

Johann Agricola

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johann Agricola [Mag. Eisleben, Islebius, Eislebius; eigtl. Schnitter, Schneyder, Sneider]

Lehrer, Pfr., Konsistoriumsmitglied, Hofprediger, Gen.-Superintendent, Visitator, Mediziner, Kirchenliederdichter; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 20. 04. 1492 o. 1494/95 Eisleben (?)

† 22. 09. 1566 Berlin

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Schneidermeister Albrecht Schnitter; Schule in Braunschweig, Studium in Leipzig 1509/10; nach dem Studium in Leipzig kurze Zeit im braunschweigischen Schuldienst; ab 1515/16 wiederum Studium, nun in Wittenberg, dort Schüler Luthers, 1518 Mag., 1519 Bacc. biblicus; 1519 Teilnahme an der Leipziger Disputation; verh. 1520 mit Else Moshauer, in dieser Ehe mind. zwei Söhne; Freundschaft mit Melanchthon; 1521-23 Med.studium; ab 1523 in Wittenberg Dozent an der theologischen Fakultät, außerdem Vorsteher am Pädagogium, Katechet und Prediger; 1525-1536 (mit Unterbrechungen) Pfr. und Leiter der Lateinschule in Eisleben, wo er auch das ev. Schul- und Kirchenwesen organisierte, verfasste die erste dt. Schulordnung, 1526 einen lat. und 1527 einen dt. Katechismus; 1525 Lk-Kommentar; 1526, 1529, 1530 Reichstagsprediger Kf. Johanns v. Sachsen; Differenzen mit Albrecht v. Mansfeld, deshalb 1536 Übersiedlung nach Wittenberg; 1527 1. antinomistischer Streit mit Melanchthon, 1537 2. antinomistischer Streit mit Luther und Melanchthon, der in vier akademischen Disputationen ausgetragen wurde; 1539 Mitglied des Wittenberger Konsistoriums; seit 1540 Oberhofprediger, Gen.-Superintendent und Visitator Joachims II. v. Brandenburg in Berlin; nahm an den wichtigsten Reichstagen teil und arbeitete am Augsburger Interim v. 1548 mit; in die meisten der auf das Interim folgenden Streitigkeiten verwickelt; beseitigte in der Mark wenige Jahre vor seinem Tod endgültig den Einfluss der Melanchthonianer zugunsten der Gnesiolutheraner; trennte Gesetz und Evangelium in ein zeitl.-hist. Nacheinander v. zwei Wegen Gottes zum Menschen; Schuldrama über Hus; Sammler v. Sprichwörtern, Dichter v. Kirchenliedern

1.4. Literatur zur Person

NDB 1 (1953) 100f. (Gustav Hammann); PRE3 1 (1896) 249-253 (Gustav Kawerau); LThK2 1 (1957) 208 (Ernst Walter Zeeden); LThK3 1 (1993) 249f. (Heribert Smolinsky); RGG3 1 (1957) 187f. (Walter Delius), RGG4 1 (1998) 191 (Ernst Koch); TRE 2 (1978) 110-118 (Joachim Rogge); EncR 1 (1996) 10 (Steffen Kjeldgaard-Pedersen); BBKL 1 (1990) 57-59 (Friedrich Wilhelm Bautz); Gustav Kawerau, Johann Agricola v. Eisleben. Ein Beitrag zur Reformationsgesch. Berlin 1881 (= ND Hildesheim/New York 1977); H. Friedemann, J. Agricola. Ein Statistiker der Reformationszeit. In: Plutus 5./1. (1907); Joachim Rogge, Johann Agricolas Lutherverständnis. Unter besonderer Berücksichtigung des Antinomismus. (= Theologische Arbeiten 14). Berlin 1960; Sander L. Gilman, The Hymns of Johann Agricola of Eisleben. A Literary Reappraisal. In: Modern Language Revue 67 (1972) 364-389; Susi Hausammann, Buße als Umkehr und Erneuerung von Mensch und Ges. Eine theologischesch. Studie zu einer Theologie der Buße. Zürich 1974; Mark U. Edwards, Jr., Luther and the False Brethren. Stanford 1975; Sander L. Gilman, Johann Agricola of Eisleben's Proverb Collection (1529). In: Sixteenth Century Journal 8 (1977) 77-84; Steffen Kjeldgaard-Pedersen, Gesetz,

Evangelium und Buße. Theologiegeschichtliche Studien zum Verhältnis zw. dem jungen Agricola (Eisleben) und Martin Luther. (= Acta Theologica Danica 16). Leiden 1983; Joachim Rogge, Innerlutherische Streitigkeiten um Gesetz und Evangelium, Rechtfertigung und Heiligung. In: Helmar Junghans (Hg.), Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546. Festgabe zu seinem 500. Geburtstag. Im Auftrag des Theologischen Arbeitskreises f. reformationsgesch. Forschung. Göttingen 1983, 187-204; Ernst Koch, Johann Agricola neben Luther. Schülerschaft und theologische Eigenart. In: Gerhard Hammer/Karl-Heinz zur Mühlen (Hgg.), Lutheriana. Zum 500. Geburtstag Martin Luthers von den Mitarbeitern der Weimarer Ausgabe Köln/Wien 1984, 131-150; Rudolf Mau, Bekenntnis und Machtwort. Die Stellung Joachims II. im Streit um die Notwendigkeit der guten Werke. In: Gerhard Besier/Christof Gestrich (Hgg.), 450 Jahre Evangelische Theologie in Berlin. Göttingen 1989, 39-64

2.1. Quelle: benutzte Edition

Denkwürdigkeiten aus dem Leben des J. Agricola von Eisleben von ihm selbst aufgezeichnet. Hg. v. E. Thiele. In: Theologische Studien und Kritiken 80 (1907) 246-270, Text ab 252

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien: das in der Hs. Erhaltene vollst.; Orthographie weitgehend beibehalten, Interpunktion etwas modernisiert, Abkürzungen aufgelöst; inhaltl. Anmerkungen; Seitenwechsel angezeigt; Beschreibung der Hs. und Angabe ihres Aufbewahrungsortes

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

ca. 1540-1544; absatzweise nach den Ereignissen

3.2. AdressatInnen

„qui hoc legunt“

3.3. Funktion der Quelle

Rechtfertigung (Situation zur Zeit der Abfassung: isoliert und erfolglos im 1. Antinomistenstreit)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; wohl nicht zum Druck, aber f. (unbestimmte) spätere Leser gedacht; erhalten ist nur ein v. Verf. mit den Buchstaben E, F, G bezeichneter Teil (erschließbar ist also ein verloren gegangener erster Teil mit den Buchstaben A, B, C, D, der wohl auf eingelegten losen Blättern gestanden haben muss); Ort (1907): Fstl. Stolbergische Bibliothek in Wernigerode/Staatsarchiv Magdeburg, Prima Bombergiana v. 1518

4.1. Berichtszeitraum

06.01. 1516-1544 (Anfang verloren [s.o. 3.4.]

4.2. Sprache

lat., einige Absätze dt., eingestreute griech. Wörter

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; fortlaufende Lebensgesch., eingetragen auf Vorsatzblatt und Rändern seiner hebr. Bibel

4.4. Inhalt

JAs Zeit in Mansfeld, Wittenberg und Brandenburg; JA erzählt - nach seinem Berufswechsel v. Arzt zum Theologen - v.a. v. 1. Antinomistenstreit, indem er seine Gegner in schwarzen Farben malt, sich selbst als verfolgte Unschuld zeichnet und seine Widersacher mehrfach verflucht

Jakob Andreae

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Jakob Andreae [Schmiedjäckel, Schmiedle, Andreaë]

Pfr., Dr. theol., Gen.-Superintendent, Propst, Prof. und Universitätskanzler, Reformator versch. Territorien, maßgeblicher Teilnehmer an Religionsgesprächen (u.a. Mitverf. der Konkordienformel 1573-77), theologischer Schriftsteller; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 25. 03. 1528 Waiblingen

† 07. o. 17. 01. 1590 Tübingen

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Jakob Andreae (Endriss) aus Meckenlohe bei Ingolstadt, Schmied in Waiblingen, Mutter Anna geb. Weißkopf aus Gundelfingen/Oberpfalz; Lateinschule in Waiblingen, dann aus Geldmangel Zimmermannslehre; mit Hilfe der Stadt erhielt er ein hzl. Stipendium, dann Lateinschule in Stuttgart; seit 1541 Studium in Tübingen, ebenfalls als hzl. Stipendiat; 1543 Bacc.; 1545 Mag., nach kurzem theologischem Studium 1546 Diakon in Stuttgart, Heirat mit Anna bzw. Johanna Entringer, 21 Kinder, davon überlebten 18; 1548 infolge des Interims dort entlassen, in Tübingen Predigtstätigkeit und weiteres Studium; 1553 Dr. theol., Pfr. und Superintendent in Göppingen, später Gen.-Superintendent; seit 1561/62 Propst, Prof. und Universitätskanzler in Tübingen; seit 1556 Mitreformator südwestdt. Territorien, seit 1568 auch v. Braunschweig-Wolfenbüttel nach württ. Vorbild im Auftrag seines Hz.s; 1571 Disputation mit Flacius in Straßburg; 1576-80 reformatorische Tätigkeit in kursächs. Diensten, seine Frau zog mit ihm nach Sachsen und wohnte in Leipzig; theologisches Interesse an Abendmahls-Christologie und Kirchenzucht/-einheit; versuchte 1554 erfolglos, die Kirchenzucht nach Calvins Vorbild zu reformieren; Teilnahme an vielen religionspol. Gesprächen; versuchte 1557 alle Evangelischen zu einigen, Verhandlungen mit Beza und Farel; nach dem Stuttgarter Ubiquitätsbekenntnis 1559 unterstützte er zunehmend die territorialfürstl. Kirchenpolitik, Beschränkung auf Vermittlungsversuche zw. Philippisten und Flacianern, dennoch 1568-70 Scheitern des ersten Konkordienwerks; im Neuanatz seit 1573 Ausschluss der Philippisten, wesentliche Mitwirkung

am Zustandekommen der Konkordienformel: 1577 v. ihm redigiert, 1580 publiziert; seit 1573 Kontakt zur griech.-orth. Kirche, Übersendung luth. Bekenntnisschriften an den Patriarchen v. Byzanz; 1583 Tod Johanna Entringers, 1585 zweite Ehe mit der Wwe. Regina Brenzinger geb. Schachner aus München, in dieser Ehe keine Kinder mehr; verfasste zahlreiche theologische Schriften der verschiedensten Gattungen: Disputationsthesen, Konfessionspolemik, praktisch-kirchliche Gelegenheitsschriften, Homiletik, Protokolle theologischer Kolloquien

1.4. *Literatur zur Person*

LThK2 1 (1957) 511 (Erwin Iserloh); LThK3 1 (1993) 623f. (Hermann Ehmer); RGG3 1 (1957) 366 (Rosemarie Müller-Streisand), RGG4 1 (1998) 470 (Siegfried Hermle); TRE 2 (1978) 672-680 (Martin Brecht); PRE 1 (1896) 501-505 (Wagenmann/Th. Kolde); BBKL 1 (1990) 165f. (Friedrich Wilhelm Bautz); EncR 1 (1996) 36-38 (Robert Kolb); Bibliographie: Index Aureliensis, Catalogus librorum sedecimo saeculo impressorum, pars I tomus A - vol. I. (= Bibliotheca Aureliana 7). Baden-Baden 1962; Theodor Pressel, Die Fünf Jahre des Dr. Jakob Andrea in Chursachsen. Eine Archivstudie. In: Jbb f Dt Theologie 22 (Leipzig 1877) 1-64. 207-264; Rosemarie Streisand, Theologie und Kirchenpolitik bei Jakob Andreae bis zum Jahr 1568. Zur Vorgesch. des Konkordienwerkes. Diss. masch. Göttingen 1952; Heinrich Gürsching, Jakob Andreae und seine Zeit. In: Blätter f Württ Kirchengesch 54 (1954) 123-156; Rosemarie Müller-Streisand, Theologie und Kirchenpolitik bei Jakob Andrea bis zum Jahr 1568. In: Blätter f Württ Kirchengesch 60/61 (1960/61) 224-395; Thomas Klein, Der Kampf um die Zweite Reformation in Kursachsen, 1586-1591. (= Mitteldt Forschungen 25). Köln/Graz 1962, 51 (JA wurde wg. seiner Konkordienbemühungen auch v. sächs. Lutheranern befeindet). 75 (JA setzte mühsam eine wenigstens teilw. Theologisierung der Fürstenschulen durch, nach württ. Muster, was mit der Fürstenschulordnung v. 1588 unter Christian I. wieder abgeschafft wurde). 84f. (mit der Reorganisation der Konsistorien 1588 wurde der v. JA gg. große Widerstände eines großen Teils der Geistlichkeit und der Landstände 1580 hergestellte zentralistische Zustand wieder abgeschafft). 105f. (dto.). 152 (Auseinandersetzung Sebastian Leonharts mit JA ca. 1578); Theodore E. Jungkuntz, Formulators of the Formula of Concord. Four Architects of Lutheran Unity. St. Louis 1977, 19-45; Robert Kolb, Andreae and the Formula of Concord. Six Sermons on the Way to Lutheran Unity. St. Louis 1977; Jobst Ebel, Jakob Andreae (1528-1590) als Verf. der Konkordienformel. In: Zeitschrift f Kirchengesch 89 (1978) 78-119; Stefan Schreiner, Der Fall des Juden Ansteet - zugleich ein Bsp. prot. Inquisition. In: Judaica 37 (1981) 90-102 [enthält den Bericht JAs]; Ehmer ed. (s.u. 2.1.); Martin Brecht/Hermann Ehmer, Südwestdt. Reformationsgesch. Zur Einführung der Reformation im Herzogtum Württ. 1534. Stuttgart 1984; Irene Dingel, Concordia controversa. Die öfftl. Diskussionen um das luth. Konkordienwerk am Ende des 16. Jahrhunderts. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch 63). Gütersloh 1996, Reg sv; zu JAs Verhältnis zu den Täufern, u.a. Pfeddersheimer Gespräch 1559: Ernst Friedrich Peter Güz, Die kurpfälzische Regierung und das Täufern bis zum Dreißigjährigen Krieg. (= Veröffentlichungen der Kommission f gesch Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen 12). Stuttgart 1960, 50f. (zum Pfeddersheimer Gespräch; JA nicht erwähnt); Gottfried Seebaß, An sint persecuendi haeretici? Die Stellung des Johannes Brenz zur Verfolgung und Bestrafung der Täufer. In: Blätter f Württ Kirchengesch 70 (1970) 40-99; Dennis Slabaugh, Die Predigt als Waffe. Jakob Andreae gegen die Täufer. In: Mennonitische Geschichtsblätter 52 (1995) 24-39; Siegfried Hermle, Reformation und Gegenreformation in der Herrschaft Wiesensteig unter besonderer Berücksichtigung des Beitrags von Jakob Andreae. (= Quellen und Forschungen zur württ Kirchengesch 14). München 1996

Autobiogr. Quellen: Bullinger, Diarium ed. Egli 51. 118; Crusius, Tagebuch I eds. Göz/Conrad 35 (22. 2. 1596). 37 (25. 2. 1596). 38 (26. 2. 1596). 39 (27. 2. 1596). 171 (31. 8. 1596). 202 (30. 9. 1596). 203 (1. 10. 1596, Randbemerkung). 285 (23. 2. 1597); Fabian v. Dohna, Autobiographie ed. Krollmann (1905) 6 („Dasselbst in Wittenberg bin ich über ein halb Jahr geblieben, als eben

die certamina inter ubiquitous et orthodoxos durch Jacobum Andreae Smidelinum erreget.“); Lucas Geizkofler, Autobiographie ed. Wolf (1873) 21 Anm. 1 (JA widmete dem Sterzinger Pfr., dann Wiener Hofprediger Pfäuser 1562 sechs Predigten; diese Information als Anm. des Verf. bezeichnet) 107; Manfred Linsbauer, Lukas Geizkofler und seine Selbstbiographie. In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 60 (1980) 35-84: 74 (Ms. p. 318f.); Daniel Greiser, Autobiographie (1587) Miiiv; Matthias Hoe v. Hoeneegg, Autobiographie ed. Scheuffler (1892) 128; Huber, Antbellarminus a3v; Matthias Flacius Illyricus, Autobiographie ed. Heldelin (1575) Ffii3-Ffiiiv. Ffivvf. Ggiiivf. Hhiirf. Hhiiiv; Stephan Isaac, Autobiographie ed. Rotscheidt (1910) 104; Sebastian Leonhart, Autobiographie (1592) 34r-36r; Abraham Scultetus, Autobiographie (a) lat.: 9. 10. 19. 25, (b) dt. ed. Benrath 13. 14. 24. 31 - Medaille JA: [Kat.] Die Renaissance im dt. Südwesten zw. Reformation und Dreißigjährigem Krieg. Ausstellung im Heidelberger Schloß 21. Juni bis 19. Oktober 1986. 2 Bde. Karlsruhe 1986 (vgl. ebd. K 61: Medaille Joh. Val. Andreaes)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Leben des Jakob Andreae, Doktor der Theologie, von ihm selbst mit grosser Treue und Aufrichtigkeit beschrieben, bis auf das Jahr Christi 1562. Lat. und dt. eingel., hg. und übers. v. Hermann Ehmer. (= Quellen und Forschungen zur württ Kirchengesch 10). Stuttgart 1991

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Vorlage: Druck durch Johann Valentin Andreae (s.u. 2.4.), von Ehmer ed. (s.o. 2.1.) für zuverlässig gehalten (er rechnet nicht mit Korrekturen o. Kürzungen); erstmals vollst. dt. Übers., seltener lat. Text neu zugänglich; Editionsprinzipien: Groß- und Kleinschreibung sowie Zeichensetzung des lat. Textes normalisiert, eindeutige Abkürzungen zumeist aufgelöst, Fehler verbessert, Zusätze des Hg. in []; Marginalien des Druckes 1630 als Überschriften übernommen; dt. Übers. nah am lat. Text und zugleich am dt. Sprachgebrauch des 16. Jh. (nicht immer zuverlässig, G.J.), erläuternde Zusätze in []; Seitenwechsel nicht angezeigt; inhaltl. Anmerkungen

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Ehmer ed. (s.o. 2.1.) 7-13; Gürsching (s.o. 1.4.) 124 Anm. 21. 155; Gabriele Jancke, Autobiographische Texte - Handlungen in einem Beziehungsnetz. Überlegungen zu Gattungsfragen und Machtaspekten im dt. Sprachraum v. 1400 bis 1620. In: Winfried Schulze (Hg.), Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 2). Berlin 1996, 73-106: 93-102; Jancke (2002), 54-67 (Fallstudie 3), 67-70 (Machtverhältnisse und Beziehungskonzepte), 114f. (Patronage)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

Fama Andreae Reflorescens, sive Jacobi Andreae Waiblingensis Theol. Doctoris, vitae, funeris, scriptorum, peregrinationum, et progeniei, Recitatio, curante Joh. Valentino Andreae nepote. Straßburg 1630, 1-153 (vollst. lat. Text); Otto Schmoller (Hg.), Zwanzig Predigten v. Jacob Andreae, Kanzler in Tübingen aus den Jahren 1557, 1559 und 1560, zum 300jährigen Gedächtnis seines Todes, den 7. Jan. 1890. Gütersloh 1890 (in Einl. zu einzelnen Predigten z.T. längere Abschnitte in dt. Übers. o. Nacherzählung)

3.1. *Abfassungszeit*

ca. 1586

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

Aufstieg herausstellen (arme Herkunft); Verleumdungen durch Feinde entgegenwirken: Glaubenskonnuität bezeugen durch Rechenschaft über das ganze Leben

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

wohl zunächst hsl. und im Familienkreis überliefert; 1630 v. Enkel J. V. Andreae im Rahmen einer Familiengesch. gedr. (s.o. 2.4.); Hs. Verloren

4.1. Berichtszeitraum

1528- Ende 1561 + einzelne spätere Daten

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

meist Er-Form, manchmal Wir-Form, gelegentl. Ich-Form; wohl ohne schriftl. Unterlagen aus dem Gedächtnis verfasst (Fehler, Doppelungen), Ausnahme: Frankreichgesandtschaft - hier scheint ein Reisetagebuch zugrunde zu liegen (Rechenschaft f. Gesandtschaft an Hz.!)

4.4. Inhalt

Lebensgesch. auf Ausbildung und Beruf zentriert; JA im Mittelpunkt, auch wenn im jwl. Geschehen andere die Hauptpersonen waren (Erwählungsbewusstsein; der eigene Aufstieg als auf reformatorischem Normenwandel beruhend gesehen; die erkannte reformatorische Wahrheit scheidet kompromisslose Konfessionalisten wie JA v. anderen); Errettungen aus Krankheiten und Gefahren während des ganzen Lebens; Hervorhebung v. Beziehungen zu Förderern/Patronen (Stadt Waiblingen, Mentor Erhard Schnepf, Hz. Ulrich, weitere ungenannte und unbekannte Helfer, Gott) und Widersachern (konfessionelle Gegner, z.B. der zum Katholizismus konvertierte Staphylus; im eigenen Lager z.B. Sebastian Hornmold)

Anonym: Reutlinger Scharfrichter

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Anonym: Reutlinger Scharfrichter

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

-

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

-

1.4. *Literatur zur Person*

-

2.1 *Quelle: benutzte Edition*

Bruchstück aus dem Tagbuch eines Reutlinger Scharfrichters v. den Jahren 1563-1568. [Mitgeteilt v. Prof. P.]. In: Württ Vjh f Landesgesch 1 (1878) 85-86

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

keine Bemerkungen zu Vollständigkeit und Editionsprinzipien; benutzt wurde „eine alte(n) Abschrift“

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

-

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

03.05. 1563-13.08. 1568 (=4.1.)

3.2. *AdressatInnen*

nicht genannt; ?

3.3. *Funktion der Quelle*

nicht genannt; ?

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; die benutzte Abschrift war im Besitz des kgl. statistisch-topographischen Bureaus, zur Zeit der Ed. im kgl. Staatsarchiv (Stuttgart?)

4.1. *Berichtszeitraum*

03.05. 1563-13.08. 1568 (=3.1.)

4.2. *Sprache*

dt.

4.3. *Form der Quelle*

(Amts-)Tagebuch

4.4. Inhalt

alle Reutlinger Hinrichtungen und Körperstrafen - vermutlich durch den Verf. und seine drei Knechte ausgeführt (nicht immer ausdrücklich genannt, oft: „man“ o. Passivkonstruktion), meist das (angebliche) Vergehen mitgenannt

Henni Arneke

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Henni Arneke [Henni Arneken]

Kaufmann; Bürgermeister (Hildesheim); luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1539 in ?

† 1602 in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

-

1.4. Literatur zur Person

Max Buhlers, Der Bürgermeister Henni Arneken. 1539 bis 1602. In: Alt-Hildesheim (1898) 39-87; Karl Josef Uthmann, Sozialstruktur und Vermögensbildung im Hildesheim des 15. und 16. Jahrhunderts. (= Schriften der wirtschaftswissenschaftlichen Ges zum Studium Niedersachsens e.V. NF 65/Veröffentlichungen des niedersächs Amtes f Landesplanung und Statistik A I 65). Bremen-Horn 1957

2.1. Quelle: benutzte Edition

Friedrich Arnecke (Hg.), Die Aufzeichnungen des Hildesheimer Bürgermeisters Henni Arneken aus den Jahren 1564 bis 1601. In: Zeitschrift des Harzvereins f Gesch und Altertumskunde 45 (1912) H. 3, 165-225; 171-225 (Text)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien: Text HAs unverändert; versehentlich ausgelassene Wörter eingefügt; Orthographie i.W. beibehalten (angezeigt); Interpunktion geändert: modernisiert, lange Sätze aufgeteilt; Seitenwechsel und Lücken angezeigt

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

nach der Absetzung vom Bürgermeisteramt

3.2. AdressatInnen

Kinder und Erben; selbst; geheim, außer „er sey dan dem radt stoel vorwant oder sunst ein vorswigen burger, der Hildenßheim lieb habe“

3.3. Funktion der Quelle

für sich zur „gedechtnus“ behalten; geheim halten (wg. z.T. geheimer pol. Inhalte); niemand anderen darin lesen lassen, „er sey dan dem radt stoel vorwant oder sunst ein vorswigen burger, der Hildenßheim lieb habe“

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. in einem Band mit verschiedenen Texten v.a. zur Stadtgeschichte und -politik Hildesheims; HAs Aufzeichnungen in drei Abschnitten, Einl. im Buchdeckel seit 1911 beseitigt (Orig. vorh.); Ort (1912): Kgl. Bibliothek Hannover, Sign. XXI 1256

4.1. Berichtszeitraum

1564-1585; März-Sept. 1592; Febr.-Mai 1593

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; drei Teile, Memoiren

4.4. Inhalt

überwiegend pol. Tätigkeit - aber HA verschweigt für ihn peinliche Ereignisse, ferner seine Hospitalgründung; unvollständig berichtet er seine geschäftlichen oder in politischem Auftrag unternommenen Reisen; eigene Verlobung, Hochzeit, Krankheit; Tod und Begräbnis seiner Frau; eigenes Handlungsmotiv: „befurderung des gemeinen besten“ (225)

Johann Aventin

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johann Aventin [Johannes Aventinus, eigtl. Johann Thurmaier/Turmair]

Prinzenerzieher, Historiograph; Humanist; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 04. 07. 1477 Abensberg (Niederbayern)

† 09. 01. 1534 Regensburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Gastwirt; Unterricht im Abensberger Karmeliterkloster; ab 1495 Studium in Ingolstadt (zunächst Theologie), ab 1499 humanistische Studien in Wien, mit Celtis in Kontakt, 1501 Studium in Krakau, 1502 Paris, ebd. 1504 Mag.; die folgenden Jahre Reisen, vorwiegend Aufenthalt in Wien; 1509-16 Prinzenenerzieher am Münchener Herzogshof, ab 1517 herzoglich bayrischer Historiograph: „Annales ducum Boiariae“ 1521/gedr. 1554, dt. Bearbeitung der Bayrischen Chronica, Germania illustrata (unvollendet); JA lebte v.a. in Abensberg; 1528 (?) heiratete er in Regensburg seine bisherige Magd Barbara Fröschmann, zwei Kinder, die früh verstarben; Kritik am Papsttum, aber kein Protestant; Briefwechsel mit Melanchthon; Pflege humanistischer Gelehrtenfreundschaft

1.4. Literatur zur Person

ADB 1 (1875) 700-704 (Wegele); NDB 1 (1953) 469f. (Georg Leidinger); LThK2 1 (1957) 1142f. (Hans Rall); LThK3 1 (1993) 1309 (Alois Schmid); RGG3 1 (1957) 795 (Wolfgang Maurer); RGG4 1 (1998) 1022 (Rainer A. Müller); BBKL 1 (1990) 307f. (Friedrich Wilhelm Bautz); EncR 1 (1996) 107 (Gerald Strauss); Rüdiger vom Bruch/Rainer A. Müller, Historikerlexikon. 2. Aufl. München 1991, 16f.; Wilhelm Vogt, Aventins Leben. In: v. Halm/Muncker eds. (s.u. 2.1.) I-LIX; Franz Xaver v. Wegele, Aventin. Zeichnungen v. Peter Halm/Toni Grubhofer. (= Bayerische Bibliothek 10). Bamberg 1890; Maud Übelein, Aventins Geschichtsbewußtsein. Diss. masch. Erlangen 1947; Gerald Strauss, Historian in an Age of Crisis. The Life and Work of Johannes Aventinus, 1477-1534. Cambridge, Massachusetts 1963; Willibald Schmidt, Johannes Turmair, genannt Aventinus. (= Straubinger Hefte 16). Straubing 1966; Aventin und die Geschichte. Zum 500. Geburtstag des großen bayrischen Geschichtsschreibers Johann Turmair, gen. Aventinus aus Abensberg und zum 50jährigen Bestehen der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. In: Zeitschrift f bay Landesgesch 40, 2/3 (1977) (Sonderheft) 326-1043; Karl Bosl, Johann Turmair genannt Aventinus aus Abensberg in seiner Zeit. In: Zeitschrift f bay Landesgesch 40 (1977) 325-340; Eberhard Dünninger, Johannes Aventinus. Leben und Werk des bayerischen Geschichtsschreibers. (= Rosenheimer Raritäten). Rosenheim 1977; Andreas Kraus, Die geistige Welt des Johannes Aventinus. Bayern und der europäische Humanismus. In: Gerhard A. Sitzmann (Hg.), Johannes Aventinus und seine Zeit (1477-1534). Abensberg 1977, 39-61; Alois Schmid, Die historische Methode des Johannes Aventinus. In: Blätter f dt Landesgesch 113 (1977) 338-395; ders., Stadt und Humanismus. Die bayerische Haupt- und Residenzstadt München. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIesiècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 239-275: 243 + Anm. 13; Christine Treml, Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. (= Humanistische Texte und Studien 12). Hildesheim/Zürich/New York 1989, 20 (Prinzenenerzieher). 47 (JA in Ingolstadt gegr. Sodalität). 59-62 (dto.). 71 (Suche nach historischen Quellen in Klöstern); Andrea von Hülsen-Esch, Gelehrte im Bild. Repräsentation, Darstellung und Wahrnehmung einer sozialen Gruppe im Mittelalter. (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 201). Göttingen 2006, 231 + A 102 (Disputsszene am Katharinenaltar im Ingolstädter Münster enthält Kryptoporträts von Ingolstädter Professoren, u.a. von Aventin; dort auch weitere Lit.); allgemein: Schottenloher (1932ff.), 721a-743; Einzelnes ebd. 744-792

2.1. Quelle: benutzte Edition

[Aventin, Johann:] Hauskalender. In: Johannes Turmair's, gen. Aventinus, Sämtliche Werke. Auf Veranlassung des Königs v. Bayern hg. v. der kgl. Akademie der Wissenschaften. 1., 2., 4. Bd. 1. Hälfte. München 1881-82; 3., 4. Bd. 2. Hälfte, 5. Bd. München 1883 und 1884; 6. Bd. München 1908. Bd. 1: Johannes Turmair's, genannt Aventinus, Kleinere historische und philologische Schriften. Hg. v. Karl v. Halm (lat. Schriften) und Franz Muncker (dt. Schriften). München 1881, 655-689, 658-689 (Text)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

nach Gandershofer ed. (s.u. 2.4.); Ergänzungen und Berichtigungen aus dem Original bei Keinz (s.u. 2.3.); vier Typen von Einträgen nicht abgedruckt: „1) diätetische Regeln allgemeiner Art mit mediz. Recepten, manchmal ziemlich umfangreich; 2) die Angabe der beweglichen Feste (nur beim 5. Mai 1510 sind die rogationes oder supplicationes, d.h. die alljährlichen Frühlingsbittgänge um die Felder, aufgenommen)]; 3) die gelegentlich hingeworfenen etymologischen Versuche mit Personen- und Ortsnamen; diese finden sich nur auf dem ersten und letzten Blatte des ganzen Buches und sind in genügender Menge in der Einleitung mitgeteilt; 4) die Wetterberichte.“ (Keinz [s.u. 2.3.] 317); abgedr. sind nur Einträge von zweierlei Art: „Erstens die Berichte über die politischen Zeitereignisse ...; zweitens die Angaben über seine persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen“ (Keinz [s.u. 2.3.] 318); Beschreibung von Kalender und Hs. bei v. Halm/Muncker eds. (s.o. 2.1.) und Keinz (s.u. 2.3.)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Friedrich Keinz, Ueber Aventins Tagebuch. (Aventins Hauskalender.) In: Sitzungsberichte der philos.-philol. u. hist. Classe der kgl. bayrischen Akademie der Wissenschaften zu München. 1890. II, 313-328 (Schottenloher [1932ff.] 769) kleinere Nachträge und Berichtigungen zu v. Halm/Muncker eds. (s.o. 2.1.), die sich auf Gandershofer ed. (s.u. 2.4.) stützen und damit wie dieser auf Westenrieders Abschrift; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Maurus Gandershofer, Johann Aventin's, genannt Thurmaier, Haus- und Handkalender. Mit Anton Nagel's Erläuterungen. In: Verhandlungen des hist. Vereins f. den Regenkreis 3 (1836) 1-65 (Schottenloher [1932ff.] 768) (nach einer Abschrift Westenrieders, die dieser 1797 dem Pfr. Nagel zum Vergleich mit dem Original gab; unvollst. [?])

3.1. Abfassungszeit

1499-1531 (=4.1.)

3.2. AdressatInnen

selbst

3.3. Funktion der Quelle

nicht angegeben

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

Überlieferung: bis 1803 in der Bibliothek des Klosters Neustift bei Freising, dann nach München; Ort: München, Kgl. Hof- und Staatsbibliothek. (Keinz [s.o. 2.3.] 314); Abschrift durch Westenrieder Ende 18. Jh. liegt beiden bisherigen Drucken zugrunde

4.1. Berichtszeitraum

1499-1531 (=3.1.)

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; eingetragen in gedr. astronomischen Kalender: Almanach noua plurimis annis venturis inservientia per Ioannem Stoefflerinum iustingensem et Jacobum Pflaumen Vlmensem accuratissime supputata et toti fere Europe dextro sydere impartita. Ulm 1499 (für die Jahre 1499-1531 angelegt und in einem Band verkauft, 489 Bll.); jeder Jg. hatte drei freie Seiten, die JA für größere politische Berichte nutzte, während er die alltäglichen Bemerkungen auf den zwei schmälere Seitenrändern und einem breiteren unteren Rand unterbrachte; JA kaufte diesen umfangreichen Kalenderband vermutlich 1509 und übertrug dann wohl die Eintragungen für die vorangegangenen Jahre aus einem anderen (evt. 1504 gekauften) Kalender in den neuen - vor 1509 sind zwar die politischen Jahresberichte schon wie später vorhanden, Mitteilungen zu einzelnen Tagen aber selten, und meteorologische Notizen beginnen erst 1509, zudem enthalten Einträge zu den ersten Jahren z.T. zeitliche Vorverweise; sechs Typen von Eintragungen: (1) historisch-politische zur deutschen und bayerischen Geschichte; (2) autobiographische sowie in seiner Zeit als Prinzenzieher biographische über seine Zöglinge; (3) diätetisch-medizinische; (4) etymologische; (5) bewegliche Feste; (6) meteorologische

4.4. Inhalt

persönliche Eintragungen: seine Gesundheitsverhältnisse, materielle Lage, Familie, Studien und Reisen, besonders seine Stellung als Prinzenzieher und später als Landeshistoriograph

Martin Balticus

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Martin Balticus

Lehrer, Dichter; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* um 1532 (in der Nähe von) München

† 1601 Ulm

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater „niederer Standes“; Unterricht in Bruck beim reformierten Pfr. Zacharias Weichsner und in Joachimsthal beim Pfr. Joachim Mathesius (dort sechs Jahre); Tod des Vaters, mit dem spärlichen Erbe Studium in Wittenberg, u.a. bei Melanchthon; aus Geldmangel kurz darauf

(1553) Rückkehr nach München, mittels Patronage wurde er 1553 ebd. Schulmeister, 1554 ebd. Poet und 1556 Anstellungsvertrag für acht Jahre; in dieser Zeit Veröffentlichung der Elegien und Epigramme (z.T. schon vorher verfasst), Produktion und Aufführung von lat. Bibeldramen („Adelphopolae“ [Joseph], „Daniel“, „Tobias“); heiratete 1556 Barbara Hörl aus München; 1559 musste er wegen seiner reformatorischen Überzeugung München verlassen, Tod seiner Frau, kleine Tochter anscheinend bei den Vormündern in München gelassen; 1559-1592 Rektor der lat. Schule in Ulm, dort zweite Heirat mit Sophie Veesebeck aus Ulm; ab 1577 wieder lit. Tätigkeit (Hochzeitgedichte, Herrscheradventus, Übersetzung und Aufführungen von lat. und dt. Bibeldramen [„Herodes“, „Christogonia“, „Senacherib“] zu Fastnacht, lat. Paraphrase der Sonntagsepisteln und -evangelien); versuchte auch die exakten Wissenschaften in den Fächerkanon der städtischen Lateinschule einzuführen (Ethik, Physik, Sphaera, Arithmetik); 1592 vom Amt abgesetzt; 1593 Evangelien und Episteln in Distichen gedruckt

1.4. *Literatur zur Person*

ADB 2 (1875) 32f. (Wilhelm Scherer); NDB 1 (1953) 568f. (Ulrich Thürauf); LThK2 1 (1957) 1213 (Helmut Bender); LThK3 1 (1993) 1378 (Benedikt K. Vollmann); Goedeke 2 (1896) 111. 140f. (W, L); Ellinger 2 (1929) 224-227; de Boor/Newald IV,2 (1973) 301f.; Otto Leuze u.a. (Bearb.), Bibliographie der württembergischen Geschichte, begr. von Wilhelm Heyd, 11 Bde., Stuttgart 1895-1972, Bd. 2 (1896) 310; Alfred Baudrillart/Albert de Meyer (edd.), Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques 6. Paris 1932, 431 (A. Roersch); Georg Veesebmeyer, Nachricht von des Martin Balticus, ehem. Ulmischen Rectors, Leben, Verdiensten und Schriften. Womit Scholarchat und Convent des Ulmischen Gymnasiums zu der gewöhnlichen Feierlichkeit am Ostermontage alle hohe Gönner und Freunde gehorsamst und ergebenst einladet. 1. Abschn. Ulm 1793. 2. Abschn. Ulm 1794; Karl Trautmann, Ein Münchener Schulmann aus der guten alten Zeit. In: Münchener Neueste Nachrichten 1884, Nr. 86/87; Karl v. Reinhardtstoettner, Martinus Balticus. Ein Humanistenleben aus dem sechzehnten Jahrhundert. Zeichnungen v. Philipp Sporrer. (= Bayerische Bibliothek 1). Bamberg 1890 - Bespr. v. Max Herrmann in: Anzeiger f dt Alterthum und dt Lit 17 (1891) 223-232; Ernst Dorn, Der Sang der Wittenberger Nachtigall in München. Eine Gesch. des Protestantismus in Bayerns Hauptstadt in der Zeit der Reformation und Gegenreformation des 16. Jahrhunderts. Zum Reformationsgedächtnisjahr 1917. München 1917; Wolfgang Friedrich Michael, Das dt. Drama der Reformationszeit. Bern [u.a.] 1984, 286-288. 392f. (Lit.); Alois Schmid, Stadt und Humanismus. Die bayerische Haupt- und Residenzstadt München. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Historische Studien 27). Bonn 1989, 239-275: 247. 268; Schottenloher (1932ff.) 925. 1195; Gesamtkat. der preußischen Bibliotheken, Bd. 10, 497 (W)

Autobiogr. Quellen: Crusius, Tagebuch I eds Göz/Conrad 36 (24. 2. 1596). 37 (25. 2. 1596). 52 (17. 3. 1596). 80 (30. 4. 1596). 183 (13. 9. 1596). 201 (29. 9. 1596). 412 (21. 11. 1597); Hans Ulrich Krafft, Autobiographie Haßler ed. (1861) 366

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

[Balticus, Martin:] Ad D. Philippvm Melanchthonem. Elegia X, lib. 1. In: POEMA- | TVM MARTINI | BALTICI MONACEN- | sis libri tres, scripti ad nobilissimum ac | uirtute insignem D. Georgium | à Gumpenberg, illustrissi- | mi Boiorum princi- | pis Alberti à Camerae | consi- | lio. | Additus est & Epigrammatum libellus | eodem authore. | Augsburg: Philipp Uhart o.J. (um 1556), C1r-C2r

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Ed. nach Absicht des Autors

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Reinhardtstoettner (s.o. 1.4.) 10 Anm. 26. 15f. und Anm. 51-56. 19 Anm. 26

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

vermutlich frühe 1550er Jahre, vor 1554 (Anstellung als Poet)

3.2. AdressatInnen

Melanchthon als Adressat dieser in Form einer Elegie formulierten Bitte; der herzoglich bayerische Rat Georg v. Gumpenberg als Widmungsempfänger des gedruckten Bandes der Poemata; indirekt weitere humanistische Gelehrte oder potentielle Patrone

3.3. Funktion der Quelle

Bitte um Empfehlung an einen der einflussreichen Hofmänner des bayerischen Herzogs Albrecht V. oder an diesen selbst, um Klient von Albrechts artes-Patronage zu werden

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedruckt nach Absicht des Autors; vorher eventuell hsl. separat als Brief verschickt

4.1. Berichtszeitraum

Geburt/Herkunft - frühe 1550er Jahre

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, 10. Elegie des ersten Buches seiner in drei Bücher eingeteilten gedruckten Poemata, eventuell vorher separat als Brief an den Adressaten Melanchthon abgeschickt

4.4. Inhalt

kurzer Abriss seiner Herkunft und Bildungsgeschichte, Skizze seiner derzeitigen beruflichen Chancen im Licht von Patronageverhältnissen

Zacharias Bart

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Zacharias Bart

Lehrer, Ratsherr, Bürgermeister; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1529 Neiße

† 11. 01. 1612 Goldberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Goldschmied und Ratsherr, Mutter Catharina Stanislaus; ab 1546 von der Mutter nach Goldberg zu Trotzendorf in die Schule geschickt; 1547 Tod des Vaters; 1548 Universität Leipzig, 1549 Universität Wittenberg, 1551 ebd. Mag. der Philosophie; 1552 Schulprof. in Goldberg unter Trotzendorf; 1554 Heirat mit Anna Wiliana, der Witwe eines Kollegen, in dieser Ehe acht Kinder; 1560 Ratsherr, ab 1566 mehrfach Bürgermeister (vom Hz. von Liegnitz ernannt); 1591 Tod der Frau; 1595 Heirat mit Katharina Mergneriana

1.4. Literatur zur Person

Franz Heiduk, Oberschlesisches Lit.-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. (= Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien. Literaturwissenschaftliche Reihe, Bd. 1,1). Berlin 1990, 21

2.1. Quelle: benutzte Edition

Aus dem Hausbuche des Goldberger Lehrers Zacharias Bart. 1529-1612. Familien- und Schulnachrichten. Hg. v. Gustav Bauch. Progr. Breslau 1907, 4-31 (Text)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Orthographie belassen, Groß-/Kleinschreibung vereinheitlicht; Interpunktion geändert; knappe inhaltliche und einige textkritische Anmerkungen (nicht getrennt); Stelle der einzelnen Abschnitte in der Hs. angezeigt; Beschreibung der Hs., Aufbewahrungsort und Signatur genannt; ediert ist hier nur der erste Teil (fol. 2-36) eines 213 Blätter umfassenden Buches mit Aufzeichnungen ZBs

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Bauch ed. (s.o. 2.1.) 3f.; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

unklar, vermutlich 1605 o. später

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

nicht angegeben

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überlieferung unklar; Ort (1907): Stadtbibliothek Breslau, Sign.: R 2708

4.1. Berichtszeitraum

1529-1605 (eigenes Leben); 1522-1592 (Leben der ersten Frau); 1489-1556 (Leben Troztendorfs)
etc.

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

überwiegend Ich-Form (für die als VII. Abschnitt erscheinende Vita seiner Frau verwendet ZB auch Er-Form); der autobiographische Text ist der erste Teil eines v. ZB verfassten Buches, v. Bauch ed. (s.o. 2.1.) „Hausbuch“ genannt (der zweite Teil enthält wirtschaftliche Transaktionen Barts, fol. 50b-193; der dritte Teil beinhaltet chronikalische Aufzeichnungen, fol. 195-213); der erste, autobiographische Teil umfasst X Abschnitte, die jeweils chronikalisch aufgebaut sind: I. Curriculum vitae meae; II. Genealogia liberorum meorum; III. Sponsalitia filiarum; IV. Vita D. Valentini Fridlandi Troztedorfij; V. Vita M. Martini Thaburni senioris, rectoris scholae Aurimontanae; VI. Vita M. Martini Thaburni iunioris; VII. Vita uxoris meae Annae Wilianae; VIII. Vita Justinae Thaburnianae, filiae meae; IX. Vita Abrahami Hilligeri; X. De origine et conseruatione scholae Goltbergensis

4.4. Inhalt

aus seinem eigenen Leben erzählt ZB seine Bildungs- und Berufslaufbahn, wobei er seine kommunalpolitischen Ämter und Aktivitäten festzuhalten wichtiger findet als seinen Lehrberuf; als Lehrer führt er sich selbst letztmalig im Rektorat Martin Tabors sen. 1563-79 auf, danach hat er dieses Amt möglicherweise aufgegeben; ferner spielen Familienergebnisse eine - separat vermerkte - Rolle (Geburten, Tode, Hochzeiten, auch der Stiefkinder sowie der Schwiegersöhne); die Frauen werden jeweils den Ehemännern zu- und nachgeordnet; die Vita seiner ersten Frau enthält neben ihren Kindern aus erster Ehe nochmals alle mit ZB gemeinsamen Kinder (die vorher schon separat verzeichnet waren)

Götz von Berlichingen

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Götz von Berlichingen [Gottfried von Berlichingen]

adlig; Raubunternehmer; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1480 Jagsthausen

† 23. 07. 1562 Schloss Hornberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

fränkische Adelsfamilie; zuerst schickte man ihn zu einem Verwandten in Niedernhall am Kocher, wo er die Schule besuchen sollte; nach einem Jahr trug man seiner Unlust Rechnung und gab ihn als Jungen zu seinem Onkel Konrad vB, der ihn zu verschiedenen Reichstagen mitnahm; nach dessen Tod 1497 entschied sich GvB, an den Ansbacher Hof Mgf. Friedrichs IV. von Brandenburg zu gehen und dort adlige Manieren zu lernen; über den Ansbacher Hof erste militärische Dienste für den Kaiser, in Ansbach bis ca. 1500; Teilnahme an verschiedenen Kriegen, 1504 im bayerischen Erbfolgekrieg Verlust der rechten Hand; bis 1511 als württembergischer Diener geführt; zahlreiche Fehden (Raubritter), 1512 und 1516 Reichsacht; 1514 Teilnahme an Ulrichs v. Württemberg Niederwerfung des Armen Konrad; 1517 württembergische, gräflich hohenlohische und pfälzische Dienste, württembergischer Amtmann in Möckmühl; 1519 Heirat mit Dorothea Gailing v. Illesheim (+ vor 1. 5. 1531); 1519 vom Schwäbischen Bund gefangen, bis 1522 in Heilbronn inhaftiert; seitdem lebte er auf seinen Burgen an Jagst und Neckar; schloss sich früh der Reformation an; 1525 Hauptmann der Odenwälder Bauern - Versuch der Mäßigung zugunsten adliger Interessen, verließ die Bauern vor der Entscheidungsschlacht bei Würzburg mit dem Schwäbischen Bund; 1528-1530 wiederum vom Schwäbischen Bund gefangengesetzt (in Augsburg), kam gg. die Verpflichtung frei, seine Burg nicht zu verlassen; 1542 kämpfte er im Dienst Karls V. gg. die Türken, 1544 gg. Frankreich; 1547 zweite Heirat, GvB überlebte anscheinend auch seine zweite Frau

1.4. Literatur zur Person

NDB 2 (1955) 98 (Günther Franz); EncR 1 (1996) 143 (Adolf Laube/transl. from German by Hans J. Hillerbrand); Lebensbilder aus Franken und Schwaben 8 (1962) 39-57 (Karl Schumm); Helgard Ulmschneider, Götz v. Berlichingen. Ein adeliges Leben der deutschen Renaissance. Sigmaringen 1974 (Lit.) (zum Quellenwert der Autobiographie ebd. 19f.); Volker Press, Götz von Berlichingen (ca. 1480-1562) - vom „Raubritter“ zum Reichsritter. In: Zeitschrift f Württ Landesgesch 40 (1981) (= Speculum Sueviae 1, FS für Hansmartin Decker-Hauff) 305-326; Frank Göttmann, Götz v. Berlichingen - überlebter Strauchritter oder moderner Raubunternehmer? In: Jb f fränkische Landesforschung 46 (1986) 83-98

2.1. Quelle: benutzte Edition

Götz v. Berlichingen, Mein Fehd und Handlungen. Hg. v. Helgard Ulmschneider. (= Forschungen aus Württembergisch Franken 17). Sigmaringen 1981

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

kritische Edition nach den Hss., vollständig; Leit-Hs. vom Schreiber des Heilbronner Syndikus Stefan Feyerabend (einer der beiden Widmungsempfänger)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Ulmschneider ed. (s.o. 2.1.) 32-51 (zu den Hss., der Überlieferung, der Edition) - Rez.: Hans-J. Schiewer in: Daphnis 15,1 (1986) 175-177; Volker Honemann, Eine neue Hs. der Lebensbeschreibung des Götz v. Berlichingen. In: Württembergisch Franken 71 (1987) 269-271;

Franz Xaver v. Wegele, Götz von Berlichingen und seine Denkwürdigkeiten. In: ders., Vorträge und Abhandlungen. Hg. v. Richard Graf Du Moulin Eckart. Leipzig 1898, 141-172; Lorna Susan Bloom, German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 180-212; Henry J. Cohn, Götz von Berlichingen and the Art of Military Autobiography. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 22-40 (Vergleich mit: Sebastian Schertlin v. Burtenbach 23. 28f. 37; Wilwolt v. Schaumburg 23. 24-26. 28. 35; Ludwig v. Diesbach 23; Sigmund v. Herberstein 23; Georg v. Ehingen 23; Michel v. Ehenheim 23; Maximilian I. 24. 26; Christoph v. Thein 24; Joseph v. Lamberg 38 n 9; Felix Platter 35; Melchior Hauffe 36); vgl. auch: Robert J. Knecht, Military Autobiographies in Sixteenth-Century France. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 3-21; Stephan Pastenaci, Erzählform und Persönlichkeitsdarstellung in deutschsprachigen Autobiographien des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur historischen Psychologie. (= Literatur - Imagination - Realität 6). Trier 1993, 49-77

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Carl Lang, Ritter Göz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Mit Kupfern von Küffner, Lang, d'Argens u.a. In: Hist Almanach f den dt Adel und f Freunde der Gesch desselben. Frankfurt, M. 1793/94 (Hinweis: Vita von Lieren, Kalender und Almanache. In: Zeitschrift f Bücherfreunde NF 18 [1926] 101-114: 110; vgl. Ulmschneider ed. [s.o. 2.1.] Abb. 2-28); Teilabdruck bei: Gustav Freytag (Hg.), Bilder aus der dt. Vergangenheit. Bd. 2,2: Aus dem Jahrhundert der Reformation (1500-1600). Leipzig 171889, 251-257 (unklar, nach welcher Edition); Auszug: Beyer-Fröhlich (1932), 85-105 (nach: ed. Veronus Franck v. Steigerwald [1731], neu besorgt mit Einl. v. A. Leitzmann. [= Quellenschriften zur neueren dt Lit 2]. Halle 1916)

3.1. Abfassungszeit

nicht genau bekannt, Widmung erst 1561/62

3.2. AdressatInnen

Hans Hoffman, Bürgermeister in Heilbronn; Stefan Feyerabend, Syndikus ebd.; Herren, Gönner und Freunde; Kinder und Nachkommen; alle frommen, lieben, gottseligen Menschen - Kriegsleute hohen oder niederen Standes, Kaiser, Könige, Kurfürsten, Fürsten, Grafen, Freiherren, Ritter, Knechte, Städte und andere, geistlichen und weltlichen Standes; in Fehden und Kriegsläufen Begriffene

3.3. Funktion der Quelle

Ehre und Gut der Erben und Nachkommen; nicht Streben nach eigenem Ruhm, sondern Widerlegung der Missgönner (Apologetik!) durch Darlegung der wahren Handlungsmotive des Autors; Warnung und Exempel für Verhalten in militärischen Konflikten; „Apologie seiner Haltung im Bauernkrieg“ (Ulmschneider [s.o. 1.4.] 35)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; mehrere Abschriften; das ordentliche Zusammenschreiben der Konzeptzettel vermutlich durch Feyerabend veranlasst, Abschrift dann v.a. in der Familie Berlichingen (zehn von 17 Hss.), zwei weitere in adligen Familien; mit 17 Hss. verhältnismäßig reichhaltige Überlieferung; 1731 erstmals gedruckt

4.1. *Berichtszeitraum*

Kindheit - 1544 (Feldzug Karls V. gg. Frankreich)

4.2. *Sprache*

dt.

4.3. *Form der Quelle*

Prosa; Ich-Form; Beschreibung der Lebensgeschichte als Schutzschrift, Bilanz (Pastenaci [s.o. 2.3.] 53 + Anm. 22-25, 67 + Anm. 76), Vorbilder eventuell: Ehingens Autobiographie, Zimmerische Chronik (ebd. 69 + Anm. 79)

4.4. *Inhalt*

ritterliche Aktivitäten: Fehden und Kriegszüge; Konflikte, Streitigkeiten, Gefangenschaften; Bauernkrieg; ausgeblendet: die reichhaltige Konfliktlösung auf schriftlich-juristischem Weg seit 1530, weitgehend auch Frau und Kinder

Hans Christoph von Bernstein

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Hans Christoph von Bernstein

adlig; Soldat, kursächsischer Rat Hz. Augusts, Amtshauptmann, Kirchenvisitator; luth.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 11. 05. 1522 in?

† 04. 01. 1580 in?

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

aus alter meißnischer, in Sachsen und Böhmen begüterter adliger Familie (Stammhaus: Schloss Bärenstein zwischen Altenberg und Glashütte, Besitz v.a. im Erzgebirge); erzogen am Hof Hz. Georgs v. Sachsen; kam dann zu Pfalzgraf Philipp, eine Zeitlang auch bei Hz. Albrecht von Preußen; scheint sich später an die Herzöge bzw. Kurfürsten Moritz und August von Sachsen angeschlossen zu haben; bei Hz. August war er Rat, Amtshauptmann und Kirchenvisitator; zweimal verh., hinterließ nach seinem Tod aus erster Ehe sechs Söhne, aus zweiter Ehe zwei Söhne; hatte einen Verwandten Hans vB, der in den 1570er und 1580er Jahren unter August und weiterhin unter Christian I. einer der einflussreichsten Räte war (luth.)

1.4. *Literatur zur Person*

Ernst Heinrich Kneschke (Hg.): Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon. 9 Bde. Leipzig 1859-1870. Bd. 1. Leipzig 1859, 170f. (zur Familie; s. Lit.); Denkwürdigkeiten (s.u. 2.1.) 1-3

Autobiogr. Quellen: Daniel Greiser, Autobiographie (1587) Nir (einer der Visitatoren Meißen und Umgebung 1555); Sebastian Leonhart, Autobiographie (1592) 28r (Hans v. Bernstein,

vermutlich einer der kursächsischen Räte 1572); Caspar Peucer, Autobiographie (1605) 176 (Johann Bernstein, einer der kursächsischen Räte, Mitadressat eines Schreibens an CPs Patrone); Reinerus Reineccius, Oratio destinata funeri Nobilissimi etc. Johannis Christophori à Bernstein etc. qua, tam Domus Bernsteiniae primordia et res gestae praecipuae, quam vita Johannis Christophori, breviter delibantur. Lips. 1581

2.1. Quelle: benutzte Edition

Denkwürdigkeiten Hans Christoph's von Bernstein. o.O., o.J. [Leipzig 1856], 3-39 (Text)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Abdruck der diplomatischen Abschrift durch Friedrich August v. Minckwitz; Anmerkungen v. Minckwitz' (nur inhaltl., keine textkrit.) übernommen; Seitenwechsel nicht angezeigt; Lücken in der Hs. notiert; keine Beschreibung der Hs.; Aufbewahrungsort des Orig. angegeben

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

unklar

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

nicht angegeben

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort (1856) der Orig.-Hs.: Großhzl. Bibliothek Weimar

4.1. Berichtszeitraum

1. Teil: 1541-Fastenzeit 1542

2. Teil: 1546-47

3. Teil: 1552-53

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, häufig auch Wir-Form (besonders im 2. Teil); Prosa; drei Teile (= drei Feldzüge)

4.4. Inhalt

Kriegszüge, an denen HChrvB teilnahm (1541f. Karls V. Afrikafeldzug; 1546f. Karls V. und seiner Verbündeten Kampf gg. den Schmalkaldischen Bund) bzw. der f. das Land Sachsen schwerwiegende Folgen hatte (1552f. Krieg Kurf. Moritz' mit Mgf. Albrecht Alkibiades gg. Karl V., dann gg. Albrecht; Tod des Landesherrn), an dem er jedoch nicht selbst teilnahm; dieser letztere Punkt ist im entspr. Teil des Berichts Ego-Dokument: HChrvB erklärt, warum er nicht daran teilnahm, obwohl die Teilnahme verpflichtend war; nur mil. Identität beschrieben, die wohl nach dem Berichtszeitraum begonnene Hofkarriere fehlt

Gregor Bersmann

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Gregor Bersmann

Lehrer, Prof.; rel. Dichter; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 10. 03. 1538 Annaberg

† 05. 10. 1611 in?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

sein Vater war Vorsteher der Armenkasse, Mutter früh verstorben; 1549 kam er auf die Fürstenschule in Meißen, dort sechs Jahre lang Schüler des Georg Fabricius (Rektor des Gymnasiums in Meißen), dann 1555 an die Univ. Leipzig geschickt mit Stipendium v. Kurf. August, dort philol. und med. Studien; mit Empfehlung seines Meißener Zimmerkameraden Philipp Camerarius erhielt er Zugang zu dessen Vater Joachim Camerarius, der ihn dann förderte; Mag.; Studienreisen: Straßburg, Frankreich, Italien, Padua, Ferrara, Bologna; 1564 Rückkehr nach Wittenberg; 1565 Berufung zu einem Lehramt in Schulpforta; 1568 in Wittenberg, dort psychol. Vorlesungen, mit denen er erste Angriffe orth. Lutheraner hervorrief; ab 1571 Prof. f. Poetik in Leipzig; 1575 rückte er ebd. als Prof. f. alte Sprachen und Ethik in die Stelle seines Lehrers Camerarius, Heirat mit Magdalene Helborn, in dieser Ehe zehn Kinder, von denen sechs jung starben; 1580 weigerte er sich, die Konkordienformel zu unterschreiben - daraufhin Amtsentsetzung, Vertreibung aus seiner Wohnung und aus der Stadt; 1581 Berufung durch den Rat v. Zerbst an das neu errichtete akademische Gesamtgymnasium als Rektor, Amtsantritt Anfang 1582, dieses Amt hatte er bis zu seinem Tod inne; allmähl. Kräfteverlust und frühe Taubheit; zahlreiche Kontakte mit Gelehrten; Ausgaben klass. lat. Dichter, auch nach Hss., Rhetorik-Lehrbücher nach Melanchthon; eigene lat. Dichtungen: Umdichtung des Psalters, geistl. Eklogen, enkomiasische Dichtung

1.4. Literatur zur Person

ADB 2 (1875) 507f. (Eckstein); Goedeke 2 (1896) 108; Ellinger 2 (1929) 255-257; de Boor/Newald IV,2 (1973) 302; Conrad Bursian, *Gesch. der classischen Philologie in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart*. H. 1. (= *Gesch der Wissenschaften in Deutschland* 19,1).

München/Leipzig 1883, 245f.; Thomas Klein, Der Kampf um die Zweite Reformation in Kursachsen, 1586-1591. (= Mitteldeutsche Forschungen 25). Köln/Graz 1962, 82 (ref.). 114 (bekannter Humanist, Prof. f. Poetik in Leipzig, musste 1580 nach Zerbst gehen, weil er die Unterschrift unter die Konkordienformel verweigerte)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

GB, Epistola dedicatoria. In: ders., Poemata Gregorij Bersmani Annaebergensis, in libros duodecim divisa. Leipzig: Johann Steinmann, 1576, A2r-A8v

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

-

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Karl Schottenloher, Die Widmungsvorrede im Buch des 16. Jahrhunderts. (= Reformationsgeschichtl Studien und Texte 76/77). Münster 1953, 141f. (= Nr. 311; Inhaltsangabe). 212; Jancke (2002) 131f. (Patronage)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

1576

3.2. *AdressatInnen*

Johann Posthius (1537-1597); indirekt: Käufer/Leser des Buches: humanist. Gelehrte und Schüler, potentielle Förderer v. Dichtern und lit. Ausbildung

3.3. *Funktion und Zweck der Quelle*

Posthius soll GBs Poemata verteidigen gg. Kritik an ihrem Autor und an ihrer lit. Qualität; die Poemata sollen nützlich beim Studium der Dichtkunst sein - diese wiederum hat sich in einer rel. Welt auf den einen Gott zu orientieren, neben dem es weder andere Götter noch einen unabhängigen menschlichen Ruhm gibt, und ihr Studium bringt bessere und nützlichere Bürger hervor ebenso wie tüchtigere Beamte und Politiker; die geringschätzig Bewertung der Dichtkunst überhaupt und insbesondere einer so konzipierten in GBs Umgebung könnte durch seinen Verweis auf berühmte Lehrer und die Freundschaft des Adressaten einen korrigierenden Impuls erhalten; Posthius soll GBs Dichtungen mit zwei lebensgesch. Argumenten verteidigen (bei den einen war GB zu jung und unreif f. gute lit. Qualität, bei den anderen fehlte ihm wg. beruflicher Verpflichtungen die Zeit zum Ausarbeiten), darüber hinaus mit seinem Namen als sachkundiger und wohlwollender Dichterkollege einen selbsttätigen Schutz f. GB bieten - eine Empfehlung also; über die individuell-biogr. Gründe hinaus aber benennt GB als Haupthindernis f. die Erlangung guter lit. Qualität das Fehlen v. Mäzenen und damit ein strukturelles Hindernis

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

gedr. nach dem Willen des Verf., motiviert durch einen Schüler und mehrere Freunde,
Dichtungen gesammelt und geordnet und zur Publikation vorbereitet durch diesen Schüler
(Lorenz Finkelthus)

4.1. *Berichtszeitraum*

Schul- und Studienzeit

4.2. *Sprache*

lat.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form, Widmungsvorrede zu seinen gedr. Poemata

4.4. *Inhalt*

Lehrer in seiner Schul- und Universitätszeit, dort entwickelte Auffassung v. der gesellschaftlichen
und rel. Rolle der Dichtkunst, die er als Schüler, Dichter und Lehrer vertritt und praktiziert

Abraham von Bibran

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Abraham von Bibran [und Kittlitztreben]

adlig; ksl. Rat und Landesältester f. Schweidnitz-Jauer

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 21. 09. 1575 Kittlitztreben bei Bunzlau

† 25. 08. 1625 Woitsdorf

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

Gymnasium in Görlitz bei Ludwig Leoberg (fünf Jahre lang/1587-90), bis 1598 Univ. Helmstedt,
Leipzig, Marburg, dann bis 1602 Studium an versch. it. Univ., v.a. Siena; bis Herbst 1604 Paris-
Aufenthalt und Frankreich-Reise, dann Niederlande; 1605 Rückkehr nach Schlesien, lebte bis zu
seinem Tod auf seinen Gütern in brieflichem Kontakt mit den zahlreichen Gelehrten, die er
unterwegs kennenlernte; ksl. Rat und Landesältester f. Schweidnitz-Jauer

1.4. *Literatur zur Person*

Jöcher-Adelung 1. Erg.-Bd. (1784) 1836 (Mart. Opitz) nichts v. Autobiographie; ADB 2 (1875)
614 (Grünhagen) nichts v. Autobiographie; Programme der Ritterakademie Liegnitz 1824, 1827,
1838 (Fr. Schultze), 1869 (Pröller); Neues Archiv f. Philologie und Pädagogik Jg. 2, H. 3 (1827)
(Schultze); Franz Josef Worstbrock (Hg.), Der Brief im Zeitalter der Renaissance. (=
Mitteilungen der Kommission f. Humanismusforschung der DFG 9). Weinheim 1983; Christine
Tremml, Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung
eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. (= Humanistische Texte und Studien 12).

Hildesheim/Zürich/New York 1989, besonders 77-81 zum Briefwechsel, 81-98 zur humanist. Freundschaft

2.1. Quelle: benutzte Edition

AvB, „Memoriae posteriorum S.“ In: Quellen zur Gesch des geistigen Lebens in Deutschland während des 17. Jahrhunderts. Nach Hss. hg. und erl. v. Alexander Reifferscheid. Bd. 1: Briefe G. M. Lingelsheims, M. Bernegggers und ihrer Freunde. Heilbronn 1889 [auch Leipzig 1891], XIV (Text: ca. 1/2 Seite)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Angaben zu Editionsprinzipien; Aufbewahrungsort der Hs. angegeben

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

F. Schultze, Vollst. Verz. der Briefe dieser Hs. In: Mitteilungen aus der neusten Gesch. der kgl. Ritterakademie zu Liegnitz. Liegnitz 1824, 36ff. (enthält Plan zur Ed. der ganzen Slg. u. der Teile „AvB und seine Freunde oder wissenschaftliches Leben der Deutschen um 1600“; nicht realisiert)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

unklar

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

Einl. und Erläuterung der Sammlung v. (v.a.) an AvB gerichteten Briefen humanist. Freunde; die Autobiographie gibt als sein Lebensthema an „cupiditas ..., ut illustrium hominum amicitias appeteret.“

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., mit Briefen an ihn etc. (s.o. 2.3.) in einem Band zusammengebunden; nach AvBs Tod kam die Hs. in die Bibliotheca Rudolfina in Liegnitz und später mit derselben in die Bibliothek der kgl. Ritterakademie Liegnitz (Fol.-Hs. Nr. 28: Briefslg. AvBs), nach Sicherheitsverfilmung zusammen mit anderen deutschsprachigen Altbeständen in Univ.-Bibliothek Wroclaw verblieben (s. Birgit Fernengel: Rez. zu: Das deutsche Buch in Ostmitteleuropa. Bestände und Rezeption. Lüneburg 1995 [= Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte. Hg. v. Institut Nordostdeutsches Kulturwerk Lüneburg. NF 4, 1995, H. 1]. In: Bibliothek 20 [1996] Nr. 3, 400-404)

4.1. Berichtszeitraum

„prima pueritia“, in Görlitz in der Schule Ludwig Leobergs - nach der Studienzeit, Rückkehr nach Hause

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Er-Form; als Einl. und Erläuterung f. die folgende Sammlung v. an ihn gerichteten Briefen, seinen Briefentwürfen, gelehrten Notizen über lat. Inschriften u.a., die AvB in einen Band zusammenbinden ließ

4.4. Inhalt

unter dem Leitmotiv *amicitia illustrium virorum* Stationen der Ausbildung vom heimatlichen Görlitz bis zur Rückkehr dorthin, jw. vorgestellt durch Nennung der Namen derjenigen *illustrium virorum*, die er dort - wohl zumeist als Schüler o. Student - kennen lernte und mit denen er z.T. später Briefkontakte hatte

Ambrosius Blarer

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Ambrosius Blarer [Ambrosius Blaurerus von Giersberg]

Patrizier; Mönch (OSB), Prior, Klosterlehrer, Pfarrverweser; Pfr.; prot. (luth.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 04. 04. 1492 Konstanz

† 06. 12. 1564 Winterthur

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Sohn des Ratsherrn Augustin B. und der Katharina Mäßlin v. Graneck (aus einer Rottweiler Patrizierfamilie), von beiden Eltern her patrizischer Herkunft; 1505 Studium in Tübingen; Freundschaft mit Melanchthon; 1510 Profess im Kloster Alpirsbach (OSB); 1511 Bacc., 1512 Mag.; später Lesemeister in Alpirsbach; 1521 Prior, Klosterlehrer, Pfarrverweser; am 5. 7. 1522 verließ er das Kloster (Rechtfertigung in Flugschrift, s.u. 2.1.), weil er die luth. Theologie vertrat, was Abt und Konvent mehrheitlich nicht akzeptierten; er ging nach Konstanz zurück, wo sein jüngerer Bruder Thomas, Jurist und Theologe, der vor ihm prot. geworden war, seit 1523 wieder lebte und seit 1525 im Kl. Rat saß; seit 1525 predigte er in Konstanz, und seit dieser Zeit bekannte er sich offen zum Protestantismus; nach dem Tode Zwinglis und Oekolampads übte er trotz mancher Misserfolge einen bestimmenden Einfluss auf die Reformation Süddeutschlands (v.a. der Reichsstädte) und der Schweiz aus; 1533 heiratete er in Konstanz Katharina Ryf v. Blidegg, ehem. Nonne, in dieser Ehe vier Kinder; 1534 mit Schnepf zusammen Reformator Württembergs; auch um Reform der Univ. Tübingen bemüht; 1538 v. Gegnern des strengen Luthertums aus dem Amt vertrieben, kurz in Augsburg, dann auch dort vertrieben; 1548 musste er wg. des Interims aus Konstanz fort, zog nach Winterthur und predigte seitdem in versch. Orten der Schweiz; 1551-59 Prediger in Biel, versah dann v. Winterthur aus das Pfarramt im thurgauischen Leutmerken

1.4. Literatur zur Person

NDB 2 (1955) 287f. (Otto Feger); LThK2 2 (1958) 523 (Oskar Vasella); LThK3 2 (1994) 517f. (Bernd Moeller); RGG3 1 (1957) 1318 (Wilhelm Lueken); RGG4 1 (1998) 1638 (Hans-Peter Hasse); TRE 6 (1980) 711-715 (Bernd Moeller); BBKL 1 (1990) 612-614 (Friedrich Wilhelm Bautz); PRE 3 (1897) 251-254 (Hartmann/Bossert); EncR 1 (1996) 174f. (Hans-Peter Hasse); Schottenloher (1932ff.) 1306-36. 5232. 25332. 34059. 43876; Theodor Keim, Ambrosius Blarer, der schwäbische Reformator. Stuttgart 1860; Theodor Pressel, Ambrosius Blaurer's des schwäbischen Reformators Leben und Schriften. (= Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche 9). Stuttgart 1861; Traugott Schieß (Hg.), Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer: 1509-1548. 3 Bde. Freiburg (Breisgau) 1908-12; Paul Staerke, Zur Familiengesch. der Blarer. In: Zeitschrift f Schweizerische Kirchengesch 43 (1949) 100-131. 203-224; Bernd Moeller, Johannes Zwick und die Reformation in Konstanz. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch 28). Gütersloh 1961, 263-292 (Bibliographie); ders. (Hg.), Der Konstanzer Reformator Ambrosius Blarer. 1492-1564. Gedenkschrift zu seinem 400. Todestag. Konstanz/Stuttgart 1964; Hans-Christoph Rublack, Die Einführung der Reformation in Konstanz von den Anfängen bis zum Abschluß 1531. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch 40) (= Veröffentlichungen des Vereins f Kirchengesch in der Ev Landeskirche in Baden 27). Gütersloh 1971; Heiko A. Oberman, Werden und Wertung der Reformation. Vom Wegestreit zum Glaubenskampf. (= Late Scholasticism and Reformation 2). Tübingen 1989; Martin Burkhardt/Wolfgang Dobras/Wolfgang Zimmermann, Konstanz zur Zeit der Reformation. In: diess. (Hgg.), Geschichte der Stadt Konstanz. Bd. 3: Konstanz in der frühen Neuzeit. Reformation, Verlust der Reichsfreiheit, Österreichische Zeit. Konstanz 1991, 11-146; Wolfgang Dobras, Ratsregiment, Sittenpolizei und Kirchenzucht in der Reichsstadt Konstanz, 1531-1548. Ein Beitrag zur Gesch. der oberdt.-schweizerischen Reformation. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch 59). Gütersloh 1993; Hans-Peter Hasse, Ambrosius Blarer liest Hieronymus. Blarers handschriftliche Eintragungen in seinem Exemplar der Hieronymusausgabe des Erasmus von Rotterdam (Basel 1516). In: Leif Grane/Alfred Schindler/Markus Wriedt (Hgg.), Auctoritas Patrum. Zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert. (= Veröffentlichungen des Instituts f Europäische Gesch Mainz, Beiheft 31: Abt Religionsgesch), Mainz 1993, 33-53 [22]; Bernd Moeller, Bucer und die Geschwister Blarer. In: Christian Krieger/Marc Lienhard (eds.), Martin Bucer and Sixteenth Century Europe: Actes du colloque de Strasbourg, 28-31 août 1991. (= Studies in Medieval and Reformation Thought 52/53). Leiden/New York 1993, 441-450

Autobiogr. Quellen: Bullinger, Diarium ed. Egli 76. 128; Abraham Scultetus, Autobiographie (a) lat.: 80, (b) dt. ed. Benrath 82

2.1. Quelle: benutzte Edition

Warhafft verantwortung Ambrosij Blaurer / an aynen ersamen weysen Rat zu(o) Costentz / anzaygend warob er auß dem kloster gewichen / vnd mit was geding er sich widerumb / hynein begeben wo(e)l. 1523. Von Luterischer maysterloszkait. Augsburg: Simprecht Ruff 1523

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Orig.-Druck

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Ernst Stähelin, Das theologische Lebenswerk Johannes Ökolampads. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch. 21). Leipzig 1939 (= ND New York 1971), 244f. (AB schickte seine auf Verlangen des Rats verfasste Denkschrift an Ökolampad mit der Bitte, in Basel einen Verleger zu suchen; dieser schickte ihm jedoch die Schrift zurück mit dem Hinweis, solche Rechtfertigungsversuche bewirkten gewöhnlich das Gegenteil; auch er selbst habe seine eigene Klosterflucht publizistisch rechtfertigen wollen, aber davon Abstand genommen)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszug bei: Gustav Freytag (Hg.), Bilder aus der dt. Vergangenheit. Bd. 2,2: Aus dem Jahrhundert der Reformation (1500-1600). Leipzig 171889, 53-58; Pressel (s.o. 1.4.) 5-17 (nach Moeller [TRE, s.o. 1.4.] 711 unzulänglich)

3.1. Abfassungszeit

1523

3.2. AdressatInnen

Rat v. Konstanz, der diesen Bericht zugleich angefordert hat; Anlass war, dass der württ. Statthalter auf Antrag des Abtes v. Kloster Alpirsbach den Rat aufgefordert hatte, AB zur Rückkehr zu bewegen; der Rat hingegen will v. ihm zunächst den Hergang und seine Gründe dargelegt bekommen

3.3. Funktion der Quelle

„Hab ich dem nach warhafften bericht aller verloffnen handlung in nachgo(e)nder geschriff anzaygen / vnd am ersten abstellen wo(e)llen falschen arkwon der leichtfertigkeit meines außtretens / darnach fürgewendt / was mich verursacht hab luterischer leer günstig vnd anhengig zusein / dieweil mir das selbig am ho(e)chsten verargt vnd angezogen würt / weytter auch war durch ich zuweychen beno(e)tigt sey worden / vnd zu(o) letst mit was geding / vnd || nit anderst / mir go(e)tlicher eer / vnd meiner gewißne halb / gebüren vnd zymmen werd widerumb in das kloster zuko(e)ren / jn form wie hernach volget.“ (Aivf.)

3.4. Medium (bsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedr. auf Veranlassung des Autors

4.1. Berichtszeitraum

seit Beginn seiner Beschäftigung mit Luthers Theologie -1523

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Prosa; Flugschrift

4.4. Inhalt

seine Beschäftigung - als Klosterlehrer und Prior - mit u.a. luth. Theologie, allmähliches Überzeugtwerden davon (Anregungen und Einflüsse seitens des Bruders Thomas B. nicht erwähnt); Lehre f. Mönche und Laien, Verbot des Abtes und fortgesetzte Lehre; klösterliche Konflikte; Entsetzung v. Prioramt auf eigenes Verlangen wg. Gewissenskonflikten; Bitte um zeitweise Entlassung aus dem Kloster und deren Verweigerung; selbständiges Fortgehen als Lösung der innerklösterlichen und Gewissenskonflikte, Bedingungen f. eine Rückkehr

Jakob von Boimont

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Jakob von Boimont [Jakob Boymont zu Payrsberg]

adlig; Frhr.; Beisitzer im Bozener Hofrecht; Rat v. Bozen, Pfleger; ksl. Rat, Viertelhauptmann, Unterhofmeister; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 05. 07. 1527 Schloss Ivano im Val Sugano

† 22. 10. 1581 in?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

entstammt einem südtiroler Geschlecht, die Familie stand urspr. im Dienst der Eppaner Grafen mit Sitz auf der Burg Boymont nahe Bozen, der Vater war in Ivano als Hauptmann f. die Herren v. Wolkenstein-Rodenegg tätig; mit 14 Jahren in die Edelknabenschule am Hof des Bf. v. Brixen; 1544 Studium bei Dr. Ulrich Kraier in Feldkirch; 1545-47 Studium beim Grammatik-Lehrer Meister Ludwig in Verona; ab 1548 im Dienst des Kardinals und Bf. v. Trient, Christoph v. Madruzzo, 1548/49 im Geleit des Ehz. Maximilian nach Spanien; Heirat mit Catharina Botschin 1549, drei Töchter und ein Sohn; 1550 erstmals Beisitzer im Bozener Hofrecht (= adliger Gerichtshof) bis 1569; 1551 trat er das Erbe seines Vaters auf den Gütern in Nals und Tisens an; 1552 „ratsfreund“ (= Ratsmitglied o. Anwalt; DWB 14 [1893] 200, 1] + 2]) v. Bozen und Pfleger in Ulten; 1560 mit Ritterschlag durch Ks. Ferdinand I. in Wien Name „von Schwanburg“, ksl. Rat und Wappenverleihung; 1562 stellv. Landeshauptmann, Gesandtschaft nach Prag zum neuen Landesherrn Ehz. Ferdinand (II.); 1565 Unterhofmeister Ks. Maximilians II. und Rat Ehz. Ferdinands; 1567 Tod der ersten Ehefrau; 1568 erblich Freiherrnwürde, Statthalter v. Innsbruck 1568 bis 1571; 1569 zweite Heirat mit Catharina v. Schlandersberg (geb. Annenberg, eine Tochter der Anna Khevenhüller); 1572 Kauf der Herrschaft Neuhaus; 1575 Pilgerreise nach Rom im Auftrag des Ehz.; vergrößerte den ererbten Besitz durch Güterkäufe beträchtlich, starb aber verschuldet

1.4. Literatur zur Person

Beda Weber, Jakob Freiherr von Boimont und Pairsberg. In: K. K. privilegirter Bothe v. und f Tirol und Vorarlberg (1839) 324. 328. 332. 336. 340. 344. 348. 352 (= Nr. 81-88) (beruht auf der Autobiographie, hat daneben starke fiktionale Anteile: Straganz ed. 3 [s.u. 2.1.] Anm. 1); Sighard Graf Enzenberg/Otto Preuschl-Haldenburg, Neuhaus-Maultasch in Terlan. In: Der Schlern 33 (1959) 182-193: 191 (Schulden); Joseph Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Geschichte seiner Regierung und seiner Länder. Innsbruck, Bd. 1 (1885) 276 (zur rel. Einstellung), Bd. 2 (1887) 6 (Ursachen der Schulden); Karl Theodor Hoeniger, Zur Geschichte der Schwanburg. In: Der Schlern 10 (1929) 254-262: 260 (Schulden); Tersch (1998) 256-267

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Max Straganz, Beiträge zur Geschichte Tirols. II. Die Autobiographie des Freiherrn Jakob v[on] Boimont zu Pairsberg (1527-1581). In: Progr. des K.K. Ober-Gymnasiums der Franciscaner zu Hall, 1895 bis 1896. Innsbruck 1896, 3-106 (Schottenloher [1932ff.] 1435)

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Editionsprinzipien: Normalisierung der Orthographie (angegeben); keine Beschreibung der Hs.; Aufbewahrungsort genannt; Ed. nach zwei Abschriften (vermutlich des 19. Jh.); ausführliche inhaltl. Erläuterungen; ab Berichtszeitraum 1551 Ergänzungen zu JvBPs Vermögensverhältnissen aus einer anderen Hs. des Verf. in den Text eingefügt (in []), dabei die jwl. neu im betreffenden Jahr verzeichneten Posten vollst. übernommen, sich wiederholende Posten aber gekürzt; ausführliche Sachanmerkungen, kein textkrit. Apparat; kurze Einl. mit Verfasserangaben und Editionsgrundsätzen

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Enzenberg/Preuschl-Haldenburg (s.o. 1.4.) 191; Hoeniger (s.o. 1.4.) 261; Tersch (1998) 256-267 (hier keine Bemerkungen zum Verhältnis v. Orig. und Abschrift)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

Lebensende, „am Abende seines Lebens“ (Straganz ed. [s.o. 2.1.] 3)

3.2. *AdressatInnen*

Überlieferung innerhalb der Familie

3.3. *Funktion der Quelle*

Informationen zu seiner Person vermitteln; explizite moralische o. didaktische Fingerzeige nicht zu finden (Tersch [1998] 258)

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; Orte der Hss. (1896): Orig.-Papierhs. in fol., Archiv des Schlosses Wolkenstein-Trostburg; Orte der beiden ed. Abschriften nicht genannt; Vermögensverhältnisse: Orig.-Hs. Bozen, Südtiroler Landesarchiv, Archiv Wolkenstein-Trostburg, Fonds Castel Toblino, Nr. 232

4.1. *Berichtszeitraum*

1510 (erste Heirat des Vaters) - November 1580

4.2. *Sprache*

dt. mit lat. Einsprengseln (Tersch [1998] 265)

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Chronik (Autobiographie mit vermutlich Verwendung v. Kalendereintragungen); familiengeschichtl. Einl. analog Geburtenbüchern (ein solches Verzeichnis übernahm er wohl v. seinen Eltern), d.h. insgesamt: überarbeitete Kompilation v. zwei Textsorten (Geburtenbuch und Tagebuch), die er durch kurze Notizen zu seiner Ausbildung verknüpfte; tagebuchartiger Hauptteil beginnt mit seinem Eintritt in die Dienste des Trienter Hofes 1548

4.4. Inhalt

Angaben zu Eltern und Geschwistern; erste autobiogr. Angabe (außer Geburt) zum Ausbildungsbeginn ab 14. Lebensjahr; Anwesenheit bei: Hochzeiten, Beerdigungen, Seelengottesdiensten, Hinrichtungen; Ausführen v. Brautwerbungen, Schlichtungen, pol. Verhandlungen (als Gesandter einer Landschaft), Erbteilungen, Vormundschaften; Augsburger Reichstag; Spanien- sowie Romreise; Krankheiten (eigene und der Familienangehörigen), Unfälle; Baumaßnahmen, landwirtschaftliche Verbesserungen, Besitztransaktionen, Ernten und Ernteschäden; Ehrengeschenke; angebotene und abgelehnte Ämter; kulturelles Leben am Innsbrucker Hof; kaum Informationen über das Leben der Untertanen; Wall- und Bäderfahrten; Naturkatastrophen; Pest

Martin Borrhaus

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Martin Borrhaus [Martin Cellarius, Martin Burress]

Theologe, Wanderprediger, Glaser, Alchemist, Prof. f. Rhetorik und Altes Testament; prot. zw. täuferisch und ref., kirchenkrit. theologische Positionen; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1499 Stuttgart

† 11. 10. 1564 Basel

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Adoptivsohn seines Verwandten Simon Cellarius, hzl. Rates; 1512 Studium in Tübingen, seitdem mit Melanchthon befreundet; 1515 Mag.; 1520-21 (o. 1519-1521) Studium in Ingolstadt bei Reuchlin und Eck, Streit mit Eck, dann in Wittenberg, dort Anhänger v.a. der Zwickauer Propheten, nur zeitweise Luthers; trotz seines Widerspruchs gg. die Kindertaufe ist er nicht den Täufern zuzurechnen; ab 1522 als täuferischer Werber in Stuttgart, Schweiz, Österreich, Polen, Preußen; 1525 Gefangenschaft in Preußen, Freilassung unter der Bedingung, nach Wittenberg zu gehen und sich dort einem Gespräch mit Luther zu stellen; Luther lud ihn ein zu bleiben, aber MB siedelte nach Süddeutschland über; in Basel heiratete er die Wwe. Uttenheim (+ 1536); ab 1527 lebte er in Straßburg und auf Besitz seiner Ehefrau im Unterelsass, zwei Jahre nach deren Tod erneute Heirat; in Straßburg stand er zeitweilig Capito nahe; nach Bemühungen Zwinglis und Ökolampads gelang es schließlich Bucer, die Freundschaft zw. MB und Capito zu zerstören, woraufhin MB Straßburg verließ; 1536 in Basel, dort arbeitete er sich v. Glaser zum Prof. (1541 f. Rhetorik, 1544 [o. 1546] in der Nachfolge A. Bodensteins f. Altes Testament) empor, dreimal Rektor der Univ.; gg. Kindertaufe und Verkirchlichung der Reformation, f. individuelle Laienfrömmigkeit und Toleranz, vertrat die besondere Gottheit f. Jesus, verneinte die ewige Gottessohnschaft Christi und vertrat einen sakramententheologischen Symbolismus (sein

Hauptwerk: *De operibus Dei*, Straßburg 1527); exegetische Werke, Mitarbeit an der Streitschrift des M. Bellius gg. Calvin; theologische, philos., math., kosmographische Schriften

1.4. *Literatur zur Person*

ADB 3 (1876) 179 (J. Hartmann); NDB 2 (1955) 474 (Eberhard Teufel); PRE3 3 (1897) 332f. (Carl Albrecht Bernoulli); Christian Hege/Christian Neff (Hgg.), *Mennonitisches Lexikon* 1. Frankfurt, M. 1913, 336-338 (sv Cellarius) (Christian Neff); Harold S. Bender (ed.), *Mennonite Encyclopedia. A comprehensive reference work on the Anabaptist-Mennonite movement* 1. Hillsboro 1955, 538f. (sv Cellarius) (Christian Neff) [Übers. des dt. Art.]; LThK22 (1958) 611 (Erwin Iserloh); LThK3 2 (1994) 598 (Peter Walter); RGG3 1 (1957) 1367f. (Walther Koehler [E. Crous]); EncR 1 (1996) 202f. (Abraham Friesen); BBKL 1 (1990) 707f. (Friedrich Wilhelm Bautz); de Boor/Newald IV,2 (1973) 85; *Bibliotheca Dissidentium. Répertoire des non-conformistes religieux des seizième et dix-septième siècles. Édité par André Séguenny. Vol. 2: Martin Borrhaus (Cellarius), par Irena Backus. Baden-Baden 1981; Friedrich Samuel Bock, Historia Antitrinitariorum, maxime Socinianismi et Socinianorum quorum Auctores Promotores, Coetus, Templa. Bd. 1, Teil 1. Regensburg/Leipzig 1774, 67-71; Camille Gerbert, Gesch. der Straßburger Sektenbewegung zur Zeit der Reformation 1524 bis 1534. Straßburg 1889; Bernhard Riggenbach, Martin Borrhaus (Cellarius), ein Sonderling. In: Basler Jb 4 (1900) 47-84; Abraham Hulshof, Geschiedenis van de Doopsgezinde te Straatsburg van 1525-1557. Amsterdam 1905; Martin Lackner, Geistfrömmigkeit und Enderwartung. Studien zum preußischen und schlesischen Spiritualismus dargestellt an Christoph Barthut und Quirin Kuhlmann. (= Beiheft zum Jb „Kirche im Osten“ 1). Stuttgart 1959, 12; Abraham Friesen, Martin Cellarius. In der Grauzone der Ketzerei. In: Hans-Jürgen Goertz (Hg.), Radikale Reformatoren. 21 biographische Skizzen von Thomas Müntzer bis Paracelsus. München 1978, 210-222; R. L. Williams, Martin Cellarius and the Reformation in Strasbourg. In: *Journal of Ecclesiastical History* 32,4 (1981) 477-497; Abraham Friesen, Martin Borrhaus. On the Border of Heresy. In: Walter Klaasen (ed.), Profiles of Radical Reformers. Scottdale, Pennsylvania 1982, 234-246; Arno Seifert, Reformation und Chiliasmus. Die Rolle des Martin Borrhaus-Cellarius. In: ARG 77 (1986) 226-264; Peter G. Bietenholz/Thomas B. Deutscher (eds.), *Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation. 3 vols. Toronto/Buffalo/London 1985, 1986, 1987. Vol. 1 (1985) 174 (sv Borus); Lucia Felici, Tra riforma ed eresia: La giovinezza di Martin Borrhaus (1499-1528). (= Studi e Testi per la storia religiosa del cinquecento 6). Florenz 1995; Ueli Dill: Das Legat von Martin Borrhaus. In: Lorenz Heiligensetzer/Isabel Trueb/Martin Möhle/Ueli Dill (Hgg.), „Treffentliche schöne Biecher“. Hans Ungnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert (mit einem Ausblick auf spätere Geschenke). Kat. zur Ausstellung der UB Basel, 27. August-5. November 2005. Basel 2005, 135f.**

Autobiogr. Quellen: Bullinger, *Diarium* ed. Egli 51; Felix Platter, *Tagebuch* ed. Löttscher 92; Hieronymus Wolf, *Autobiographie* ed. u. übers. H.-G. Beck (1984) 71 (MB bemüht sich in Basel um eine Besoldung f. HW)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

(1) *Illvstrissimo VVirttembergensivm Principi Hvldricho, Martinus Borrhaus S. D. [= Widmungsvorrede]. In: Martini Borrhai Stvtgardiani, De Censura ueri & falsi, Libri tres. De pronunciatio liber unus, ex Aristotelis περι ερμηνειας libro. De syllogismo libri duo, ex Aristotelis των αναλυτικων προτορων libris. Basel: Leonhard Hospinianus, Sept. 1541, a2r-a4v*

(2) *L'Autobiografia (Basilea, 1559). In: Lucia Felici: Tra riforma ed eresia: La giovinezza di Martin Borrhaus (1499-1528). (= Studi e Testi per la storia religiosa del cinquecento 6). Florenz 1995, 295-305*

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

(1) -

(2) erstmals und vollst. abgedruckt, mit inhaltl. Erläuterungen, Ort der Hs. angegeben

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

(1) Schottenloher (1953) 43f. (= Nr. 83, Inhaltsangabe). 211

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

(2) Auszug: Narratio Martini Borrhai vitae Anno M.D.LIX Basileae. In: Manfred Krebs/Hans Georg Rott (Hgg.), Quellen zur Gesch. der Täufer. Bd. 7: Elsaß, 1. Teil. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch. 26). Gütersloh 1959, 58 Anm. 1 (Auszug aus der 1559 geschriebenen Autobiographie, eigenh. Orig.: Universitätsbibliothek Basel A λ II 22; Hinweis bei Gadi Algazi: Scholars in Households: Refiguring the Learned Habitus, 1480-1550. In: Science in Context 16 (2003) 9-42: 20 n 33)

3.1. *Abfassungszeit*

(1) Kal. des Sept. 1541

(2) 1559

3.2. *AdressatInnen*

(1) Hz. Ulrich v. Württ., sein Landesherr; indirekt: Käufer/Leser des Buches – humanist. Gelehrte

(2) keine genannt

3.3. *Funktion der Quelle*

(1) sich selbst als Landeskind zeigen, um die Widmung besser zu begründen und ihr mehr Nachdruck zu verleihen – allgemeine Vaterlandsliebe; sich um die Herrschaft des Adressaten verdient machen, der in autobiogr. Form auf seine Verantwortung f. Bildungsmöglichkeiten angesprochen und dem dabei auch die Notwendigkeit eines Buches wie des vorgelegten im Rahmen eines qualifizierten Literatur- und Rhetorikunterrichtes erläutert wird

(2) nicht ausdrükl. genannt; offenbar ging es ihm darum, sich als Gelehrter und als jedem theol. Streit abhold darzustellen, d.h. sein Engagement für täuferische und spiritualistische Sichtweisen in den Hintergrund zu rücken

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

(1) gedr. nach Absicht des Autors

(2) hsl., eigenh. Orig.: Basel Univ. Bibliothek, A λ II 22

4.1. *Berichtszeitraum*

(1) Schul- und Studienzeit in Stuttgart

(2) Geburt-Gegenwart

4.2. Sprache

(1) lat. mit griech. Wörtern und Zitaten

(2) lat.

4.3. Form der Quelle

(1) Ich-Form, Widmungsvorrede zu seinen Aristoteles-Kommentaren; zunächst autobiogr. Einl., in der auch der Stellenwert eines Buches wie des vorgelegten im Bildungssystem erläutert wird (a2rf.), dann Übergang zu den in den komm. Schriften behandelten inhaltl. Problemen (a3r-a4v)

(2) Er-Form, Titel: „Narratio de Martini Borrhai vita“, am Schluss Werkliste

4.4. Inhalt

(1) Lehrer, Konzept f. Literatur- und Rhetorikunterricht

(2) konzentriert sich auf seine gelehrte Erziehung, Ausbildung an Universitäten und seinen eigenen gelehrten Fleiß; präsentiert sein Leben als erfolgreiche Gelehrtenbiographie: ehrbare Geburt, gelehrte Ausbildung, Studium in Tübingen, Ingolstadt und Wittenberg; Reisen nach Österreich, Krakau, Polen, Danzig, Königsberg; dort Verleumdung, Gespräch mit dem Kf. v. Brandenburg und Aufnahme bei Hof, Unterstützung für erste eigene gelehrte Werke; in Wittenberg Kolloquium mit Luther und Einladung, dort zu bleiben; Rückkehr nach Württemberg, Heirat und zurückgezogenes Studium, Tod der 1. Frau und Umzug nach Basel, um dort mit anderen Gelehrten zu leben; auf deren Rat erneute Heirat, Professur an der Universität: erst für Rhetorik, dann für Theologie; erwähnt seinen Dissens mit Luther wegen der Zwickauer Propheten 1522 sowie seine „Verleumder“ 1525 in Königsberg und seine Thesen, die er 1526 mit Luther diskutierte (darin u.a. auch eine zur Kindertaufe), sonst aber keine theol. Konflikte (z.B. nicht den Streit in Straßburg, ebenso wenig seine eigenen Verbindungen mit den Zwickauer Propheten oder Täufern), auch nicht seine Anfänge in Basel als Glaser; er betont, dass er friedfertig sei und alle theologischen Wortgefechte gemieden habe wie die Pest (was nicht zutrifft); am Schluss nennt er seine gelehrten Werke

Jan van Brackerfelder

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Jan van Brackerfelder

Tuchscherermeister, Amtsmeister im Tuchscherer-Amt; weitere städt. Ämter; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 15. 08. 1512 Köln

† 1573 o. später, wohl ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

1527 Tuchscherer-Lehre, 1537 Meisterprüfung und Heirat mit Gertrud van Bell, 1538 Hauskauf, 1541 Tod der ersten Frau, 1542 Heirat mit Tryngen van Essen; 1544 Amtsmeister im Tuchscherer-Amt; 1548 u.ö. Ratsmitglied; bekleidete der Reihe nach fast alle städt. Ämter; elf Kinder, davon sechs bis 1573 gestorben

1.4. Literatur zur Person

-

2.1. Quelle: benutzte Edition

Gottfried Eckertz (Hg.), Tagebuch des kölnischen Rathsherren und Gewaltrichters Jan van Brackerfelder. In: Annalen des hist Vereins f den Niederrhein 6 (1859) 136-160: 139-160 (Text); 7 (1859) 154-187: 156-168 (Text) (Schottenloher [1932ff.] 1548)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Angaben zur Hs. und zu den Editionsprinzipien; Kürzung angezeigt bei Eckertz ed. In: Annalen 7 (s.o. 2.1.) 163 (Hausumbau); Informationen über Aufbau und Inhalt des familiengeschichtl. Buches, in das JvB sein Tagebuch eintrug, unvollst.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 148f. 15

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

bei den chronikartigen Einträgen zur Ämterlaufbahn wohl jährlich, beim Bachstreit Handlungsabschnitten folgend z.T. alle paar Tage

3.2. AdressatInnen

selbst?

3.3. Funktion der Quelle

soziale Position festhalten (Ämter); Verfolgung des verwickelten Bach-Konfliktes; familiären Status (eigene Heiraten; Geburten, Tode, Heiraten und Aussteuern der Kinder) notieren, Hausbaumaßnahmen überliefern

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Tagebuch in familiengesch. Buch eingetragen

4.1. Berichtszeitraum

15. 08. 1512 (eigene Geburt) -1573

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

meist Ich-Form, einige Stellen Wir- oder Er-Form; Tagebuch innerhalb einer Familienchronik, in die auch andere Familienmitglieder ihre Notizen eintrugen; meist knappe Notizen mit Zeit- und Geldangaben zu Ämtern und Familienereignissen in mehreren thematisch geordneten chronol. Folgen: Karriere, Konflikt um die Rechte am Gerber- oder Dufferbach zw. der Stadt Köln und dem Junker Wilhelm von Harf, in den er als einer der städt. Bach-Herren verwickelt war, Familiendaten

4.4. Inhalt

Geburt, Lehre, Meisterprüfung, städt. Ämter; Bach-Konflikt (s.o. 4.3.); Familiendaten: Heirat, Hauskauf und -umbau, Kinder, Tod der ersten Frau und mehrerer Kinder, zweite Heirat, Hochzeiten und Ausstattungen der Kinder; Notizen über Konfliktregelungen mit Nachbarn

Heinrich Bullinger

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Heinrich Bullinger

Lehrer; Pfr.; Antistes in Zürich; theologischer Schriftsteller; prot. (reform.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 18. o. 04. (TRE) 07. 1504 Bremgarten (Aargau)

† 17. 09. 1575 Zürich

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Priester Heinrich Bullinger, Mutter Anna, geb. Wiederkehr; 1509 Trivialschule in Bremgarten, 1516 humanist. Schule in Emmerich, ab 1519-1522 Studium an der Univ. Köln; plante den Eintritt in den Kartäuserorden, Anfang 1522 reformatorischer Wandel; M.A.; 1523-1529 Lehrer im Kl. Kappel, 1528 zusammen mit Zwingli Teilnahme an Berner Disputation; 1529-1531 Prädikant in Bremgarten; 09.12.1531 Wahl zum Nachfolger Zwinglis als Antistes in Zürich, hatte dieses Amt bis zu seinem Tode inne; prägte die Züricher Kirche und ihr Verhältnis zum Magistrat grundlegend; 1532 Prediger- und Synodalordnung; durch seinen Briefwechsel gewann er erheblichen Einfluss auf die Reformierten in Europa; ebenso wirksam war seine Publizistik: Bibelkommentare, Predigtsammlungen und Kontroversschriften; scharfe Abgrenzung gg. Täufer und Katholiken, Bemühungen um innerprot. Ausgleich, 1536 Gottesdienstordnung; großer Anteil an der im selben Jahr entstandenen „Confessio Helvetica Prior“; 1549 Übereinkunft mit Calvin (Consensus Tigurinus), nicht aber mit Luther in Abendmahlsfrage erreicht; kirchliche Verfassungsgebung, reiches theologisches Schrifttum, darunter „Sermonum decades quinque“ (1549-51), eine Slg. v. 50 Lehrpredigten, ansehnliche Historiographie, u.a. Arbeiten zur Reformations- und Schweizer Gesch. (Tigurinerchronik); beziehungs- und umfangreicher Briefwechsel (ca. 12000 Briefe überliefert); verh. seit 1529 mit Anna Adlischwyler

(+1564), vorher Klosterfrau in Oetenbach, in dieser Ehe sechs (lt. EncR fünf) Söhne und fünf Töchter; zahlreiche prot. Flüchtlinge fanden unter HB Aufnahme in Zürich; 1562 verfasste er, sich dem Tod nahe glaubend, ein pers. Glaubensbekenntnis (Zweites Helvetisches G.), auf Wunsch Friedrichs II. v. der Pfalz wurde die „Confessio Helvetica Posterior“ 1566 gedr., und sie wurde v. versch. ref. Kirchen übernommen

1.4. *Literatur zur Person*

ADB 3 (1876) 513f. (Mörkofer); NDB 3 (1957) 12f. (Lit.) (Rudolf Pfister); LThK2 2 (1958) 768 [Lit.] (Oskar Vasella); LThK3 2 (1994) 778f. (Hans Ulrich Bächtold); RGG3 1 (1957) 1510f. (Otto E. Strasser), RGG4 1 (1998) 1858f. (Emidio Campi); PRE3 3 (1897) 536-549 (Justus Heer +/[Emil Egli]); TRE 7 (1981) 375-387 (Fritz Büsser); BBKL 1 (1990) 809-811 (Friedrich Wilhelm Bautz); EncR 1 (1996) 227-230 (J. Wayne Baker); Gustav v. Schulthess-Rechberg, Heinrich Bullinger, der Nachfolger Zwinglis. (= Schriften des Vereins f Reformationsgesch 82 = Jg. 22, Stück 1). Halle 1904; André Bouvier, Heinrich Bullinger, réformateur et conseiller oecoméniq, le successeur de Zwingli d'après sa correspondance avec les réformés et les humanistes de langue française. Zürich 1940 [Lit.]; Fritz Blanke, Der junge Bullinger. 1504-1531. Zürich 1942 (= ND in: Fritz Blanke/Immanuel Leuschner, Heinrich Bullinger. Vater der Reformierten Kirche. Zürich 1990); Walter Hollweg, Heinrich Bullingers Hausbuch. Eine Untersuchung über die Anfänge der reformierten Predigtliteratur Neukirchen-Vluyn 1956; Heinold Fast, Heinrich Bullinger und die Täufer. Ein Beitrag zur Historiographie und Theologie im 16. Jahrhundert. (= Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins 7). Weierhof, Pfalz 1959; Joachim Staedtke, Die Theologie des jungen Bullinger. (= Studien zur Dogmengesch und systematischen Theologie 16). Zürich 1962; Susi Hausammann, Römerbriefauslegung zwischen Humanismus und Reformation. Zürich 1970; Ulrich Gäbler/Erland Herkenrath (Hgg.), Heinrich Bullinger, 1504-1575. Gesammelte Aufsätze zum 400. Todestag. Im Auftrag des Instituts f. Schweizer Reformationgeschichte hg. 2 Bde. Zürich 1975; René Hauswirth, Zum Verhältnis von Vermögen und politischer Macht in Zürich um die Mitte des 16. Jahrhunderts. In: ARG 70 (1979) 201-224; Gottfried Wilhelm Locher, Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengesch. Göttingen/Zürich 1979, 584-615 (allgemein 7-54), Abb. 587; Hans Ulrich Bächtold, Heinrich Bullinger vor dem Rat. Zur Gestaltung und Verwaltung des Zürcher Staatswesens in den Jahren 1531 bis 1575. (= Zürcher Beiträge zur Reformationsgesch 12). Bern/Frankfurt, M. 1982, v.a. Kap. VI. Die Schulpolitik, 189-231 [zu evt. Bildungspatronage]; Edward E. Dowey, Heinrich Bullinger's Theology. Thematic, Comprehensive, Schematic. In: John Leith (ed.), Calvin Studies V. Presented at a colloquium on Calvin studies at Davidson College and Davidson Presbyterian Church. Davidson, North Carolina, 19-20 January 1990. Davidson, North Carolina 1990, 41-60; Pamela Biel, Doorkeepers at the House of Righteousness. Heinrich Bullinger and the Zurich Clergy, 1535-1575. (= Zürcher Beiträge zur Reformationsgesch 15). Bern [u.a.] 1991; Charles S. McCoy/J. Wayne Baker, Fountainhead of Federalism. Heinrich Bullinger and the Covenantal Tradition. With a Translation of "De testamento seu foedere Dei unico et aeterno" (1534) and a Bibliography on Federal Theology and Political Philosophy. Louisville, Kentucky 1991; Aurelio Angel Garcia Archilla, The Theology of History and Apologetic Historiography in Heinrich Bullinger: Truth in history. San Francisco 1992; Susanna Burghartz, Zeiten der Reinheit - Orte der Unzucht. Ehe und Sexualität in Basel während der Frühen Neuzeit. Paderborn/München/Wien/Zürich 1999, 49-69 (Ehelehre). 148-151 (Ehekonflikt); Hans Ulrich Bächtold: Heinrich Bullinger und die Entwicklung des Schulwesens in Zürich. In: [Kat.] Schola Tigurina. Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550. Kat. zur Ausstellung v. 25. Mai bis 10. Juli 1999 in der Zentralbibliothek Zürich. 2. unverän. Aufl. Hg. v. Institut f. Schweizerische Reformationsgesch., Zürich. Red. Hans Ulrich Bächtold. Zürich/Freiburg i. Br. 2000, 48-51 (s. Lit.); Schottenloher (1932ff.) 1049-2122. 34244. 34263. 37308. 43170. 49823

Autobiogr. Quellen: Heinrich Bullinger, Werbungsbrief an Anna Adlischwyler, Herbst 1527. In: ders., Briefe der Jahre 1524-1531. Bearb. v. Ulrich Gäbler und Endre Zsindely. (= Heinrich Bullinger Werke II,1). Zürich 1973, Nr. 24, 126-141: 127-141 (Text) (argumentiert u.a. mit seiner Lebensgesch., vgl. Burghartz [s.o. 1.4.] 149); Abraham Scultetus, Autobiographie (a) lat.: 25, (b) dt. ed. Benrath 31; Pellikan, Chronikon ed. Riggensbach 116. 125. 130. 132. 136f. 138. 142. 150. 157. 159. 170. 175

2.1. Quelle: benutzte Edition

Heinrich Bullinger, Diarium (Annales vitae) der Jahre 1504-1574. Hg. v. Emil Egli. Basel 1904 (= ND Zürich 1985), Text (a) 1-124 (genannt Diarium), Text (b) 125-128 (sog. „kleine Vita“)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

(a) Ed. einer Abschrift, die anscheinend vollst. ist (Mitte 17. Jh.); erstmals gedr. (unvollst.): 1722

(b) Druck folgt dem Erstdruck in Miscellanea Tigurina (s.u. 2.4.), gekürzt um den Werkkatalog

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

(a) und (b): Egli ed. (1904) (s.o. 2.1.) VII-XV; Attilio Bonomo, Ein Beitrag zu Bullingers Lebensaufzeichnungen. In: Zwingliana 4 (1928) 90-92

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

(a) Carl Krafft (Hg.), Aufzeichnungen des schweizerischen Reformators Heinrich Bullinger über sein Studium in Emmerich und Köln (1516-1522) und dessen Briefwechsel mit Freunden in Köln, Erzbf. Hermann v. Wied etc., ein Beitrag zur Niederrheinischen-westfälischen Kirchen-, Schul- und Gelehrtenesch. Elberfeld 1870

(b) Erstdruck: Vita Henrici Bullingeri usque ad annum 1560, ab ipso velut primis lineis & tumultuarie, ut videtur, designata. In: Miscellanea Tigurina. Edita, inedita, Vetera, Nova, Theologica, Historica, &c. &c. omnia partim rariora, partim lectu ad profectum in eruditione & pietate utilia. Hg. v. Johann Jakob Ulrich. 3 Bde. Zürich 1722-24. Bd. 1, 3. Ausgabe Zürich 1722, 1-7

3.1. Abfassungszeit

(a) Beginn um 1541

(b) 1560 (v.a. über die Zeit bis 1531)

3.2. AdressatInnen

(a) keine genannt; vermutlich: selbst

3.3. Funktion der Quelle

(a) Merkbuch f. eigene Zwecke; keine Intentionen genannt

3.4. Medium (Hs.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

(a) hsl.; mehrere Abschriften

4.1. *Berichtszeitraum*

(a) 1504-1574

(b) Berichtszeitraum: v.a. bis 1531

4.2. *Sprache*

(a) lat. und dt. (lat.: pers. und Familiennachrichten, Arbeit; dt.: zeitgeschichtl. Aufzeichnungen)

(b) lat.

4.3. *Form der Quelle*

(a) Ich-Form; annalistisch; innerhalb der Jahre teils nach Daten, teils nach Sachgebieten (und Sprachen) geordnet; dt. Abschnitte erst 1540 nach und nach

(b) Er-Form im Wechsel mit Ich-Form

4.4. *Inhalt*

(a) Bildungs- und rel. Entwicklungsgesch. Predigt-, Buch- und Schriftenproduktion, Korrespondenz über theologische Fragen v.a. mit Landesherren; Gäste; Familienereignisse wie Hochzeiten, Geburten von Kindern, Enkeln und Urenkeln, Todesfälle; städt. Ereignisse; Wetter, Kometen und andere Himmelsereignisse, Ernten und Preise; pol. Ereignisse v.a. in Frankreich, England und den Niederlanden, z.T. im Reich, Italien, Polen, Mittelmeer

(b) knapper Lebenslauf mit Schwerpunkt auf Herkunft, Ausbildung, berufl. Positionen, Schriftenproduktion, sodann einzelne Themen wie etwa die Namen seiner engeren Freunde

Johannes Butzbach

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Johannes Butzbach

Schneider; Laienbruder; Mönch (OSB); Priester, Novizenmeister; Prior; humanist. Schriftsteller; röm.-kath.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 1478 Miltenberg

† 1526 Maria Laach

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

Vater Webermeister, Onkel (= Pflegevater) wohlhabender Handwerker; 1484 Besuch der Lateinschule; dann Wanderschaft; zweijährige Schneiderlehre in Aschaffenburg; 1496 Eintritt ins Kloster Johannisberg als Laienbruder; 1498 Reise nach Deventer, Rückkehr und erneute Reise nach Deventer; Ende 1502 in Maria Laach; um 1503 Priesterweihe; Novizenlehrer, Anhänger der

Benediktinerreform; Prediger im Dorf Bell; 1507 Prior; seit 1503 lit. Tätigkeit (wichtigste Werke zw. 1505 und 1509 entstanden), die 1513 beendet wird

1.4. *Literatur zur Person*

ADB 3 (1876) 663f. (Ludwig Geiger); NDB 3 (1957) 82 (Richard Newald); BBKL 1 (1990) 833 (Friedrich Wilhelm Bautz); Walther Killy (Hg.), *Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache* 2. Gütersloh 1989, 340 (Klaus Arnold); KLL 4 (1981) 4580f. (sv [H]ODOEPORICON) (Redaktion KLL); LThK2 2 (1958) 844f. [Lit.] (Stephan Hilpisch); *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 10 (1938) 1443f. (P. Volk); *Fränkische Lebensbilder* NF 16 (1996) 49-56 (Klaus Arnold) [Lit.]; Eduard Böcking (Hg.), *Hutteni Opera*, Suppl. II (1859) 438-442 (Werkverzeichnis); Paul Richter, *Die Schriftsteller der Benediktinerabtei Maria Laach. Studien zur rheinischen Kloster- und Lit.-Gesch.* In: *Westdt Zeitschrift f Gesch und Kunst* 17 (1898) 277-340; Hans Fertig, *Neues aus dem lit. Nachlasse des Humanisten Johannes Butzbach (Piemontanus)*. (= Progr. des Kgl. Neuen Gymnasiums zu Würzburg; 1906/07). Würzburg 1907; Stephanus Hilpisch, *Unbekanntes aus des Priors Johannes Butzbachs Laacher Zeit*. In: *Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens* 56 (1938) 151-160; Franc (s.u. 2.4.) 1-109 und *Lit.verz.*; August Nitschke, *Die Stellung des Kindes in der Familie im Spätmittelalter und in der Renaissance*. In: Alfred Haverkamp (Hg.), *Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt*. (= Städteforschung A 18). Köln/Wien 1984, 215-243: 221f.; Klaus Schreiner, *Laienbildung als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft. Religiöse Vorbehalte und soziale Widerstände gegen die Verbreitung von Wissen im späten Mittelalter und in der Reformation*. In: *Zeitschrift für historische Forschung* 11 (1984) 257-354: 333 und Anm. 264 (zu 1 Kor 7,24 und der Ständedifferenz zw. Laien- und Chorbrüdern); Gerhard Jaritz, *Leben, um zu leben*. In: Harry Kühnel (Hg.), *Alltag im Spätmittelalter*. Darmstadt 1986 (1984), 181f. (JBs Autobiographie als Bsp. f. die Behauptung, Autobiographien seien oft - wie Porträts - Zeugnisse des Bewusstseins, im Leben erfolgreich gewesen zu sein); Norbert Ohler, *Reisen im Mittelalter*. München 1986, 409f.; Klaus Schreiner, *Sozialer Wandel im Geschichtsdenken und in der Geschichtsschreibung des späten Mittelalters*. In: Hans Patze (Hg.), *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter*. (= Vorträge und Forschungen 31). Sigmaringen 1987, 237-286: 245 und Anm. 20 (Aufstieg v. Laienbruder zum Mönch durch mittelalterliche Theologen mit 1 Kor 7,20 verwehrt, ebenso das Lesen v. Büchern durch Laienbrüder). 252f. Anm. 55. 56 (Aufstieg in den Klerikerstand, Interessen der Familie); Beriger ed. (s.u. 2.1.) 5-90 (Lit.); Bertram Resmini (Bearb.), *Die Benediktinerabtei Laach*. (= *Germania Sacra* NF 31: *Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier: Das Erzbistum Trier* 7). Berlin/New York 1993, Reg

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Johannes Butzbach, *Odeporicon*. [Eine Autobiographie aus dem Jahre 1506.] Zweisprachige Ausgabe Einl., Übers. und Komm. v. Andreas Beriger. (= *Acta humaniora*). Weinheim 1991

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

krit. Ed. des lat. Textes und dt. Übers. in Paralleldruck; Anmerkungen zu lit. Vorlagen, zur Hs. und zu inhaltl. Fragen getrennt und ausführlich; Editionsprinzipien genannt

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Jean Leclercq O.S.B., *The Love of Learning and the Desire for God. A Study of Monastic Culture*. London 1978 (zuerst frz.: *L'amour des lettres et le désir de Dieu: initiation aux auteurs monastiques du moyen âge*. Paris 1957) 224-228: *Vocation Letters*; Beriger ed. (s.o. 2.1.) 91-124, 345-439; Andreas Beriger, *Die Wegmetapher in den Autobiographien von Johannes Butzbach*

und Ignatius von Loyola. In: Paul Michel (Hg.), *Symbolik von Weg und Reise*. Bern/Berlin/Frankfurt, M./New York/Paris/Wien 1992, 57-81; Christian Halm (Bearb.), *Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie* Hg. v. Werner Paravicini. Teil 1: Dt. Reiseberichte. (= Kieler Werkstücke: Reihe D: Beiträge zur europäischen Gesch des späten Mittelalters 5). Frankfurt, M. 1994, 230-238 Nr. 93

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

dt. Übers.: Vollst. Text des „Odeporicon“. Übers. aus der lat. Hs. der Universitätsbibliothek Bonn Cod. 356 (220v,c). In: Marie Franc, *Das „Odeporicon“ des Johannes Butzbach*. Wien 1944, 110-257; *Wanderbu(e)chlein des Johannes Butzbach, genannt Piemontanus*. Aus dem Leben eines fahrenden Schülers. Hg., bearb. und mit einem Nachwort versehen v. Leonhard Hoffmann. Berlin 21988 (Rez.: Severin Corsten, in: *Annalen des Hist Vereins f den Niederrhein* 189 [1986] 178f.); Johannes Butzbach, *Odeporicon*. *Wanderbüchlein*. Aus dem Lat. übertragen und mit einem Nachwort versehen v. Andreas Beriger. Mit 15 Illustrationen. (= Manesse Bibliothek der Weltlit.). Zürich 1993 [sprachlich geglättet, ohne Angaben zur Bearbeitung]

3.1. Abfassungszeit

bis zum 1. 4. 1506

3.2. AdressatInnen

in erster Linie der Bruder; Butzbach rechnet damit, dass auch dessen Mitschüler den Brief zu lesen bekommen (Beleg f. Öffentlichkeit v. Briefen in der gelehrten Gruppenkultur, auch im kirchlich-klösterlichen Bereich)

3.3. Funktion der Quelle

Bruder soll zum fleißigen Lernen und speziell zum Eintritt ins selbe Kloster motiviert werden

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.

4.1. Berichtszeitraum

1478-1506

4.2. Sprache

lat. Prosa

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Lebensgesch. als Brief an Stiefbruder; Abgrenzung gg. Heiligenviten und Legenden; vocation letter (Leclercq [s.o. 2.3.]

4.4. Inhalt

Jugend, Wanderzeit, Heimkehr, Schneiderlehre, Laienbruder, Schulzeit in Deventer, Klosterleben in Maria Laach

Petrus Canisius S.J.

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Petrus Canisius S.J. [Peter Kanis; Peter Kanijs]

Priester, Prediger, Jesuit, Ordensorganisator, Kirchenpolitiker; Prof. f. Theologie; Hofprediger; Verf. v. drei Katechismen; röm.-kath.; hl. und zum Kirchenlehrer erhoben (1925)

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 08. 05. 1521 Nymwegen

† 21. 12. 1597 Fribourg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

ältester Sohn des Juristen und Ratsherren in Nymwegen Jakob Canisius und dessen Frau Ägidia van Houweningen; nach frühem Tod der Mutter heiratete der Vater Wendelina van Bergh; jur. Studien in Nymwegen und Löwen; ab 1535 in Köln; theologische Studien in Köln; ebd. über seinen Lehrer Nikolaus v. Essche Kontakt mit der *Devotio moderna*; 1540 Mag., dann selbstständige wissenschaftliche Arbeit: 1543 Ausgabe der Werke Taulers, seit 1544 Vorlesungen; 1543 in Mainz geistl. Übungen bei Petrus Faber, dann Eintritt in die SJ; 1545 Bacc. biblicus; 1546 Priester; 1549 v. Loyola in den Orden aufgenommen, Dr. theol. in Bologna; 1547 Teilnahme am Tridentinum als Theologe des Kardinals O. Truchsess v. Waldburg und 1562 als päpstlicher Theologe; 1553 Hofprediger Ferdinands I.; 1549-52 Prof. in Ingolstadt; Lehr- und Predigtstätigkeit f. die kath. Reform auch in Wien (1552-56), Prag, Augsburg, Innsbruck, München; 1556-69 Provinzialoberer; 1557 Teilnahme am Wormser Religionsgespräch; 1559 Domprediger in Augsburg; ordensorganisatorische und kirchenpol. Tätigkeit besonders in Deutschland (Protagonist bei Erneuerung der kath. Kirche); 1568 wurde er v. Pius V. mit der Widerlegung v. Flacius' „Magdeburger Centurien“ beauftragt, davon erschienen 1571 und 1572 zwei Bde. über Johannes den Täufer und Maria, den dritten Band über Petrus hat PC nicht fertiggestellt; 1569 Ende der Dompredigerzeit, f. ein Jahr Abgabe der Leitung der Ordensprovinz; schriftstellerische Arbeiten, wichtig v.a. seine drei Katechismen (1555, 1556, 1558); 1571 Hofprediger Ferdinands I. in Innsbruck; für Zinsverbot, deswegen 1580 Versetzung nach Fribourg; 1582 auf eigenen Wunsch Befreiung v. Amt des Ordensoberen; 1591 Schlaganfall; gg. das Adelsprivileg f. Prälaturen; christologisch ausgerichtete Ekklesiologie und Loyalität gegenüber kirchlichen Oberen bewirkten ein neues Kirchenbewusstsein

1.4. Literatur zur Person

ADB 3 (1876) 749-756 (Eunen); NDB 3 (1957) 122f. (Hubert Jedin); LThK2 2 (1958) 915-917 (Burkhard Schneider); LThK3 2 (1994) 923f. (Engelbert Maximilian Buxbaum); RGG3 1 (1957) 1608f. (Walter Göbell); Engelbert Maximilian Buxbaum, Art. Canisius, Petrus. In: Biogr. Lexikon der Ludwig-Maximilians-Univ. München. Bd. 1: Ingolstadt-Landshut 1472-1826. Hg. v. Laetitia Boehm/Winfried Müller/Wolfgang J. Smolka/Helmut Zedelmaier (= Ludovico Maximiliana 18). Berlin 1998, 60-62; RGG4 2 (1999) 51f. (Rolf Decot); TRE 4 (1979) 772-789: 780 (Gerhard Adolf Benrath) sv Autobiographie, christl.; TRE 7 (1981) 611-614 (Hans Wolter SJ); BBKL 1 (1990) 909-912 (Friedrich Wilhelm Bautz); PRE 3 (1897) 708-710 (Benrath); EncR 1 (1996) 253f.: 254 (John Patrick Donnelly) sv Canisius's Catechism; Otto Braunsberger, Entstehung und erste Entwicklung der Katechismen des sel. Petrus Canisius aus der Gesellschaft Jesu. Freiburg i. Br. 1893; Wilhelm Kosch, Das kath. Deutschland. Biographisch-bibliographisches Lexikon. 3 Bde.

Augsburg 1933-1938. Bd. 1, 304-305; James Brodrick, Petrus Canisius. 1521-1597. 2 Bde. Wien 1950; Götz Frhr. v. Pölnitz, Petrus Canisius und das Bistum Augsburg. In: Zeitschrift f bay Landesgesch 18 (1955) 352-395; Engelbert Maximilian Buxbaum, Der heilige Petrus Canisius. In: Georg Schwaiger (Hg.), Bavaria Sancta. Zeugen christlichen Glaubens in Bayern. Bd. 1. Regensburg 1970, 327-348; Josef Krasenbrink, Die Congregatio Germanica und die kath. Reform in Deutschland nach dem Tridentinum. Münster 1972; Engelbert Maximilian Buxbaum, Petrus Canisius und die kirchliche Erneuerung des Herzogtum Bayern 1549-56. (= Bibliotheca Instituti Historici S.I. 35). Rom 1973; Josef Bruhin (Hg.), Petrus Kanisius. Fribourg 1980; John Patrick Donnelly, Peter Canisius, 1512-1597. In: Jill Raitt (ed.), Shapers of Religious Traditions in Germany, Switzerland and Poland. 1560-1600. New Haven 1981, 141-156; Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 195 + Anm. 625; Erwin Iserloh (Hg.), Kath. Theologen der Reformationszeit. Bd. 3: Karlheinz Diez, Petrus Canisius. (= Kath Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubenspaltung 46). Münster 1986; Cornelia Niekus Moore, The Maiden's Mirror. Reading Material for German Girls in the Sixteenth and Seventeenth Centuries. (= Wolfenbütteler Forschungen 36). Wiesbaden 1987, 63. 156 und n. 501. 161f. und n. 529-533; Karlheinz Diez, Christus und seine Kirche. Zum Kirchenverständnis des Petrus Canisius. (= Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien 51). Paderborn 1987; Louis Châtellier, Les Jésuites et les élites à la fin du XVIe siècle. Le rôle des congrégations mariales. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 361-370: 361; [Kat.] Joachim Wild, Die Jesuiten in Bayern: 1549-1773. Ausstellung des Bayrischen Hauptstaatsarchivs und der Oberdt. Provinz der Ges. Jesu. [Ausstellung in München, 5. April bis 2. Juni 1991; Ausstellung u. Kat. J. Wild]. (= Ausstellungskataloge der Staatl. Archive Bayerns 29). Weißenhorn 1991; Manfred Weitlauff, Die Anfänge der Ges. Jesu in Süd-Deutschland. In: Jb des Hist Vereins Dillingen 94 (1992) 15-66; Julius Oswald SJ/Peter Rummel (Hgg.), Petrus Canisius - Reformator der Kirche. FS zum 400. Todestag des zweiten Apostels Deutschlands. (= Jb des Vereins f Augsburger Bistumsgesch e.V., Jg. 30, 1996). Augsburg 1996; Rainer Berndt (Hg.), Petrus Canisius SJ (1521-1597). Humanist und Europäer. (= Erudiri sapientia 1). Berlin 2000

Autobiogr. Quellen: Ph. Ed. Fugger, Tagebuch ed. Bastl (1987) 303 und Anm. 46 (24. 10. 1562: 1. Erwähnung des beginnenden Briefwechsels mit PC). 330; Manfred Linsbauer, Lukas Geizkofler und seine Selbstbiographie. In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 60 (1980) 35-84: 64 Anm. 44 (Diskussion Lukas Geizkofler-PC). 82 (Verkehr beider im Fuggerhaus); Lukas Geizkofler, Autobiographie ed. Wolf (1873) 92f.

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

(a) Canisii autobiographia sive confessiones et testamentum. In: Beati Petri Canisii, societatis Iesu, epistulae et acta. Collegit et adnotationibus illustravit Otto Braunsberger, eiusdem societatis sacerdos. 8 Bde. 1896-1923. Volumen primum. 1541-1556. Cum effigie Beati Petri Canisii. Friburgi Brisgoviae 1896, 1-68: 6-31 (Text: Confessionum Canisii liber primus). 32-52 (Testamentum P. Petri Canisij ante mortem ab eo conscriptum: in quo fide bona vitae suae cursum Exponit). 52-68 (Reliquiae illarum partium „Confessionum“ et „Testamenti“, quae integrae superesse non videntur). - Bespr. v. Ehse in: Röm Quartalschrift f christl Alterthumskunde und f Kirchengesch 19 (1905) 153-157; v. C. v. Hoiningen-Huene in: Preussische Jbb 105 (1901) 364-369.588; v. Paulus in: Hist Jb 27 (1906) 339-344; v. Kretz in: Hist Jb 34 (1913) 357-363 (Schottenloher [1932ff.] 2666o)

(b) Friedrich Streicher (Hg.), *De spirituali quodam libro diurno deperdito S. Petri Canisii*. In: *Archivum historicum Societatis Jesu* 2 (1933), 56-63. 64-70 (Schottenloher [1932ff.] 2671) (Tagebuch-Fragmente; vgl. Braunsberger ed. [1896] 5f. [Conf.] 31f. [Test.] [s.u. 2.2.]

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

(a) Conf. und Test. Braunsberger ed. (1896): Editionsprinzipien und Quellenlage angegeben; der siebte (= letzte) Teil des Testamentes bisher unveröffentlicht (Oswald SJ/Rummel eds. [s.o. 1.4.] 174)

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

(a) Oswald SJ/Rummel eds. (1996) (s.o. 1.4.) 166 + Anm. 55, 56. 173-175. 184; Rita Haub: „Bei Gott, ich erdichte nichts; ich gebe nur der Wahrheit Zeugnis“. Impressionen zum Testament des Petrus Canisius. In: Rainer Berndt (Hg.), *Petrus Canisius SJ (1521-1597). Humanist und Europäer*. (= *Erudiri sapientia* 1). Berlin 2000, 313-345

(b) Oswald SJ/Rummel eds. (s.o. 1.4.) 173. 288

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

(a) dt. Übers. (Conf. und Test.): Nicolaus Scheid, *Die Bekenntnisse und das Testament des seligen Petrus Canisius (nebst Andachtsübungen aus dem Gebetbuch des Seligen)*. Fribourg 1900; *Die Bekenntnisse des seligen Petrus Canisius S. J. und sein Testament*. Aus dem Lat. übers. u. hg. v. Johannes Metzler. Mönchen-Gladbach 1921 (Schottenloher [1932ff.] 2661); 3.-6. erw. Aufl. ebd. 1925; frz. Übers.: L. Michel, *Vie de Bienheureux Pierre Canisius, Apôtre de l'Allemagne et de Fribourg, d'après le P. J. Boero et des documents inédits*. Brügge 1897, 462-474; krit. Neuausgabe (lat./dt.) der Abschrift der Fragmente der Confessiones und der (neu aufgefundenen) vollst. Abschrift des Testamentes (BayHStA): *Das Testament des Petrus Canisius. Vermächtnis und Auftrag*. (= *Geistl. Texte* 19). Eingel. u. hg. v. Julius Oswald. Bearb. v. Rita Haub. Frankfurt, M. 1997

3.1. *Abfassungszeit*

(a) Conf.: nach 1568 (letztes erwähntes Ereignis), um 1570 in Dillingen o. Innsbruck Test.: ca. 1596/97 (PC nennt sein Alter als 75-76 Jahre) [bzw. Conf. und Test. 1568, als das Gerücht verbreitet wurde, er habe sich dem Protestantismus zugewandt; gedr. zuerst 1571 am Schluss seiner Hauptwerke]

(b) geistl. Tagebuch: vermutlich kontinuierlich 1548-1568 (bei Streicher ed. [s.o. 2.1.] Extrakte aus den Jahren 1548, 1549, 1551, 1552, 1553-54, 1568)

3.2. *AdressatInnen*

(a) direkte Du-Anrede an Jesus Christus als Schöpfer und Erlöser (Conf.); weitere Adressaten: gut- o. böswillige Erforscher der Ordensgesch. (vgl. dagegen Erasmus: Erforscher seiner Person), vermutlich auch Ordensbrüder

(b) direkte Du-Anrede an Gott als Adressaten; andere - menschliche - Adressaten nicht wahrscheinlich

3.3. Funktion der Quelle

(a) Conf.: zum Gebet hinführen, Werke Gottes erzählen und auf seinen Geist zielen; Test.: Dankbarkeit gg. Gott, Leser zum Lob Gottes anregen, eigenes Bsp. zur Besserung f. andere; Gott kann in seinen Geschöpfen erkannt werden - also auch in PCs Leben; möglichst viele sollen mit PC Gott danken; denen, die evt. einmal aus guter o. böswilliger Absicht die Gesch. des Ordens erforschen o. darstellen wollen, einen zuverlässigen Bericht über ihn und sein bisheriges Leben hinterlassen

(b) sich und Gott über den Zustand seiner Seele Rechenschaft ablegen, in diesem Sinne Konfession

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

(a) Conf.: hsl., Abschrift Ende 17./Anfang 18. Jh.; Ort: UB München, Sign.: 442.C.M.4o „Instructiones ad usum sacerdotum“ f. 146-159 Test.: hsl., Abschrift Ende 16./17. Jh., im Besitz der SJ; Abschrift 17. Jh., Ort (1896): Bayrisches HStA München, Iesuitica in genere fasc. 13. no. 214 Originale verschwunden; Gesch. der Verwendung v. Ausschnitten aus den Autobiographien: Braunsberger ed. (s.o. 2.1.) 1-5; übrige Teile: aus versch. Abschrift und Edd., Braunsberger ed. (s.o. 2.1.) 52-68

(b) hsl.

4.1. Berichtszeitraum

(a) Conf. 1521-1568

(b) 1548-1568

4.2. Sprache

(a) lat.

(b) lat.

4.3. Form der Quelle

(a) Ich-Du(= Gott)-Form; Testament: geeignete Form des Testaments f. PC als Ordensbruder ist die Denkschrift über die vorzüglichsten Wohltaten des allgütigen Gottes und über die Hauptabschnitte seines bisherigen Lebens; Vorbild Augustinus f. Confessiones und Testament genannt, sein Lehrer Petrus Faber SJ war ebenfalls mit seinem „Memoriale“ Vorbild; Beginn der Conf. mit vier Ps-Zitaten

(b) Ich-Du(= Gott)-Form; geistl. Tagebuch

4.4. Inhalt

(a) Leben als Beziehung zu Gott; Conf. als Gespräch mit/Gebet zu Gott; relevante Menschen: Eltern und Lehrer/-innen; wichtige Deutungskategorien: Sünde - Demut; Testament stärker auf menschliche Adressaten gerichtet, sozialer Rahmen des Selbstverständnisses: Gesch. der SJ; Inhalt des siebten (letzten, unpubl.) Teils des Testaments: PCs Hauptwerke, am Schluss sein pers. Glaubensbekenntnis

(b) der Großteil des Textes befasst sich damit, dass er sich nicht genug bemüht habe, dem Apostel gleichzukommen, der seinen Körper gepeinigt habe, und dem gerecht zu werden, was er bzw. Gott v. ihm verlangten, dass sein Gewissen gestört sei, da er nicht genügend nach dem Gesetz des Geistes gelebt habe; an konkreten Ereignissen seines „äußeren“ Lebens erwähnt er: dass er in Ingolstadt die dt. Sprache erlernte und dass er dort die Gunst des Senates der Univ. erlangte (1550), dass er Rektor und Prokanzler der Univ. Ingolstadt wurde und dass er unerwartet nach Wien geschickt wurde, um ein neues Jesuitenkollegium zu leiten (1551); dass er es in Wien schaffte, seinen Körper und seinen Geist zu trainieren, was ihm in Ingolstadt nicht genügend gelungen war (1553/54)

Martin Chemnitz

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Martin Chemnitz [Martin Kemnitz, Martin Chemnitius]

Lehrer, Astrologe, Bibliothekar, Theologe, Superintendent, Visitator; Dr. theol.; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 09. 11. 1522 Treuenbrietzen

† 08. 04. 1586 Braunschweig

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Kaufmann (Flachs, Fische) und Tuchmacher, 1533 gest.; MCh 1536 kurz in Chemnitz Schüler, dann wieder zu Hause, 1538 Beginn einer Tuchmacherlehre, 1539-42 Schule in Magdeburg, dann Lehrer in Calbe/Saale, 1543 Studium (Math., Astrologie) in Frankfurt/O., 1544 Lehrer und Fischzollschreiber in Writzen, 1545 Studium in Wittenberg, 1547 Königsberg, 1548 Lehrer ebd., 1548 Mag., 1549 Wittenberg, 1550 hzl. Bibliothekar in Königsberg, ebd. in der Bibliothek theologisches Selbststudium, 1553 wieder nach Wittenberg und ebd. Dozent, las über Melanchthons „Loci theologici“, 1554 erste eigene Theologievorlesungen und Koadjutor des Superintendenten Mörlin in Braunschweig, unter MCh und Mörlin herrschte eine klare, aber maßvolle luth. Orthodoxie, die sich v. den Extremen des Flacianismus und Philippismus fernhielt; 1555 Heirat, bis 1570 (=Abfassungszeit der Autobiographie) zehn Kinder, 1567 Superintendent in Braunschweig und Reformator des Hzm. Braunschweig-Wolfenbüttel, zunächst Mörlin untergeordnet, dann selbstständig; 1568 veranlasst der Rat auf eigene Kosten MChs Dr.-Promotion in Rostock, um seine Autorität der seiner Vorgänger anzugleichen; mit Jakob Andreae zusammen 1568 Leitung der wolfenbüttelschen Landesvisitation und Abfassung der Kirchenordnung 1569; in den 1570er Jahren war er mit der Konkordienformel und der Findung einer unabhängigen Position zugunsten seiner Landeskirche (bzw. Hz. Julius' v. Braunschweig-Wolfenbüttel) zw. Andreae und Selnecker beschäftigt; 1576 an der Gründung der Univ. Helmstedt durch Hz. Julius mitbeteiligt; leitende Rolle (neben Andreae) bei der Abfassung und Durchsetzung der Konkordienformel; 1584 legte er aufgrund versch. Querelen sein Amt nieder; verstand das kirchliche Amt als Mittlerposition zw. Obrigkeit und Gemeinde

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 1 (1750) 1864; ADB 4 (1876) 116-118 (Brecher); NDB 3 (1957) 201f. (Ernst Wolf); LThK2 2 (1958) 1043f. (Ernst Walter Zeeden); LThK3 2 (1994) 1034 (Harald Wagner); RGG3 1 (1957) 1647f. (Franz Lau); RGG4 2 (1999) 127f. (Theodor Mahlmann); TRE 7 (1981) 714-721

(Theodor Mahlmann); BBKL 1 (1990) 991f. (Friedrich Wilhelm Bautz); PRE 3 (1897) 796-804 (Schmid/Johannes Kunze); Theodor Pressel, Martin Chemnitz. Nach gleichzeitigen Quellen. Elberfeld 1862; Carl Georg Heinrich Lentz, Dr. Martin Kemnitz, Stadtsuperintendent in Braunschweig, Kurfürstlicher Brandenburgischer und Herzoglicher Braunschweig-Lüneburgischer Consistorial- und Kirchenrath. Ein Lebensbild aus dem 16. Jahrhunderte. Aus gedr. und hsl. Nachrichten entworfen. Gotha 1866; Hermann Hachfeld, Martin Chemnitz nach seinem Leben und Wirken, insbesondere nach seinem Verhältnisse zum Tridentinum. Unter Benutzung vieler, zum Theil wenig bekannter, Hss. Leipzig 1867; Martin Brecht/Hermann Ehmer, Südwestdt. Reformationsgesch. Zur Einführung der Reformation im Herzogtum Württ. 1534. Stuttgart 1984, 409. 425. 437-439; Wolfgang A. Juenke (Red.), Der zweite Martin der Luth. Kirche. FS zum 400. Todestag v. Martin Chemnitz. Hg. v. Ev.-luth. Stadtkirchenverband und Propstei Braunschweig. Braunschweig 1986; Inge Mager, „Ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel.“ Zum Amtsverständnis des Braunschweiger Stadtsuperintendenten und Wolfenbüttelschen Kirchenrats Martin Chemnitz. In: Braunschweigisches Jb 69 (1988) 57-69 (hierarchisch geprägtes Amtsverständnis, kam absolutist. Neigungen der Obrigkeit eher entgegen, nach: ARG 19 [1990]: Beiheft Lit.bericht no. 105); Ernst Zinner, Entstehung und Ausbreitung der Copernicanischen Lehre. 2. Aufl., durchges. u. erg. v. Heribert M. Nobis/Felix Schmeidler. München 1988, zuerst 1943, 124f. 524; Jacob A. O. Preus, The Second Martin. The Life and Theology of Martin Chemnitz. St. Louis 1994 (Bibliographie); Thomas Kaufmann, Martin Chemnitz (1522-1586). Zur Wirkungsgesch. der theologischen Loci. In: Heinz Scheible (Hg.), Melanchthon in seinen Schülern. (= Wolfenbütteler Forschungen 73). Wiesbaden 1997, 183-253 (Lit.); David C. Steinmetz (Hg.), Die Patristik in der Bibellexegese des 16. Jahrhunderts. (= Wolfenbütteler Forschungen 85). Wiesbaden 1999; Irena Backus, Historical Method and Confessional Identity in the Era of the Reformation (1378-1615). (= Studies in medieval and Reformation thought 94). Leiden/Boston 2003

Autobiogr. Quellen: Daniel Greiser, Autobiographie (1587) Miiiiv; Matthias Hoe v. Hoenegg, Autobiographie (dt.) ed. Scheuffler (1892) 36 (studierte „alle goldenen Bücher D. Chemnitii“); Leyser, Autobiographie 4/ND 684; Abraham Scultetus, Autobiographie (a) lat.: 9, (b) dt. ed. Benrath 13

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Martini Chemnitii Lebens-Lauff, v. ihm selbst aufgesetzt. In: Philipp Julius Rehtmeyer, Historia ecclesiastica inclytæ urbis Brunsvigae. Bd. 3. (= Antiquitates ecclesiasticae). Braunschweig 1710, 277-302 (Text: 277-296)

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Editionsprinzipien nicht angegeben; ebenfalls nichts zu Aufbewahrungsort, Aussehen und Gesch. der Vorlage; Vorlage: Abschrift durch einen Nachkommen, nach Einschätzung des Hg. unvollst. (nur Anfang vorh.)

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

Mart. Chemnitii Eigenhändige Lebens-Beschreibung. Nebst denen Ihm zu Braunschweig gesetzten Epitaphiis. Königsberg in Preußen 1719, 2-23. (Text, 24 S.); Mart. Chemnitii

eigenhändige Lebens-Beschreibung. In: Erleutertes Preußen, oder auserlesene Anmerkungen über versch. zur Preussischen Kirchen-, Civil- und Gelehrten-Historie gehörige besondere Dinge ... Königsberg 1723-42 [versch. Verf.]. Tom. 3. Königsberg 1726, 321-352

3.1. Abfassungszeit

ab 1570-1579

3.2. AdressatInnen

„Kinderchen und Nachkommen“

3.3. Funktion der Quelle

evt. Wissensbedürfnis der Adressaten hinsichtlich MChs „Ankunfft / und wie wunderlich auch gnädiglich der fromme GOTT die Zeit meines Lebens mich gefu(e)hret“

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; MChs Überlieferungsabsicht: „daß es in diesem Büchlein bey meinen Kindern bleiben solle“; Gesch. v. Orig. und Abschrift unbekannt

4.1. Berichtszeitraum

Anfang/Mitte 15. Jh. (Urgroßeltern) -1555 (Loci-communes-Vorlesung in Braunschweig)

4.2. Sprache

dt., mit eingestreuten lat. Sätzen und Redewendungen

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; vorw. Bildungsgesch. mit Schwerpunkt auf materiellen Verhinderungen und Ermöglichungen sowie Berufswahlentscheidungen

4.4. Inhalt

Berufe der Vorfahren ab Urgroßeltern: Bürgermeister, Kaufleute; Scheitern des älteren Bruders wg. v. der Mutter verheirateter Liebesheirat; eigenes Leben als Kampf gg. familiäre Berufsplanung (Kaufmann) und finanzielle Schwierigkeiten bei der Realisierung des eigenen Ausbildungswunsches, gewandelte Rolle der Astrologie in MChs Leben, versch. Möglichkeiten des Ausstiegs aus der akademisch-kirchlichen Karriereleiter; Amt in Braunschweig und erste öfftl. Vorlesung dort, Heirat und zehn Kinder

Rudolf Collin

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Rudolf Collin [Rudolf Clivanus, Rudolf am Bü], Rudolf zum Bü]

Klosterlehrer und Chorherrenpfründner; Seiler, Soldat; Griech.-Prof.; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* Osterwoche 1499 Gundenlingen b. Sempach (Kt. Luzern)

† 09. 03. 1578 Zürich

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater wohlhabender Bauer in Gundenlingen; 1506-08 Unterricht in Beromünster, 1508-13 in Luzern, 1513-19 Studium in Wien (Poesie), 1520- Ende 1521 Studium in Mailand; 1522 Lehrer im Kloster St. Urbans, Chorherrenpfründner in Beromünster; 1524 Aufgabe der Pfründe und Seilerlehre, 1524 Soldat f. Waldshut und Zürich gg. Habsburg, 1525 Ende der Seilerarbeit und Beginn der Kriegsdienste f. Hz. Ulrich v. Württ., 1525 auch Ende des Kriegsdienstes und Wiederaufnahme der Seilerarbeit; in den folgenden Jahren mehrere Reisen f. die Stadt Zürich, 1526 Bürger v. Zürich und Einkauf in die Seilerzunft, im Lauf der Jahre mehrere Zunftämter und Einrichtung einer eigenen Werkstatt sowie Heirat mit Verena Zimmermann; 1526 Prof. f. Griech. neben dem Seilerberuf, ab 1529 nur noch Griech.-Prof.; nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er 1542 Dorothea Mütschli, die 1570 starb

1.4. Literatur zur Person

ADB 4 (1876) 410f. (Mähli); NDB 3 (1957) 325 (Alfred Hartmann); Konrad Furrer, Rudolf Collin. Ein Charakterbild aus der Schweizerischen Reformationsgesch. In: Zeitschrift f wissenschaftliche Theologie 5 (1862) 337-399 (Schottenloher [1932ff.] 3065); Emil Egli, Collins Prolog zur Plutos-Aufführung von 1531. In: Zwingliana 1 (1897-1904) 115-116 (Schottenloher [1932ff.] 3066)

Autobiograph. Quellen: Bullinger, Diarium ed. Egli 11. 39. 108; Pellikan, Chronikon ed. Riggenbach 108. 142. 150. 155

2.1. Quelle: benutzte Edition

RC, Autobiographie (lat. Orig.): Vita Rodolphi Collini, Professoris Linguae Graecae Tigurini, ab ipso Collino descripta, & hactenus nunquam edita. In: Miscellanea Tigurina. Hg. v. Johann Jakob Ulrich. 3 Bde. Zürich 1722-24. Bd. 1 (1722) 1-29

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Ulrich ed. (s.o. 2.1.) sagt nichts über seine Vorlage (Ort, Gesch., Beschaffenheit) und über seine Editionsprinzipien

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Jancke (2002) 94f. 98f. (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

dt. Übers.: Rudolf Collins Schilderung seines Lebens. Verdeutscht v. Salomon Vögelin. In: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1859. 2 (1859), 179-220 (Schottenloher [1932ff.] 3064) [trotz Vögelins Behauptung, den Text vollst. wiedergegeben zu haben, fehlt RCs Widmung an seine Söhne und Enkel]; Teildruck: (1) Neujahrsblätter der Chorherrenstube: Ges. der Gelehrten auf der Chorherren. Zürich 1792, 14. Stück, 1-8 (hg. v. Prof. Schinz); (2) dass. 1797, 19. Stück, 1-12

(hg. v. Pfr. L. Wirz); (3) Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1844. Zürich 1844. 44. Neujahrsblatt, 1-22 (hg. v. J. J. Hottinger)

3.1. Abfassungszeit

1576

3.2. AdressatInnen

RC wendet sich als pater an seine posterii, nämlich pueri et nepotes

3.3. Funktion der Quelle

die Widmung endet: „Este boni: Vobis Invicem: Civibus Tigurinis: & Patriae Helvetiae.“, dies entspricht ungefähr den Themen seiner Selbstdarstellung - diese hat also exemplum-Funktion

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überlieferung unklar; Aufbewahrungsort: wohl Zürich

4.1. Berichtszeitraum

1385 (Gesch. Gundenlingens)/1499 (Geburt) -1526 (Übernahme der Professur)

4.2. Sprache

lat. mit eingestreuten dt. Namen und Dokumenten sowie griech. Zitaten

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; einleitendes autobiogr. Epigramm, dann in sieben Kap. gegliedert: Herkunft, Studium, Seiler, Soldat, Bürger v. Zürich, Prof., Lebensende

4.4. Inhalt

Beginn mit herrschaftlicher Zuordnung des Geburtsortes, Herkunft des Namens der Vorfahren; ausführliche Darstellung der Schul- und Studienzeit bis ca. 1522, dann ausführlicher Bericht über die prot. Existenz als Handwerker, Soldat, Bürger und Prof. in Zürich 1524-1526 [kein Bericht über den Übertritt, außer einem Ps-Zitat keinerlei rel. Themen o. Wendungen; kein Bericht über Heirat, Frau, Kinder, familiären und beruflichen Alltag]; Patronagebeziehungen

Martin Crusius

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Martin Crusius [Martin Kraus]

Lehrer, Prof. f. Griech. und Latein, Historiker; verh.; luth.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 19. 09. 1526 Walkersbrunn

† 25. 02. 1607 Tübingen

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Pfr. Martin Kraus, Mutter Maria Magdalena Trummer; 1554 Rektor der Lateinschule in Memmingen, 1559 Prof. f. Latein und Griech. sowie Rhetorik in Tübingen; ausgedehnter Briefwechsel mit griech. Patriarchen und Gelehrten; dreimal verheiratet: 1. Sibylla Roner (+ 1561), 2. Katharina Vogler, 3. Katharina Vetscher, mind. 5 Kinder (diese waren Ende der 1590er Jahre noch am Leben)

1.4. Literatur zur Person

ADB 4 (1876) 633f. (Karl Klüpfel); NDB 3 (1957) 433f. (Hans Widmann); LThK2 3 (1959) 102 (Bonifaz Kotter); Karl Klüpfel, Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen. Tübingen 1849 (ND Aalen 1977), 88-94; Wilhelm Schmid, Eine Fußwanderung des Martin Crusius von Tübingen auf den Hohenstaufen Pfingsten 1588. In: Württ Vjh f Landesgesch NF 27 (1918) 14-33; Friedrich Seck/Gisela Krause/Ernestine Stöhr (Hgg.), Bibliographie zur Geschichte der Universität Tübingen. (= Contubernium 27). Tübingen 1980; Norbert Hofmann, Die Artistenfakultät an der Universität Tübingen 1534-1601. (= Contubernium 28). Tübingen 1982; Joachim Knappe (Hg.), 500 Jahre Tübinger Rhetorik. Ausstellungskatalog. Tübingen 1997; Walther Ludwig, Hellas in Deutschland. Darstellungen der Gräzistik im deutschsprachigen Raum aus dem 16. und 17. Jahrhundert. (= Berichte aus den Sitzungen der Joachim Jungius-Ges der Wissenschaften e.V., Hamburg, Jg. 16, 1998, H. 1). Hamburg/Göttingen 1998, I. Einl. 7-13: 10-13, III. Martin Crusius, 28-82; Tersch (1998) 568 (Kepler über Crusius); Thomas Wilhelmi (Bearb.), Die griechischen Handschriften der Universitätsbibliothek Tübingen. Sonderband Martin Crusius. (= Handschriftenkataloge der Universitätsbibliothek Tübingen 2). Wiesbaden 2002; Johannes Michael Wischnath, Fakten, Fehler und Fiktionen. Eine forschungsgeschichtliche Fußnote zu Herkunft und Todestag des Tübinger Gräzisten Martin Crusius (1526-1607). In: Sönke Lorenz/Volker Schäfer (Hgg.), Tubingensia. Impulse zur Stadt- und Universitätsgeschichte. Festschrift für Wilfried Setzler zum 65. Geburtstag. (= Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 10). Ostfildern 2008, 225-246

Autobiogr. Quelle: Abraham Scultetus, Autobiographie (a) lat.: 26, (b) dt. ed. Benrath 32

2.1. Quelle: benutzte Edition

Diarium Martini Crusii 1596-1597. Hg. v. Wilhelm Göz und Ernst Conrad. Mit einem Bildnis des Martinus Crusius. Bd. 1. Tübingen 1927 (Schottenloher [1932ff.] 3519); Diarium Martini Crusii 1598-1599. Hg. v. Wilhelm Göz und Ernst Conrad. Bd. 2. Tübingen 1931 (Schottenloher [1932ff.] 3520); Diarium Martini Crusii 1600-1605. Hg. v. Reinhold Stahlecker und Eugen Staiger unter Mitwirkung v. Reinhold Rau und Hans Widmann. Bd. 3. Tübingen 1958; Diarium Martini Crusii. Gesamtregister. Bearb. v. Eugen Staiger. Bd. 4. Tübingen 1961

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

ed. erst ab Bd. 5, S. 599, von da bis Bd. 9 Ende vollst.; Seitenwechsel angezeigt, Editionsprinzipien angegeben; Einl. zur Rezeption des Tagebuch; Beschreibung der Hs.; Rechtschreibung und Zeichensetzung möglichst getreu (Ausnahmen angegeben)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Wilhelm Göz, Martin Crusius und sein Tagebuch. In: Besondere Beilage des Staats-Anzeigers f Württ (1921) 362-370 (Schottenloher [1932ff.] 3518); Reinhold Stahlecker, Das Tagebuch des Martin Crusius. In: Tübinger Blätter 33 (1942) 25-31; Thomas Gloning, „Nova Wellingiana“ – Nachrichten-Exzerpte in den Tagebüchern von Martin Crusius (1526-1607). Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Presse und der Zeitungssprache. In: Volker Schäfer (Hg.), Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte. Bd. 5. Tübingen 1991, 13-52; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

01. 01. 1596 - 30. 06. 1605 (edierter Teil ab Bd. 5, 559)

3.2. AdressatInnen

vermutlich rechnete MC mit Lesern (vgl. seine Selbstbezeichnung als Tübinger Prof.)

3.3. Funktion der Quelle

nicht explizit gesagt; vermutlich zur Informationsverwaltung für sich selbst, evt. auch mit Blick auf Benutzung durch andere

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., 9 Bde., Ort: Tübingen, UB: Mh 466, 1-9

4.1. Berichtszeitraum

= Abfassungszeit (s.o. 3.1.)

4.2. Sprache

lat., selten deutsch, einige Notizen und Briefabschriften griechisch; gelegentlich frz. oder italienisch

4.3. Form der Quelle

Mischung aus autobiogr. und chronikalischen Einträgen; in den späteren Teilen Forts. seiner 1595 und 1596 erschienenen „Annales Suevici“; erst ab Bd. 5, S. 599 Titel Diarium und Tagebuch-Form; Titel: „Anno MDXCVI À ME M. Martino Crusio, Tybingensi Professore, annotata quotidie: de rebus Germanicis, Graecis, et aliarum gentium, et de rebus privatis.“, Gebete; Diarium entwickelte sich aus MCs Briefwechsel mit Konstantinopel

4.4. Inhalt

gehörte Predigten, z.T. mit Inhaltsangabe; eigene berufl. Aktivitäten: Vorlesungen, Publikationen, Gremien, Korrespondenz; Gastmähler mit Gästen, Sitzordnungen und Gesprächsinhalten;

hochrangige Besucher; eigene Besuche, Hochzeiten, Neuigkeiten von den Kriegen gegen die Osmanen; Gerüchte; Wetter; Gebete

Nicolaus Cusanus

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Nicolaus Cusanus [Nikolaus von Kues]

Kleriker, Jurist (Dr. iur. can.), Theologe, Kardinal und Bf., Besitzer zahlreicher Pfründen, päpstlicher Gesandter, Kirchenreformer, Philosoph, röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1401 Kues

† 11. 08. 1464 Todi

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater war der wohlhabende Schiffer, Sendschöffe und Honoratior Henne Krebs in Kues, die Mutter Katharina Römer; 1416-17 Studium der Philosophie in Heidelberg, 1417-23 Studium des kanonischen Rechts in Padua und Dr.-Promotion, nebenbei u.a. Math.studium; 1425 in Köln Theologiestudium; im Dienst des Trierer Ebf. erste Pfründen; u.a. 1427 Stiftsdekan v. St. Florin in Koblenz, 1435 Propst v. Münstermaifeld; 1428 und 1435 lehnte er Rufe auf den kanonischen Lehrstuhl in Löwen ab; scheint 1435 noch nicht Priester gewesen zu sein, Priesterweihe spätestens Nov. 1440; 1432 Teilnahme am Baseler Konzil, zunächst f. Gf. Ulrich v. Manderscheid und f. gottunmittelbare Autorität des Konzils, dann ab 1436/37 im Dienst des Papstes Eugen IV. f. die Einigung der griech. und röm. Kirche tätig; 1438-48 verhandelte er f. den Papst mit dem Reich f. eine Einigung beider gg. Konziliaristen und Neutralitätsverfechter; nach dem Wiener Konkordat 1448 am 20. 12. 1448 Ernennung zum Kardinal, 26. 4. 1450 Weihe zum Bf. v. Brixen, dann Reformaktivitäten im ganzen Reich als päpstlicher Legat; im Bistum Brixen scheiterten seine Reformversuche, belastet durch den Versuch, auch die landesherrlichen Rechte zu restaurieren, am Widerspruch v. Gf. Sigismund v. Tirol; 1458 verließ er die Diözese, dann f. Pius II. wichtige Aufgaben an der Kurie, auch dort Reformtätigkeit, die eine allgemeine Kirchenreform einleiten sollte; zahlreiche Werke: a) zur Lage und Erneuerung des staatl. und kirchlichen Lebens und dem Frieden zw. den Religionen, u.a. „De concordantia catholica“ (1432-33), b) math. Schriften, c) philos.-theologische Schriften zu Gott, Universum, Mensch und Gottmensch Jesus Christus, d) bibeltheologische und dogmatische Werke sowie 300 Predigten

1.4. Literatur zur Person

LThK2 7 (1962) 988-991 (Rudolf Haubst); RGG3 4 (1960) 1490-1492 (Michael Seidlmayer); PRE 4 (1898) 360-364 (R. Schmid); LexMA 6 (1993) 1181-1184 (Rudolf Haubst); Rheinische Lebensbilder 3 (1968) 35-56 (Erich Meuthen); Heinrich V. Sauerland, Notiz zu Uebingers Artikel. In: Hist Jb der Görres-Ges 14 (1893) 836 (zu: Uebinger [s.u. 2.3.] 549); Heinrich V. Sauerland, Notizen zur Lebensgeschichte des Kardinals Nikolaus von Cues. In: Röm Quartalschrift f christl Alterthumskunde und f Kirchengesch 9 (1895) 189-193; Jakob Marx, Nikolaus v. Cues und seine Stiftungen zu Cues und Deventer. In: FS des Priesterseminars zum Bischofs-Jubiläum f Michael Felix Korum, Bf. v. Trier, zum 25jährigen Bischofsjubiläum. Trier 1906, 129-243; Edmond Vansteenbergh, Le cardinal Nicolas de Cues. (1401-1464). L'action - la pensée. (= Bibliothèque du XVe siècle 24). Paris 1920 (= ND Frankfurt, M. 1963); Erich Meuthen, Die letzten Jahre des Nikolaus von Cues. Biogr. Untersuchungen nach neuen Quellen.

(= Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft f Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 3). Köln/Opladen 1958; ders., Nikolaus v. Kues. 1401-1464. Skizze einer Biographie. Mit 4 Abbildungen. (= Buchreihe der Cusanus-Ges. Sonderbeitrag zum Cusanus-Jubiläum 1964). Münster 1964; Wolfgang Reinhard, Kirche als Mobilitätskanal in der frühneuzeitlichen Geschichte In: Winfried Schulze (Hg.), Ständische Gesichte und soziale Mobilität. (= Schriften des Hist Kollegs. Kolloquien 12). München 1988, 333-351, wieder abgedr. in: Wolfgang Reinhard, Ausgewählte Abhandlungen. (= Hist Forschungen 60). Berlin 1997, 53-73; Brigide Schwarz, Über Patronage und Klientel in der spätmittelalterlichen Kirche am Beispiel des Nikolaus von Kues. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 68 (1988) 284-310; Lisa Jardine, Erasmus, Man of Letters. The Construction of Charisma in Print. Princeton, New Jersey 1993, 228 n 44. 80 + n 94 (Gemälde: NC als Hieronymus, v. Antonella da Messina, abgebildet auf dem Buchumschlag); Erich Meuthen, Cusanus und die Orden. Aus der geistlichen Welt des späten Mittelalters. (= Vorträge der Aeneas-Silvius-Stiftung an der Univ. Basel 32). Basel [u.a.] 1996; Klaus Kremer, Nikolaus v. Kues (1401-1464). Einer der größten Deutschen des 15. Jahrhunderts. Trier 1999; Josef Gelmi, Nikolaus Cusanus, 1401-1464. Ein Universalgenie auf dem Brixener Bischofsstuhl. Lana 2001

2.1. Quelle: benutzte Edition

Kurze Autobiographie des Nikolaus von Kues. In: Erich Meuthen/Hermann Hallauer (Hgg.), Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues. Bd. 1, Lieferung 2: 1437 Mai 17 - 1450 Dezember 31. Hamburg 1983, Nr. 849, 602f.: 603 (Text) [krit. Ed.]

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien angegeben; Hss. und bisherige Drucke genannt; textkrit. Anmerkungen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Johannes Uebinger, Zur Lebensgeschichte des Nikolaus Cusanus. In: Hist Jb der Görres-Ges 14 (1893) 549-561: 549-553; Marx (s.o. 1.4.) 133. 221; Vansteenbergh (s.o. 1.4.) 4 n 1, 5 n 3; Meuthen (s.o. 1.4.) 21f.; Meuthen/Hallauer eds. (s.o. 2.1.) 602f.; Jancke (2002) 83f. 86f. (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Abdruck: NC, Historia reverendissimi, illustrissimi domini cardinalis Nicolai de Cusa [1449]. In: Johannes Uebinger, Zur Lebensgeschichte des Nikolaus Cusanus. In: Hist Jb der Görres-Ges 14 (1893) 549-561: 549f. (Nennung der drei noch vorh. Abschriften, ihres Ortes und Textzusammenhangs; keine Aussagen zum Orig., zum Verhältnis der Abschrift zum Orig. und zueinander; keine Aussagen zu den Editionsprinzipien und zu der dem Druck zugrundegelegten Abschrift); Marx 221f. (s.o. 1.4.) (ebenfalls keine Aussagen zu Editionsprinzipien, zur zugrundegelegten Vorlage - eine der Abschriften? Uebingers Druck? -, zum Orig.)

3.1. Abfassungszeit

Abfassungszeit: 1449 (Oktober 1449 in Kues: Marx 157 [s.o. 1.4.]; kurz vor Empfang der Kardinalswürde, 1449: Meuthen [s.o. 1.4.] 21)

3.2. AdressatInnen

alle (cuncti)

3.3. Funktion der Quelle

Lob Gottes; Zeugnis dafür, dass in der Kirche als Qualifikation f. hohe Ämter nicht nur Stand, sondern auch Leistung anerkannt ist (virtus); Ehrung seines Patrons Eugen IV.

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. durch jemand anderen niedergelegt (iussit scribi); drei v. vermutlich mehreren Abschriften noch erhalten (17. Jh.), alle erg. um Trithemius' Würdigung des NC (in seinem *Catalogus clarorum virorum*, 1494); eine weitere, spätere Abschrift wurde in Kues 1762 für ein Repertorium über Dokumente zum Hospital v. Kues angefertigt; Orig. nicht aufgefunden; Orte: drei Abschriften in Kues, St. Nikolaushospital; ebd. die Abschrift v. 1762; eine Abschrift ehemals in Münster/Westf., Bibliothek des Altertumsvereins (nach Uebinger [s.o. 2.3.] 551; Meuthen/Hallauer eds. [s.o. 2.1.] 602)

4.1. Berichtszeitraum

Berichtszeitraum: 1401 - 21. 10. 1449

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Er-Form, Prosa, Lebenslauf (1/2 Druckseite); eigene Bezeichnung: *historia*

4.4. Inhalt

Aufstiegsgesch.: laut Autobiographie wurde v. „vir“ Johann Krebs der „dominus“ NC gezeugt; päpstliche Ämter und bevorstehende Romreise zum Empfang der Kardinalswürde; Dr.-Promotion (ohne Angabe des Faches); Gesandtschaft nach Konstantinopel, Verteidigung Eugens IV. auf den dt. Reichstagen 1439-47, Kardinalserhebung als Lohn (der Rest ist Vorgesch.; ausgeblendet: Tätigkeit beim Baseler Konzil, ebenso Bildungsgesch.)

Johannes Cuspinian

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Cuspinian [Johannes Cuspinianus; = Spies(s)haymer; Spießheimer]

Humanist; Domschullehrer; poeta laureatus; Prof. f. Rhetorik und Poetik; Mediziner (Dr. med.); ksl. Rat, Diplomat; Wiener Stadtanwalt; historiographischer Schriftsteller; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* Dez. 1473 Schweinfurt

† 19. 04. 1529 Wien

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Hans Sp. Ratsherr und später Bürgermeister der Reichsstadt Schweinfurt; JC begann seine humanist. Studien 1490 an der Univ. Leipzig; 1491-1492 Lehrer an der Würzburger Domschule (Gehilfe des Mag. Petrus Pepon); lebte seit 1492 in Wien, erhielt 1493 v. Ks. Maximilian den Dichterlorbeer; Med.studium; 1495 unterbrach er das Med.studium, da er wg. Pest aus Wien floh; Verbindung zum Heidelberger Humanistenkreis; 1496 nach seiner Rückkehr Lehrer an der Bürgerschule St. Stephan; 1499 Promotion zum Dr. med.; 1500 Rektor der Univ. Wien; 1502 erste Ehe mit Anna Putsch (1485-1513, Großnichte des Brixener Bf. Ulrich Putsch), in dieser Ehe drei Söhne und vier Töchter; 1506 erneut Flucht vor der Pest, diesmal nach Gmunden, wo er Ks. Maximilian traf und ihm nach Innsbruck folgte; 1508 Nachfolger v. Konrad Celtis als Prof. f. Poetik und Rhetorik und auch als Führer des Wiener Humanistenkreises; seit 1510 wurde seine Lehrtätigkeit zunehmend durch zahlreiche Gesandtschaftsreisen in habsb. Diensten unterbrochen, v.a. an den ungarischen Hof unter Wladislaw II. und Ludwig II.; seit 1512 ksl. Rat; nach Anna Putschs Tod 1513 heiratete er 1514 in zweiter Ehe Agnes Stainer verw. Kisling, eine Wiener Neustädter Bürgerstochter (+ 1525); 1515 Wiener Stadtanwalt; als Diplomat Maximilians I. bemühte er sich besonders um die Heirat der Enkel des Ks., die Monarchenzusammenkunft in Wien 1515 und die Türkenabwehr; 1521 erwarb er das Dorf Groß-Engersdorf am Russbach im Marchfeld; besaß auch Land in Sievering, einem Dorf bei Wien, wo meist Wein angebaut wurde; lehrte auch Math., Med., Mineralogie. Werke: Briefe, Gedichte, Edd. antiker und mittelalterlicher Werke, pol. Augenzeugenberichte; historiographische Arbeiten, bediente sich bereits quellenkrit. Methoden, erschloss neue Quellen (Inschriften, Urkunden, Chroniken); drei Hauptwerke: (a) Gesch. der röm. Konsuln bis auf Justinian („Consules“), (b) Gesch. der röm., griech. und türkischen Ks. („Caesares“), (c) hist.-geographische Landeskunde v. Österreich unter der Enns („Austria“)

1.4. Literatur zur Person

ADB 4 (1876) 662-664 (Adalbert Horawitz); NDB 3 (1957) 450-452 (Hans Ankwicz v. Kleehoven); LThK2 3 (1959) 111 (Remigius Bäumer); LThK3 2 (1994) 1362 (Remigius Bäumer); Walther Killy (Hg.), Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache 2. Gütersloh 1989, 500 (Monika Franz); Günter Gurst/Siegfried Hoyer/Ernst Ullmann/Christa Zimmermann (Hgg.), Lexikon der Renaissance. Leipzig 1989, 186f. (Abb.) (Wieland Held/Helmut Wilsdorf); EncR 1 (1996) 461 (Mickey L. Mattox); DLL3 2 (1969) 884-886; Fränkische Lebensbilder NF 13 (1990) 1-16 (Dieter J. Weiß); Carl Haselbach, Johann Cuspinian als Staatsmann und Gelehrter (= XVII. Jahres-Bericht über das k.k. Josefstädter Ober-Gymnasium f das Schuljahr 1867). o.O., o.J.; Joseph Ritter v. Aschbach, Die Wiener Univ. 3 Bde. Wien 1865/1877/1888. Bd. 2: Die Wiener Univ. und ihre Humanisten im Zeitalter Kaiser Maximilians I., 284-309; Heinrich Julius Kaemmel, Geschichte des deutschen Schulwesens im Uebergange vom Mittelalter zur Neuzeit. Leipzig 1882 (ND Hildesheim u.a. 1986), 268; Gustav Bauch, Die Reception des Humanismus in Wien. Eine literarische Studie zur deutschen Universitäts-Geschichte. Breslau 1903, 48f.; Hans Ankwicz (v.) Kleehoven, Der Wiener Humanist Doktor Johannes Cuspinian. In: Monatsblätter des Vereines f Landeskunde v. Niederösterreich 4 (1908/9) 237-239; ders., Ein unveröffentlichter Bericht über die Überreichung des Ordens vom goldenen Vliesse an König Ludwig II. von Ungarn. In: Mitteilungen des Instituts f Österreichische Geschichtsforschung Erg.-Bd. 11 (1929) 463-473; ders., Die Bibliothek des Dr. Johann Cuspinian. In: Die österreichische Nationalbibliothek. FS. Wien 1948, 208-227; ders., Documenta Cuspiniana. In: Archiv f österreichische Gesch 121 (1957) 189-231; ders., Der Wiener Humanist Johannes Cuspinian: Gelehrter und Diplomat zur Zeit Kaiser Maximilians I. Graz/Köln [u.a.] 1959; Hans Rupprich, Humanismus und Renaissance in den dt. Städten und an den Universitäten Leipzig 1935, 295-299; Otto Rommel (Hg.), Wiener Renaissance. (= Klassiker der Wiener Kultur 1). 2. Aufl. Wien/Zürich 1947 (zuerst 1947), 377-392; W. Engel, Der Schweinfurter Humanist Johannes Cuspinianus (1473-1529). In: Altfränkische Bilder 50 (1951) o. Pag. [8-14]; Richard Berger, Cuspiniana. Neue Beiträge zum Lebensbild des Wiener Humanisten Johannes Cuspinian. In:

Wiener Geschichtsblätter 26 (1971) 168-177; Dieter Koeplin, Cranachs Ehebildnisse des Johannes Cuspinian v. 1502. Seine christlich-humanistische Bedeutung. Basel 1973; Hermann Wiesflecker, Kaiser Maximilian I., Bd. 4. Wien 1981, Bd. 5. Wien 1986, passim; Paul Uiblein, Die Quellen des Spätmittelalters. In: Erich Zöllner (Hg.), Die Quellen der Gesch. Österreichs. (= Schriften des Institutes f Österreichkunde 40). Wien 1982, 113; Christine Treml, Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. (= Humanistische Texte und Studien 12). Hildesheim/Zürich/New York 1989, 18 (mehrfache Ämter: Arzt, Historiker, Diplomat, Orator). 42f. (Fürstendienst = Sisypusarbeit, verstellt die adäquate Beschäftigung in der Studierstube und den Umgang mit den Freunden - dies als Rat an einen humanist. Freund, Johannes Faber). 43f. (Unsicherheit v. Stellung und Gehalt am Hof). 55 und 203 Anm. 53 (Mitglied der sodalitas Danubiana). 56 (deren Zusammenkünfte fanden in seinem Haus statt); Gerhard Rill, Fürst und Hof in Österreich von den habsb. Teilungsverträgen bis zur Schlacht von Mohács (1521/22 bis 1526). Bd. 1: Außenpolitik und Diplomatie. (= Forschungen zur Europäischen und Vergleichenden Rechtsgesch 7). Wien/Köln/Weimar 1993, im Teil zu den Diplomaten: Die Humanisten: Cuspinian und Balbi, 150-156: 150f., Reg sv ferner: 16. 54. 110. 1169. 137f. 160. 162. 164. 191. 235. 252ff.; Dieter J. Weiß, Johannes Cuspinianus, 1473-1529. (= Veröffentlichungen der Ges f Fränkische Gesch Reihe 7. A). Neustadt an der Aisch 1990, 1-16; Peter Berghaus, Johannes Cuspinianus (Spießhaymer), Ende Dezember 1473 Schweinfurt - 19. April 1529 Wien. (= Numismatiker im Portrait 12). In: Geldgesch Nachrichten 27 (Juli 1992) 202-206; Tersch (1998) 160-171; Franz Hawla, Johannes Cuspinianus. In: Was wäre Wien, ohne... Von zugewanderten echten Wienerinnen und Wienern. Hg. v. Verband Wiener Volksbildung. Wien 2001, 67-71

Autobiograph. Quelle: Pellikan, Chronikon ed. Riggerbach 166

2.1. Quelle: benutzte Edition

Das Tagebuch Cuspinians. Nach dem Orig. hg. und mit Erläuterungen versehen v. Hans Ankwicz-Kleehoven. Mit 5 Abb. In: Mitteilungen des Instituts f Österreichische Geschichtsforschung 30 (1909) 280-326: 291-325 (Text)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Ed. nach Orig.-Hs.; Angaben zur Überlieferung, Ort, Zustand, Beschreibung der Hs.; Auslassung einiger unverständlicher und f. Hg. völlig wertloser Bemerkungen, sonst vollst.; orthographische Vereinfachungen (angegeben)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Ankwicz-Kleehoven ed. (s.o. 2.1.) 280-290; Tersch (1998) 160-171

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Johannes Cuspinians Tagebuch 1502-1527. Hg. v. Theodor G. v. Karajan. In: Fontes rerum Austriacarum I 1, Wien 1855 (= ND New York/London 1969), 397-416 (Orig.-Hs. war dem Hg. nicht bekannt (verschollen), er benutzte eine zuverlässige Abschrift, unverän. Abdruck der Abschrift mit einigen Ergänzungen); Hans Ankwicz-Kleehoven, Das Tagebuch Cuspinians. In: Mitteilungen des Instituts f Österreichische Geschichtsforschung 32 (1911) 274-293

3.1. Abfassungszeit

wohl zum jwl. Datum, in der Regel wohl noch im selben Monat; gelegentliche Nachträge

3.2. AdressatInnen

wahrscheinlich: selbst, Gott; Anna Putsch

3.3. Funktion der Quelle

wahrscheinlich: Festhalten wichtiger pers., pol., meteorol. usw. Ereignisse zur pers. Erinnerung (Tersch [1998] 161); auch seine Frau Anna Putsch machte Einträge in den Kalender (dt.), es findet sich dort ein diaristischer Dialog zw. den Eheleuten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Almanach 1782 Wien, UB (neue): I 138 009/b; Abschrift durch Heyrenbach vermutlich 1766-69 (enth. fast alle Einträge, die f. JCs äußere Lebensgesch. oder f. die Zeitgesch. wichtig sind); Abschrift lässt aus: pers. Äußerungen JCs (z.B. Trauer über den Tod seiner ersten Frau), Mitteilungen über astronomische Phänomene, Wettererscheinungen, Träume, Krankheiten etc., Rezepte, med. Beobachtungen an sich und seiner Frau, Notierung ihrer Menstruationsdaten; einige Lesefehler

4.1. Berichtszeitraum

10. 06. 1501-19. 01. 1527

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

annalistisch; knapp; Tagebuch: tagebuchartige Eintragungen im Stöffler-Pflaumschen Almanach f. die Jahre 1499-1531, meist kurze Randbemerkungen zu den einzelnen Kalenderdaten, hier und da Gebete oder lat. Motti am Jahresanfang; vier weitere dt. Hss. in Almanach verzeichnet; Ich-Form

4.4. Inhalt

Familienereignisse (Geburten etc.), diplomatische Reisen, Tätigkeit als Arzt; Amtshandlungen an der Univ., Unglücksfälle (Unwetter, Brand); Naturphänomene; Kriegs- und pol. Ereignisse; Gebete und erbauliche Lobpreisungen Gottes; eigenes Befinden; Träume

Georg Dedeken

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Georg Dedeken

Pfr., Ecclesiastes; theologischer Schriftsteller; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1564 Lübeck

† 29. 05. 1628 Hamburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

einzigster Sohn, Vater starb früh; v. der Mutter zuerst in eine Kaufmannslehre geschickt, dann aber auf eigenen Wunsch und den Rat v. Freunden hin dem Theologiestudium übergeben, zuerst Hausunterricht, dann an Univ., 1590 an der Univ. Frankfurt/O., wo er 1594 den Mag.-Titel durch den Mathematiker Brabevta Dav. Origanus erlangte; dann als Diakon in die Gemeinde Schöneberg in der Ratzeburger Diözese berufen, 1595 als Pfr. v. Neustadt in Wagria (?), 1616 (1605?) als Nachfolger v. Johann Meier als Ecclesiastes Aedis Catharinae nach Hamburg berufen, auch Vikar der Kathedrale ebd.; verh., viele Kinder, eine Tochter war mit seinem Nachfolger Jodocus Capellus verh.; verfasste zahlreiche Schriften (theologische, kirchenrechtliche, seelsorgerliche.; geistl. Schauspiel, zwei christl. Kaufleute-Handbücher)

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 63 (keine Autobiographie erwähnt); ADB 5 (1877) 11 (Bertheau) dto.; Lexicon der hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart. Im Auftr. des Vereins f. Hamburgische Gesch. ausgearbeitet v. Hans Schröder. Fortgesetzt v. Anton Heinrich Kellinghusen. 8 Bde. Hamburg 1851-1883. Bd. 2 (1854) 15-18; Johannis Mollerii Flensburgensis Cimbria Literata sive Scriptorum ducatus utriusque Slesvicensis et Holsatici, ... Historia literaria tripartita. T. 1-3. Havniae 1744. T. 1, p. 132-134

2.1. Quelle: benutzte Edition

Memoria Plurimum Reverendi & Præclarissimi Viri, Dn. M. Georgii Dedekenni, Theologi perquam incluti, Ecclesiastj apud Hamburgenses vigilantissimi, deque Ecclesia orthodoxa optime meriti, Die XXIX. Maji, Anno salutis MDCXXVIII. placidissime defuncti, Renovata & translata, ex inedita concione funebri, quam Beatus Vir morbi vicinus sibimet ipsi conscripsit. In: Henning Witte[nius], Memoriae theologorum nostri seculi clarissimorum renovatae decas prima [- decima sexta], curante M. Henningo Witten. Francofurti: M. Hallervord 1674 (-1685), Decade VII., p. 920-924, (auto-)biogr. Text 921f.

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Angaben zu Editions-/Übersetzungsprinzipien - unklar, ob vollst. und wörtlich abgedr./übers. o. evt. gekürzt, paraphrasiert, umformuliert

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

kurz vor seinem Tod (29. 05. 1628)

3.2. AdressatInnen

Beerdigungsges. (dt., mdl. vorgelesen)/Gelehrte, Theologen (lat. Übers., gedr.)

3.3. Funktion der Quelle

Leichenrede, die er sich selbst geschrieben hat, soll zusammen mit der Leichenpredigt und Abschnitten der Johannes-Apk bei seiner Beerdigung verlesen werden, dadurch soll die Erinnerung an ihn bewahrt bleiben (evt. hatte er also auch gleich eine mögl. Publikation allein o. im Rahmen der Leichenpredigt im Sinn); gleichzeitig ist dieser Text f. ihn die Umsetzung der Notwendigkeit, über den Tod nachzudenken, also eine Art memento mori; Wunsch nach Lob

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., v. Verf. zur mündlichen Verbreitung bestimmt, wie eine evt. schriftl. Verbreitung geplant war, geht aus dem Text nicht hervor; Überlieferung und Ort der Hs. unklar; in lat. Übers. gedr. mehrere Jahrzehnte später in einem gelehrten Sammelwerk mit Theologenbiographien

4.1. Berichtszeitraum

gesamtes Leben 1564-1628

4.2. Sprache

urspr. dt. (v. Witte ed. ins Lat. übers.)

4.3. Form der Quelle

seiner selbst verfassten Leichenpredigt (zu Apk 7,13) beigefügte Leichenrede „vitæ suæ historia[m]“ (Witte ed. [s.o. 2.1.] 921); Er-Form; drei Abschnitte: (1) Einl. (Zweck der Rede, allgemeines Selbstlob), (2) Beschreibung seines Lebens, (3) Schluss (allgemeine Lobrede und Charakterisierung)

4.4. Inhalt

Geburt, Eltern, Erziehung durch die Mutter, Studium der freien Künste erst gg. den Wunsch der Mutter und dann mit ihrem Segen, kirchliche Karriere; Bestellung des eigenen Sarges und Entwurf der Aufschrift dafür; keine Notizen zu Frau und Kindern

Ludwig von Diesbach

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Ludwig von Diesbach

adlig; Ratsherr; Schultheiß, Landvogt; Ritter; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1452 Schloss Godesberg bei Köln

† 1527 in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Großvater durch Handelsunternehmungen, Bergwerks- und Gutsbesitz in Berner Stadtadel aufgestiegen; Vater vor der Geburt gestorben; LvD bis zum achten Lebensjahr bei Kölner Schusterfamilie in Pflege, 1460 durch seinen Vetter Nikolaus bzw. Niclaus (wie, schon vorher, die älteren Geschwister) nach Bern geholt (NvD war Berner Schultheiß und Parteigänger des frz. Kg. Ludwig XI. im Kampf gg. den burgundischen Hz.), dort vermutlich Lateinschule; am frz. Königshof ritterliche Ausbildung und diplomatische Missionen; 1476 Mitglied des Großen Rats v. Bern, 1481-1483 Schultheiß v. Thun, 1487-1489 Landvogt v. Baden (Aargau), 1512-1514 Gouverneur v. Neuchâtel, 1516 (o. 1515 lt. Beyer-Fröhlich) -1519 Landvogt v. Aelen (Aigle); 1496 stiftet er - wie in der Berner Oberschicht damals üblich - eine Ausbildungshilfe f. einen Geistl.; auf dem Italienfeldzug Maximilians I. in Pavia zum Ritter geschlagen; 1487 Tod der ersten Ehefrau Antonia v. Ringoltingen (Tochter des Melusine-Bearbeiters Thüring v. Ringoltingen), zweite Heirat 1494, mit Agathe v. Bonstetten; der zweiten Frau gelingt es, LvDs durch gewagte geschäftliche Unternehmungen chronisch zerrüttete Finanzen in Ordnung zu bringen; vier Söhne und eine Tochter aus erster Ehe, acht Söhne und zwei Töchter aus zweiter Ehe

1.4. Literatur zur Person

ADB 5 (1877) 142-146: 144 (G. v. Wyß); NDB 3 (1957) 659 (Christoph v. Steiger); Wenzel 1 (1980) 92-97 [Lit.]; Zahnd ed. (s.u. 2.1.) 129-221; Urs Martin Zahnd, Die Bildungsverhältnisse in den bernischen Ratsgeschlechtern im ausgehenden Mittelalter. Verbreitung, Charakter und Funktion der Bildung in der politischen Führungsschicht einer spätmittelalterlichen Stadt. (= Schriften der Berner Burgerbibliothek). Bern 1979, Reg

2.1. Quelle: benutzte Edition

Urs Martin Zahnd, Die autobiographischen Aufzeichnungen Ludwig von Diesbachs. Studien zur spätmittelalterlichen Selbstdarstellung im oberdeutschen und schweizerischen Raume. (= Schriften der Berner Burgerbibliothek). Bern 1986, 26-115

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

krit. Ed. und neuhochdt. Übers.; textkrit. und inhaltl. Anmerkungen; Editionsprinzipien genannt

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Zahnd ed. (s.o. 2.1.) 9-25. 222-397; VL2 5 (1985) 993-997: 995 (Helgard Ulmschneider) (Lit.) und passim; Lorna Susan Bloom, German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 259-279; Henry J. Cohn, Götz von Berlichingen and the Art of Military Autobiography. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 22-40: 23; vgl. auch: Robert J. Knecht, Military Autobiographies in Sixteenth-Century France. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 3-21; Stephan Pastenaci, Erzählform und Persönlichkeitsdarstellung in deutschsprachigen Autobiographien des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur historischen Psychologie. (= Literatur - Imagination - Realität 6). Trier 1993, 78-79

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Ludwigs von Diesbach, Herrn zu Landshut und Diesbach, Chronik und Selbstbiographie. In: Wenzel 1 (1980) 98-152 (Wiederabdruck v.: anonym ed., Ludwigs von Diesbach ... In: Der schweizerische Geschichtsforscher Bd. 8, H. 2, Bern 1830, 161-215); Auszug: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 27-40 (nach: anonym ed. [1930]); frz. Übers.: Max de Diesbach (ed.), Chronique du Chevalier Louis de Diesbach, page de Louis XI. Paris 1917, 19-77 (übers. nach Orig.-Manuskript)

3.1. Abfassungszeit

(1) 1488 in Baden geschrieben; (2) ab 1516/18 in Diesbach o. Bern

3.2. AdressatInnen

Kinder und Nachkommen (Verbot der Handschriftenüberlieferung außerhalb der Familie)

3.3. Funktion der Quelle

Lob und Ehre f. den Autor und seine Kinder; Leben als Exempel und Lernbsp.; apologetische Tendenz (Rechtfertigung wg. finanzieller Misswirtschaft vor der Familie, speziell dem Bruder)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. (17 Bll./34 S.)

4.1. Berichtszeitraum

(1) 1452-1487; (2) 1488-1520

4.2. Sprache

(1) dt. Prosa

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Fortsetzung der (verlorenen) Familiengesch. des Nikolaus vD; zwei Abschnitte: (1) Jugend und Ausbildung (für zeitgenössische Adlige relativ breit ausgeführt) bis zum Tod der ersten Frau; (2) vom Witwerdasein bis 1520

4.4. Inhalt

(1) Jugend und Ausbildung, Ämter, erste Ehe und Tod der Frau; (2) Witwerdasein, zweite Heirat, Italienzug 1496, Gewinnung der Herrschaft Spiez 1506, Erbauseinandersetzungen mit Söhnen aus erster Ehe, Sanierung durch die zweite Frau.

Lampert Distelmeier

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Lampert Distelmeier [Lamprecht, Lambert; Distelmeyer]

Jurist (Dr. iur.), Hofrat und Kanzler des Kurf. v. Brandenburg, Diplomat; prot.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 23. (o. 22.) 02. 1522 Leipzig
† 12. 10. 1588 Berlin

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

aus einer v. Lüneburg eingewanderten Handwerkerfamilie, Vater Lamprecht war in Leipzig Schneider und Bürger, Mutter Anna; Schule in Leipzig; ebd. Studium zuerst der Theologie, dann Jura; ab 1541 nur Studium der Staatswissenschaften; 1544 Mitarbeiter in der sächs. Kanzlei (Hz. Moritz); 1547 Syndikus in Bautzen, Rechtsanwalt (?) mit adligen Klienten ebd.; in Bautzen vertrat er mit großem Geschick im Konflikt der Oberlausitzer Städte mit Ferdinand I. die Interessen der Stadt und der Stände; 1549 in Leipzig Promotion zum Bacc. und Lic. iur.; 4. 2. 1549 Hochzeit ebd. mit Elisabeth Goldhahn, der Vater seiner Frau war Handelsherr und Herr auf Crostewitz, in dieser Ehe vier Söhne und vier Töchter; 1550 Dr. iur. in Leipzig; 1550 Auswahl zw. mehreren Hofämtern, Entscheidung f. eine Stelle als Rat am kurbrandenburgischen Hof: Eustachius v. Schlieben, sächs. Adliger in kurbrandenburgischen Diensten, holte so seinen Landsmann nach Brandenburg; 1551 Hofrat des brandenburgischen Kurf. Joachim II.; Mitwirkung am Augsburger Religionsfrieden; 1558 Kanzler, dieses Amt behielt er bis zu seinem Tod; er erlangte die Mitbelehnung der brandenburgischen Hohenzollern mit dem Hzm. Preußen 1569; LD baute ein Klientelnetz auf und setzte seine Leute in Ämter ein; dieses Netz familiärer und amtlicher Verbindungen zerbrach größtenteils beim Herrscherwechsel 1598, weil LD durch seine Mitarbeit am Testament Johann Georgs eindeutig Stellung gg. dessen Sohn und Nachfolger bezogen hatte [vgl. Elisabeth v. Brandenburg] - sein Sohn Christian D konnte sich beim Nachfolger nicht mehr als Kanzler halten; seine Bibliothek wurde 1616 von der Stadt Halle angekauft und befindet sich heute noch ebd. in der Marienbibliothek; seine Enkelin Elisabeth D heiratete Johann Casimir Gf. zu Lynar, einen Sohn von Anna und Rochus v. Lynar

1.4. Literatur zur Person

ADB 5 (1877) 256-258 (Th. Hirsch); NDB 3 (1957) 744f. (Walter Nissen); Heidemann ed. (s.u. 2.1.) 9 Anm. 1. 10 Anm. 1. 10; Adolf Stölzel, Brandenburg-Preußens Rechtsverwaltung und Rechtsverfassung, dargestellt im Wirken seiner Landesfürsten und obersten Justizbeamten. 2 Bde. Berlin 1888, Bd. 1: Die kursächs. Stände..., 188-273; Friedrich Holtze, Die Märkischen Kanzler bis 1650. In: Forschungen zur Brandenburgisch-Preußischen Gesch 2 (1889) 249f.; ders., Lambert Distelmeier, kurbrandenburgischer Kanzler. In: Schriften des Vereins f die Gesch Berlins 32 (1895) 1-97; Heinrich Kramm, Besitzschichten und Bildungsschichten der mitteldt. Städte im 16. Jahrhundert. In: Vjs f Sozial- und Wirtschaftsgesch 51 (1964) 454-491: 472 (Luther o. Melanchthon bewog LD zum Studienwechsel v. Theologie zu Jura wg. Berufseignung); Peter-Michael Hahn, Landesherrliches Amt und Stadtbürgertum in Brandenburg im 16. Jahrhundert. In: Ilja Mieß (Hg.), Ämterhandel im Spätmittelalter und im 16. Jahrhundert. Referate eines internationalen Colloquiums in Berlin vom 1. bis 3. Mai 1980. (= Studien aus dem Forschungsprojektschwerpunkt „Soziale Mobilität im frühmodernen Staat: Bürgertum und Ämterwesen“ am Fachbereich Geschichtswissenschaften der Freien Univ Berlin 3) (= Einzelveröffentlichungen der Hist Komm zu Berlin 45). Berlin 1984, 252-274: 257f. 259-262. 263 Anm. 42. 264 Anm. 45, 46. 265 Anm. 49. 266f. + Anm. 51, 52. 269 + Anm. 62, 63. 270. 271. 273 + Anm. 81, 82; Craig M. Koslofsky, The Reformation of the Dead. Death and Ritual in Early Modern Germany, 1450-1700. (= Early Modern History: Society and Culture). Basingstoke/London/New York 2000, ch. 5: Honour and Violence: Funerals in the Confessional Age, 115-132, darin Abschn.: The Funerals of Lampert Distelmeier (1588) and Christian Schütz (1592), 117-122; Schottenloher (1932ff.) 3827-29

2.1. Quelle: benutzte Edition

J[ulius] Heidemann, Ein Tagebuch des brandenburgischen Kanzlers Lampert Distelmeier. Wiss. Beilage zum Progr. des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster. Ostern 1885. Berlin 1885 (Text: 11-22)

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Beschreibung der Orig.-Hs., Angabe ihres Aufbewahrungsortes; anscheinend vollst. und orthogr. getreu abgedr.; erläuternde Anmerkungen (Namen, Sachen, Worterklärungen); Ersted.

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

unklar

3.2. *AdressatInnen*

vermutlich: selbst und Nachkommen

3.3. *Funktion der Quelle*

Festhalten der Aufstiegsdaten und Rechtspositionen (Gehalt, Güterbesitz) sowie der Kinder als Erbberechtigten (implizit)

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; Nachlass vererbt bei der Tochter Elisabeth von LDs Sohn Christian, die mit einem Gf. Lynar verh. war und den nachmaligen Lynarschen Familiensitz Lübbenau erwarb; Ort der Orig.-Hs. (1885): Lübbenau/Niederlausitz, Besitz des Gf. zu Lynar [ebd. neben anderen Papieren auch ein Tagebuch LDs]

4.1. *Berichtszeitraum*

Geburt 1522-1585

4.2. *Sprache*

dt., mit zahlreichen lat. Wendungen

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form; chronikartige Autobiographie (wichtige Lebensdaten in chronol. Folge): Bildung und Berufsaufstieg, Gütererwerb, Kinder

4.4. Inhalt

Bildungsgesch.: Schule, Studium und Studienfachwechsel; berufliche und bürgerliche Etablierung: Stellung in der sächs. Kanzlei, Syndikus in Bautzen, Heirat, Dr.-Promotion, brandenburgischer Hofrat, Kinder, Verhandlungen, Kanzler, Gütererwerb; Krankheiten (ausgeblendet: Beruf des Vaters und des Stiefvaters, familiärer Status allgemein)

Fabian von und zu Dohna

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Fabian von und zu Dohna

adlig; Burggf.; Diplomat, Feldherr; ref.; unverh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 26. 05. 1550 Stuhm b. Marienburg/Westpr.

† 04. 06. 1621 Carwinden/Ostpr.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Burggf. Peter vD, 1552 gest.; v. der Mutter Katharina v. Zehmen erzogen, 1557 Tod der Mutter, dann bei deren Schwestern aufgewachsen; 1558 Gymnasium in Thorn, ab 1560 Erziehung am Hof des preußischen Hz. Albrecht Friedrich, 1564-68 Studium in Straßburg, 1569 Univ. Wittenberg, dann Italienreise bis 1572, darauf erneute Italienreise, Unterricht bei Wolfgang Zündelin; 1578 im Dienst bei Pfalzgf. Johann Casimir (jüngerer Bruder des Kurf. Ludwig), Teilnahme am niederl. Widerstand gg. Spanien; 1579 Englandreise, Gesandtschaften nach Prag etc. f. den Pfalzgf.; 1580 Marschall; 1581 Taufpate f. eine pfalzgl. Tochter; Teilnahme am polnischen Feldzug in Livland, 1582 als Feldmarschall im Kölnischen Bistumskrieg zur Unterstützung des zum Calvinismus übergetretenen Kölner Ebf. Gebhard Truchseß v. Waldburg entsandt, aber erfolglos, dto. 1587 gg. Heinrich III. v. Frankreich; 1584 nichtständiges Mitglied des kurpfälzischen Oberrates; 1587 und 1591/92 Teilnahme an frz. Feldzügen; 1588 Rückkehr nach Preußen; 1593 Dienstantritt bei Kurf. Friedrich IV., während der ganzen Regierung des Pfalzgf. Friedrich IV. (1583-1610) als Geheimer Rat einflussreich; 1598 Taufpate bei einem Kind des Fst. Hans Georg v. Anhalt (weil FvD auch Taufpate v. dessen Frau gewesen war), 1599 Taufpate bei einem Sohn Fst. Christians v. Anhalt, 1603 Taufpate bei einem Kind des Kurf.; seit 1601 mit dem preußischen Landesdefensionswerk befasst; 1606 Hauptmann v. Insterburg und Lösung aller kurpfälzischen Dienstverpflichtungen; 1608 Oberburggf. v. Königsberg, als solcher gehörte er dem Kollegium der Oberräte an; setzte sich in Preußen f. die brandenburgische Nachfolge gg. den preußisch Adel und die Polen ein, erfolgreich; zusammen mit seinem Neffen (vermutlich Abraham v. Dohna [1579-1631], Sohn v. Fabians Bruder Achatius I.) gab er der Partei der „Protestierenden“ (= Anhänger des Kurhauses) gg. die „Querulierenden“ (= Gegner) den Hauptrückhalt; 1612 legte er sein Amt nieder, nachdem die Stellung Johann Sigismunds - der zum Calvinismus übergetreten war - gesichert war; Korrespondenz mit Andreas Paull, ref. Hofrat des sächs. Kurf. Christian I., er lernte Paull auf dem Reichstag in Regensburg 1576 kennen, auch pol. Zusammenarbeit der beiden im Dienst ihrer jwl. Landesherren

1.4. Literatur zur Person

ADB 5 (1877) 304-306 (Caro); NDB 4 (1959) 49f. (Walter Nissen); Kürschners Lit. Kal. 30 (1908) 89 Anm. 5; DLL3 3 (1971) 420; Alt preußische Biogr. 1 (1941) 143 (= ND 1974)

(Christian Krollmann); Thomas Klein, Der Kampf um die Zweite Reformation in Kursachsen, 1586-1591. (= Mitteldeutsche Forschungen 25). Köln/Graz 1962, 38. 52. 60. 64; Volker Press, Das Haus Dohna in der europäischen Adelsgesellschaft des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Andreas Mehl/Wolfgang Christian Schneider (Hgg.), Reformatio et Reformationes. FS Lothar Graf zu Dohna zum 65. Geb. (= TH Darmstadt - Schriftenreihe Wissenschaft und Technik 47). Darmstadt 1989, 371-402; Hans-Jürgen Bömelburg, Reformierte Eliten im Preußenland: Religion, Politik und Loyalitäten in der Familie Dohna (1560-1660). In: Archiv für Reformationsgeschichte 95 (2004) 210-239

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

C[hristian] Krollmann (Hg.), Die Selbstbiographie des Burggrafen Fabian von Dohna (*1550-+1621) nebst Aktenstücken zur Geschichte der Sukzession der Kurfürsten von Brandenburg in Preußen aus dem fürstlich dohnaischen Hausarchive zu Schlobitten. Leipzig 1905

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

keine Beschreibung der Hs.; Seitenwechsel angezeigt, Anmerkungen des Autors und eines Neffen in der Hs. abgedr. und gekennzeichnet; Lücken des Ms. wg. Nässe mit Konjekturen erg., Lücke der Hs. durch nachträgliche Wegnahme mehrerer Blätter (zw. S. 88/89, betrifft Feldzug der dt. Hilfsarmee Navarras 1587) angezeigt, Beifügung sachlich zugehöriger Dokumente im Anhang; Orthographie des Orig. beibehalten, wenige Änderungen angezeigt; inhaltl. Anmerkungen des Hg., ausführliche hist. Einl. (60 S.); Text: 150 Druckseiten

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

-

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

1606 nach der Verleihung des Amtes Insterburg

3.2. *AdressatInnen*

„meinen freundlichen lieben Vetter[n] [= Neffen] sembtlichen“; Gott zum Dank

3.3. *Funktion der Quelle*

„zum Gedächtnis“; „das übrige werden sie nunmehr wol selbst merken und annotieren“ (vgl. die zahlreichen Lit.-Hinweise im Text); Dank an Gott

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; teils aus dem Gedächtnis, teils anhand v. (Schreib-?)Kalenderaufzeichnungen einem Schreiber diktiert und mit eigenhd. Anmerkungen versehen; Ort der Aufbewahrung (1905): Archiv Schlobitten

4.1. *Berichtszeitraum*

1550-1606 (bis zum endgültigen Eintreten in preußischen Dienst)

4.2. Sprache

dt. mit lat. und frz. Einsprengeln

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; als Vorlage vermutlich Schreibkalender und andere eigene und fremde Aufzeichnungen sowie Druckschriften, darunter vermutlich auch die in Schlobitten alle acht Tage ankommenden Zeitungen (vgl. Krollmann ed. [s.o. 2.1.] 138 und Anm. 1)

4.4. Inhalt

Bildungsgesch., Bekannte, Konflikte mit dem älteren Bruder und Geldschwierigkeiten, Versuche zur Erlangung einer Stelle, Amtstätigkeiten (z.B. Gesandtschaften, religionspol. Verhandlungen, Feldzüge), Konkurrenzkonflikte am Hof, Patenschaften f. f. stl. Kinder, Betreuung v. Neffen, Wechsel in preußischen Dienst, abgelehnte Ämter; am Schluss Zusammenfassung des Lebens in Form eines Dankes an Gott f. alles (ähnlich auch der Abschluss des Schreibkalenders 1589, Krollmann ed. [s.o. 2.1.] 126)

Albrecht Dürer

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Albrecht Dürer

Goldschmied, Maler, Zeichner; Graphiker, Kunsttheoretiker; kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 21. 05. 1471 Nürnberg

† 06. 04. 1528 Nürnberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Goldschmied Albrecht Dürer (1427-1502), aus Eytas (bei Gyula) in Ungarn 1455 nach Nürnberg gekommen; Mutter Barbara, Tochter d. Goldschmieds Hieronymus Holper aus Nürnberg; bis 1486: Schule und Goldschmiedelehre beim Vater; anschließend dreijährige Lehrzeit beim Maler Michael Wohlgemut, 1490-1494 Wanderschaft, u.a. 1492-1494 am Oberrhein (Basel, Kolmar, Straßburg) bei versch. Druckern und Verlegern als Graphiker; 07. Juli 1494 Heirat mit Agnes Frey; Herbst 1494 bis Frühjahr 1495 erste it. Reise (Venedig), dann als Meister eigene Werkstatt; 1505-1507 zweite it. Reise (Venedig, Bologna); 1509 Hauskauf („Dürerhaus“); 1515 ksl. Jahresgeld (lebenslänglich) v. 100 fl. rhein.; 1520/21 Aufenthalt in den Niederlanden (Zweck: ksl. Jahresgelder v. Karl V. bestätigen lassen)

1.4. Literatur zur Person

ADB 5 (1877) 475-485 (Woltmann); NDB 4 (1959) 164-169 [Lit.] (Hans Jantzen); LThK2 3 (1959) 613f. [Lit.] (Wolfgang Braunfels); LThK3 3 (1995) 413f. (Beatrice Söding); RGG3 2 (1958) 279-281 (Fedja Anzelewsky); RGG4 2 (1999) 1029-1032 (Jutta Vinzent); TRE 9 (1982) 206-214

(Hans Düfel); BBKL 1 (1990) 1401-1410 (Friedrich Wilhelm Bautz); EncR 2 (1996) 13 (Mary Em Kirn); Fränkische Lebensbilder NF 7 (1977) 62-76 (Peter Strieder); Friedrich Winkler, Die Zeichnungen Albrecht Dürers. Bde. 1-4. Berlin 1936-39; Erwin Panofsky, Albrecht Dürer. 2 Bde. Princeton 1945, 31948; ders., Dürer as a mathematician. In: James R. Newman (ed.), The world of mathematics. New York 1956; ders., The Life and Art of Albrecht Dürer. 4th ed. Princeton 1971; Max Steck, Dürers Gestaltlehre der Mathematik und der bildenden Künste. (= Mathesis universalis 1). Halle 1948; Nürnberger Gestalten aus neun Jahrhunderten. Ein Heimatbuch zur 900-Jahrfeier Nürnbergs. Hg. v. Stadtrat zu Nürnberg. Nürnberg 1950, 69-73 (Ernst Günter Troche); Fritz Saxl, Dürer and the Reformation. In: ders., Lectures. Vol. 1. London 1957, 267-276; Tilman Falk (Hg.), Hollstein's German engravings, etchings and woodcuts, 1400-1700. Vol. 7: Albrecht and Hans Dürer. Blaricum 1962; Heinrich Lutz, Albrecht Dürer in der Gesch. der Reformation. In: Hist Zeitschrift 206 (1968) 22-44; Joseph Ehrenfried Hofmann, Dürer als Mathematiker. In: Humanismus und Technik 15,2 (1971) 1-16; Matthias Mende, Dürer-Bibliographie. Wiesbaden 1971; Karl Oettinger, Albrecht Dürer. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 250-257; Gottfried Seebass, Dürers Stellung in der reformatorischen Bewegung. In: Albrecht Dürers Umwelt. FS zum 500. Geburtstag Albrecht Dürers am 21. Mai 1971. Hg. v. Verein f. Gesch. der Stadt Nürnberg und v. der Senatskomm. f. Humanismusforschung der DFG, Nürnberg 1971, 101-131; [Kat.] Albrecht Dürer 1471-1971. Ausstellungskatalog. Nürnberg 1971; Wolfgang Stechow, State of Research. Recent Dürer Studies. In: Art Bulletin 56 (1974) 259-270 (Bibliogr.); zu Dürer als Mathematiker/Mathematisierung v. Kunst und Natur: Fritz Krafft, Renaissance der Naturwissenschaften - Naturwissenschaften der Renaissance. Ein Überblick über die Nachkriegsliteratur. In: Humanismusforschung seit 1945. Ein Bericht aus interdisziplinärer Sicht. (= Mitteilungen der Komm f Humanismusforschung der DFG 2). Boppard 1975, 111-183: 140 mit Anm. 88; Walter L. Strauss (ed.), Albrecht Dürer. Woodcuts and Wood Blocks. New York 1980; ders., The Intaglio Prints of Albrecht Dürer. Engravings, Etchings, and Drypoints. 3., rev. ed. New York 1981; Peter Strieder, Albrecht Dürer. Paintings, Prints, Drawings. New York 1982; Fedja Anzelewsky, Dürer-Studien. Untersuchungen zu den ikonographischen und geistesgeschichtlichen Grundlagen seiner Werke zwischen den beiden Italienreisen. (= Jahrgabe des Dt Vereins f Kunstwissenschaft; 1983). Berlin 1983; Franz Winzinger, Albrecht Dürer. In: Exempla historica 21 (1983) 77-100; Norbert Ohler, Reisen im Mittelalter. München 1986, 410-421; Jeffrey Chipps Smith (ed.), New Perspectives on the Art of Renaissance Nuremberg. 5 Essays. Austin 1985; Jan Bialostocki, Dürer and his Critics. 1500-1971. Chapters in the History of Ideas. Including a collection of texts. (= Saecula spiritalia 7). Baden-Baden 1986; Gerhart v. Graevenitz, Das Ich am Rande. Zur Topik der Selbstdarstellung bei Dürer, Montaigne und Goethe. (= Konstanzer Universitätsreden 172). Konstanz 1989; Jane Campbell Hutchinson, Albrecht Dürer. A Biography. Princeton 1990; Fedja Anzelewsky, Albrecht Dürer. Das malerische Werk. Berlin 21991; Georg Satzinger, Albrecht Dürer - Die Bedeutung von Ruhmgedanke und Gattungswahl auf dem Weg vom ‚Handwerker‘ zum Künstler. In: Walter Haug/Burghart Wachinger (Hgg.), Autorentypen. (= Fortuna vitrea 6). Tübingen 1991, 104-129; Ernst Rebel, Albrecht Dürer. Maler und Humanist. München 1996; Dagmar Eichberger/Charles Zika (eds.), Dürer and His Culture. Cambridge 1998; Gisela Goldberg/Bruno Heimberg/Martin Schawe (Hgg.), Albrecht Dürer. Die Gemälde der Alten Pinakothek. Heidelberg 1998; Wolfgang Schmid, Dürer als Unternehmer. Kunst, Humanismus und Ökonomie in Nürnberg um 1500 (= Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte 1). Trier 2003

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

(a) Familienchronik; (b) Bruchstück aus Dürers Gedenkbuch; (c) Tagebuch der Reise in die Niederlande, in: Albrecht Dürer. Schriftl. Nachlaß. Hg. v. Hans Rupprich. 3 Bde. Berlin 1956/1966/1969. Bd. 1 (1956) 28-31. 36f. 148-178

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

krit. Ed. nach den Hss.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

zur Familienchronik Rupprich ed. 1 (s.o. 2.1.) 27f. 31-34; zum Gedenkbuch ebd. 35. 37f.; zum Tagebuch ebd. 146f. 179-202; Werner Mahrholz, Dt. Selbstbekenntnisse. Ein Beitrag zur Gesch. der Selbstbiographie v. der Mystik bis zum Pietismus. Berlin 1919, 31-34; Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 93-97. 158; Bernhard Decker, Dürer - Konstruktion eines Vorbildes. In: [Kat.] Dürers Verwandlung in der Skulptur zw. Renaissance und Barock. Ausstellung im Liebighaus Museum alter Plastik Frankfurt, M. 1. November 1981 bis 17. Januar 1982. Frankfurt, M. 1981, 397-431, besonders Dürer und das Geld 425-431 (ebd. auch zum Tagebuch der niederl. Reise); Martin Warnke, Hofkünstler. Zur Vorgesch. des modernen Künstlers. (= DuMont's Bibliothek der Kunstwissenschaft). Köln 1985, 190-201: 201 (zu Geschenken - im niederl. Tagebuch häufig erwähnt -: „Wenn der bürgerliche Markt die Irritation der unberechenbaren künstlerischen Ware in Kauf nahm, dann deshalb, weil mit dem Eintritt der Künstler in das höfische Besoldungssystem [auch Dürer!] und in die höheren Ränge der Hoffamilie sein Berufsstatus umdefiniert und das Produkt seiner Tätigkeit mit jenen geistigen Werten aufgeladen worden war, die es als exotische Ware in einer sonst durchkalkulierten Warenwelt überlebensfähig machten.“); Heike Sahn, Dürers kleinere Texte. Konventionen als Spielraum für Individualität. (= Hermeae 97). Tübingen 2002; Gerd Unverfehrt, Da sah ich viel köstliche Dinge. Albrecht Dürers Reise in die Niederlande. Mit 42 Abb. Göttingen 2007

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

(b) Auszug aus dem Gedenkbuch: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 57-59 (nach: Fr. Lippmann ed., in: Jb der Kgl Preußischen Kunstsammlungen 1 (1880) 30-35 [Faks., Übertragung und Beschreibung der Hs.])

3.1. Abfassungszeit

(a) Familienchronik: 1524 (lt. Beyer-Fröhlich 4 [1931] 57 „resp. 1523“)

(b) Gedenkbuch: 1502/03/07/09/14

(c) Tagebuch: 1520/21

3.2. AdressatInnen

keine genannt; Vermutung: Familienchronik und Gedenkbuch - Familie, Nachkommen; Tagebuch - selbst

3.3. Funktion der Quelle

Überlieferung v. Familienereignissen; Festhalten v. sozialen und ökonomischen Transaktionen und Produkten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; 1779 Druck des „Niederländischen Tagebuches“ (ed. Murr)

4.1. Berichtszeitraum

- (a) Familienchronik: Großvater bis November 1523
- (b) Gedenkbuch: 1502ff.
- (c) Tagebuch: 1520/21

4.2. Sprache

alle dt.

4.3. Form der Quelle

alle Ich-Form, Prosa

- (a) Familienchronik (z. T. nach Aufzeichnungen des Vaters zusammengestellt)
- (b) Gedenkbuch: Tod v. Familienangehörigen
- (c) (Reise-)Tagebuch

4.4. Inhalt

- (a) Familienchronik: Gesch. der Familie ab Großvater; Teile der eigenen Autobiographie (Ausbildung)
 - (b) Gedenkbuch: Autobiographie (fragmentarisch überliefert)
 - (c) Tagebuch: niederl. Reise, insbesondere Einnahmen und Ausgaben, Einladungen; Kontakte; Besichtigungen; Produkte
-

Hieronymus Dungersheim

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Hieronymus Dungersheim (Ochsenfurt) [Hieronymus Dungersheim]

Priester, Dr. theol., Prof. f. Theologie, Ablassprediger, Kontroverstheologe; kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 22. 04. 1465 Ochsenfurt (Main)

† 02. 03. 1540 Leipzig

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

im siebten Lebensjahr wurde er in Ochsenfurt in die Lateinschule geschickt; 1479 ging er zuerst an auswärtige Schulen (mit 14 J.); 1484 Studium in Leipzig, 1485 Bacc.; 1489 Mag., promoviert v. Johann v. Speyer, dem er 1497 im Fürstenkolleg nachfolgte; 1493 Theologiestudium ebd. und Aufnahme in die Artes-Fakultät; 1495 Priesterweihe in Würzburg und Prediger in Chemnitz;

1496 Theologiestudium in Köln; 1497 Rückkehr nach Leipzig, wo er Kirchenrecht lehrte; 1499 Prof. f. Philosophie in Leipzig; 1500 durch den Kardinallegaten Peraudi zum Commissarius und Ablassprediger bestellt; 1501-1504 Prediger in Zwickau; 1504-1506 weitere Ausbildung in Italien, Dr.-Promotion in Theologie und kanonischem Recht in Bologna und in Siena; 1506-40 Prof. f. Theologie in Leipzig und Domherr in Zeitz sowie Berufung zum Kollegiaten des Großen Fürstenkollegs in Leipzig durch Hz. Georg; mehrmals Visitator (1522 in Meißen, 1524 Merseburg); seit Luthers Auftreten war er konsequenter Gegner der Reformation und äußerte sich bis zu seinem Lebensende in Predigten und Schriften gg. sie

1.4. Literatur zur Person

ADB 5 (1877) 474 ([Joh. Karl] Seidemann); LThK2 3 (1959) 601 (Ernst Walter Zeeden); LThK2 3 (1995) 401 (Heribert Smolinsky); BBKL 22 (2003) 284-292 (Ronny Baier); Franz Blanckmeister, Sächs. Kirchengesch. Dresden 1899; Herbert Helbig, Die Reformation der Univ. Leipzig im 16. Jahrhundert. (= Schriften des Vereins f. Reformationsgesch. 171 = Jg. 60, H. 1/2). Gütersloh 1953; Erhard Peschke, Kirche und Welt in der Theologie der Böhmisches Brüder. Berlin 1981, 179-184; Peter G. Bietenholz/Thomas B. Deutscher (eds.), Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation. 3 vols. Toronto/Buffalo/London 1985, 1986, 1987. Vol. 1 (1985) 412; Theobald Freudenberger, Hieronymus Dungersheim. In: Kath. Theologen der Reformationszeit. Hg. v. Erwin Iserloh. 5 Bde. Münster 1984-88. (= Kath. Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 45). Bd. 2 (1985) 38-48; Freudenberger ed. (s.u. 2.1.) 3-13 und passim; David V. N. Bagchi, Luther's Earliest Opponents: Catholic Controversialists. Minneapolis 1991

2.1. Quelle: benutzte Edition

Theobald Freudenberger, Hieronymus Dungersheim von Ochsenfurt am Main, 1465-1540. Theologie-Professor in Leipzig. Leben und Schriften. (= Reformationsgesch. Studien und Texte 126). Münster 1988, 3-5

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollst. Ed., ohne inhaltl. Anmerkungen; Beschreibung und Ort der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Freudenberger ed. (s.o. 2.1.) 3. 11

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1524

3.2. AdressatInnen

Kollegiaten als Bibliotheksbenutzer

3.3. Funktion der Quelle

eingetragen in die Deckel eines Bandes mit sieben seiner Druckschriften, den er 1524 der Bibliothek des Großen Fürstenkollegs schenkte - Selbstvorstellung als Schenker und Autor (HD war selbst auch Kollegiat)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. in einem Band mit sieben seiner Druckschriften eingetragen, geschenkt v. HD der Bibliothek des Großen Fürstenkollegs in Leipzig; Ort: UB Leipzig, Sign.: Scripta Anti-Lutherana vol. XLIV

4.1. Berichtszeitraum

1465-1520

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; knappe, chronol. Angaben zum beruflichen Lebenslauf in Vorder- und Hinterdeckel eines Bandes mit sieben seiner Druckschriften

4.4. Inhalt

Geburt, Ausbildung, Daten seines wiss. und kirchlichen Berufslebenslaufes

Adolf Echter von Mespelbrunn

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Adolf Echter von Mespelbrunn

adlig; Amtmann; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 20. o. 30. 04. 1543 vermutlich Mespelbrunn

† 18. 06. 1600 Mespelbrunn

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

ältester Sohn des Peter EvM, kurmainzischen Amtmanns in Stadtprozelten; 1568 wurde AEvM selbst ebd. kurmainzischer Amtmann; wohnte meist in seinem Stammsitz Mespelbrunn, den er mit einem neuen Anbau versah; 1566 Heirat mit Klara v. Falkenstein; 1582 mit dem Kurf. v. Mainz zum Reichstag nach Augsburg, 1583 wg. Gebhard v. Waldburg nach Würzburg, 1585 im Auftrag des Ebf. v. Mainz zum Ks. nach Prag, 1594 mit dem Kurf. v. Mainz zum Reichstag nach Regensburg, 1592 o. später Schlaganfall; Oberamtmann in Diepurg

1.4. Literatur zur Person

Vitus Brander, Julius Echter v. Mespelbrunn. Fürstbischof von Würzburg. Sein Leben und Wirken zum 300jährigen Todes-Gedenktage dem christlichen Frankenvolk erzählt. Würzburg

1917, 10f.; Johann Nepomuk Buchinger, Julius Echter von Mespelbrunn. Bischof von Würzburg und Herzog von Franken. Würzburg 1843, 43

2.1. Quelle: benutzte Edition

Aus dem Tagebuche eines Echter von Mespelbrunn. Mitgeteilt v. Franz Hüttner. In: Archiv f Kulturgesch 3 (1905) 440-468

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine nähere Beschreibung der Hs.; nichts zur Gesch. der Hs.; wohl vollst. ed., soweit vorh.; einige Anmerkungen zu Orts- und Personennamen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 142-144. 158

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

= Berichtszeitraum

3.2. AdressatInnen

selbst?

3.3. Funktion der Quelle

nicht angegeben

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Anfang und Ende der Hs. fehlen; Aufbewahrungsort (1905): Würzburg, Kreisarchiv

4.1. Berichtszeitraum

19. 09. 1579-10. 12. 1597 (Anfang und Ende der Hs. verloren)

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Tagebuch, Ich-Form

4.4. Inhalt

Jagden, Besuche v. und bei Standesgenossen; Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen; Amtreisen f. den Mainzer Kurf., Besitzkonflikte; Krankheiten, Kurenhlichen Berufslebenslaufes

Johann Eck

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johann Eck [Johannes Eck; eigtl. Johann(es) Mai(e)r, Mayer]

Dr. theol.; Priester; Prof. f. Theologie; röm.-kath. Kontroverstheologe; theologischer Schriftsteller; röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 13. 11. 1486 Egg/Eck an der Günz

† 10. 02. 1543 Ingolstadt

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Bauer und Dorfamtman; erster Unterricht bei einem Onkel (Pfr.); seit 1498 Univ. in Heidelberg; 1499 Bacc. in Tübingen, 1501 Mag.; Theologiestudium 1501 in Köln und 1502 in Freiburg; Eck wurde v. Wimpheling protegiert; 1505 Bacc. biblicus, 1506 Sententiar; 1508 Priesterweihe in Straßburg; 1509 Lic., 1510 Dr. theol.; 1510 Prof. der Theologie in Ingolstadt; 1514 verteidigte er das Augsburger Kapital in der Frage des Zinsverbotes; gg. Zinsverbot (für 5%), besondere Disputation Bologna 1515; 1518 verleiht Jakob Fugger als Inhaber des Kirchenpatronates v. St. Moritz ihm die dortige Predigerstelle, der heftige Widerstand der Chorherren veranlasste Eck aber, die Prädikatur schon bald wieder zu resignieren; er blieb den Fuggern weiterhin auf vielfältige Weise persönlich verbunden, besonders Jakob Fugger; in den Augsburger Reformationskonflikten hatte die altkirchliche Faktion im Rat - d.h. vor allem das Fugger-Netz - in ihm eine wesentliche Stütze; Leipziger Disputation 1519 gg. Luthers Ablassthesen; kritisierte Ablass- und Benefizienwesen, forderte Kirchenreform durch Provinzial- und Diözesansynoden, durch die Förderung der theologischen Wissenschaft und durch die Aktivierung der Seelsorge; 1520 Ruf nach Rom, dort Mitwirkung an Abfassung der päpstlichen Bulle „Exsurge Domine“, anschließende Veröffentlichung zus. mit H. Aleander; 1524 Badener Disputation; 1530 Teilnahme am Augsburger Reichstag mit seinen „404 Artikeln“; entscheidender Anteil an der Confutatio der Confessio Augustana und an den Hagenauer, Wormser, Regensburger Religionsgesprächen (1540/1541); schlug als Seelsorger und Lehrer aus Berufung höhere Pfründen aus; theologischer Berater des bayerischen Herzogs; fünf Bde. dt. Predigten, 1537 dt. Bibelübers. (gedr.)

1.4. Literatur zur Person

ADB 5 (1877) 596-602 (Brecher); NDB 4 (1959) 273-275 (Erwin Iserloh); PRE3 5 (1898) 138-142 ([Bernhard Riegenbach +]/C. Enders); LThK2 3 (1959) 642-644 [Lit.] (Erwin Iserloh); LThK3 3 (1995) 441-443 (Heribert Smolinsky); RGG3 2 (1958) 302f. (Franz Lau); RGG4 2 (1999) 1047f. (Jared Wicks); TRE 9 (1982) 249-258 (Erwin Iserloh); EncR 2 (1996) 17-19 (Walter L. Moore); BBKL 1 (1990) 1452-1454 (Friedrich Wilhelm Bautz); Lebensbilder aus dem Bayrischen Schwaben 6 (1958) 186-216 (Friedrich Zoepfl); Theodor Wiedemann, Dr. Johann Eck, Professor der Theologie an der Universität Ingolstadt. Eine Monographie. Regensburg 1865; Heinrich Julius Kaemmel, Geschichte des deutschen Schulwesens im Uebergange vom Mittelalter zur Neuzeit. Leipzig 1882 (ND Hildesheim u.a. 1986), Reg sv; Götz Frhr. v. Pölnitz, Die Beziehungen des Johannes Eck zum Augsburger Kapital. In: Hist Jb 60 (1940) 685-705; Georgette Épiney-Burgard, Johannes Eck et le Commentaire de la Théologie mystique du pseudo-Denys. In: Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance. Travaux et Documents 34 (1972)

7-29; Arno Seifert, Logik zwischen Scholastik und Humanismus. Das Kommentarwerk Johannes Ecks. München 1978; zu Ecks antisemitischer Propaganda vgl. Heiko A. Oberman, Wurzeln des Antisemitismus. Christenangst und Judenplage im Zeitalter von Humanismus und Reformation. Berlin 1981; Walter Moore, Catholic Teacher and Anabaptist Pupil. The Relationship between John Eck and Balthasar Hubmaier. In: Archiv f Reformationsgesch 72 (1981) 68-97; Erwin Iserloh, Johannes Eck. In: Martin Greschat (Hg.), Gestalten der Kirchengesch. 12 Bde. Stuttgart 1981-1986. Bd. 5 (1981) 247-270; ders. Johannes Eck (1486-1543). Scholastiker - Humanist - Kontroverstheologe. Münster 1981; Wilbirgis Klaiber, Ecclesia militans. Studien zu den Festtagspredigen des Johannes Eck. (= Reformationsgesch Studien und Texte 120). Münster 1982; Erwin Iserloh (Hg.), Kath. Theologen der Reformationszeit. 5 Bde. Münster 1984-88. Bd. 1 (1984). (= Kath Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 44), 65-72; Remigius Bäumer, Johannes Eck und Freiburg. In: Freiburger Diözesan-Archiv 106 (1986) 21-41; Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 140 + Anm. 51-54; Winfried Frey, Ritualmordlüge und Judenhaß in der Volkskultur des Spätmittelalters. Die Schriften Andreas Osianders und Johannes Ecks. In: Peter Dinzelbacher/Hans-Dieter Muck (Hgg.), Volkskultur des europäischen Spätmittelalters. (= Böblinger Forum 1). Stuttgart 1987, 177-197; Heribert Smolinsky, Der Humanismus an Theologischen Fakultäten des kath. Deutschland. In: Gundolf Keil u.a. (Hgg.): Der Humanismus und die oberen Fakultäten. Weinheim 1987, 21-42; Erwin Iserloh (Hg.), Johannes Eck (1486-1543) im Streit der Jahrhunderte. Internationales Symposium der Ges. zur Herausgabe des Corpus Catholicorum aus Anlaß des 500. Geburtstages des Johannes Eck vom 13. bis 16. November 1986 in Ingolstadt und Eichstätt. (= Reformationsgesch Studien und Texte 127). Münster 1988; Christine Tremml, Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. (= Humanistische Texte und Studien 12). Hildesheim/Zürich/New York 1989, 62f. (die Augsburger Bischöfe unterhielten rege Beziehungen zu den ortsansässigen Humanisten, u.a. Eck). 206 Anm. 105 (Fehde zw. Bernhard Adelman und Johann Eck, ebd. Lit.); Heribert Smolinsky, Reform der Theologie? Beobachtungen zu Johannes Ecks exegetischen Vorlesungen. In: Papst und Kirchenreform. FS f. Georg Schwaiger zum 65. Geburtstag. Hg. v. Karl Hausberger/Manfred Weitlauff. St. Ottilien 1990, 333-349; David V. N. Bagchi, Luther's Earliest Opponents: Catholic Controversialists. Minneapolis 1991; David V. N. Bagchi, Catholic Anti-Judaism in Reformation Germany: the case of Johann Eck. In: Diana Wood (ed.), Christianity and Judaism. Papers read at the 1991 summer meeting and the 1992 winter meeting of the Ecclesiastical History Society. (= Studies in Church History 29). Oxford u.a. 1992, 253-263; Brigitte Hägler, Die Christen und die 'Judenfrage'. Am Beispiel der Schriften Osianders und Ecks zum Ritualmordvorwurf. (= Erlanger Studien 97). Erlangen 1992; Kurt-Victor Selge, Kirchenväter auf der Leipziger Disputation. In: Auctoritas Patrum. Zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert. Hg. v. Leif Grane/Alfred Schindler/Markus Wriedt. (= Veröffentlichungen des Instituts f Europäische Gesch Mainz, Beiheft 37). Mainz 1993, 197-212; Thomas Allan Brady, Zwischen Gott und Mammon. Protestantische Politik und deutsche Reformation. Aus dem Engl. v. Matthias Vogel. Berlin 1996, 89 (JE wurde v. Wimpheling protegiert); Manfred Schulze, Johannes Eck im Kampf gegen Martin Luther. In: Luther-Jb 63 (1996) 39-68; Johann Peter Wurm, Johannes Eck und der oberdt. Zinsstreit, 1513-15. (= Reformationsgesch Studien und Texte 137). Münster 1997

Autobiograph. Quelle: Pellikan, Chronikon ed. Riggerbach 48. 75. 115

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Johann Eck, Epistola de ratione studiorum suorum (1538). Hg. v. Johannes Metzler SJ. (= Corpus Catholicorum 2). Münster 1921, 38-75

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Ed. des Erstdruck v. 1543, ed. Simon Thaddäus Eck; hervorragend komm.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Metzler ed. (s.o. 2.1.) 14-34; Jozef Ijsewijn, Humanistic Autobiography. In: Eginhard Hora/Eckhard Kessler (Hgg.), *Studia humanitatis. Ernesto Grassi zum 70. Geburtstag.* (= Humanistische Bibl I,16). München 1973, 209-219 passim; de Boor/Newald IV,2 (1973) 224. 468 (Lit.); Jancke (2002) 203-205 (zu Adressaten)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Orig.-Druck ed. Simon Thaddäus Eck: *Epistola Iohan. Eckii Theologi, de ratione studiorum suorum, scripta Anno M.D.XXXVIII. nunc uero primum ædita. Alia Epistola. De Obitu Ioan. Eckii Theologi, aduersus calumniam Viti Theodorici Ecclesiastæ Nornbergensis. Autore Erasmo Vuolphio.* Ingolstadt 1543, A2r-B2v

3.1. Abfassungszeit

1538

3.2. AdressatInnen

Moritz v. Hutten (1536 Dompropst in Würzburg, wo Eck eine Pfründe besaß; 1539 Bf. v. Eichstätt; hatte sich f. Eck bei dessen Streit mit dem it. Kardinal Alessandro Farnese um die Würzburger Pfründe eingesetzt, deren Hauptnutznießer jedoch er selbst - H. - war): „Ad reverendum patrem, nobilem uirum D. Mauricium ab Hutten, insignis ecclesiae Herbipolensis Præpositum Patronum suum, Ioh. Eckij de ratione studiorum suorum. Epistola.“

3.3. Funktion der Quelle

den Adressaten anhand des eigenen Beispiels motivieren, sich ganz der Theologie (wissenschaftliches Studium, Bibellektüre) zu widmen, einschließlich humanist. Studien (*bonae litterae*)

3.4. Medium (*hsl.*; *gedr.*); Überlieferung; Ort der Hs.

Eck bemühte sich um den Druck, den aber erst sein Stiefbruder Simon Thaddäus posthum zuwege brachte; durch den Druck gegenüber dem Orig. veränderte Intention und Adressaten: Verteidigung Ecks gg. prot. Verleumdungen; Adressaten: Studenten und anderes gelehrtes Publikum

4.1. Berichtszeitraum

1486-1538

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Brief; Ich-Form, Prosa; vocation letter (nach Leclercq, s.o. Butzbach)?

4.4. Inhalt

JE schneidet die berichteten Lebensinhalte auf seinen Adressaten und seine Intentionen f. dessen Verhalten zu - er erzählt v. Studien, wissenschaftlichen Arbeiten, Disputationen, seinem gegenreformatorischen Engagement, in Anlehnung an die Wünsche und Aufträge des bayerischen Landesherrn; ausgeblendet: Priesterdasein

Michel von Ehenheim

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Michel von Ehenheim

adlig; mil. und gerichtliche Dienste; Ritter; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1463 Wallmersbach bei Uffenheim (?)

† 1518 ebd. (?)

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Familie: weit verzweigtes fränkisches Adelsgeschlecht, im 15. und 16. Jh. im Dienst der Kurf. und Mgf. v. Brandenburg (Albrecht Achilles und seine Söhne); 1476/77 zur mil. Ausbildung in Brandenburg; zw. 1481 und 1485 Beteiligung an mehreren Turnieren; ab 1486 versch. mil. Dienste; fünf Jahre Beisitzer des ksl. Landgerichts der Burggrafenherrschaft Nürnberg; 1502 Heirat mit Margaretha v. Kolln und Wohnsitz in Wallmersbach; 1506 Beisitzer des Landgerichts Würzburg im Dienst des Bf. (mehr als zehn Jahre lang); ein Sohn und drei Töchter v. insges. acht Kindern überlebten die Kinderjahre; fünfmal zum Ritter geschlagen; 1512 Aufnahme in den markgfl. Schwanenorden; Mitglied in mehreren rel. Bruderschaften

1.4. Literatur zur Person

VL2 6 (1987) 514-516 (Helgard Ulmschneider) [danach entstammen die bekannten biogr. Daten i. W. der Autobiographie]; Meyer ed. (s.u. 2.1.) 3-5; ders., Die Familienchronik des Ritters Michel v. Ehenheim, in: Hohenzollersche Forschungen 5 (1897) 369-419

2.1. Quelle: benutzte Edition

Familien-Chronik des Ritters Michel von Ehenheim. Hg. v. Christian Meyer. Würzburg 1891, 6-53; dass. auch in: Zeitschrift f Dt Kulturgesch NF 1 (1891) 69-96. 121-146, und in: Hohenzollerische Forschungen. Jb f die Gesch der Hohenzollern 5 (1897) 369-419

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Ed. einer zeitgenössischen Abschrift (vermutlich durch ein Familienmitglied)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Meyer ed. (s.o. 2.1.) 5; Adolf Rein, Über die Entwicklung der Selbstbiographie im ausgehenden dt. Mittelalter. In: Archiv f Kulturgesch 14 (1919) 193-213: 203.209; Wenzel 1 (1980) 171-173 [Lit.]; Horst Wenzel, Höfische Geschichte: Literarische Tradition und Gegenwartsdeutung in den volkssprachigen Chroniken des hohen und späten Mittelalters. (= Beiträge zur älteren Dt Literaturgesch 5). Bern/Frankfurt, M./Las Vegas 1980, 255f.; Burghart Wachinger, Liebe und Literatur im spätmittelalterlichen Schwaben und Franken. Zur Augsburgsberger Sammelhandschrift der Clara Hätzlerin. In: Dt Vjs f Literaturwissenschaft und Geistesgesch 56 (1982) 398 Anm. 26; Henry J. Cohn, Götz von Berlichingen and the Art of Military Autobiography. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 22-40: 23; vgl. auch: Robert J. Knecht, Military Autobiographies in Sixteenth-Century France. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 3-21; Jancke (2002) 203f. (Publikationswege)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszug: Leben Michael Ehenheim Ritters zu Wollmersbach, Marggraf Friderichs zu Brandenburg Dieners, worinnen verschiedene merckwürdige Flandrisch und Ungarische Feldzüge und Thurniere mit vorkommen de Anno 1488. Hg. v. C. F. Jung. In: Miscellaneorum. T. 3. Ansbach 1740, 306-373; Teilabdruck in: Wenzel 1 (1980) 174-186

3.1. Abfassungszeit

ab 1515 (MvE S. 7); ab 1490 (MvE. S. 29)

3.2. AdressatInnen

Widmung an den Vetter Georg, der offenbar die Abfassung veranlasste und dem die Schrift auch - zu weiterer Überlieferung an einen v. Ehenheim - anvertraut wurde

3.3. Funktion der Quelle

„unserm geschlecht zu ern, das dester kündlicher wird“ - Ehre seines Geschlechts; Tradierung des Büchleins in der Familie; Gedenken der Familie an Verf. und an Widmungsempfänger

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hs.; Orig. verschollen; Abschrift 16. Jh. (vermutlich durch ein Familienmitglied): Staatsarchiv Nürnberg, Fstm. Ansbach, Historika Nr. 198; Meyer ed. (s.o. 2.1.) vermutet, die einzig erhaltene Abschrift sei eine v. mehreren, die zur Vervielfältigung der Schrift f. den Gebrauch der Familie angefertigt worden seien

4.1. Berichtszeitraum

1137-1516

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Autobiographie schließt sich an Familienchronik an; Ich-Form; MvE nennt das Büchlein „Register“; Auflistung v. Vorfahren, Kindern, den Verf. ehrenden Ereignissen

4.4. Inhalt

Turniere, Ritterschläge, mil. Aktionen; Heirat und Geburten (z.T. auch Firmungen) der Kinder; Aufzählung der weitverzweigten Verwandtschaft; Mitgliedschaften, geistl. Stiftungen; MvE definiert sich über seine Zugehörigkeit zu versch. sozialen Einheiten: Reich, Landesherrn, mil. Befehlshaber und Soldatengruppe, Landschaften und Adelsvereinigungen, Familie etc.

Georg von Ehingen

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Georg von Ehingen

adlig; versch. Hof-, Gerichts-, Verwaltungs- und Regierungsämter in der Gft. Württ.; württ. Rat; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1428 Schloss Hohenentringen

† 24. 02. 1508 Kilchberg (Südwürtt.; Familiensitz)

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Rudolf, württ. Rat, Mutter Agnes v. Heimerdingen; aus reichsritterlicher, zu den reichsten Familien des Landes gehörender Familie stammend, diente GvE in seiner Jugend österreichischen Herzögen; 1454f. erste Palästinareise, in Palästina in arabischer Gefangenschaft, dann Auslösung und Rückkehr; anschließend 1456-59 Reise an so ziemlich alle großen Höfe Westeuropas, diente seiner Ausbildung zum Diplomaten: nach Spanien, Portugal, England und Schottland. Seit 1460 im Dienst des Gf. Eberhard v. Württ.; seit 1462 Obervogt und Hauptmann v. Tübingen; 1464 Heirat mit Anna Uelin, der Tochter des Bürgermeisters v. Reutlingen und Großunternehmers Konrad Uelin gen. Schultheiß, nicht adlig; 1467/68 Mitglied der interimistischen Landesregierung während Eberhards Pilgerfahrt; 1468 Haushofmeister; 1468-1472 Statthalter Eberhards in der Gft. Mömpelgard; seit 1474/75 vorsitzender Richter am neuen württ. Hofgericht; 1477 Vorbereitung der Gründung der Univ. Tübingen als Tübinger Obervogt; versch. pol. Verhandlungen; 1486-1491 Hauptmann des Ritterkantons Schwarzwald in der „Gesellschaft mit St. Jörgenschild in Schwaben“, dann Hauptmann des Schwäbischen Bundes; nach Eberhards Tod Mitglied des zwölfköpfigen Regentschaftsrats 1496-1503.

1.4. Literatur zur Person

ADB 5 (1877) 695-697 (Ludwig Friedrich Heyd); NDB 4 (1959) 343f. (Hans Jänichen); VL2 2 (1980) 1200f. (Gabriele Ehrmann); Ehrmann ed. (s.u. 2.1.) [Lit.]; Wolfgang v. Stromer, Die Bildnisse des Ehingen und des Peter Stromair und Georg von Ehingens Reisen nach der Ritterschaft. In: Zeitschrift f Waffen- und Kostümkunde (1968) H. 2, 77-106; Georg von Ehingen - Höfling, Ritter, Landvogt. Eine Ausstellung im Winter 1986/87. Städt. Sammlungen Theodor-Haering-Haus. Text v. Ehrenfried Kluckert. (= Tübinger Kataloge 28). Tübingen 1986

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Georg von Ehingen, *Reisen nach der Ritterschaft*. Ed., Untersuchung, Komm. v. Gabriele Ehrmann. 2 Bde. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 262, I+II). Göppingen 1979 (Text in Bd. 1)

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Ed. der Hss. (16. Jh.)

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Ehrmann ed. (s.o. 2.1.) Bd. 1, 1-3; 2,6-44; VL2 2 (1980) 1200f. (Gabriele Ehrmann) [Lit.]; Adolf Rein, Über die Entwicklung der Selbstbiographie im ausgehenden dt. Mittelalter. In: *Archiv f Kulturgesch* 14 (1919) 193-213: 207f. (Anm.) 2, 208f.; de Boor/Newald IV,1 (1970) 51f.; Horst Wenzel, Höfische Geschichte: Literarische Tradition und Gegenwartsdeutung in den volkssprachigen Chroniken des hohen und späten Mittelalters. (= Beiträge zur älteren Dt Literaturgesch 5). Bern/Frankfurt, M./Las Vegas 1980, Kap. VI,1, 259-285; Wenzel 1 (1980) 21-25 [Lit.]; Lorna Susan Bloom, *German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650*, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 48-71; Friedrich-Wilhelm und Erika Wentzlaff-Eggebert, *Dt. Lit. im späten Mittelalter 1250-1450*. (= Rowohlts dt Enzyklopädie). Bd. 3: *Neue Sprache aus neuer Welterfahrung. Mit Lesestücken*. Reinbek bei Hamburg 1971, 50-52; Donald K. Rosenberg, *Hermanns v. Sachsenheim ‚Schleiertüchlein‘: The Pilgerbericht and Ehingen’s Reisen nach der Ritterschaft*. In: Donald C. Riechel (Hg.), *Wege der Worte. FS f. Wolfgang Fleischhauer*. Köln/Wien 1978, 210-220; dazu auch: Dietrich Huschenbett, *Art. Hermann v. Sachsenheim*. In: 23 (1981) 1091-1106: 1092. 1103; Henry J. Cohn, *Götz von Berlichingen and the Art of Military Autobiography*. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), *War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe*. (= *Warwick Studies in the European Humanities*). Basingstoke/London 1989, 22-40: 23; vgl. auch: Robert J. Knecht, *Military Autobiographies in Sixteenth-Century France*. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), *War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe*. (= *Warwick Studies in the European Humanities*). Basingstoke/London 1989, 3-21

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

Erstdruck Augsburg 1600 v. Dominicus Custodis, nach der Hs. Dip. 583: *Itinerarium, Das ist: Historische Beschreibung, weylund Herrn Georgen von Ehingen raisens nach der Ritterschaft, vor 150. Jaren, in X. vnterschiedliche Königreich verbracht... Auß deß Wolgebornen Herrn, Herrn Reimund Fuggern, Herrn zu Kirchberg vnd Weissenhorn, &c. Museo collicirt, vnd von Dominico Custode Burgern zu Augspurg, in Kupffer gestochen, vnd in truck verfertigt*. Augspurg 1600; *Des Schwaebischen Ritters Georg Von Ehingen Reisen Nach Der Ritterschaft*. Hg. v. Franz Pfeiffer (= *Bibliothek des lit Vereins Stuttgart* 1). Stuttgart 1842 (nach cod. Hist. Quart. 141); Teilabdruck in: Wenzel 1 (1980) 26-53; Auszug: Wentzlaff-Eggebert 3 (s.o. 2.3.) 191-194; engl. Übers.: *The Diary of Jörg v. Ehingen*. Translated and ed. by Malcolm Letts. London 1929

3.1. *Abfassungszeit*

in hohem Alter

3.2. *AdressatInnen*

Nachkommen

3.3. Funktion der Quelle

Tradierung alter höfisch-ritterlicher Muster v. Leben und Selbstverständnis

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; vollst. in drei Hss. des 16. Jh.: Stuttgart LB, cod. Hist. Quart. 141 und HB V 37, sowie Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Dip. 583; familiengesch. Vorspann, verfasst v. Enkel Sigmund v. Hornstein (1513-1577), in allen Hss.; Titel: „Reisen nach der Ritterschaft“ wurde Sigmund v. Hornsteins Vorwort entnommen; 1600 gedr. durch Dominicus Custodis in Augsburg als „Itinerarium“ (Ehrmann ed. 2 [s.o. 2.1.] 117); keine Rezeptionen der Autobiographie bekannt

4.1. Berichtszeitraum

Jugend (ab Hofdienst in Österreich) -1459 (nach dem Ende der Reisen, vor Beginn des württ. Hof- und Verwaltungsdienstes)

4.2. Sprache

dt. Prosa

4.3. Form der Quelle

Lebensgesch.; Ich-Form; keine Quellen benutzt

4.4. Inhalt

ritterlich-höfisches Leben (mil. Dienst, Pilgerreisen, Kämpfe mit den Heiden); Erfolgsbiographie (Erfolge: Siege in Kämpfen, fstl. Gunsterweise)

Elisabeth von Brandenburg

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Elisabeth von Brandenburg

adlig; Landesherrin/Frau des Landesherrn; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 25. 09. 1563 Schloss Zerbst

† 05. 10. oder 28. 09. (Bornhak 170) 1607 Schloss Crossen a. d. Oder

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Fst. Joachim Ernst v. Anhalt; 1577 als Vierzehnjährige mit dem 52jährigen Kurf. Johann Georg v. Brandenburg verh. (als dessen dritte Frau); zw. 1578-98 18 Geburten, davon sieben Fehlgeburten, die anderen elf Kinder scheinen bis zur Abfassungszeit am Leben geblieben zu sein: Christian (*1581) erhielt mit Joachim Ernst beim Aussterben der fränkischen Linie Bayreuth

und Ansbach, Magdalena (*1582) verh. mit Landgf. Ludwig V. v. Hessen-Darmstadt, Joachim Ernst (*1583), Agnes (*1584) verh. mit dem Hz. v. Pommern, Friedrich (*1588) unverh., Koadjutor des Heermeisters zu Sonnenburg, Elisabeth Sophie (*1589) verh. mit 1) Fst. Janus v. Radziwil und 2) Hz. v. Lauenburg, Dorothea Sybilla (1590) verh. mit Hz. zu Liegnitz und Brieg, Georg Albrecht (*1591) unverh., Heermeister zu Sonnenburg, Sigismund (*1592) Statthalter der neuen brandenburgischen Besetzung Kleve, Johann (*1597- + ca. 1526/27) in ksl. Diensten, Johann Georg (1598); 1598 Tod des Kurf. im Alter v. 72 Jahren; EvB nahm an den Regierungsgeschäften teil; in seinen letzten Lebensjahren teilte Johann Georg die Mark zugunsten seiner Söhne mit EvB entgegen dem Achilleischen Hausgesetz, ohne die Zustimmung des Kurprinzen Joachim Friedrich, dieses Testament ging auf EvBs Einwirkung zurück [vgl. Lampert Distelmeier]; Johann Georgs Nachfolger Joachim Friedrich ließ die Teilung der Mark nicht zu, EvBs zwei älteste Söhne Christian und Joachim Ernst erhielten beim Aussterben der fränkischen Linie Bayreuth und Ansbach; nach Johann Georgs Tod schwierige Erbauseinandersetzungen zw. den Halbbrüdern; Elisabeth forderte f. die noch unmündigen Söhne einen Teil der fahrenden Habe und f. ihren ältesten Sohn Christian Teile der Mark Brandenburg; der Erbstreit dauerte v. Tod Johann Georgs 1598 bis zum Tod Georg Friedrichs 1603; f. Christians Ansprüche setzten sich Elisabeth und Marie Leonore ein (geb. v. Jülich-Kleve, verh. mit Hz. Joachim Friedrich) - Christian war mit Maria, der Tochter Marie Leonores und Joachim Friedrichs, verh.; Einigung erst nach dem Tod Georg Friedrichs 1603, der Christian testamentarisch zu seinem Nachfolger bestimmte

1.4. Literatur zur Person

Friederike Bornhak, Die Fürstinnen auf dem Throne der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen. Berlin o.J. [1889], 159-170; Rita Scheller, Die Frau am preußischen Herzogshof (1550-1625). (= Studien zur Gesch Preussens 13). Köln/Berlin 1966, 117. 120. 153f. 159-162. 170 {K. Lohmeyer, Art. Elisabeth, Kurfürstin v. Brandenburg. In: ADB 6 (1877), 14f., sowie Johannes Schultze, Art. Elisabeth, Kurfürstin v. Brandenburg. In: NDB 4 (1959), 443 - beide Art. erscheinen fälschlicherweise sv „Elisabeth von Brandenburg“, sie beschreiben eine andere Person}

2.1. Quelle: benutzte Edition

Georg Schuster (Hg.), Ein eigenhändiger Lebensabriß der Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg. In: Hohenzollern-Jb 2 (1898) 243-245, Text 244f. (Schottenloher [1932ff.] 29645 mit falscher Bandnummer, falschem Jahr und falschen Seitenzahlen)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien genannt, aber anscheinend vollst. und orthographisch einigermaßen getreu; Beschreibung der Hs. und ihrer Gesch., Nennung des Aufbewahrungsortes; kein Seitenwechsel angezeigt; einige Anmerkungen zu den Lebensdaten der Kinder; Einl. verweist auf Tradition weibl. Schreibens im Haus Brandenburg

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

12. 09. 1598 „in meinen betrübten sechs wochen“, d.h. nach der Geburt des letzten Kindes am
04. 08. 1598

3.2. AdressatInnen

selbst; Gott

3.3. Funktion der Quelle

geduldiges Aushalten als Witwe?; Gott soll an die Vaterstelle f. die verwaisten Kinder treten und ihnen das Ihre erhalten, d.h. Elisabeth spielt auf die bevorstehenden bzw. schon im Gang befindlichen Erbauseinandersetzungen an, die sie zugunsten ihrer Kinder mit den Kindern aus Johann Georgs erster Ehe führt und erbittet Gottes Einsatz auf ihrer Seite (so wie sich der verstorbene Hz. selbst f. seine Söhne mit EvB testamentarisch eingesetzt hatte, entgegen bestehenden Bestimmungen); Wunsch, dass die Kinder in des Vaters Fußstapfen treten, bei Gott und den Menschen Wohlgefallen erlangen und alle Feinde besiegen mögen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. (wohl eigenhd. Reinschrift); lag in EvBs Sarg, wurde bei der Umbettung 1749 gefunden und wechselte mehrfach den Besitzer; Ort (nach 1797): Kabinettsarchiv Friedrich Wilhelms II.

4.1. Berichtszeitraum

06. 10. 1577 (Heirat) - 11. 09. 1598 (Taufe des zuletzt geb. Kindes: auf den Namen ihres verstorbenen Mannes an dessen Geburtstag)

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Datenliste (Hochzeit, 18 Geburten), Gebete; (möglicherweise eigenh. zusammengenähtes) Heft nur mit den Einträgen EvBs, Umschlag verloren gegangen; vermutlich nach Vorlage früherer Aufzeichnungen

4.4. Inhalt

Hochzeit; Tod des Mannes, Ehe-, „sehgen“ = Kinder: Liste der aufeinanderfolgenden 18 Geburten 1578-98 (die meisten genannten Daten sind Schuster ed. [s.o. 2.1.] zufolge sonst nicht, d.h. nur hier überliefert)

Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg

adlig; Frau und Mutter eines Landesherrn, Landesherrin; Liederdichterin, Verfasserin von Erziehungshandbüchern und Ratgebern; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 24. 08. 1510 Berlin (?)

† 25. 05. 1558 Schloss Ilmenau

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Kurf. Joachim I. v. Brandenburg (altgläubig), Mutter Elisabeth, dän. Prinzessin (luth.); 1525 Heirat mit Hz. Erich v. Braunschweig-Calenberg (* 1470), ein Sohn und vier Töchter; 1538 luth. (die Mutter war, gg. den Willen des Vaters, schon 1527 luth. geworden); verwaltete ihre erweiterte Leibzucht selbst (fast das gesamte Fstm. Göttingen mit Sitz in Münden); hielt religionspol. eine Mittelstellung zw. ihrem kath. Mann und dessen kath. Bruder Heinrich v. Braunschweig-Wolfenbüttel einerseits und Landgf. Philipp v. Hessen und dem Schmalkaldischen Bund andererseits; 1540 Tod des Mannes, vormundschaftliche Regierung f. ihren Sohn Erich unter weitgehender Ausschaltung der Mitvormünder Heinrich v. Braunschweig, Philipp v. Hessen und ihres Bruders Joachim II. v. Brandenburg bis 1545; Einführung der Reformation in Braunschweig-Calenberg und Berufung Anton Corvinus' f. ev. Kirchenordnung, Reform der Klosterordnungen und der Verwaltung, Herausgabe einer Hofgerichtsordnung; im Rahmen dieser Reform- und Verwaltungstätigkeit Schriften an ihre Untertanen: Christl. Sendbrief 1544; 1545 Übergabe an Erich II. und Überreichung des Regierungshandbuches f. ihn und seine Nachfolger, ihr Sohn vertrieb sie v. ihrer Leibzucht (Witwenversorgung); 1546 Heirat mit Grf. Poppo v. Henneberg; 1550 mütterlicher Unterricht f. die Tochter Anna Maria (1532-68), die kurz vorher die v. ihrer Mutter ausgehandelte Ehe mit Hz. Albrecht v. Preußen eingegangen war; 1553 Aussöhnung mit ihrem Sohn und persönl. Verpflichtung f. eine hohe Kriegsleihe; nach verlorener Schlacht nahm ihr Sohn ihre Leibzucht erneut ab, um sein Fstm. halten zu können, und die Stadt Hannover hielt sie als Bürgin f. die Anleihe fest, in dieser Zeit Lieder; 1555 Freilassung und Rückzug auf Hennebergische Güter; nach ihrer Freilassung schrieb sie 1555 das Trostbuch f. Witwen; 1557 verh. Erich II. gg. ihren Willen die jüngste Tochter Katharina mit dem kath. Burggf. v. Rosenberg

1.4. Literatur zur Person

NDB 4 (1959) 443f. (Ingeborg Klettke-Mengel); Wilhelm Havemann, Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg. Ein Beitrag zur Reformations- und Sittengeschichte des 16. Jahrhunderts. Göttingen 1839; Karl Strack, Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Calenberg. Ein christl. Lebensbild aus der Reformationszeit. (= Frauenspiegel: Lebensbilder christl. Frauen und Jungfrauen 3). Berlin 1868; Alice Kurs, Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Calenberg, geb. Prinzessin von Brandenburg. (= Schriften f. das dt. Volk 14). Halle a. d. S. 1891; Adolf Brennecke, Die politischen Einflüsse auf das Reformationswerk der Herzogin Elisabeth. In: Niedersächs. Jb 1 (1904) 104-145; Franz Koch (Hg.), Briefe der Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg und ihres Sohnes, des Herzogs Erich des Jüngeren, aus den Jahren 1545-1554. In: Zeitschrift der Ges. f. niedersächs. Kirchengesch. 10 (1905) 231-266, 11 (1906) 89-146; Adolf Brennecke, Die vorreformatorische Klosterherrschaft und die Reformationsgeschichte bis zu Erlass der Kirchenordnung. Geschichte des Hannoverschen Klosterfonds. (= Veröffentlichungen der Hist. Kommission f. Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 12, 1) Teil 1: Die Vorgeschichte: vor- und nachreformatorische Klosterherrschaft und die Geschichte der Kirchenreformation im Fürstentum Calenberg-Göttingen. Halbbd. 1. Hannover 1928. 2 Bde.; Hilde Liederwald, Die Ehe des Grafen Poppo von Henneberg mit Elisabeth, Herzogin von Münden. In: Neue Beiträge zur Geschichte des deutschen Altertums. Hg. v. hennebergischen altertumsforschenden Verein 36 (1931) 121-158; Adolf Brennecke, Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg, die

hannoversche Reformationsfürstin, als Persönlichkeit. In: Zeitschrift der Ges f niedersächs Kirchengesch 38 (1933) 140-170; Helmut Samse, Die Zentralverwaltung in den südwestfälischen Landen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Verfassungs- und Sozialgesch. Niedersachsens. (= Quellen und Darstellungen zur Gesch Niedersachsens 49). Hildesheim/Leipzig 1940; Ingeborg Mengel, Ein bisher unbekanntes Bücherinventar der Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg aus dem Jahre 1539. In: Jb der Ges f niedersächs Kirchengesch 50 (1952) 51-58; Ingeborg Klettke-Mengel, Die Sprache in Fürstenbriefen der Reformationszeit, untersucht am Briefwechsel Albrechts von Preußen und Elisabeths von Braunschweig-Lüneburg. (= Studien zur Gesch Preußens 19). Köln/Berlin 1973, Teil I: Elisabeth-Briefe 30-84; Barbara Becker-Cantarino, Die schriftstellerische Tätigkeit der Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg (1510-1558). In: Joseph P. Strelka/Jörg Jungmayr (Hgg.), Virtus et fortuna. Zur dt. Lit. zw. 1400 und 1720. FS f Hans-Gert Roloff zu seinem 50. Geburtstag. Bern/Frankfurt, M./New York 1983, 237-258; Hans-Georg Aschoff, Herzog Heinrich d. J. und Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg. In: Jb der Ges f niedersächs Kirchengesch 82 (1984) 53-75; Anneliese Spengler-Ruppenthal, Die Herzogin Elisabeth von Calenberg-Göttingen und der Landgraf Philipp v. Hessen. In: Jb der Ges f niedersächs Kirchengesch 82 (1984) 27-52; Ingeborg Klettke-Mengel, Fürsten und Fürstenbriefe. Zur Briefkultur im 16. Jahrhundert an geheimen und offiziellen preußisch-braunschweigischen Korrespondenzen, mit 4 Abb. und 4 faks. Schrifttafeln. (= Studien zur Gesch Preußens 38). Köln [u.a.] 1986 (= ND versch. Aufsätze; zu EvBL: 1. Politisch-dynastische Beziehungen zwischen Albrecht von Preußen und Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg in den Jahren 1546-1555 [zuerst 1953] 11-23, 2. Aktenkundliche Untersuchungen an der Korrespondenz zwischen Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg und Albrecht von Preußen [zuerst 1953] 24-66, 3. Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg als reformatorische Christin [zuerst 1958] 67-81, 4. Ein bisher unbekanntes Bücherinventar der Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg aus dem Jahre 1539 [zuerst 1952] 82-89, 6. Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg (Calenberg) 1510-1558 [zuerst 1959, NDB] 110f.); Barbara Becker-Cantarino, Frauen in den Glaubenskämpfen. Öffentliche Briefe, Lieder und Gelegenheitsschriften. In: Gisela Brinker-Gabler (Hg.), Dt. Lit. v. Frauen. 2 Bde. München 1988. Bd. 1: Vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Kap. V.1, 149-172: 159-167. 483f. (Lit.). 524 Anm. 25-32; Barbara Becker-Cantarino, Der lange Weg zur Mündigkeit. Frauen und Literatur in Deutschland v. 1500 bis 1800. München 1989, 202-220; Inge Mager, „Wegert euch des lieben heiligen Creutzes nicht“. Das Witwentrostbuch der Herzogin Elisabeth von Calenberg-Göttingen. In: Hartmut Boockmann (Hg.), Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts. (= Abh der Ak der Wissenschaften in Göttingen, philol-hist Kl., 3. Folge, Nr. 206). Göttingen 1994, 207-224; Ulla Stelzel, Die Kommunikationsmaxime „Kooperativität“ in einem Streitgespräch des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Erforschung der verbalen Interaktion in der frühen Neuzeit. In: Britt-Marie Schuster/Ute Schwarz (Hgg.), Kommunikationspraxis und ihre Reflexion in frühneuhochdeutscher und neuhochdeutscher Zeit. FS f Monika Rössing-Hager zum 65. Geburtstag. (= Germanistische Linguistik: Monographien 2). Hildesheim/Zürich/New York 1998, 25-37; EvBLs Briefwechsel (Edd.): Paul Tschackert (Hg.), Briefwechsel des Antonius Corvinus. In: Quellen und Darstellungen zur Gesch Niedersachsens 4 (1901) [Ed. des Briefwechsels zw. EvBL und Antonius Corvinus]; Franz Koch (1906) [Ed. des Briefwechsels mit Joachim Mörlin]; Ingeborg Mengel (Hg.), Ein Fürstenbriefwechsel der Reformationszeit. (= Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft 13/14). Göttingen 1954 (vollst. Ed. des Briefwechsels zw. EvBL und Albrecht v. Preußen); Klettke-Mengel (s.o.) 104-110 (je ein Brief Elisabeths und Albrechts abgedr.)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

EvBL, Ein Lobgesang für alle Errettung v. Jugend auf (1555). In: Frhr. v. der Goltz (Hg.), Lieder der Herzogin Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg, Gräfin von Henneberg, zu Hannover von

1553 bis 1555 gedichtet. In: Zeitschrift der Ges f niedersächs Kirchengesch 19 (1914) 147-208: Nr. 14, 193-199: 194-199 (Text, 24 Strophen); dies., Gedächtnisverse (1555). In: ebd. Nr. 16, 205f.; vgl. auch 207f.

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

wörtl. und orthographisch getreuer Abdruck, gleiche Reihenfolge und Überschriften beibehalten; zugefügt: Vorbemerkung über Form und Inhalt und Überschrift der Vorbemerkung bei jedem Lied, zugefügt auch Nummerierung der Strophen; Beschreibung und Aufbewahrungsort der Hs.; Seitenwechsel nicht angezeigt; alle Erläuterungen in den Vorbemerkungen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

v. der Goltz ed. (s.o. 2.1.) (Nr. 14) 193f. (Nr. 16) 205; Becker-Cantarino (1983) (s.o. 1.4.) 246-252 (Lieder allgemein)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Iwan Franz, Elisabeth von Calenberg-Göttingen als Liederdichterin. Ein Beitrag zur Charakteristik der Fürstin. In: Zeitschrift des Hist Vereins f Niedersachsen 38 (1872) 183-195: 192-194 (= aus „Ein Lobgesang ...“ [s.o. 2.1.] Nr. 14, abgedr. Strophen: 1. 3. 4. 6. 7. 11. 18. 19. 20. 23. 24); EvBL, Lebensbericht. In: Gisela Brinker-Gabler (Hg.), Dt. Dichterinnen v. 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Gedichte und Lebensläufe. Frankfurt, M. 1978, 70-72 (= aus „Ein Lobgesang ...“ v. der Goltz ed. [1914] Nr. 14 [s.o. 2.1.], abgedr. Strophen: 1. 3. 4. 6. 7. 11. 18. 19. 20. 23. 24; sprachlich normalisiert)

3.1. Abfassungszeit

Nr. 14: März 1555

Nr. 16: Frühjahr 1555 (vor Ostern)

3.2. AdressatInnen

Nr. 14: Gott

Nr. 16: Kirchenbesucherinnen und -besucher, insbesondere Spender und Spenderinnen

3.3. Funktion der Quelle

Nr. 14: Lob Gottes, Bitte um Gottes Hilfe

Nr. 16: redliches Leben mitteilen, Bitte um Gedenken und Fürbitte bei Gott

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. (Schreiber-Abschrift des Orig. im Auftrag der Verfasserin); 1555 gebunden; vom Hennebergischen Nachlass in die Gothaer Hofbibliothek gekommen; Ort (1914): Gothaer Hofbibliothek, Sign.: Chart. B. 321

4.1. Berichtszeitraum

Nr. 14: 1510-1555

Nr. 16: 1510- Frühjahr 1555

4.2. Sprache

Nr. 14: dt.

Nr. 16: dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; (Lob-)Lied mit 24 Strophen zu je acht Versen, nach einer (schon im 15. Jh.) bekannten Melodie

Ich-Form; 50 Verse in Paarreimen; Gedächtnisverse, die auf einer Inschrift in der hannoverschen St. Georgskirche unterhalb v. drei über dem Spendenkasten angebrachten Porträts stehen sollten (evt. nicht ausgeführt)

4.4. Inhalt

Nr. 14: Geburt und Taufe, Krankheit in der ersten Ehe, Regentschaft, eigene Regierung bis 1555, Reformation des eigenen Territoriums, Aufstände, Korrespondenz und Regierungshandbuch, Verleumdung, Krise der Reformation, Untreue der Untertanen und Dienerschaft

Nr. 16: Herkunft, Ehen, Reformation, Regierung, Sorge f. prot. Prediger und f. Arme, Verfolgungen, Abschied

Desiderius Erasmus von Rotterdam

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Desiderius Erasmus von Rotterdam [auch: Roterodamus]

Mönch (OSA); Priester; Dr. theol.; Klosteraustritt; humanist. Gelehrter, Hg. v. Bibel- und Kirchenväteredd., Schriftsteller; ksl. Rat; röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* Ende Oktober 1466 o. 1469 Rotterdam

† 12. 07. 1536 Basel

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

zweiter unehelicher Sohn des Priesters Rotger Gerard († 1484) und der Zevenberger Arztochter Margaretha; verlor seine Eltern etwa vierzehnjährig; 1475-1484 Schulausbildung in Deventer (Schule des Alexander Hegius) und s'Hertogenbosch: Kontakt mit der Devotio moderna. 1486/88 (o. 1487 lt. RGG4) Eintritt ins Augustinerkloster Steyn bei Gouda. 1492 Priesterweihe, Sekretär des Bf. v. Cambrai (H. v. Bergen), dieser ermöglichte ihm ab Herbst 1495 bis 1499 das Studium am Collège Montaigu in Paris; seit 1499 mehrere Englandbesuche; 1506-09 in Italien, 1506 Dr. theol. in Turin; 1509-14 dritter Besuch in England; 1514 wohnte EvR eine Weile in Basel, aber da er weiterhin an anderen Orten lebte, kann man nicht von Übersiedlung sprechen,

vgl. Bautz in BBKL (s.u. 1.4. Literatur zur Person); in Basel Ausgabe des griech. Neuen Testaments (1516) und des Hieronymus (1517ff.) (bereits 1496 Selbstbenennung nach dessen Freund Desiderius); seit 1516 fsth., dann ksl. Rat für (den späteren) Karl V., 1516/17 in den Niederlanden pol. Engagement f. Karl V.; N.T.-Paraphrasen, Väterausage; 1517 Papst entbindet ihn v. Ordensgelübde; 1521 v. Löwen nach Basel, um Entscheidung für o. gg. die Reformation zu vermeiden; erst 1524 und 1527/28 Stellungnahme gg. Luther; 1528 auch Distanzierung v. achristl. Humanismus; 1529 Flucht vor der Reformation Basels nach Freiburg i. Br., Rückkehr 1535; 1530 kam Fichard zusammen mit einem Sohn des Johann Lotzer zu ihm mit einem Empfehlungsbrief v. Lotzer an Erasmus; Anton Fugger bot sich EvR als Patron an: ab 1529 versuchte er mehrere Jahre hindurch, EvR dazu zu bewegen, seinen festen Wohnsitz in Augsburg zu nehmen, verbunden mit großzügigen finanziellen Angeboten; EvR lehnte dies zwar ab, es ergab sich aber eine weniger enge Patronage-Beziehung: Anton Fugger schenkte EvR einen goldenen Becher, wofür EvR sich mit der Widmung seiner lat. Übers. v. Xenophons Hieron revanchierte, worüber sich Fugger sehr freute; das Fugger-Netzwerk war sehr bedeutend in “remitting money and forwarding mail, and Erasmus repeatedly praised Anton for his honesty and reliability on both counts (Epp. 2403, 2701). Finally, Erasmus lauded Fugger again in the prefatory letter of his last great work, the Ecclesiastes (Ep. 3036).”

1.4. Literatur zur Person

ADB 6 (1877) 160-180 (Kämmel); NDB 4 (1959) 554-560 (Otto Schottenloher); PRE3 5 (1898) 434-444 (Rudolf Stähelin); LThK2 3 (1959) 955-957 (Erwin Iserloh); LThK3 (1995) 735-737 (Peter Walter) (Lit.); RGG3 2 (1958) 534-537 (Otto Schottenloher); RGG4 2 (1999) 1380-1384 (Gerhard B. Winkler); TRE 10 (1982) 1-18 (Cornelis Augustijn); BBKL 1 (1990) 1524-1532 (Friedrich Wilhelm Bautz); EncR 2 (1996) 55-59 (James McConica); EncRen 2 (1999) 284-290 (Erika Rummel); Philip Christiaan Molhuysen/Pieter Johan Blok, Nieuw nederlandsch biografisch woordenboek. 10 Bde. Leiden 1911-1937. Bd. 5 (1921) 159-171; Pieter van der Aa, Desiderii Erasmi Roterodami Opera omnia emendatiora et avctiora, ad optimas editiones, praecipue quas ipse Erasmus postremo curavit, summa fide exacta, doctorumque virorum notis illustrata: in decem tomos distincta...T. 5. Lygdvni Batavorum, Cura & impensis Petri van der Aa 1704, 188-196; Johann Georg Schelhorn Jr., Anton Fuggers Freundschaft gegen den Erasmus. In: ders., Beiträge zur Erleuterung der Geschichte. Memmingen 1772-77, 1-2. 99-102; Heinrich Julius Kaemmel, Geschichte des deutschen Schulwesens im Uebergange vom Mittelalter zur Neuzeit. Leipzig 1882 (ND Hildesheim u.a. 1986), Reg sv; Ferdinand van der Haeghen, Bibliotheca Erasiana. 7 Bde. Gand 1897-1911 (Bibliothek); Allen ed. (s.u. 2.1.) 575-584; Jean Houyoux, Les moyens d'existence d'Erasmus. In: Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance 5 (1944) 7-59 (Erasmus lebte als Klient v. Geld seiner Patrone); Franz Bierlaire, La „Familia“ d'Érasme. In: [Max Drechsel (ed.),] Colloquium Erasmianum. Actes du Colloque International réuni à Mons du 26 au 29 octobre 1967 à l'occasion du cinquième centenaire de la naissance d'Érasme. Mons 1968, 301-313; ders., La familia d'Érasme. Contribution à l'histoire de l'humanisme. (= De Pétrarque à Descartes 17). Paris 1968; Roland Herbert Bainton, Erasmus of Christendom. New York 1969; Robert Stupperich, Zur Biographie des Erasmus. Zwei Untersuchungen. In: Archiv f Reformationsgesch 65 (1974) 18-36; ders., Erasmus von Rotterdam und seine Welt. Berlin 1977; Marjorie O'Rourke Boyle, Erasmus on Language and Method in Theology. (= Erasmus Studies 2). Toronto 1977; James D. Tracy, The Politics of Erasmus. A Pacifist Intellectual and His Political Milieu. (= Erasmus Studies 3). Toronto [u.a.] 1978; Michael Andrew Screech, Ecstasy and the Praise of Folly. London 1980; Marjorie O'Rourke Boyle, Christening Pagan Mysteries. Erasmus in Pursuit of Wisdom. (= Erasmus Studies 5). Toronto 1981; Jerry H. Bentley, Humanist and Holy Writ. New Testament scholarship in the Renaissance. Princeton, New Jersey 1983; Willehad Paul Eckert, Erasmus von Rotterdam. In: Exempla historica 23 (1983) 29-62; Alois Gerlo, Erasmus von Rotterdam. Sein Selbstportrait in seinen Briefen. In: Franz Josef Worstbrock (Hg.), Der Brief im Zeitalter der Renaissance. (=

Mitteilungen der Kommission für Humanismusforschung der DFG 9). Weinheim 1983, 7-24; Cornelis Augustijn, Erasmus von Rotterdam. Leben, Werk, Wirkung. Aus dem Holländ. übers. v. Marga E. Bäumer. München 1986; Peter G. Bietenholz/Thomas B. Deutscher (eds.), Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation. 3 vols. Toronto/Buffalo/London 1985, 1986, 1987. Vol. 2 (1986) 65-67: 67 (Rosemarie Aulinger) sv Anton Fugger; Karl August Neuhausen, Der Brief als ‚Spiegel der Seele‘ bei Erasmus. In: Wolfenbütteler Renaissance Mitteilungen 10,3 (1986) 97-110; Erika Rummel, Erasmus and his Catholic Critics. 2 Bde. (= Bibliotheca humanistica et reformatrica 45). Nieuwkoop 1989; Christine Tremel, Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. (= Humanistische Texte und Studien 12). Hildesheim/Zürich/New York 1989, 64f. (Erasmus als Briefpartner v. Wimpheling, dem Gründer der Straßburger sodalitas; DEvR ließ sich aber trotz der Bemühungen der sodalen nie in die Straßburger o. Baseler sodalitas hineinziehen). 68 (unter Hessus‘ Leitung wendete sich der Erfurter Dichterkreis v. der scharfen Kritik Reuchlinscher Prägung ab und der moderaten Linie DEvR zu; „Pilgerfahrten“ zu DEvR in die Niederlande wurden modern); Richard J. Schoeck, Erasmus of Europe. 2 Bde. Edinburgh 1990-93; James McConica, Erasmus. Oxford 1991; Peter Walter, Theologie aus dem Geist der Rhetorik. Zur Schriftauslegung des Erasmus von Rotterdam. (= Tübinger Studien zur Theologie und Philosophie 1). Mainz 1991; Robert Coogan, Erasmus, Lee and the Correction of the Vulgate. The shaking of the foundations. (= Travaux d’humanisme et renaissance 261). Genf 1992; Léon-Ernest Halkin, Erasmus von Rotterdam. Eine Biographie. 2. Aufl., Sonderausgabe Zürich 1992 (zuerst frz.: ders., Érasme parmi nous. Paris 1992); Lisa Jardine: Erasmus, Man of Letters. The Construction of Charisma in Print. Princeton, New Jersey 1993; Silvana Seidel Menchi, Erasmus als Ketzer. Reformation und Inquisition im Italien des 16. Jahrhunderts. Aus dem It. übers. (= Studies in Medieval and Reformation Thought 49). Leiden [u.a.] 1993; Anton J. Gail, Erasmus von Rotterdam in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (= rrm 214). 7. Aufl. Reinbek bei Hamburg 1994; Manfred Hoffmann, Rhetoric and Theology. The hermeneutic of Erasmus. (= Erasmus studies 12). Toronto 1994; Cornelis Augustijn, Erasmus - der Humanist als Theologe und Kirchenreformer. Leiden/New York/Köln 1996

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Compendium Vitae Erasmi. In: P. S. Allen (ed.), Opus Epistolarum Desiderii Erasmi Roterodami. (11 Bde. u. Indexbd. 1906-1947) Tom. 1: 1484-1514. Oxford 1906 (= ND 1992), 46-52; der zugehörige Brief gleichen Datums an Goclen: ebd. 5 (1924) 431-438 no. 1437

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

erstmalig im Druck publiziert 1607; Orig.-Hs. seit 1649 verloren

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Allen ed. (s.o. 2.1.) 46. 575; Nichols transl. (s.u. 2.4.) xv-xciii (zu Erasmus‘ Briefen und Briefedd.). xlvii-lii (zum Compendium). lvii. xci-xciii. 1-4; Georg Misch, Die Gesch. der Autobiographie. Bd. IV/2: Von der Renaissance bis zu den autobiogr. Hauptwerken des 18. und 19. Jahrhunderts. Frankfurt, M. 1969, 665f.; Roland Crahay, Recherches sur le Compendium vitae. In: Bibliothèque d’Humanisme et Renaissance 6 (1939) 7-19. 135-153; Jozef Ijsewijn, Humanistic Autobiography. In: Eginhard Hora/Eckhard Kessler (Hgg.), Studia humanitatis. Ernesto Grassi zum 70. Geburtstag. (= Humanistische Bibliothek I,16). München 1973, 209-219 passim; Jancke (2002) 203-206 (Rezeptionskreise)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

gedr. zuerst: *Compendium Vitæ Erasmi Roterodami cuius ipse in Epistola præcedente facit mentionem*. In: *Vita Des. Erasmi Roterodami ex ipsius manu fideliter repræsentata; comitantibus, quæ ad eandem, alijs. Additi sunt Epistolarum, quæ nondum lucem aspexerunt, Libri duo*. Ed. Paul Merula. Leiden: Th. Basson 1607, 9-14 (zus. mit dem zugehörigen Brief an Goclen [s.u. 4.2.]; *Epistola Desiderii Erasmi Roterodami secretissima ad M. Conradum Goclenium, Latinæ linguæ Lovanij professorem: Quam comitatur eiusdem Erasmi vita, ex ipsius manu fideliter repræsentata, 1-8*), ND u. d. T.: *Magni Des. Erasmi Roterodami Vita*. Ed. Peter Scriverius. Leiden: G. Basson 1615/ND 21642, 31649; nach der Hs. in Wien gedr. in: *Erasmi Gymnasii Programma*. Ed. J. B. Kan. Rotterdam 1894; dt. Übers.: *Der dt. Renaissancehumanismus. Abriß und Auswahl v. Winfried Trillitzsch*. Frankfurt, M. 1981, 331-337, vgl. ebd. 598; Beyer-Fröhlich 4 (1931) 10 (autobiogr. Versuche: „*De recta Latini Græcique sermonis Pronunciatione*“ (1528), „*Declamatio de Pueris ... liberaliter educandis*“ (verf. 1509, gedr. 1529); Lit.: Paul Mestwerdt, *Die Anfänge des Erasmus*. (= *Studien zur Kultur und Gesch der Reformation* 2). Leipzig 1917, 175f. (Anm.); 182 (Anm.); engl. Übers.: *The Epistles of Erasmus from his earliest Letters to his fifty-first Year. Arranged in order of time. English translations from the early correspondence, with a commentary confirming the chronological arrangement and supplying further biographical matter, by Francis Morgan Nichols*. Vol. 1. New York 1962 (11901) 5-13, commentary 13-19. - Dt. Übers. des zugehörigen Briefes an Goclen (Auszüge): *Erasmus von Rotterdam, Briefe*. Verdeutscht und hg. v. Walther Köhler. Erw. Ausgabe v. Andreas Flitner. Mit 8 Abb. ND der 3. Aufl. 1956 = 4. Aufl. mit neuem Vorw. und neuer Bibliographie Darmstadt 1995, 327-330 Nr. 211

3.1. Abfassungszeit

2. 4. 1524; Verwendung eines im Herbst 1516 nach Rom geschriebenen Briefes, andere Teile entstammen den *Spongia* v. Juli 1523 und dem *Catalogus Lucubrationum* (i) v. Januar 1523

3.2. AdressatInnen

zunächst der Löwener Freund Goclen, im weiteren Sinn mögliche künftige Biographen und damit ein weiteres (gelehrtes) lit. Publikum (über Buchdruck erreichbar); Goclenius (1455 Mengerlinghausen b. Arolsen-1539 Löwen), Prof. der lat. Sprache am Collegium trilingue in Löwen; nach seinem Aufenthalt in Löwen setzte Erasmus den Verkehr mit Goclen brieflich fort; bei seinem Tod vermachte er Goclen einen silbernen Becher zum Andenken und 1000 Dukaten, die er ihm zuvor zum Aufheben übergeben hatte

3.3. Funktion und Zweck der Quelle

vor seinem zur Abfassungszeit f. möglich gehaltenen baldigen Tod wollte DEvR seinem späteren Biographen unverfälschtes Material bereitstellen, das dieser bis dahin streng vertraulich zu behandeln hatte

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., aber mit der Perspektive auf eine sicher zu erwartende gedr. Biographie, in der der Brief verwertet werden sollte; eine weitere Abschrift existiert. Drucke 1607, 1615, 1894, 1906; zur Überlieferung (der Briefe überhaupt) Nichols transl. (s.o. 2.4.) xxii-xxvi; Orig.: seit 1649 verschollen (in den Ausgaben Merula ed. nach 1649); Hs. des *Compendiums* (Abschrift): Wien, ksl. Bibliothek No. 9058 (Mitte 16. Jh.); zu den ersten Hgg.: (1) Paul Merula (1558-1607), Prof. f. Gesch. an der Univ. Leiden seit 1592 als Nachfolger des Justus Lipsius, hatte Jura und Lit.

studiert, praktizierte vier Jahre als Anwalt, ab 1598 auch Bibliothekar der UB; (2) Peter Scriverius (1576-1660), Prof. f. Jura in Leiden

4.1. Berichtszeitraum

1466/69-1516

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Teil eines Briefes an Conrad Goclen v. 2. 4. 1524 aus Basel: das Compendium steht am Ende des Briefes an Goclen mit gleichem Datum (gedr. bei Allen ed. 5 [s.o. 2.1.] 431-438 no. 1437); Er-Form; das Compendium endet mit einem Abschnitt (II z. 154-167), der v. der Er-Form wieder in die (briefliche, adressatenorientierte) Ich-Form wechselt (in Merula ed. [s.o. 2.4.] als Teil des Briefes an Goclenius und dieser wiederum als gewichtige Einl. einer Erasmus-Briefslg. präsentiert)

4.4. Inhalt

v.a. Bildungsgesch. und familiäre sowie kirchliche Intrigengesch.

Johannes Fabricius Montanus

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Fabricius Montanus [urspr. Schmied]

Lehrer, Schulleiter; Pfr., Dekan; ref. (zwingl.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* Herbst 1527 Bergheim/Oberelsass

† 05. 09. 1566 Chur/Graubünden

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Jakob Schmid, Metzger und später Spitalmeister in Bergheim, Mutter Klara Jud (deren Bruder: Leo Jud); Schule in Zürich, Basel, Straßburg und Bergheim, weitere Studien in Wittenberg und Marburg; 1547 Rückkehr nach Zürich, dort Provisor an der lat. Schule, Pfr. v. Schwamendingen; f. seinen Eintritt in den Züricher Kirchen- und Schuldienst wurde er mit dem Bürgerrecht belohnt; Heirat mit Katharina Stutz, die ein Jahr später im Wochenbett starb; kurz darauf 2. Heirat mit Agatha Collin (ihr Vater: Rudolf Collin), in dieser Ehe 12 Kinder, zur Abfassungszeit aber nur noch drei Söhne am Leben, zwei Kinder überlebten JFM; 1551 Leiter der Schule am Frauenmünster; 1557 Dekan des Sprengels Chur; Freund Gesners, v. dem er f. seine Naturbeobachtungen lernte und f. den er in Graubünden Pflanzen sammelte; war auch in Chur schriftstellerisch tätig: er publizierte Gedichte, Autobiographien, theologische Schriften, Erbauungsschriften, Kontroversschriften gg. span. Theologen wg. der Konzilsfrage, andere

Schriften pol. Inhalts wurden erst später gedr. o. blieben ungedr., naturwissenschaftliche Schriften; zwingl. Reformator in Zürich und Graubünden

1.4. Literatur zur Person

NDB 4 (1959) 737f. (Conradin Bonorand); BBKL 15 (1999) 547-551 (Erich Wenneker); Goedeke 2 (1896) 105; Ellinger 2 (1929) 408-411; de Boor/Newald IV,2 (1973) 308; Centuria Fabriciorum scriptis clarorum collecta a J. A. Fabricio. Hamburg 1709; Fabriciorum centuria secunda cum prioris Supplemento a J. A. Fabricio. 1727; Hans Fischer, Johannes Fabricius Montanus (1527-1566) und Conrad Gessner. Zu einem unveröffentlichten Brief Conrad Gessners an Fabricius Montanus. In: Vjs der Naturforschenden Ges in Zürich 85 (1940) 322-328; Hans-Georg Kemper, Dt. Lyrik der frühen Neuzeit. 6 Bde. Tübingen 1987-2002. Bd. 2 (1987) 176

Autobiograph. Quelle: Bullinger, Diarium ed. Egli 85; Pellikan, Chronikon ed. Riggensbach 178

2.1. Quelle: benutzte Edition

Johannis Fabricii Montani vita, ab ipso Authore in gratiam Clarissimi & Optimi Viri Wolffgangi Halleri, Compatris charissimi festinanter admodum perscripta; Curiae Rhaetorum A. 1565. mense Martio. Cum Notis Editoris. In: Miscellanea Tigurina. Hg. v. Johann Jakob Ulrich. 3 Bde. Zürich 1722-24. Bd. 3 (1724) 373-402 (Prosafassung: 374-392; Versfassung: 396-402), Anhang 403-412

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

nichts zu Editionsprinzipien, nichts zur Hs. (Beschreibung, Ort)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Siegmund Döpp, Ioannes Fabricius Montanus. Die beiden lateinischen Autobiographien. (= Abh der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse / Ak der Wissenschaften und der Lit, Jg 1998, Nr. 8). Stuttgart 1998

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Der lat. Dichter Johannes Fabricius Montanus (aus Bergheim im Elsass) 1527-1566. Seine Selbstbiographie in Prosa und Versen nebst einigen Gedichten von ihm verdeutscht v. Theodor Vulpinus. Straßburg 1894 (benutzt 2.1. als Vorlage; nichts zur Hs.), Prosafassung 4-16 (ein autobiogr. Abschnitt aus JFMs Schrift „De Providentia Dei“ eingefügt), Versfassung 20-25; auch in: Beiträge zur Landes- und Volkskunde v. Elsaß-Lothringen H. 18 (1894), Döpp (s.o. 2.3.) 34-38 (Prosafassung), 39-45 (Versfassung)

3.1. Abfassungszeit

1565 (Prosa); 5. 11. 1565 (Verse)

3.2. AdressatInnen

? humanist. Freunde?

3.3. Funktion der Quelle

nicht angegeben

3.4. Medium (bsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

?; anscheinend nicht in der bei Gebr. Gesner, Zürich, gedr. Gedichtslg. JFMs enthalten

4.1. Berichtszeitraum

1527-1565

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa und Verse; humanist. Formular (Herkunftsort, -landschaft beschrieben; bes. Verse)

4.4. Inhalt

Beschreibung des Geburtsortes, Bildungsweg, Ämter, Ehen und Kinder; nur Prosaversion: Einrücken in die geplante Gelehrtenausbildung der Familie durch Ausfall der Brüder, Rolle der Mutter f. die Bildung

Theodor Fabricius

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Theodor Fabricius [Dietrich Fabricius]

Pfr., Superintendent; Hebr.-Prof.; luth./philipp.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 02. 02. 1501 Anholt bei Bocholt/Westf.

† 15. 09. 1570 Zerbst

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Tilemann Faber, Arbeiter, Mutter Johanna Wessel, die Eltern hatten sieben Kinder; Vater verließ die Mutter früh, diese war ohne Vermögen und erkrankte an Schwindsucht; Schusterlehre in Gendingen, musste das erlernte Schuhmacherhandwerk wg. schwerem Gelenkrheumatismus aufgeben; Schreibertätigkeit; 1518 Besuch der Schule in Emmerich, 1522 Schule in Köln; 1522 Studium in Wittenberg, Übergang zum Protestantismus - zuerst Studium der politiores literae, dann zusätzlich Theologie und Hebr.; 1527 Rückkehr nach Köln, Predigt- und Unterrichtstätigkeit, Konflikte mit dem kath. Rat: weil er nach seiner Rückkehr nach Köln 1527 f. die als Häretiker hingerichteten Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden öfftl. eingetreten war, saß er eine Zeitlang in Haft; erste Heirat; 1531 Diakon in Kassel, 1534 und 1536 auf Befehl seines Arbeitgebers Landgf. Philipp v. Hessen als antitäuferischer Prediger in Münster; 1536 Pfr. in

Allendorf an der Werra; 1540-43 Gefängnis und Konfiskation seiner Güter wg. seiner öfftl. Kritik an der Doppelehe seines Arbeitgebers und dessen 1. Predigers; 1542 war ihm Georg Nieges Vater mit 104 fl. verschuldet (Brage bei der Wieden, Leben im 16. Jahrhundert. Leben und Lebenslauf des Hauptmannes Georg Niege. Hg. und komm. v. Brage bei der Wieden. [= Selbstzeugnisse der Neuzeit 4] . Berlin 1996, 44 Anm. 48); 1543 Rückkehr nach Wittenberg, Prof. der hebr. Sprache; 1544 Pfr. und Superintendent in Zerbst auf Luthers Empfehlung, zum Zerbster Superintendenten ordiniert v. Luther, Melanchthon und Bugenhagen; 1546-47 Superintendent und Oberpfr. (= 1. Pfarrstelle) in Brandenburg an Katharinen; 1547 Tod der ersten Frau und Wiederheirat; während er selbst den Philippismus vertrat und mit stürmischem Temperament auftrat, vertraten die Zerbster Pfr. als Gnesiolutheraner die Positionen des M. Flacius; ferner trat er f. die Fst. als „Notbischöfe“ der Kirchen ein, während die freiheitlich gesinnten Zerbster den Einfluss des Fürstenhauses auf die Kirche möglichst zurückgedrängt wissen wollten; 1555 Streit mit seinen Gegnern und dem Dessauer Convent, 1558 führten die Gegner Neuerungen in der Kirche ein und störten seinen Gottesdienst; 1559 Bitte um Entlassung aus der Zerbster Gemeinde; 1560 schwere Krankheit, 1564 erneuter Konflikt

1.4. Literatur zur Person

Jöcher-Adelung 2. Erg.-Bd. (1787) 994; NDB 4 (1959) 738 (Franz Münnich); BBKL 1 (1990) 1591f. (Friedrich Wilhelm Bautz); Andreas Gottfried Schmidt, Anhalt'sches Schriftstellerlexikon oder historisch-lit. Nachrichten über die Schriftsteller, welche in Anhalt geboren sind oder gewirkt haben, aus den drei letzten Jahrhunderten gesammelt und bis auf unsere Zeiten fortgeführt. Nebst einem Anhang. Bernburg 1830, 88f.; Rosemarie Schuder, Die Erleuchteten oder das Bild des armen Lazarus zu Münster in Westfalen, von wenig Furchtsamen auch der Terror der Liebe genannt. Berlin 1968, 53ff. 61. 64f. 66f. 69. 70f. 72. 73. 75. 79ff. 104. 126. 214. 304ff. 343 (hist. Roman)

Autobiogr. Quelle: Leyser, Autobiographie ND 714

2.1. Quelle: benutzte Edition

Franz Münnich, Theodor Fabricius. Lebensbeschreibung des ersten anhaltischen Superintendenten. Unter Hinzufügung einer deutschen Übersetzung hg. In: Zerbster Jb 16 (1931/32) 37-94; lat. Text: 40-65, dt. Übers.: 66-94

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollst. und getreuer Abdruck des Zerbster Orig. - aber: an einigen Stellen verweist ThF auf am Schluss angehängte Schriftstücke (59. 64. 65), die Münnich ed. (s.o. 2.1.) jedoch nicht abgedruckt und auf die er auch in keiner Anmerkung eingeht; Normalisierung des lat. Textes

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Jancke (2002) 113-115 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Vita Theodori Fabricii, Theologiae Doctoris, & Superintendentis Anhaltini, ab ipso a. 1565 ad filios suos conscripta, nunc primum edita. In: Bibliotheca Historico-philologico-theologica. Hg. v. Theodor Hasaeus/Friedrich Adolph Lampe. Classis 4, Fasc. 1. Frankfurt, M. 1720, 65-105 (lücken- und fehlerhaft); Wilhelm Rotscheidt, Die Autobiographie des Theodor Fabritius [!], des

Freundes Adolf Clarenbachs. In: Monatshefte f rhein. Kirchengesch 2 (1908) 33-40. 161-172
(gekürzt: nur bis Münnich ed. [s.o. 2.1.] 45 oben)

3.1. Abfassungszeit

(1) ca. 1555

(2) ca. 1559

(3) 1565

3.2. AdressatInnen

Söhne (zur Abfassungszeit nur noch Söhne am Leben)

3.3. Funktion der Quelle

Söhne sollen ThFs Unglück und die ihm zuteil gewordene göttl. Hilfe erkennen; sie sollen lernen, Gott zu vertrauen, Geduld zu haben; sie sollen die Wahrheit über das Leben des Vaters wissen (40. 59. 62. 65)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. mit Korrekturen; Aufbewahrungsort (1931/32): Zerbst, Bibliothek des Francisceums; lat. Abschrift und dt. Übers., entstanden um 1700: ebd.

4.1. Berichtszeitraum

(1) 1501-1555

(2) 1555-1558

(3) 1559-1565

4.2. Sprache

lat. mit dt. Einschub (zw. ThF und seinen Zerbster Gegnern umstrittene Thesen)

4.3. Form der Quelle

in drei Abschnitten verfasst: (1) 1501-1555 (Abfassungszeit: 1555, Anlass: Zerbster Streit 1555); (2) 1555-1558 (Abfassungszeit: 1559, Anlass: erneuter Streit ebd.); (3) 1559-1565 (Abfassungszeit: 1565)

4.4. Inhalt

Bildungs- und Amtsgesch. als Kette v. (Selbstbehauptungs-)Konflikten

Johannes Fichard

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Fichard

Jurist (Dr.), Stadtadvokat; geadelt, Aufstieg ins Patriziat; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 23. 06. 1512 Frankfurt/M.

† 07. 06. 1581 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Protonotarius iudicii in Frankfurt; Unterricht in der öfftl. Lateinschule bis zum Alter v. elf Jahren (1523), dann Unterricht beim Vater; 1524 Unterricht bei Johann Espach an St. Leonhard; 1525 Unterricht in einem Saiteninstrument; 1526 Unterricht in Straßburg bei Jakob Micyllus; 1528 Beginn des Jurastudiums in Heidelberg; 1530 schickt ihn der Vater nach Freiburg, um dort bei Zasius zu studieren, zum Studium nach Freiburg ging er zus. mit dem Sohn v. Johann Lotzer, Lotzer gab ihnen einen Empfehlungsbrief an Erasmus mit (Ep. 2306); Winter 1530/31 wg. Pest in Freiburg nach Basel; 1530 Tod des Vaters und dreier Geschwister; 1531 Antrag auf das Frankfurter Stipendium, nach dem positiven Bescheid lehnt JF es 1532 ab; 1531 wieder Studium in Freiburg (Finanzierung unklar); 1532 Dr.-Promotion, dann Anwaltstätigkeit zunächst in Frankfurt, dann in Speyer Warten auf eine freie Stelle am Reichskammergericht; 1533 Assessor iudicialis et Consiliarius (= Advocatus Reipublicae) in Frankfurt; 1536 ging er an den Kaiserhof mit einem Empfehlungsbrief des Viglius v. Zwichem; 1536 Aufbruch zur Italienreise: Mailand, Rom, Neapel etc., in Padua Studienaufenthalt; 1537 Rückkehr und Stellensuche (Angebote aus Wien, Memmingen, Trier, Padua); 1538 Wiederantritt der früheren Frankfurter Stelle zu besseren Bedingungen, 1539 Heirat ebd. mit der prot. Patriziertochter Elisabeth Grünberger und Bürgerrecht und Aufnahme in die tribus Patriciorum; bis 1542 Geburten dreier Kinder und Tod des jüngsten; 1541 Verleihung des erblichen Adels durch Karl V.; v. Hause aus kath., aber dem Protestantismus zuneigend

1.4. Literatur zur Person

ADB 6 (1877) 757-759 (Stintzing); NDB 5 (1961) 120f. (Heinz F. Friederichs); James Weiss, Johannes Fichardus and the Uses of Humanistic Biography. In: Jean-Claude Margolin (ed.), Acta Conventus Neo-Latini Turonensis. Troisième Congrès International D'Etudes Néo-Latines, Tours. Université François-Rabelais 6-10 Septembre 1976. (= De Pétrarque à Descartes 38). 2 tomes. Paris 1980. Tom. 1, 263-275; Gerald Strauss, Law, Resistance, and the State. The Opposition to Roman Law in Reformation Germany. Princeton [u.a.] 1986, 76 n 64 (normales Alter bei Dr. iur.-Promotion: frühe Dreißiger); Peter G. Bietenholz/Thomas B. Deutscher (eds.), Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation. 3 vols. Toronto/Buffalo/London 1985, 1986, 1987. Vol. 2 (1986) 26f.: 27 (Empfehlungsbriefe); Hagen H[of], Johann Fichard (1512-1581). In: Gerd Kleinheyer/Jan Schröder (Hgg.), unter Mitarbeit v. Erwin Forster, Hagen Hof und Bernhard Pahlmann, Dt. Juristen aus fünf Jahrhunderten. Eine biogr. Einführung in die Gesch. der Rechtswissenschaft. Heidelberg 1989, 89-92 (Lit.); Anton Schindling, Humanismus und städt. Eliten in der Reichsstadt Frankfurt am Main. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 211-222: 216. 222

2.1. Quelle: benutzte Edition

Descriptio brevis cursus vitae meae Johannis Fichardi, J.U.D. et patris mei. In: Frankfurtisches Archiv f ältere dt Litteratur und Gesch 2 (1812) 1-53, Text 3-53

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

anscheinend vollst.; keine Beschreibung der Hs., keine Nennung der Editionsprinzipien

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Frankfurtisches Archiv (s.o. 2.1.) 1f.; Jancke (2002) 116-118 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

ca. 1537-42 (so Hg., 2); eine Angabe erst 1569 o. später (Tod des Bruders Caspar, 15)

3.2. AdressatInnen

Nachkommen, eigene Kinder - vermutlich die männlichen, denn aufgrund der lat. Sprache scheiden die wbl. mit hoher Wahrscheinlichkeit aus

3.3. Funktion der Quelle

den Nachkommen Kenntnisse über ihre Vorfahren (einschl. den Autor selbst) verschaffen - denn ein homo urbanus und bonus civis erfreut sich an solchen Biographien o. leidet unter ihrem Fehlen; ausdrückliche Mahnung an „posteris meos“, nicht zu früh zu promovieren und dadurch die Studien- und Lernzeit abzubrechen (22; hier stellt sich der Verf. als neg. Bsp. dar); Dokumentation eines patrizischen Lebenslaufs und Lebensstils, obwohl JF erst nach seiner Heirat ins Patriziat aufgenommen wurde

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; wohl im Familienkreis rezipiert und überliefert; Ort: Frankfurt/M. UB (Jessen; überprüfen)

4.1. Berichtszeitraum

15. Jh. (Großelterngeneration) -1542

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; erst Familiengesch., dann Autobiographie, eingeschoben ist eine Biographie des Vaters und ein Kurz-Reisebericht über die Italienreise (im Text auch Verweis auf ausführlichen Reisebericht)

4.4. Inhalt

Herkunft der Familie und des Familiennamens - Charakteristika: Kinderreichtum o. Zölibat; dann Bildungsgesch. und Berufslebenslauf bis zum Beginn des sesshaften Ehe- und Berufslebens in Frankfurt, eingefügt Biographie des Vaters

Johannes Finck

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Finck [Vinck]

Arzt (Dr. med.): Stadtarzt; Arzt des Eichstätter Bf. und Domkapitels, Arzt des bayerischen Herzogs, frei praktizierend; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* um 1440 Sulzfeld a. M.

† nach 1505 in?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Herkunft aus Sulzfeld bei Würzburg; Studium 1461 in Wien und 1465-71 in Padua, in Padua 1471 Lic. med.; 1471 Rückkehr nach Würzburg und Arztpraxis ebd.; dann 1476-77 zwei Jahre am päpstlichen Hof in Rom Assistent des Leibarztes v. Papst Sixtus IV.; 1477-79 zweieinhalb Jahre ebd. selbstständige Arztpraxis, nunmehr trotz seines zweitrangigen Titels v. den med. Doktoren anerkannt; dann Weggang aus Rom und Dr.-Promotion; in Nürnberg 1479-81 mehr als zwei Jahre Arztpraxis, Heirat; 1481-84 Stadtarzt in Amberg; 1484-99 Arzt des Bf. und des Domkapitels in Eichstätt, v. dort aus auch Praxis bis Nürnberg, Ingolstadt, München; ab 1499 bis zu dessen Tod 1503 Leibarzt des bayerischen Herzogs Georg; 1499 bis mind. 1505 in Landshut; 13 Kinder

1.4. Literatur zur Person

Lehmann ed. (s.u. 2.1.) 394-399

2.1. Quelle: benutzte Edition

Paul Lehmann, Lebensnachrichten eines süddeutschen Arztes vom Ende des Mittelalters. In: Hist Jb 37 (1916) 394-399, Text 397 (3/4 Druckseite)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vermutlich vollst. und getreuer Abdruck der Hs., ungefähre Beschreibung der Hs. (sonstiger Inhalt)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Lehmann ed. (s.o. 2.1.) 394-399

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. *Abfassungszeit*

wohl 1505 o. später

3.2. *AdressatInnen*

Kinder (filii)

3.3. *Funktion der Quelle*

nicht explizit; evt.: Kindern den v. Vater erreichten Status übermitteln und andeuten, dass Berufsausübung ohne Dr.-Titel schwierig ist

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl. in Kollegbuch mit med. Schriften; Überlieferung unklar; gehörte im 17./18. Jh. einem Tobias Faber; Ort (1916): Göttingen, UB (?), Handschriftenabteilung, cod. hist. nat. 2, ca. fol. 4

4.1. *Berichtszeitraum*

ca. 1465-1505

4.2. *Sprache*

lat.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form, Prosa; Berufslebenslauf, eingetragen am Anfang eines Kollegbuches aus der Paduaner Zeit, enthaltend Aphorismen des Hippokrates und Galen-Komm. in lat. Übers. sowie Sammelbuch über Krankheiten etc.

4.4. *Inhalt*

Berufslebenslauf: Studienabschluss in Padua, versch. Arbeitsorte und –stellen

Sebastian Fischer

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Sebastian Fischer

Schuhmacher; luth.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* Aug./Sept. 1513 Ulm

† 1554 o. später in ?

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

Vater ebenfalls Schuhmacher; mit zwölf Jahren Beginn der Schusterlehre; 1533-36 Wanderschaft in Oberdeutschland, im Elsass und in der Schweiz; 1541 Tod des Vaters und Heirat mit Hildgart Klebe aus Biberach; Geburten v. vier und Tod v. drei Kindern, Tod der Frau und der Mutter 1547; 1548 zweite Heirat mit Anna Speyrerin (geb. 1497/98); hatte einen Gesellen, f. dessen vier Kinder die zweite Frau Taufpatin war; seit 1535 Hörschwierigkeiten, 1548 so gut wie taub

1.4. Literatur zur Person

Friedrich Pressel, Der ulmische Chronist Sebastian Fischer. In: Verhandlungen des Vereins f Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Neue Reihe. 2. Heft (1870) 1-10

2.1. Quelle: benutzte Edition

Karl G. Veessenmeyer (Hg.), Sebastian Fischers Chronik. In: Mitteilungen des Vereins f Kunst und Alterthum f Ulm und Oberschwaben. H. 5-8. Ulm 1896; Autobiographie 7-10/Bl. 41-45, 12-14/Bl. 50-51b, 18-29/Bl. 60-79, 50f./Bl. 119-119b, 77f./Bl. 167b-169, 135f./Bl. 250-250b, 205f./Bl. 396b

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Gesch. und Ort der Hs. angegeben; keine Editionsprinzipien genannt; Seitenwechsel angezeigt; einige Passagen nicht abgedr. (v. SF mit eingebundene Druckschriften: 1/Bl. 1b-24, 136/Bl. 251-258), aber mit Titel angezeigt; textkrit. Anmerkungen, Nachweise v. Zitaten, Worterklärungen, ausführliches Inhaltsverzeichnis, Register; im Orig. fehlende o. leere Seiten angezeigt

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: Pressel (s.o. 1.4.) Bl. 46-49b, 114b-116, 264b-266b; David A. Schultes, Chronik von Ulm von den Zeiten Karls des Großen bis auf die Gegenwart. Ulm 1881, 106. 114f. 124f.

3.1. Abfassungszeit

(autobiogr. Teile): ab 1548-1554

3.2. AdressatInnen

selbst und Erben

3.3. Funktion der Quelle

„daselb fleyssig zu beschreyben, vff welchen tag vnd zeyt sich ain ding hab verlossen, mir zu ainer gedechtnus, Deselbigen gleychen denen nach mir, welchem dan nach meim absterben, diß buch, als mein gschryfft zu kumpt“ (158/Bl. 343)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., mit beigefügten Druckschriften v. SF selbst binden lassen; zunächst in der Familie überliefert (Einträge des Schwiegersohnes); vor 1810 Ulmer Stadtbibliothek; seitdem: München, BSB cod. germ. 3091; Abschrift: Ulm, Stadtbibliothek, angefertigt 1891ff. durch H. Bazing und Karl G. Veesenmeyer (diplomatisch getreu, vollst.)

4.1. *Berichtszeitraum*

(autobiograph. Teile): 1509 (Hochzeit der Eltern)-1554 (1554 ist zugleich f. die ganze Chronik das letzte Datum v. Ein- und Nachträgen SFs)

4.2. *Sprache*

dt.

4.3. *Form der Quelle*

Chronik mit verschiedensten v.a. zeitgesch. Inhalten, mit zahlreichen aus anderen Werken (gedr.) übernommenen Zitaten sowie zwei vollst. mit eingebundenen Druckschriften (insgesamt 450 Bl.); autobiogr. Mitteilungen an versch. Stellen eingeschoben, an der Familie und der eigenen Krankheit (Hörschwäche) orientiert; Ich-Form, Prosa

4.4. *Inhalt*

Geburt und Tod der Verwandten, deren Kinder, genauer Ort des Grabes; eigene Lehre, Wanderschaft, Heiraten, Kinder, Krankheiten und vergebliche Heilungsversuche, Ofenbau, Erlebnisse bei der Wanderschaft, ksl. Stiefel in seiner Werkstatt, Seuchen

Matthias Flacius Illyricus

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Matthias Flacius Illyricus [Matija/Matije Vlacich/Vlačić, alias Franković; gen. Illyricus Albonensis]

Pfr.; Prof. f. Hebr. und N.T.; Dr. theol.; theologischer Schriftsteller (Kirchengesch., Hermeneutik); luth.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 03. 03. 1520 Albona/Istrien

† 11. 03. 1575 Frankfurt/M.

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

geb. in der venezianischen Stadt Albona/Labin, Vater Andreas Vlačić war kl. (adliger) Landbesitzer, Mutter Jacoba stammte aus der it. Patrizierfamilie Luciani; Unterricht in Venedig bei dem Humanisten Battista di Cipelli/Baptista Egnatius in der Schule an San Marco und währenddessen Absicht, einem oberit. Franziskanerkonvent beizutreten; 1539 v. seinem Onkel Baldo Lupetina nach Deutschland geschickt - dieser war franziskanischer Ordensprovinzial und insgeheim ein Anhänger Luthers, weshalb er später 20 Jahre im Gefängnis saß und schließlich von der Inquisition ertränkt wurde; Studium in Basel und Tübingen, ab 1541 in Wittenberg, mind. teilw. durch Betreuung v. Schülern selbst finanziert; 1543 Mag.; 1544 ebd. Prof. f. Hebr.; 1545 Heirat; 1546 Dr. theol.; entschiedener Luther-Anhänger und Gegner des Interims; 1549

ging er deshalb aus Wittenberg fort und war von da an sein Leben lang in zahlreiche theologische Streitigkeiten verwickelt: adiaphoristischer, majoristischer, osiandrischer, schwenckfeldischer, synergistischer Streit, weshalb er mehrfach Beruf und Wohnort aufgeben musste; seit 1551 in Magdeburg; seit 1553 Beschäftigung mit Kirchengesch.; 1557 Prof. f. N.T. in Jena; als Prof. in Jena ab 1557 organisierte er die ev. Kirche Thüringens, wurde aber nach der Etablierung einer hzl. Kirchenbehörde 1561 entlassen; 1562-66 in Regensburg bei N. Gallus, dort mit kirchenhist. Arbeiten beschäftigt, durch ksl. Haftbefehl vertrieben; Pläne, in Regensburg und in Klagenfurt ev. Univ. zu organisieren, die Drucklegung südslawischen Schrifttums zu koordinieren, eine gesamt-ev. Synode zu organisieren, konnte er nicht realisieren; 1566 Pfr. der luth. Gemeinde in Antwerpen; 1567 Übersiedlung nach Straßburg; bezog erbittert Stellung gg. die „Versöhnungspolitik“ Jakob Andreaes; 1569 brach Wigand mit ihm; 1571 Disputation mit Andreae in Straßburg; 1573 Ausweisung aus Straßburg, nach der Vertreibung v. dort in Frankfurt/M., dort zuletzt Privatgelehrter; seine Auffassung der Erbsünde als menschliche Substanz - im Gegensatz zu V. Strigels Akzidenz-Auffassung, Weimarer Disputation 1560 - führte dazu, dass die Mehrheit der Gnesiolutheraner mit den diese Sonderlehre vertretenden Flacianern brach, und auch zu seiner Ausweisung aus Straßburg; entschiedener Gegner philippistischer und röm.-kath. Ansichten v. luth. Position aus; Begründer der prot. Kirchengeschichtsschreibung (als Lehr- und Dogmengesch.) und einer lutherischen Hermeneutik; beeinflusste die elisabethanische Herrschaftsideologie und den puritanischen Kleiderstreit; trug eine große Privatbibliothek zusammen, die 1597 v. Hz. Heinrich Julius v. Braunschweig-Wolfenbüttel gekauft wurde; Beiträge zur Slawistik: (1) sein „Alphabetum slavonicum“ in der „Otrozha Biblia“ (Kinderbibel) v. 1566 bedeutet einen originellen und weit blickenden Versuch einer Grundlegung der neueren Schrift und Rechtschreibung bei den Kroaten und Slowenen, darin auch Katechismus in fünf Sprachen (kroatisch, slowenisch, it., dt., lat.), (2) neue kroatische Wortprägungen in „Razgovaranje meju papistu i jenim luteran“ stammen (evt.) v. ihm; in der Moderne wurde sein Leben Thema des Schauspiels „Reformatori“ v. Nejeljko Fabrio und der Oper „Labinska Vještica“ (Die Hexe von Labin; 1957) v. Natko Devčić

1.4. Literatur zur Person

PRE3 6 (1899) 82-92 (Gustav Kawerau); LThK2 4 (1960) 161f. (Peter Meinhold); LThK3 3 (1995) 1312f. (Peter F. Barton); RGG3 2 (1958) 971 (G. Moldaenke); TRE 11 (1983) 206-214 (Oliver Kermit Olson) (Lit.); BBKL 2 (1990) 43-48 (Friedrich Wilhelm Bautz); EncR 2 (1996) 110f. (Oliver Kermit Olson); Mitteldt. Lebensbilder 2 (2004) 177-199 (Thomas Kaufmann); Wilhelm Preger, Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit. 2 Bde. Erlangen 1859/61 (= ND Hildesheim/Nieuwkoop 1964) (umfangr. Bibliographie seiner Werke); zu seiner Straßburger Zeit: Alcuin Hollaender, Der Theologe Matthias Flacius Illyricus in Straßburg in den Jahren 1567-1573. In: Dt Zeitschrift f Gesch der Wiss NF 2 (1897f.) 203-224; F. W. E. Roth, Des Matthias Flacius Illyricus Beziehungen zu den Städten Straßburg und Lindau 1570-1572. In: Zeitschrift f wissenschaftliche Theologie 54 (1912) 244-255; Mijo Mirković, Matija Vlacić Ilirik. 2 Bde. (= Djela Jugoslavenske Akedemije Znanosti i Umjetnosti 50). Zagreb 1960 (mit dt. Zsf. 487-549), Pula/Rijeka 1980 (mit kroat. Bibl.), 139 (zu den neuen kroat. Wortprägungen). 453ff. 519f., Taf. 18 (zur Kinderbibel „Otrozha biblia“. Regensburg 1566: gedacht als Lehrbuch für die konfessionelle Schule in Ljubljana/Laibach, auch für die Mehrheit der Landbevölkerung Krains, daher ist der Grundtext des Buches slowenisch; der kroat. Katechismus ist für die kroat. Bevölk. Istriens, des Küstenlandes und der Militärgrenze, verfasst; der dt. Katechismus für die adelige und bürgerliche Schicht in Slowenien; der it. Katechismus für die it. Bevölk. von Istrien und Görz sowie für die Nachbargebiete; der lat. Katechismus als Vergleichstext für die anderen); Joachim Maßner, Kirchliche Überlieferung und Autorität im Flaciuskreis. Studien zu den Magdeburger Zenturien. (= Arbeiten zur Gesch und Theologie des Luthertums 14). Berlin [u.a.] 1964; Heinz Scheible, Die Entstehung der Magdeburger Zenturien. Ein Beitrag zur Gesch. der historiographischen Methode. (= Schriften des Vereins f Reformationsgesch 183, Jg. 72).

Gütersloh 1966; Schauspiel: Nedjeljko Fabrio, Reformatori. Labilni Položaj. Zagreb 1969; Jörg Baur, Flacius - Radikale Theologie. In: Josip Matesić (Hg.), Matthias Flacius Illyricus. 1575-1975. Hg. v. Regensburger Osteuropainstitut. (= Schriftenreihe des Regensburger Osteuropainstituts 2). Regensburg [u.a.] 1975, 37-49; Erwin Wedel, Matthias Flacius Illyricus, ein bedeutender kroatischer Humanist: Matthias Flacius Illyricus 1575-1975. Regensburg 1975, 23-35; Oliver Kermit Olson, „Der Bücherdieb Flacius“ - Geschichte eines Rufmords. In: Wolfenbütteler Beiträge 4 (1981) 111-145; ders., Matthias Flacius Illyricus. In: Jill Raitt (ed.), Shapers of Religious Traditions in Germany, Switzerland, and Poland, 1560-1600. New Haven 1981, 1-17; Peter F. Barton, Matthias Flacius Illyricus. In: Gestalten der Kirchengesch.. Hg. v. Martin Greschat. 12 Bde. Stuttgart [u.a.] 1981-86. Bd. 6 (1981) 277-292; Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 178 + Anm. 434 (MFI bezeichnet die Augsburger Bürgermeister Sixt Eiselin - Herbrodt-Netz - und Johann Baptist Haintzel - Welser-Netz - „als ‚meine ganz günstigen herrn und besonderen patron‘“); Josip Matesić (Hg.), Matthias Flacius Illyricus. Leben & Werk. Internationales Symposium, Mannheim, Febr. 1991. (= Südosteuropa-Studien 53). München 1993; Antonia Bernard, La Réforme et le livre slovène. In: Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français 141 (1995) 5-26; Oliver Kermit Olson (ed.), Matthias Flacius and the Survival of Luther's Reform. (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 20). Wiesbaden 2002; Irena Backus, Historical Method and Confessional Identity in the Era of the Reformation (1378-1615). (= Studies in medieval and Reformation thought 94). Leiden/Boston 2003

Autobiogr. Quelle: Crusius, Tagebuch I eds Göz./Conrad 120 (28. 06. 1596)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

a) Bericht M. Fla. Jlyrici / Von etlichen Artikeln der Christlichen Lehr / vnd von seinem Leben / vnd endlich auch von den Adiaphorischen Handlungen / wider die falschen Geticht der Adiaphoristen. o.O. [Jena] 1559 (autobiogr.: 2. Teil G ir-L ir)

b) Erzählunge der Handlungen / oder Religionsstreiten vnd Sachen Matthiae Fl. Jlyrici / von jm selbs trewlich vnd warhafftiglich / auff Beger der Prediger zu Strasburg / beschrieben / Anno 1568. zu Strasburg. In: Eine Christliche predigt vber der Leiche des Ehrnwürdigen vnd hochgelerten Herrn, M. Matthiae Flacij Jlyrici, Weiland getrewen Dieners vnd bestendigen Merterers Jesu Christi, Fromen Hertzen zu gut gestellet, Durch M. Gasparem Heldelinum Lindaiensem. Item, Summarischer Bericht, der Handlungen vnd Streitsachen Herrn Matthiae Flacij Jlyrici, von jm selbst verzeichnet. Esaie 56 ... s.l. 1575, S iiii- Ee iiv (135 Bl.)

c) Bericht Math. Fl. Jlyrici / von dem Misuerstand / zwischen jm vnd dem Ministerio, aus Befehl eines Erbaren Rhats / zu Strasburg geschrieben vnd vberantwortet / den 5. Julij / Anno / 1572. In: ebd. Ee iiii-ii iiv

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

b), c) (ed. Heldelin): keine Editionsprinzipien genannt

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Jancke (2002) 208f. (Rezeptionskreise)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

a) dass. 1561

b) Erzählung der Handlungen oder Religionsstreiten und Sachen Matthiae Fl. Jlyrici von jm selbs treiwlich und warhafftiglich auff Beger der Prediger zu Strasburg, beschrieben. Strasburg 1568 (56 Bl., 4o)

3.1. Abfassungszeit

a) 1558 o. 1559

b) 1567 o. 1568

c) 1572

3.2. AdressatInnen

a) adiaphoristische Theologen, v.a. Melanchthon (d.h. Befürworter des Interims)

b) Straßburger Pfr., allgemeines Publikum

c) Straßburger Rat

3.3. Funktion der Quelle

a) Selbstverteidigung, -rechtfertigung

b) Information der Straßburger Pfr. über den Verlauf (nicht die theologischen Inhalte) der versch. theologische Konflikte, besonders den um das meißnische Interim

c) Darlegung der Gründe f. seine Wahl Straßburgs als Wohnort sowie seiner friedlichen und konflikthafter Beziehungen zu den dortigen Pfarrern auf Verlangen des Rates; die Schrift soll dem Rat offenbar als Entscheidungsgrundlage im Konflikt der einheimischen mit dem fremden Theologen dienen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

a) gedr.; b) gedr. (1568); c) zunächst wohl hsl., posthum gedr.

4.1. Berichtszeitraum

a) 1548-59

b) 1539-68

c) 1568-72

4.2. Sprache

a) dt. mit lat. Zitaten

b) dt.

c) dt.

4.3. Form der Quelle

a) Ich-Form; Prosa; vier Teile: theologische Selbstverteidigung gg. seine adiaphoristischen Kritiker (A ir-G ir), autobiogr. Selbstverteidigung gg. seine adiaphoristischen Kritiker, Melanchthon als Hauptvertreter der Gegenposition (G ir-L ir), theologische Widerlegung seiner Gegner aus deren eigenen Schriften (L ir-M ir), Widerlegung des Vorwurfs, er lehne das Urteil einer Synode o.ä. über die Streitgegenstände ab (M ir-M iiii)

b) Ich-Form; Prosa; Lebensgesch. als Gesch. der theologischen Streitigkeiten und Gegner

c) Ich-Form; Prosa; Lebensabschnitt (Straßburg 1568-72) als Gesch. der Beziehungen zu den Straßburger Pfr. und zu Jakob Andreae

4.4. Inhalt

a) verschiedenste Beschuldigungen, alle ohne lange Erzählungen o. zusätzliche Informationen widerlegt

b) Lebensdaten v.a. die theologischen Streitigkeiten und Gegner betreffend

c) Gesch. seiner theologischen Beziehungen zu den Straßburger Pfarrern und zu Jakob Andreae

Friedrich von Flersheim

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Friedrich von Flersheim

adlig; Soldat, Amtmann, Gesandter; kath., verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* vor 1396 in?

† 1456 o. später in?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Tod des Vaters Bechtolf 1396; viele Jahre Amtmann v. (Kaisers-)Lautern (pfälz.); zahlreiche Feldzüge im Dienst des pfälzischen Kurf., z.T. in Ausleihe an andere Herren; 1426 mit dem Kurf. Pilgerfahrt nach Jerusalem und Ritterschlag; Heirat wohl ca. 1427/28, vier Söhne und drei Töchter; Teilnahme an Feldzügen gg. Türken und Hussiten, 1428 in ungarischer Gefangenschaft; Gesandter Ks. Sigmunds 1429; pfälzischer Gesandter in die Schweiz 1446

1.4. Literatur zur Person

Franz Xaver Remling, *Gesch. der Bischöfe zu Speyer*. 2 Bde. Mainz 1852/1854 (= ND Pirmasens 1975). Bd. 2 (1854) 241; Josef Zahn (Hg.), *Das Familienbuch Sigmunds von Herberstein*. Nach dem Originale hg. In: *Archiv f österreichische Gesch* 39 (1868) 293-415: 366

(Verschwägerung mit Friedrich v. Flersheim - ders.? -, Wappen [nicht ed.]); Flersheimer Chronik ed. Waltz (s.u. 2.1.) sv Reg: 2.6-32.43

2.1. Quelle: benutzte Edition

Die Flersheimer Chronik. Zur Geschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts. Zum ersten Mal nach vollständigen Handschriften hg. v. Otto Waltz. Leipzig 1874, c. VIII, 108-112 (als Anhang)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

s.u. Philipp v. Flersheim; zum Anhang c. VIII: Waltz ed. (s.o. 2.1.) XVIII ohne weitere Angaben

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

unter Kurf. Friedrich I. v. d. Pfalz (Regent 1449, Kurf. 1451-1476), evt. 1456 (so ist das Begleitschreiben datiert)

3.2. AdressatInnen

wohl Kurf. v. Köln und Pfalz

3.3. Funktion der Quelle

eigene Dienste und Aufwendungen aufzählen, auf mangelnde Gegenleistung des Dienstherrn hinweisen; Entlassung der beiden Söhne aus kurkölnischem und kurpfälzischem Dienst als ungerecht bezeichnen; Dienste müssen belohnt und Dienstverhältnisse durch den Dienstherrn fortgesetzt werden

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

s.u. Philipp v. Flersheim; Friedrich v. Flersheims Text wurde v. Chronik-Autor Philipp in einer der Kopien dieser Chronik als Anhang beigelegt

4.1. Berichtszeitraum

1412-1455

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Prosa; Dienst-Autobiographie, Titel: „Diess seindt dienst, die ich Friedrich von Flerssheim, ritter, der Pfaltz gethon habe etc.“

4.4. *Inhalt*

mil. Aktionen im Dienst der Pfalzgf. Ludwig III. und IV., z.T. in Ausleihe an andere Herren; Verwundungen, Kosten und freiwillige Dienste; Pilgerfahrt und Ritterschlag 1426; Amtmann in Wolfstein (umstrittenes Amt, FvF erhält das Amt in seines Herrn Verfügungsgewalt), Rückgabe v. Lehen ohne Erstattung, Kündigung der Söhne

Philipp von Flersheim

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Philipp von Flersheim

adlig; Dr. iuris utriusque; Propst v. Weißenburg, Bf. v. Speyer; röm.-kath.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 1481 in?

† 14. 08. 1552 Zabern

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

stammte aus altem rheinpfälz. Adel; zweiter Sohn des kurpfälz. Amtmanns zu Kaiserslautern Hans v. Flersheim und der Ottilie Kranich v. Kirchheim; zum geistl. Stand bestimmt; erste Pfründe 1491: Kanonikat St. Martin in Worms, vor Vollendung des 14. Lebensjahres auch Pfarrei Ilvesheim bei Heidelberg; zahlreiche weitere Pfründen folgten, aufgrund v. Patronage beschafft; 1503 Domherr in Worms und Speyer, später auch in Augsburg und Eichstätt; Kanonikat in Brügge, drei Pfarreien in Flandern; ab 1495 Studium in Heidelberg (dort 1504 Rektor), Paris und Löwen; 1505 Bacc. in Heidelberg, 1507 Lic., 1517 Dr. iuris utriusque; Vorlesungen in Heidelberg; 1512 Domsänger in Speyer; 1513 in Speyer und 1523 in Worms hatte er schon mit sicherer Aussicht als Bf. zur Wahl gestanden, aber ein Pfälzer Prinz hatte jwl. gewonnen; Rat und Gesandter Ks. Maximilians I. und Kurf. Philipps v. d. Pfalz seit 1505, Bf. Philipps I. v. Speyer seit 1510 (u.a. an Reichstagen); Gesandter Kg. Ferdinands zusammen mit Sigmund v. Herberstein; 1523 Koadjutor v. Worms; 1523 war er v. Pfalzgf. f. seine Loyalität zu Sickingen (seinem Schwager) mitsamt seiner Familie hart belangt worden; 1529 Dompropst, war bei wichtigen pol. Geschäften die rechte Hand seines Vorgängers; 1529 Bf. v. Speyer; seine Wahl zum Bf. war eine Option des Domkapitels f. die Adelskirche und gg. die Pfalz: durch Anlehnung an das Haus Österreich fand er einen Weg, aus dem Pfälzer Satellitenverband herauszuwachsen, wobei er sich stark auf den eigenen Familienclan stützte; 1546 erwarb er die gefürstete Propstei Weißenburg; versuchte eine Reform von Domkapitel und Stift, betrieb zugleich kluge Arrondierungspolitik; gelehrt und humanist. gebildet, von anerkannten theologischen Qualitäten

1.4. *Literatur zur Person*

ADB 26 (1888) 47-50 (Ney); Franz Joseph Mone, Philipp II. Bischof v. Speyer. In: Badisches Archiv z Vaterlandsurkunde 1 (1826), 116-156, zur Autobiographie 146. 147; Franz Xaver Remling, Gesch. der Bischöfe zu Speyer. 2 Bde. Mainz 1852/54 (= ND Pirmasens 1975). Bd. 2, 267-327; Hermine Stiefenhöfer, Philipp von Flersheim, Bischof von Speyer (1529-1552) und gefürsteter Propst von Weißenburg 1546-1552. Ein Beitrag zur Gesch. der Reformation und der

dt. Westmark. Diss. phil. München 1941; Volker Press, Das Hochstift Speyer im Reich des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit - Portrait eines geistlichen Staates (= Vortrag am 3. 7. 1981 in Bruchsal). In: Volker Press/Eugen Reinhard/Hansmartin Schwarzmaier (Hgg.), Barock am Oberrhein. (= Oberrheinische Studien 6). Karlsruhe 1985, 251-290: 259-262

2.1. Quelle: benutzte Edition

Die Flersheimer Chronik. Zur Geschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts. Zum ersten Mal nach vollständigen Handschriften hg. v. Otto Waltz. Leipzig 1874

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Gesch., Aufbewahrungsort, Beschreibung der Hss.; Entstehungsgesch. des Textes (mehrere Bearbeiter, Orig. Philipps v. Flersheim nicht erhalten; zwei im Auftrag des Autors angefertigte Kopien in bearbeiteter Abschrift erhalten); krit. Ed. aus drei Hss.; Orthographie beibehalten (bis auf Groß- und Kleinschreibung sowie falsche Worttrennungen), Interpunktion zugefügt, Fehler verbessert, Kapiteleinteilung zugefügt, Paragrapheneinteilung entspr. den Absätzen der Hss.; textkrit. und inhaltl. Anmerkungen getrennt, keine inhaltl. Einl.; Seitenwechsel der Vorlagen nicht erkennbar

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

ab 21. 02. 1547

3.2. AdressatInnen

Nachkommen, d.i. Söhne des Bruders Bechtolf und der Neffe Franz Konrad v. Sickingen

3.3. Funktion der Quelle

Kenntnis der adligen Vorfahren, deren Aktivitäten und Heiratsverbindungen, Kenntnis insbesondere der Verwandtschaftsbeziehungen zu den Familien Helmstadt, Sickingen, Dalberg, Eltz, Cronberg; Kenntnisse über Verhalten und Aufstieg im Herrendienst - Zweck: Nachfolge beim Herrendienst und bei adligen Heiratsverbindungen; Undankbarkeit der Pfalz gegenüber den Verdiensten seiner Familie, Schwager Franz v. Sickingens Tod im alten Glauben festhalten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., einem Schreiber diktiert; eine Hs. den drei Neffen übergeben, z. Hd. des Ältesten; eine Abschrift an Franz Konrad v. Sickingen; eine Abschrift an einen Unbekannten; die erhaltene Fassung enthält mehrere Überarbeitungen: (a) durch Philipps Neffen Friedrich (Ergänzungen, Korrekturen kleinerer Art, Titel und Vorrede, Forts. der Hausgesch. bis 1572), (b) ungenannt, evt. Friedrichs ältester Sohn aus zweiter Ehe Hans Friedrich (Eingriffe in Satzbau und Ausdruck, Erläuterungen, Forts. der Genealogie bis 1588); Tagebuch verloren

4.1. *Berichtszeitraum*

ca. 1396-1547

4.2. *Sprache*

dt.

4.3. *Form der Quelle*

Er-Form; Prosa; im Rahmen einer „Geschichte seines Hauses“ Kurz-Autobiographie (105f.; ebd. Verweis auf ausführliche Autobiographie [verschollen])

4.4. *Inhalt*

Familiengesch. v.a. seit Friedrich von Flersheim (geb. vor oder um 1396), weitere Hauptperson: des Autors Schwager Franz v. Sickingen; Autobiographie: Pfründen, Ämter

Georg Frell

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Georg Frell

Buchbinder; Täufer; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

*1530 Chur

† nach 1597 Chur

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

Vater Tagelöhner, früh verstorben; GF lernte als Kind lesen und schreiben; Wanderleben als Schüler und Lehrling; Buchbinder, schloss sich Nov. 1561 den Täufern an und hatte dementsprechend Schwierigkeiten; zeitweise war er aus Chur vertrieben (1570-1573); seine Familie blieb dort

1.4. *Literatur zur Person*

Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern. II. Teil: April 1557-August 1566. Hg. v. Traugott Schiess. (= Quellen zur Schweizer Gesch 24). Basel 1905/III. Teil: Oktober 1566-Juni 1575. (= Quellen zur Schweizer Gesch 25). Basel 1906, II 356; III 185f. 188-190. 192-195. 206. 211. 216f. 223f. 241. 251. 354. 397. 401. 405. 417. 423. 429/ sv Frellianus III 193 (seine Schriften); Rageth/Vasella eds. (s.u. 2.1.) 444-457; Nikolaus Paulus, Protestantismus und Toleranz im 16. Jahrhundert. Freiburg i. Br. 1911, 223; Siegfried Wollgast, Der dt. Pantheismus im 16. Jahrhundert. Sebastian Franck und seine Wirkungen auf die Entwicklung der pantheistischen Philosophie in Deutschland. Berlin 1972, 251; Quellen zur Gesch. der Täufer in der Schweiz. 2. Bd.: Ostschweiz. Unter Benutzung der v. Leonhard v. Muralt (+) begonnenen Materialsammlung hg. v. Heinold Fast. Zürich 1973, 526f. Nr. 644, 542 Nr. 658

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Die Autobiographie des Georg Frell von Chur. Hg. v. Simon Rageth, eingeleitet v. Oskar Vasella. In: Zwingliana 7 (1939-1943) 457-469

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

gekürzt mind. um einige geistl. Lieder; Kürzungen im Textabdruck nicht vermerkt. Widersprüchliche Angaben zur Chronologie: 1562 als Datum des Einbindens der Autobiographie in die (v. Vater erworbene) Froschauer-Bibel widerspricht der Angabe 1571/74 als Abfassungszeit (444ff.)

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Rageth/Vasella eds. (s.u. 2.1.) 444-457; Kaspar v. Greyerz, Religion in the Life of German and Swiss Autobiographers (Sixteenth and Early Seventeenth Centuries). In: id. (ed.), Religion and Society in Early Modern Europe, 1500-1800. London/Boston/Sydney 1984, 223-241: 223 + n 5

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

1571/1574 (475f.)

3.2. *AdressatInnen*

einziger angesprochener Adressat: Gott; Hgg. vermuten: Vermächtnis an die Kinder (446)

3.3. *Funktion der Quelle*

Lob Gottes - nicht „von rums oder eigenwolgefallens wegen“ (468); Hgg.: Trostschrift, Rechtfertigungsschrift, Vermächtnis an die Kinder (446)

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; in eigene Bibel eingebunden, die im Privat-/Familienbesitz weitergegeben wurde

4.1. *Berichtszeitraum*

1530-1574

4.2. *Sprache*

dt.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form, Prosa; rel. Lebens- und Verfolgungsgesch. (Vorbild der Apostel, Jünger, ersten Christengemeinden); verfolgte Rechtgläubigkeit; Einl. mit Gebet (Einbinden der Autobiographie in die Bibel!)

4.4. Inhalt

Lebensgesch. als Bemühung um Orientierung an Gottes Wort (Bibellektüre, Priorität des Bibelverständnisses vor Sicherheit); Kindheit, Schule, Wanderschaft, Lehre, Heirat in Chur, rel. Konflikte, Gebet um Gottes Hilfe, Kinder

Johann Wolfgang Freymann

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johann Wolfgang Freymann [Freymon(ius) v. (Hohen-)Randeck]

adlig; Jurist; Regimentsrat; Reichsvizekanzler; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 13. 03. 1546 Ingolstadt

† 10. 11. 1610 Schloss Randeck b. Kelheim

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Rochus als Dr. iur. im Dienst des bayerischen Herzogs (bayerischer Hofprokurator) bzw. des Propsts v. Berchtesgaden, 1559 geadelt, Mutter aus Ingolstädter Ratsfamilie; bayerischer Landsasse; 1551 Poetenschule in München bei Hieron. Ziegler, Johann Walter und Georg Agricola; 1558 Studium in Ingolstadt, wo er beim Poetik-Prof. Hieron. Ziegler wohnte; 1561 Freiburg, 1571 Dr. iur.; 1573 in Speyer am Reichskammergericht; 1575 Regimentsrat in Burghausen auf der gelehrten Bank; 1575 Heirat mit Anna Geißhoferin, Tochter eines Münchener Stadtrats und Stieftochter eines Münchener hzl. Rates, in dieser Ehe sechs Kinder; 1586 zum Bürgermahl der Münchener Geschlechter geladen, ab 1577 wieder in Speyer; 1581 Umzug nach München; 1581 Referendar des Ksl. Hofrats; ca. 1583 Umzug nach Wien; 1584 Tod der Frau; 1587 zweite Heirat mit Veronika Lerchenfeld in Regensburg; 1594-97 Reichsvizekanzler; 1596 mit Randeck-Neuessing belehnt

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 750; ADB 7 (1877) 372 (Stintzing); ADB 8 (1878) 795f. (Oefele); NDB 5 (1961) 423f. (Friedrich Merzbacher); Roderich von Stintzing, Geschichte der Deutschen Rechtswissenschaft. Erste Abtheilung. (= Gesch der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit 18/1). München/Leipzig 1880, 512-516 (= ND Aalen etc. 1957); Heinz Lieberich, Landherren und Landleute. Zur pol. Führungsschicht Bayerns im Spätmittelalter. (= Schriften zur bayerischen Landesgesch 63). München 1964, 20. 496; Maximilian Lanzinner, Fürst, Räte und Landstände. Die Entstehung der Zentralbehörden in Bayern 1511-1598. (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts f Gesch 61). Göttingen 1980, 234; Schottenloher (1953) 135. 179

2.1. Quelle: benutzte Edition

Dr. Johann Wolffen Freymanns von Obernhausen Haus-Chronica. In: Felix Joseph Lipowsky, Urgeschichten von München. 2 Theile. München 1814-15. 2. Theil. München 1815, 623-650: 624-650

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien genannt, keine Beschreibung der Hs., Aufbewahrungsort nicht genannt; Hg. lässt nicht erkennen, dass er nur einen gekürzten Text abdruckt, Ed. daher nicht verwendbar

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Oefele (s.o. 1.4.) (Lipowsky ed. [s.o. 2.1.] bringt nur Auszug bis 1587 der bis 1603 reichenden Hauschronik), Abschrift im Besitz v. Oefele

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

(des Ausschnittes ed. Lipowsky [s.o. 2.1.]): 1584 und bis 1587

3.2. AdressatInnen

? (Prooemium anscheinend gekürzt, evt. dort Informationen)

3.3. Funktion der Quelle

u.a. Lehre der ebenbürtigen Heirat (631)

3.4. Medium (Hs.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

?; Hs.: HSTA München, Personen-Selekt Karton 88 (lt. NDB [s.o. 1.4.]

4.1. Berichtszeitraum

(dto.): 1487-1587

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, z.T. auch Er-Form; Prosa; (Haus-)Chronik

4.4. Inhalt

Vorfahren, Lebensdaten des Vaters; eigene Lehrer und Mitschüler, Hochzeitsgäste, Taufpaten, Kollegen; eigene Lebensdaten sind kaum erkennbar

Friedrich IV. von der Pfalz

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Friedrich IV. von der Pfalz (d. Aufrichtige)

adlig; Kurfürst; Landesherr; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 05. 03. 1574 Amberg

† 19. 06. (LThK3) o. 09. 1610 Heidelberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

zunächst luth., nach dem frühen Tod seines Vaters - Kurf. Ludwig VI. - 1583 entgegen den Bestimmungen in dessen Testament von seinem Vormund, dem Pfalzgf. Johann Casimir, im ref. Bekenntnis erzogen; Kurf. 22. 10. 1583; setzte in der Reichspolitik die traditionelle Pfälzer Linie einer aktiven prot. Opposition fort, betrieb den pol.-mil. Zusammenschluss der prot. Reichsstände zur ev. Union, deren Bundesdirektor er wurde; überließ die Handhabung der Regierung seinen Mitarbeitern und Räten; Fabian v. Dohna war zunächst einer seiner einflussreichsten Räte; Gf. Ludwig v. Sayn-Wittgenstein, Großhofmeister, verhinderte als Führer des Heidelberger Oberrates eine neuerliche luth. Reaktion (Kontakte mit Peucer); sein Onkel Johann Casimir, einer seiner Vormünder, regierte bis zu seinem Tod 1592; 1593 Heirat mit Louise Juliane v. Nassau-Oranien, in dieser Ehe vier Söhne und vier Töchter

1.4. Literatur zur Person

NDB 5 (1961) 532-535 (Peter Fuchs); LThK2 4 (1960) 384 (Ernst Walter Zeeden); LThK3 4 (1995) 152 (Ernst Walter Zeeden); Johann Müller, Zur Sittengeschichte der Pfalzgrafen. (1. Schiessregister des Pfalzgrafen Johann Kasimir aus den Jahren 1585-1587. - 2. Aus dem Leben des Pfalzgrafen Friedrich (als Kurfürst Friedrich II.) 1544-1556. - 3. Otto Heinrichs (1556-1559) friedliche Beschäftigungen. - 4. Das Tagebuch des Kurfürsten Friedrich IV. - 5. Des Kurfürsten Friedrich IV. Ausgabenverzeichniss für 1599/1600). In: Zeitschrift f dt Kulturgesch 3 (1858) 145-154. 312-324. 351-356. 529-537. 675-688 (Schottenloher [1932ff.] 32076)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Jakob Wille, Das Tagebuch und Ausgabenbuch des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz. In: Zeitschrift f Gesch des Oberrheins 33 (1880) 201-295, Tagebuch: 203-243 (Ausgabenbuch: 244-295, nicht von Friedrich selbst geschrieben)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien genannt; keine Beschreibung der Hs., kein Seitenwechsel vermerkt; vermutlich vollst. und orth. weitgehend getreu, Abweichungen der beiden Hss. voneinander vermerkt; Anmerkungen mit textkrit., inhaltl. und Worterklärungen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 90f. 158

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

ND von Wille ed. (1880) (s.o. 2.1.) in: Mannheimer Geschichtsblätter 7 (1906) 52-71. 91-101. 123-133

3.1. Abfassungszeit

= Berichtszeitraum: 09. 01. 1596-26. 01. 1599

3.2. AdressatInnen

selbst?

3.3. Funktion der Quelle

nicht angegeben

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überl.: mit den Schätzen der Palatina 1622 nach Rom, 1663 als einziges Buch von Papst Alexander VII. an Kurf. Carl Ludwig zurückgegeben; eine Abschrift blieb 1663 im Vatikan zurück und ging 1815/16 zusammen mit einem großen Teil der Pfälzer Hss. an die Heidelberger Bibliothek zurück; Ort der Hss. (1880 ed.): Orig. Kgl. Hausarchiv München, Wittelsbacher Familienstück; Abschrift Heidelberger Bibliothek, Cod. Pal. Germ. 631 (Hs. des Ausgabenbuches: Heidelberger Bibliothek, Cod. Pal. Germ. 784)

4.1. Berichtszeitraum

= Abfassungszeit

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Tagebuch; knappe Stichworte zu den einzelnen Daten

4.4. Inhalt

Turniere, Tanzen, Schmausen und Zechen, Jagen und Lustfahrten, Würfeln und Kartenspiel etc.; Gottesdienst- und Abendmahlsbesuche

Hieronymus Fröschel

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Hieronymus Fröschel

Dr. iur.; Anwalt; Stadtschreiber und Advokat in Augsburg und Donauwörth; Syndikus und Advokat der fränkischen Reichsritterschaft; Kanzler des Mgf. v. Ansbach; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 15. 09. 1527 Innsbruck (?)

† 28. 11. 1602 Augsburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Stadtarzt v. Augsburg; bis 1538 bei seinem Großvater mütterlicherseits, Georg Schober, in Ingolstadt erzogen, 1538 Immatrikulation an der Univ. Ingolstadt, aber kurz danach Übersiedlung zu den Eltern; infolge des mütterlichen Einflusses wird die Familie prot.; 1541 bei Sixt Birk in Augsburg in Kost; auf Kosten Anton Fuggers als Mäzen (Bildungspatronage!) studiert er ab 1543 in Ingolstadt zunächst Med., dann Jura; Unterricht im Fechten und Lautenschlagen; 1550 in Diensten der Fugger; Herbst 1550 bis Mai 1552 Praktikum am Reichskammergericht in Speyer; im Herbst 1552 auf Fuggers Kosten nach Bologna, wofür er sich den Fuggern verpflichten muss; dort lernte er It.; 1555 Promotion zum Dr. iur. in Ferrara, Reisen in Italien; bis Herbst 1557 Teilnahme an einem Fugger-Prozess in Nürnberg, dann Rückkehr und Lossprechung v. Obligationen; 1557 Erwerb des Augsburger Bürgerrechts und Heirat, infolge der patrizischen Herkunft seiner Frau erhielt er ebenfalls Zugang zu diesen Kreisen (Mehrere der Ges.); verschwägert mit dem Augsburger Bürgermeister Hans Fronmiller (Seitz-Netz); sechs Kinder; 1559 Hauskauf und Arbeit als freier Rechtsanwalt; 1567 städt. Gerichtsschreiber und Advokat auf Protektion der Fugger hin; 1567 Tod der Frau, durch Konkurs des älteren Bruders Stephan schwere finanzielle Verluste; 1573 Heirat mit einer Nichte seiner ersten Frau (in Augsburg verboten wg. Verwandtschaft) und Advokat v. Donauwörth, in dieser Ehe nochmals 13 Kinder; 1577 bis Dez. 1578 Kanzler des Mgf. Georg-Friedrich v. Ansbach; ab 1579 Syndikus und Advokat der fränkischen Reichsritterschaft Orts Odenwald, Sitz in Hall am Kocher; 1583 Übersiedlung nach Obersonthem; 1587 Augsburger Stadtadvokat; enge Kooperation mit Katholiken u.a. im Kalender- und Vokationsstreit (1583-91), deswegen Kritik v. prot. Seite; 1599 Tod der zweiten Frau

1.4. Literatur zur Person

Friedrich Roth, Der markgräfliche Kanzler Dr. Hieronymus Fröschel und sein Bericht über seine Kämpfe gegen die Konkordie und die Ansbacher Konkordisten (1577 und 1578). In: Beiträge zur bayerischen Kirchengesch. 17 (1911) 49-70. 105-123; ders., Der Augsburger Jurist Dr. Hieronymus Fröschel und seine Hauschronik von 1528-1600. In: Zs des Hist Vereins f Schwaben und Neuburg 38 (1912) 1-82; Bosls Bayerische Biographie. [Hauptbd.] 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Hg. v. Karl Bosl. Regensburg 1983, 227 (Joachim Jahn); Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 82 + Anm. 395 (Testamentszeugenschaft HF's 1597 f. Ulrich Walter im Welser-Netzwerk). 194 + Anm. 615-617 (u.a. Protektion der Fugger beim Gerichtsschreiberamt 1567)

2.1. Quelle: benutzte Edition

nicht ed., ausführliche Zitate bei Roth (s.o. 1.4.); Roth meint, wg. der am Anfang fehlenden 50 Blätter könne die Hs. nicht ed. werden (2 Anm. 1), ferner fehlten viele der von 51-716 nummerierten erhaltenen Blätter; Beschreibung der Hs. 1f. (Autograph); keine Angaben zu Inhalt und Berichtszeitraum des erhaltenen Teils der Chronik; Zitate aus der Hs. ohne Stellenangabe; biogr. Informationen ohne Nachweis

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Roth (s.o. 1.4.) 69-74, zur Überlieferungsgesch. ebd. 1 und Anm. 1; vgl. Dr. L. Götze, Die archivalischen Sammlungen auf Schloss Miltenberg in Bayern. In: Archivalische Zeitschrift 2 (1877) 146-203, zur Hs. ebd. 167 Nr. 14, 171 Nr. 17

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

unklar

3.2. AdressatInnen

Kinder

3.3. Funktion der Quelle

Kinder sollen Gesch. ihrer Eltern und Verwandten sowie eigene Biographien ansehen können

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; nach dem Autor besaß zunächst sein zweiter Sohn Friedrich (* 1560) die Hauschronik; Ort der Hs. 1912: Staatsarchiv Marburg

4.1. Berichtszeitraum

unklar

4.2. Sprache

dt. mit lat. Einsprengseln

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; tagebuchartig, streng chronol.; enthält Berichte über eigene Reisen, Biographie des Vaters u.a. Verwandter, Gedichte, Briefe, Rechnungsbuch, eigenen Bilderschmuck des Autors, eingeklebte Holzschnitte und Kupferstiche

4.4. Inhalt

häusliche Ereignisse, eigene Erlebnisse, Kinder-Lebensläufe, Geburts- und Todesfälle im weitesten Kreis der Familienangehörigen und Freunde; Berichte über die eigenen Reisen; Buchführung über alle Einnahmen und Ausgaben; wichtige pol. Ereignisse, Ereignisse aus dem Leben v. Freunden und zeitgesch. Persönlichkeiten, Naturereignisse; am Jahresschluss jw. Bilanz der Augsburger Geburten, Tode und Heiraten sowie Notiz über Vorkommen eines Reichstages und einer Sonnen- o. Mondfinsternis; Deutung v. Naturbeobachtungen als (neg.) Zeichen

Christoph Fürer d. Ä.

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Christoph Fürer d. Ä.

Patrizier; Kaufmann und Montanunternehmer; Ratsherr; röm.-kath., verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 09. 05. 1479 Nürnberg

† 29. 04. 1537 Nürnberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Sigmund war Großgrundbesitzer, Kaufmann und Ratsherr (d.h. Patrizier); kaufmännische Ausbildung in Venedig ca. 1492-1495; mit 18 o. 19 Jahren Hüttenchef in Gräfenal und Arnstadt; 1500 Tod des Vaters und Übernahme aller Arnstädter Geschäfte; 1512 Heirat mit Katharina, Tochter des Ratsherrn und Großkaufmannes Hans Imhof und der Katharina Muffel; 16 Kinder; 1513 Ratsmitglied; gg. Reformation und Buchdruck; 1526 Austritt aus dem Rat; Teilnahme an Turnieren und Feldzügen

1.4. Literatur zur Person

ADB 8 (1878) 206f. (G. W. K. Lochner); NDB 5 (1961) 691 (Werner Schultheiß); Fränkische Lebensbilder NF 10 (1982) 67-96 (Gerhard Seibold); Karl Bosl, Das staufische Nürnberg. Pfalzort und Königsstadt. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 16-29: 29; Rudolf Endres, Sozialstruktur Nürnbergs. In: ebd. 194-199: 196; Georg Wolfgang Karl Lochner, Aus dem Leben Christoph Fürers d. Ä. In: Gesch Studien 3 (Nürnberg 1836) 68-92; Kamann ed. (s.u. 2.1.) 235f.; Kamann ed. (s.u. 2.1.) 209-281; Fritz Stremel, Zwei aus dem Geschlecht der Fürer (Christoph I und VII). In: Die Fundgrube 14 (1938) 121-125. 177-180; Wenzel 2 (1980) 73-77; August Nitschke, Die Stellung des Kindes in der Familie im Spätmittelalter und in der Renaissance. In: Alfred Haverkamp (Hg.), Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. (= Städteforschung A 18). Köln/Wien 1984, 215-243: 222f. Anm. 48

2.1. Quelle: benutzte Edition

Johann Kamann, Nürnberger Ratskorrespondenzen zur Geschichte des Württembergischen Krieges 1519, namentlich Christoph Fürers Denkwürdigkeiten über den 2. Bundesfeldzug gegen Herzog Ulrich. In: Württ Vjs f Landesgesch NF 13 (1904) 233-270: 260-265 (autobiogr. Bericht); Christoph Fürers Lebenserinnerungen (Fragment). Fürersches Geschlechtsbuch, fol. 555ff. Hg. v. Johann Kamann. In: Mitteilungen des Vereins f Gesch der Stadt Nürnberg 28 (1928) 282-284

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

(Kamann ed. [1928]) nach einer Abschrift des 17. Jahrhunderts (Orig. verloren); Beschreibung des Württ. Krieges 1519 nicht abgedr., mit Hinweis auf frühere Ed. dieses Teils an anderer Stelle (s.o. 1.4.); die Ed. schließt mit „...“, ohne dass der Hg. den hier ausgelassenen Teil beschreiben würde (284); Hg. vermutet Fürers Tod als Grund des plötzlichen Abbruchs der Autobiographie (255); Kamann ed. (1904) ohne Nennung v. Editionsprinzipien, keine Beschreibung der Hs. und des Kontextes der gedr. Passage

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Kamann ed. (s.o. 2.1.) 251ff. 282 Anm. 1; Kamann ed. (s.o. 2.1.) 236f.; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Barbara Schmid, Schreiben für Status und Herrschaft. Deutsche Autobiographik in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Zürich 2006, 63

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Abdruck v. Kamann ed. (s.o. 2.1.) 282-284 bei: Wenzel 2 (1980) 78-80

3.1. Abfassungszeit

1536

3.2. AdressatInnen

nicht direkt genannt o. angesprochen; wohl: Familienangehörige, Nachkommen

3.3. Funktion der Quelle

eigene Rolle in der Familie verdeutlichen (Autobiographie als Bestandteil der Familiengesch.), Hervorhebung der eigenen Neigungen und Aktivitäten gegenüber dem v. Vater Verordneten: mil.-ritterliche Unternehmungen krönen geschäftlichen Erfolg

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Abschrift des 17. Jahrhunderts v. einem Nachkommen veranlasst

4.1. Berichtszeitraum

1479-1520

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Prosa, Ich-Form; Lebensgesch. in Geschlechterbuch (Familiengesch.) integriert

4.4. Inhalt

Ausbildung und geschäftliche Tätigkeit, Heirat, Ratsmitgliedschaft, Kinder; mil. Aktivitäten, Turniere; Pest

Kaspar von Fürstenberg

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Kaspar von Fürstenberg

adlig; Jurist (Lic.); Amtmann; kurfürstl. Rat; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 11. 11. 1545 Gut Waterlappe

† 05. 03. 1618 Arnsberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

aus alter rittermäßiger und landsässiger westf. Adelsfamilie, Vater seit 1556 Amtmann der kurkölnischen Ämter Bilstein, Waldenburg und Fredeburg, starb 1567 auf dem heimatlichen Gut Unterricht in den artes liberales; 1557-1560 erste Studienjahre in Köln: Jura, 1566 Lic. iur.; zielgerichteter Erwerb v. Grundbesitz und Rechten, v.a. um Bilstein; 1567 übernahm er v. Vater die Verwaltung des Familienvermögens und die v. Vater erpfändeten kurkölnischen Ämter Bilstein und Waldenburg, das Amt Fredeburg erhielt er 1585 als Pfandbesitz (zus. ca. 25% des kurkölnischen Hzm. Westfalen); seit 1570 kurkölnischer Rat, auch mehrfach Mitglied kurköln. Gesandtschaften, u.a. zu Reichstagen; 1573 Heirat mit Elisabeth Spiegel von Peckelsheim, 1587 Tod der Frau, in dieser Ehe fünf Töchter und drei Söhne; seit 1573 hatte er die erbliche Hauptvogtei über das Benediktinerkloster Grafschaft inne; im Konflikt mit dem Kölner Ebf. Gebhard Truchseß v. Waldburg ab 1582/3 stand er auf der kath. Seite; seit 1585 Rat des Paderborner Ebf. (seines Bruders Dietrich); seit 1588 Amtmann f. Fritzlar und Naumburg sowie Rat des Ebf. v. Mainz; 1594 Kauf v. Burg Schnellenberg und Ausbau als Residenz; 1607 Verlegung des Haushaltes v. Bilstein nach Schnellenberg; seit 1597 zunehmend durch Gicht beeinträchtigt; 1598 zweite (morganatische) Heirat mit seiner Haushälterin Anna Busse, mit der er weitere sechs Töchter und drei Söhne hatte; nach 1600 folgte ihm sein Sohn Friedrich (aus erster Ehe) in seinen Ämtern nach und nahm zunehmend an seiner Stelle die Amtsgeschäfte wahr; seit 1604 aus Altersgründen nicht mehr kölnischer Rat; 1613-1618 Landdrost v. Westfalen, Wohnsitz nun meist in Arnsberg

1.4. Literatur zur Person

Gerhard Theuerkauf, Kaspar von Fürstenberg. In: Fürstenbergsche Gesch. 3. Bd.: Die Gesch. des Geschlechts v. Fürstenberg im 17. Jahrhundert. Bearb. v. Helmut Lahrkamp/Helmut Richtering/Manfred Schöne/Gerhard Theuerkauf. Münster i.W. 1971, 1-27

2.1. Quelle: benutzte Edition

Die Tagebücher Kaspars von Fürstenberg. Teil 1-2. Bearb. v. Alfred Bruns. (= Veröffentlichungen der Hist Komm f Westfalen 19) (= Westf. Briefwechsel und Denkwürdigkeiten 8). Münster 1985

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Beschreibung der Schreibkalender und der Hs. darin; Ort der Hs. genannt; die erhaltenen Jahrgänge vollst., orthographisch weitgehend getreu (Änderungen genannt), Interpunktion nicht erwähnt; Erläuterungen des Hg. kursiv im Text, Sachanmerkungen überwiegend im Sachindex; ausführliche Personen-, Orts- und Sachregister

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Beschreibung des Kalenders 1575: Alfred Bruns, Der Dortmunder Kalender v. 1575. In: Der Märker 28,4 (1979) 101-105; Rez. von Bruns ed. (1985) (s.o. 2.1.); Berichtigungen: Hugo Altmann in: Annalen des Hist Vereins f den Niederrhein 189 (1986) 180-183; Ernst Walter Zeeden in: Hist Jb 107 (1987) 178f.

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Teil-Ed.: Franz Ignaz Pieler, *Leben und Wirken Caspar's von Fürstenberg*. Nach dessen Tagebüchern. Paderborn 1873; dazu: Johannes Graf v. Bocholtz-Asseburg in: *Zeitschrift f christl Kunst* 1 (1888) 378-386

3.1. Abfassungszeit

1572-07. 01. 1610 (verloren: Jahrgänge 1573.1574.1576-78.1583.1586)

3.2. AdressatInnen

selbst; vermutlich auch Nachfolger in Ämtern und als Familienoberhaupt

3.3. Funktion der Quelle

Festhalten v. Terminen und Geschäften, Reisen, Familienereignissen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., im Familienarchiv überliefert; Ort: Fhr. v. Fürstenbergsches Archiv, Herdringen

4.1. Berichtszeitraum

wie 3.1.

4.2. Sprache

dt. mit lat. Einsprengseln

4.3. Form der Quelle

wöchentliche Eintragungen in Schreibkalender, tagebuchartig, Adressaten der gekauften Schreibkalender (1572.1594.1607): alle Schreiber, Kaufleute und Händler

4.4. Inhalt

jedes Jahr (seit 1591) mit Liste der Erwerbungen (an Grundbesitz, Gerichts- und Nutzungsrechten, an Geräten und Schmuck aus Edelmetallen; Pfründen und Heiraten seiner Kinder), oft auch Dank an Gott, abgeschlossen; Jahresanfang: Verzeichnis der Fürsten und Beamten, denen er unterstellt war; die Einträge betreffen alle alltäglichen Geschäfte, die KvF als Grundherr, Amtmann, erzbischöflicher und bischöflicher Rat, Familienvater erledigte: geführte Gespräche, geschriebene und erhaltene Briefe, gefällte Urteile, Schlichtungs- und Kaufverhandlungen, überprüfte Abrechnungen, Heiratsvereinbarungen, Hochzeiten, Kindergeburten und Versorgung der Kinder außer Haus, Reisen, Ämterpatronage; Konflikte mit Landesherrn, gleichgestellten Herren, Städten, Bauern, zw. Landesherrn sowie Städten o. Landständen; Empfang und Übersendung v. Geschenken; Besäufnisse, Feste, Krankheiten; empfangene und geleistete Zahlungen (Einkünfte, Unterhalt f. Schwestern und Kinder)

Philipp Eduard Fugger

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Philipp Eduard Fugger

adlig (Frhr.); Kaufmann, Bankier; röm.-kath., verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 11. 02. 1546 in?

† 14. 08. 1618 Augsburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Eltern Georg Fugger, Herr zu Weißenhorn, und Ursula Gräfin v. Lichtenstein; PhEFs Mutter Ursula v. Lichtenstein war urspr. prot., sie bekehrte sich zum Katholizismus nach Exerzitien mit Canisius 1560; 1555 Univ. Ingolstadt, 1556 Univ. Dôle und Basel; 1560 in der Fuggerfaktorei in Padua, dort Lauten-, Fecht- und Italienischunterricht; 1562 Bologna; März 1565 bis Sept. 1567 am Collegium Germanicum der Jesuiten in Rom, dann Kaufmannsusbildung in Antwerpen; 1573 Heirat mit Maria Magdalena Freiin v. Königsegg und Aulendorf, in dieser Ehe vier Töchter und drei Söhne; 1578 mit seinem jüngeren Bruder Octavian Secundus zusammen Ausscheiden aus dem Familienbetrieb; 1579 übernahm Michael Geizkofler die Vormundschaft über die Söhne Georg Fuggers; Marx und Philipp Eduard Fugger gewährten ihm als Administrator der Fuggerschen Stiftungen im Jahr 1586 f. seine treuen Dienste die Gnade, in einem „Winkel“ zw. der Kapelle der Fugger und der Langnauer bei St. Anna in Augsburg einen Grabstein zu legen und darüber ein Epitaphium aufzurichten; 1597 Tod der Frau

1.4. Literatur zur Person

NDB 5 (1961) 722f. (Wolfgang Zorn); LThK3 4 (1995) 214f. (zum Handelshaus Fugger; Johannes Burkhardt); Friedrich Blendinger, Michael und Dr. Lukas Geizkofler (1527-1614 und 1550-1620). In: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 8 (1961) 108-138: 116; Reinhard Hildebrandt, Die „Georg Fuggerischen Erben“. Kaufmännische Tätigkeit und sozialer Status 1555-1600. (= Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgesch 6). Berlin 1966; Bastl ed. (s.u. 2.1.) 296-372; Martha Schad, Die Frauen des Hauses Fugger v. der Lilie (15.-17. Jahrhundert). Augsburg - Ortenburg - Trient. (= Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Komm f Bayerische Landesgesch Reihe 4, Bd. 22) (= Studien zur Fuggergesch 31). Tübingen 1989, 30-59 (zur Mutter Ursula v. Lichtenstein): 40f. 47; Hermann Kellenbenz, Die Fugger in Spanien und Portugal. 2 Bde. München 1990; Götz Frhr. v. Pölnitz, Die Fugger. Tübingen 1990; Bruno Bushart, Die Fuggerkapelle bei St. Anna in Augsburg. München 1994

2.1. Quelle: benutzte Edition

Beatrix Bastl, Das Tagebuch des Philipp Eduard Fugger (1560-1569) als Quelle zur Fuggergesch. Ed. und Darstellung. (= Schwäb Forschungsgemeinschaft bei der Komm f Bayerische Landesgesch Reihe 4, Bd. 21) (= Studien zur Fuggergesch 30). Tübingen 1987, 1-251

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Beschreibung der Hs., Ort der Hs., Editionsprinzipien: diplomat. Abdruck (Interpunktion sowie Groß- und Kleinschreibung beibehalten, nur Orts- und Personennamen normalisiert; alle Änderungen angezeigt), textkrit. Anmerkungen, inhaltl. und sprachlicher Komm., Seitenwechsel angezeigt

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Bastl ed. (s.o. 2.1.) XXVII-XLIX (Hs.-Beschreibung, Editionsprinzipien, Sprachen); 252-294 (Form und Quellen); Jancke (2002) 188f. (Rezeptionskreise)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

nachträglich

3.2. AdressatInnen

selbst

3.3. Funktion der Quelle

nicht erwähnt

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Titel der Hs.: Philippus Eduardue liber baro Fugger, Liber memorialis itinerum annis 1560-1569, partim italico partim germanico et gallico conscriptus; Ort der Hs.: ÖNB Wien, Cod. 7447

4.1. Berichtszeitraum

1560-1569

4.2. Sprache

dt., it., frz., lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Prosa; Beginn als Reisetage- und -handbuch; dann allgemeines Tagebuch, in der zweiten Hälfte mit interpretierender Wiedergabe v. Briefen; am Schluss Liste der Personen, die er an versch. Orten kennengelernt hatte, und deren Todesdaten; Formenmischung: Reisejournal, Tagebuch in strenger und in analytischer Form, Memorial, Haushaltsbuch

4.4. Inhalt

i.W. Ausbildung: Inhalte, Lektüre, Lehrer, Gäste, Ausflüge, Krankheiten, Patenschaften, Beichten, Briefwechsel mit dem jüngeren Bruder Octavian Secundus

Joachim Garcaeus

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Joachim Garcaeus

Pfr., Superintendent; Dr. theol.; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1567 Brandenburg

† 02. 06. 1633 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

entst. der anges. märk. Pfr.- und Gelehrtenfamilie Gartz; Vater Superintendent D. Joh. G, Mutter Katharina Damsdorf, Vater war 1561-74 Superintendent und Oberpfr. (= 1. Pfarrstelle) an St. Katharinen in Brandenburg; Vater starb 1574, Mutter heiratete in zweiter Ehe den Brandenburgischen Ratsherrn Nicolaus Buchholz, der sich um seine Stiefkinder kümmerte; Gymnasium in Brandenburg und Braunschweig; Univ. Helmstedt, Wittenberg, Frankfurt/O., 1587 Mag. philos.; zunächst Med.-Studium; 1591 Prof. f. Griech. in Frankfurt/O., sehr gute Kenntnisse in den Kirchenvätern, den orientalischen Sprachen und besonders dem Hebr.; 1588 Heirat mit Theodora Musculus (Wwe. des 1586 gest. Rektors der Univ. Andreas Praetorius, ihr Vater war Andreas Musculus, General-Superintendent in Frankfurt/O.); 1593 Dr. theol.; 1594 als Oberpfr. nach Sagan/Lausitz berufen (wohl mittels des Bruders seiner Frau), 1597 (o. 1598?) nach Sorau: Superintendent, Oberpfr. und Hofprediger des dortigen Herrn, Frhr. Seifried v. Promnitz; 1603 verlor er die Gunst seines Herrn und (vermutlich) das Hofpredigeramt, 1611 erhielt er die Gunst (und das Amt?) wieder; 1616 Angebot des Kurf. Johann Sigismund v. Brandenburg zur Rückkehr nach Frankfurt/O. (was die dortige ref. Mehrheit ablehnte); 1617/18 Entlassung in Sorau; 1618-33 Superintendent und Oberpfr. an St. Katharinen in Brandenburg (Vermittlung eines im Rat sitzenden Verwandten); 1619 durch einen seiner Diakone beim Abendmahl zurückgewiesen: Streitigkeiten zw. Lutheranern und Calvinisten, Unterstützung durch den ref. Kurf.; ratskrit. Positionen bringen ihm auch hier Konflikte; 1624 Tod der Frau; zweite Ehe mit Ursula Schinnemann

1.4. Literatur zur Person

Tschirch ed. (s.u. 2.1.) 19-48; Ev. Pfarrerbuch f. die Mark Brandenburg seit der Reformation. Hg. v. Brandenburgischen Provinzialsynodenverband. 2 Bde. Berlin 1941. Bd. 2, Teil 1, 232 (dort f. Sorau nicht als Hofprediger = 4. Pfarrstelle aufgeführt; Vorname seiner ersten Frau dort Dorothea; als D. = Dr. theol. wie sein Vater geführt)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Tägliche Aufzeichnungen des Pfarrherrn Joachim Garcaeus in Sorau und Brandenburg aus den Jahren 1617-1632. (Auf Grund der v. Erich Niederstadt nach dem Orig. angefertigten Abschrift mit einer hist. Einl. und erläuternden Anmerkungen) hg. v. Otto Tschirch. In: Jahresbericht des hist. Vereins zu Brandenburg a. d. H. 21/25 (1894) 15-112 (Text: 51-92)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

gekürzt um alles, „was ohne Beziehung auf Landes-, Lokal- und Kulturgeschichte ist und sich auf rein persönliche Verhältnisse des Verfassers bezieht.“, d.h. es entfallen: regelmäßig wiederkehrende Vorgänge der Hauswirtschaft, „die geheimen Selbstbekenntnisse eines Schuldbewußten“; mit Einl. und Anmerkungen Tschirch ed. (s.u. 2.3.)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Tschirch ed. (s.o. 2.1.) 49f.; Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 24-27. 158; zu Tschirch ed.

(s.o. 2.1.): Inge Bernheiden: Individualität im 17. Jahrhundert. Studien zum autobiogr. Schrifttum. (= Literarhist Untersuchungen 12). Frankfurt, M./Bern/New York/Paris 1988, 76

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

= Berichtszeitraum: 1617-1632 (fehlende Jahrgänge: 1620. 1623. 1628-1630)

3.2. AdressatInnen

selbst; Gott

3.3. Funktion der Quelle

teils Terminkalender, teils Erinnerungstütze; Bitten an Gott

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; wohl mit JGs Bibliothek vom Rat der Neustadt Brandenburg gekauft und als Bestandteil der Bibliothek der Katharinenkirche erhalten; Ort der Hs. (1894): Domstiftsarchiv Brandenburg: Dep. Kirchenbibliothek St. Katharinen K 552 e, f-r (Bibliothek der Katharinenkirche)

4.1. Berichtszeitraum

= Abfassungszeit: 1617-1632

4.2. Sprache

dt. und lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Prosa; in insges. zwölf Schreibkalendern; Oktav; JG verwendet schwarze und rote Tinte; ihm besonders wichtige Ereignisse schreibt er in einer größeren Schrift o. auch in Versalien

4.4. Inhalt

(pers.): amtliche Verrichtungen, Vorgänge im Haushalt, Konflikte, Beleidigungen, Anfälle v. Jähzorn, Ausschweifungen, Reue und Selbstgeißelungen, Heilbehandlungen, häusliche Probleme, Tod in der Familie, Träume (z.B.: JG schreibt als schon Verstorbener seine eigene Lebensgesch. - Tschirch ed. [1894] 34); (allgemein) Kriegsereignisse, Einquartierungen v. Soldaten; Witterung, Unwetter, Brände, Hochwasser, Pest, Prodigen, Krankheiten und Seuchen, Todesfälle, stadtpol. Ereignisse, diverse Tagesbegebenheiten, Gedenktage; Kriminalfälle, Unglücksfälle, Hinrichtungen

Johannes Gast

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Gast

Korrektor; Diakon; Herausgeber; ref.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* ? Breisach

† 1552 Basel (so Rieckenberg; nach Buxtorf-Falkeisen: 1560/61)

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

über Jugend und Studium nichts Sicheres bekannt; lernte große Teile Deutschlands kennen, ehe er 1505 in Basel als Korrektor bei A. Petri eintrat; schrieb die Predigten und Vorlesungen seines Lehrers Ökolampad ab, auf dessen Empfehlung hin er Diakon v. St. Martin in Basel wurde; Täuferbuch 1544 in Basel gedr.: wahllose Aneinanderreihung; Bearbeiter und Herausgeber v. biblischen Büchern und den Werken Ökolampads, Spangenberg's etc.; die *Convivales sermones* (Basel 1541 gedr.) sind eine Quelle des Lalebuchs und des Faustbuchs; diese Schrift war weit verbreitet [de Boor/Newald IV,2 (1973) 211]

1.4. Literatur zur Person

NDB 6 (1964) 85 (Hans Jürgen Rieckenberg); Christian Hege/Christian Neff (Hgg.), *Mennonitisches Lexikon* 2. Frankfurt, M. 1925, 35 (Ernst Crous); de Boor/Newald IV,2 (1973) 177. 193. 211; Paul Burckhardt, Die schriftstellerische Tätigkeit des Johannes Gast. In: *Basler Zeitschrift f Gesch und Altertumskunde* 42 (1943) 139-192 (147-152 Verzeichnis v. JGs Edd. und Bearbeitungen); ders., Einleitung zum Tagebuch. In: *Basler Chroniken* 8 (1945) 13-110; Richard Feller/Edgard Bonjour, *Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit*. 2 Bde. Bd. 1. Basel/Stuttgart 1962 (21979) 252f.

2.1. Quelle: benutzte Edition

Johannes Gast's Tagebuch. In Auszügen behandelt v. Tryphius. Übers. und erläutert v. Karl Buxtorf-Falkeisen. Basel 1856

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

der Bearbeiter Tryphius (1551-1617) überlieferte - in Abschrift, Auswahl und teilw. Überarbeitung - lediglich die Jahrgänge 1531, 1545, 1546, 1548, 1551, 1552; diese sind in der Ed. vollst. wieder abgedr.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Buxtorf-Falkeisen ed. (s.o. 2.1.) III f.; Kaspar von Greyerz/Fabian Brändle, *Basler Selbstzeugnisse des 16./17. Jahrhunderts und die neuere historische Forschung*. In: Werner Meyer/Kaspar von Greyerz (Hgg.): *Platteriana. Beiträge zum 500. Geburtstag des Thomas Platter (1499?-1582)*. (= *Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft* 175). Basel 2002, 59-75: 65f.

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

nicht bekannt; wohl jwl. zu den einzelnen Ereignissen

3.2. AdressatInnen

nicht genannt; vermutlich: selbst; o. auch: über Buchdruck erreichbares überregionales gelehrtes Publikum (einige Teile hat JG - wohl in überarbeiteter Form - in seinen „Convivales sermones“ v. 1541 selbst abgedr. [Rieckenberg])

3.3. Funktion der Quelle

keiner genannt; Festhalten v. pers. und städt. Ereignissen aus der eigenen Perspektive

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Tryphius ließ vermutlich die bearbeitete Version drucken; die Orig.-Hs. ist verloren.

4.1. Berichtszeitraum

1531, 1545, 1546, 1548, 1551, 1552

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Tagebuch; Ich- und Er-Form wechseln ab (unklar, ob „Er“ auf das Konto des Autors o. des Bearbeiters Tryphius geht)

4.4. Inhalt

bevorzugte Themen: Gott als (parteiischer) Akteur im sozialen und meteorol. Geschehen; soziale Konflikte (Stadt/Land; Bauern/Rentiers; Bauern/kirchliche und pol. Obrigkeit); körperliche Gewalt spielt sehr große Rolle als Bestandteil der Konflikte (auslösend, zwecks Beendigung)

Lukas Geizkofler von Reiffenegg

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Lukas Geizkofler von Reiffenegg

adlig; Dr. iuris utriusque, Rat und Anwalt der Fugger; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 18. 03. 1550 Sterzing (Südtirol)

† 07. 07. 1620 Augsburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

zwölfter und jüngster Sohn des Grundbesitzers und Amtmanns Hans G. und seiner Frau Barbara Kugler von Hohenfirnberg (Tochter d. ksl. Rates u. obersten Zeugmeisters Hans K. v. H.), Bergherrenfamilie, diese wurde 1563 geadelt (nach Tersch [1998] 404; schon 1518 nach Schweizer [1979] [s.u. 1.4.] 15); Freunde der Familie wollten ihn zum Geistl. bestimmen, der Vater verhinderte dies aus prot. Neigungen; Lateinschule Sterzing; 1563 (o. schon 1557 lt. Tersch [1998] 404) Tod des Vaters; 1563 zu seinem Bruder Michael nach Augsburg geschickt, der seit 1556 oberster Rentmeister der Fugger war, dort in der Lateinschule St. Anna, Wohnung und Verpflegung bei Matthias Schenck bis ca. 1570, dann ging er mit Empfehlungsbriefen Hier. Wolfs an Prof. Sturm zum Studium nach Straßburg (1570-72), Akademie unter Joh. Sturm; dort Beginn der jur. Studien, durch Sturm bei den vornehmsten Juristen Straßburgs eingeführt; die Kosten wurden (neben anderen gemeinsamen Ausgaben) aus dem gemeinsamen väterlichen Erbe bestritten; jur. Dienst f. die Fugger erstmals ebd.; 1572 Reise nach Frankreich, Studium in Paris, dort Zeuge der Bartholomäusnacht, anschließende Flucht nach Troyes und Besançon; 1573/74 Fortsetzung des Jurastudiums in Dôle; 1575/76 Italienreise, Pest in Padua vereitelte sein Vorhaben, f. zwei Jahre weiter Jura zu studieren; Rückkehr nach Tirol; nach Eintreffen in Augsburg schickten ihn die Fugger 1577 als Praktikant an das Reichskammergericht Speyer, 1578 Promotion zum Dr. iur. in Dôle; Stellenangebote aus Salzburg und Hagenau lehnte er aus rel. Gründen und auf den Rat seines Bruders Michael hin ab und trat 1578 in Augsburg in Fuggersche Dienste; Abwicklung v. deren Geschäften in Österreich, Mähren, Böhmen etc.; 1590 Heirat mit der Patrizierin Katharina Hörmann v. Guttenberg (bzw. Guetenberg o. Gutenberg), der Tochter des obersten Verwalters der Fugger in Spanien, durch diese Heirat wurde LG Augsburger Mehrerer der Ges. und gelangte in das Patriziat; 1595 Rat und oberster Anwalt der Fugger in Augsburg mit weniger Dienstreisen als bis dahin; 1612 Tod der Frau; zwei Söhne und drei Töchter, ein Sohn und eine Tochter starben jung; außer ihm und Michael (1527-1616) waren noch seine Brüder Gabriel (1537-1588) und Raphael (1539-1584) in Fuggerschen Diensten, wie auch später noch sein Sohn Johann Ludwig

1.4. Literatur zur Person

ADB 8 (1878) 529 (Hyac. Holland); NDB 6 (1964) 166-168 (Friedrich Blendinger); DLL3 6 (1978) 173 (Reinhard Müller) sv Geizkofler, Lucas von Reiffenegg; Friedrich Blendinger, Michael und Dr. Lukas Geizkofler. In: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 8 (1961) 108-138; Christian Meyer, Aus dem Wanderleben eines dt. Studenten im sechzehnten Jahrhundert (Lukas Geizkofler). In: Die Grenzboten 38 (Berlin 1879) II, 185-197 (Schottenloher [1932ff.] 6957); Rudolf Foss, Lebensbilder aus dem Zeitalter der Reformation. (Lukas Geizkofler). (= Schriften f. d. dt. Volk 23). Halle 1894 (Schottenloher [1932ff.] 6958); Christian Meyer, Lukas Geizkofler. In: ders., Altreichsstädt. Kulturstudien. München 1906, 161-180; Karl Schadelbauer, Lucas Geizkoflers Erkrankung zu Straßburg und seine Behandlung durch Dr. Günther von Andernach - Lucas Geizkoflers Dankschreiben an Dr. Johannes Faber. In: Sudhoffs Archiv f. Gesch. der Med. 26,2 (Leipzig 1933) 195-200; Alois Schweizer, Lucas Geizkofler (1550-1620). Bildungsweg, Berufstätigkeit und soziale Umwelt eines Augsburger Juristen und Späthumanisten. Tübingen 1979; Manfred Linsbauer, Lukas Geizkofler und seine Selbstbiographie. In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 60 (1980) 35-84: 35-37; Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos. Fakultäten der Univ. Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 105; Thomas Max Safley, Die Fuggerfaktoren Hörmann von und zu Gutenberg: Werte und Normen einer kaufmännischen Familie im Übergang zum Landadel. In: Johannes Burkhardt (Hg.), Augsburger Handelshäuser im Wandel des hist. Urteils. (= Colloquia Augustana 3). Berlin 1996, 118-129

Autobiogr. Quellen: Linsbauer ed. (s.u. 2.1.) 12-28; Bastl ed. (1987), Tagebuch des Ph. Ed. Fugger 346 Anm. 297. 362 + Anm. 403 (Horoskop Hier. Wolfs 1569 f. LG); zu diesem Horoskop auch Schadelbauer (1933) (s.o.) 195

2.1. Quelle: benutzte Edition

Manfred Linsbauer, Lukas Geizkofler und seine Selbstbiographie. 2 Bde. Diss. phil. Wien 1978, 164-372, Komm. 379-515

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

krit. Ed., textkrit. und inhaltl. Anmerkungen getrennt, Seitenwechsel angezeigt; Beschreibung der Hs., Ort der Hs.; ausführliche Einl. zu Autor und Text

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Linsbauer ed. (s.o. 2.1) 28-157, zur Ed. ebd. 158-163; Linsbauer (s.o. 1.4.) 45-84; Tersch (1998) 404-422: 408 (zu Blotius). 409 (zu Canisius). 410 (zu Nas). 418 (zu Hier. Wolf). 420 (zu Schenck); Theodor Klaiber, Die dt. Selbstbiographie. Beschreibungen des eigenen Lebens, Memoiren, Tagebücher. Stuttgart 1921, 23f.; M. Westphal, Die besten dt. Memoiren. Lebenserinnerungen und Selbstbiographien aus sieben Jahrhunderten. Mit einer Abhandlung über die Entwicklung der dt. Selbstbiographie v. Hermann Ulrich. (= Kleine Literaturführer 5). Leipzig 1923, 88; Lorna Susan Bloom, German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 100-124; Völker-Rasor, Anette: Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg i. Br. 1993; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Hans Rudolf Velten, Das selbst geschriebene Leben. Eine Studie zur dt. Autobiographie im 16. Jahrhundert. (= Frankfurter Beiträge zur Germanistik 29). Heidelberg 1995, 130-196; Christoph Lumme, Höllenfleisch und Heiligtum. Der menschliche Körper im Spiegel autobiographischer Texte des 16. Jahrhunderts. (= Münchner Studien zur neueren und neuesten Geschichte 13). Frankfurt, M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1996; Jancke (2002) 93f. 99-102. 119-122. 158f. (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Adam Wolf, Lucas Geizkofler und seine Selbstbiographie. 1550-1620. Wien 1873 (fast vollst. Druck-Ausgabe der Historia); Bespr. v. F. Frensdorff in: Göttingische gelehrte Anzeigen 1874.II, 561-570, ferner Linsbauer ed. (s.o. 2.1.) 38f.; Auszüge: aufgeführt und besprochen ebd. 39-41; Auszug: Beyer-Fröhlich 5 (1932) 274-286 (nach Wolf ed. [1873] [ebd.]

3.1. Abfassungszeit

bis April 1609 (vor Beginn der it. Studienreise des Sohnes Hans Ludwig)

3.2. AdressatInnen

ausdrücklich nur „Leser“ genannt; Sohn, weitere Nachkommen

3.3. Funktion der Quelle

einige explizite Lehren (z.B. nicht zu viel Geld an andere ausleihen); Lebensläufe und Entscheidungen werden unter den Gesichtspunkten Religion und materieller Nutzen erörtert, wobei f. LG kath. Glaube und materieller Vorteil zusammengehen, andererseits prot. Glaube, Redlichkeit und Verzicht auf materielle Vorteile zusammengehören; Belehrung des Sohnes über Reisen (vgl. 4.2., 4.3.; Linsbauer ed. [s.o. 2.1.] 31f.); Anlass: Studienreise seines Sohnes 1609 nach Italien

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Abschrift des Neffen Zacharias G. v. Haunsheim mit Korrekturen LGs, zw. 1609 und 1617 entstanden; zusammengebunden mit weiteren Schriften LGs (lit., theologische, hist.; zu rechtlichen, finanziellen etc. Familienverhältnissen); Ort: Innsbruck, Museum Ferdinandeum, Ms. Cod. Dip. 1117, fol. 1-172

4.1. Berichtszeitraum

Gesch. des Vaters, dann Autobiographie 1550-1590 (Heirat), ausführlich nur bis 1578 (Eintritt in Fuggerdienste)

4.2. Sprache

dt. mit einigen lat. Passagen

4.3. Form der Quelle

Autobiographie, Prosa, Er-Form; Erfahrungsbericht, teilw. Anlehnung an die Familientradition der Hauschronik (Geschlechtsregister); Verwendung v. Tagebüchern u.a. Aufzeichnungen als Quellen; Titel: „Historia Vnd beschreibung Lucasen Geizkoflers v. Reiffenegg Tyrolensis, herkommen, geburt, leben, studieren, raisen, diensten, fürnembliche verrichtung thuen vnd wesen, biß auf sein in Augspurg Anno .1590. beschechene verheüratung vnd folgends weiter, biß auf das .1600. Jar.“

4.4. Inhalt

Herkunft, Familie, detailliert Gesch. des Vaters, Brüder, Pfr. v. Sterzing, Religionen, Erbschaft, Ausbildung an Schulen und Universitäten einschließlich der dazu nötigen Reisen, Aufenthalt in Paris mit ausführlicher Beschreibung der Ereignisse der Bartholomäusnacht, komplizierte Rückreise aus Frankreich und aus Italien; Dr.-Promotion in Dôle; Dienst bei den Fuggern; Lehrer und Studienkollegen; Ehe und Kinder

Nikolaus Gentzkow

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Nikolaus Gentzkow

Jurist, Dr. iur., Anwalt, Syndikus, Bürgermeister; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 06. 12. 1502 in?

† 24. 02. 1576 Stralsund

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

humanist. Bildung (lat. und griech., Gesch. und Math.); kam 1540 aus Mecklenburg als Syndikus nach Stralsund, betrieb neben seinen städt. Ämtern eine umfangreiche Praxis als Rechtsanwalt, hatte etlichen Landbesitz und handelte mit den landwirtsch. Produkten (mind. teil- oder zeitweise betrieb seine Frau diesen Handel); vertrat als Anwalt häufig die Hz. v. Mecklenburg, die Fürstin-Äbtissin v. Ribnitz und die Stadt Rostock; f. seine Verdienste als Syndikus verlieh ihm der Rat 1544 das Kirchenlehen zu Prohn, dessen Genuss ihm eine sorgenfreie Stellung und einen angenehmen Ort ländlicher Erholung gewährte; seit 1555 im Syndikus-Amt durch den Protonotarius Bartholomäus Sastrow unterstützt; seit 1555-1576 Bürgermeister und zugleich Syndikus; besonders seit 1559 vertrat er Stralsund am hzl. Hof in Wolgast und Stettin, auf den Landtagen und den Versammlungen des Hansebundes; beteiligte sich an der Entwicklung der städt. Verfassung, der Ausübung der Gerichtsbarkeit und Einführung der neuen Kirchenordnung, in deren Folge Stralsund eine kirchliche Selbständigkeit und ein besonderes städt. Konsistorium erhielt; gründete die städt. Schule am Katharinenberg (Gymnasium); kümmerte sich um die Einführung neuer Schulgesetze und Regelung v. Schulstreitigkeiten; schritt sowohl gg. den Schwärmer Peter Suleke als auch die Unduldsamkeit der rechtmäßigen Geistlichen ein; außenpol. organisierte NG die Neutralität sowohl der Stralsunder als auch der restlichen rügisch-pommerschen Küstenregion im dän. Krieg 1563-68; in seinen letzten Lebensjahren zunehmende Streitigkeiten mit Sastrow und allmählicher Rückzug v. den Amtsgeschäften; dreimal verh., mehrere Kinder, zweite Frau: Ilsebe Wiebolt; als Chronist f. die pommersche Gesch. wichtig

1.4. Literatur zur Person

ADB 8 (1878) 593-595 (Pyl); Max Israel, Bilder aus dem häuslichen und geselligen Leben Stralsunds in der nachreformatorischen Zeit (2te Hälfte des XVI. Jahrhunderts). In: Pommersche Jbb 3 (1902) 17-48; Herbert Langer, Stralsund 1600-1630. Eine Hansestadt in der Krise und im europäischen Konflikt. (= Abh zur Handels- und Sozialgesch 9). Weimar 1970; S. LXXIII: Sastrow nutzte u.a. Gentzkows Tagebuch 1558-1567 als Quelle f. seine Autobiographie; Johannes Schildhauer, Die Stadt im 16. Jahrhundert. In: Herbert Ewe (Hg.), Gesch. der Stadt Stralsund. (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Stralsund 10). Weimar 1984, 103-136: 122. 126 Abb. 57. 127f. 134

Autobiographische Quelle: Sastrow, Autobiographie ed. Mohnike Bd. 1 (1823)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Ernst Zober, D. Nicolaus Gentzkow's, weiland Bürgermeisters in Stralsund, Tagebuch von 1558-1567. Im Auszuge mitgetheilt. In: Baltische Studien 12/II (1846) 1-60; 13/I (1847) 108-169; 19/I (1861/63) 169-191; 19/II (1861/63) 132-233; 20/I (1864/65) 1-83; 20/II (1864/65) 73-126

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

nur Auszüge gedr., Kürzungen nur teilw. erkennbar und nicht angezeigt; keine Aussagen zu Hs., Editionsprinzipien, Ort der Hs.; keine biogr., inhaltl., textkrit. Anmerkungen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Ferdinand Fabricius, Stralsundische Chroniken. Hg. v. E[rnst] H. Zober. Dritter Theil 1870. In: Hansische Geschichtsblätter 1 (1871) 172-181, verweist 180f. auf editorische Mängel: Lesefehler,

dazu 180f. Anm. 1 Korrekturen, zur Auswahl bei den Kürzungen, fehlendes Namensreg.; Jancke (2002) 92 f. (Patronage). 199 (Adressaten)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: Ernst Zober (Hg.), Stralsundische Chroniken. 3. Theil. Dr. Nicolaus Gentzkow's, weil. Bürgermeisters zu Stralsund, Tagebuch von 1558 bis 1567. (In Auszügen). Nebst Anhängen, zum erstenmale aus den Handschriften hg. und erläutert. Heft 1. Stralsund 1852 (S. 1-128); Dr. Nicolaus Gentzkows Tagebuch (v. J. 1556-1567, in Auszügen). Hg. v. E[rnst] H. Zober. o.O. 1870 (S. 1-430) [nach Schildhauer (s.o. 1.4.) 127 Anm. 74. 134 Anm. 82, bibliographisch sonst nicht nachweisbar]

3.1. Abfassungszeit

= Berichtszeitraum

3.2. AdressatInnen

„fur mi vnd mine eruen“ (19/II [1863] 132)

3.3. Funktion der Quelle

„to ferner beschriuinge miner eigen hendel vnd gescheffte“ (Zober ed. [s.o. 2.1.] 12/II [1846] 1), „beschriuinge der dinge, die ick fur mi vnd mine eruen towheten vnd tobeholden nötig geachtet“ (19/II [1863] 132)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort: vermutlich Stadtarchiv Stralsund (vgl. Schildhauer [s.o. 1.4.]), urspr. Ratsbibliothek Stralsund, zwei Bde.

4.1. Berichtszeitraum

= Abfassungszeit: 01. 01. 1558-20. 12. 1567 (1. Bd.: 1558-1561, 2. Bd.: 1562-1567)

4.2. Sprache

dt. und lat.

4.3. Form der Quelle

Tagebuch, Ich-Form, Prosa; „dyt boek“, also keine jährlichen Schreibkalender; v. ihm selbst in zwei Bde. gegliedert; evt. gab es noch einen früheren Band mit Aufzeichnungen aus der früheren Zeit (Pyl [s.o. 1.4.] 594 nach Sastrow ed. Mohnike III 43); Umfang der Eintragungen nimmt in den letzten beiden Jahren sehr ab; v.a. Rechnungs- und Geschäftshandbuch

4.4. Inhalt

alle Arten v. Geschäften, die NG tätigte: Konsultationen durch Klienten, Abfassen und Absenden v. Briefen, Schlichtungsverhandlungen und -ergebnisse, Baumaßnahmen (v.a. private), Einnahmen und Ausgaben, Geldgeschäfte mit seiner Frau; Ratsaktivitäten: Verhandlungen. Beschlüsse, Gesandtschaften, Rechenschaftsablegung, Nominierung neuer Kandidaten,

Entlassung v. Lehrern, Einstellung v. Pfarrern, Konflikte mit Pfarrern und Bürgern; Teilnahme an Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen

Conrad Gessner

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Conrad Gessner [Conrad Gesner]

Lehrer, (Stadt-)Arzt, Dr. med., Naturforscher, Universalgelehrter, Griech.-Prof.; ref. (zwingl.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 16. o. 26. (lt. LThK) 03. 1516 Zürich

† 13. 12. 1565 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Urs G Kürschnermeister in Zürich, gest. 1531 bei Kappel, Mutter Anna Barbara Fries, gest. 1564, Eltern arm und kinderreich; wurde seit 1521 v. seinem Onkel Johannes Frick (Vetter der Mutter), Kaplan und großer Pflanzenliebhaber, aufgezogen und in die Schule geschickt; besuchte ab 1524 die Unterschule am Frauenmünster bei Oswald Myconius und wurde auch v. dessen Famulus Thomas Platter unterrichtet; dann ab 1529 Besuch des Carolinum bei Großmünster, wo ihn u.a. Rudolf Collin unterrichtete; v. seinem Lehrer Johann Jakob Ammann ebd. wurde er drei Jahre lang umsonst in dessen Haus aufgenommen; Zwingli war sein Patron; 1531 erhielt er durch Zwinglis Vermittlung ein Stipendium; nach Kappel (Tod seines Vaters und Zwinglis) 1532 kurzer Aufenthalt in Straßburg bei Capito als Famulus (Empfehlung dorthin durch Myconius); Nov. 1532 entließ ihn Capito mit Empfehlung an Bullinger und Leo Jud; Bullinger besorgte ihm ein Stipendium, so daß er Febr. 1533 nach Bourges aufbrechen konnte, wo er sich auf Ammanns Rat (und entspr. eigener Neigung) der Med. und Naturkunde zu- und v. der Theologie abwandte; in Zürich lernte er Lat. und Griech., Hebr. in Straßburg; dann Studium der Naturwissenschaften und Med. in Bourges und 1534 in Paris, wobei er durch ein Stipendium der Kirche in Zürich unterstützt wurde, daneben aber z.T. selbst mit Unterricht Geld verdiente; 1535 Heirat mit Barbara Singysen; kinderlos; Myconius besorgte ihm ein weiteres Stipendium und Büchersendungen aus Basel; nach seiner Heirat konnte er aufgrund v. Bullingers Fürsorge 1536 in Basel seine Studien fortsetzen; Bullinger blieb sein Patron: noch 1558 schrieb CG einen Bittbrief an ihn um Gehaltserhöhung, woraufhin ihm zusätzlich das volle Einkommen eines Canonicus bewilligt wurde; unterstützte seine Mutter und seine zahlreiche Verwandtschaft; 1537-40 Griech.-Prof. in Lausanne; aus Neigung aber erneutes naturwissenschaftliches und med. Studium, wiederum durch ein Züricher Stipendium unterstützt, in Montpellier; 1541 Dr. med. in Basel, Rückkehr nach Zürich und (zweite?) Heirat; am Collegium Carolinum Lehrer der Naturwissenschaften, außerdem praktischer Arzt; 1545 versuchte ihn Gf. Fugger vergeblich als Erzieher seiner Söhne und Enkel zu gewinnen, CG lehnte wg. rel. Bedenken ab, aber er benutzte die Fuggersche Bücherslg. f. seine Edd.; 1546 Prof. der Stiftsschule Carolinum, 1552 Unterstadtarzt in Zürich, 1554 erster Züricher Stadtarzt; 1558 Chorherr am Großmünster, wohl aufgrund dieses Kanonikats nannte CG sich danach „Pfarrer und Arzt“; unterstützte die zwingl. Reformation in der Stadt; nahm in seinem Haus stets Religionsflüchtlinge auf, besonders aus England; auch orientalische und hebr. Studien; daneben seit 1540 publizistisch tätig: Ausgaben klass. Autoren, teils aus dem Griech. übers., teils mit bereinigtem Text (Martial), pharmazeutische und med. Werke nach Klassikern (Zsf. zum Hb.), neu erarbeitete Wörterbücher, bio-bibliographisches Lexikon „Bibliotheca universalis“ (1545/55); die „Bibliotheca universalis“

beeinflusste die Einrichtung der großen zeitgenöss. Bibliotheken und trug ihm die Bezeichnung eines „Vaters der Bibliographie“ ein; 1555 linguist. Werk: „Mithridates, sive de differentiis linguarum ... observationes“, Zürich; sprachverwandtschaftliche Betrachtungen der europ., vorderasiat. und nordafrikan. Sprachen, zum Vergleich ist das Vaterunser in 22 Sprachen mitgeteilt, das Werk war zugleich als ethnograph. Repertorium wertvoll; 1561 Vorrede f. das v. ihm angeregte, v. Josua Maler unter dem Namen Pictorius hg. lat.-dt. Lexikon; 1564 Empfang des ksl. Wappenbriefes; 1565 Pesttod; riesige Korrespondenz mit Hunderten v. Humanisten; Gespräche mit Fachleuten aller Art, u.a. mit Gärtnern, Hirten, Fischern, Bergleuten; Felix Platter besaß eine der Tierdarstellungen f. CGs *Historia animalium*

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 968-970; ADB 9 (1879) 107-120 (J. Mähly); NDB 6 (1964) 342-345 (Eduard K. Fueter); EncR 2 (1996) 170f.; LThK3 11 (Nachtragsbd.) (2001) 91 (Helmut Zedelmaier); August Hirsch, Biogr. Lex. der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Bd. 22. Wien/Leipzig 1930, 731-733 sv Gesner, Conrad G.; Hans Widmann, Nachwort [Lit.]. In: CG, *Bibliotheca universalis*. Zürich 1545. Facs.-ND 1966, I-XI und ebd. Nachschrift mit Lit.-Nachtrag; Fritz Ferchl, *Chemisch-Pharmazeutisches Bio- und Bibliographikon*. Mittenwald 1938 (= ND Niederwalluf b. Wiesbaden 1971), 182. 588; Isaac Asimov, Biogr. Enzyklopädie der Naturwissenschaften und der Technik. Freiburg/Basel 1973, 110; Josias Simler, *Vita ... C. Gesneri*. Zürich 1566; Johannes Hanhart, Conrad Gessner. Ein Beytrag zur Gesch. des wissenschaftlichen Strebens und der Glaubensverbesserung im 16ten Jahrhundert. Aus den Quellen geschöpft v. J. Hanhart, Stadtpr. in Winterthur. Winterthur 1824 (Biographie); Jens Christian Bay, Conrad Gesner, the Father of Bibliography. In: *Papers of the Bibliographical Society of America* 10,2 (1916) 53-88; Willy Ley, Konrad Gessner, Leben und Werk. (= Münchener Beiträge zur Gesch und Lit der Naturwissenschaften und Med 15/16). München 1929 (Werk-Verz., Lit.); Herrmann Escher, Die *Bibliotheca universalis* Konrad Gessners. In: *Vjs der Naturforschenden Ges in Zürich* 79 (1934) 174-194; ders., Zu einem unveröffentlichten Brief Conrad Gesners an Fabricius Montanus. In: ebd. 85 (1940) 329-336; Richard J. Durling, Conrad Gesner's *Liber amicorum*, 1555-1565. In: *Gesnerus* 22, 3/4 (1965) 134-159; Josef Mayerhöfer, Conrad Geßner als Bibliograph und Enzyklopädist. In: *Gesnerus* 22, 3/4 (1965) 176-194; Hans Fischer, Conrad Gessner, 26. März 1516 - 13. Dezember 1565. Leben und Werk. (= Neujahrsblatt der Naturforschenden Ges in Zürich 168; *Vjs der Naturforschenden Ges in Zürich*, Beiheft; 110, [5]). Zürich 1966; ders. (Hg.), *Conrad Gessner, 1516-1565: Universalgelehrter, Naturforscher, Arzt*. Mit Beiträgen v. Hans Fischer, Georges Petit, Joachim Staedtke, Rudolf Steiger, Heinrich Zoller. (= Jubiläums-Publikationen zur 450jährigen Gesch des Art. Institut Orell Füssli 1519-1969, 2). Zürich 1967; Rudolf Steiger, Erschließung des Conrad-Geßner-Materials der Zentralbibliothek Zürich. In: *Gesnerus* 25 (1968) 29-39; Manfred Peters, Conrad Geßner als Linguist und Germanist. In: *Gesnerus* 28 (1971) 115-146 [CGs autobiogr. Selbsteinschätzung in der *Bibliotheca universalis* (s.u. 2.1.) in diesen beiden Hinsichten nicht herangezogen]; Huldrych Koelbing, Town and State Physicians in Switzerland (16th-18th centuries). In: Andrew W. Russell (ed.), *The Town and State Physician in Europe from the Middle Ages to the Enlightenment*. (= Wolfenbütteler Forschungen 17). Wolfenbüttel 1981, 141-155, besonders 146-152 (Gesundheitswesen in Zürich). 151 (Pesttod v. Stadtärzten, u.a. Gesner); Hans H. Wellisch, Conrad Gessner. A bio-bibliography. 2nd ed. Zug 1984; Sonia Brough, *The Goths and the Concept of Gothic in Germany from 1500 to 1750. Culture, Language and Architecture*. Frankfurt, M. etc. 1985, Reg sv (CG zu Sprachen); [Kat.] *Graecogermania. Griechischstudien dt. Humanisten. Die Editionstätigkeit der Griechen in der it. Renaissance (1469-1523)*. Ausstellung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 22. 4.-9. 7. 1989. Unter Leitung v. Dieter Harlfinger bearb. v. Reinhard Barm u.a. (= Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek 59). Weinheim/New York 1989, 225 Nr. 118 (*Bibliotheca universalis*; Autobiographie erwähnt: „Von Wichtigkeit ist die *Bibliotheca* auch noch in anderer Hinsicht:

Auf den Seiten 180f. gibt Gessner eine Autobiographie mit einer Liste seiner Veröffentlichungen.“). 226f. mit Nr. 127. 128 (Conrad Gesner als Wissenschaftler; *Historia animalium*, 1551, und *Nomenclator Aquatilius*, 1560); Christa Riedl-Dorn, *Wissenschaft und Fabelwesen. Ein krit. Versuch über Conrad Gessner und Ulisse Aldrovandi. Mit einem Beitrag v. Helmuth Grössing.* (= *Perspektiven der Wissenschaftsgesch.* 6). Wien [u.a.] 1989; Lucien Braun, *Conrad Gessner.* (= *Collection Les grands Suisses* 8). Genève 1990; Urs Bernhard Leu, *Conrad Gesner als Theologe. Ein Beitrag zur Zürcher Geistesgeschichte des 16. Jahrhunderts.* (= *Zürcher Beiträge zur Reformationsgesch.* 14; *Schriftenreihe der Stiftung Xaver Schnyder von Wartensee* 55). Bern/Frankfurt, M./New York/Paris 1990; ders., *Konrad Gessner - Naturforscher und Lehrer.* In: [Kat.] *Schola Tigurina. Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550.* Kat. zur Ausstellung vom 25. Mai bis 10. Juli 1999 in der Zentralbibliothek Zürich. 2. unv. Aufl. Hg. v. Institut f. Schweizerische Reformationsgesch., Zürich. Red. Hans Ulrich Bächtold. Zürich/Freiburg i. Br. 2000, 38-41 (Lit.); Alfredo Serrai, *Conrad Gesner* (= *Il bibliotecario*, N.S. 5). Rom 1991; Helmut Zedelmaier, *Bibliotheca universalis und Bibliotheca selecta. Das Problem der Ordnung gelehrten Wissens in der frühen Neuzeit.* (= *Beihefte zum Archiv f. Kulturgesch.* 33). Köln/Weimar/Wien 1992; Udo Friedrich, *Naturgeschichte zwischen artes liberales und frühneuzeitlicher Wissenschaft. Conrad Gessners „Historia animalium“ und ihre volkssprachliche Rezeption.* (= *Frühe Neuzeit* 21). Tübingen 1995

Autobiogr. Quellen: Bullinger, *Diarium* ed. Egli 76. 80; Pellikan, *Chronikon* ed. Riggenbach 142; Felix Platter, *Tagebuch* ed. Löttscher 343

2.1. Quelle: benutzte Edition

CG, Art. Conrad Gesner. In: ders., *Bibliotheca universalis*. Zürich 1545, fol. 179v-183r

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Facs.-ND der v. CG publizierten Ausgabe; kein Komm., keine Anmerkungen etc., im Nachwort (Widmann [s.o. 1.4.]) kein Bezug auf den autobiogr. Artikel

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

zur *Bibliotheca universalis*: Widmann (s.o. 1.4.) XI, Lit. Punkt 2; Mayerhöfer (s.o. 1.4.) 176-194; zur Autobiographie: Leu (s.o. 1.4.) 18f. (weist auf theologisch-philol. Schwerpunktsetzungen CGs in der Autobiographie hin), zur *Bibliotheca universalis*: ebd. Kap. 5, 101-190; Jancke (2002) 108 f. 131-133 (Patronage)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

1544

3.2. *AdressatInnen*

allgemein studiosi/Wissenschaftler und insbesondere junge als Adressaten der Belehrung

3.3. *Funktion der Quelle*

über Leben und Werke des Autors orientieren f. studiosos (besonders junge) allgemein und f. potentielle Interessenten seiner Bücher im Besonderen (insofern entspricht der Zweck des autobiogr. Artikels dem der anderen Artikel); zusätzlich aber reagiert er auf das Besondere der offensichtlichen Selbstvorstellung (verdeckt liegt eine Selbstvorstellung in diesem Lex. auch seitens anderer zeitgenöss. Gelehrter vor, z.B. Pellikan) als wissenschaftlicher Autor in zweierlei Hinsicht: (1) langer Vorspann zur Legitimation des autobiogr. Unterfangens, u.a. Verweis auf ähnliche bibliographische Kataloge mit autobiogr. Anteil; (2) die eigene Bildungsgesch. wird massiv didaktisch vorgetragen, Leitmotiv: Studenten, studiert bloß nicht selbständig, sondern nur in Abhängigkeit v. Professoren und deren Entscheidungen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedr. nach der Absicht des Verf.

4.1. Berichtszeitraum

Beginn des Lat.- und Griech.-Unterrichts in Zürich -1541 Ansässigwerden und Heirat in Zürich

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-/Wir-Form wechselnd; bio-bibliographischer Lexikonartikel; Verweis auf Vorgänger-Werkkataloge z.T. ebenfalls mit autobiogr. Anteilen; Verweis auf Augustinus (Confessiones und Retractationes)

4.4. Inhalt

legimatorischer Vorspann; Bildungsgesch. bis zur Promotion Dr. med. 1541 mit den Leitthemen Geldmangel, Selbststudium und Mahnung zur Abhängigkeit, daneben ausführl. Darstellung der selbstständig getroffenen eigenen Berufs- und Lebensortentscheidung, deren Kriterien CG als nicht materieller Natur, sondern als Neigung (Med.) und Herkunft (patria Zürich) folgend benennt

Melchior Goldast von Haiminsfeld

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Melchior Goldast von Haiminsfeld

adlig; Jurist (Dr. iuris utriusque), Historiker; fstl. und ksl. Rat; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 06. 01. 1578 Espen b. Bischofszell/Thurgau (Schweiz)

† 11. 08. 1635 Gießen

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Heinrich G, Mutter Cleopha v. Gonzenbach, aus Bischofszeller Patriziergeschlecht; aus adliger Familie, Vater starb 1579; 1583 Schule in Bischofszell; Schultagebuch 1590-93 Memmingen (Hs.: Bremen, Staatsbibliothek, Sign.: Man. Nr. c. 31); philol. und jur. Studien 1594 in Ingolstadt, 1595 in Altdorf und Genf; 1597 M.A. in Altdorf; bis zur Mündigkeit Stipendiat der Stadt Nürnberg; 1598 Aufgabe des Hochschulstudiums aus Geldmangel, Rückkehr nach Bischofszell, ab Okt. 1599 lehrte er in Genf; kam 1599 nach St. Gallen, wo er viele ma. Urkunden und Hss. durcharbeitete; 1599-1602 in Genf publizistisch tätig; 1603 Dr. IU in Heidelberg; 1603-1605 beim Frhr. v. Hohensax in St. Gallen, seither im Dienst vieler dt. Fst., zuletzt Kanzler der Univ. Gießen, hier Sammler und Hg. vieler Quellen besonders zur Reichs- und Rechtsgesch.; ab 1606 in Frankfurt/M. freier Schriftsteller und Rechtsberater; 1612 Heirat mit Sophia Ottilie Jeckel (aus einer Frankfurter Patrizierfamilie), zwei Töchter und ein Sohn; 1614 fstl. sächs. Rat und Gutachter im Vortrittsstreit zw. Weimar und Altenburg; seit 1624 wieder in Frankfurt, dort Arbeit an hessischer Gesch. im Auftrag des Landgf.; f. Ferdinand II. schrieb er 1619-26 ein Werk über die böhmische Erbfolge; 1626 ksl. Rat; kurtrier. Rat; 1630 Tod seiner Frau, dann in Gießen; in St. Gallen hat er anscheinend zahlreiche Urkunden und Hss. gestohlen (1948 aus dem Nachlass wieder zurückgegeben); Calvinist; 1625 ließ er seine Bibliothek aus Sicherheitsgründen nach Bremen bringen

1.4. Literatur zur Person

ADB 9 (1879) 327-330 (Gonzenbach); NDB 6 (1964) 601f. (Oskar Vasella); LThK2 4 (1960) 1039 (Oskar Vasella); LThK3 4 (1995) 820f. (Rainer A. Müller); Handwörterbuch zur dt. Rechtsgeschichte. Hg. v. Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann. Mitbegründet von Wolfgang Stammeler. 5 Bde. Berlin 1971-1998. Bd. 1 (1971) 1735-1737 (Rudolf Hoke); Historikerlexikon. Hg. v. Rüdiger vom Bruch/Rainer A. Müller. München 1991, 111f. (Notker Hammerstein); Josua Maler d.J. (13. 1. 1577-21. 3. 1610), Historia ... vom Ursprung ... der von Haiminsfeld (zu Ehren Melchior Goldasts) [s. Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz 5 (1929) 7 sv Maler, D. Kanton Zürich, 3. Josua; vgl. auch kurz: ADB 20 (1884) 138 (Baechtold) sv Maler, Josua d.Ä.]; Entwurf einer Geschichte der Bremischen öffentlichen Bibliothek, womit zur Eröffnung derselben auf den 17. Mai Nachmittags um 2 Uhr einladet Johann Nonnen, der Theoretischen und Practischen Weltweisheit öffentlicher ordentlicher Lehrer und Bibliothekär. Bremen 1775; Emil Ottenthal, Die gefälschten Magdeburger Diplome und Melchior Goldast. (= Sitzungsberichte der Ak der Wissenschaften in Wien 192,5). Wien 1919; Heinz Schecker, Melchior Goldast von Haiminsfeld. Eine Studie. (= Gabe der Bremer Bibliophilen Ges 7). o.O. [Bremen] 1930; Anne A. Baade, Melchior Goldast von Haiminsfeld. Collector, Commentator and Editor. (= Studies in Old Germanic Languages and Literatures 2). Frankfurt, M./Bern/New York/Paris 1992; Martin Mulsow, Gelehrte Praktiken politischer Kompromittierung. Melchior Goldast und Lipsius' Rede De duplici concordia im Vorfeld der Entstehung der protestantischen Union. In: Helmut Zedelmaier/Martin Mulsow (Hgg.), Die Praktiken der Gelehrsamkeit in der Frühen Neuzeit. (= Frühe Neuzeit 64). Tübingen 2001, 307-348 (Goldast sucht Lipsius durch dessen Konfessionswechsel zu kompromittieren)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Heinz Schecker, Das Prager Tagebuch des Melchior Goldast von Haiminsfeld in der Bremer Stadtbibliothek In: Schriften der Bremer Wissenschaftlichen Ges Reihe D: Abhandlungen und Vorträge. Jg. 5/6 (1931/33) 217-280; Text: 258-269

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Ort der Hs. angegeben, keine Beschreibung der Hs., keine Editionsprinzipien genannt, keinerlei Informationen zur Quelle, keine inhaltl. und textkrit. Anmerkungen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

zur Sache (sächs. Primogeniturstreit): Schecker ed. (s.o. 2.1.) 238-241; Herta Hajny, Melchior Goldast und sein Prager Tagebuch. In: Prager Jb (1943) 88-92

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1612

3.2. AdressatInnen

Adressatin = Auftraggeberin: Herzogin Dorothea Marie v. Sachsen-Weimar, Vormünderin ihrer Söhne

3.3. Funktion der Quelle

Verlauf der Gesandtschaft mitteilen samt allen Informationen, die die endgültige Entscheidung des Primogeniturstreits betreffen könnten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., Teil eines Bandes „Imperialia et alia quaedam Principum Imperii“, mit MGvHs Bibliothek 1625 nach Bremen gekommen, Staatsbibliothek: Bremer Imperialia (Sign.: Brem. man. a. 117)

4.1. Berichtszeitraum

19. 02.-29. 03. 1612

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; Gesandtschaftsbericht in Tagebuchform; an das eigtl. Tagebuch angehängt: krit. Bemerkungen zu wichtigen Personen des Prager Hofes; Beilage: Kopie des in Prag vorgebrachten Antrags auf Belehnung der Herzogin

4.4. Inhalt

Audienz bei Kg. Matthias, Tod und Leiche Rudolfs II., Zoo, Kunstkammer, Audienz bei der Königin, versch. Einladungen

Sigmund Gotzkircher

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Sigmund Gotzkircher

Dr. med.; Stadtarzt in München, freipraktizierend (hochadlige Patienten); verh., kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* zw. 1400 und 1410 in?

† Ende Okt./Anfang Nov. 1475 München

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

seit 1432 in Italien nachzuweisen, Med.-Studium in Padua, 1442 ebd. Promotion zum Dr. med., Aufenthalte auch in Rom 1433 (zur Krönung Ks. Sigmunds) und Venedig 1438; zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt im Dienst Ks. Sigmunds; nach 1442 Wirkungsfeld v.a. in Bayern, besonders in München; Patienten: bayerische Fürstlichkeiten, Ratsmitglieder etc.; Stadtarzt in München v. 1440 bis 1475; spätestens seit 1451 auch Leibarzt am bayerischen Herzogshof; Beziehungen zu zahlreichen Münchener Familien sowie im gesamten süddt. Raum, vereinzelt auch in Österreich und Oberitalien; Beziehungen zu Münchener Klöstern, Hausarzt der Benediktiner-Abtei Rott am Inn 1460; verh. mit Dorothea N. N.; verdankte seine Berufung als Stadtarzt in München alten Beziehungen zum Stadtschreiber Johann Kirchmair; 1459 mit Einwilligung des Münchner Rates f. ein Jahr Stadtarzt in Regensburg; ritterliche Lebensführung; Bücherliebhaber, der mit Leibarzt J. Hartlieb und Wundarzt Tömlinger med. Bücher austauschte

1.4. Literatur zur Person

VL2 3 (1981) 202-204 (Werner Dressendörfer); Bosls Bayerische Biographie. [Hauptbd.] 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Hg. v. Karl Bosl. Regensburg 1983, 267; Fridolin Solleder, München im Mittelalter. München 1938 (= ND Aalen 1962); Lehmann ed. (s.u. 2.1.) 257-270; A. Bauer, Neues über den Münchner Stadtarzt Dr. Sigmund Gotzkircher. In: Oberbayerisches Archiv 93 (1971) 54f.; Werner Dressendörfer, Spätmittelalterliche Arzneitaxen des Münchner Stadtarztes Sigmund Gotzkircher aus dem Grazer Codex 311. Ein Beitrag zur Frühgesch. des süddt. Apothekenwesens. (= Würzburger medizinhist Forschungen 15). München 1978; Manfred Stürzbecher, The physici in German-speaking countries from the Middle-Ages to the Enlightenment. In: Andrew W. Russell (ed.), The Town and State Physician in Europe from the Middle Ages to the Enlightenment. Proceedings of a Conference held by the Society for the Social History of Medicine under the Auspices of the Research Programme of the Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel September 17-19, 1979. (= Wolfenbütteler Forschungen 17). Wolfenbüttel 1981, 123-129

2.1. Quelle: benutzte Edition

Paul Lehmann, Haushaltsaufzeichnungen und Handschriften eines Münchner Arztes aus dem 15. Jahrhundert. In: ders., Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze. Bd. 3. Stuttgart 1960. 247-287; Text der Haushaltsaufzeichnungen ebd. 248-257

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

unveränderter vollst. Abdruck der beiden erhaltenen Blätter, textkrit. und inhaltl. Anmerkungen, Seitenwechsel angezeigt; Beschreibung und Ort der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Lehmann ed. (s.o. 2.1.) 248. 270-287; VL2 3 (1981) 202-204 (Werner Dressendörfer); de Boor/Newald IV,1 (1970) 159

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

zumeist um 1460

3.2. AdressatInnen

selbst

3.3. Funktion der Quelle

wohl: Notizen v. noch zu erledigenden Aufgaben

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., nur zwei Blätter erhalten; Ort: München BStB, Cod. lat. 29103

4.1. Berichtszeitraum

zumeist um 1460

4.2. Sprache

lat. mit dt. Einsprengeln

4.3. Form der Quelle

formlos aneinandergereihte Notizen

4.4. Inhalt

die Aufgaben betreffen: Bücher, d.h. Vermerke, wer welche SG interessierenden Bücher besitzt (intendiert ist wohl die - eigenhd. o. durch einen Schreiber besorgte - Abschrift); Umbauten und Verschönerungen am und im (mehrstöckigen) Haus; Wappen und Rüstung; med. Betreuung

Michael Gotzmann

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Michael Gotzmann

Priester, Gemeindepfr., kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 11. 02. 1480 Aubing

† 1525 o. später wohl ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater starb 1483, nach dem Trauerjahr heiratete die Mutter den Aubinger Pfarrersknecht; 1493 Besuch der Schule des Peter Prentel in Pasing, dann Klosterschule in Fürstenfeldbruck; ab 1497 fahrender Schüler (Nürnberg, Böhmen, Regensburg, Deggendorf), dann Besuch der lat. Bürgerschule St. Stephan in Wien; 1498 Hauslehrer; 1499 Univ.-Student, 1502 Bacc.; 1503 in Freising Empfang der niederen Weihen, in München als Lokarius und Hauslehrer tätig; zum Empfang der höheren Weihen Freilassung aus Leibeigenschaft durch den Abt v. Ettal, 1505 Priesterweihe in Augsburg, dann Hilfspriester in Freising; 1506 Vikar und später Pfr. in Aubing; 1525 Kapitelskämmerer in München; sieben Geschwister aus erster und zweiter Ehe der Mutter, die er unterstützte

1.4. Literatur zur Person

Schmid ed. (s.u. 2.1.) 234-239 (nach MGs Tagebuch)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Ulrich Schmid, Tagebuch des Pfarrers Michael Gotzmann 1480-1524. In: Walhalla 3 (1907) 232-259, Text: 240-259

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien genannt, aber anscheinend vollst. und orthographisch getreu gedr.; Ort und Beschreibung der Hs.; Seitenwechsel angezeigt; inhaltl. Anmerkungen; biogr. Einl.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Schmid ed. (s.o. 2.1.) 232-234

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

ab etwa 1503 (?), dann den Ereignissen folgend (?)

3.2. AdressatInnen

selbst; evt. ein Nachfolger im Amt (2. Teil: Einkünfte)

3.3. Funktion der Quelle

Rechte an Einkünften beschreiben (dt.); Weg dorthin, Erlangung dieser Rechte (lat.)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; überl. im Aubinger Pfarrarchiv

4.1. Berichtszeitraum

1480-1525 (Berichtszeitraum ab 1525 vermutet der Hg. in einem 2., verlorenen Band aufgezeichnet)

4.2. Sprache

dt. und lat. (s.o. 3.3.)

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; lat. i. W. bis Antritt der Aubinger Pfarrstelle, dann i. W. dt.; Tagebuch - Charakter i. W. ab 1503; Titel: „Memoriale. Jesus Maria“

4.4. Inhalt

Ausbildung etc. bis Berufsbeginn als Priester in Aubing; Familienverhältnisse und erhaltenes/ausgegebenes Geld f. Familienangehörige; Einkünfte in der Aubinger Pfarrstelle, nach Orten, Personen, Arten und Zwecken sortiert; Verzeichnis dessen, was MG seinen Geschwistern gegeben/erlassen hat; Wahl zum Kapitelskämmerer in München

Hans Daniel Greiser

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Hans Daniel Greiser [Greser]

Priester; Pfr., Superintendent; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 06. 12. 1504 Weilburg/Lahn, Gft. Nassau-Saarbrücken

† 29. 09. 1591 Dresden

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Conrad aus Oberbiel Schuster, Mutter Anna Fischer Tochter eines Fischers; wuchs bei seinem Großonkel Johann Greiser (gest. 1531) auf, der in Weilburg Stiftsdekan war; 1519 auf einer Wallfahrt nach Trier mit JG erste Weihe, dann Schule in Butzbach, Kassel (zwei Jahre), Gotha (ein Jahr), Erfurt; 1521 o. später Rückkehr nach Weilburg; durch seinen Großonkel erlangte er eine Pfründe am Weilburger Stift; weitere Weihen einschl. Subdiakonat; Studium in Mainz, ebd. 1526 Priesterweihe, Primiz in Weilburg, Pfr. in Edelburg bei Weilburg; durch den ev. Prediger Erhard Schnepf in Weilburg zum Protestantismus bekehrt und in orientalischen Sprachen unterrichtet, Pate v. dessen Tochter; dann theologisches und jur. Studium in Mainz und Marburg, dort Bekanntschaft mit Hesus; 1531 Rückkehr nach Weilburg und Heirat; 1534 Pesttod der Frau und Geschwister, in dieser Ehe ein Sohn Hieronymus; 1532 Pastor in Gießen, 1536 zweite Heirat mit Katharina N.N., in dieser Ehe mehrere Kinder; in Gießen Beratung über Kirchengzucht, Konflikte mit Landgf. Philipp wg. dessen Doppelehe; 1542 v. Hz. Moritz v. Sachsen zum Pfr. und Superintendenten in Dresden berufen, Hofprediger v. Kurf. August, Teilnahme an zwei Reichstagen; 1574 Pate f. ein Kind des Kurf. August; 1580 Assessor des neuerrichteten Ober-Konsistoriums; 1586 Tod der zweiten Frau, in dieser Ehe drei Töchter und zwei Söhne; dritte Heirat mit N.N.; Superintendent an der Kreuzkirche bis 1589, dann wurde er

abgesetzt und verlor seine geistl. Ämter (er war der Schwiegervater Nicolaus Selneckers) zugunsten eines ref. Nachfolgers mit der Begründung, er sei ein „senex loquax“; Werke: Postille (1567), 51 Bußpredigten (1570), Autobiographie (1587)

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 1173; ADB 9 (1879) 641 (C. Brockhaus) sv Greser (ohne Angaben zur Familie); NDB 7 (1966) 49f. (Franz Lau) sv Greser; Chr. Schlegel, Kurtze ... Lebens-Beschreibungen der ... in Dreßden gewesenen Herren Superintendenten. Dresden 1697(-98), 1-104; Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen (oder s. Altes und Neues aus dem Schatz theologischer Wissenschaften). Leipzig 1725, 537-542 (nach der Autobiographie); M. JOH. MATTHIÆ Großen Historisches LEXICON Evangelischer Jubel-Priester. (...) Nürnberg 1727, 138-141 (140f. Autobiographie erwähnt); Georg Müller, Quellenstudien zur Gesch. der sächs. Hofprediger. In: Zs f kirchl Wissenschaft und kirchl Leben 8 (1887) 180-197 (Auswertung älteren Archivmaterials); Franz Wilhelm Dibelius, Die Dresdner Superintendenten: Daniel Greiser, zweiter Dresdner Superintendent 1542-1591. In: Beiträge zur sächs Kirchengesch 15 (1900-1901) 278-301: 281-301; Otto Clemen, Zur Biographie Daniel Gresers. In: ebd. 20 (1906) 248-252; Heinrich Butte, Daniel Greisers, eines Hessen in Sachsen erfülltes Leben. In: Jb der hessischen Kirchengesch Vereinigung 2 (1950/51) 144-171 (Lit.); Thomas Klein, Der Kampf um die Zweite Reformation in Kursachsen, 1586-1591. (= Mitteldeutsche Forschungen 25). Köln/Graz 1962, 84. 96f.; Günther Wartenberg, Landesherrschaft und Reformation. Moritz von Sachsen und die albertinische Kirchenpolitik bis 1546. (= Arbeiten zur Kirchengesch 10). Weimar 1988, 114-117

2.1. Quelle: benutzte Edition

HISTORIA Vnd beschreibunge des gantzen Lauffs vnd Lebens/ wie nemlich ich DANIEL GREISER, Pfarrer und Superintendens in Dreßden/ meinen Curriculum vitae, vom 1504. Jare an/ bis ins jtzo lauffende 1587. Jar/ als nun mehr ein 83.jähriger/ durch Göttliche gnad geführt habe/ Von mir selbstn für meinem seligem ende schlecht vnd einfeltig den guthertzigen/ so dessen gerne wissenschaftt tragen möchten/ zusammen bracht. DRESDAE 1587 (Air abweichende Überschrift: HISTORIA Vnd beschreibunge des gantzen lauffs vnd lebens / des Achtbarn / Ehrwürdigen vnd Wolgelahrten Herrn Daniel Gresers / Pfarrhers vnd Superintendent in der Churfürstlichen Stadt Dreßden)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

v. Autor hg. Orig.-Druck

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Klein (s.o. 1.4.) 96f. („Die Absetzung Greisers konnte leicht damit begründet werden, daß er bereits ein senex loquax sei. Seine Autobiographie aus dem Jahre 1587 zeigt, daß dieser Vorwurf nur zu sehr gerechtfertigt war.“); Lorna Susan Bloom, German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 279-299; Hans Rudolf Velten, Das selbst geschriebene Leben. Eine Studie zur dt. Autobiographie im 16. Jahrhundert. (= Frankfurter Beiträge zur Germanistik 29). Heidelberg 1995, 110-116; Jancke (2002) 103-105 (Patronage). 193-196. 204f. (Rezeptionskreise)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. *Abfassungszeit*

1587

3.2. *AdressatInnen*

Kurf. Christian v. Sachsen (seit 1586 Kurf., vorher August 1553-86; berufen durch Moritz, der seit 1541 Hz. war); Pastoren v. Dresden und auf dem Land; ausdrückl. nicht f. „einfeltige(n) vngelerten vnd gemeine(n) Manne“ geschrieben (Grund: keine doctrinalia enthalten, gelegentlich lat. verwendet)

3.3. *Funktion der Quelle*

eigene Herkunft, Bildung, Ämter, Aktivitäten beschreiben, eigene Leistung und Gottes Führung zeigen, Exempel und Ansporn zu fleißiger Arbeit f. Pfarrer bieten, den Pfarrern einen Dienst leisten, die eigene Anstellung in Dresden als Folge der Berufung durch den Fst. zeigen und dadurch den Vorwurf des Hineindrängens in Land und Stelle zurückweisen, durch Aufweis der eigenen Leistungen und Verdienste (45 Jahre sächs. Dienstzeit) die Altersversorgung sichern

3.4. *Medium (bsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

gedr. nach Absicht des Verf. zur Erreichung der intendierten Adressaten

4.1. *Berichtszeitraum*

1504-1587

4.2. *Sprache*

dt. und gelegentlich lat.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form, Prosa; Berufsanweisung f. Pfr.; Abschluss: Predigt Palmsonntag 1574, Leichenpredigt f. Hz. Moritz 1553; Vorbilder: Biographien „fürtrefflicher Menner“, z.B. diejenigen Plutarchs, erwähnt auch Luthers Absicht zum Verfassen einer Autobiographie

4.4. *Inhalt*

Bildungsweg, Studien, luth. Ansichten, Gemeinde in Gießen, Alltag in Dresden, Morgen- und Abendgebete, Teilnahme an Reichs- und Landtagen

Rudolff Gwerb

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Rudolff Gwerb [o. Pragmateus]

Priester; prot. Pfr. (ref.); verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 22. 06. 1483 Zürich (?)
† nach 1559 Glattfelden (?)

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Schule, da zum Priester bestimmt; 1507 Priester, 1508 Kantor im Großen Münster, 1510 Kaplan in der Laien-Kirche St. Peter, 1517 Pfr. in Kilchberg, ebd. Reformator; 1530 Pfr. in Rifferschwyl; 1531 Teilnahme am Kappeler Krieg und Verwundung, Haus geplündert und Frau nach Vergewaltigung gestorben, Entschädigung durch die Stadt; 1541 Pfr. v. Glattfelden; 1559 Altersruhestand

1.4. Literatur zur Person

Müll.[er?]: Tub. Joel. Praefat. p. 36. 57. 58 nach: Ulrich ed. (s.u. 2.1.) 463 Anm. (a)-(f)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Rudolf Gwerb / o. Pragmateus, Autobiographie. In: Miscellanea Tigurina. Hg. v. Johann Jakob Ulrich. 3 Bde. Zürich 1722-24. 3. Bd. (1724) 463f.

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Nennung v. Editionsprinzipien; kein Hinweis auf Hs. (Ort, Überlieferung, Beschaffenheit, Orig./Abschrift); unerkennbar, ob der Text in einen größeren Zusammenhang gehört; 1 1/2 Druckseiten

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

nach 1559

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

ewiges Lob der Züricher Obrigkeit f. Entschädigung nach dem Kappeler Krieg

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

vermutlich hsl.; Ort: vermutlich Zürich

4.1. Berichtszeitraum

1483 bis nach 1559

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, gereimt

4.4. Inhalt

Identität als Geistlicher, Wandel v. Priester zum prot. Pfr.; Abhängigkeit v. der Stadt Zürich (Entschädigung f. Verluste im Kappeler Krieg, Einweisung in neue Pfarrstelle); Heirat nicht erwähnt, nur aus dem Tod der Frau nach der Vergewaltigung erkennbar; auch Kinder nicht erwähnt, aber evt. vorh.: Entschädigung der Stadt Zürich f. „Mich und die meinen“

Maria Magdalena Haidenbucher(in)

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Maria Magdalena Haidenbucher(in)

Nonne (OSB); Äbtissin; röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1576 Kaufering am Lech bei Landsberg

† 29. 08. 1650 Kloster Frauenwörth auf Frauenchiemsee

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Tochter des Hofmarksinhabers und hzl. Kastners Reinhard Haidenbucher; kam mit zwölf Jahren nach Chiemsee und legte drei Jahre später 1590 ihre Profess ab; ihre Zwillingschwester Cleophe trat bei den Zisterzienserinnen in Niederschönenfeld ein, wurde dort Priorin und Äbtissin; ein Bruder, Johann Gregor, starb 1615 als Kammergerichtsassessor in Speyer; bis zu ihrer Äbtissinnenwahl einige Jahre Dechantin; 24. 2. 1609 zur Äbtissin gewählt, 14. 4. 1609 geweiht; 1619 ließ sie alle Konventfrauen, die bei ihr Profess abgelegt hatten, in der Maria Mitleid-Kapelle malen; 1627 ließ sie erstmals dem Volk zur Andacht eine Krippe aufstellen; ab 1632 beim Heranrücken der schwedischen Truppen nahm sie in ihr Kloster die Frauenkonvente v. Niederschönenfeld, v. Seligenthal (Zisterzienserinnen), v. Altenhohenau (Dominikanerinnen), v. Hohenwart, Holzen (Benediktinerinnen) und Kühbach auf

1.4. Literatur zur Person

Silvia Gräfin Brockdorff, Die Benediktinerinnenabtei Frauenchiemsee im 17. Jahrhundert. In: Studien und Mitteilungen zur Gesch des Benediktinerordens 54 (1936), 366-396; 55 (1937), 63-99; Stalla ed. (s.u. 2.1.) 213-217; Martin Wildgruber, Wasserburg im Tagebuch der Äbtissin Haidenbucher von Frauenchiemsee 1609-1648. In: Heimat am Inn 10 (1990), 157-200; Marita A. Panzer/Elisabeth Plöbl, Bavarias Töchter. Frauenporträts aus fünf Jahrhunderten. Regensburg 1997, 13-16. 275 (Lit.)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Magdalena Haidenbucher. *Geschicht Buech de Anno 1609 bis 1650. Das Tagebuch der Maria Magdalena Haidenbucher (1576-1650), Äbtissin von Frauenwörth.* (Nach dem Autograph hg. und mit Anmerkungen, Nachwort und Registern versehen). Hg. v. Gerhard Stalla. (= *Geistl Lit der Barockzeit* 11). Amsterdam/Maarsen 1988

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Editionsprinzipien angegeben, Beschreibung und Ort der Hs., ausführl. inhaltl. Anmerkungen; Orth. und Zeilenfall beibehalten, Seitenwechsel angezeigt; Personenreg.; zur Überlieferung der Orig.-Hs. und Entstehung der Abschrift keine Angaben

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Rez.: Laurentius Koch in: *Schönere Heimat* 78,2 (1989) 116; Hans Pörnbacher, *Biographisches und Autobiographisches. Ansätze zur Beschreibung einer Gattung im Bayern der Barockzeit.* In: *Land und Reich. Stamm und Nation. Probleme und Perspektiven bayerischer Gesch.* Festgabe f. Max Spindler zum 90. Geburtstag. (= *Schriften zur bayerischen Landesgesch* 79). Bd. 2, München 1984, 157-180, zu Haidenbucher 163-166; Jancke (2002) 198f. (Publikumstyp); Charlotte Woodford, *Nuns as Historians in Early Modern Germany.* (= *Oxford Modern Languages and Literature Monographs*). Oxford 2002, 43f. 65. 67. 72. 73-76. 112. 113. 139; Eva Kormann, *Ich, Welt und Gott. Autobiographik im 17. Jahrhundert.* (= *Selbstzeugnisse der Neuzeit* 13). Köln/Weimar/Wien 2004, 226-231

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

M. Gertrudis Kudelko (Hg.), *Aus dem Tagebuch der Äbtissin Magdalena Haidenbucher (Frauenchiemsee).* In: *Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienserorden* 28 (1907) 122-142. 379-392. 559-576; 29 (1908), 170-185. 476-488. 653-667 [unvollst.: Inge Bernheiden, *Individualität im 17. Jahrhundert. Studien zum autobiogr. Schrifttum.* (= *Literarhist Untersuchungen* 12). Frankfurt, M. /Bern/New York/Paris 1988, 79]; *Tagebuch der Aebtissin Maria Magdalena Haidenbucher von Frauenchiemsee (1609-1650).* Hg. v. M. W[alburga] Baumann O.S.B. und Alois Mitterwieser. In: *Heimatbilder aus dem Chiemgau* Nr. 54 (1928) 307-322; Nr. 56 (1929) 339-354; Nr. 58 (1929) 371-386; Nr. 60 (1930) 403-413; Nr. 61 (1930) 419-434; Nr. 62 (1930) 435-450; Nr. 66 (1932) 499-510 [vollst., nach dem Orig.]

3.1. *Abfassungszeit*

wohl meist am Jahresende, z.T. evt. auch halbjährl. (wenn ein Jahr zwei versch. Einträge f. Bauarbeiten, Steuern, Eintritte etc. enthält)

3.2. *AdressatInnen*

vermutlich selbst, evt. Amtsnachfolgerinnen und Klostermitglieder

3.3. *Funktion der Quelle*

Rechenschaft f. sich und ihren Konvent ablegen; Klostersgesch. detailliert festhalten f. eigene Amtstätigkeit und Nachfolgerinnen (?); „Der Text dient dazu, laut vorgelesen zu werden, dann gewinnt er an Aussagekraft.“ (Stalla ed [s.o. 2.1.] 213)

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; Überl. Orig.-Hs.: 213 Bl., 31, 7 x 19,8 cm; 20 Bll. herausgerissen o. -geschnitten; Orig.: München, StB, Cgm 1767; Abschrift: Klosterbibliothek Frauenchiemsee

4.1. *Berichtszeitraum*

1609-1649 (lt. v. Krusenstjern bis 1650, das letzte Jahr v. anderer Hand)

4.2. *Sprache*

dt.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-/Wir-Form (meist Wir), Prosa; Chronik/Tagebuch [vgl. auch Ch. Pirckheimer, Klara Staiger, Kl. Wienhausen], Titel „Geschicht-Buech“

4.4. *Inhalt*

Klosterangelegenheiten, f. die MMH als Äbtissin 40 Jahre zuständig war: Entrichtung v. Steuern und Abgaben, Kontributionen; Ausgaben; Bau-, Restaurations-, Ausschmückungsarbeiten; Stiftungen, Eintritte, Noviziate, Professe, Krankheiten und Tode v. Schwestern, Badekuren; besondere Feste - z.B. Äbtissinwahl und -weihe, Verlegung der Stifteringebeine der seligen Irmengard auf die Fraueninsel; Visitationen; geistl. Besucher; Rechtsstreitigkeiten; Besetzungen klösterlicher Ämter (Pfr., Beichtvater, Richter, Müller, Hofwirt); Klosterfreiheiten; Unwetter und Ernteschäden; Unglücksfälle; Krieg und Kriegsschäden; Aufnahme v. Flüchtlingen, Tod und Nachfolge v. Päpsten, v. bayerischen Herzögen, von röm. Kaisern und Königen; Weinkäufe; Güter(ver)käufe

Peter von Halle

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Peter von Halle

Kaufmann; Pfr.; luth.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* um o. nicht lange nach 1510 Reval

† kurz vor 1558-60 wohl ebd.

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

1525 bei seinem Bruder Arent Kaufmannslehrling, 1529 Kompagnon des Heinrich Dellinghusen - Handel mit Leder, Häuten, Butter im Export, Metallwaren, Bier, Tuch etc. im Import v.a. aus NW-Deutschland, Tätigkeit als Spediteur und Einkäufer; 1532-34 Studium in Wittenberg, das zugesagte Stipendium des Rats wurde nur in Höhe eines Reisegeldes wirklich ausgezahlt, PvH finanzierte sein Studium selbst; 1534 Rückkehr, um über die Finanzierung zu verhandeln: Ratsherren zahlen rückwirkend und f. weitere 4 Jahre; 1534-38 Studium in Wittenberg; 1538

Berufung nach Reval als Pfr., Antritt der Stelle 1539; durch Abstammung, Familienbeziehungen und Heirat vermutlich den Ratsverwandten und den landsässigen Geschlechtern zugehörig, jedenfalls einflussreicher als v. anderswo stammende Pfr.; in der Folge in versch. Konflikte mit und vor dem Rat verwickelt, mehrfach v. Dienst suspendiert

1.4. Literatur zur Person

Greiffenhagen ed. (s.u. 2.1.) 2-8

2.1. Quelle: benutzte Edition

Otto Greiffenhagen, Das Tagebuch des Peter von Halle. In: Beiträge zur Kunde Estlands 11 (1925/26) 1-17, Text 8-16

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien genannt; einige inhaltl. und textkrit. Anmerkungen; Seitenwechsel angezeigt; Beschreibung und Ort der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

wohl jwl. gleichzeitig mit den aufgezeichneten Ereignissen

3.2. AdressatInnen

selbst, Gott

3.3. Funktion der Quelle

geschäftliche Aktionen festhalten (Ein- und Verkäufe, Abrechnungen mit dem Chef/Kompagnon, Errechnung v. Reingewinn, bis S. 12 sind sämtl. - wohl erledigte - Rechnungen durchgestrichen); beruflichen Wechsel und Anteil anderer daran (Überredung, finanzielle Zusagen) festhalten; Bitte an Gott um Gelingen, Wohlergehen, Gesundheit

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort (1925/26): Reval, Stadtarchiv, Neuer Kat. des Revaler Stadtarchivs, Codices Nr. 22

4.1. Berichtszeitraum

1529-1539

4.2. Sprache

dt., gelegentlich lat. Sätze, dt. und lat. Gebete

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; Tagebuch; das Büchlein (in Schweinsleder geb., kl. Oktav, Papier) enthält: (1) kaufmännische Rechnungen 1-6. 8-13; (2) autobiogr. Aufzeichnungen 13-16. 21-26; (3) eine Predigt Melanchthons über Engel 17-20 (zw. 20/21 fehlen einige Bll.: „Das Buch ist in seinem letzten Teil wohl durch Mäusefraß beschädigt, zwischen den heutigen S. 20 und 21 fehlen augenscheinlich einige Blätter.“ [Greiffenhagen ed. 2 (s.o. 2.1.)]; (4) Kolleg Melanchthons über Moralphilosophie ab 27 bis Schluss (Seitenzahl v. Hg. nicht angegeben)

4.4. Inhalt

Geschäfte als Kaufmann; Entschluss zum Studium, Hintergrund und Urheber dieses Entschlusses, Verhandlungen und Abmachungen mit dem Rat vor, während und nach dem Studium: Einsetzung als Prediger, Versetzung nach einigen Monaten; erste Predigten, Krankheit und Gebete; ausführlicherer Text ab 1532 (Berufswechsel)

Melchior Hauffe

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Melchior Hauffe

Söldner; Festungshauptmann v. Dresden

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

-

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

1526-43 habsb. Söldner in Ungarn, Schlesien, Frankreich und Oberitalien, Belgien; danach in Diensten des sächs. Kurf. Moritz, Teilnahme an den Belagerungen v. Leipzig, Magdeburg, Gotha, Dresden; Festungshauptmann in Dresden (zur Zeit der Abfassung nicht mehr)

1.4. Literatur zur Person

-

2.1. Quelle: benutzte Edition

Peter Ratkoš, Memoar habsburského zoldniera Hauffeho (1526-1543). In: Sborník Filozofickej Fakulty Univerzity Komenského. Historica 17 (1966) 141-158

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

gedr. v. a. nach Teil A, gelegentl. auch B verwendet (s. u. 3.4), Orthogr. modernisiert; beide Hss. sind Abschriften, die Ed. orientiert sich an der Abschr. A und zieht gelegentlich auch B heran; der Quellentext beinhaltet mundartlich eingefärbte Begriffe und lexikalische Besonderheiten

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Henry J. Cohn, Götz von Berlichingen and the Art of Military Autobiography. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), *War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe*. (= *Warwick Studies in the European Humanities*). Basingstoke/London 1989, 22-40: 36 und Anm. 57 (MH rechtfertigt seine Handlungen nicht, sondern berichtet sie nur: Ausnahme unter den mil. Autobiographien)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1565-1570 (nachdem er aufgehört hatte, Festungshauptmann zu sein)

3.2. AdressatInnen

„etzliche meine bekante Freunde, die mich darvon reden gehört“

3.3. Funktion der Quelle

Bitte der „Freunde“ um Verschriftlichung seiner mdl. Erzählungen erfüllen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. (MH ließ den Text aufzeichnen); Ort: Dresden, Sächs. Landeshauptarchiv, Lok. 9084 (frühere Sign.: No. 15 C.; enth. 2 versch. Abschr.: A = fol. 1-21v, B = fol. 22-36v)

4.1. Berichtszeitraum

1526-1543

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-, meist aber Wir-Form, Prosa, Chronik

4.4. Inhalt

Kriegsereignisse v.a. in Ungarn, ausbleibende Soldzahlungen, ausbleibender Soldaten- und Proviantnachschub, Fehler der mil. Führung; besondere Funktionen als Fähnrich und Profos, Soldforderung, Neuanwerbung

Sigmund von Herberstein

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Sigmund von Herberstein [Siegmund von Herberstein, Herberstain]

adlig; Ritter; Reichsfreiherr; ksl. Rat, Diplomat; humanist. Reiseschriftsteller; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 24. 08. 1486 Schloss Wippach a. Karst/Krain

† 28. 03. 1566 Wien

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

adlige Familie; dritter Sohn aus Ehe v. Leonhard und Barbara (Tochter d. Burggf. Niklas von Lünz und Lueg); väterliche Güter in Istrien und der Steiermark, Vater kl. rittermäßiger Schlosshauptmann, Pfleger und Landrichter; erster Unterricht wohl beim Dorf- und Burgpfr., hier lernte er auch Slowenisch, auf dieser Grundlage später Tschechisch, Polnisch, Russisch (zumindest Verständnis), ferner lernte er hier die Grundlagen des Italienischen, dazu kam später noch etwas Frz. und Span.; mit neun Jahren Domschule in Gurk, wo er bei seinem Verwandten, dem Dompropst Wilhelm Weltzer, lebte, der ihn in die adlige Ges. einführte; wg. der grassierenden Syphilis kehrte er nach Hause zurück, wo er vermutlich die ritterlichen Fertigkeiten lernte; ab 1497 in Wien Besuch der Stadtschule St. Stephan, dann ab 1499 Studium an der mit Humanisten besetzten Artes-Fakultät ebd., d.h. u.a. Rhetorik-, Griechisch-, Geographie- und Geschichtsunterricht; 1502 Bacc.; ab 1502 Jura-Studium ebd.; 1502-1504 private Studien; ab 1506 im ksl. Militärdienst gg. Ungarn, Venedig und Frankreich; 1514 Übernahme in den dauernden ksl. Kriegsdienst, Übersiedlung an das Hoflager in Innsbruck, Ritterschlag und ksl. Rat (schon 1511 Kriegszahlmeister der steirischen Stände); Gesandtschaften i.A. des Kaisers, u.a. nach Dänemark (1515) und an den russ. Zarenhof Wassilij Iwanowitschs; 1518 Rückkehr nach Wien und Übernahme in den Reichshofrat; 1522 nahm Ferdinand ihn in das niederöst. Regiment auf; Heirat 1521 mit Helena (Helene) v. Graswein geb. v. Saurau (gest. 1575), keine Kinder; 1521-25 Reisen im Auftrag der Landstände nach Worms, Schwaben, den Niederlanden, Nürnberg, Böhmen und Ungarn; 1526 Versetzung in die niederösterreichische Raitkammer (= Finanzministerium); 1526/27 zweite Fahrt nach Rußland, erreicht fünfjährigen Waffenstillstand zw. Polen und Russland; 1537 Erhebung in den erbl. Reichsfreiherrnstand; 1539 oberster Kammerrat und Präsident der niederöst. Kammer; 1541 erfolgreiche Friedensverhandlungen mit Sultan Suleman; 1543 übertrug ihm Kg. Ferdinand den Vorsitz der Kriegsverwaltung; 1549 „Rerum moskoviticarum commentarii“ zum ersten Mal erschienen, später in versch. Sprachen übers.; 1556 Erbkämmerer v. Österreich und Erbtruchsess v. Kärnten; Dienst bis 1561, seit Ende der 1540er Jahre erließ ihm Kg. Ferdinand einige Dienstverpflichtungen; vielfache diplomatische Aufträge Maximilians I., Karls V. und Kg. Ferdinands (zunächst im Dienst der Heiratspolitik); mehrere diplomatische Reisen nach Polen, Russland, Ungarn; Teilnahme an Reichstagen; bedeutende wissenschaftliche Berichte v. seinen Reisen nach dem Prinzip „Augenzeugenschaft und getreues Dolmetschen“ (humanist. geschult!)

1.4. Literatur zur Person

ADB 12 (1880) 35-39 (Ludwig Geiger), NDB 8 (1969) 579f. (Dorothea Bergstaesser) (Lit.); [Kat.] Focus Behaim Globus. Teil 1: Aufsätze. Teil 2: Katalog. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Ausstellung 2. Dezember 1992 bis 28. Februar 1993. Nürnberg 1992, 677f.; Friedrich Adeling, Sigmund Freiherr von Herberstein. Mit besonderer Rücksicht auf seine Reisen in Rußland. St. Petersburg 1818; Franz Krones, Sigmund von Herberstein. Ein Lebensbild, mit besonderer Rücksicht auf die Beziehungen Herberstein's zur Steiermark und seine Schriften (= Sonderabdr aus dem 19. Hefte der „Mittheilungen des hist. Vereines f. Steiermark“). Graz 1871, 3-76; Alfred Nehring, Über Herberstein und Hirsfogel. Beiträge zur Kenntnis ihres Lebens und ihrer Werke. Berlin 1897; ders., Hirsfogels Beziehungen zu Herbersteins Werken. In:

Repertorium f Kunstwissenschaft 20 (Berlin/Stuttgart 1897) 121-129 [dto.]; Elfriede Rensing, Sigmund von Herberstein, der Grenzlanddeutsche. In: Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums. Heft 1 (1935) 464-487. 555-585; Fritz Popelka, Sigmund von Herberstein, ein Staatsmann und Weltreisender des sechzehnten Jahrhunderts. In: ders., Verklungene Steiermark. Geschichtliche Bilder. Graz/Wien 1948, 158-180; Erich Donnert, Sigmund von Herberstein. Zur dt. Rußlandkunde des 16. Jahrhunderts. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Univ. Jena/Thüringen, gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 7 (1957/58) 77-80 (Lit.); Bertold Picard, Das Gesandtschaftswesen Ostmitteleuropas in der Frühen Neuzeit. Beiträge zur Gesch. der Diplomatie in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts nach den Aufzeichnungen des Freiherrn Sigmund von Herberstein. (= Wiener Archiv f Gesch des Slaventums und Osteuropas 6). Graz/Wien/Köln 1967 (autobiogr. Schriften als Quellen ausgewertet, die zahlreiche Einblicke in Möglichkeiten und Grenzen, ethische Grundlagen und Verhaltensnormen eines Gesandten geben); Ernst Walter Zeeden, Das Erscheinungsbild der frühneuzeitlichen Stadt, vornehmlich nach Reiseberichten und Autobiographien des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Hans Eugen Specker (Hg.), Stadt und Kultur. 21. Arbeitstagung in Ulm. 29.-31. Oktober 1982 (= Stadt in der Gesch 11). Sigmaringen 1983, 70-84; August Nitschke, Die Stellung des Kindes in der Familie im Spätmittelalter und in der Renaissance. In: Alfred Haverkamp (Hg.), Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. (= Städteforschung A 18). Köln/Wien 1984, 215-243: 222f. Anm. 48; Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 95 (Verflechtung der Fugger u.a. mit den Herbersteins). 97 (Zugang der Fuggers zum habsb. Hof über direkte Verschwägerung mit dem bayerischen Obersthofmeister, Rat und Kämmerer Ehz. Ferdinands, Bernhard v. Herberstein); Gerhard Jaritz, Leben, um zu leben. In: Harry Kühnel (Hg.), Alltag im Spätmittelalter. Darmstadt N21986, 181f. (SvHs Autobiographie (a) [s.u. 2.1.] als Bsp. f. die Behauptung, Autobiographien seien - wie Porträts - oft Zeugnisse des Bewusstseins, im Leben erfolgreich gewesen zu sein); Samuel H. Baron, Herberstein and the English "discovery" of Muscovy. In: Terrae Incognitae 18 (1986) 43-54; Walter Leitsch, Sigmund von Herberstein (1486-1566). In: Katalog der Landesausstellung: Die Steiermark. Brücke und Bollwerk. Graz 1986, 539-542 mit Nr. 23/47; Günther R. Burkert, Landesfürst und Stände. Karl V., Ferdinand I. und die österreichischen Erbländer im Reigen um Gesamtstaat und Landesinteressen. (= Forschungen und Darstellungen zur Gesch des Steiermärkischen Landtages 1). Graz 1987 [Untersuchungszeitraum: 1519-1537] 13 Anm. 27 + Anm. 32f. Anm. 49. 65-71. 78 Anm. 87ff. 141 Anm. 190. 270 Anm; Gerhard Pferschy (Hg.), Siegmund von Herberstein. Ksl. Gesandter und Begründer der Rußlandkunde und die europäische Diplomatie. (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 17). Graz 1989; Martin Bauml Duberman/Martha Vicinus/George Chauncey (eds.), Hidden from History. Reclaiming the Gay and Lesbian Past. New York 1989, 553 n. 3; Walter Leitsch, Berichte über den Moskauer Staat in italienischer Sprache aus dem 16. Jahrhundert. Eine quellenkritische Studie mit besonderer Berücksichtigung der italienischen Übersetzung der Moscovia Herbersteins. (= Wiener Archiv f Gesch des Slaventums und Osteuropas 15). Wien/Köln/Weimar 1993; Gerhard Rill, Die Herberstein-Mission. In: ders., Fürst und Hof in Österreich. Von den habsburgischen Teilungsverträgen zur Schlacht von Mohác (1521/22 bis 1526). Bd. 1: Außenpolitik und Diplomatie. (= Forschungen zur Europäischen und vergleichenden Rechtsgeschichte 7). Wien/Köln/Weimar 1993, 96-105; ders., Siegmund von Herberstein. In: ebd., 160-164; Reg sv, außerdem: 13. 113f. 137f. 156 Anm. 260. 166f. 169f. 175ff. 179. 191. 193. 232. 236. 247ff. 252ff.; Werner Paravicini (Hg.), Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters: eine analytische Bibliographie Teil 1. Dt. Reiseberichte. Bearb. v. Christian Halm (= Kieler Werkstücke D/5). Frankfurt, M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1994, 302-371

2.1. Quelle: benutzte Edition

(a) Selbst-Biographie Siegmunds Freiherrn von Herberstein. 1486-1553. Hg. v. Theodor Georg v. Karajan. In: *Fontes rerum Austriacarum* I 1. Wien 1855 (= ND New York/London 1969) 67-396

(b) Sigmund Freyherr zu(e) Herberstain / Neyperg / vnd Guetenhag / Obrister Erb-Camrer / vnd Obrister Truchsa(e)ß inn Ca(e)rndten / Denen Gegenwu(e)rtigen vnd Nachkommenden Freyherrn zu(o) Herberstain. Seines Thuens / Diensten / vnd Raysens / mit trewer vermanung / Sich zu(o) Tugenden vnnd guetem wesen zeschicken. Wien 1561 (zuerst ebd. 1558, 1560)

(c) Josef Zahn (Hg.), *Das Familienbuch Sigmunds von Herberstein*. Nach dem Originale hg. In: *Archiv f österreichische Gesch* 39 (1868) 293-415: 318-320 (auch als Sonderdruck erschienen)

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

(a) vollst. Ed. der Orig.-Hs. (Kanzleihand, mit eigenhd. Zusätzen SvHs)

(b) 46 Druckseiten (ca. DIN A 4), davon sieben Seiten mit meist ganzseitigen Holzschnitten (meist SvH in diplomat. Ehrenkleid)

(c) Beschreibung und Ort der Hs. Reinschrift durch einen Schreiber mit Ergänzungen SvHs); Editionsprinzipien nur teilw. angegeben: Text des Familienbuches vollst., Ergänzungen Herbersteins teilw., Wappen nicht mit abgedr.; Seitenwechsel angegeben

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

zu drei Gruppen autobiographischer Texte SvHs Tersch (1998) 193-213 (v.a. zu (a), aber auch zu (b) und zu den versch. Gruppen autobiogr. Texte SvHs: einzige vollst. Aufzählung der versch. autobiogr. Werke und Werkgruppen SvH einschl. bibliographischer Angaben zu Hs., Drucken, Editionen, Sekundärlit.; informationsreiche Besprechung, besonders ausführlich zur Wiener Hs. Karajan ed. [s.o.]

2.1. (a)]; die drei autobiogr. Werkgruppen:

(1) zwei hsl. Varianten (z.T. voneinander abweichend): Wiener Hs. (Karajan ed. [s.o. 2.1. (a)]), Budapester Hs. (ed. Kovachich)

(2) zwei Dokumentensammlungen mit z.T. autobiogr. Verbindungstexten, eine davon in Auszügen ed. (ed. Luschin)

(3) v. SvH in Druck gegebene Werke, nämlich (i) z.T. knappe Lebensläufe, u.a. „Mein Sigmunds Freyherrn zu Herberstain ... In Khayser Ferdinands des Ersten / in Pottschaftten vnd Ambtern Dienste / etc. Wien o.J.“; (ii) lat. Autobiographie: *Gratae posteritati Sigismvndvs Liber Baro in Herberstain Neyperg & Guettenhag Primarius Ducatus Carinthiae Haereditariusque & Camerarius & Dapifer &c. Immunitate meritorum ergo donatus, actiones suas a puero ad annum vsque aetatis suae septuagesimum quartum, breui commentariolo notatas reliquit*. Wien 1558, 1560; (iii) dt. Autobiographie (freie, breiter und detaillierter erzählende Übers. v. (ii)): Sigmund Freyherr zu(e) Herberstain / Neyperg / vnd Guetenhag / Obrister Erb-Camrer / vnd Obrister Truchsa(e)ß inn Ca(e)rndten / Denen Gegenwu(e)rtigen vnd Nachkommenden Freyherrn zu(o) Herberstain. Seines Thuens / Diensten / vnd Raysens / mit trewer vermanung / Sich zu(o) Tugenden vnnd guetem wesen zeschicken. Wien 1561

(a) Karajan ed. (s.o. 2.1. [a]) IXf.XIV ;Misch IV/2 (1969) 604f.; Magdalena Buchholz, *Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung*. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss.

Königsberg 1942) 54-56. 159; Henry J. Cohn, Götz von Berlichingen and the Art of Military Autobiography. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 22-40: 23 (adlige Autobiographien, wie andere wahrsch. bei Zusammenkünften laut vorgelesen und so über den engen familiären Adressatenkreis hinaus bekannt); Tersch (1998) 198-211

(b) Tersch (1998) 196; Jancke (2002) 181f. (Sprachkenntnisse). 198f. 203f. (Rezeptionskreise)

(c) bei Tersch (1998) nicht als autobiogr. Text erwähnt

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

(a) Auszug: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 155-180 (nach Karajan ed. [s.o. 2.1.a])

3.1. Abfassungszeit

(a) unklar: tagebuchartig? o. im Nachhinein mit Hilfe v. Aufzeichnungen und Dokumenten?; Reinschrift durch Schreiber mit eigenhd. Anmerkungen SvHs, bis 1553

(b) unklar; vermutlich nach 1556-1558 (vgl. Titelblatt: Erbkämmerer und Erbtruchsess v. Kärnten)

(c) um/ab 1560, mit Nachträgen

3.2. AdressatInnen

(a) Verwandte; indirekt: andere Reisende (vgl. auch Misch IV/2 [1969] 604f.: SvH habe schon zu Lebzeiten Teile der Autobiographie als „actiones commentariolo notatae“ veröffentlicht); v.a. Neffen und Großneffen

(b) „Denen Gegenwu(e)rtigen vnd Nachkommenden Freyherrn zu(o) Herberstain“, die den Namen Herberstein weitertragen (s. Titel) [d.h. die Familie ist 1537 mit ihm in den erblichen Reichsfreiherrnstand erhoben worden], also in erster Linie die männlichen Nachkommen samt ihren Familien - v.a. Neffen und Großneffen -, evt. einschließlich der eingehelirateten Frauen; Stammbaum liefert geschlechtsspezifische Adels-Exempla; darüber hinaus vermutlich familiäres Netzwerk (vgl. Genealogie in der Einl.)

(c) Mitglieder der Familie Herberstein; Gott (Gebet)

3.3. Funktion der Quelle

(a) (die von jedem Menschen verlangte) Rechenschaft, um von den anderen im Gedächtnis behalten zu werden; Wunsch, dass die Verwandten daraus lernen (in Übernahme, Verbesserung o. Veränderung des vorgeführten Lebens); insbesondere ist an Adressaten gedacht, die in dieselben Gegenden wie SvH reisen (vgl. die Anweisung, außer Holz und Wasser in eine bestimmte polnische Herberge alles mitzubringen S. 326); eigene Rechenschaft ist wichtiger Bestandteil ständ. adligen Verhaltens

(b) „mit trewer vermanung / Sich zu(o) Tugenden vnnnd guetem wesen zeschicken“ (s. Titel): SvH als Exempel der gegenwärtigen (männlichen) adligen Standards seiner Familie; d.h. eigene Rechenschaft ist wichtiger Bestandteil ständ. adligen männl. Verhaltens

(c) ähnlich wie (b): Adel der Herbersteins ist nicht alt, sondern erworben durch Verdienste und Tugenden; Verdienste und Tugenden muss jeder selbst an den Tag legen, um adlig zu sein, das Erzählen und Rühmen der Verdienste der Vorfahren betrifft die Verdienste anderer (306); implizit: eigene Stellung in weitverzweigtem verwandtschaftlichen Netzwerk festhalten, andere zu weiteren und ergiebigeren familiengesch. Nachforschungen motivieren (307); Bitte an Gott um Gnade und Barmherzigkeit f. die Familie Herberstein

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

(a) hsl. (zwei Hss.); Budapester Hs.: Országos Széchényi Könyvtár, Ms. Quart. Germ. 200, Wiener Hs.: HHStA, Hs. Böhm 163 = R 11)

(b) gedr. nach Absicht des Verf.

(c) hsl. (Reinschrift durch einen Schreiber, mit Ergänzungen SvHs); Ort: Graz, Steiermärkisches Landesarchiv, Familienarchiv Herberstein, EP 104a/1 (1508-62) u. EP 104a/2 (1509-52)

4.1. *Berichtszeitraum*

(a) 1486-1545; (Budapester Hs.), -1553 (Wiener Hs.)

(b) 1379-1561

(c) 1209-1563

4.2. *Sprache*

(a) dt. mit lat. Einschüben (Abschriften v. ksl. und kgl. Urkunden);

(b) dt.

(c) dt.

4.3. *Form der Quelle*

(a) Ich-Form; annalistisch; gehört nach Tersch (1998) zur autobiogr. Werkgruppe (1)

(b) Ich-Form, Prosa; Familienstammbaum mit angefügter Autobiographie und sechs Holzschnitten SvHs in versch. Gewändern, die er bei wichtigen diplomatischen Missionen trug [vgl. Die Schwarzschen Trachtenbücher. Hg. v. August Fink. Berlin 1963] und Vorspann über Herkunft und Bedeutung des Adels allgemein und familiär im besonderen (Memoriatradition f. Aufrechterhaltung und Einschätzung adliger Leistungs- und Tugendstandards klingt an), angehängt einige kgl. und ksl. Urkunden (Bestallungs- und Entlassungsurkunden); getrennter Stammbaum f. Männer und Frauen der Familie; über weite Strecken äußerst freie, aber breiter und detailreicher erzählende Übers. einer gedr. lat. Autobiographie (s.o. 2.3., Punkt [3][ii]); gehört nach Tersch [1998] zur autobiogr. Werkgruppe [3])

(c) Ich-Form, Prosa; Teil einer genealogischen Netzwerkbeschreibung, die die verwandtschaftlichen Beziehungen mit angeheirateten Familien dokumentiert; vermerkt Männer (Einheirat anderer Familien in die Herbersteinsche) und Frauen der Familie Herberstein (Einheirat der Herbersteins in andere Familien) getrennt; Gebet f. die Familie

4.4. Inhalt

(a) Kindheit und Ausbildung: Univ. ungewöhnlich f. Adlige, Selbstverteidigung; mil. und diplomatische Dienste; v.a. Reisen (diplomatische Missionen); Konkurrenz mit Adligen und Bürgerlichen um Rang und Einfluss am ksl. und kgl. Hof

(b) Herkunft, Bildung, pol. und diplomatische Aktivitäten; im Stammbaumteil werden f. Männer Beruf und Karriere sowie Heirat und Kinder, f. Frauen Herkunft, Heirat und Kinder genannt, d.h. geschlechtsspezifische Adels-Exempla

(c) Ausbildung und Studium; Dienste f. Maximilian, Ferdinand und Karl, Aufstieg, Freiherrnstand, Heirat; Gebet f. die Familie

Helius Eobanus Hessus

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Helius Eobanus Hessus [eigtl. Koch/lat. Coccius]

humanist. Dichter und Prof.; poeta laureatus; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 06. 01. 1488 Halgehausen bei Frankenberg (Hessen)

† 04. 10. 1540 Marburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Hans Koch war Bauer im Dienst des Klosters Haina, Mutter Katharina (gest. vor 1529) aus Gemünden/Wohra; Förderung durch den Abt v. Haina: erster Unterricht durch Abt Dietmar v. Haina, auf dieser Grundlage weitere Ausbildung in der Gemündener Lateinschule, in Frankenberg und seit 1504 an der Univ. Erfurt; Studium in Erfurt, 1509 Mag. und 1507 Rektor der dortigen Severischule; Aufenthalte in Ostpreußen und Leipzig; 1509-1513 als Sekretär im Dienst des Bf. Hiob v. Dobeneck in Riesenburg; 1513 auf Wunsch des Bf. Jurastudium in Frankfurt/O., im Herbst 1513 nach Leipzig, 1514 nach Erfurt; 1514 (1517 lt. RGG4)-1526 Prof. f. Lat. in Erfurt; Haupt des Erfurter Poetenkreises; 1514 (o. 1515 lt. RGG4) heiratete er Katharina Spater (gest. vor 1543), Tochter des Erfurter Bürgermeister Heinrich Spater, in dieser Ehe fünf Söhne, eine Tochter; 1518 Besuch bei Erasmus in Löwen; 1521 schloss er sich Luther an; 1523 Beginn des Med.-Studiums wg. materieller Probleme; 1526-1533 als Lehrer der Poetik zeitweise in Nürnberg an der neu eingerichteten humanist. Schule Melanchthons, dem Ägidiengymnasium, in Nürnberg Freundschaft mit Dürer; 1533 Rückkehr nach Erfurt als Prof. im Zuge der Wiederherstellung der Univ.; schließlich 1536 Prof. f. Gesch. in Marburg; seit 1506 publizierte er eigene Dichtungen („Heroidarum Christianarum epistolae“. Leipzig 1514, Neubearb. Hagenau 1532 nach dem Vorbild v. Ovids „Epistulae Heroidum“); 1519 Reise zu Erasmus in „Hodoeporicon“ dargestellt; in seinen letzten Lebensjahren überwiegen Übersetzungen ins Lat. (antike griech. Autoren, biblische Texte); unterhielt ausführlichen humanist. Briefwechsel, der posthum publiziert wurde (1543 durch Draconites; 1557, 1561, 1568 in 3 Bänden. durch J. Camerarius)

1.4. Literatur zur Person

ADB 12 (1880) 316-319 (Ludwig Geiger); NDB 4 (1959) 543-545 (Hans Rupprich); Ellinger 2 (1929) 3-23; LThK2 3 (1959) 913f. (Friedrich Zoepfl); RGG3 3 (1958) 298 (Hans Volz); RGG4 3 (2000) 1712 (Heinz Scheible); BBKL 2 (1990) 791-793 (Friedrich Wilhelm Bautz); Lexikon der Renaissance. Hg. v. Günter Gurst/Siegfried Hoyer/Ernst Ullmann/Christa Zimmermann. Leipzig 1989, 334f. (ebd. 335 Abb.); EncR 2 (1996) 238 (Harry Vredeveld); EncRen 3 (1999) 148f. (Eckhard Bernstein); Schottenloher (1932ff.) 5464-5487. 46060-46063; Gotthold Schwertzell, Helius Eobanus Hessus. Ein biogr. Versuch. Marburg 1873; ders., Helius Eobanus Hessus, ein Lebensbild aus der Reformationszeit. Halle 1874; Carl Krause, Helius Eobanus Hessus, sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Cultur- und Gelehrtenesch. des 16. Jahrhunderts. 2 Bde. Gotha 1879 (= ND Nieuwkoop 1963); Heinrich Julius Kaemmel, Geschichte des deutschen Schulwesens im Uebergange vom Mittelalter zur Neuzeit. Leipzig 1882 (ND Hildesheim u.a. 1986), Reg sv; Paul Kalkoff, Humanismus und Reformation in Erfurt. Halle 1926; Friedrich Wilhelm Krapp, Der Erfurter Mutiankreis und seine Auswirkungen. Diss. phil. Köln 1939; M[aria] Franc, Das „Odeporicon“ des Johannes Butzbach. Diss. Wien 1944, 55 Anm. 2; Heinrich Kramm, Besitzschichten und Bildungsschichten der mitteldt. Städte im 16. Jahrhundert. In: Vjs f Sozial- und Wirtschaftsgesch 51 (1964) 454-491: 469 + Anm. 26 (HEH versuchte mit Hilfe v. Georg Sturz - Erfurter Humanistenkreis - den med. Dr.-Titel zu erwerben, wg. eigenem Unvermögen vergeblich); Heinz Entner, Helius Eobanus Hessus und die lutherische Reformation in Erfurt, 1521-1525. In: Max Steinmetz/Gerhard Brendler (Hgg.), Weltwirkung der Reformation. Bd. 2. Berlin 1969, 472-484; Robert W. Scribner, The Erasmians and the Beginning of the Reformation in Erfurt. In: The Journal of Religious History 9 (1976) 3-31; Helmar Junghans, Der junge Luther und die Humanisten. Weimar 1984; Winfried Trillitzsch, Humanismus und Reformation. Der Erfurter Humanist und ‚Dichterkönig‘ Helius Eobanus Hessus. In: Wissenschaftliche Zeitschrift. Friedrich-Schiller-Univ. Jena. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe 33 (1984) 343-357; Schnur ed. (s.u. 2.1.) 447f.; Christine Treml, Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. (= Humanistische Texte und Studien 12). Hildesheim/Zürich/New York 1989, 66 (Mitglied, später princeps des Erfurter Dichterkreises). 68ff. (unter seiner Leitung wandte sich der Kreis v. der scharfen Reuchlinschen Kritik ab und der moderaten Linie des Erasmus zu; „Pilgerfahrten“ in die Niederlande zu Erasmus wurden modern; neue Mitglieder gewonnen). 70 (ausschließlich lit.-philol. arbeitender Gelehrtenkreis auch unter HEH; ergänzt durch eigene Dichtungen, die zur Geselligkeit und zur Festigung der Freundschaftsbeziehungen beitrugen); Gerhard Menk, Die Rekrutierung der Eliten in der Landgrafschaft Hessen bzw. Hessen-Kassel und Waldeck im 16. und 17. Jahrhundert. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 61-90: 75f.; Thomas Klein, Humanismus und höfisch-städtische Eliten im sächsisch-thüringischen Raum vor der Reformation. In: ebd. 279-307: 285f. 293. 305; Ingeborg Graesser-Eberbach, Helius Eobanus Hessus. Der Poet des Erfurter Humanistenkreises. Erfurt 1993; Barbara Bauer (Hg.), Melanchthon und die Marburger Professoren 1527-1627. 2 Bde. (= Schriften der Universitätsbibl Marburg 89). Marburg 1999, 22000; Ingrid Keck, Die „Noriberger illustrata“ des Helius Eobanus Hessus. Kommentar. (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 15, Klass Sprachen und Literaturen 78). Frankfurt, M./Berlin/Bern/Brüssel/New York/Wien 1999; Joachim Camerarius, Narratio de Helio Eobano Hesso. Comprehendens mentionem de compluribus illius aetatis doctis & eruditis viris (1553). Lat. und dt.: Das Leben des Dichters Helius Eobanus Hessus. Mit der Übers. v. Georg Burkard. Hg. und erl. v. Georg Burkard und Wilhelm Kühlmann. (= Bibliotheca Neolatina 10). Heidelberg 2003

Autobiogr. Quelle: Daniel Greiser, Autobiographie Cir

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Eobanus Posteritatis. In: Harry C. Schnur (Hg.), Lateinische Gedichte deutscher Humanisten. Lat. und dt. Stuttgart 1978, 210/211-218/219

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Abdruck aus: Helii Eobani Hessi Heroidum libri tres. Hagenau 1532 (lib. III) = Neubearb. nach: „Heroidarum Christianarum epistolae“. Leipzig 1514 (dort schon „Eobanus Posteritatis“ enthalten)

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Jozef Ijsewijn, Humanistic Autobiography. In: Eginhard Hora/Eckhard Kessler (Hgg.), Studia humanitatis. Ernesto Grassi zum 70. Geburtstag. (= Humanistische Bibliothek I,16). München 1973, 209-219: 213f.; de Boor/Newald IV,1 (1970) 619-622: 620; de Boor/Newald IV,2 (1973) 280

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

Dichtungen. Lat. und Dt., hg. und übers. v. Harry Vredeveld. Bd. 3: Dichtungen der Jahre 1528-1537. (= Mittlere Dt Lit in Neu- und Nachdrucken 39). Bern/Frankfurt, M./New York/Paris 1990, 476-483; Humanist. Lyrik des 16. Jahrhunderts. Lat. und dt. In Zusammenarbeit mit Christof Bodamer, Lutz Claren, Joachim Huber, Veit Probst, Wolfgang Schibel und Werner Staube. Ausgewählt, übers. und erläutert und hg. v. Wilhelm Kühlmann, Robert Seidel und Hermann Wiegand. (= Bibliothek der Frühen Neuzeit I/5). Frankfurt, M. 1997, 247-337: 328-337 (Eobanus Posteritatis/Eobanus an die Nachwelt, Textgrundlage: Schwäbisch Hall 1539)

3.1. *Abfassungszeit*

1514 (vgl. V. 107: 26 Jahre alt)

3.2. *AdressatInnen*

der Leser (socius posteritatis, V. 42), die Göttin Nachwelt

3.3. *Funktion der Quelle*

Werbebrief an Leser/Göttin Nachwelt um Nachruhm (vgl. die Vor- und Nachreden des Hans Sachs f. seine gedr. Werke; ferner Luther)

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

gedr. (1532)

4.1. *Berichtszeitraum*

Geburt bis 1514

4.2. *Sprache*

lat.

4.3. Form der Quelle

Epistel in Distichen (152 Verse); Ich-Form; lit. Einbindung in die Heroides, letzter der Liebesbriefe (Vorbild Ovid) (vgl. Ijsewijn [s.o. 2.3.] zur Form v. humanist. Autobiographien: rhetorisch geprägte Muster verwendend [Gattung der Panegyrik])

4.4. Inhalt

Form nach der Beschreibung v. Ijsewijn (s.o. 2.3.) 214f.:

- (1) Einleitungsformel: lange Anrede an Göttin Nachwelt
 - (2) genus/Herkunft: Land (Hessen); Stadt (Frankenberg); Datum (1488), Sternbild (Astrologie!) Lyra, 6. Januar; Eltern (arm, ohne Stammbaum, d.h. ohne namhafte Ahnen)
 - (3) educatio: erstes Lernen soll unerwähnt bleiben, da kein Leserinteresse vermutet wird; Lateinunterricht, Vergillektüre, poetische Versuche; Beschluss, Dichter zu sein; Erlernen der Metrik
 - (4) res gestae: lit. Werke und Veröffentlichungen
 - (5) comparatio: mit zeitgenössischen Dichtern - Hutten
 - (6) corpus
 - (7) Epilog: Hinweis auf weitere (reife und Alters-) Werke; Bitte um Einreihung unter die namhaften Dichter
-

Matthias Hoe von Hoeneegg

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Matthias Hoe von Hoeneegg [Hoë von Hoëneegg; Höe von Höeneegg]

adlig; Pfr., Dr. theol.; Superintendent in Plauen; Oberhofprediger in Dresden; theologischer Schriftsteller; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 24. 02. 1580 Wien

† 04. 03. 1645 Dresden

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Leonhard HvH: Jurist, kurfürstl. mainzischer und erzherzoglich österreichischer und ksl. Rat, Prof. der Rechte in Wien, geadelt 1592 (Reichsadel), 1596 Reichshofrat, gest. 1599, Kaufmanns-Sohn aus Franken; Mutter Helena Wolzogen (1553-1617), deren Vater war ksl. Hofpostmeister in Wien; ab 1587 Privatunterricht, dann Stephansschule in Wien; 1592-94 Univ. Wien; 1594-97 zus. mit dem jüngeren Bruder Christian Gymnasium in Steir; 1597 Theologiestudium in Wittenberg, daneben philos. und jur. Studien (hätte für „in utroque Jure summos honores“ ausgereicht); 1601 Lic. theol.; 1602 Dritter (= letzter) Hofprediger in Dresden

und Heirat in Wittenberg mit Elisabeth Heidelberger (1581-1644) (adlig, Güter in der Gft. Mansfeld), bis 1623 vier Töchter und sechs Söhne; 1603 zum Superintendent f. Plauen und den kursächs.-vogtländ. Bezirk bestellt, Amtsantritt Jan. nächsten Jahres; 1604 Promotion zum Dr. theol.; 1611 Direktor der ev. Kirche in Prag; 1613 1. Hofprediger in Dresden; er erstritt sich in Auseinandersetzungen mit dem 2. Hofprediger in aller Öffentlichkeit den Titel Oberhofprediger; delegierte die liturgischen Teile des Gottesdienstes an die nachgeordneten Geistl.; setzte sich erfolgreich f. ein Zusammengehen Kursachsens und Habsburgs im 30j. Krieg ein, wofür ihn der Ks. 1620 mit der erblichen Pfalzgrafenwürde belohnte; bekämpfte mit gleicher Heftigkeit Katholiken wie Calvinisten und handelte zugleich nach dem Grundsatz, dass die Lutheraner viel eher mit den Katholiken als mit den Reformierten zusammen gehen könnten; erst 1631 auf dem Leipziger Religionsgespräch ließ er sich zur Einschränkung seiner öfftl. Polemik bewegen; beteiligt am Zustandekommen des Prager Friedens 1635; trat f. Jakob Böhme ein, hatte freundschaftliche Beziehungen mit Vertretern der kirchlichen Reformbewegung; theologischer Schriftsteller

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 1637-39; ADB 12 (1880) 541-549 (Brecher); NDB 9 (1972) 300f. (Erich Beyreuther); LThK2 5 (1960) 413 (Stephan Skalweit); RGG3 3 (1959) 389f. (Franz Lau) sv Höe von Höenegg, Matthias; EncR 2 (1996) 240 (David P. Daniel); RGG4 3 (2000) 1816 (Günther Wartenberg); PRE 8 (1900) 172-176 (Franz Dibelius); Lebensbeschreibung von Herrn D. Mathia (!) Höens (!) von Höenegg (!), v. Johann Andreas Gleich [Autobiographie mit Zusätzen v. Hg.]. In: Johann Andreas Gleich, *Annales Ecclesiastici, Oder: Gründliche Nachrichten der Reformation-Historie Chur-Sächß. Albertinischer Linie. ... Dabey die umständlichen Lebens-Beschreibungen derer Churfl. Sächß. Ober- und übrigen Hoff-Prediger. 2 Bde. Dresden/Leipzig 1730. Bd. 2, 2-206* (Autobiographie als Quelle f. die hier gebotene Biographie 4f.; Auszüge in dt. Übers. abgedr.; p. 5 erwähnt Gleich [1730] seine Quellen: „So habe aus einem Manuscripto, so D. Hoe mit eigner Hand geschrieben, den Entwurff seines Lebens also gefunden, in Lateinischer Sprache, welche Worte ich auch behalten will, so weit seine Aufferziehung gehet, daher dieser Relation desto eher und mehr zu trauen; wie nicht weniger dem Verzeichnisse seines Lebens, so er ebener maßen selbst aufgesetzt, und in ein Buch geschrieben, so auf seinem gewesenen Ritter-Guthe Lungwitz, eine Meile von Dreßden gelegen, gefunden und beybehalten worden, welches mir gütigst abcopiret, mitgetheilet und zugeschicket worden.“ - Gleich hat also sowohl die lat. Autobiographie (a) als auch die dt. (b) verwendet); Ernst Otto, *Die Schriften des ersten kursächsischen Oberhofpredigers Höe von Höenegg, krit. gesammelt und geordnet. (= 37. Jahresbericht des Vitzthumschen Gymnasiums). Dresden 1898; ders., Der Streit der beiden kursächsischen Hofprediger Matthias Höe von Höenegg und Mag. Daniel Hänichen, 1613-1618. In: Beiträge zur Sächs Kirchengesch 21 (1908) 89-123; Hans Knapp, Matthias Hoe von Hoeneegg und sein Eingreifen in die Politik und Publizistik des Dreißigjährigen Krieges. (= Hallesche Abh zur Neueren Gesch 40). Halle 1902; Franz Blanckmeister, *Pastorenbilder aus dem alten Dresden. Dresden 1917, 44-52; Stefanie Prochaska-Weigl, D. Matthias Hoe von Hoeneegg und seine Zeit (1580-1645). Diss. theol. masch. Wien 1951; Hans-Dieter Hertrampf, Der kursächs. Oberhofprediger Matthias Höe von Höenegg - seine Theologie, Polemik und Kirchenpolitik. Diss. theol. masch. Leipzig 1967; ders., Höe von Höenegg - sächsischer Oberhofprediger 1613-1645. In: Herbergen der Christenheit. Jb f. dt. Kirchengesch. 7 (1969) (Berlin 1970) 129-148; Hermann Schüling, Verzeichnis der Briefe an Matthias Hoe von Hoeneegg (1580-1645) in der Universitätsbibliothek Gießen (Cod. Giess. 114 und 115). (= Handschriftenkataloge der Universitätsbibliothek Gießen 1). Gießen 1979; Siegfried Wollgast, Philosophie und Theologie in Dresden unter Johann Georg II. In: *Dresdner Hefte* 11,1 (1993) H. 33, 25-31: 27**

Autobiogr. Quellen: Abr. Scultetus, *Autobiographie* (a) lat.: 42 (lt. Anm. 95 in ed. Benrath). 78, (b) dt. ed. Benrath 46 Anm. 95 (im Text anonym). 80

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

(a) D. M. Hoë de vita propria, ex ejus Autographo. In: Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen. 3. Beytrag. Leipzig 1720, 398-410

(b) Bruchstück einer Selbstbiographie des kursächsischen Oberhofpredigers D. Mathias [!] Hoë von Hoënegg. Mitgeteilt v. Pfr. Scheuffler. In: Jb d Ges f d Gesch d Protestantismus in Österreich 13 (1892), 28-40. 105-135, Text ab 29

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

(a) keine Editionsprinzipien genannt, nichts zur Hs., keine Anmerkungen, originale Schreibweise scheint weitgehend beibehalten worden zu sein

(b) Fundort der Hs. genannt (Pfr. v. Frankenthal), grobe Beschreibung (geb. Ms., dt., viele leere Bll., Inhaltsverz. vorweg, Nachträge v. ders. Hand); Orthographie und Interpunktion modernisiert; Seitenwechsel angezeigt; unklar, ob Abschnittgliederungen und Überschriften v. Hg. o. v. Verf. stammen; stellenweise gekürzt (z.B. Seite 34 um die Liste zur Familie Wolzogen, Seite 109 um einige Patenlisten)

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Inge Bernheiden, Individualität im 17. Jahrhundert. Studien zum autobiogr. Schrifttum. [= Literarhist Untersuchungen 12]. Frankfurt, M./Bern/New York/Paris 1988, 87f.; Tersch (1998) 604-618: 617 (zu den versch. Fassungen: Tersch [1998] geht v. drei Fassungen aus, da er die Zitate bei Gleich einer eigenen Fassung zurechnet - mit Berufung auf Prochaska-Weigl [s.o. 1.4.]) 303 Anm. 65; Jancke (2002) 93. 95f. 98. 101. 159f. (Patronage)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

Auszüge aus (a) und (b) (nicht gekennzeichnet): Gleich (s.o. 1.4.); Ernst Otto, Die Schriften des ersten kursächsischen Oberhofpredigers Hoë von Hoënegg. Dresden 1898

3.1. *Abfassungszeit*

(a) 16. 9. 1603; dann noch ein Abschn. mit: Dienstbeginn und Amtseinführung in Plauen -Dez. 1603, April 1604; Promotion Dr. theol. in Wittenberg März 1604- vermutlich Sommer 1604

(b) v.a. vor 1618, ca. 1612/13; nur einige bis 1622 geb. Kinder nachgetragen

3.2. *AdressatInnen*

(a) vermutlich selbst, Familie; Gott

(b) Kinder, Söhne

3.3. *Funktion der Quelle*

(b) Kinder sollen in die Fußstapfen seines Vaters Leonhard HvH treten: Exempel f. durch Tugend und Geschicklichkeit zu Ehren Kommen, insbesondere Beschäftigung zahlreicher Adliger als Diener erwähnt; Kinder sollen nach seinem Tod zu seinem Bruder Max an Vaters

Stelle gehen (32), und auch v. seinem jüngeren Bruder Christian haben sie Gutes zu erwarten (33); Unterrichtung der Kinder über Verwandtschaft (33), Bruder seiner Frau wird f. seine Kinder sorgen (34); MHvH selbst als Exemplum: Söhne sollen halb so fleißig beim Studium sein wie er (36); Kinder sollen sich seines Berufs - Theologe - nicht schämen (37), Söhne sollen unbedingt Disputationen besuchen und halten (38)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

(b) hsl., wohl urspr. bei seinen anderen Papieren (Gleich [s.o. 1.4.]); im 19. Jh. im Besitz des Pfr. v. Frankenthal; vermutlich um 1954 noch in Privatbesitz, inzwischen vermutlich verbrannt; Hss. (a) und (b) müssen heute als verloren gelten

4.1. Berichtszeitraum

(a) 1580-1610 (Geburt des Sohnes Hans Christoph) bzw. 1604 (Einführung ins Superintendentenamts in Plauen)

(b) 1580-1623

4.2. Sprache

(a) lat., ab Berichtszeitraum 1604 dt. (Geburten v. Kindern 1604-10 in Plauen)

(b) dt. mit gelegentlichen lat. Einsprengeln (Begriffe, Redewendungen, Gebete)

4.3. Form der Quelle

(a) Beginn in Er-Form, dann Übergang zur Ich-Form, Prosa

(b) Ich-Form, Prosa

4.4. Inhalt

(a) Bildungs- und Berufslebenslauf, Heirat, Geburten v. Kindern - Darstellung des Erreichten; gegenüber (b) entfällt: Aufzählung der Familienmitglieder, Würdigung des Vaters, Lob der Ehefrau, Beschwerden über Leyser und die Hofpredigerstelle, die adlige Selbstdefinition

(b) adlige Familie, eigene Ausbildung und hervorragende Leistungen, angenommene und abgelehnte Stellen, adlige Heirat, Kinder und adlige Taufpaten, eigene Wohltaten f. andere in seinem Beruf, Krankheiten und geistl. Gefahren durch andere Konfessionen, Patrone, besondere Gunst seines Kurf., Hervorkehren des adligen Standes und Abwägen, ob der eigene Beruf, angebotene Stellen und das Verhalten anderer dem adligen Stand seiner Person und seiner Familie entsprechen

Sebastian Hoffmann

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Sebastian Hoffmann

adlig; Patrizier (?); Ratsmitglied, versch. Ämter, Bürgermeister; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 14. 10. 1551 in?

† 04. 05. 1605 in?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater ca. 1525 geadelt, anscheinend Tuchhändler, aus der Schweidnitzer Gegend 1543 nach Görlitz eingewandert, vermögend und mit angesehenen Görlitzer Familien verschwägert, Schwenckfeldianer; Sommer 1565 Univ. Leipzig; 1575 trat er den Besitz seines väterlichen Erbteils Gut und Dorf Hennersdorf an; 1577 Heirat, 1591 Tod der Frau; rel. anscheinend kirchentreu - 1590/91/92 Kirchvater; seit 1587 im Rat, versch. Ämter, u.a. 1593, 1597, 1601 Bürgermeister

1.4. Literatur zur Person

Johannes Trillmich, Sebastian Hoffmann, ein Görlitzer Bürgermeister um 1600. In: NLM 90 (1914) 1-30, Biogr. 1-21

2.1. Quelle: benutzte Edition

keine Ed.

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Trillmich (s.o. 1.4.) bes. 21-27

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1595-1596

3.2. AdressatInnen

?

3.3. Funktion der Quelle

?

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort (1914): Görlitzer Ratsarchiv, SH, Diarium consulare 1595-1596

4.1. Berichtszeitraum

= Abfassungszeit

4.2. Sprache

dt. mit häufigen lat. Textteilen (gutes humanist. Latein) - lat. f. eigene Urteile o. f. diskrete Vorgänge der städt. Politik, „von denen er nicht wollte, dass Unberufene damit bekannt würden“ (Trillmich [s.o. 1.4.] 22), Verschlüsselung v. Namen

4.3. Form der Quelle

Prosa; Tagebuch; Ego-Dokument?

4.4. Inhalt

Streitigkeiten und Beschwerden der Zünfte, beschwerdeführende Privatpersonen, öfftl. Ordnung und Polizei, Stadtverwaltung, kirchliche Verhältnisse, finanzielle Angelegenheiten der Stadt, Außenpolitik der Stadt; Lebensgesch.

Samuel Huber

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Samuel Huber

Pfr.; Prof.; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 21. 05. 1547 Burgdorf bei Bern

† 23. 03. 1624 Osterwieck bei Halberstadt/Harz

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Peter, Lehrer; 1561-65 erste Studienzeit in Bern; dann bis 1569 Studium in Basel, Marburg und v.a. Heidelberg; 1569 Provisor in Bern; 1570 Pfr. in Büren, 1576 in Saanen und 1581 in Burgdorf; musste wg. luth. Anschauungen über das Abendmahl und besonders wg. Ablehnung der ref. Prädestinationslehre 1588 die Berner Kirche verlassen und wurde des Landes verwiesen; 1588-1592 Pfr. in Derendingen bei Tübingen; auch in Württ. Streit um die Prädestination; 1593 (lt. RGG4 schon 1592) Prof. f. Theologie in Wittenberg; mit seinem Gnadenuniversalismus ging er weit über die Lehre der Konkordienformel hinaus, deswegen geriet er bald in schwere Streitigkeiten mit der Orthodoxie, v.a. Leyser und Ägidius Hunnius; diese führten zu seiner Ausweisung aus Kursachsen nach weniger als zwei Jahren und zu einem unsteten Wanderleben; 1600 Brief an Catharina v. Brandenburg, in dem er sie um Beistand bittet (sie unterstützt Lutheraner, u.a. auch Selnecker); blieb nach langem Umherirren in Braunschweig-Wolfenbüttel; 1611 setzte ihm Hz. Friedrich Ulrich v. Wolfenbüttel eine Art Forschungsstipendium aus; verh. mit Frau Katharina, fünf Kinder

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 1742f.; ADB 13 (1881) 248f. (Wagenmann); NDB 9 (1972) 698f. (Franz Lau); PRE3 8 (1899) 409-412 ([Hagenbach+] Georg Müller); RGG2 2 (1928) 2030f. (W. Siebeck);

RGG3 3 (1959) 463 (Franz Lau) (ebd. Hinweis auf Autobiographie); RGG4 3 (2000) 1919 (Gottfried Adam); LThK2 5 (1960) 502 (Albert Brandenburg) (ebd. Hinweis auf Autobiographie); BBKL 2 (1990) 1101f. (Friedrich Wilhelm Bautz); Johann Andreas Schmid(t), *Dissertatio historico-theologica De S. Huberi vita, fatis et doctrina*. Helmstedt 1708; Gottfried Adam, *Der Streit um die Prädestination im ausgehenden 16. Jahrhundert. Eine Untersuchung zu den Entwürfen von Samuel Huber und Ägidius Hunnius*. (= Beiträge zur Gesch und Lehre der Reformierten Kirche 30). Neukirchen-Vluyn 1970; Tersch (1998) 319. 321. 325

Autobiogr. Quellen: Crusius, *Tagebuch I* eds Göz/Conrad 9 (19. 1. 1596). 14-18 (24. 1. 1596). 35 (22. 2. 1596). 43 (1. 3. 1596). 44 (2. 3. 1596). 45 (5. 3. 1596). 46f. (7. 3. 1596). 49 (9. 3. 1596). 79 (30. 4. 1596). 99 (24. 5. 1596). 100 (25. 5. 1596). 101 (29. 5. 1596). 110 (13. 6. 1596, zu z. 23). 209 (8. 10. 1596). 209 (11. 10. 1596). 316 (1. 4. 1597). 358 (26. 6. 1597). 389 (6. 9. 1597). 395 (30. 9. 1597); Abr. Scultetus, *Autobiographie* (a) lat.: 23. 32f., (b) dt. ed. Benrath 28f. 37f.

2.1. Quelle: benutzte Edition

Samuel Huber, *Antibellarminus. Hoc est, confutatio eorum, quae adversus Christianam fidem, pro tuenda Pontificia sua religione, Tomis disputavit quatuor Robertus Bellarminus Iesuita Cardinalis. À Samuele Hubero D. Helvetio Bernate. Opus: in quo libris sex tota Romana Babylon, scortationum & abominationum mater, quam Bellarminus Pocillator & Proditor eius in lucem produxit, ex imis euertitur fundamentis ... in fine operis copiosus index*. 6 vol. in 1. Goslar 1607-09. Liber sextus, id est, vltimus. In quo Analysis continetur Tridentini Concilii, illustrans ea omnia, quae Bellarminus patefecit. Praefatio: Amplissimis, consultissimis et prudentissimis, Consuli, Senatuique Civitatis liberæ et Imperialis, Goslariensis, Dominis & Euergetis suis, pie in Christo honorandis, a2r-b4r

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Jancke (2002) 95f. (Patronage). 203. 205 (Rezeptionskreise)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1609

3.2. AdressatInnen

Bürgermeister und Rat der freien Reichsstadt Goslar, in der er zur Abfassungszeit lebte, und Käufer/Leser des Buches: Gelehrte

3.3. Funktion der Quelle

den Adressaten erklären, wie er in den Streit gg. die röm. Kirche hineingeraten ist; in der Vorrede erklärt er die Adressaten f. verantwortlich, den Streit mit weiteren Angriffen zu einem siegreichen

Ende zu führen; ein Zweck war auch der Dank an alle die Patrone, die ihn nach der Vertreibung aus Sachsen finanziell unterstützten, v.a. die Städte Speyer und Goslar

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedr. nach Absicht des Autors

4.1. Berichtszeitraum

Kindheit-Gegenwart

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Widmungsvorrede des sechsten Bandes seiner antikath. Streitschrift „Antibellarminus“

4.4. Inhalt

Eltern und religiöse Sozialisation (luth.); konfessionelle Geschichte Berns zur Zeit, als der Vater dort Lehrer war, v.a. geht es ihm darum, die Kontinuität des luth. Bekenntnisses vom Vater an zu demonstrieren, die er aus der häusl. Erziehung übernommen und seither immer aufrechterhalten habe; Studium; Eingriff in den konfessionellen Streit zwischen Lutheranern und Zwinglianern in Bern 1581-82 zugunsten der bisher dominanten luth. Partei; Folgen des Kolloquiums von Montbéliard 1586; Kontroversen in Bern 1588 über Abendmahl und Prädestination und seine eigene Position, die er darin vertrat; Aufnahme in Württemberg durch den Hz.; in seiner württembergischen Zeit engagierte er sich gegen Katholiken und insbes. Jesuiten; Berufung zum Theologieprofessor in Wittenberg, dort engagierte er sich erneut in theol. Konflikten mit Calvinisten (Beza) und Katholiken (Bellarmine), daher verschwor man sich gegen ihn, Aufenthalt in Göttingen und v.a. in Goslar (zuerst 1597), das er wegen seiner kirchl. Verhältnisse rühmt; Aufzählung der finanziellen Unterstützungen für ihn, seine Familie und insbes. die Ausbildung seiner Söhne, die er von verschiedenen Seiten erhielt; Bitte an Gott um Vergeltung dieser Wohltaten; Wunsch, den Feind zu besiegen; Aufruf an die Adressaten, ihre bisherige Rolle in diesem Kampf weiter wahrzunehmen

Christoph Hueber

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Christoph Hueber

Patrizier; Bürger, Ratsherr, Grundbesitzer und Herrscherr; Laientheologe; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 01. 03. 1523 Linz

† 1574 Linz

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

aus angesehenener, vermögender Linzer Bürgerfamilie (Patriziat), Vater Adrian, Spitalmeister, Mutter Margarete (verwitwete Huetter); 1532 schickten ihn die Eltern nach Ybbs in die Lateinschule, wo er zweieinhalb Jahre umsonst bei einer Muhme lebte; 1535 f. eineinhalb Jahre in Wien, 1537 in Nürnberg; 1538 Student in Wittenberg, wo er im Haus des Malers Sebastian Adam lebte, den seine Eltern kannten; 1540 zur zweiten Heirat des verwitweten Vaters nach Hause; 1540-51 mit einem Kaufmann in Italien; nach seiner Rückkehr v. seinen Geschwistern erst f. missraten gehalten, dann v. seinem adligen Vetter Erasmus Hackelperger als Hauspfleger f. vier Jahre auf dessen Schloss Höhenberg geschickt; 1555 wg. Verteilung des Erbes in Linz und auf Anraten v. Freunden am 21. 6. 1556 Heirat mit Margarethe [Margaretha] Dürr; in dieser Ehe zwölf Kinder, zur Abfassungszeit noch drei Söhne und eine Tochter am Leben; ab 1560 Ratsmitglied in Linz; Ämter als Steuereinnehmer und Brückenaufseher; besaß eine Bibliothek (ca. 200 Bde.) mit vorw. prot. theologischer Lit. und Gebetbüchern; luth. Laintheologe, verfasste unpublizierte theologische Schriften, z.B.: ein Abriss der Weltgesch., Sieben Dialoge; letztere waren regelmäßiger Bestandteil einer selbstgestalteten Hausliturgie f. die Mittagmahlzeiten: sie wurden jwl. vor dem Mittagessen nach dem Gratias v. zwei Hausgenossen rezitiert, sie behandeln Hauptstücke der ev. Lehre: Erbsünde, Taufe, Gesetz, Unterschied der Lehre des Gesetzes und Evangeliums, Glauben, Gebet, Sakrament des Altars

1.4. Literatur zur Person

NDB 9 (1972) 713 (Grete Mecenseffy); Hoffmann ed. (1941) passim (s.u. 2.4.); Grete Mecenseffy, Ein evangelischer Hausvater des 16. Jahrhunderts, Christoph Hueber aus Linz (1523-74). In: Jb der Ges. f. die Gesch. des Protestantismus in Österreich 67 (1951) 59-73 (eigene Archivstudien); dies., Evangelisches Glaubensgut in Oberösterreich. Ein Beitrag zur Erschließung des rel. Gehaltes der Reformation im Lande ob der Enns. In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 2 (1952) 77-174

2.1. Quelle: benutzte Edition

Carl Woldemar Neumann (Hg.), Mittheilungen aus dem Hausbuche des Rathsherrn Christoph Hueber von Linz. In: Anzeiger f die Kunde der dt Vorzeit NF 22 (1875) 12-16. 40-43, Autobiographie: 15f. 40-43 (nur Autobiographie)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien genannt, ist aber die genaueste und vollständigste Ed. unter den drei vorliegenden; druckt wie die anderen beiden Hgg. ausschließlich die Autobiographie, nicht aber die durch sie exemplifizierten rel. väterlichen Ermahnungen ab

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Neumann ed. (s.o. 2.1.) 13f.; Hoffmann ed. (s.u. 2.4.) 123f. 128 Anm. 1 und 19; Tersch (1998) 248-255

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Alfred Hoffmann, Das Bürgergeschlecht Hueber (1465-1653). In: Linz. Erbe und Sendung. Linz 1941, 109-128, Autobiographie: 112-115 (nur Autobiographie); Linzer Regesten. Hg. v. den Städt. Sammlungen Linz. Bd. E 2. Bearb. v. Franz Wilflingseder. Linz 1953, 9-11 Nr. 66 (fol. 4-7) vgl. ebd. 4-7 Nr. 34-49 (fol. 47-50) Regesten aus dem v. ChH geschriebenen Teil der Hueberschen Familienchronik

3.1. Abfassungszeit

23. 06. 1565, Nachtrag 1568

3.2. AdressatInnen

Kinder

3.3. Funktion der Quelle

eigenes Leben als Exempel, damit die Kinder in der Furcht Gottes bleiben, Verknüpfung v. Frömmigkeit (tägliches Gebet) und Lernerfolg; Funktion: Hubers Lehre v. Gebet anhand des eigenen Schicksals herauszustreichen; sittlich-rel. Sozialisationsprozess herausarbeiten mit päd. Zielrichtung

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., Buch mit 58 Folioseiten; Überlieferung im Familienbesitz bis zu Neumann ed. (1875) (s.o. 1.4.); 1895 mit anderen familiären Archivalien v. Linzer Museum gekauft; Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Musealarchiv, Linzer Akten, Sch. 6, fol. 4r-7v

4.1. Berichtszeitraum

1523-1568

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Prosa, Ich-Form; Autobiographie ist Einl.-Teil eines Buches „Paterna Praecepta, des sel. Huebers eigene Hs., welche er seinen Kindern zusammengeschrieben 1565-1568“ mit väterlichen Geboten und Lehren, Gebeten, Sinnsprüchen, rel. Betrachtungen, mehreren Dialogen über das luth. Glaubensbekenntnis, mit dem ChH einem schon v. seinen Eltern begonnenen und v. ihm selbst und seiner Frau fortgesetzten Stammbuch ein weiteres auf seine Hausvaterrolle konzentriertes Buch an die Seite stellte; das Buch beginnt mit der Autobiographie, es folgen die väterlichen Ermahnungen

4.4. Inhalt

Lebensgesch. bis zur Ratsmitgliedschaft, Schwerpunkt vor der Heirat: Ausbildung an Lateinschulen und Univ. Wittenberg, Patronage des dortigen Kostherrn, geringer Studienerfolg trotz hoher Kosten f. die Eltern; Kaufmann in Italien, häufig krank und erfolglos; Etablierung als Hauspfleger im Dienst eines adligen Verwandten, Bürger v. Linz; Heirat, Kinder, Ratsämter

Wiguleus Hundt

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Wiguleus Hundt [Hund, Hunt von und zu Lau(t)terbach]

adlig; Dr. iur.; bayerischer Hofrat, Pfleger des bayerischen Herzogs; Genealoge und Historiker; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 22. 07. 1514 vermutlich Kaltenberg (Geltendorf, Kr. Landsberg a. Lech)

† 18. 02. 1588 München

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

stammt aus niederem bayerischen Adelsgeschlecht, Vater Wiguleus, Richter zu Indersdorf, 1531 gest., Mutter Anna Glockner aus München, deren Vater Wolf war Leibdiener Hz. Albrechts v. Bayern; familiäre und freundschaftliche Verbindungen zu Augsburg - Konrad Rehlinger war sein Onkel, der spätere Reichsvizekanzler Georg Sigmund Seld sein Freund - befähigten ihn besonders, Vermittler- und Gesandtendienste erfolgreich zu leisten; 1524-30 Lateinschule in Augsburg, dann 1530-35 Jura-Studium in Ingolstadt; Italienreise und eineinhalb Jahre jur. Studium in Bologna; 1537 Rückkehr und Promotion zum Dr. iur. in Ingolstadt, 1537-40 Prof. f. Institutionenrecht ebd.; 1540 Hofrat Hz. Wilhelms in München; 1544 Heirat mit Anna Kempferin (Wwe. des fstl. Rats Dr. Johann Schwab); 1546 mit ihrer Hilfe Kauf v. Schloss und Hofmark Sulzenmoos, Landgericht Dachau; 1548 v. Ks. Karl f. den bayerischen Kreis ans Reichskammergericht geschickt, 1549 ebd. Assessor des sächs. Kreises; 1551 nach dem Tod Hz. Wilhelms IV. und des Kanzlers Leonhard Eck durch Hz. Albrecht V. als Regimentskanzler v. Landshut bestellt, Albrecht war in Ingolstadt ein Student WHs gewesen; 1551-59 Höhepunkt seiner Tätigkeit: v.a. religionspol. in Richtung konfessioneller Ausgleich einschließlich Reformen der alten Kirchenstrukturen, maßgeblicher Berater Albrechts; 1553-88 Pfleger im Landgericht Dachau; 1552-73 Hofrat auf der Gelehrtenbank und vertrauter Rat Albrechts V. in München; 1553 Verleihung des kl. ksl. Palatinats, 1579 Bestätigung und Verleihung weiterer Freiheiten; 1553 Tod der Frau; 1554 zweite Heirat mit Anastasia v. Fraunberg (Hofdame der bayrischen Herzogin), in dieser Ehe vier Söhne und acht Töchter; 1555-88 Pfleger v. Dachau und Propst v. Geißenhausen; 1559 Ausscheiden aus dem Kreis v. Albrechts engsten Räten, blieb aber hzl. Berater f. Verträge, Abgesandter zu Bundes-, Kreis- und Reichstagen wie in besonderer Mission; danach konnte er trotz fortgesetzter Versuche seine nachgiebige Religionspolitik nicht mehr durchsetzen; bis 1570 noch sehr eingespannt zu diplomat. Reisen; bis 1587 noch gelegentlich als hzl. Unterhändler verwendet; 1569 Tod der zweiten Frau bei der Geburt des zwölften Kindes; 1570 dritte Heirat mit Franziska Ursula v. Pienzenau; 1571 Kauf v. Schloss und Hofmark Lenting bei Ingolstadt, Landgericht Vohburg; 1573-81/82 Hofratspräsident, erhält seine Besoldung bis einschließlich 1587, 1583 als Hofratspräs. aus dem täglichen Dienst ausgeschieden; 1579 und 1584 v. den Landsassen in den Großen Ausschuss der Landschaft gewählt; 1580 Bestallung als Rat auf Lebenszeit; 1583 Kauf der Hofmark Steinach, Landgericht Straubing; Genealoge und Historiker; seine historiograph. Werke entstanden aus seiner Amtstätigkeit heraus: 1564 hatte er in dienstlichem Auftrag eine Landtafel erarbeitet, in seiner „Metropolis Salisburgensis“ 1582 folgte er der ständischen Dreiteilung dieser Tafel, mit zahlr. Urkunden; „Bayer. Stammen Buch“, 2 Bde. (â?1585/86, â?1598): eine Art Matrikel des Turnieradels, der 3. Teil (514 Adelsgeschlechter) erstmals 1830 durch Freyberg ed. (s.u. 2.1.), mit den Zusätzen des hzl. Archivars Johannes Lieb (1566-1650), Schwergewicht 14.-16. Jh., 1. Teil: mehr als 120 abgestorbene Adelsgeschlechter, 2. Teil: mehr als 50 damals noch blühende Adelsgeschlechter; Freundschaft mit Gf. Joachim v. Ortenburg

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 1772 sv Hund; ADB 13 (1881) 392-399 (Eisenhart) sv Hund; NDB 10 (1974) 64-66 (Leonhard Lenk) sv Hundt zu Lautterbach; LThK2 5 (1960) 537 (Andreas Kraus) sv Hund(t)

von und zu Lauterbach; LThK3 5 (1996) 335 (Ludwig Holzfurtner); Manfred Mayer, Leben, kleinere Werke und Briefwechsel des Dr. Wiguleus Hundt. Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns im XVI. Jahrhundert. Innsbruck 1892; Walter Goetz/Leonhart Theobald (Bearb.), Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und der sogenannten Adelsverschwörung von 1563. (= Briefe und Akten zur Gesch des 16. Jahrhunderts 6). Leipzig 1913 (ND München 1979); Heinz Lieberich, Landherren und Landleute. Zur pol. Führungsschicht Bayerns im Spätmittelalter. (= Schriften zur bayerischen Landesgesch 63). München 1964; Maximilian Lanzinner, Fürst, Räte und Landstände. Die Entstehung der Zentralbehörden in Bayern 1511-1598. (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts f Gesch 61). Göttingen 1980, 110-115. 154ff. 189-193. 363f. und Reg.; Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 179 + Anm. 448 (Mitglied des Fugger-Netzwerks: „Im Verhältnis zum Wittelsbacher Hof ergänzen ebenso zahlreiche informelle Kontakte das Verwandtschaftsnetz der Fugger-Gruppe. Hans Jakob Fugger ist mit dem bayerischen Kanzler Wiguleus Hundt seit der Studienzeit verbunden.“). 186 + Anm. 516 („Die Politik [Augsburgs in den 1550er und frühen 1560er Jahren] zeigt aber auch ganz deutlich, daß die Ratsspitze zunehmend enger mit der ‚bayerischen Faktion‘ am Habsburger Hof kooperiert, deren einflußreichen [!] Mitglieder Wiguleus Hundt, Johann Ulrich Zasius und Georg Sigmund Seld sind. In Augsburg ist ihr wichtigster Vertreter Hans Jakob Fugger.“); Alois Schmid, Stadt und Humanismus. Die bayerische Haupt- und Residenzstadt München. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 239-275: 243

Autobiograph. Quellen: Johann Wolfgang Freymann, Autobiographie ed. Lipowsky 2 (1815) 646 (WHs Frau ist 1581 Taufpatin v. Johann Wolfgang Freymanns zweiter Tochter)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Dr. Wiguleus Hundt's bayrischen Stammenbuchs 3. Theil. Mit den Zusätzen des Archivars Libius [!]. (= Sammlung hist Schriften und Urkunden v. Max Frhr. v. Freyberg). 5 Bde. Stuttgart/Tübingen 1827-36. Bd. 3, Heft 2 (1830) 163-185. Zusätze des Liebius [!] 185-187, Text: 182-185

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien genannt, evt. Reihenfolge verändert; Vorlage: Abschriften des Li(e)bius und (im Besitz) Oefeles; kein Ort, keinerlei Details zu den Abschriften (deren es noch mehrere geben soll) angegeben

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Jancke (2002) 94. 99. 101 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1585

3.2. AdressatInnen

vermutlich Familienangehörige, Nachkommen, vorw. die männlichen

3.3. Funktion der Quelle

Verwandtschaftsverhältnisse, Patronagebeziehungen, Besitzansprüche festhalten und weitergeben; eigene Person und Familie in familiengesch. und biogr. Slg. einordnen (nicht explizit); Orientierung der Familienangehörigen und Nachkommen in der Verwandtschaft und neben vergleichbaren Familien

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

anscheinend nur in versch. Abschrift, die jwl. Zusätze enthalten (so Freyberg ed. [s.o. 2.1.]); Ort des Orig.: München, BStB, Codex germanicus Nr. 2298, fol. 244-247 (nach Mayer [s.o. 1.4.] 7 und Anm. 5)

4.1. Berichtszeitraum

13. Jh. -1580

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; Autobiographie im Rahmen einer Familiengesch. innerhalb WHs Sammlung zahlreicher Familiengeschichten in seinem Stammbuch, die f. den Berichtszeitraum 16. Jh. auch etliche Kurzbiographien (männliche Karriere-Biographien) enthält, nach deren Muster seine Autobiographie gestaltet und anscheinend als letzter Abschnitt angefügt ist

4.4. Inhalt

Familiengesch., Verwandte, Besitzverhältnisse, Heiraten, Ausbildungen der Söhne; Autobiographie: Ausbildung, Heiraten, Kinder, Besitzerwerb, Karriere

Ulrich von Hutten

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Ulrich von Hutten

adlig; humanist. Publizist; poeta laureatus

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 21. 04. 1488 Burg Steckelberg bei Schlüchtern (Rhön)

† 29. 08. 1523 Insel Ufenau im Zürichsee

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

fränkische Reichsritterfamilie; Vater fuldischer Rat; wurde 1499 ins Kloster Fulda gegeben, sollte nach Willen des Vaters Mönch und später Prälat werden; Besuch der dortigen Stiftsschule; v. dort 1503 (evt.) zum zweijährigen Normstudium nach Erfurt geschickt; 1505 kehrte er entweder v. dort nicht mehr ins Kloster zurück, oder er verließ es; Studium an versch. Universitäten (Mainz, Köln, Erfurt, Frankfurt/O., Leipzig, Greifswald, Rostock, Wittenberg, Wien) ohne bestimmtes Ziel; 1506 Bacc. in Frankfurt/O.; 1512/13 vorübergehend jur. Studien in Pavia und Bologna, dann Dienst im ksl. Heer in Italien; seit 1514 trat er u.a. in den *Dunkelmännerbriefen* f. Reuchlin ein, wandte sich 1515 in fünf Reden (gedr. 1519) scharf gg. Hz. Ulrich v. Württ., den Mörder seines Vetters Hans; 1514 Bekanntschaft mit Erasmus in Mainz; 1515-1517 Jurastudium in Italien; 1517 in Augsburg v. Maximilian I. zum poeta laureatus gekrönt und Eintritt in die Dienste Albrechts v. Brandenburg; 1518 gab er *Vallas Schrift* über die Konstantinische Schenkung neu heraus; 1519 beteiligte er sich mit Sickingen an der Vertreibung Hz. Ulrichs; nach der Leipziger Disputation Annäherung an Luther; 1519/20 *Brandschriften* gg. Rom; v. Albrecht seines Dienstes enthoben und v. F. v. Sickingen auf der Ebernburg beherbergt; weitere Schriften gg. Rom und Fürsten; 1520 versah Erasmus UvH mit zwei Empfehlungsbriefen f. den Brüsseler Hof (Epp. 1114. 1115), wo UvH die Zustimmung Ehz. Ferdinands f. seinen und v. Sickingens Plan eines bewaffneten Angriffs auf die Kirche zu erlangen hoffte; Erasmus gab ihm die Empfehlungsbriefe, weigerte sich aber strikt, sein Anliegen zu unterstützen; 1522/23 suchte er Zuflucht bei Erasmus in Basel, wurde abgewiesen und rächte sich mit einer Schrift („*Expostulatio cum Erasmo*“), auf die wiederum Erasmus antwortete; Zwingli nahm Hutten schließlich in Zürich auf und schickte ihn dann auf die Ufenau zum dortigen heilkundigen Pfr. (UvH litt seit Jugend an Syphilis); starb ebd. Verarmt

1.4. Literatur zur Person

NDB 10 (1974) 99-102 (Heinrich Grimm); LThK2 5 (1960) 549f. (Friedrich Zoepfl) (Lit.); LThK3 5 (1996) 345f. (Manfred Rudersdorf); RGG3 3 (1959) 496f. (Hajo Holborn); RGG4 3 (2000) 1966f. (Martin H. Jung); PRE3 8 (1900) 491-496 (Heinrich Ulmann) (Lit.); TRE 15 (1986) 747-752 (Stephan Skalweit); EncR 2 (1996) 281f. (Eckhard Bernstein); BBKL 2 (1990) 1222-1226 (Friedrich Wilhelm Bautz); EncRen 3 (1999) 245f. (Eckhard Bernstein); *Fränkische Lebensbilder* NF 9 (1980) 93-123 (Ernst Schubert); Peter G. Bietenholz/Thomas B. Deutscher (eds.), *Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation*. 3 vols. Toronto/Buffalo/London 1985, 1986, 1987. Vol. 2 (1986) 216-220 (Barbara Könniker); Schottenloher (1932ff.) Nr. 666. 1609. 1837. 2587. 5725. 5726. 9157-9301. 9812. 12149. 12697. 12698. 13564. 47021-47043a; David Friedrich Strauss, *Ulrich von Hutten*. 3 Tle. Leipzig 1858-1860 (neu hg. v. Otto Clemen. Leipzig 31938); Werner Kaegi, *Hutten und Erasmus: Ihre Freundschaft und ihr Streit*. In: *Hist Vjs* 22 (1924-25) 200-278. 461-514; Paul Kalkoff, *Ulrich von Hutten und die Reformation. Eine krit. Gesch. seiner wichtigsten Lebenszeit und der Entscheidungsjahre der Reformation (1517-1523)*. (= *Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch* 4). New York 1971 (= ND d. Ausgabe Leipzig 1920); ders., *Huttens Vagantenzeit und Untergang. Der geschichtliche Ulrich von Hutten und seine Umwelt*. Weimar 1925 (krit. zu werten: Klaus Peter Decker, *Klientel und Konkurrenz. Die ritterschaftliche Familie von Hutten und die Grafen von Hanau und von Ysenburg*. In: *Hessisches Jb f Landesgesch* 38 (1988) 23-48: 23 Anm. 1; Hajo Holborn, *Ulrich von Hutten and the German Reformation*. New Haven 1937 (= ND 1978, dt. 1968); ders., *Ulrich von Hutten*. Göttingen 1968 (zuerst Leipzig 1929) (Lit.); Josef Benzing, *Ulrich von Hutten und seine Drucker. Eine Bibliographie der Schriften Huttens im 16. Jahrhundert*. (= *Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen* 6). Wiesbaden 1956; Lewis W. Spitz, *The Religious Renaissance of the German Humanists*. Cambridge, Mass. 1963, 110-129 und passim; Heinrich Grimm, *Ulrich von Hutten. Wille und*

Schicksal. (= Persönlichkeit und Gesch 60/61). Göttingen 1971 (Lit.); Volker Press, Ulrich von Hutten, Reichsritter und Humanist. In: Nassauische Annalen 85 (1974) 71-86; Franz Rueb, Ulrich von Hutten. Ein radikaler Intellektueller im 16. Jahrhundert. Berlin 1981; Eckhard Bernstein, German Humanism. (= Twayne's world authors series; 690). Boston 1983; ders., Ulrich von Hutten, mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt. (= rm 394). Reinbek bei Hamburg 1988; Wolfgang Hardtwig, Ulrich von Hutten. Überlegungen zum Verhältnis von Individuum, Stand und Nation in der Reformationszeit. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 35 (1984) H. 4, 191-206; Wilhelm Kreutz, Die Deutschen und Ulrich von Hutten. Rezeption von Autor und Werk seit dem 16. Jahrhundert. (= Veröff des Hist Inst der Univ Mannheim 8). München 1984; [Kat.] Ulrich von Hutten. Mit Feder und Schwert. Katalog zur Ausstellung anlässlich seines 500. Geburtstages 1988. Hg. v. Ralf-Rüdiger Targiel. (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Frankfurt/O. 1). Frankfurt, O. 1988; Peter Laub (Bearb.), [Kat.] Ulrich von Hutten. Ritter, Humanist, Publizist. 1488-1523. Katalog zur Ausstellung des Landes Hessen anlässlich des 500. Geburtstages. (Ausstellung in Schlüchtern vom 3. Juli bis zum 11. September 1988). Hg. v. Land Hessen. Kassel 1988, darin u.a.: Klaus Arnold, poeta laureatus. Die Dichterkrönung Ulrichs von Hutten, 237-247; Klaus Peter Decker, Klientel und Konkurrenz. Die ritterschaftliche Familie von Hutten und die Grafen von Hanau und von Ysenburg. In: Hessisches Jb f Landesgesch 38 (1988) 23-48: 40f. (zum Vater: fuldische Dienste). 43f. (zum Bruder Frowin: kurfürstl.-mainzische Dienste); Georg Schmidt, Ulrich von Hutten, der Adel und das Reich um 1500. In: Johannes Schilling/Ernst Giese (Hgg.), Ulrich von Hutten in seiner Zeit. Schlüchterner Vorträge zu seinem 500. Geburtstag. (= Monographia Hassiae 12). Kassel 1988, 19-34; Stephan Füssel (Hg.), Ulrich von Hutten. Akten des Internationalen Ulrich-von-Hutten-Symposiums 15.-17. Juli 1988 in Schlüchtern. (= Pirkheimer Jb 4; 1988). München 1989; Gerald Strauss, Law, Resistance, and the State. The Opposition to Roman Law in Reformation Germany. Princeton [u.a.] 1986, 27f. n. 112 (UvHs scharfe Juristenkritik in seiner Abhandlung „Praedones“, Böcking ed. 4 [1860] 378-386); Christine Treml, Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. (= Humanistische Texte und Studien 12). Hildesheim/Zürich/New York 1989, 66 (gelegentliches Mitglied des Erfurter Dichterkreises)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Ulrichi de Hutten equitis ad Bilibaldum Pirkheymer patricivm Norimbergensem epistola vitae suae rationem exponens. Avgvstae vindel. 25. Oct. 1518. In: Ulrichs von Hutten Schriften. Hg. v. Eduard Böcking. Leipzig 1859-61 (= ND Aalen 1963). Bd. 1 (1859) 195-217. - Erstmals gedr. 6. Nov. 1518, wiederum April 1519 (jwl. separat); mit anderen Schriften Huttens zusammen gedr.: Frankfurt 1610 (vgl. Böcking ed. Index Nr. XVIII). - Abdruck des Titelblattes der gedr. Erstausgabe bei: Willehad Paul Eckert/Christoph v. Imhoff, Willibald Pirkheimer. Dürers Freund im Spiegel seines Lebens, seiner Werke und seiner Umwelt. Köln 1971, 339

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Ed. des Druckes, mit textkrit. Apparat, enthält Vermerke zu hsl. Randbemerkungen UvHs

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Misch IV/2 (1969) 680f.; Wilhelm Kühlmann, Edelmann - Höfling - Humanist: Zur Behandlung epochaler Rollenprobleme in Ulrich von Huttens Dialog „Aula“ und in seinem Brief an Willibald Pirkheimer. In: August Buck (Hg.), Höfischer Humanismus. (= Mitteilungen der Komm f Humanismusforschung der DFG 16). Weinheim 1989, 161-182; Jancke (2002) 203-205 (Rezeption); Antje Wittstock, Von eim Kemergin - minem studorio. Zur Darstellung von ‚Denkräumen‘ in humanistischer Literatur. In: Elisabeth Vavra (Hg.): Imaginäre Räume. Sektion

B des internationalen Kongresses „Virtuelle Räume. Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter“, Krems an der Donau vom 24. bis 26. März 2003. Mit 33 Abb. (= Österr. Ak. der Wiss.en, philos.-hist. Kl., Sbb 758) (= Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 19). Wien 2007, 133-154 (zu Felix Platter, UvH, Hermann von Weinsberg)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Abdruck/Auszug: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 64-82 (ohne Angabe der Quelle; Anfang: „Adhuc omnia mihi tecum conveniunt, Bilibalde, ...“, Ende: Datierung); dt. Übers.: Ulrich von Hutten, Deutsche Schriften. Hg. und mit Anmerkungen vers. v. Peter Ukena. Nachwort v. Dietrich Kurze. Übers. des Pirckheimer-Briefes v. Annemarie Holborn. München 1970, 317-340

3.1. Abfassungszeit

25. 10. 1518

3.2. AdressatInnen

Willibald Pirckheimer; durch den Druck des Briefes (zu Huttens Lebzeiten zwei Auflagen): allgemeines gelehrtes Publikum

3.3. Funktion der Quelle

Antwort auf einen Brief Willibald Pirckheimers; Rechtfertigung der Doppelrolle als Ritter am Hof Albrechts v. Brandenburg sowie als Humanist

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; gedr. (wenige Tage nach der hsl. Abfassung erschienen, also wohl sofort mit der Intention geschrieben, den Brief drucken zu lassen)

4.1. Berichtszeitraum

etwa ab Beginn des Universitätsstudiums (1505)-1518

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Brief; Prosa; Ich-Form; nicht chronol. Lebensgesch., sondern Anführen v. biogr. Einzelheiten, wo sie in die Argumentation hineinpassen

4.4. Inhalt

UvH rechtfertigt seine Doppelrolle und argumentiert autobiogr., um Pirckheimer klarzumachen, dass er aufgrund seiner anderen Herkunft und seiner entspr. anderen sozialen Bindungen (adlige Familie, Lebensformen und Beziehungen) nicht die gleiche Lebensform realisieren könne wie die städt. Humanisten [vgl. UvHs Vorwurf an Bucer 27. 5. 1521, dieser habe durch seine Stellung als Hofkaplan des Pfalzgr. Friedrich seinen Auftrag und die Gnade Christi verleugnet (Martin

Stephen isaac fehlt

Johann von Soest

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johann von Soest [Johannes (Steinwert) von Soest]

Hofsänger, Leiter der pfälz. Hofkapelle; Arzt, Dr. med.; Stadtarzt; Schriftsteller, Kunsttheoretiker; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1448 Unna

† 02. 05. 1506 Frankfurt/M.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Rotcher Grummelkut war Steinmetz, 1451 gestorben, die Mutter Wendel Husselyn aus angesehener Werler Familie zog dann über mehrere Zwischenstationen mit ihm und ihrem 2. Mann nach Soest; mit neun Jahren nahmen ihn die Stiftsherren in ihre Chorschule am St. Patroklostift von Soest (1457); um 1460 zog ihn Hz. Johann I. v. Cleve gegen den energischen Widerstand seiner Mutter in seine Hofkapelle; in der Kapelle Johanns I. von Kleve zum Sänger und Komponisten ausgebildet; nach dem Besuch zweier engl. Sänger am Klever Hof, die ihn durch ihr Können sehr beeindruckten, verließ er im Bruch mit dem Hz. den Hof und folgte ihnen nach Burgund, bei ihnen in Brügge weitere Gesangsausbildung; in der Folgezeit wirkte er als Sänger in Hardenbergh/Overijssel und als Succentor an der Frauenkirche in Maastricht; von da brach er auf, um in Rom an der päpstl. Kurienkapelle um Aufnahme zu bitten; wohl 1469 endete dieser Weg in Köln, wo er dem Propst von St. Gereon und nachmaligen Kölner Ebf. Hermann v. Hessen begegnete, mit dessen Empfehlung er eine Anstellung am Hof seines Bruders, des hess. Lgf. Ludwig, in Kassel erhielt, wo er bis zu dessen Tod 1471 blieb; ab 1472 Stellung als Leiter der Hofkapelle auf Lebenszeit beim Pfalzgrafen Friedrich I. (1449-76) in Heidelberg; hier zählte er mit seinen Kenntnissen zu den bedeutendsten zeitgenöss. Künstlern, gestaltete als Sängerrmeister versch. Hochzeiten süddt. Fürstenfamilien mit, schuf eigene Kompositionen und bildete einen Kreis namhafter Musikschüler aus; unter Friedrichs I. Nachfolger Kf. Philipp dem Aufrichtigen (1476-1508) behielt er seine Stellung, entfremdete sich dem Hof aber aus wohl versch. Gründen; seit 1476 Medizinstudium in Heidelberg, Promotion in Pavia oder Heidelberg, Vorlesungen dort und in Heidelberg; Streitigkeiten mit Sängern der Hofkapelle brachten ihn offenbar einmal ins Gefängnis (um 1490) und trübten sein Verhältnis zum Kf.; 1491 bemühte er sich mit kfürstl. Unterstützung erfolglos um die Stelle des Stadtarztes in Frankfurt/M.; nach Zerwürfnissen mit dem pfälz. Hofmarschall Hans v. Dratt verließ er 1495 gegen den Willen des Kf. den Hof und wurde mit Hilfe des Kf. Stadtarzt in Worms, wechselte 1499 nach Oppenheim und übersiedelte 1500 nach Frankfurt/M., hier zunächst private Praxis, ab Herbst 1500 Stadtarzt; als solcher hatte er auch die Aufsicht über das Apothekenwesen der Stadt; 1503 leistete er den Bürgereid; zweimal in Heidelberg verheiratet, insgesamt 9 Kinder, aus 1. Ehe 6 Kinder, von denen nur 1 Sohn überlebte, 1493 Tod der 1. Frau, 2. Ehe 1494 mit Margarethe Hecht, in dieser Ehe 3 Kinder, von denen die beiden Töchter aber noch als Kleinkinder starben; besaß mit seiner (2.) Frau zusammen ein Haus in Heidelberg, das sie 1503 verkauften, aus dem Erlös erwarben sie in Frankfurt ein anderes; Literat und Kunsttheoretiker, verfasste: einen

Versroman (Die Kinder von Limburg), ein Beichtbuch, eine musiktheoret. Abhandlung, einen (fragm.) Fürstenspiegel (lat.), eine Abh. über die Forderungen und Bedingungen einer Stadt als ideales Gemeinwesen („Wie men wol eyn statt regyrn sol“), ein Lobgedicht auf Frankfurt/M., eine Abh. über die erbsündenfreie Empfängnis Marias, eine Erklärung der Evangelienperikopen - z. T. für Kf. Philipp, z. T. für die Städte (Worms, Frankfurt/M.), in denen er Anstellungen gefunden hatte, z. T. parteilich im Streit zw. Franziskanern (pro) und Dominikanern (contra) über Mariä Empfängnis (lit.-theol. Fehde, ausgelöst von einer Schrift des Joh. Trithemius über die Hl. Anna, auf deren These der unbefleckten Empfängnis Marias der Frankfurter Dominikaner Wigand Wirt polemisch reagierte, s. Trithemius; JvS verfasste diese Schrift mit der Bitte an Kf. Philipp, ihn wieder in seine Gunst aufzunehmen; Kf. Philipp vertrat die Position der Dominikaner bzw. verbot eine von den Franziskanern vorbereitete Disputation in Frankfurt/M.)

1.4. Literatur zur Person

ADB 34 (1892) 540f. (R. Jung); NDB 10 (1974) 568 (Rainer Rudolf SDS); VL2 4 (1983) 744-755 (Gesa Bonath); Musik in Geschichte und Gegenwart 12 (1965) 824f. (Gerhard Pietzsch) (Lit.); Friedrich Pfaff, Johannes von Soest. Sänger, Dichter und Arzt 1448-1506. In: Allgemeine Konservative Monatsschrift 44 (1887) 147-156. 247-255; Walter Karl Zülch, Johannes Steinwert von Soest, der Sänger und Arzt (1448-1506). Frankfurt, M. 1920; Wilhelm Wirth, Johannes von Soest. Sängerkönig in Heidelberg und Bearbeiter des Romans ‚Die Kinder von Limburg‘. Diss. Heidelberg 1928; Gerhard Pietzsch, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Musik am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg bis 1622. (= Abh. d. Akad. d. Wiss., Geistes- u. Sozialwiss. Kl./Akademie der Wissenschaften und Literatur; Jg. 1963, Nr. 6). Mainz 1963, 583-768 (zu JvS 621. 650f. 678-682); Helmut Birkhan, Die Entstehung des Limburg-Romanes des Johannes von Soest und seine Aktualität. In: Rudolf Schützeichel (Hg.), Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters. FS Gerhart Lohse. 1979, 666-686; Heinz Dieter Heimann, Stadtbürgerliches Selbstverständnis und Reformmentalität des Heidelberger Hofkapellmeisters und Frankfurter Stadtarztes Johann von Soest genannt Steinwert. Ein Diskussionsbeispiel kultureller Leistung abgewanderter Westfalen. In: Westfäl. Zs 135 (1985) 239-262; [ders. (Hg.),] Wie men wol eyn statt regyrn sol. Didaktische Literatur und berufliche Schreiben des Johann von Soest, gen. Steinwert. (= Soester Beiträge 48). In Auswahl und Erläuterung v. Heinz-Dieter Heimann. Soest 1986; Jürgen Schläder, Johann von Soest, Sängerkönig und Komponist. In: Heinz-Dieter Heimann (Hg.), Von Soest - Aus Westfalen. Wege und Wirkung abgewanderter Westfalen im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Paderborn 1986, 25-43; Jan-Dirk Müller, Der siegreiche Fürst im Entwurf der Gelehrten. Zu den Anfängen eines höfischen Humanismus in Heidelberg. In: August Buck (Hg.), Höfischer Humanismus. (= Mitteilungen der Kommission für Humanismusforschung der DFG 16). Weinheim 1989, 17-50; Horst Brunner, Johann von Soest, Willibald Pirckheimer - zwei Fallstudien. In: Walter Haug/Burghart Wachinger (Hgg.), Autorentypen. (= Fortuna vitrea 6). Tübingen 1991, 89-103; Meinolf Schumacher, Ein ‚Geistliches Jahr‘ um 1500. Die Sonn- und Festtagsgedichte des Johann von Soest. In: Zeitschrift für Altertum und dt Lit 122,4 (1993) 425-452

2.1. Quelle: benutzte Edition

Johanns von Soest eigne Lebensbeschreibung. Hg. v. J. C. von Fichard. In: Frankfurter Archiv für ältere deutsche Literatur und Geschichte (hg. von J. C. von Fichard) 1 (1811), 84-139

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Edition der Handschrift des Verfassers; in der Autobiographie ist nach V. 1088 eine Lücke (Ausfall eines Berichtszeitraums von gut zwanzig Jahren)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

J. C. von Fichard. In: Frankfurter Archiv für ältere deutsche Literatur und Geschichte 1 (1811) 75; de Boor/Newald IV,1 (1970) 62f.; Wenzel 2 (1980), 81-86 (Lit.); VL2 4 (1983) 753f. (u. a. 754: das geistl. Schema kollidiere mit den Fakten); Lorna Susan Bloom, German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 71-100; Markus Stock, Effekte des Authentischen? Selbstentwurf und Referenz in der Autobiographie Johanns von Soest (1504/05). In: Elizabeth Andersen/Manfred Eikermann/Anne Simon (Hgg.), Texttyp und Textproduktion in der deutschen Literatur des Mittelalters. (= Trends in medieval philology 7). Berlin/New York 2005, 267-283

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszug: Wenzel 2 (1980) 87-101 (nur das 2. Buch); Auszug: Heimann ed. (s.o. 1.4) 55-59 (u. d. Titel „Jugendspiegel“)

3.1. Abfassungszeit

1504/05 (nach der Geburt des Sohnes Solon 19. 12. 1504, V. 1678ff.)

3.2. AdressatInnen

angesprochen werden Kinder/Jugendliche allgemein, Bonath (s.o. 1.4.) 753 vermutet: eigene Kinder

3.3. Funktion der Quelle

Lehre für die Jugend/die Kinder am - schlechten - Beispiel des eigenen Lebens (Jugendzeit, bis V. 1088)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. (die 1944 verbrannte Handschrift enthielt außerdem das Lobgedicht auf Frankfurt/M. und die Evangelienerklärung)

4.1. Berichtszeitraum

1448-1504 (die Jahre 1472-1493 wären in der Lücke nach V. 1088 enthalten gewesen)

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

1693 Reimpaarverse (Reimpaarverse in sämtlichen deutschsprachigen Werken JvSs); Titel und Widmung nicht vorh.; gegliedert in 2 Bücher, das 1. Buch ist annähernd vollst. erhalten; Schluss des 1. Teils mit Gebet und allgemeiner Belehrung der Jugend, 1. Teil als confessio, dann im 2. Teil Umkehr (ob als plötzl. conversio oder als allmähl. Prozess, ist angesichts der Lücke nicht entscheidbar)

4.4. Inhalt

zwei Teile; bis V. 1088 confessio eines sündigen Lebens: Jugendgeschichte - Ausbildung zum Sänger, Sünden (Undankbarkeit gegen die Mutter, schlechte Gesellschaft, Hochmut aufgrund der eigenen Fähigkeiten); ab V. 1089 gottergebenes Leben (in der Lücke: Leben in Heidelberg bis zum Tod seiner 1. Frau 1493): Versuch, eine Pfarrstelle zu erhalten; dann Beschluss, durch Ergreifen der erstbesten sich bietenden weltlichen oder geistlichen Gelegenheit ein gottergebenes Leben zu führen; im Traum (und dann auch real) Heirat einer achtzehnjährigen Frau; Streit mit Schwiegervater um Erbteil der Ehefrau; Weggang vom Hof, Stadtarzt in Worms, Oppenheim, Frankfurt/M. Am ausführlichsten beschrieben wird die Eheanbahnung. Der erste Teil ist eine Beschreibung von Stationen, die wieder verlassen werden - vielleicht markiert JvS sie deshalb als jeweils sündig?

Johann V. Wild- und Rheingf.

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johann V. Wild- und Rheingf. [Wiggf. zu Daum und Kyrburg, Rheingf. zum Stein]

adlig; Gf.; mil. Dienste f. Kurpfalz; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 17. 11. 1436 in ?

† 1495 in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Wild- und Rheingf. Johann IV., 18 Jahre Unterlandvogt f. Kurpfalz im Unterelsass, Mutter Elisabeth v. Hanau, Tod des Vaters 1476; vier Brüder und sieben Schwestern; 1450 wurde er an den Hof des Bf. v. Verdun geschickt, ebd. lernte er vermutlich Lesen und Schreiben; danach Kriegshandwerk bei versch. Herren; dann sieben Jahre im Dienst des Pfalzgr. Kurf. Friedrich des Siegreichen, dort ebenfalls Kriegsdienste; 1459 Heirat mit Johannette v. Salm; weitere kurpf. Kriegsdienste um 1470/71; ab 1474 konfliktreiche Bemühung um das Salmsche Erbe, das über den verstorbenen Bruder seiner Frau an ihn und seine Frau kam; später sperrte er seine Frau ein, die ihn aus Angst um ihr Wittum wg. seiner hohen Ausgaben f. Salm auch anderen gegenüber kritisierte

1.4. Literatur zur Person

Winfried Dotzauer, Zur Gesch. der Wild- und Rheingrafen. In: Mitteilungsblatt rheinhessische Landeskunde 16 (1966) 305-312; Herrmann ed. (s.u. 2.1.) 337-339

2.1. Quelle: benutzte Edition

Hans-Walter Herrmann, Autobiographische Aufzeichnungen des Wild- und Rheingrafen Johann V. In: Ernst-Dieter Hehl/Hubertus Seibert/Franz Staab (Hgg.), DEVS QVI MVTAT TEMPORA. Menschen und Institutionen im Wandel des Mittelalters. FS Alfons Becker zum 65. Geburtstag. Sigmaringen 1987, 335-353, Text 346-353

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsgrundlage: Abschrift Anfang 17. Jh., leichte sprachliche Überarbeitung erkennbar, Abschreiber nennt nicht seine Gründe und sein Verfahren; Hg. gibt seine Editionsprinzipien an; Abschrift hat sieben Seiten; kein Seitenwechsel angezeigt, grobe Beschreibung der Abschrift; inhaltl. und textkrit. Anmerkungen (getrennt)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Herrmann ed. (s.o. 2.1.) 335-337. 339-345

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Zitate: Christoph Jacob Kremer, Geschichte des Kurfürsten Friedrichs des Ersten von der Pfalz in Sechs Büchern. Frankfurt, M./Leipzig 1765 (Mannheim 21766, 31809) 465 Anm. 5. 557f Anm. 5, zur Quelle ebd. 507f.; diese Zitate übernommen und weitere: [Johann Martin Kremer,] Kurzgefaßte Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses aus Urkunden zur erläuterung [!] der Verfassung derselben insonderheit in betracht der Erb- und Lehenfolge-Ordnung. Mannheim mit Akademischen Schriften 1769, z.B. 91 Anm. 10 (beide Kremers verwendeten gemeinsame Vorlage: ältere Abschrift als die v. Herrmann ed. [s.o. 2.1.] gefundene o. das Orig.; kein Ort angegeben, nicht auffindbar)

3.1. Abfassungszeit

Ende 1476

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

nicht erkennbar

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort (1987): Koblenz, Landeshauptarchiv, Best. 36 Nr. 1869; Titel des Autors f. seinen Text: „Mein Johannen, Wildt- und Rheingraffens etc. des 5ten gschafft und handtlungen“ (Herrmann ed. [s.o. 2.1.] 336f.)

4.1. Berichtszeitraum

1436-19. 11. 1476

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; nicht chronol., sondern systematisch gegliedert, nämlich: (1) verwandtschaftliches Umfeld - Eltern, Geschwister des Vaters, eigene Geschwister, (2) Jugendjahre und erste Kriegsdienste, (3) Heirat, (4) weitere kriegerische Erlebnisse in kurpfälz. Diensten, (5) Bemühungen um das Salmsche Erbe

4.4. Inhalt

verwandtschaftliches Umfeld, Jugend und erste Kriegsjahre, Heirat, weitere Kriegsbeteiligungen in kurpfälz. Diensten, Bemühungen um das Salmsche Erbe

Josel von Rosheim

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Josel von Rosheim [Joselmann of Rosheim, Joseph ben Gershom]

Kaufmann, Geldverleiher; Parnas der unterelsäss. Juden; Shtadlan; jüd.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* ca. 1478 in ?

gest. 1554 in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

seine Familie lebte im 15. Jh. in Endingen/Baden, nach der Vertreibung v. dort siedelte sich sein Vater Gerschon in Obernai/Elsass an und floh nach den Schweizer Plünderungszügen v. dort nach Hagenau; 1484 Tod des Vaters; aufgezogen v. der Familie seiner Mutter Reislin aus Hagenau; er verdiente seinen Lebensunterhalt mit Geldverleih und Handel und siedelte sich in Mittelbergheim bei Straßburg an; 1507 verhandelte er erfolgreich f. die aus Obernai vertriebenen Juden mit den Provinzobrigkeiten und dem Ks.; 1510 wurde er zus. mit Rabbi Zadok und einigen anderen zu Parnassim der Juden des Unterelsass gewählt, d.h. er hatte zum einen innerjüd. Gerichts- und Verwaltungsfunktionen auszuüben, zum anderen war er häufig in Verhandlungen mit den christl. Obrigkeiten f. die unterelsässischen Juden tätig; zusätzlich beauftragten ihn andere Judenschaften des Reiches vielfach mit solchen diplomatischen Interventionen, wenn sie v. Rechtsbrüchen, v. Vertreibung, v. Folter und Hinrichtung infolge v. Ritualmordbeschuldigungen bedroht waren; in dieser Funktion des Shtadlan, als wichtigster jüd. Politiker im Reich, verhandelte er häufig mit dem Ks. und erlangte versch. Judenschutzbriefe (1520, 1530, 1544); 1530 musste er auf dem Augsburger Reichstag mit Antonius Margarita disputieren, und es gelang ihm, den Ks. v. der Haltlosigkeit des Vorwurfs jüd. Spionage f. die Türken zu überzeugen; mehrfach setzte er sich gg. die beabsichtigte Vertreibung der Juden durch versch. Landesherren ein (Sachsen, Bayern, Baden-Württemberg); Mitwirkung an innerjüd. Ordnungen zur Regelung des Geldverleihs und v. Handelsgeschäften; Gegner der messianischen Bewegung v. David Reubeni und Salomon Molcho; 1543 erlangte er v. Straßburger Rat ein Verbot der antijüd. Schriften Luthers; 1546 im Schmalkaldischen Krieg unterstützte er die ksl. Seite; verfasste versch. autobiogr., ethische und homiletische Schriften sowie Verteidigungsschriften f. die Juden

1.4. Literatur zur Person

EJ 10 (1971) 227-229 (Jacob Rothschild); EJ 4 (1971) 1175f. (Jan Herman/Misha Louvish) sv Bohemia; EJ 5 (1971) 67 (Salo W. Baron) sv Calvin. 147f. (Misha Louvish/Raphael Loewe) sv Capito. 355 sv Charles V (II); NDB 10 (1974) 609f. (Hans Jürgen Rieckenberg); Elie Scheid, Joselmann de Rosheim. In: REJ 13 (1886) 62-84. 248-259; EncR 2 (1996) 355f. (Jerome Friedman); Isidore Loeb, Rabbi Joselmann de Rosheim. In: REJ 2 (1881) 271-277 [Biographie]; 5 (1882) 93-103 [Verschiedenes]; M[arcus] Lehmann, Rabbi Joselmann von Rosheim. Historische

Erzählung aus der Zeit der Reformation. 2 Bde. Frankfurt, M. 1879/80 (= ND Zürich 1988); Moritz Stern, Joselmann von Rosheim und seine Nachkommen. In: *Zs f d Gesch der Juden in Deutschland* 3 (1889) 65-74; Harry Bresslau, Aus Strassburger Akten: zur Gesch. Josels von Rosheim. In: *Zeitschrift f Gesch der Juden in Deutschland* 5 (1892) 309-332; Ludwig Feilchenfeld, Rabbi Josel von Rosheim. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland im Reformationszeitalter. Straßburg 1898; Saul Phinehas Rabbinowitz, Rabbi Yosef Ish Rosheim. *Haye ha-shtadlan R. Yosef Yuzilman Le-mishpahat Lu'ants u-mif 'alav*. [Mikrofilm] Warschau 1902; Moses Ginsburger, Josel von Rosheim und seine Zeit. (= Schriften der Ges f die Gesch der Israeliten in Elsaß-Lothringen 11). Gebweiler 1913; Kurt Pinthus, Josel von Rosheim. In: *Jüdische Gestalten und ihre Zeit*. Berlin 1936, 137-150; Isaiah Tishby, Teudot nichtav-jadav schel R. Moscheh Loanz bno schel R. Joselman mi-Rosheim. In: *Mosche David Cassuto/Joseph Klausner/Jehoschua Gutman* (eds.), *Sefer Assaf. Kowez maamrei mechkar*. [FS Simcha Assaf.] Jerusalem 1952/53, 515-528 (hebr.); Selma Stern, Josel von Rosheim. Befehlshaber der Judenschaft im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Stuttgart 1959; Iosephi de Rosheim *Sefer Hammiknah*. Ex autographo auctoris descripsit prolegominis at annotationibus instruxit Hava Fraenkel-Goldschmidt. Jerusalem 1970, Introduction, 11-77: 57-77 (hebr.); Hayim Hillel Ben-Sasson, The Reformation in Contemporary Jewish Eyes. In: *Proceedings of the Israel Academy of Sciences and Humanities*, vol. 4 (1969-1970). Jerusalem 1971, 230-326: 286-293; Roger Berg, 1478, naissance de Joselman de Rosheim, „chef suprême de la nation juive“. In: *Amitiés France-Israël* 258 (1978) 55-57; Yisshaq Zimer, Jewish Synods in Germany during the Late Middle Ages. New York 1978 (teilw. hebr. und engl.), 59-66 (Machtfülle als Shtadlan [normal]); Daniel J. Cohen, German Jewry's Struggle against Expulsion in 1545: R. Joselmann of Rosheim and the Appeal to Cardinal Farnese. In: Shmuel Almog (Hg.), *Israel and the Nations*. Essays printed in Honor of Shmuel Ettinger. Jerusalem 1987, 43-52 (hebr.); Rosemarie Schuder/Rudolf Hirsch, Der Gelbe Fleck. Wurzeln und Wirkungen des Judenhasses in der dt. Gesch. Essays. Berlin 1989, Kap. Josel von Rosheim - Luther - Osiander, 353-423; Leonore Siegele-Wenschkewitz, Josel von Rosheim: Juden und Christen im Zeitalter der Reformation. In: *Kirche und Israel* 6,1 (1991) 3-16; Kenneth R. Stow, Alienated Minority. The Jews of Medieval Latin Europe. Cambridge, Mass./London 1992, 175 (Machtfülle als normal, Shtadlan; gewählt und daher mächtiger als die bis dahin führenden Rabbis); Eckardt Opitz, Johannes Reuchlin und Josel von Rosheim. Probleme einer Zeitgenossenschaft. In: Arno Herzig/Julius H. Schoeps (Hgg.) in *Zus.arb. mit Saskia Rohde, Reuchlin und die Juden*. (= Pforzheimer Reuchlinschriften 3). Sigmaringen 1993, 89-108; Elisheva Carlebach, Converts and their Narratives in Early Modern Germany. The Case of Friedrich Albrecht Christiani. In: *Leo Baeck Institute Year Book* 40 (1995) 65-83: 69 Anm. 19. 79 (JvR und Konvertiten); dies., Joseph of Rosheim and the History of Jews in German Lands. In: *Jewish Studies* 36 (1996) 75-77; dies., Between History and Myth: The Regensburg expulsion in Josel of Rosheim's "Sefer ha-Miknah". In: ead./John M. Efron/David N. Myers (eds.): *Jewish History and Jewish Memory. Essays in Honor of Yosef Hayim Yerushalmi*. Hanover, NH 1998, 40-53; Hans-Joachim Bechtoldt, Josel von Rosheim, „Fürsprecher“ der deutschen Juden, und seine Kontaktaufnahme zu Martin Luther. In: *Ebernbürg-Hefte* 2002, 13-29; François Guesnet, Die Politik der „Fürsprache“: Vormoderne jüdische Interessenvertretung. In: Dan Diner (Hg.): *Synchrone Welten. Zeitenräume jüdischer Geschichte*. Göttingen 2005, 67-92

2.1. Quelle: benutzte Edition

Josel von Rosheim, Chronicle (hebr.). In: Chava Fraenkel-Goldschmidt (ed.), *Joseph of Rosheim. Historical Writings*. Jerusalem 1996, 42-55 (Einl. zum Text). 275-310 (Text)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Krit. Ed. mit textkrit. Anmerkungen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Selma Stern passim (s.o. 1.4.); Iosephi de Rosheim Sefer Hammiknah. Ex autographo auctoris descripsit prolegominis at annotationibus instruxit Hava Fraenkel-Goldschmidt. Jerusalem 1970, Introduction, 11-77 (hebr.); Gabriele Jancke, Autobiographische Texte - Handlungen in einem Beziehungsnetz. Überlegungen zu Gattungsfragen und Machtaspekten im deutschen Sprachraum von 1400 bis 1620. In: Winfried Schulze (Hg.), Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte. (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 2). Berlin 1996, 73-106: 78-84; Jancke (2002) 35-43 (Fallstudie 1). 67-74 (Machtverhältnisse und Beziehungskonzepte). 188f. 191f. (Rezeptionskreise); Chava Fraenkel-Goldschmidt (Hg.), The Historical Writings of Joseph of Rosheim. Leader of Jewry in Early Modern Germany, übers. v. Naomi Schendowich, engl. Ed. und Nachwort v. Adam Shear (= Studies in European Judaism 12), Boston/Leiden 2006; Debra Kaplan, Writing History, Defining Communities: The Construction of Historical Space in Josel of Rosheim's Chronicle. In: Andreas Bähr/Peter Burschel/Gabriele Jancke (Hgg.), Räume des Selbst. Selbstzeugnisse transkulturell (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 19). Köln/Weimar/Wien 2007, 97-109

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Josel(mann) von Rosheim, Journal. Hg. v. Isidor Kracauer. In: *Révue des Etudes Juives* 16 (1888), 84-105, Text: 85-95 (hebr. mit frz. Inhaltsangabe; Ed. überholt durch Fraenkel-Goldschmidt [s.o. 2.1.], weitere Quellen (dt., frz., lat.) beigegeben); zahlreiche Zitate in dt. Übers.: Lehmann (s.o. 1.4.) passim; Selma Stern passim (s.o. 1.4.); Iosephi de Rosheim Sefer Hammiknah. Ex autographo auctoris descripsit prolegomenis at annotationibus instruxit Hava Fraenkel-Goldschmidt. Jerusalem 1970 (hebr.); engl. Übers.: The Chronicle. In: *Historical Writings* (s.o. 2.3.) 303-339 (Text in engl. Übers., mit inhaltlichen Erläuterungen)

3.1. Abfassungszeit

ab 1543/44-1547

3.2. AdressatInnen

selbst, Mitglieder der jüd. Gemeinde

3.3. Funktion der Quelle

das eigene Engagement zur Wahrung der jüd. Rechte festhalten als Unterschied zur Elterngeneration, als trotz letzlicher Erfolglosigkeit wichtig und weiterhin nötig dokumentieren, sich selbst und in das Wir eingeschlossene jüd. Gemeindemitglieder in entspr. Aktivitäten bestärken (implizit)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; gelangte in die Bibliothek des Prager Rabbiners David Oppenheim (1664-1734) (zur Bibliothek: EJ 4, 974; 12, 1421) und zus. mit dieser 1829 nach Oxford, Bodleian Library, MS. Opp. 715

4.1. Berichtszeitraum

1470-1547

4.2. Sprache

hebr.

4.3. Form der Quelle

Ich- und Wir-Form, Prosa; Memoiren

4.4. Inhalt

Beziehungen zw. Juden und christl. Obrigkeiten im Reich, sofern JvR durch seine Familie o. durch eigene pol. Aktivitäten in seiner Funktion als Shtadlan daran beteiligt ist; keine innerjüd. Aktivitäten in seiner Funktion als Parnas (außer bei Schlichtungsversuchen in der Prager jüd. Gemeinde)

Johannes Kepler

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Kepler

Astronom; ksl. Hofmathematiker; Philosoph; Naturtheologe; prot.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 27. 12. 1571 Weil der Stadt (Württ.)

† 15. 11. 1630 Regensburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

ältester Sohn; Vater Heinrich (Sohn des Bürgermeisters v. Weil) Söldner, Wirt, dann wieder Söldner, verließ seine Familie wg. eines Kriegszuges, Mutter Katharina Guldemann (Tochter d. Bürgermeisters v. Eltingen) folgt ihm 1575 dorthin; frühe Kindheit bei Großeltern; mit fünf Jahren Pockenerkrankung, zurück blieben u.a. eine Schwächung seiner Augen und wiederkehrende Fieberanfälle; zunächst dt. Lese- und Schreibunterricht, dann Lateinschule in Leonberg; 1579 f. einige Jahre in Ellmendingen; 1583 Landexamen in Stuttgart (Begabtenförderung); 1584-1587 Klosterschulen in Adelberg und Maulbronn, 1587 Studium der Theologie an Univ. Tübingen; 1588 Bacc., seit 1589 im Stift und Theologiestudium; als Theologiestudent bekam er das Ruoffsche Stipendium der Stadt Weil (dort war sein väterlicher Großvater [1515-96] Kaufmann und Bürgermeister), Aussicht auf Kirchendienst in seiner Heimat, d.h. ebd. in Weil; 1591 Mag. und drei Jahre Theologiestudium; seit 1593 schloss sich JK der kopernikanischen Lehre an, Beginn v. Wetteraufzeichnungen; 1594 Math.- und Astronomieprof. an der Stiftsschule in Graz; 1597 Heirat mit Barbara Müller (zweifache Wwe.; 1573-1611), deren Vater Jobst in Gössendorf bei Graz eine Mühle besaß, in dieser Ehe fünf Kinder, davon drei jung gest.; unter dem Druck der Gegenreformation Aufgabe der Stellung; 1600 Gehilfe des ksl. Hofmathematiker Tycho Brahe in Prag, 1602 dessen Nachfolger: Kepler findet die ersten beiden „Keplerschen Gesetze“ aufgrund v. Brahes Beobachtungsmaterial (gedr. Prag 1609); seit 1612 (lt. TRE 18 [1989] 99 Bestallung 1611) Lehrtätigkeit als Landschaftsmathiker in Linz; dort drittes Keplersches Gesetz 1619, in „Harmonices mundi“, gedr.; 1613 Heirat mit Susanna Reuttinger (1589-1636), deren Vater in Eferding Schreiner war, in dieser Ehe sieben (sechs, TRE) Kinder, davon sechs jung gest.; verlässt Linz 1626 nach

Ausweisung; 1627 Veröffentlichung der „Tabulae Rudolphinae“; 1628 Mathematiker bei v. Wallenstein in Sagan, Tod auf dem Reichstag in Regensburg; verfasste wichtige astronomische Schriften, außerdem Kalender, Ephemeriden, Erbauungstexte, Schriften über Astronomie und Astrologie, Optik, Chronologie, über das Geburtsjahr Christi, über die Berechnung v. Logarithmen und v. Weinfässern; prot., entwickelte später eine mehr ref. Abendmahlsauffassung

1.4. *Literatur zur Person*

ADB 15 (1882) 603-624 (Günther); NDB 11 (1977) 494-508 (Martha List) (Lit.); Dictionary of Scientific Biography 7 (1974) 289-312 (Owen Gingerich); LThK2 6 (1961) 118 (Heimo Dolch); LThK3 5 (1996) 1399f. (Hans-Dieter Mutschler); TRE 18 (1989) 97-109 (Fritz Krafft) (Lit.); RGG3 3 (1959) 1247f. (Carl Friedrich v. Weizsäcker); RGG4 4 (2001) 931f. (Jürgen Hübner); BBKL 3 (1992) 1366-1379 (Frank Reiniger); EncR 2 (1996) 374f. (Sheila J. Rabin); EncRen 3 (1999) 366-369 (Sheila J. Rabin); Sudetendt. Lebensbilder 1 (1926) 240-243 (Gustav Jaumann); Schwäbische Lebensbilder 3 (1942) 311-354 (Max Caspar); Max Caspar, *Bibliographia Kepleriana. Verzeichnis der gedr. Schriften v. und über Johannes Kepler. Im Auftrag der Kepler-Komm. der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 21967 mit Erg.-Bd. zur 2. Auflage besorgt v. Jürgen Hamel (1998); Josef Engert, Keplers Philosophie und Astrologie. In: Kepler-FS 1930. 1. Teil: Johannes Kepler, der ksl. Math. Hg. v. Karl Stöckl. (= Berichte des Naturwiss Vereins zu Regensburg, H. 19, 1928/30). Regensburg 1930, 168-178 (mehr nicht ersch.); Carola Baumgardt, Johannes Kepler. Life and Letters. With an introduction by Albert Einstein. New York 1951; Walther Gerlach/Martha List, Johannes Kepler. Leben und Werk. München 1966; diess., Johannes Kepler. 1571 Weil der Stadt - 1630 Regensburg. Dokumente zu Lebenszeit und Lebenswerk. München 1971; Max Caspar, Johannes Kepler. Stuttgart 41995 (= ND der 3. Aufl., 1958, erg. um ein vollst. Quellenverzeichnis); Johannes Hemleben, Johannes Kepler in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (= rm 183). Reinbek bei Hamburg 1971; Franz Hammer, Die Astrologie des Johannes Kepler. In: Sudhoffs Archiv 55 (1971) 113-135; Erhard Oeser, Kepler. Die Entstehung der neuzeitlichen Wissenschaft. (= Persönlichkeit und Gesch 58/59). Göttingen/Zürich/Frankfurt, M. 1971; Arthur Beer/Peter Beer (eds.), Kepler - Four Hundred Years. Proceedings of Conferences held in Honour of Johannes Kepler (= Vistas in Astronomy 18). Oxford 1975; J[ürgen] Hübner, Die Theologie Johannes Keplers zwischen Orthodoxie und Naturwissenschaft (= Beiträge zur hist Theologie 50). Tübingen 1975; Gérard Simon, Kepler. Astronome, astrologue. (= Bibliothèque des sciences humaines). Paris 1979; Siegfried Wollgast/Siegfried Marx, Johannes Kepler. Köln 1977; Johannes Hoppe, Johannes Kepler. Leipzig 41982; Barbara Bauer, Die Rolle des Hofastrologen und Hofmathematicus als fürstlicher Berater. In: August Buck (Hg.), Höfischer Humanismus. (= Mitteilungen der Komm f Humanismusforschung der DFG 16). Weinheim 1989, 93-117; Job Kozhamthadam, The Discovery of Kepler's Laws. The Interaction of Science, Philosophy, and Religion. Notre-Dame, Ind. 1994; Mechthild Lemcke, Johannes Kepler (= rm 529). Reinbek bei Hamburg 1995; Volker Bialas, Johannes Kepler. München 2004*

Autobiogr. Quelle: Crusius, Tagebuch I eds Göz/Conrad 51 (12. 3. 1596). 98 (21. 5. 1596, zu z. 1). 101 (31. 5. 1596, zu z. 22). 106f. (7. 6. 1596). 108 (9. 6. 1596). 110 (13. 6. 1596). 112 (15. 6. 1596). 121 (29. 6. 1596). 298 (15. 3. 1597). 319 (3. 4. 1597)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Joannis Kepleri Astronomi Opera Omnia. Hg. v. Christian Frisch. 8 Bde. Frankfurt, M. 1858-71. Bd. 5 (1864) 477-479

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

nach lat. Orig.-Hs., seit spätestens 1975 fehlen vier der in dieser Ed. noch enthaltenen Blätter des Orig. (List ed. [s.u. 2.4.] 498)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Michael Gottlieb Hansch, Joannis Keppleris Vita. In: ders. (ed.), Epistolae ad Joannem Kepplerum, Leipzig 1718, I-XXXVII; Hammer/Hammer/Seck eds. (s.u. 2.4.) 87-90; Werner Mahrholz, Deutsche Selbstbekenntnisse. Ein Beitrag zur Gesch. der Selbstbiographie von der Mystik bis zum Pietismus. Berlin 1919, 95-97; Jürgen Hübner, On Kepler's Autobiographical Writing. In: Beer/Beer eds. (s.o. 1.4.) 119f.; Tersch (1998) 549-571

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Keplers eigene Berichte [gekürzt]. In: Justus Heinrich Schmidt, Johann Kepler. Sein Leben in Bildern und eigenen Berichten. Linz 1970, 209-281 (mit Nachweisen und Anmerkungen); dt. Übers.: Johannes Kepler, Selbstcharakteristik. 1597. In: Selbstzeugnisse. Ausgewählt und eingeleitet v. Franz Hammer, übers. v. Esther Hammer, erläutert v. Friedrich Seck. Stuttgart-Bad Cannstatt 1971, 16-30 (nach Frisch ed. 5 [s.o. 2.1.] 476-483, komm. Übers.); Johannes Kepler, Gesammelte Werke. Bd. 19: Dokumente zu Leben und Werk. Bearbeitet v. Martha List. München 1975, Kap. 7: Personalialia und Varia, Nr. 30 (Selbstcharakteristik Keplers, 1597, Graz), 328-337

3.1. Abfassungszeit

November/Dezember 1597 Graz; mehrmaliger Neuansatz

3.2. AdressatInnen

nicht genannt, wohl nur f. ihn selbst

3.3. Funktion der Quelle

Gepflogenheit der Astrologen: Horoskopstellen (in JKs Nachlass findet sich Entsprechendes über Verwandte und Bekannte); nicht ausdrücklich genannt, evt.: Prüfung der eigenen Kräfte in der rel. Konfliktsituation in Graz; Suche nach einer Fundierung der astrologischen Aussagen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.

4.1. Berichtszeitraum

1571-1597

4.2. Sprache

lat., vereinzelt griech. und dt.

4.3. Form der Quelle

Verknüpfung v. Lebensgesch. und Selbstcharakterisierung nach astronomischen/astrologischen Kriterien der Charakterkunde (Horoskop); Wechsel zw. Ich- und Er-Form; z.T. innere Widersprüche; eigenes Horoskop auch im Anschluss an Familiennativitäten

4.4. Inhalt

wissenschaftliches Studium, Charakterzüge; Eigenschaften, die zur Reue über früheres Verhalten führen; Hauptwidersacher in Schule und Univ. und in Graz; JK bezeichnet sich als Hundenatur; nochmals gute und schlechte Eigenschaften

Hans Khevenhüller

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Hans Khevenhüller [Johann Khevenhüller]

adlig; Gf.; ksl. Gesandter; ksl. Botschafter am span. Hof; röm.-kath.; unverh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 16. 04. 1538 Spittal/Drau

† 04. 05. 1606 Madrid

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

ältester Sohn; Vater Christoph K. (1503-57) Kriegskommissar, ksl. Diplomat und Hofkammerrat und Landeshauptmann in Kärnten, Mutter Elisabeth v. Manstorf/Mannsdorfer (gest. 1541); bis 1548 mit seinem Bruder Bartholomäus bei seiner Großmutter mütterlicherseits in Spittal aufgewachsen, dort Unterricht durch einen Privatlehrer, nach dem Tod der Großmutter beim Vater; Ende 1549 mit dem Privatlehrer, seinem Bruder Bartholomäus und zwei Herbersteins nach Padua zum Studium; 1555 Rückkehr und Ausbildung beim Vater; 1557 Tod des Vaters; 1558 im Dienst Kg. Maximilians; 1559 Truchsess; 1560 v. Maximilian II. nach Spanien geschickt; 1562 Vorschneider; 1563 Kämmerer; 1566 Frhr.; 1566 als Gesandter des Ks. in Madrid, 1568 als Begleiter Ehz. Karls v. Steiermark zu Verhandlungen mit Philipp II. zugunsten des verhafteten Kronprinzen Don Carlos; 1571 nach Madrid, um gg. die Besetzung des Reichslehens Final zu protestieren; nach dem Rücktritt Adams v. Dietrichstein 1572 ksl. Botschafter in Spanien bis zu seinem Tod; 1579 bot ihm Kg. Philipp an, sich beim Papst f. seine Erhebung zum Kardinal einzusetzen, was er ablehnte; rückständiger Sold f. seinen Gesandtenposten brachte ihn in finanzielle Schwierigkeiten; deshalb beteiligte er sich am span. Münzgeschäft in Segovia, und Rudolf II. verlieh ihm anstelle der Besoldungen 1581 die Herrschaften Frankenburg, Kammer und Kogl, die HK in diesem Jahr kaufte, und erhob diese 1593 zur Gft.; 1587 verlieh ihm Philipp II. das goldene Vlies; Rudolf II. verlieh ihm den Kämmererschlüssel (1592), den Titel „Geheimer Rat“ und den Titel „Graf v. Frankenburg“ (Reichsgf.) (1593); Ritter des Hl. Grabes; 1592 Reise nach Prag, um die Heirat Rudolfs II. und die Frage der Nachfolge zum Abschluss zu bringen; Kaiserin Maria - Wwe. Maximilians II. (gest. 1603) - machte ihn zum Testamentsvollstrecker; Bruder Bartholomäus (1539-1613), ev., wanderte als Protestant v. Kärnten nach Regensburg, dann nach Nürnberg aus, Verf. v. Reisetagebüchern (It., Sp., Holland, Palästina), Erbe HK; Halbbruder Moritz (gest. 1609); Neffe Franz Christoph (1588-1650), Sohn des Bartholomäus; schrieb sieben Folianten mit Briefen und erhielt ebenso viele; unverh.; in seinem Testament errichtete er aus seiner Gft. und mehreren inkorporierten Herrschaften nach span. Vorbild ein Majorat, das als ältestes im Reich angesehen wird, nämlich die Fideikommissherrschaften Kammer, Kogl und Frankenburg, ferner besaß er die Herrschaften Mödling und Liechtenstein, in

Spanien das Landhaus Arganda und in seiner Madrider Wohnung eine bedeutende Sammlung v. Kostbarkeiten (Bilder, Silbergegenstände, Teppiche etc.); keine Kinder

1.4. Literatur zur Person

ADB 15 (1882) 705f. (Adam Wolf); NDB 11 (1977) 569 (Fam.). 570f. (HK) (Hermann Kellenbenz); EncR 2 (1996) 376f. (Gustav Reingrabner, transl. from German by Susan M. Sisler) sv Khevenhüller family; Rudolf Schmidt, Die Briefbücher der Grafen Hans und Franz Christoph Khevenhüller, österreichischer Gesandten am spanischen Hof. In: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (1893) 57-95; Rudolf Gf. Khevenhüller-Metsch/Hanns Schlitter (Hgg.), Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten Johann Josef Khevenhüller-Metsch, kaiserlicher Obersthofmeisters 1742-1776. Bd. 1: 1742-1744. Wien/Leipzig 1907, 10-21; Bohdan Chudoba, Spain and the Empire 1519-1643. Chicago 1952; Karl Dinklage, Kärnten um 1620. Die Bilder der Khevenhüller-Chronik. Wien 1980; Wilhelm Neumann, Zur Frühgeschichte der Khevenhüller. In: Bausteine zur Gesch. Kärntens. (= Das Kärntner Landesarchiv 12). Klagenfurt 1985, 120ff.; Friedrich Edelmayer, Habsburgische Gesandte in Wien und Madrid in der Zeit Maximilians II. Ein Vergleich der innerhabsburgischen Begegnung auf der Ebene der Diplomatie. In: Wolfram Krömer (Hg.), Spanien und Österreich in der Renaissance. Innsbruck 1989, 57-70: 59f.; Therese Meyer, Die Khevenhüller in Spittal. In: Chronik 800 Jahre Spittal 1191-1991. Spittal a. d. Drau 1991, 83f.; Judith Wagner, Spanien und das Heilige Römische Reich im 16. Jahrhundert. Beiträge zum Gesandtschaftswesen am Beispiel von Johann Khevenhüller (1574-1606), masch. Dipl.-Arb. Wien 1993; Friedrich Edelmayer, „Dinero, oro, plara y esmeraldas“. Die Neue Welt in den Berichten der kaiserlichen Gesandten am Hof Philipps II. In: Wolfram Krömer (Hg.), 1492-1992: Spanien, Österreich und Iberoamerika. Innsbruck 1993, 131-147: 131-136; Harald Tersch, Melancholie in österreichischen Selbstzeugnissen des Späthumanismus. Ein Beitrag zur Historischen Anthropologie. In: MIÖG 105 (1997) 130-155: 137ff.; Arno Strohmeyer, Diplomatenalltag und die Formierung internationaler Beziehungen: Hans Khevenhüller als kaiserlicher Botschafter am Hof Philipps II. von Spanien (1574-1598). In: Friedrich Beiderbeck/Gregor Horstkemper/Winfried Schulze (Hgg.), Dimensionen der europäischen Außenpolitik zur Zeit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. Wien/München 2003, 129-159

Autobiogr. Quelle: Herberstein, Familienbuch ed. Zahn (1868) 392 (Verschwägerung mit HKs Großvater Augustin K)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Hans Khevenhüller, kaiserlicher Botschafter bei Philipp II., Geheimes Tagebuch 1548-1605. Hg. v. Georg Khevenhüller-Metsch. Für den Druck bearb. v. Günther Probszt-Ohstorff. Graz 1971, 1-304

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Text in „normalisierter Orthographie“ gemäß Richtlinien der Komm. f. neuere Geschichte Österreichs, in „Vorbemerkung“ Anmerkungen zur Hs. sowie zu Editionsriterien, Orig.-Titel nicht verzeichnet, v. Verf. vorangestellte Habsburger-Listen und seine Randbemerkungen weggelassen, keine Angaben zur Vollständigkeit der Ed., die Auslassungen sind ebenso wenig wie Seitenwechsel angezeigt; keine inhaltl. und textkrit. Anmerkungen; Ort der Hs. genannt; ausführliches Personen-, Orts- und Sachregister, Erklärung von einigen Ausdrücken im Glossar, Literaturverzeichnis zum Register und Genealogie zum Hause Habsburg, umfangreicher Bildteil als Anhang (Tersch [1998] 343)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Tersch (1998) 327-344; Jancke (2002) 98f. 101 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Georg Khevenhüller-Metsch, Hans Khevenhüllers diplomatische Korrespondenz und Tagebuch. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 22 (1969) 320-326 (knappe Auszüge); span. Fassung des Tagebuchs (17. Jh., umgearb. und gekürzt): Diario de Hans Khevenhüller, embajador imperial en la Corte de Felipe II. Estudio introductorio de Sara Veronelli. Transcripción y edición de Félix Labrador Arroyo. (= Colección Fuentes). Sociedad Estatal para la Conmemoración de los Centenarios de Felipe II y Carlos V. Madrid: Soc. Sociedad Estatal para la Conmemoración de los Centenarios de Felipe II y Carlos V. Madrid 2001, 47-622

3.1. Abfassungszeit

ab 1573- Ende 1605

3.2. AdressatInnen

Bruder Bartholomäus und dessen Nachkommen; selbst; f. die Gebete: Gott

3.3. Funktion der Quelle

Gebete: Dank, Fürbitte; Belehrungen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; oberösterreichisches Khevenhüllerarchiv in Kammer a.A. bis 1893, dann versteigert („mitsamt allen andern wertvollen Urkunden in alle Welt“ (Khevenhüller ed. [s.o. 2.4.] 321), Tagebuch v. Haus- Hof- und Staatsarchiv erworben und als Sammelbd. 324 (heute in Kt. 85) im Habsburg-lothringischen Familienarchiv (Khevenhüller ed. [1969] 321 [s.o. 2.4.]); Ort (1971): Wien, Staatsarchiv, Inventar Bd. II, S. 29 (vgl. auch: Vita Joannis Khevenhüller, Wien, Staatsarchiv, Depot, Khevenhüllerarchiv)

4.1. Berichtszeitraum

1519 (Geburt der Mutter) - Jahresende 1605

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form. Prosa; wohl nicht in Schreibkalender o.Ä. eingetragen; zu Beginn familiengesch. Teil (Quelle dafür: „verzeichnus“ des Vaters); Gebete

4.4. Inhalt

pol. und familiäre Geschäfte; Lebenslauf bis Beginn des Hofdienstes, dann Tagebuch; hin und wieder eigene Meinungen zu den v. ihm verhandelten Themen

Ludwig Kilchmann

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Ludwig Kilchmann

Patrizier (?); Bergwerksbesitzer und Besitzer weiterer Güter; Geldverleiher (?); Ratsherr, Gesandter; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* vermutlich 25. 08. (Tag des Hl. Ludwig) (Jahr?, in Basel?)

† 24. 09. 1518 Basel (?)

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Bäckermeister und Ratsherr Konrad K († 1454); 1468 Heirat mit Elsbeth Zscheckenbürlin, deren Vater Ratsherr und nachmals Oberstzunftmeister war; 1470 Sohn Hans geb., später Tochter Margreth; vor 1476 Meister der Kleinbasler Ges. zum Greifen; 1476 Kriegsrat des Basler Aufkommens beim Murtener Kampf; 1477 Tod des Schwiegervaters; 1481 stiller Teilhaber einer Handelsges. (Betreiber: zwei Schwäger Zscheckenbürlin und ein anderer, Handel mit Tuch und Spezerei); 1484 Tod der Schwiegermutter - Erbe eines bedeutenden Anteils an den Bergwerken v. Plancher-les-Mines, Masmünster und Todtnau, Stiftung einer Jahrzeit durch LK f. sich, seine Eltern, seinen Sohn, seinen Bruder Friedrich in der Pfarrkirche St. Theodor, Begabung auch an die Kartause (ebd. 1487 Ordenseintritt seines Schwagers Hieronymus); 1485 Stiftung einer Jahrzeit f. sich und seine Frau im Steinenkloster; 1487 verheiratete er seinen Sohn mit Anastasia Sürlin (Vater: Oberstzunftmeister, Zugehörigkeit der Sürllins zur Hohen Stube), Aufnahme v. LK und Hans K in die Hohe Stube; 1490 Hans, 1491 LK Ratsherr; 1494 - nach dem Tod der Schwäger - Verkauf der Handelsbeteiligung an den dritten Teilhaber; 1500 „Statthalter des Bürgermeisterthums“ (Bernoulli ed. [s.u. 1.4.] 431) (regelrechte Bürgermeister mussten ritterlichen Standes sein, wie sein Sohn, sowie über ein entsprechendes Alter und Erfahrung verfügen, wie er); ab 1476 Vogt der Kinder seines verst. Bruders Hans Konrad: f. den 1493 gest. Lienhard stiftete er bei St. Theodor eine Jahrzeit, Ursula verheiratete er 1494; Vormund der Tochter Otilia seines Bruders Friedrich; 1499 Tod der Frau; ca. 1501 mit Hans zus. Wallfahrt nach Aachen, v. dort Messebesuch in Antwerpen; 1502 bestimmten LK und Sohn Hans ihr Stammhaus testamentarisch zur Pilgerherberge; 1503 Teilnahme beider an der Belagerung Locarnos; 1507 Gesandter nach Luzern; bestattet in St. Theodor

1.4. Literatur zur Person

Bernoulli ed. (s.u. 2.1.) Einl. 425-442, zu LK und seiner Familie 425-435

2.1. Quelle: benutzte Edition

Ludwig Kilchmann, Autobiographie. In: Die Chronik in Ludwig Kilchmanns Schuldbuch. 1468 bis 1518. Hg. v. August Bernoulli. In: ders. (Hg.), Basler Chroniken. Bd. 6. Leipzig 1902, 423-460: 425-442 (Einl.). 443-460 (Text)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

dazu Bernoulli ed. (s.o. 2.1.) 438-442: aus dem gesamten „Schuldbuch“, das ganz am Schluss die Autobiographie enth., druckt Hg. nur letztere ab; er stellt eine chron. Folge des Textes her (LK hatte hinten angefangen zu schreiben und sich nach vorne vorgearbeitet, Bernoulli ed. [1902] 436f.); Seiten angemerkt (urspr. Ordnung lässt sich rekonstruieren); Beschreibung der Hs.: Beschaffenheit, Überlieferung, Ort; Rechtschreibung: kl. Änderungen, Verbesserungen v. Fehlern (genau beschrieben, z.T. in textkrit. Anmerkungen notiert); zur Interpunktion nichts gesagt; textkrit. und inhaltl. Anmerkungen (getrennt); Einl. zum Autor und seiner Familie

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Bernoulli ed. (s.o. 2.1.) 435-442; Ludwig v. Diesbach Autobiographie ed. Zahnd (1986), 310 und Anm. 1459: Autobiographie LKs im Rahmen eines Familienbuches - eine verbreitete Form

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

kurzer Auszug (hsl.): Christian Wurstisen, Analekten (bis 1588)

3.1. Abfassungszeit

Buch wohl um 1484 angelegt (Schuldnerliste), Abfassungszeit: wohl 1499-1515

3.2. AdressatInnen

„meister“ der testamentarisch verfüigten Pilgerherberge (Bl. 323, p. 459)

3.3. Funktion der Quelle

geschäftlich (Schulden- bzw. Zinseneingang verzeichnen, Besitz: Bergwerke, Naturalzinsen; Jahrzeiten-Verträge und weitere rel. Stiftungen und Verfügungen überprüfbar machen)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; aus der Hinterlassenschaft des Sohnes Hans gelangte es vermutlich durch den Testamentsvollstrecker, den Kartäusermönch Hieronymus Zscheckenbürlin (= Bruder seiner Frau), in das Archiv der Kartause, 1856 kam es mit den Archivalien der Kartause ins Staatsarchiv Basel

4.1. Berichtszeitraum

1468-1515

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; im „Schuldbuch“ v. hinten nach vorn geschrieben; eine Art Forts. des Schuldbuchs: Verpflichtungen der Jahrzeit- und sonstigen Kirchenstiftungsempfänger, der Bruderschaften und des Pilgerherbergsmeisters als LKs Rechtsnachfolger

4.4. Inhalt

Hausstand, v.a. Sohn; Kirchenstiftungen; Güter der Verwandten; chronikalische Nachrichten (Berichtszeitraum: 1470-99), v.a. Kriegszüge der Baseler, Wetter und Morde; Einkäufe in Bruderschaften, Ablässe

Georg Kirchmair

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Georg Kirchmair [Georg Kirchmayr]

adlig; Stifts-Amtmann v. Kloster Neustift; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1481 (vermutlich) Ragen/Tirol

† 1554 Kloster Neustift zu Bruneck

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

entstammt Ministerialengeschlecht; Vorfahren waren Maier, Wirtschaftler o. Verwalter des Klosters Neustift (in Tirol bei Brixen) in Ragen, einem alten Freigut bei Bruneck, welches sie später käuflich erwarben und nach dem sie sich Kirchmayr zu Ragen nannten; seitdem führten sie ein eigenes Wappen und kamen im Kloster- und Bischofsdienst empor; Vater Christoph aus angesehener Tiroler Adligenfamilie, GK stammte aus dessen erster Ehe mit Anna Gottfried (auch: Gottfried); erster Unterricht zu Hause, im zweiten Lebensjahrzehnt evt. nach Brixen in die Domschule (Nikolaus' v. Kues Oberleitung), die dem tirolischen Adel als Vorbereitungsschule f. die höheren Studien diente; letztere sind ungewiss; 1516 Heirat mit Barbara v. Söll-Teißegg, in dieser Ehe Söhne Georg, der das Gut Ragen erhielt, und Christian, der seinem Vater schon zu Lebzeiten als Gehilfe in der Verwaltungstätigkeit beigelegt wurde; 1517 bereits verh. und Ökonomieverwalter des Klosters Neustift; 1519 dort als Stifts-Amtmann (= Hofrichter und Gutsverwalter) berufen; im Bauernkrieg wusste er sowohl Geldforderungen der Bauern als auch die v. diesen geplante Vernichtung der Urbarbücher zu verhindern; vor dem Bauernkrieg in scharfer Opposition gg. Adel und Geistlichkeit, danach entschiedener Verfechter der alten Ordnung in Staat und Kirche; während des Bauernaufstandes 1525 übernahm er die Verteidigung des Klosters, in der Folgezeit war er mit dem Wiederaufbau beschäftigt, legte ein Inventar des Verbliebenen an, besah die Weinberge, um höhere Abgaben f. die Bauern festzusetzen, stellte neu Urbarial- und Kopialbücher zusammen; Ordnung des Stiftsarchivs und Zusammenstellung der wichtigsten Besitzurkunden in Abschrift (zwei Folio-Bde. zu je 500 Blatt), einer der Bde. mit v. ihm angefertigten Urkundenabschriften wird noch heute der „Kirchmair“ genannt; nach dem Tod des Propstes Augustin 1527 nahm das Stift in materieller und geistiger Hinsicht deutlichen Aufschwung; 1539 nach dem Tod seiner ersten Frau Heirat mit Margarete v. Mor-Sonnegg; erfolgreiches Wirtschaften; kath.; mit zunehmendem Alter und abnehmenden Kräften setzte er seinen zweiten Sohn Christian als Gehilfen ein, dieser erhielt das Gut Ragen, sein anderer Sohn wurde Amtmann und Richter auf Neustift; das Stift verpflichtete sich nach seinem Tod, jedem seiner

Nachkommen, der Priester würde, den titulus mensae zu gewähren

1.4. Literatur zur Person

ADB 16 (1882) 17f. (Zeissberg); Walther Killy (Hg.), Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache 6. Gütersloh 1990, 334f. (Helgard Ulmschneider); Karajan ed. (s.u. 2.1.) XV-XXIII; Adam Wolf, Gesch. Bilder aus Oesterreich. 2 Bde. Bd. 1: Aus dem Zeitalter der Reformation (1526-1648). Wien 1878, Kap. I: Georg Kirchmair. 1481-1554, 35-66; Archangelus Simeoner, Der Tiroler Georg Kirchmair von Ragen als Chronist Kaiser Maximilians I. Eine krit. Untersuchung. In: Programm des öfftl. Privat-Obergymnasiums der Franziskaner zu Bozen 1886/87 (1886) 3-32

2.1. Quelle: benutzte Edition

Georg Kirchmair's Denkwürdigkeiten seiner Zeit. 1519-1553. Hg. v. Theodor Georg v. Karajan. In: Fontes rerum Austriacarum I 1. Wien 1855 (= ND New York/London 1969), 417-534

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollst. Ed. der Orig.-Hs.; Orthographie unändert; kaum sachlicher und textkrit. Komm.; mit nützlichem Register; mit Einl. zum Leben GKs; Ergänzungen hervorgehoben

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Karajan ed. (s.o. 2.1.) XVf.; Rudolf Burgarell, Georg Kirchmair's Denkwürdigkeiten seiner Zeit v. 1519-1553. Diss. phil. masch. Wien 1941; de Boor/Newald IV,1 (1970) 146. 224; Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 64. 159f.; Jost Egger, Die ältesten Geschichtsschreiber, Geographen und Alterthumsforscher Tirols. Progr. der Ober-Real-Schule Innsbruck 1858; Tersch (1998) 180-192

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 140-153 (nach Karajan ed. [s.o. 2.1.]); Egger (s.o. 2.3.)

3.1. Abfassungszeit

1519-1553/54

3.2. AdressatInnen

selbst („allain mir zur gedachtnuss“); feudale Öffentlichkeit (einschließlich Klosterstift)

3.3. Funktion der Quelle

Begreifen und Festhalten der Taten Ks. Maximilians I. (421) und sonstiger „namhafter“ Ereignisse zu Lebzeiten des Verf.

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., Archiv v. Kl. Neustift bei Brixen Stiftsarchiv, Cod. 35

4.1. Berichtszeitraum

1519 (1. Auftreten Maximilians I. in den Niederlanden) - September 1553

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Chronik; Prosa; Ich-Form, z.T. v. Gegenwartschronistik mit pers. Kommentaren schwer unterscheidbar, direkte Reden o. Ansprachen; Darstellung der eigenen Person meist auf Funktion des kommentierenden und reflektierenden Erzählers beschränkt; der historiograph. Bericht tendiert aber nicht nur auf der Handlungs-, sondern auch auf der darstellenden Ebene zur Selbstdarstellung, wobei die „Reduktion und Objektivierung seiner persönlichen Rolle als spezifische Art der Übertragung eines autobiographischen Anliegens in den Bereich der Historiographie angesehen werden“ muss (Tersch [s.o. 2.3.] 190)

4.4. Inhalt

pol. Ereignisse, auf Maximilian I. und Reichs- und Italienpolitik Karls V. zentriert, f. Gesch. Tirols sehr reichhaltig (v.a. 1520er Jahre); Reichs- und Landtage; Plünderung Roms; mil. Ereignisse; Ereignisse in Kirchengesch.; Bauernkrieg und Betroffenheit des Stifts davon; zeitgenössische Theologen; Naturkatastrophen und -erscheinungen; Teuerungen; Epidemien

Melchior Klesl

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Melchior Klesl [Klesel, Khles(e)l, Cleselius]

Priester, Theologe; Dompropst; Offizial; Generalvikar; Bf., Kardinal; röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 19. 02. 1552 Wien

† 18. 07./o. 09. 1630 Wiener Neustadt

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

aus altbürgerlicher Familie, Vater Melchior prot. Bäckermeister, Mutter Margarete; luth. Unterricht in Wien und Wels, Univ. Wien; trat 1568 nach Bekehrung durch den jesuitischen Polemiker Georg Scherer zur kath. Kirche über, brach sein Wiener Studium (1570-74) ab und bekehrte auch seine Eltern; 1570 trat er in das päpstliche Alumnat/Jesuitenkonvikt bei St. Barbara in Wien ein, die Protektion der Jesuiten förderte seine Karriere; 1576 niedere Weihen und Kanoniker in Breslau; 1579 Studium in Ingolstadt an der Jesuiten fakultät und Promotion zum Lic. theol., Diakonats- und Priesterweihe in Wien, Dompropst und Kanzler der Univ. Wien, Benefizium bei St. Stephan; 1580 Offizial des Bf. v. Passau in Wien f. das Gebiet unter der Enns (= Niederösterreich); 1581 Generalvikar f. den niederösterreichischen Teil der Diözese Passau; 1586 übernahm er die Administration des Wiener Bistums v. Wiener Neustadt und legte das Offizialat und Generalvikariat nieder, behielt aber die Oberleitung bis 1600; 1586 zog er die Pfarre Niederhollabrunn an sich, seit 1596 prozessierte er darum mit dem Domdechanten, dem die Stelle eigtl. zustand; 1588-1630 Hofprediger und Administrator des Bistums Wiener Neustadt; 1590 v. Rudolf II. zum Direktor der Rel. Reformkommission (Generalreformer) in Niederösterreich ernannt mit dem Ziel einer Katholisierung der Städte; 1590 und 1592 Dekan der theologischen Fakultät, 1591 Rektor der Univ. Wien; 1598 Bf. v. Wien unter Beibehaltung v.

Wiener Neustadt; seit 1598 wandte er sich Ehz. Matthias zu, auf den er etwa 1599 als einflussreichster Berater bestimmenden Einfluss gewann; 1600 auf eigenen Wunsch aus Passauer Diensten entlassen; setzte in seinen 20 Amtsjahren als Offizial und Generalvikar bei dem teils laxen, teils ev. Klerus das tridentinische Reformprogramm durch, das er auch rücksichtslos gg. die adligen Patronatsherren geltend machte, mittels Predigten und Visitationen; dabei scheute er auch Konflikte mit landesfürstl. Behörden nicht, insbesondere dem Klosterrat, ebensowenig mit dem Passauer Domkapitel; MK hatte sich in einen Verfechter der Interessen des Landesherrn verwandelt, in dem er die relevante Kraft kath. Konfessionalisierung sah und f. den er die päpstliche Autorität zu mobilisieren suchte; er kritisierte den Klerus stark, missachtete allerdings f. seine eigene Person selbst die tridentinischen Regeln und wandelte sich zum Politiker, der sich zw. 1590 und 1601 mehr am ksl. Hof in Prag als in seinem Bistum aufhielt; reichspol. v.a. wg. Türkenabwehr auf konfessionellen Ausgleich bedacht, seit 1609 durch Zugeständnisse („Kompositionen“) Annäherung an die prot. Reichsstände; 1611 de facto, 1612 formal Direktor v. Matthias' Geheimem Rat; empfing erst 1614 die Bischofsweihe; Erhebung zum Kardinal 1615 wurde im Jahr darauf verkündet; führende Kraft der Gegenreformation in den niederösterreichischen Städten, vertrat kompromisslose Haltung gegenüber Protestanten und Türken; nach dem Ausbruch des böhm. Aufstandes 1618 durch die Ehze Maximilian III. und Ferdinand II. gefangengenommen, weil er mit den Protestanten verhandeln wollte, 1623 freigelassen, pol. Wirken in Rom an der päpstlichen Kurie; 1627 holte ihn Ks. Ferdinand nach Wien zurück, um ihn besser kontrollieren zu können; MK erreichte dort die Wiederherstellung seines Vermögens und seiner kirchlichen Würden und übte sein Amt als Bf. aus, widmete sich bis zum Tod v.a. der Seelsorge

1.4. Literatur zur Person

ADB 16 (1882) 167-178 (Moritz Ritter) sv Klesl; NDB 12 (1980) 51f. (Johann Rainer); RGG3 3 (1959) 1664 (G[rete] Mecenseffy) sv Klesl; RGG3 4 (2001) 1441 (Rolf Decot); LThK2 6 (1961) 134f. (Johann Rainer) sv Klesl; TRE 19 (1990) 265-267 (Volker Press) (Lit.); BBKL 4 (1992) 42-45 (Hugo Altmann); Joseph v. Hammer-Purgstall, Khlesl's, des Cardinals, Directors des geheimen Cabinets Kaiser Mathias, Leben. Bd. 1-4. Wien 1847-1851; Andreas Räß, Die Convertiten seit der Reformation nach ihrem Leben und aus ihren Schriften dargestellt. 2. Bd.: Von 1566 bis 1590. Freiburg i. Br. 1866, 297-337; Anton Kerschbaumer, Kardinal Klesl. Eine Monographie. 2., umgearb. Aufl. Wien 1905; Magdalena Lohn, Melchior Khlesl und die Gegenreformation in Niederösterreich. Diss. phil. masch. Wien 1949; Alois Eder, Kardinal Khlesl und sein Werk. Diss. phil. masch. Wien 1951; Johann Rainer, Der Prozeß gegen Kardinal Klesl. In: Römische Hist Mitteilungen 5 (1962) 35-163; ders., Kardinal Klesl (1552-1630). Vom „Gegenreformer“ zum „Ausgleichspolitiker“. In: Röm. Quartalsschrift f. christl. Altertumskunde und Kirchengesch 59 (1964) 14-35; ders., Die Gefangenschaft Kardinal Klesls in Tirol. In: Tiroler Heimat 48/49 (1984/85) 189-198; Monika Berthold, Kardinal Khlesl als Publizist und in der Publizistik seiner Zeit. Diss. Univ. Wien 1967; Heinz Angermeier, Politik, Religion und Reich bei Kardinal Melchior Klesl (1552-1630). In: ZS f Rechtsgesch der Savigny-Stiftung, Germanist Abt 110 (1983) 249-330; Roman Nägele, Bischof Melchior Kardinal Klesl und seine Gefangenschaft im Benediktinerstift St. Georgenberg 1619-1622. masch. Dipl.-Arb. phil. Wien 1988; Wolfgang Reinhard, Kirche als Mobilitätskanal in der frühneuzeitlichen Gesellschaft in: ders., Ausgewählte Abhandlungen. (= Hist Forschungen 60). Berlin 1997, 53-73 (zuerst in: Winfried Schulze (Hg.), Ständische Gesellschaft und soziale Mobilität. (= Schriften des Hist Kollegs. Kolloquien 12). München 1988, 333-351) (Prototyp kirchlicher Aufstiegsmobilität); Erwin Gatz (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448-1648. Ein biogr. Lexikon. Unter Mitwirkung v. Clemens Brodkorb. Berlin 1996, 367-370; Tersch (1998) 287-292 (Gegenreformation in Bruck und Znaim; in Khirmairs Büchlein)

Autobiogr. Quellen: Augustin Gützer, Kleines Biechlin von meinem gantzen Leben. Die Autobiographie eines Elsässer Kannengießers aus dem 17. Jahrhundert. Ediert und kommentiert von Fabian Brändle und Dominik Sieber. Unter Mitarbeit von Roland E. Hofer und Monika Landert-Scheuber. (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 8). Köln/Weimar/ Wien 2002, 33; Matthias Hoe v. Hoenegg, Autobiographie (dt.) Scheuffler ed. (1892) 35. 126. 128

2.1. Quelle: benutzte Edition

Theodor Wiedemann, Beiträge zur Geschichte der Erzdiözese Wien. XIX. Klesl als passau'scher Official (3. Febr. 1580 bis 25. Febr. 1600). In: Österreichische Vjs f Kath Theologie 12 (1873) H. 4, 617-628, Text: 623-627

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien genannt, keine Beschreibung der Hs.; Orthographie z.T. modernisiert; Neugestaltung der Absätze und Verzicht auf Nummerierung; Tersch (1998) 467 (Wiedemann ed. [s.o. 2.1.] gebe den Text der Autobiographie „in der Form eines umfangreichen Zitates wieder“ - d.h. nicht vollst.?)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Tersch (1998) 462-468; Jancke (2002) 98. 101. 160 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Wiederabdruck (s.o. 2.1.) in: Theodor Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns. Bd. 5: Die Gegenreformation v. dem Westphälischen Friedensschlusse bis zu dem Josephinischen Toleranzedict. Prag/Leipzig 1886, 518-532, Autobiographie: 520-524

3.1. Abfassungszeit

Febr. 1580

3.2. AdressatInnen

Wiener Domkapitel

3.3. Funktion der Quelle

Wiedemann ed. (s.o. 2.1.) 623: „Bei dem Wiener Domkapitel bestand die Gepflogenheit[,] die äußeren Lebensumstände eines jeden Mitgliedes bei seinem Eintritte zu verzeichnen[,] und zwar nach den von ihm gegebenen Notizen. Dieser Gepflogenheit wollte Klesel nach seiner Ernennung zum Dompropste entsprechen...“ [vgl. auch Wittenberger Ordiniertenbuch, prot.]

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort: Wien, Erzbischöfliches Diözesanarchiv, Fasz. II, Bischofsakten Klesl (Teil B), Reg. 585

4.1. Berichtszeitraum

Schulzeit -1580

4.2. Sprache

dt. mit lat. Wörtern

4.3. Form der Quelle

Er-Form, Prosa; Autobiographie

4.4. Inhalt

Familie; eigene Bekehrung und die seiner Eltern; Bildungsgesch., Karriere bis 1580 (Muster: Umkehrung v. Machtverhältnissen zu Eltern, Lehrern, Protestanten)

Heinrich Knaust

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Heinrich Knaust [Knaustinus, Knustius, Cnaustinus, Chnustinus]

Dr. iur.; Lehrer, Schriftsteller, Dichter, Übersetzer; poeta laureatus; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* zw. 1521/24 Hamburg

† nach 1577 Erfurt

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

patriz. Herkunft, Vater Goldschmied Cord K, Mutter Adelheit Hornmann; Besuch des Hamburger Johanneums; 1537 Studium in Wittenberg; um 1540 Berufung nach Cölln/Berlin als Rektor des Cöllnischen Gymnasiums; 1541 M.A. in Wittenberg; 1543-44/45 Rektor des Gymnasiums in Stendal; verh. wahrsch. 1544 mit ? Pfundstein (ca. 1528-1549), Tochter des Leibarztes v. Kurf. Joachim II. v. Brandenburg, in dieser Ehe ein Sohn und eine Tochter; jur. Ausbildung in der Folgezeit, u.a. bei Oldendorp - HK scheint aber an keiner Univ. immatrikuliert gewesen zu sein; 1548 begann er am Berliner Kammergericht zu praktizieren, offenbar als Advokat; 1549 nach Mecklenburg, 1550 nach Demmin, 1552 nach Hamburg, 1553 nach Lübeck und dann nach Bremen, dort Syndikus des Domkapitels; 1557 Erfurt zunächst als Canonicus, danach als Scholasticus am kath. Marienstift, Nebentätigkeiten als Privatlehrer und Advokat (Stiftsschule wahrsch. schon vor seiner Berufung geschlossen); Reisen nach Hamburg, Lübeck, Magdeburg, Danzig, Kopenhagen; 1565 v. Magdeburger Dompropst zum poeta laureatus ernannt, v. Lübecker Syndikus ließ er sich den Dr.-Titel verleihen; zahlreiche Schriften: jur. Handbücher, Ratgeber (z.B. die Warnung vor dem Schuldenmachen, Anleitung zum Bierbrauen), Lieder, Schuldramen

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 1 (1750) 1976f. sv Cnaustinus; Jöcher 3 (1810) 539-541 (Schriften) sv Knaust; ADB 16 (1882) 272-274 (J. Franck) sv Knaust; ADB 16 (1882) Nachtrag 798 (Stintzing); ADB 17 (1883) Nachtrag 796 (o.A.); ADB 20 (1884) Nachtrag 747 (o.A.); NDB 12 (1980) 167f. (Christiane Ahrens) sv Knaust; BBKL 4 (1992) 120-122 (Irmgard Wilhelm-Schaffer)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

(a) HK, Hu(e)t dich fu(e)r Auffborgen vnd Schulden. Hochno(e)tige vnd getrewe Warnung/ an alle Sta(e)nde / Geystlich vnd Weltlich / Edel vnd Vnedel / Bu(e)rger vnd Bawer / Alt vnd jung / daß sich jederman fu(e)r nachtheyligen vnd verderblichen Schulden vnd Auffborgen / mit allem fleiß vorsichtiglich hu(e)te / vnd fu(e)rsehe / damit er nicht hernach in Armut gerathe / vnd dann schimpff / hohn vnd spott / zum schaden haben mu(e)sse. Durch Herrn Henrich Knausten/ der Rechten Doctor. Frankfurt, M. 1567 (Christian Egenolff), Vorrede f. 2r-31r, Text: in der Vorrede 2r-31r: 7r-31r

(b) HK, Catalogvs, sive Elenchus Operum Domini Henrici Cnaustini, V. I. [!] Doctoris, Sacri Palatij, Aulæque Lateranensis Comitis, & Poëtæ Cæsarei, quæ ab Anno ætatis suæ, 15. in hunc vsque diem scripsit, & publice edidit, Anni 1571. In: ders., Feuerzeugk Gerichtlicher Ordnunge / Proceß / leuffe / vnd Sachen / so sich in Gerichte pflügen zu(o)zutragen / Tabelweiß in drey Bu(e)cher der ersten vnd andern Jnstantz / Auch von rechtem Gebrauch der Supplicationen / fein richtig vnd ordentlich verfasst vnd zusammengetragen / Durch Herrn Heinrich Knausten / beyder Rechten Doctor / etc. Jetzundt zum fu(e)nfften mal widerumb ersehen / gebessert / vnd mit vilen ... Tracta(e)tlin vnd zusetzen gemehrt ... Frankfurt, M. 1572 (Christian Egenolffs Erben) [Verz. seiner Schrr. nach dem „Feuerzeugk“, nach f. 314r, enth. autobiographische Mitteilungen]

(c) HK, Iconis D. Henrici Cnavstini, Artivm Liberalium atque V. I. [!] Doctoris Consultissimi, Comitis Sacri Palatij, & aulæ Lateranensis, Poëtæ Laureati, descriptio, ad filium Henricum Cnaustinum Iuris Candidatum. In: ders., Artis notariatus elementarivs liber. Frankfurt, M. 1572 (zuerst 1567; auch dt.: ebd. 1565. 1590. 1598. 1629), Text: f. 66v Ad Henricvm Cnavstinvm ...; f. 91r-95r (angehängt an „Artis notariatus elementarivs liber“)

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

(a) Orig.-Druck

(b) Orig.-Druck

(c) Orig.-Druck

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Jancke (2002) 198f. 203-206 (Rezeptionskreise)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

(a) 1567 o. kurz vorher

(b) 1571

(c) evt. 1560er Jahre (8 lustra = 40 Jahre erwähnt)

3.2. *AdressatInnen*

(a) Adressat der Widmung: Dr. iur. Henning Hopff, Propst und Senior der Stiftskirche St. Marien in Erfurt (HK war zur Abfassungszeit ebd. Schulmeister), HK „Herr“ und „Freund“; Adressaten der Abhandlung: potentielle Schuldner, besonders junge Männer ohne Familie, die in Notsituationen einspringen kann

(b) „Ad clarissimvm virvm D. Ioannem Cnipium Andronicum secundum, Dominum & amicum suum fratris loco colendum“

(c) „ad filium Henricum Cnaustinum Iuris Candidatum“; Gebete an Jesus Christus

3.3. Funktion der Quelle

(a) Exempel der eigenen Erfahrungen als Schuldner zur Abschreckung

(b) Fleiß und schriftst. Aktivitäten seit der Kindheit zeigen und als f. sein Leben weiterhin verpflichtende Norm vorführen

(c) „quod ex vsu sit bene, carpe tibi“, rechtzeitige Altersvorsorge („multa commoda ..., maximè amata quies“); Erhörung der Gebete um Lenkung des Geistes

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

(a) gedr.

(b) gedr.

(c) gedr.

4.1. Berichtszeitraum

(a) Studienbeginn Wittenberg vor 1540-1567

(b) 1536/39 (HK 15 J. alt) -1571

(c) Geburt 1521/24- Eheschließung und Geburt des adressierten Sohnes

4.2. Sprache

(a) dt.

(b) lat.

(c) lat.

4.3. Form der Quelle

(a) Ich-Form, Prosa, Autobiographie als Gesch. eines best. Aspektes (Verschuldung); Vorrede zu einem Ratgeber gg. Ver-/Überschuldung, HK als Jurist und als Betroffener

(b) Ich-Form, einleitend Widmungsgedicht, dann Prosa; Werkverzeichnis (61 Stücke); jwl. Angabe, ob das Werk in dt. o. lat. Sprache geschrieben ist, alle Titel lat. wiedergegeben; Teil eines deutschsprachigen Gerichtshandbuches, das HK als Jurist publizierte

(c) Ich-Form, Verse, Autobiographie; Bezeichnungen: „Iconis D. Henrici Cnavstini ... descriptio“, „curriculi vitæ meæ carmina“ (6 Carmina); teilw. Gebetscharakter; Teil eines lat. jur. Handbuches

4.4. *Inhalt*

(a) Gesch. seiner Verschuldung - Lebensstationen: Studium, Lehrer, Heirat ohne Einwilligung v. Eltern und „Freunden“, Fürstendienst in Mecklenburg, Pommern, Bremen - und Versuche der Befreiung daraus als Lehrer in Erfurt, Abarbeitung der Schulden; Ablehnung lukrativerer Stellenangebote, durch die er seinen Gläubigern auch hätte entfliehen können; HK schweigt über seine Promotion zum Dr. iur., die Verleihung des poeta laureatus-Titels etc. - er will sich auf die Fehler und Misserfolge konzentrieren

(b) schriftstellerische Werke

(c) patrizischer Herkunft, jur. Studium, frühe (Liebes-)Heirat, Tätigkeit als Lehrer, Fürstendienste

Hieronymus Köler d. Ä.

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Hieronymus Köler d. Ä. [Koeler, Köhler]

versch. städt. Ämter, v.a. an Gerichten, u.a. Stadtrichter; Genannter des Großen Rats; Reiseschriftsteller; luth.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 28. 01. 1507 Nürnberg

† 31. 01. 1573 ebd.

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

aus nicht ratsfähiger, ehrbarer Familie; Vater Hans K, Gewandschneider, Mutter Agnes geb. Ebner aus Salzburg; besuchte drei Schulen: ab 1515 Lateinschule, ab 1520 die Schule des Schreib- und Rechenkünstlers Johannes Neudörfer, ab 1523 Rechenschule; erste Anstellung 1524 als Diener v. Dr. D. Frieß (Schöffe am ksl. Reichskammergericht); 1526 als Stallmeister Reise nach Italien mit einer Handelsexpedition, dabei lernte er It.; nach seiner Rückkehr in Nürnberg Ladengehilfe; in Forchheim und Nürnberg Schreiber; 1531 anscheinend auf Kosten des Stadtrats nach Schönbach bei Eger geschickt; bis 1533 weiter als Schreiber tätig; 1533 in Frankfurt/M. bei einem Zaummacher, dann in Köln und Antwerpen, ebd. f. einen Kaufmann tätig, Reise nach Portugal, in Lissabon f. dessen Agenten tätig; 1536 Rückkehr nach Nürnberg und Heirat mit Barbara Münsterer; Genannter des Großen Rats; 1538 Schöffe am Nürnberger Bauerngericht und städt. Bauinspektor, Buchhalter und Aufseher der städt. Baustelle; 1539 Tod der Frau, auf ihre Bitte hin Heirat mit Birgitta Groland; 1541-48 Pfleger in Engelthal; 1546 brachte er auf Bitten der Engelthaler Äbtissin die Rechnungsbücher des Klosters in Ordnung und machte Verbesserungsvorschläge, um Einnahmen und Ausgaben auszugleichen; 1548 Richter in Wöhrd, Amtmann auf der Veste und Schöffe am Stadtgericht, später Abgeordneter des Stadtgerichts am

Bauerngericht, alle diese Ämter bekleidete er bis 1560; 1549 f. einige Jahre Schöffe am Forstgericht über den Lorenzer Wald; 1550 ließ er die bei einem Brand vernichtete Aufzeichnung der Gesetze des Bezirks Wöhrd neu niederschreiben; 1552 Tod der zweiten Frau bei der Geburt des achten Kindes; 1553 Heirat mit Charitas Nützel, Tochter des Ratsherrn Kaspar N, in dieser Ehe keine Kinder; 1558 Oberpfleger des Gostenhofs; 1560 Tod der dritten Frau und Heirat mit Ursula Müllner, in dieser Ehe vier Kinder; ca. 1560 Stadtrichter als Nachfolger Georg Ketzels (ohne Studium und Lateinkenntnisse), seine anderen Ämter behielt er noch ein Jahr; mehrfach Vormund, Testamentsvollstrecker und Taufpate; 1565 Tod der vierten Frau; 1566 Heirat mit Ursula Derrer, in dieser Ehe fünf Kinder; insgesamt elf Söhne und sechs Töchter

1.4. Literatur zur Person

NDB 12 (1980) 317f. (Gerhard Hirschmann); Johann Michael Anton Frhr. v. Welser, Aus Hieronymus Kölers Aufzeichnungen (Reise nach Spanien 1533). In: Zs des Hist Vereins f Schwaben und Neuburg 1 (1894) 321-333; Erich Zöllner, Ein Stammbuch des Nürnberger Patriziers Hieronymus Köler im Niederösterreichischen Landesarchiv. In: Unsere Heimat. Zs des Vereins f Landeskunde v Niederösterreich und Wien 43 (1972) 144-150; [Kat.] Focus Behaim Globus. Teil 2: Katalog. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, Ausstellung 2. Dezember 1992 bis 28. Februar 1993. Nürnberg 1992, 837

2.1. Quelle: benutzte Edition

Hannah S. M. Amburger, Die Familiengeschichte der Koeler. Ein Beitrag zur Autobiographie des 16. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Vereins f Gesch der Stadt Nürnberg 30 (1931) 153-288, Text 205-272

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Beschreibung und Ort der Hs.; Orthogr. und Interpunktion normalisiert (Orthographie angezeigt); angesichts der Lücken in den versch. Hss. Zusammenbau einer möglichst vollst. und detaillierten Version (Hs. und Seitenwechsel angezeigt); textkrit. und inhaltl. Anmerkungen (nicht getrennt); chronikartige Partien nicht gedr. (angezeigt)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Amburger ed. (s.o. 2.1.) 172-199; Wolfgang Neuber, Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der dt. Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit. (= Philol Studien und Quellen, H. 121). Berlin 1991, S. 151ff. 155. 200ff. 223. 325. 343. 357; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Barbara Schmid, Schreiben für Status und Herrschaft. Deutsche Autobiographik in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Zürich 2006, 62; Gregor Rohmann, mit seer grosser muhe und schreiben an ferre Ort. Wissensproduktion und Wissensvernetzung in der deutschsprachigen Familienbuchschreibung des 16. Jahrhunderts. In: Birgit Studt (Hg.): Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. (= Städteforschung A 69). Köln/Weimar/Wien 2007, 87-120: 118f.

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Für die Welser in die Neue Welt. Die frühesten dt. Berichte über Amerika (Federmann, Köhler, Neukomm, Hutten). Unter Mitarb. v. Francesca Ferraris und Sabine Wagner hg. v. Wolfgang Neuber. (= Frühe Neuzeit). Tübingen 2008 (angekündigt)

3.1. *Abfassungszeit*

1537f. (f. den Berichtszeitraum bis 1538, Genealogie); dann tagebuchartig bis 1563

3.2. *AdressatInnen*

„uns gegenwertigen und hernachkomenden Köleren“ (205); „allen meinen nachkommenden“ (214. 226. 247); „ein yeder junger gesell“ (241), „ein armer gesell“ (242); Gott und die Köleren und Leser (252. 256)

3.3. *Funktion der Quelle*

„zu einem trost und erinerung, das, so unsere vorfaren (Gott hab lob) erbarlichen und wol gehandelt haben, wir auch iren guten ebenbilden nachvolgen sollen, dardurch wir nicht allein hie vor der menschen gedechtnus würdig einzuschreiben erfunden, sondern auch vor gott in das buch des lebens.“, angesichts eigener Vergänglichkeit und einer bösen Welt voll Elend (Familiengesch., Amburger ed. 205); „Und das wir menschen alhie in diesem jammertalen anderst nit sind dann als die pilgram, immerdar von einem tuen und lassen und von einem ort zum anderen umbweberen, bis wir endlichen dahin kommen, da wir im himlischen leben ein immerwerende und bleibende statt haben, dessen zur gedechtnus will ich allen meinen nachkommenden zum furbild, etlicher meiner gestalt, kleidung und verwandlung, auch zum tayl dienst und rays meiner jugend anzeigen, der hofnung, daraus gedult, erbarkeit und gutter sitten sich zu bevleißigen und dester besser gotsvorcht zu lernen.“ (ebd. 214); „gedechtnus“ (ebd. 226. 256); Lebensplanung: Gott vor Augen haben statt bloß Geld (241); Möglichkeiten der Reise nach Südamerika und des Erwerbs dort (242f.); „So hab ich Jheronymus Cöler hievorgesetzte kriegsordnung wider etlich der Indianer, so vil ich zum tayl mit der tat ungeferlichen selbst erfahren, meinen nachkommen zum gemerk gesetzt göttlicher wunderbarer werk und der welt menschen fur haben, so sich an sollichen orten bey unsern zeiten merestails ereugnet, yedoch auf verbesserung eines yeden mer erfahren.“ (247); Gott zum Lob und den Köleren und Lesern zum Trost (252); Bitte an HKs Geschwister und Kinder aus zweiter Ehe, sich um die Kinder aus vierter Ehe zu kümmern (272)

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; Ort (1931): Nürnberg, German. Museum: 2907, 2910; London, BM: Additional 15217

4.1. *Berichtszeitraum*

bis 1538, dann bis 1563 (Nürnberger Hs.: G.M. 2910); bis 1535 (Londoner Hs.)

4.2. *Sprache*

dt.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form, Prosa; zwei leicht unterschiedliche Fassungen: die Nürnberger Hs. ist vollständiger, die Londoner hat eine bessere Chronologie und f. ihren Berichtszeitraum z.T. mehr Einzelheiten; urspr. Familiengesch. mit chronikartigen Partien, auch kostümautobiogr. Elemente [vgl. Matthäus und Veit Konrad Schwarz]; Vorbild: Hallerbuch (vgl. Amburger ed. [s.o. 2.1.] 205 und Anm. 1a)

4.4. *Inhalt*

Familiengesch., chronikartige und kostümautobiogr. Elemente (Berichtszeitraum bis 1536), Autobiographie bis zur endgültigen Heimkehr und ersten Heirat 1536, Ausbildung, Dienste, Reisen, Ausbeutung der Kolonialunternehmer Welser; dann tagebuchartig: Familiendaten, Heiraten, Geburten, Tode, Patenschaften, neu übernommene städt. Ämter

Reinhold von Koskull

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Reinhold von Koskull

adlig; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1565 Lemsall
+1631 Gut Spirgen

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

wanderte 1603 nach Kurland ein, stammte wohl aus alter livländischer Adelsfamilie; 1575 Tod des Vaters; 1597 Heirat mit Anna Meck; 1605 Tod der Frau, in dieser Ehe fünf Kinder; 1607 Heirat mit Elisabeth v. Altenbokum, in dieser Ehe sechs Kinder; kümmerte sich um die Verwaltung seiner Güter und die Bestätigung der Privilegien f. diese Güter beim polnischen Kg.

1.4. Literatur zur Person

v. Fircks ed. (s.u. 2.1.) 147 und Stammtafel (zw. 154 und 155)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Das Hausbuch des Reinhold von Koskull und seiner Nachkommen 1603 (1565)-1749. Hg. v. Ed. Frhr. v. Fircks. In: Jb f Genealogie, Heraldik und Sphragistik 2 (1894) 144-155, Text: 147-151

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Beschreibung v. Hs. und Ort; textkrit. und genealogische Anmerkungen (nicht getrennt); Seitenwechsel angezeigt; Abdruck des vollst. Hausbuch-Textes (fortgesetzt v. Sohn, Enkel, zwei Urenkeln); Orthographie beibehalten bis auf Groß- und Kleinschreibung

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

v. Fircks ed. (s.o. 2.1.) 144. 147

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1603-1620

3.2. AdressatInnen

„minen kindernn“

3.3. Funktion der Quelle

„zur gedechttnis vndt nah rihtt vorzekneitt vndt geschribenn, wornah schey sich zu rihtten habenn mugenn, vndt weitter keines steistamenttes [!] gewerttig sinn mugenn.“ (v. Fircks ed. [s.o. 2.1.] 147/pg. 1)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort (1894): Gut Adsirn in Kurland (1894 im Koskullischen Besitz)

4.1. Berichtszeitraum

1565-1620

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; Hausbuch (v. Nachkommen in drei Generationen fortgesetzt), anstelle eines Testamentes; am Schluss des Buches v. anderer Hand „das Stiftische Statut“ (nicht abgedr.)

4.4. Inhalt

Familiendaten: eigene Geburt, Heiraten, Geburten und Tode der Kinder; Besitz- und Erbverhältnisse (Kinder aus zwei Ehen), Bemühungen um kgl. polnische Privilegien f. väterliche Güter

Helene Kottanner

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Helene Kottanner [Helene Kottannerin]

adlig; Hofdame; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1400 Ödenburg

† 1452 o. später in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Peter Wolfram gehörte dem örtlichen Niederadel an und diente westungarischen Herren; Name der Mutter unbekannt, keine Angaben über Jugendzeit und Ausbildung; heiratete den Patrizier Peter Székeles (+ 1430) aus Ödenburg; dieser war Bürgermeister v. Ödenburg, in dieser Ehe mehrere Kinder; 1432 Heirat mit Johann Kottanner, Kämmerer des Propstes der Wiener

Kathedrale - zweite Heirat mit Einwilligung ihrer nächsten Verwandten sowie auf Empfehlung des Wiener Stadtrates und des Wiener Dompropstes; Kinder aus beiden Ehen (namentlich bekannt Wilhelm Székeles und Katharina Kottanner); als Kammerfrau Königin Elisabeths und Erzieherin der Tochter Elisabeth ab 1436 am Wiener Hof Hz. Albrechts V. v. Österreich, kam im Gefolge ihres Herrn Apr. 1439 nach Ungarn; 1442 Tod Elisabeths, 1457 Tod Ladislaus; nach 1442 kehrte sie wahrscheinlich nach Wien zurück, wo ihr Mann ein Haus besaß; 1452 erhielt HK die erwartete Belohnung ihrer Dienste; der ungarische Gubernator Johann Hunyadi schenkte dem Ehepaar 1452 wg. dessen Verdiensten um Ladislaus den kgl. Besitz Kisfalud auf der Schüttinsel, was noch 1470 v. Matthias Corvinus bestätigt wurde

1.4. Literatur zur Person

ADB 16 (1882) 764f. (Krones); VL2 5 (1985) 326-328 (Winfried Stelzer); Ernst Birk, Beiträge zur Geschichte der Königin Elisabeth von Ungarn und ihres Sohnes König Ladislaus 1440-1457. In: Quellen und Forschungen zur vaterländischen Gesch., Lit. und Kunst. Wien 1849, 209-258; Wilhelm Wostry, Kg. Albrecht II. (1437-1439). (= Prager Studien aus dem Gebiete der Geschichtswissenschaft). Prag 1907; Rudolf Durst, Königin Elisabeth von Ungarn und ihre Beziehungen zu Oesterreich in den Jahren 1439-1442. Teil 1: Progr. Böhm.-Leipa 1907, Forts. und Schluss ebd. 1908, Teil 2: Regesten. Böhm.-Leipa 1910; Rudolf Manns, König Albrecht II. und die Kirchenpolitik des röm. Reiches 1438 und 1439. Diss. Marburg 1911; Lothar Groß, Zur Biographie der Helena Kottannerin. In: Monatsblatt des Vereines f Gesch der Stadt Wien 2, VI.-XI. Jg. (1924-1928) Nr. 6/8, Juni-August 1925 (VII./42. Jg.) 65-67; Ann Tizia Leitich, Helene Kottannerin, die Königsmacherin. In: dies., Die Wienerin. Stuttgart 1939, 38-43; Bernhard Capesius, Die Herkunft von Veit Huendler und Helene Kottannerin. In: Dt. Forschung im Südosten 2 (1943) 477-482; Hans Rupprich, Das Wiener Schrifttum des ausgehenden Mittelalters. (= Sitzungsberichte / Österreichische Ak der Wissenschaften, Philos-hist Klasse 228, Abh. 5) Wien 1954, 180f.; Heimito von Doderer, Die Dämonen. Nach der Chronik des Sektionsrates Geyrenhoff. Roman. München 1985 (11956; 31993) 448ff.; Herbert Zeman, Österreichische Literatur: Zwei Studien. In: Jb der Grillparzer-Ges. 3 no. 8 (1970) 11-57: 11-28 (zur Kottannerin); Franz Probst, Helene Kottannerin. In: Tausend Jahre Österreich. Eine biogr. Chronik. Bd. 1. Wien/München 1973, 85-88; Natalie Zemon Davis, Gender and Genre: Women as Historical Writers. 1400-1820. In: Patricia H. Labalme (ed.), Beyond Their Sex: Learned Women of the European Past. New York 1980, 153-183; Heide Dienst, Frauenalltag in erzählenden Quellen des Spätmittelalters. In: Frau und spätmittelalterlicher Alltag. Internationaler Kongreß Krems/Donau 2. bis 5. Oktober 1984. Vorgelegt v. Heinrich Appelt. (= Sitzungsberichte / Österreichische Ak der Wissenschaften, Philos-hist Klasse 473; Veröffentlichungen des Instituts f Mittelalterliche Realienkunde Österreichs 9). Wien 1986, 234-241; Maya C. Bijvoet, Helene Kottanner: The Austrian Chambermaid. In: Katharina M. Wilson (ed.), Women Writers of the Renaissance and Reformation. Athens, Georgia/London 1987, 327-349; Ursula Liebertz-Grün, Women and Power: On the Socialization of German Noblewomen 1150-1450. In: Monatshefte 82,1 (1990) 17-37; dass. dt.: Frau und Herrscherin. Zur Sozialisation dt. Adelige (1150-1450). In: Bea Lundt (Hg.), Auf der Suche nach der Frau im Mittelalter. Fragen, Quellen, Antworten. München 1991, 165-187; Bijvoet Williamson ed. (s.u. 2.4.) 1-19 (biogr. und hist. Hintergrund)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Karl Mollay (Hg.), Die Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin (1439-1440). (= Wiener Neudrucke 2). Wien 1971, Text: 9-35 - Rez.: Bayerisches Jb f Volksk 1972/75, 238; Hermann Möcker, in: Österreich in Gesch und Lit. Hg. v. Institut f. Österreichkunde. Wien 1975, 19 (1975) 375f.; Ingo Reiffenstein, in: Sprachkunst. Beiträge zur Literaturwissenschaft 4 (1973) 164-166

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

krit. Textausgabe (diplomatischer Abdruck) nach der einzigen Hs.; sinnstörende Interpunktionen stillschweigend modifiziert, fehlende Interpunktionen sinngemäß ergänzt; enthält Photographien der Hs., Glossar und Register; Nachwort mit Verweisen auf ungarische Forschungslit.

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Mollay ed. (s.o. 2.1.) 92 (vermutet, dass HK nur in sehr eingeschränktem Sinn als Verf.in anzusprechen sei: (1) habe sie nicht selbst geschrieben, sondern einem männlichen Schreiber diktiert, (2) habe dieser die konzeptionelle Ordnung in das Diktierte gebracht; seine Begründung: „Es ist aber schwer zu glauben, daß im 15. Jahrhundert eine Frau, auch wenn sie so erfahren und schlagfertig war wie die Kottannerin, diese ‚Denkwürdigkeiten‘ ohne Zuhilfenahme einer gelehrten Feder vom Anfang bis zum Ende wie eine einfache Erzählung diktiert hätte. Der Aufbau und die unleugbare Tendenz scheinen das zu bestätigen.“); Maya C. Bijvoet, Helene Kottanner: *The Austrian Chambermaid*. In: Wilson ed. (s.o. 1.4.) 326-335, besonders 330-332 (hält nur die Frage der Niederschrift f. nicht klärbar, hinsichtlich der VerfasserInnenschaft indes nimmt sie mit guten Gründen HKs eigene Kompetenz und Aktivität als plausibel und wahrscheinlich an); Beatrix Eichinger, *Geschlechtstypisches Erleben im 15. Jahrhundert? Die autobiographischen Schriften einer Frau und zweier Männer im Vergleich. Die Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin (1439-1440)*. Des Andreas Lapitz *Zug nach Rom 1451 und andere denkwürdige Geschichten*. Hanns Hierszmanns, *Thürhüthers Herzog Albrechts VI. von Österreich, Bericht über Krankheit und Tod seines Herren, 1463 und 1464*. masch. Dipl.-Arb. Wien 1994; Kornelia Holzner, *Zum Alltag von Frauen und Männern in den „Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin“ (1439-1440)*. masch. phil. Dipl.-Arb. Wien 1994; Heimito von Doderer, *Helene Kottanner. Denkwürdigkeiten einer Wienerin von 1440*. In: ders., *Die Wiederkehr des Drachen. Aufsätze, Traktate, Reden*. Hg. v. Wendelin Schmidt-Dengler. München 1970 (21996), 221-226; Tersch (1998) 39-51; Klaus Arnold, *Die Frau als ‚Autorin‘ - und die Autorin als Frau im europäischen Mittelalter*. In: Jochen Martin/Renate Zoepffel (Hgg.), *Aufgaben, Rollen und Räume von Frau und Mann, Bd. 2 (= Kindheit, Jugend, Familie 3,2) (= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Anthropologie e.V. 5,2)*. Freiburg 1989, 709-729: 722f.; Bijvoet Williamson ed. (s.u. 2.4.), „I, Helene Kottanner ...“: *Kottanner’s Memoirs as Autobiography*, 53-71; Barbara Schmid, *Schreiben für Status und Herrschaft. Deutsche Autobiographik in Spätmittelalter und früher Neuzeit*. Zürich 2006, 132-140; dies., *Raumkonzepte und Inszenierung von Räumen in Helene Kottanners Bericht von der Geburt und Krönung des Königs Ladislaus Postumus (1440-1457)*. In: Ursula Kundert/Barbara Schmid/Regula Schmid (Hgg.), *Ausmessen - Darstellen - Inszenieren. Raumkonzepte und die Wiedergabe von Räumen in Mittelalter und früher Neuzeit*. Zürich 2007, 113-138 (zur Verfasserschaft)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

Aus den *Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin 1439. 1440*. Hg. v. Stephan Ladislaus Endlicher. Leipzig 1846; Alice Wengraf, *Aus den Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin, 1439 bis 1440*. In: *Ungarische Rundschau f. hist. u. soz. Wissenschaft* 3 (1914) 434-441; Teilabdruck nach Endlicher ed. (1846): Gustav Freytag (Hg.), *Bilder aus der deutschen Vergangenheit*. Bd. 2,1: *Vom Mittelalter zur Neuzeit (1200-1500)*. Leipzig 161887, 353-372 [Hs.: Wien k.k. Bibliothek No. 2920]; Auszug in: Gerhard Eis/P. Rainer Rudolf, *Altdeutsches Schrifttum im Nordkarpatenraum*. München 1960, 77-80 (ed. nach d. Orig.-Hs.); Auszug in engl. Übers.: Maya C. Bijvoet, *Helene Kottanner: The Austrian Chambermaid*. In: Wilson ed. (s.o. 1.4.) 326-335: 337-348; vollst. engl. Übers.: Maya C. Bijvoet Williamson (ed.), *The Memoirs of Helene Kottanner (1439-1440)*. Transl. from the German with Introduction, Interpretive Essay and Notes. (= *Library of Medieval Women*). Cambridge 1998, 21-52

3.1. Abfassungszeit

zw. 1442 (nach Tod Elizabeths) und 1450

3.2. AdressatInnen

wahrsch.: der Thronfolger Kg. Ladislaus bzw. seine Repräsentanten, öfters direkte Adressaten-Anrede mit „ir“

3.3. Funktion der Quelle

wahrsch.: Denkschrift f. Ladislaus Postumus zwecks Belohnung f. geleistete Dienste

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Hs. ist unvollst.; Schlussteil fehlt, ob es sich um das Orig. handelt, ist unklar (vermutlich Abschrift); Ort (1971): Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2920

4.1. Berichtszeitraum

April 1439- Anfang Juli 1440

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa

4.4. Inhalt

nach dem Tod des ungarischen Königs Albrecht: Aktionen der Wwe. Elisabeth und HKs als deren Zofe und Ratgeberin zugunsten der dynastischen Thronfolge des Sohnes Ladislaus, HK hebt die Rechtmäßigkeit des entspr. Handelns der Königin und ihre eigene Leistung bei der Realisierung hervor: Geburt des Thronfolgers, Raub der Krone durch HK, Organisation und Durchführung der Krönung, getrennte Flucht der Wwe. Elisabeth einerseits und des Thronfolgers unter der Obhut und Leitung HKs andererseits; Zuordnung göttlicher Zustimmung und Hilfe zur eigenen Seite, Zuordnung teuflischer und gespensterhafter Hilfe zur Gegenseite; Hintergrund der Konflikte: die (männlichen) Landesherren wollten die Königin nicht allein regieren lassen bzw. als Haupt einer Regierung akzeptieren - deshalb wollten sie sie zur Heirat mit dem 16j. Polenkg. Wladislaw III. zwingen; detaillierte Reisebeschreibungen

Hans Ulrich Krafft

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Hans Ulrich Krafft

Patrizier; adlig; Kaufmann, ulmischer Pfleger v. Geislingen; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 25. 03. 1550 Ulm

† 21. 02. 1621 Ulm

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

aus Ulmer Patrizierfamilie, 1552 Adelsbestätigung; Vater Johann Ratsmitglied, Bürgermeister und Ratsälterer, Mutter Magdalena Krafft v. Dellmensingen; Vater sorgte f. seine Ausbildung im Schreiben, Lesen und Rechnen und bestimmte ihn zum Kaufmann; 1562 als Kopist zu Hieronymus Imhoff (einem Verwandten) nach Augsburg in Dienst gegeben, ab 1564 ebd. Kassierer mit Gehalt; 1565-67 Schreiber, Buchhalter und Gesellschafter in Lyon zum Zweck des Französischlernens; 1568-74 wieder bei Imhoff, der ihn 1569-72 in Florenz arbeiten ließ, wo er It. lernte; ab 1573 bei der Firma Manlich & Co. in Augsburg, die ihn noch im gleichen Jahr als Handelsvertreter in den Nahen Osten schickte (Tripolis, Aleppo); 1574 Bankrott der Firma, zusammen mit zwei Mitangestellten Schuldhaf Kraffts in Tripolis Aug. 1574-Aug. 1577 - HUK kam als einziger aus der Schuldhaf frei, nach drei Jahren, dann Überfahrt nach Marseille; Geschäftsreisen in Südfrankreich und Italien; 1580 Rückkehr in schwäbische Heimat; 1582-85 Buchhalter bei einem Troppauer Großkaufmann Richter, währenddessen Reisen nach Polen, Ungarn, Schlesien, Böhmen, Mähren; lehnte Dolmetscherstelle am Savoyischen Hof aus rel. Gründen ab; Okt. 1587 Heirat gemäß dem Rat seiner Familie mit Susanna Schermer (1557?-nach 1616), Nov. ulmischer Pfleger in Geislingen; acht Töchter und vier Söhne, davon starben zwei Söhne und zwei Töchter früh; 1619 aus Altersgründen Rücktritt v. der Pflege, trat sein Amt an seinen Sohn ab und zog sich nach Ulm zurück; erweiterte seine aus dem Orient mitgebrachten Kunst- und Raritätensammlungen in Geislingen

1.4. Literatur zur Person

ADB 17 (1883) 11-13 (Heyd); NDB 12 (1980) 647f. (Klaus Schubring); Schubring Übers. (s.u. 2.4.) 10-24

2.1. Quelle: benutzte Edition

K[onrad] D[ieterich] Haßler (Hg.), Reisen und Gefangenschaft Hans Ulrich Kraffts. (= Bibliothek des Literarischen Vereins Stuttgart 61). Stuttgart 1861

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollst., orthogr. getreu, Interpunktion normalisiert; keine inhaltl. oder textkrit. Anmerkungen; einige arab., pers. und türk. Wörter erklärt; Seitenwechsel nicht angezeigt; grobe Beschreibung der Hs.; keine Angabe des Aufbewahrungsortes

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Schubring Übers. (s.u. 2.4.) 22f.; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Jancke (2002) 93. 97 (Patronage). 180f. (Sprachkenntnisse)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: S[chmid] in: Schwäb. Magazin Bd. 2 (1787) 4. Stück, 649-757; Albrecht Weyermann in: ders., Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern, auch

alten und neuen adelichen und bürgerlichen Familien aus der vormaligen Reichsstadt Ulm. Stettin 1829, 242ff.; Auszüge: Beyer-Fröhlich 5 (1932) 222-251 (nach Haßler ed. [s.o. 2.1.]); Übers.: Ein deutscher Kaufmann des 16. Jahrhunderts - Hans Ulrich Kraffts Denkwürdigkeiten. Bearb. v. A. Cohn. Göttingen 1862 (vollst., mit Umstellungen); Auswahl in Übers.: Hans Ulrich Krafft - ein schwäbischer Kaufmann in türkischer Gefangenschaft. „Reisen und Gefangenschaft Hans Ulrich Kraffts“. Bearb. v. Klaus Schubring. (= Schwäbische Lebensläufe 4). Heidenheim a. d. Brenz 1970 (Lit.; Beschreibung und Ort der Hs: 20f.; kein Hinweis auf die Ed.; gekürzt und übers.)

3.1. *Abfassungszeit*

Hauptteil 1614 bis 24. 08. 1616, erste Anfänge 1582, bis 1614 1. Drittel fertig; Einl. zuletzt

3.2. *AdressatInnen*

Söhne allein, sonst niemand (Einl.); im Hauptteil auch „der Leser“ bzw. „Christen“ allgemein - evt. also urspr. f. einen weiteren Leserkreis gedacht

3.3. *Funktion der Quelle*

„euch zum bösten vnd sunsten Niemandten Zu gefallen“; zum Exempel, wenn die Söhne ins Ausland gehen; Söhne sollen wissen, wie HUK vor seiner Heirat „meine verlorne Zeit hab zugebracht“ (Einl.); Motivation: auf Zureden eines Kammerherrn Hz. Augusts v. Sachsen 1581 Entschluss zum Schreiben, das Werk sollte möglichst dem Hz. überreicht werden

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; Ort (1980): Ulm, Stadtarchiv, Sign.: H - Hss., Nachlässe, Krafft Hans Ulrich; Abschrift v. 1660/61 (nicht ganz vollst.): Ulm, StadtB, Hs. 6134, in einem Sammelbd. versteckt (orthogr. Veränderungen, Auslassung o. Ersetzung einzelner Wörter, größter Teil der Anhänge fehlt darin); zweite Abschrift durch ein Mitglied der Familie K etwa zur selben Zeit, Ort: Familienbesitz (ältere Linie), Essen-Bredeneu

4.1. *Berichtszeitraum*

ab 1562 (Beginn der außerhäuslichen Ausbildung) (Einl.)/ab 1573 (Eintritt in den Dienst der Manlichs) (Hauptteil) -1587 (Heirat)

4.2. *Sprache*

dt. mit vielen it. Vokabeln und einzelnen weiteren fremdsprachlichen Wörtern

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form, Prosa; evt. benutzte er schriftl. Unterlagen; Anhänge verweisen auf unfertigen Zustand des Werkes, ebenso Nachträge, Korrekturen, unvollst. Sätze; HUK stellt einleitend drei Typen vorbildlicher, rühmenswürdiger Lebensläufe vor und verkörpert selbst einen davon (den letzten): (a) „wol gestudiert“ - „zu getrewen Rätthen gezogen“, (b) „In Kriegswesen sich Manhaft Rödlich gejebt“ - „zur Defension In fürfallendten schutzdienst vfgenommen“, (c) „In Frembden Landen zu befürderung seines Ehrlichen Namens sich was zuuersuchen hatt Dapfer gebrauchen lassen“ - „sunsten zu löblichen Embter bestöllt vnd ehrlich vnderhaltten worden“ (Haßler ed. [s.o. 2.1.] 1)

4.4. *Inhalt*

außerhäusliche Ausbildung, Berufsbiographie bis zur Heirat als Reisebericht und Abenteueresch., genaue Abgrenzung v. Fremdbestimmung einerseits, eigenen Möglichkeiten und Entscheidungen andererseits; verhältnismäßig ausführlichster Teil ist die Schulhaft

Peter Krafft

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Peter Krafft

Theologe; Priester; Dr. iur.; Weihbf.; röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* um 1470 (?) Blaubeuren

† 16. 03. 1530 wohl Regensburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater herzoglich bayerischer Rat Dr. Peter K; 1491 Studium in Ingolstadt, der Vater brauchte keine Aufnahmegebühren zu zahlen; philos., jurist., theol. Studien; 1493 Priesterweihe; 1500 Mag. philos. und Dr. iur., Vorschlag zum Regensburger Weihbf. durch den dortigen Bf.; 1500/01 Romreise und Bischofsweihe in Rom; 1501 Verleihung versch. Pfründen; 1503 Tod des Vaters, 1508 Tod der Mutter; 1525 musste er mit den anderen Geistl. in Regensburg den Bürgereid schwören und damit auch die städt. Steuer- und Abgabepflichten akzeptieren

1.4. Literatur zur Person

Schottenloher ed. (s.u. 2.1.) 1-9; Fritz Klemm, Die Witterungsbeobachtungen im fränkisch-bayerischen Raum aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Aufschreibungen des Regensburger Weihbischofs Dr. Peter Krafft von 1503 bis 1529. In: Gesnerus 27 (1970) 64-84

2.1. Quelle: benutzte Edition

Karl Schottenloher (Hg.), Tagebuchaufzeichnungen des Regensburger Weihbischofs Dr. Peter Krafft von 1500-1530. (= Reformationsgesch Studien und Texte 37). Münster 1920, Text: 15-47

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Gesch. der Hs., Ort genannt; keine Editionsprinzipien; inhaltl. Anmerkungen; Personen- und Ortsreg.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Schottenloher ed. (s.o. 2.1.) 9-14

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

30. 09. 1500 (Promotion Dr. IU) -25. 01. 1530

3.2. AdressatInnen

selbst

3.3. Funktion der Quelle

wichtige Amtshandlungen etc. festhalten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort (1920): München, UB, Sign.: 4 Inc. 318

4.1. Berichtszeitraum

= Abfassungszeit

4.2. Sprache

lat. mit dt. Einsprengeln

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; Tagebuch in lat. Almanach v. Johann Stöffler/Jakob Pflaum, Ulm 1499
[Beschreibung s. Aventin; vgl. auch Cuspinian]

4.4. Inhalt

Beginn mit Dr.-Promotion und Bischofsweihe, wichtige Amtshandlungen und -reisen, Tode v.a. v. wichtigen geistl. und weltlichen Machthabern, Krankheiten, Kriegereignisse, Außergewöhnliches: Prozessionen, Judenvertreibung und -taufe, Verschwörung, Verbrechen und Hinrichtungen; es fehlen die f. PK negativen Ereignisse: Gebührenverlust 1524 und der folgende Streit; der Streit mit dem Kl. Niederaltaich wg. seines Bruders Jakob; der abgenötigte Bürgereid 1525

Wolfgang Krüger

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Wolfgang Krüger

Hofmeister; Pfr.; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* am Abend Walburgis 1566 Ruppertsdorf im Vogtland
† 04. 09. 1625 Thurnau

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Pfr. in Harra a. d. Saale; 1578 nach Lobenstein in die Schule geschickt; 1580-84 lernte er im Gymnasium der Stadt Hof „die Fundamenta vel principia pietatis, ac liberalium artium“; 1584 Univ. Jena, ebd. 1587 Mag.; bis 1589 Hofmeister in Thierbach; 1590 Ordination in Kulmbach, Pfr. in Wartenfels; 1590 Heirat mit Maria Helmuth (1573-1605), deren Vater Bürgermeister v. Lichtenberg war; 1591 Pfr. in Walsdorf bei Bamberg; 1597 v. Rat der Stadt Schweinfurt zunächst als Spitalprediger, dann als Diakon berufen; 1598 Archidiakon in Schweinfurt; 1605 mit Patronage des Schweinfurter Rates zum Pastor v. Altenstein berufen; ab 1614 Pfr. in Thurnau auf Empfehlung der v. Rotenhan; in zweiter Ehe verh. mit Barbara N. (gest. 1634 mit 51 Jahren)

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 2173; Matthias Simon (Hg.), Pfarrerbuch der Reichsstädte Dinkelsbühl, Schweinfurt, Weißenburg in Bayern und Windsheim sowie der Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld. Die ev. Geistlichen im Alten Reich. Bearb. v. Hanns Bauer, Friedrich Blendinger, Wilhelm Dannheimer, Johann Hopfengärtner, Matthias Simon, Wilhelm Hahn. (= Einzelarbeiten aus der Kirchengesch. Bayerns 39). Nürnberg 1962, 38 Nr. 59; Wilhelm Dannheimer/Wilhelm Zahn/Georg Kuhr, Ritterschaftliches Pfarrerbuch Franken. Bearb. v. Georg Kuhr. (= Einzelarbeiten aus der Kirchengesch. Bayerns 58). Neustadt a. d. Aisch 1979, 183 Nr. 1540

2.1. Quelle: benutzte Edition

(a) Wolfgang Krüger, Catalogus et historologia mille virorum, gente et mente, arte et marte, genio atque ingenio Illustrium. Das ist: Kurtze vnd Historische verzeichniß vnd Beschreibung Tausent vnterschiedlicher Keyser / Könige / Chur vnd Fürstlicher / Auch Grafen / Herrn / Adels vnd anderer vornemer Geist- vnd Weltlichen Standes berühmter Personen Ankunfft / Geburt / Dignitet. Ampt / Stand / Ehr / Lehr / Tugend / Confession. Gottsel- vnd Geschicklichkeit. Wann vnd wo dieselben geboren / wie vnd welcher Gestalt sie auch jhr Leben auff dieser Welt geführet / vollstreckt vnd geendet haben. Aus vielen glaubwürdigen Historicis, Chronographis vnd vberschickten Schrifftten colligirt, vnd nach dem Alphabet zusammen gesetzt. Erfurt 1616, 251

(b) Wolfgang Krüger, Catalogvs. Darinnenbegriffen: Tausent vnterschiedtlicher Keyser ... [s.o. (a)]. Erfurt: T. Fritzschen, 1627, f. 251v (= 2. Aufl.; Widmung reduziert: Adressaten nur noch Bürgermeister und Rat der Stadt Schweinfurt, Vorrede gekürzt; Text unv.) [BN vol. 82-83: In-4o, 252ff.: G. 6182; Wf: Da 277]

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Jancke (2002) 203-205. 207f. (Rezeptionskreise)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1616

3.2. AdressatInnen

(a) Bürgermeister und Stadträte v. Schweinfurt, Windsheim und Hof (Widmungsadressaten), weiterhin „Allen vnd jeden der wahren Christlichen Religion Augspur: Confession eifrigen Propagatorn vnd Gottseliger / Gelehrter / in guten Künsten vnd Sprachen erfahrner Personen / geneigten Fautoribus vnd Beförderern. Meinen respective großgünstigen Herrn / Förderern Freunden vnd in Christo geliebten jetzigen / so woln hievorigen Pfarr- vnd Beichtkindern sampt vnd sonders.“

(b) Bürgermeister und Stadträte v. Schweinfurt (Widmungsadressaten); allgemein: Käufer und Leser des Buches

3.3. Funktion der Quelle

nach (a): Lebensgeschichten von (1) weisen und gelehrten, (2) um den gemeinen Nutzen verdienten Männern nach antikem Vorbild als Exempel f. die posteritet zur Nachfolge; Zusammenstellung dieses Bandes aus zwei vorher getrennt publizierten Tractetlein angesichts seines eigenen Alters als Valet; Widmung des Buches an die Städte Schweinfurt, Windsheim und Hof als Dank f. erhaltene Förderung durch Rat und/oder Einwohner und wg. deren Einsatz für die Confessio Augustana; zum Abschluss der Vorrede formuliert WK seine eigenen Anliegen, die er mit dem Buch verfolgt, nochmals als Bitte an Gott: „bittend / der fromme / getrewe vnd barmhertzig Gott / wolle E.E.E. F.F. F. vnd W.W.W. löblichen Stadt Regiment mit seiner Göttlichen Gnade vnd Wißheit ferner beywohnen / deroselben Hertzen auch gnedig vnd reichlich darmit erfüllen / Sic sub umbra alarum suarum, sämtlichen in diesen gefährlichen Zeiten behüten vnd bewahren / vnd in deroselben Mauren ferner Friede grünen vnd blühen lassen / damit die reine / vnverfälschte Religion, gute PolicyOrdnung / beneben der lieben Justitia / vnd sonsten auch die freyen Künste / Scientiæ vnd Sprachen / weiter bey denselben mögen propagirt vnd erhalten werden“; die ganze Biographienslg. soll als Selbstzeugnis gelesen werden: „Sed cupis haud dubie, qualis, cognoscere, vir sit? Perlege, quæ scripsit: Noscitur Autor, opus.“

3.4. Medium (bsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedr. nach Absicht des Autors

4.1. Berichtszeitraum

1566-1615 (nur Autobiographie)

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Er-Form, biogr. Artikel (alphabetisch eingeordnet; Vornamensprinzip) in biogr. Sammelwerk, das ca. 1000 Männer als Exempla zur Nachfolge vorstellt

4.4. Inhalt

Daten zu Ausbildung und Beruf; Heiraten und Familie ebensowenig erwähnt wie Publikation v. Schriften o. irgendwelche näheren Informationen

Joseph von Lamberg

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Joseph von Lamberg

adlig; Frhr.; Landeshauptmann in Krain; Diplomat; zus. mit seiner Frau Hofmeister am Hof Kg. Ferdinands; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1489 Schloss Orteneck im Geschloß/Krain

† 20. 10. 1554 Laibach

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

aus adliger Familie in Krain; Vater Georg gest. 1499, Mutter war dessen zweite Frau Maria Magdalena v. Thurn; mit sieben Jahren in die Schule; nach dem Tod des Vaters wurde er aus der Schule genommen; mit dreizehn Knappe beim Landeshauptmann v. Steier, Ruppo v. Reichenberg, in dessen Gefolge machte er 1503 den Krieg in Bayern mit; 1505 kam er an den Hof Maximilians I., er folgte Maximilian in den venezianischen Krieg; 1513 erste Heirat mit Elisabeth v. Erlach (gest. 1518); 1515 trug er wesentlich dazu bei, die Proteste der Krainer Bauern zum Schweigen zu bringen; 1518 Tod der Frau; 1520 Ritterschlag durch Karl V.; 1521 Landeshauptmann; 1523 ernannte Karl V. ihn zum Landesverweser v. Krain und schickte ihn als Gesandten 1530/31 und 1532 zweimal zum Sultan und später an versch. dt. Fst.; 1526 als Landesverweser abberufen und v. Ferdinand I. als Kriegsrat nach Ungarn geschickt; 1527 Hof- und Kriegsrat Kg. Ferdinands; zweimal Gesandter ins Osmanische Reich; 1531 Hofmarschall; zweite Ehe mit Margaretha v. Khuen (gest. 1536), Tod der Frau bei der Geburt des ersten Kindes; seit 1535 Obersthofmeister v. Königin Anna, Frau Ferdinands I., später auch Kaiserin; 1538 dritte Heirat mit Anna v. Swetkowics; 1544 Frhr. und Landeshauptmann in Krain, gemeinsam mit seiner Frau Hofmeisteramt; das Amt des Krainer Landeshauptmanns konnte er aufgrund seines Hofdienstes erst 1551 antreten; besaß außer erbenschaftlichen Gütern auch Krainer und niederösterreichische Herrschaften als Pfand; kath.; aus seinen drei Ehen zehn Kinder; Verschwägerung mit den Fuggern und den Herbersteins; 16. 11. 1555 Hochzeit eines Ulrich v. Lamberg mit Anna Maria v. Thun in Trient (Jakob v. Boimont, Autobiographie 18)

1.4. Literatur zur Person

Meyers Konversationslexikon 10 (1889) 426f., Art. Lamberg (Familie); ADB (1883) 538 (Felgel); NDB 13 (1982) 428 (Herta Hageneder); Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 97 + Anm. 530 (JvL). 95 + Anm. 508. 265 Anm. 501 (Fam. L) (Fuggernetzwerk, Kontakte zum habsb. Hof); Peter Moraw, Gelehrte Juristen im Dienst der deutschen Könige des späten Mittelalters (1273-1493). In: Roman Schnur (Hg.), Die Rolle der Juristen bei der Entstehung des modernen Staates. Berlin 1986, 77-147: 130; Günther R. Burkert, Landesf. und Stände. Karl V., Ferdinand I. und die österreichischen Erbländer im Reigen um Gesamtstaat und Landesinteressen. (= Forschungen und Darstellungen zur Gesch des Steiermärkischen Landtages 1). Graz 1987 [Untersuchungszeitraum: 1519-1537], 157 Anm. 161 Anm. 183. 256. 279

Autobiogr. Quellen: Herberstein, Autobiographie ed. Karajan (1855), 306. 307 u.ö.; Herberstein, Familienbuch ed. Zahn (1868), 355. 399f. 401f. (Verschwägerung mit JvL); Khevenhüller, Tagebuch 3 ed. Khevenhüller-Metsch (1971) (JvL ist einer der Paten v. Khevenhüllers Schwester Anna)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Joseph von Lamberg, Selbstbiographie. In: Johann Weichard Frhr. von Valvasor, Die Ehre des Herzogthums Krain. Teil III. Des Hochlöblichen Hertzogthums Crain Topographisch-Historischer Beschreibung 9. Buch (...). Laibach-Nürnberg 1689, 43-64

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

weder ed. Hs. nachgewiesen noch Editionsprinzipien erkennbar

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Misch IV/2 (1969) 603; Adolf Rein, Über die Entwicklung der Selbstbiographie im ausgehenden deutschen Mittelalter. In: Archiv f Kulturgesch 14 (1919) 193-213: 210 Anm. 3; Lorna Susan Bloom, German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 35-48; Henry J. Cohn, Götz von Berlichingen and the Art of Military Autobiography. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 22-40: 38 Anm. 9; vgl. ferner: Robert J. Knecht, Military Autobiographies in Sixteenth-Century France. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 3-21; Tersch (1998) 214-225

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

Verf. bezeichnet sich selbst als alt (v. 61); da der Berichtszeitraum bis 1551 geht, Abfassung ab ca. 1551

3.2. *AdressatInnen*

Kinder; separate Belehrung f. Söhne und f. Töchter

3.3. *Funktion der Quelle*

Belehrung der Kinder über rechte Lebensführung (s.o. 3.1.); schriftl. aus Furcht, nicht mehr lange genug zu leben, um die Kinder noch selbst erziehen und belehren zu können; empfiehlt seinen Kindern u.a. Karriere im Dienst des Landesherrn; gute Ratschläge f. Ehe; er als Exempel f. die Söhne, seine Frau als Exempel f. die Töchter

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; vorgeschaltet etwa 400 Verse allgemeine Belehrung (mit abgedr.); nicht mit abgedr. die in derselben Hs. vorangehenden mehr als 168 Blatt (v. 449), in denen Familienergebnisse genauer beschrieben sind

4.1. *Berichtszeitraum*

1489-1551

4.2. *Sprache*

dt.

4.3. *Form der Quelle*

Reimpaarverse, Ich-Form; im Rahmen einer Familienchronik (nicht ed., verschollen); v. insgesamt 1731 Versen zunächst über 400 Verse allgemeine Belehrung der Kinder, Autobiographie folgt dann als Bsp. f. die Lehren, wobei der Verf. eine Diskrepanz zw. Lehre und Leben beklagt und nicht eine Nachahmung seines Lebens verlangt, sondern Befolgung seiner Lehren; die Autobiographie dient also - den Lehren im Aufbau und im Normensystem nachgeordnet - der Illustration der Lehren (seit 1500 Tradition der Zuchtbüchel des österreichischen Adels)

4.4. *Inhalt*

allgemeine Belehrung v. Töchtern und Söhnen, dann Lebensgesch.; nur knapp zur Schulzeit; ausführlich beschrieben der Hofdienst und mil.-pol. Reichsereignisse (Schwerpunkt Österreich, Böhmen, Ungarn) sowie die Stationen v. Amt und Würden; Erdbeben, Pest, Hungersnot; Bauernkrieg; Belagerung Wiens; bei Familienergebnissen verweist der Verf. auf das vorangestellte (nicht abgedr.) Buch, bei mil. Ereignissen auf die Geschichtsschreiber, bei diplomatischen Missionen auf Urkunden; längere rel. Reflexion über die Ursachen der dt. Niederlage gg. die Türken 1540 in Ungarn

Andreas von Lapiz

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Andreas von Lapiz [Lap(p)itz; Beiname: der Krabath; eigtl. Andreas Kuzál]

adlig; ksl. Hauptmann, Marschall; röm.-kath., verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* um 1435 Kroatien

† 1506 Amstetten

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

aus adliger kroatischer Familie, Vater Petrus (Peter) Kuzál de Lyka war Hauptmann im Dienst des Kg. Matthias Corvinus, Mutter Euphemia Wladics v. Lugoschitz; im Alter v. zehn Jahren zum Erlernen der dt. Sprache in den Dienst der Herren v. Wildhaus in der Steiermark gegeben; in dessen Gefolge 1452 Teilnehmer am Romzug Friedrichs III.; nach dem Romzug trat er in den Dienst Ulrichs v. Cilli, nach dessen Ermordung 1456 in denjenigen des Ladislaus Postumus bis

1457; 1476-89 verwaltete er als Hauptmann und Pfleger f. den Ebf. Johann III. v. Salzburg Burg und Herrschaft Steyr, 1485 erfolgreiche Verteidigung gg. Ungarn; seit 1489 erwarb er versch. Besitzungen und Rechte in Niederösterreich, u.a. die Burg Lappitz, nach der sich das Geschlecht fortan nannte, und rückte damit in den österreichischen Herrenstand ein; er gehörte zur ersten Welle auswärtiger Adelsgeschlechter, die in ksl. Diensten an der Wende v. 15. zum 16. Jh. in den österreichischen Erblanden ansässig wurden; 1491-1500 ksl. Hauptmann zu Ybbs, unter Maximilian I. Marschall in Wien; verh. mit Elisabeth v. Harraß, in dieser Ehe elf Kinder (fünf Söhne, sechs Töchter); der älteste Sohn Wolfgang war 1511 Pfleger zu Waidhofen an der Ybbs

1.4. Literatur zur Person

VL2 1 (1978) 340f. (Peter Johaneck); Hormayr ed. (s.u. 2.1.) 521

2.1. Quelle: benutzte Edition

Des Andreas Lapitz Zug nach Rom 1451 und andere denkwürdige Geschichten. In: Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst 17 (Wien, August 1826), Bd. 2, 521-523

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Übers. einer lat. Hs. des 17. Jh., die nach des AvL Orig. getreu, aber unvollst. übers. war, d.h. dt. Rückübers. nach einer lat. Fassung des 17. Jh.; enthält nur jene Passagen, die schon Wurmbrand edierte, aber einzelne Passagen fehlen; Inhalt in einigen Details ungenauer, in anderen ausführlicher als das Orig., einzelne Interpretationsfehler, spiegelt z.T. eher die Mentalität des 19. als die des 15. Jh. wider; nur wenige Anmerkungen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Hormayr ed. (s.o. 2.1.) 521; VL2 1 (1978) 340f. (Peter Johaneck); Ottokar Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 3. umgearb. Aufl. Bd. 1, Berlin 1886, 227; Adolf Rein, Über die Entwicklung der Selbstbiographie im ausgehenden deutschen Mittelalter. In: Archiv f Kulturgesch 14 (1919) 193-213: 209 Anm. 4, 211 Anm.; Theodor Klaiber, Die dt. Selbstbiographie. Beschreibungen des eigenen Lebens, Memoiren, Tagebücher. Stuttgart 1921, 13; Alphons Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Gesch. Österreichs (= Mitteilungen des Österreichischen Instituts f Geschichtsforschung Erg.-Bd. 19). Graz/Köln 1963, 358; de Boor/Newald IV,1 (1970) 145; Beatrix Eichinger, Geschlechtstypisches Erleben im 15. Jahrhundert? Die autobiographischen Schriften einer Frau und zweier Männer im Vergleich. Die Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin (1439-1440). Des Andreas Lapitz Zug nach Rom 1451 und andere denkwürdige Geschichten. Hanns Hierszmanns, Thürhüthers Herzog Albrechts VI. von Österreich, Bericht über Krankheit und Tod seines Herren, 1463 und 1464. masch. Dipl.-Arb. Wien 1994; Tersch (1998) 91-98; Jancke (2002) 178f. 181f. (Sprachkenntnisse); Barbara Schmid, Schreiben für Status und Herrschaft. Deutsche Autobiographik in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Zürich 2006, 131f.

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: Johann Wilhelm Gf. Wurmbrandt-Stuppach, Collectanea genealogico-historica ex archivo inclitorum Austriae inferioris statuum ut ex aliis privatis scriniis documentisque originalibus excerpta. Wien 1705, 63-68 (einzige Ed. nach dem Orig.-Ms. in der urspr. Orthographie); Aquilin Julius Caesar, Annales Ducatus Styriae III. Wien 1777, 455-490 (enthält ausführliche Zitate; nach Wurmbrandt)

3.1. Abfassungszeit

wohl vor dem Regierungsantritt Maximilians I. 1493 (Hormayr ed. [s.o. 2.1.] 523 Anm.); wohl erst in späteren Jahren seines Lebens

3.2. AdressatInnen

Kinder, v.a. Söhne

3.3. Funktion der Quelle

Belehrung (Vorbildfunktion des Autors? - im abgedr. Teil nicht ersichtlich; vgl. jedoch de Boor/Newald IV,1 [1970]); Unterricht: „zu einem Unterricht mein Khindern/ nahmblich mein Söhnen“

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; war überliefert in einem „Lappitzischen Stammes- und Geschlechterbuch“ im Familienarchiv der Schallenberger; Hs. gilt als verloren (Tersch [1998] 97 [s.o. 2.3.]

4.1. Berichtszeitraum

1445-1460

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

meist Wir-Form, selten Ich-Form; Bestandteil des v. ihm angelegten Lappitzischen Stammes- und Geschlechterbuches (Familienchronik); Fragment (bis 1460)

4.4. Inhalt

Beginn mit zehntem Lebensjahr, als der Vater ihn zum Herrn v. Wildhaus schickt, dort Erziehung; Beschreibung des Romzuges mit Friedrich III. 1452 (Kernstück des Fragments); detailliert über Bewirtung des ksl. Gefolges; Teilnahme an mil. Aktionen; v.a. ungarische Verhältnisse 1455-57, besonders die Verteidigung Belgrads gg. die Türken; bricht mit dem Tod des Ladislaus Postumus ab

Erich Lassota von Steblau

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Erich Lassota von Steblau

adlig; Diplomat Ehz. Maximilians, ehzl. und ksl. Rat; Mustermeister Oberungarns; röm.-kath. 1.2.
Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1550er Jahre (?) Blaschewitz (?)

† 1616 in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

entstammte einer alten schlesischen Adelsfamilie, die im 16. Jahrhundert in Schlesien und Polen ansässig war; besuchte um 1567 die Görlitzer Schule, später die Univ. Leipzig; Dez. 1573 mit seinem Bruder Friedrich und seinem Onkel Georg Stofel Reise nach Italien; bis 1576 Studium in Padua, dort Bekanntschaft mit mehreren vornehmen Schweden; im Juni 1576 Rückreise mit seinem Onkel Hans Sitsch v. Stiebendorff nach Gut Blaschewitz; 1579 Aufbruch nach Italien mit seinem Vetter Ludwig Lassota als Diener, um sich f. Philipps II. Feldzug gg. Portugal anwerben zu lassen; Dienst bis 1584, Rückkehr nach Blaschewitz; März 1585 Hofdiener Rudolfs II., vermutlich als pol. Agent; im Krieg Maximilians um die polnische Krone eine Zeitlang Befehlshaber, dann zwei Jahre lang mit Maximilian zusammen in Haft und v. diesem weiterhin als Bote mit vertraulichen Nachrichten herumgeschickt, Truchsess Ehz. Maximilians; 1590 geriet er als Gesandter Maximilians nach Russland in schwed. Gefangenschaft, Freilassung April 1593; 1594 Gesandter Rudolfs II. an die zaporogischen Kosaken; 1595 Mustermeister Oberungarns mit Sitz in Kaschau, bis mind. 1604 im Amt; Einnahme Kaschaus durch die Rebellen unter Bocskay brachte ihn in große Gefahr und um seine ganze Habe (darüber verfasste er eine lat. Relatio), aber seine Stellung dort bekleidete er bis zu seinem Tod; 1611 durch Ehz. Maximilian zu seinem und zum ksl. Rat ernannt; nahe Beziehungen zum Breslauer Bf. Johann Sitzsch; Konfession unklar: f. kath. spricht sein Dienst f. Philipp, den Ks. sowie seine Beziehungen zum Breslauer Bf. und die Mitteilung, in Santiago de Compostela habe er gebeichtet - f. prot. spricht seine Bemerkung im Tagebuch zu seiner schwedischen Gefangenschaft, der schwedische Kg. habe gemeint, er sei ein Katholischer

1.4. Literatur zur Person

ADB 17 (1883) 793f. (Grünhagen); Weltzel in: Zeitschrift f Gesch und Alterthum Schlesiens 11 (1871) 501-503; Schottin ed. (s.u. 2.1.) 4-6

2.1. Quelle: benutzte Edition

Tagebuch des Erich Lassota von Steblau. Nach einer Handschrift der von Gersdorff-Weicha'schen Bibliothek zu Bautzen hg. und mit Einl. und Bemerkungen begleitet v. Reinhold Schottin. Halle 1866, Text 1-228

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien genannt: vollst. und orthographisch getreu abgedr.; hist. und sprachl. Anmerkungen zum Text; im Anhang drei Schreiben Ehz. Maximilians; die im Text in Klammern gesetzten Abkürzungen (St., M., D., Schl., S.) nicht erklärt (scheinen Ortstypen zu charakterisieren: etwa Stadt, Markt, Dorf, Schloss [?]; v. Autor o. Hg.?); keine Beschreibung der Hs.; Lücken im Ms. angegeben, Tagebuch ist nur fragmentarisch in einer (vermutlich) v. Autor korr. Abschrift überliefert

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Teilabdruck: Das Diarium des Erich Lassota von Steblau [Teilabdruck: Reise zu den Zaporogischen Kosaken und die Verhandlungen mit ihnen]. Hg. v. Reinhold Schottin. In: Progr. Budissin 1854 - Bespr. v. Hirche in: NLM 38 (1861) 377f.

3.1. Abfassungszeit

wohl meist in zeitl. Nähe zu den Ereignissen

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

nicht genannt

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; nur Abschrift durch einen Schreiber mit Korrekturen vermutlich v. ELvSt, enth. das Tagebuch nur in größeren Bruchstücken; Ort (1866): Bautzen, Gersdorff-Weichasche Stiftsbibliothek, Sign.: fol. Nr. 49; evt. durch Hans v. Gersdorff aus Prag erworben, jedenfalls „an ein anderes genealogisches, Ks. Rudolph II. dedicirtes, gebunden“

4.1. Berichtszeitraum

1573-1594

4.2. Sprache

dt., z. T. lat. Dokumente (s. 4.3.)

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Tagebuch; am ausführlichsten f. die Jahre 1590-94 (fast die Hälfte des Textes); aufgenommen viele Dokumente, z.B. lat. Beschreibung der Schlacht, die f. die Gesch. der Azoren entscheidend war, aus der Feder des poln. Gesandten Stanisl. Fogelveder; Reisedaten als Grundgerüst

4.4. Inhalt

Reisedaten als Grundgerüst: Entfernungen, Ortsnamen, Ortsbeschreibungen, Unterkünfte, Gastfreundlichkeit; am ausführlichsten über seine schwed. Gefangenschaft und seine zaporogische Gesandtschaft 1590-94, hier Beschreibungen von mündlichem und schriftl. Austausch

Martin von Leibitz

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Martin von Leibitz

Mönch (OSB), Abt, Ordensreformer: röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* ca. 1400 Leibitz in der Zips (Slowakei)

† 28. 07. (o. Juni) 1464 Wien

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

stammte aus einer nach Leibitz in der oberungarischen Gft. Zips eingewanderten dt. Familie; studierte „humaniores litterae“ an den Lateinschulen zuerst in Krakau, dann im schlesischen Neiße; ab 1420 studierte er in Wien Artes, 1424 M.A., im Anschluss Studium des kanonischen Rechts; auf Bitten seiner erkrankten Mutter brach er zu einer Pilgerreise nach Rom auf und trat unterwegs (vor 1431) im Kloster Subiaco in den OSB ein; v. da kehrte er nach knapp einem Jahr nach Wien zurück und ging in das dortige, 1418 reformierte Schottenkloster (gehörte seit 1418 zur Melker Reform), wo er sein Gelübde ablegte; 1435 v. Abt Johann v. Ochsenhausen zum Prior seines Klosters ernannt und 1446 nach dessen Tod v. Konvent zum Abt gewählt; 1451/52 v. Nic. Cusanus zu einem der Visitatoren der benediktinischen Klöster in der Diözese Salzburg ernannt und dadurch mit Aufgaben der Klosterreform betraut; im Bruderstreit Friedrichs III. mit Albrecht VI. stand er auf der Seite des Ks.; wurde einer der drei Regenten f. Ladislaus Postumus, bis zu dessen Tod 1457, in dieser Frage unterstützte er die Adelserhebungen gg. Friedrich III.; 1460/61 Resignation als Abt; wirkte als Ordensreformer, förderte den wissenschaftlichen Austausch mit dem Kloster Melk und der Univ. Wien, verfasste mehrere hist. und theologische Werke; v. seinen praktischen monastischen Aufgaben wurde auch seine lit. Tätigkeit bestimmt: seine erhaltenen Schriften sind in der Mehrzahl monastische Traktate; das späte „Senatorium“ und das „Quotlibetarium“ fallen zugleich ins Gebiet der Memoirenlit.; die v. MvL f. seine Traktate bevorzugte Form ist der Dialog - begriffen nicht als innerer Diskurs, sondern als didakt. Instrument, ausdrücklich unter Hinweis auf die Gattungstradition seit Gregor d. Gr., so gesagt im Prolog des „Senatorium“

1.4. Literatur zur Person

VL2 6 (1987) 153-157 (Isnard W. Frank/F. J. Worstbrock) (Lit.), LThK2 7 (1962) 117 (Carl Johann Jellouschek); LThK3 6 (1997) 1424 (Placidus Heider); LexMA 6 (1993) 347 (Matthias Laarmann); Dictionnaire de Spiritualité 10 (1980) 683f. (Albert Siegmund); Ernst Hauswirth, Abriß einer Gesch. der Benedictinerabtei U. L. F. zu den Schotten in Wien. Wien 1858, 37-41; Edmond Vansteenbergh, Le cardinal Nicolas de Cues, 1401-1464. Paris 1920, 121f.; Michael H. Shank, A Female University Student in Late Medieval Kraków. In: Signs 12,2 (1987) 373-380; Alphons Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Gesch. Österreichs (= Mitteilungen des Österreichischen Instituts f. Geschichtsforschung Erg.-Bd. 19). Graz/Köln 1963, 373f.; Pez ed. 2 (s.u. 2.1.) 623-626; Werk-Edd.: Carl Johannes Jellouschek (Hg.), Martini de Leibitz Dialogi ascetici quibus accedunt Sermo in monasteriorum visitatione factus et Caeremonialiter et Quotlibetarium. (= Scripta monastica 13). Padova 1932

2.1. Quelle: benutzte Edition

MvL, Autobiographie: Senatorium sive Dialogus Historicus Martini Abbatis Scotorum Viennae Austriae. In: Hieronymus Pez (ed.), Scriptores Rerum Austriacarum veteres ac genuini ... Vol. 2. Leipzig 1725 (= ND Wien 1743), col. 623-674, Text 625-674

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

der Abdruck bei Pez ed. 2 (s.o. 2.1) ist z.T. fehlerhaft: Shank (s.o. 1.4.) 375 Anm. 8 (Korrekturen zu dem behandelten Ausschnitt nach der Hs in MF); nach der lückenhaften Melker Hs.; modernisierte Orthographie; unkomm.; Einl. zu Autor und dessen Werk

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Shank (s.o. 1.4.) 374f. Anm. 6. 8 (Hinweis auf die Autobiographie, die Hs. und auf die Editionsängel v. Pez ed. 2 [s.o. 2.1.], Korrekturen zu dem v. ihm in engl. Übers. als Quelle verwendeten Ausschnitt aus der Autobiographie Pez ed. 629ff.); VL2 6 (1987) 154. 156f. (Isnard W. Frank/F. J. Worstbrock); Dictionnaire de Spiritualité 10 (1980) 683 („un document important sur la réforme monastique cusaniennne“); Tersch (1998) 52-65

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

dt. Übers. v. c. IV: Johannes Bühler, Klosterleben im deutschen Mittelalter. Nach zeitgenössischen Aufzeichnungen. Leipzig 1923, 173-182 (= ND Frankfurt, M. 1989, 208-216)

3.1. Abfassungszeit

1464, vermutlich kurz vor seinem Tod

3.2. AdressatInnen

junge österreichische Benediktiner und Novizen, zu erwägen weiterhin Laienbrüder, zu bekehrende Studenten o. allgemein Lateinkundige; alle, die an österreichischer Landes- und Kirchengesch. interessiert sind; Zuhörer (d.h. der Text sollte o. konnte evt. während der gemeinsamen Lektüre der Mönche im Refektorium vorgelesen werden)

3.3. Funktion der Quelle

Text soll erbaulich und fruchtbar sein und dem Verf. Mühe bereiten, d.h. gg. den Müßiggang und seine Gefahren helfen; seine pers. Erfahrungen an junge Leute, insbesondere junge Mönche, weitergeben, um Undankbarkeit durch Vergessen zu vermeiden - eine Art Handbuch, das alles vermittelt, was ein österreichischer Benediktiner wissen muss; Dialogform sichert Aufmerksamkeit der Zuhörer (Auditores); Titel „Senatorium a Sene“: alter Mann erzählt jungem auf dessen Fragen hin seine Erfahrungen - diese Figurenkonstellation ist ihm in der Dialoglit. bisher nicht bekannt und soll nun hinzugefügt werden; Anwendung der Regula Benedicti cap. 48: Müßiggang ist ein Feind der Seele; Rechenschaft gegenüber dem Jungen, Bekenntnis und auch Apologie der Wissenschaften aus seinem rel. Selbstverständnis heraus

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort: Hs.: Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 139 (ältere Nr.: 632, L 59 + C 19) 185r-217r; weiterhin: Salzburg, Stiftsbibliothek St. Peter, Cod. a. VI. 46, 1r-45v (15. Jh.) (beides Abschriften)

4.1. Berichtszeitraum

ab Kindheit/Schulzeit, gesamtes Leben

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Dialog zw. einem alten und einem jungen Mann, Senex und Iuuenis, der Senex ist MvLs autobiogr. persona; Dialogform als didaktisch günstige Gattung in versch. schon durchgespielten Figurkonstellationen aufgegriffen, nun um eine bisher nicht vorh. Konstellation erweitert; Aufteilung in acht Kap.: autobiogr. Kap. 1-4, hist.-enzyklopäd. Kap. 5-8, vermutlich geht das Kap. 3 nur auf den Hg. Pez zurück (so dass der Text urspr. sieben Kap. hatte)

4.4. Inhalt

Kindheitserlebnisse (c. 1); Jugenderfahrungen - z.B. aus der Studienzeit in Krakau, u.a. v. einer jungen Frau, die als Junge verkleidet studierte, hieran anschließend Ausführungen über die Päpstin Johanna -, diverse Abschnitte zur Zeitgesch., z.B. zum Aufstand in Prag o. zur Jungfrau v. Orléans (c. 2); Erfahrungen im Mannesalter - u.a. sein Klostereintritt, Klosterleben und Romaufenthalt -, zeitgesch. Ereignisse wie Kämpfe in Bayern und in Polen, Ungarneinfälle (c. 3, vermutlich urspr. Teil v. c. 2 [s.o. 4.2.]), dann andere Nummerierung der folgenden Kap.); Visitationserfahrungen, dabei geht er alle v. ihm visitierten Klöster durch, kurze Erklärungen zu den Klostergründern und Gründungslegenden (c. 4); Schottenkloster in Wien - Klostergründung und Gesch. -, Gesch. Wiens, Überlegungen zum Thema „Mönch, Stadt und Einsamkeit“, Präsentation beispielhafter Mönche, die der Autor kannte (c. 5); Gesch. der österreichischen Herzöge bis 1460 mit allgemeinen zeitgeschichtlichen Ereignissen wie einem Erdbeben bei Neapel, kirchenrechtlichen Überlegungen wie etwa zur Pontifikatsdauer und den Möglichkeiten, v. einem Kirchenamt zurückzutreten (c. 6); die Heiligen des Benediktinerordens und die Heiligen Österreichs, nach diversen Kategorien aufgelistet: Orden, Länder, Herrscher, Frauen (c. 7); die Siebenerzahl (c. 8)

Simon Lemnius

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Simon Lemnius [Simon Lemnius Emporicus, Lemm nach der Mutter, Lemchen; eigtl. Margadant, Mercatorius, Pisaeus]

neulat. Dichter, Satiriker, Übersetzer; Lateinschullehrer

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* ca. 1511 Hof Guat bei St. Maria/Münstertal (Graubünden)

† 24. 11. 1550 Chur

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

entbehrungsreiche Jugend, kurzer Schulbesuch in Chur, dann Augsburg; Studium ab etwa 1530 in München, 1533 Ingolstadt und April 1534 Wittenberg, 1535 ebd. Mag.; als Schüler Melanchthons verkehrte er in dessen Haus und wurde v. ihm gefördert; 1538 Konflikt mit Luther wg. seiner zwei Bücher Epigramme, die er Ebf. Albrecht v. Mainz gewidmet hatte, Disziplinarverfahren und Relegation v. der Univ., Flucht aus Wittenberg; 1539 Lateinlehrer in Chur, 1542 wg. der Veröffentlichung seiner vier Bücher Amores entlassen; 1543 in Bologna poeta laureatus; ab Sommer/Herbst 1544 erneut Lehrer in Chur bis zu seinem Tod an der Pest; übers. u.a. die Odyssee und die griech. Weltgeographie des Dionysius Periegetes, verfasste ein Heldengedicht auf den Schwabenkrieg

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 2359 [nichts zum autobiogr. Charakter einer Schrift]; ADB 18 (1883) 236-239 (Ferd. Vetter) [dto.]; NDB 14 (1985) 191 (Peter Ukena) [dto.]; LThK2 6 (1961) 942 (Oskar Vasella); LThK3 6 (1997) 810 (Fidel Rädle); RGG3 4 (1960) 313f. (Hans Volz); BBKL 4 (1992) 1412-1414 (Erich Wenneker); de Boor/Newald IV,2 (1973) 90. 209. 285. 291-293. 299. 309. 323; Paul Merker, Simon Lemnius. Ein Humanistenleben. (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgesch der germanischen Völker 104). Straßburg 1908; Franz Wachinger, Lemnius und Melanchthon. In: ARG 77 (1986) 141-157; Mundt (s.u. 2.1.) 1; v. Höfler ed. (s.u. 2.4. [b]) (Analyse des Konflikts zw. SL sowie Luther und Jonas, Abdruck versch. Quellen: Luthers Anklage, SLs auf den Streit bezogene Epigramme)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Lothar Mundt, Lemnius und Luther. Studien und Texte zur Geschichte und Nachwirkung ihres Konfliktes (1538/9). Teil 1: Studien. Teil 2: Texte. (= Arbeiten zur Mittleren Dt. Lit. und Sprache 14, 1+2) (= Europäische Hochschulschriften I 612). Bern/Frankfurt, M./New York 1983, darin (a) Querela: Bd. 2, 153-171 (lat. Text und dt. Übers.), Bd. 1, 265-268 (Komm.); (b) Apologia: Bd. 2, 173-255 (lat. Text und dt. Übers.), Bd. 1, 269-284 (Komm.)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollst. krit. Ed., mit Komm.; Abdruck nach den Orig.-Ausgabe, Editionsprinzipien angegeben; Einteilung in Abschnitte durch den Hg.; erstmals alle einschlägigen Schriften des Lemnius (Epigramme, Querela, Apologia, Monachopornomachia) ed., übers., komm. und lit. analysiert; dazu sind die wichtigsten zeitgenöss. Quellen zusammengefasst

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

v. Höfler ed. (s.u. 2.4. [b]) 99-110; J. Georg Schelhorn, Notitia librorum quorundam rariorum VI. In: ders., Amoenitates historiae ecclesiasticae et literariae. Frankfurt, M./Leipzig 1737 (ebd. auch vier Seiten des Schlusses abgedr.); Gotthold Ephraim Lessing, Werke 3: Frühe kritische Schriften. Hg. v. Herbert G. Göpfert, bearb. v. Karl S. Guthke. München 1972, 282f. 286; Beyer-Fröhlich 4 (1931) 7 (in der Apologie erzähle SL einen großen Ausschnitt aus seinem Leben, Hinweis auf Hausen ed. 1, gekürzt [s.u. 2.4.] [b]); Mundt ed. 2 (s.o. 2.1.) VIII-X. XVIIIff. XXVIII (Querela); 1, 42. 44; 2, X-XII. XIX. XXIII (Apologia); Jancke (2002) 107-109. 112. 118. 129-131. 136f. (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

(a) Orig.-Druck Querela: in der zweiten Ausgabe der Epigramme (um das dritte Buch Ep. und die Querela erweitert, einzige Ausgabe der Querela und letzte der Ep.): M. Simonis Lemnii Epigrammaton libri III. Adiecta est quoque eiusdem Querela ad Principem. o.O. 1538 [Sept.; wahrsch. Leipzig]

(b) Orig.-Druck: Apologia Simonis Lemnii, Poetae Vitembergensis, contra decretum, quod imperio et tyrannide M. Lutheri, et Iusti Ionae Viteb. vniuersitas coacta iniquissime et mendacissime euulgauit. Coloniae ap. Io. Gymnicum [1539]; vollst. ND: Die Schutzschrift des Dichters Simon Lemnius (Lemchen) gegen das gewaltsame Verfahren der Wittenberger Akademie wider ihn 1538. Zum ersten Male vollst. hg. und eingel. v. Constantin Ritter v. Höfler. (= Sitzungsberichte der kgl. böhmischen Ges der Wissenschaften Jg 1892). Prag 1892, 79-147,

Apologie 113-146 (wimmelt v. Abschreibfehlern, f. wissenschaftliche Zwecke nicht zu gebrauchen: Mundt ed. 2 [1983] XII [s.o. 2.1.]); gekürzt in: Karl Renatus Hausen, Pragmatische Gesch. der Protestanten in Deutschland. 1. Teil. Halle 1767. Urkunden-Anhang 1-72; Georg Theodor Strobel, Neue Beyträge zur Litteratur besonders des sechszehnten Jahrhunderts. 5 Bde. Nürnberg/Altdorf 1792. Bd. 3, 1. Stück, 3-156: Leben und Schriften Simonis Lemnii

3.1. Abfassungszeit

(a) Juli-Sept. 1538

(b) Frühjahr 1539

3.2. AdressatInnen

(a) Kardinal Albrecht v. Mainz (Widmungsempfänger, explizit angesprochener Adressat); lesendes gelehrtes Publikum der Epigramme

(b) candidus lector (Mundt ed. 2 [1983] 174 z. 11f. [s.o. 2.1.]), homines honestissimi et prudentissimi (z. 17), darunter auch Lutheraner; honestatis et veritatis amator (178 z. 6); doctores ac literati homines (178 z. 22); als Gegner adressiert: Luther, Jonas, Wittenberger Univ.

3.3. Funktion und Zweck der Quelle

(a) Beschreibung seiner durch die Reaktionen Luthers etc. auf die erste Ed. seiner Epigramme in Wittenberg ausgelösten Flucht v. dort, Verweis auf die Epigramme als Anlass und insbesondere sein darin mehrfach formuliertes Lob des Kard. Albrecht v. Mainz als Fst. des rel. Ausgleichs in altgläubigen Verhältnissen und als Dichtermäzen; Aufforderung an Albrecht, weiterhin in diesen beiden Rollen aktiv zu sein; Darstellung seiner Verfolgung in Wittenberg als Unrecht, das er im Dienst Albrechts erleidet - Aufforderung an Albrecht zum Eingreifen

(b) Verteidigung gg. Luthers und Jonas' Angriffe und die daraufhin ausgesprochene Relegation v. der Univ. Wittenberg; SL verlangte die Rückgabe seines Hausgerätes und seiner Bibliothek sowie die Aufhebung des Relegationsbeschlusses; Verteidigung seines eigenen Rufes und Schutz des Rufes seiner Familie vor Schande durch Schädigung seines pers. Rufes; Anlass: Ausschluss v. der Univ. Wittenberg

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedr. nach Absicht des Verf. (Querela, Apologia); anscheinend die meisten Exemplare des Druckes durch Lutheraner zerstört (Apologia)

4.1. Berichtszeitraum

(a) v.a. Juni 1538, nach Erscheinen der Erstausgabe der Epigramme am 09. 06. 1538

(b) 1534-1538

4.2. Sprache

(a) lat.

(b) lat.

4.3. Form der Quelle

(a) Ich-Form und Du-Anrede an den Widmungsadressaten, Verse; zusammengehörig mit drei weiteren Einzelschriften in einer Werkgruppe: Epigramme, Apologia, Monachopornomachia (alle ed./übers. bei Mundt ed. 2 [1983] [s.o. 2.1.], interpretiert ebd. nur Ep. und Mon.); diese Schriften enthalten zunehmende Polemik zunächst u.a., dann ausschließlich gg. Luther u.a. prot.

WittenbergerInnen, daneben Fürstenpanegyrik an Kardinal Albrecht als Patron und weitere Mitglieder seiner Klientel in zeitl. geringer werdender Dichte, bis im letzten Werk Mon. die antiluth./antiprot. pers. verunglimpfende Polemik allein übrigbleibt

(b) Ich-Form, polemische Verteidigungsschrift, Prosa; über weite Strecken [s.u. 4.3. (b) Thema (1)] = mehr o. weniger komm. Liste v. Zeugen (Studienkollegen, Freunde, Hauswirte, Lehrer, Patrone); s.o. zu (a)

4.4. Inhalt

(a) Klage über Verfolgung und Vernichtung seiner Epigrammausgabe, über die Verfolgung seiner eigenen Person, Bericht über die Stationen seiner Flucht bis zum Kl. Lehnin/Brandenburg, Lob Albrechts und Aufforderung an ihn, sich weiterhin als kath. Fst. zu verhalten und sich u.a. f. den v. Protestanten verfolgten Lemnius pol. und finanziell einzusetzen

(b) drei Themen: (1) das große Maß an Hochachtung und Anerkennung, das ihm während seiner Wittenberger Zeit entgegengebracht wurde; (2) Darlegung, wie niederträchtig ihn einige Verleumder wg. seiner zwei Bücher Epigramme verurteilten; (3) Darlegung, wie sie ihn völlig rechtswidrig während seiner Abwesenheit v. der Univ. ausschlossen; am Schluss Ankündigung einer Rachedichtung mit sexuellen Enthüllungen über seine in Wittenberg tonangebenden Gegner (s. Monachopornomachia), falls diese ihm nicht seinen Hausrat und seine Bücher zurückgäben; Nennung v.a. Melanchthons als seines Wittenberger Patrons, zahlreiche Empfehlungsschreiben f. ihn, die SL nach Wittenberg mitbrachte; Erörterung der Üblichkeit, Tradition und Notwendigkeit v. Gelehrten- und Dichterpatronage

Johannes Lening

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Lening

Mönch (OCart), Prior; Ordensaustritt; Pfr.; theologischer Schriftsteller; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 14. 02. 1491 Butzbach

† 03. 05. 1566 Melsungen

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Johannes Schultheiß in Butzbach, Mutter Margareta Neurath Tochter des Hüttenberger Schultheißen; Elementarschule in Butzbach, dann bei einem Nachbarn Lateinunterricht; 1508 Studium in Erfurt bei Eobanus Hessus u.a. Humanisten; 1510 Rückkehr nach Hause, bis 1512 unterrichtete er als Kollege seines Emmericher Lehrers Heinrich Beyming; 1512-1514 Leiter der Schule in Ursel; 1514 Eintritt ins hess. Kartäuserkloster Eppenberg; Studium theologischer

Autoren: Augustin, Gregor, Bernhard v. Clairvaux, Bonaventura, Gerson, ferner Erasmus, Hutten, Luther, Melanchthon; 1524 Prior; 1525 verließ er den Orden und ging mit Zustimmung Landgf. Philipp als Pfr. nach Melsungen, was er jedenfalls bis 1564 (Abfassungszeit der Autobiographie) war; vor 1530 Heirat mit Katharina N. N.; Landgf. Philipp schickte ihn zus. mit Theodor Fabricius nach Münster, um dort gg. die Täufer zu predigen, außerdem verfassten sie dort eine neue Kirchenordnung; da Lening kein Niederdt. konnte, vermochte er in Münster nicht weiter wirksam zu werden; 1536 wurde er in Hessen in den Wiedertäufer-Ausschuss gewählt; wg. Syphilis Schwierigkeiten bei der mündlichen Verständigung; bot sich 1539f. lit. und auch bei mündlichen Verhandlungen als Berater und Verteidiger seines Landesherrn Philipp v. Hessen in der Angelegenheit v. dessen Doppelehe an, wurde der deutlichste und eindrucksvollste Wegbereiter bei dieser Entscheidung Philipps (Hauptargument: alttestamentliche Duldung der Vielehe durch Gott sei auch f. Christen gültig); daher auch Seelsorger v. Philipps Nebenfrau Margarete v. d. Sale, heiratete nach dem Tod seiner ersten Frau 1561 Margaretes Dienstmagd und Kinderwärterin Katharina Biedenkap; stellte sich 1548 als führender hessischer Theologe der Durchsetzung des Interims zur Verfügung, wurde deshalb v. der hessischen Geistlichkeit als Apostat kritisiert, aber v. Philipp unterstützt; leistete Philipp auch Übersetzerdienste aus dem Lat.; vertrat in der Abendmahlslehre und hinsichtlich der Bilder die Position ref. Theologen; wohl kinderlos

1.4. Literatur zur Person

NDB 14 (1985) 211 (Robert Stupperich); Martin Greschat, Martin Bucer. Ein Reformator und seine Zeit. München 1990, 170f. 212 + Anm. 93 (identifiziert JL als den Verf. der 1541 gedr. anon. Schrift „Dialogus Nebuli“, in der die Doppelehe Philipps v. Hessen verteidigt wird und als deren Autor bisher fälschlich Bucer angesehen und kritisiert wurde); Uckeley ed. (s.u. 2.1.) 97-104

2.1. Quelle: benutzte Edition

Alfred Uckeley, Die Selbstbiographie des Melsunger Pfarrers Johannes Lening aus Butzbach vom Jahre 1564. In: Beiträge zur Hessischen Kirchengesch. Hg. v. Wilhelm Diehl und Eduard Edwin Becker. Bd. 12. Darmstadt 1941, 93-104, Text 94-97

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine angegeben; Uckeley bietet den lat. Text und eine paraphrasierende, kommentierende dt. Inhaltsangabe; Ort der Hs. angegeben

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Uckeley ed. (1941) 93f. 104, ebd. 97-104 (s.o. 2.1.) paraphrasierende und erläuternde Inhaltswiedergabe der Autobiographie

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1564

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

nicht genannt

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überl.: in einem Aktenstück, das u.a. das Protokoll v. JJs Abbitte f. seine krit. Bemerkungen zur Erziehung v. Philipps Sohn und Nachfolger Wilhelm enthält, ferner einen Zettel mit der ironischen Mitteilung Wilhelms an seine Schwester v. JJs Tod; Ort: Staatsarchiv Marburg, 22a Kirchensachen, 8 Reg. Kassel, Melsungen

4.1. Berichtszeitraum

1491-1564

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Er-Form

4.4. Inhalt

Gliederung in fünf Abschnitte, die aber vom Verf. fortlaufend notiert sind: (1) Abstammung und Vorfahren, (2) Erziehung und Ausbildung, (3) Lehrtätigkeit und Klosterleben, (4) Anschluss an die Reformation und ev. Pfarramt, (5) Selbstbeurteilung und theologische Haltung; nicht erwähnt: seine beiden Ehen ebenso wie seine Dienste f. Landgf. Philipps zweite Frau, seine Haltung im Interim und seine schriftstellerischen Arbeiten

Sebastian Leonhart

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Sebastian Leonhart

Lehrer, Fürstenerzieher, Hofrat, Bibliothekar; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* Okt. 1544 Freiberg

† 11. 10. 1610 Erfurt

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Barettmacher, Heirat der Eltern 1543, in Dresden aufgewachsen, wo seine Eltern auch später wohnten; Mutter schickte SL zur Schule und zum Privatunterricht, erster Unterricht bei M. Nic. Caesius; Vater Meistersinger - fördert Musikunterricht des Sohnes, der urspr. Kantor werden wollte; ab Juni 1555 Schüler der Kurfürstenschule in Meißen bei Georg Fabricius, v. Dresdner

Stadtrat ausgewählt mit Patronage u.a. des Lehrers und auf Betreiben v.a. der Mutter, dort v.a. unter der Obhut des Rektors (Sonderförderungen); 1560 Empfehlung des Rektors an den Dresdner Rat f. ein Stipendium und Bewilligung; 1561 Wechsel nach Leipzig zum Studieren, hier Anschluss an die Familie Camerarius; Herbst 1561 Bacc. art.; 1564 landesherrliches Stipendium und Studium in Wittenberg, nach Wittenberg ging er durch Vermittlung des Hofpredigers Schütz, des philippistischen Erziehers v. Kurprinz Christian; in Wittenberg Bekanntschaft mit Peucer; Plan des Med.-Studiums; Febr. 1565 M.A.; Jan. 1566 v. Dresdner Rat in den Schuldienst gestellt; Anfang 1569 Prof. in Schulpforta bei Meißen; Jan. 1573 Erzieher der beiden Sachsenprinzen Christian II. und Johann Georg I. in Coburg; Aug. 1578 zus. mit ihnen an der Univ. Leipzig, dort Auseinandersetzung mit Andreae; Aug. 1581 wieder zurück nach Coburg; als Erzieher legte er ein Register an, in dem die vollzogenen Strafen mit Abbildungen dargestellt sind (sog. schwarzes Reg., Ort: SLB Dresden); 1583 mit seinen Zöglingen in Heidelberg; 1584 Ende der Stelle; Juni 1585 Verlobung, Sept. Heirat; Jan. 1587 Hofrat v. Hz. Johann Casimir (sein Schwiegervater war Kammersekretär); Juni 1588 Fürstenerzieher und Bibliothekar in Dresden beim Kurf. Christian I. v. Sachsen; im Auftrag Christians I. gab er 1589 ein Gebetbuch, einen Katechismus und ein Gesangbuch heraus, ND 1591; Nov. 1591 nach dem Tod des Kurf. Christian I. Entlassung wg. Verdachts falscher Lehre; nach seiner Entlassung blieb er noch einige Jahre in Sachsen; noch 1594 war er in Dresden v. Abendmahl ausgeschlossen; später ging er f. etliche Jahre nach Arnstadt, v. wo aus ihm Mgf. Johann Casimir, sein ehem. Schüler, 1605 zum außerordentlichen Lehrer der Universalgesch. mit dem Titel eines Prof. am Gymnasium in Gotha berief; schon nach einiger Zeit aber ging er nach Erfurt, wo er als Zolleinnehmer starb; eine Tochter und ein Sohn; übers. folgende Werke aus dem Lat.: (a) Herm. Schoteni Tractatus de vita honesta, (b) Adr. Barlandi Institutio Christiani hominis, (c) Ant. Panormitae Dicta & facta Alphonsi Aragonum & Neapolis Regis, diese gab er 1592 in Leipzig heraus

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 2381f. (danach dt. Übers. hg. Leipzig 1592, ND Zerbst 1613); Jöcher-Adelung 3. Erg.-Bd. (1810) 1639; Thomas Klein, Der Kampf um die Zweite Reformation in Kursachsen, 1586-1591. (= Mitteldeutsche Forschungen 25). Köln/Graz 1962, 151-157; Matthias Meinhardt, Mag. Sebastian Leonhart (1544-1610). Bildungs- und Karriereweg eines wettinischen Fürstenlehrers und Hofbibliothekars. In: Vjs für Sozial- und Wirtschaftsgesch 90 (2003) 44-75 (Ankündigung einer krit. Ed.: 45 Anm. 2; bislang nicht erschienen)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Kurtze vnd einfeltige Beschreibung totivs cvrricvli vitae, Welcher gestalt ich M. Sebastianus Leonhart / mein gantztes Leben / Thun vnd Wandel / vom 1544. Jar an / bis vff dieses 1592. Jar / durch Go(e)ttliche hu(e)lffe vnd beystand gefu(e)hret vnd verbracht habe. Von mir selbstn vor meinem Ende zusammen gefasset / vnd fu(e)rnemlich meiner kinder halben ordentlich verzeichnet. Mirifice Suos liberat Dominus. Gedruckt zu Dresden, Jm Jahr, 1592

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Orig.-Druck

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Hans Rudolf Velten, Das selbst geschriebene Leben. Eine Studie zur dt. Autobiographie im 16. Jahrhundert. (= Frankfurter Beiträge zur Germanistik 29). Heidelberg 1995, 116-121; Jancke (2002) 110-112 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1591/92

3.2. AdressatInnen

um der Kinder willen; gelehrtes (und höf.?) Publikum

3.3. Funktion der Quelle

nicht Ruhm, sondern Zeugnis guten Gewissens f. die Kinder; sich selbst erinnern an göttliche Führung und Erhaltung; Lob und Dank f. Gott; guten Namen, der nach der Entlassung beschädigt ist, der Kinder wg. und wohl auch eigener weiterer Anstellungen halber aufrichten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

v. Verf. zum Druck gegeben (?)

4.1. Berichtszeitraum

1543 (Heirat der Eltern) -1591

4.2. Sprache

dt. mit lat. Dokumenten (Empfehlungsschreiben und Zeugnisse), einem lat. Gedicht und lat. Epitaphien f. den Vater und f. sich selbst

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa

4.4. Inhalt

Bildungs- und Berufsautobiographie mit Schwerpunkt auf seinen durch Lehrer, Geldgeber, Dienstherrn bestätigten Qualifikationen; Nennung der Lehrer und v. auswendig gelernten lat. Bekenntnistexten

Clemens Leusser

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Clemens Leusser [(Leußer) von Bronnbach]

Mönch OCist, Abt; gfl. Dienste; Stadtrat, Bürgermeister; Kaufmann; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 23. 11. 1518 bei Hard[t]heim

† 06. 10. 1572 Wertheim

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Eltern Valentin Leusser und Christine Hofrichter betrieben Landwirtschaft in der Nähe v. Hardheim; ab 1524 besuchte er die Schule in Hardheim, dann die in den benachbarten Orten Walldürn, Kilsheim und Miltenberg; am 18. 10. 1533 (lt. Beyer-Fröhlich 5 [1932] 93 mit 13 J.) auf Drängen seines Vaters Eintritt ins Kloster Bronnbach (OCist) (dort war auch Butzbachs Stiefbruder Philipp Drunck Novize), Profess am 10. 2. 1535; dann versch. Klosterämter; 26. 11. 1548 zum Abt gewählt; nachdem er zunächst die alten Verhältnisse verfochten hatte, meldete er aber dann Ende 1552 dem Gf. Michael v. Wertheim die vollzogene Reformation; seit 1553 ließ er im Kloster und in den Kirchen der klösterlichen Pfarreien das Abendmahl in beiderlei Gestalt austeilten, und er nahm 24 unbemittelte Schüler ins Kloster auf, um sie zu Lehrern/Predigern der prot. Ansichten ausbilden zu lassen; 1554 siedelte er in die Stadt Wertheim über, am 1. 6. 1557 heiratete er Marie Eberlin (Tochter des Lutheraners Eberlin v. Günzburg) und am 25. 10. 1558 nach deren Tod Anna Rüdiger, in dieser Ehe mehrere Kinder; in seinem Streit mit den Würzburger und Mainzer Bischöfen um seine Abtswürde und seine Einkünfte und Visitationsrechte wurde er v. Gf. v. Stolberg und v. Hz. Christoph v. Württ. unterstützt; 1559 führte der Bf. einen kath. gebliebenen Mönch als Abt ein, während Leusser 1560 in einem Vergleich abgefunden wurde; Leusser stand seit 1559 in gfl. Stolbergischen Diensten, war 1561-63 im Amt des gfl. Hausvogtes; nach Aufgabe des Dienstes wurde er in den 1560er Jahren Bürger Wertheims, war Mitglied des Stadtrats und des Stadtgerichts, später auch Altbürgermeister; 1565 begann er ein Geschäft (Handel mit sämischem Leder)

1.4. Literatur zur Person

Beyer-Fröhlich 5 (1932) 93-103

2.1. Quelle: benutzte Edition

Die Lebensbeschreibung des Abtes Clemens Leusser von Bronnbach. Von ihm selbst geschrieben. Aus dem Nachlaß des Pfr. Dr. Rolf Kern hg. v. Friedrich Wecken. In: ARG 8 (1910/11) 246-322

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien: Kürzungen (im Text angezeigt: einige der in den Text eingebauten Urkunden), sonst „wie ich es vorfand“; kein Seitenwechsel angezeigt, inhaltl. und textkrit. Anmerkungen; Beschreibung der Hs., Ort der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Jancke (2002) 200 (Rezeptionskreise)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: Beyer-Fröhlich 5 (1932) 94-103 (nach Wecken ed. [1910/11] 251-322 [s.o. 2.1.]

3.1. Abfassungszeit

1568

3.2. AdressatInnen

nicht explizit gesagt; Gott (Eingangsgebet), vermutlich Familie/Kinder

3.3. Funktion der Quelle

nicht explizit gesagt; Dank an Gott (Eingangsgebet); Dokumentation aller reformatorischen Veränderungen des Klosters und besonders seiner Person

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überl.: Fstl. Löwenstein-Wertheim-Freudenbergsches Archiv in Wertheim, wohin sie über die kath. Löwenstein-Rosenberg-Linie als Teil des Archivs v. Kloster Bronnbach gelangte; Sign.: Br. 1049

4.1. Berichtszeitraum

1518-1568

4.2. Sprache

dt. und lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; Aufbau: Eingangsgebet (dt.), lat. vita mit Glaubensbekenntnis, bis zum Ende der altgläubigen Klosterzeit 1552; Bericht (dt.) bis 1565, über die Folgen seiner Klosterreformation mit einer Anzahl v. lat. und dt. Dokumenten

4.4. Inhalt

Lebensgesch. vor und im Kloster, Entstehung seiner Entscheidung f. eine prot. Klosterreformation, Realisierung dieser Entscheidung bis zum vollst. Übergang in bürgerlichen Stand: als Ehemann, Vater, Bürger, städt. Amtsträger, Geschäftsmann

Polykarp Leyser d. Ä.

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Polykarp Leyser d. Ä.

Pfr.; Dr. theol., Prof. f. Theologie; (General-)Superintendent, Coadjutor; Hofprediger; theologischer Schriftsteller; geadelt; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 18. 03. 1552 Winnenden/Württ.

† 22. 02. 1610 Dresden

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Neffe Jakob Andreaes, Stiefsohn Lukas Osianders und Schwiegersohn Lucas Cranachs d. J., Vater Kaspar, Pfr. in Winnenden, Oberpfr. in Nürtingen, Mutter Margarete Entringer (gest. 1566), vermutl. Schwester v. Anna Entringer, die mit Andreae verh. war; wurde v. dem zweiten Ehemann seiner Mutter erzogen: Lukas Osiander d. Ä.; Schulbesuch in Blaubeuren und Stuttgart; seit 1566 studierte er mit einem hzl. Stipendium in Tübingen; 1570 Mag.; 1573 Ordination und Übernahme des Pfarramtes in Gellersdorf (Niederöst.); als Pfr. in Göllersdorf (Öst.) wurde er Maximilian II. bekannt, später wurde er v. Rudolf II. geadelt; 1576 zus. mit seinem Freund Ägidius Hunnius Dr.-Promotion in Tübingen; Nov. 1576 Berufung zum General-Superintendenten in Wittenberg, Febr. 1577 Amtseinführung durch Jakob Andreae, im Juni 1577 auch Prof. ebd. und Mitglied des Konsistoriums; 1577-87 wirkte er als Prof. f. Theologie und General-Superintendent in Wittenberg, erneut 1593f.; in Wittenberg geriet er in einen theol. Streit mit Samuel Huber über Prädestinationsfragen; PL trat auch gg. die Abschaffung des Exorzismus ein; war am organisatorischen Abschluss und an der Einführung des Konkordienwerkes beteiligt, wobei eine enge innere Bindung an Martin Chemnitz entstand; 1580 Heirat mit Elisabeth Cranach (1561-1646), deren Vater Lucas Cranach d. J. war, in dieser Ehe fünf Söhne (zwei früh gest.) und acht Töchter; 1585 versuchte ihn die Stadt Braunschweig angesichts v. Chemnitz' Krankheit als Nachfolger im Superintendentenamt zu gewinnen, was PL aus Loyalität zu seinem Kurf. ausschlug; nach Kurf. Augusts Tod 1586 betrieb Kurf. Christian I. kryptocalvinistische Politik; 1587 berief ihn Braunschweig erneut - zum Superintendenten-Stellv. -, und sein Kurf. entließ ihn; 1587-93 als Coadjutor und Superintendent in Braunschweig; in Braunschweig geriet er mit dem Superintendenten Heidenreich in Streit, den PL f. seine eigene konkordistische Position entscheiden konnte; Heidenreich wurde 1588 abgesetzt, PL 1589 zu seinem Nachfolger ernannt; 1589 wurde auf PLs Vorschlag Nic. Selnecker Superintendent in Hildesheim; 1590 in den Reichsadelstand erhoben, seine Nachkommen erhielten mehrfach Adelsanerkennungen; vertrat die kaisertreue und antireformierte Politik Kursachsens, weil er sie als theologisch begründet ansah; nach Kurf. Christians I. Tod 1591 wurde PL wieder nach Sachsen berufen, Braunschweig stimmte nach langwierigen, zuletzt tumultuarischen Verhandlungen 1593 einer zweijährigen Beurlaubung nach Wittenberg zu; PL hielt seine Antrittsrede in Wittenberg, war aber schon in Verhandlungen über seine Berufung als Dresdener Hofprediger, der er 1594 folgte; ab 1594 als 1. Hofprediger in Dresden; nach Christians I. Tod und Seb. Leonharts Entlassung erhielt Leyser als Hofprediger die Oberaufsicht über die kurfürstl. Bibliothek; griff in die Politik nur als Seelsorger ein; verstand sich als Hofprediger so, dass er sich aus Berufungsbewusstsein den Hofverhältnissen aussetzte; war mit Aeg. Hunnius an der Befestigung des zur Konkordienformel haltenden kursächs. Luthertums beteiligt, engagierte sich in versch. theologischen Streitigkeiten, u.a. mit einer 1602 gedr. Schrift gg. Reformierte, nachdem Krell 1601 hingerichtet worden war; 1607 begleitete er seinen Kurf. Christian II. nach Prag, wo ihm Rudolf II. ein altes Adelsdiplom der Familie erneuerte; betätigte sich als theologischer Schriftsteller (exegetisch, homiletisch), war mit einer Revision der Lutherbibel betraut; sicherte Chemnitz durch sorgfältige Ed. seines Nachlasses seine Nachwirkung und dem Konkordienluthertum dank seiner führenden kirchenpol. Stellung den Bestand in Nieder- und Kursachsen

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 2 (1750) 2630f.; ADB 18 (1883) 523-526 (Pünjer); NDB 14 (1985) 436f. (Theodor Mahlmann); RGG3 4 (1960) 340f. (Franz Lau); RGG4 5 (2002) 302 (Wolfgang Sommer); PRE 11 (1902) 427-431 (Wagenmann/Johannes Kunze); BBKL 5 (1993) 3-7 (Karl Friedrich Ulrichs); Johann Andreas Gleich, *Annales ecclesiastici, oder: Gründliche Nachrichten der Reformations-Historie Chur-Sächß. Albertinischer Linie: wobey zugleich von der churfl. sächss. Schloss-Kirche zu Dresden, und dem darin angeordneten Gottesdienste gehandelt wird. Dabey die umständlichen Lebens-Beschreibungen derer Churfl. Sächß. Ober- und übrigen Hoff-Prediger.* 2

Bde. Dresden/Leipzig 1730. Bd. 1, 499-609 (Biogr., erwähnt keine Autobiographie); Johann Christoph Erdmann, Lebensbeschreibungen und litterarische Nachrichten von den Wittenbergischen Theologen seit der Stiftung der Universität 1502 bis zur dritten hundertjährigen Saekularfeyer 1802: aus den Matrikeln und andern glaubwürdigen Urkunden. Ein Beitrag zur Kursächsischen Reformations- und Kirchengeschichte. Wittenberg 1804, 45; Wolfgang Sommer, Gottesfurcht und Fürstenherrschaft. Studien zum Obrigkeitsverständnis Johann Arndts und lutherischer Hofprediger zur Zeit der altprotestantischen Orthodoxie (= Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 41). Göttingen 1988, 104-134

Autobiogr. Quellen: Crusius, Tagebuch I eds. Göz/Conrad 172 (31. 8. 1596). 232 (30. 10. 1596; 31. 10. 1596); Hoe v. Hoenegg, Autobiographie (dt.) ed. Scheuffler, 39. 40. 105. 120; Abr. Scultetus, Autobiographie (a) lat.: 19, (b) dt. ed. Benrath 25

2.1. Quelle: benutzte Edition

Polycarp Leyser d. Ä., Rettung der Ehren und Unschuld D. Polycarpi Leisers / Churfürstlichen Sächsischen Hof-Predigers / welchen die verummummeten / verkappeten und unbenannte des D. Niclas Krellen Freunde / der Aufruhr / turbatae pacis publicae, und anderer Unfug / jedoch (Gott lob) mit gesparter Warheit und höchster Ungebühr beschuldiget haben. Proverb. XII. Wer warhafftig ist / der saget frey / was recht ist / aber ein falscher Zeuge betreuget. Leipzig 1606

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

ND in: Curieuse Bibliothec, Oder Fortsetzung der Monatlichen Unterredungen einiger guten Freunde / Von allerhand Büchern und andern annehmlichen Geschichten / allen Liebhabern der Curiositäten zur Ergötzlichkeit und Nachsinnen heraus gegeben. Von Anno 1689. biß 1698. Durch Wilhelm Ernst Tentzeln / Kön. Poln. und Churf Sächs Rath / und Historiographum in Dreßden. Des andern Repositorii achttes Fach. Franckfurt und Leipzig 1705. Bey Philipp Wilhelm Stock, 675-735, Text: 682-735

3.1. Abfassungszeit

Nov. 1605

3.2. AdressatInnen

christl. Leser

3.3. Funktion der Quelle

Selbstverteidigung in der polemischen Auseinandersetzung mit Anhängern Nikolaus Krells

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

durch den Autor in Druck gegeben; durch Urenkel 100 Jahre später erneut publiziert, wieder in einem polemisch-theologischen Kontext, diesmal mit Gottfried Arnold als Gegner

4.1. Berichtszeitraum

1576- nach 1601, v.a. 1585-1594

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; greift diejenigen biogr. Abschnitte und Themen heraus, die v. seinen theologischen Gegnern angegriffen worden waren

4.4. Inhalt

v.a. zu seinem Verhalten in Wittenberg und Braunschweig

Enderlin Liesch

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Enderlin Liesch

Bauer; versch. Gemeindeämter; röm.-kath., verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 23. 08. 1561 Malans

† 1635 o. später in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Bauer (Milchvieh, Getreide, Weinbau); 1580 Tod der Mutter; 1581 heiratete er Agata Mattli; 1583 Feuerschauer der Gemeinde Malans, im Lauf der Jahre zahlreiche weitere Ämter, u.a. Mühlenvogt, Schulmeister, Armenpfleger; 1587 Tod des Vaters und eines Bruders, 1588 Umzug v. Haus seiner Frau bzw. deren Vaters in das Haus seines Vaters; 1594 Tod der Frau; Sept. 1596 zweite Heirat mit Eva Schmidin, Dezember Geburt und Tod eines ehelichen Sohnes, Okt. Geburt einer unehelichen Tochter mit Ursula Bernhard, Dez. Tod der Tochter; Geburten mehrerer ehelicher Kinder, die meist als Säuglinge wieder starben; 1612 mit drei anderen zum Podestà in Morbegno im Veltlin ernannt, aber die vier mussten ihr Amt an einen anderen abtreten; 1622 Tod der zweiten Frau und Heirat mit A. W.

1.4. Literatur zur Person

zu Graubünden: Peter Conradin v. Planta, Geschichte von Graubünden in ihren Hauptzügen gemeinfaßlich dargestellt. Bern 21894 (31913); Friedrich Pieth, Bündnergeschichte. Chur 1945; Ulrich Pfister, Reformierte Sittenzucht zwischen kommunaler und territorialer Organisation: Graubünden, 16.-18. Jahrhundert. In: ARG 87 (1996) 287-333 (Engadiner heute ref., die übrigen Graubündner meist kath.); zum Rätoromanischen: Alexi Decurtins, Geschichte der

rätoromanischen Literatur. In: Gustav Gröber (Hg.), Grundriß der romanischen Philologie II,3. Straßburg 1901, 218-261; Theodor Gartner, Handbuch der rätoromanischen Sprache und Lit. (= Slg kurzer Lehrbücher der romanischen Sprachen und Literaturen 5). Halle 1910; Karl Jaberg/Jakob Jud, Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. 8 Bde. Zofingen 1928-1943; Bibliografia retoromantscha. I: 1552-1930. Bibliographie des gedruckten bündnerromanischen Schrifttums von den Anfängen bis 1930. Chur 1938; Guido Calgari, Die vier Literaturen der Schweiz. Freiburg i. Br. 1966 (zuerst it.: ders., Storia delle quattro letterature della Svizzera. Milano 1958); Benedictus Eleutherius Vidos, Handbuch der romanischen Sprachwissenschaft. München 1968 (zuerst niederl.: ders., Handboek tot de romaanse taalkunde. Hertogenbosch 1956)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Rudolf Wegeli (Hg.), Gedenkbüchlein des Enderlin Liesch in Malans. In: Archiv für Kulturgeschichte 9 (1911) 73-86, Text: 75-86

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien nicht genannt; druckt eine Abschrift des Tagebuchs vollst.; Beschreibung und Ort der Hs.; inhaltl. Anmerkungen, in denen u.a. die bei Füßli ed. (s.u. 2.4.) zusätzlich zu findenden Textstellen und Informationen mitgeteilt werden; kein Seitenwechsel angezeigt

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 65.160

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: Hans Heinrich Füßli, Charakteristik aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert (Aus einem Tagebuche E. L., eines Bündtner von 1576-1635). In: Schweitzersches Museum. Hg. v. Hans Heinrich Füßli. 1. Serie, 1. Bd. (1784) 173-175; ders., Ergänzung des Tagebuches eines Bündtner. In: ebd. 3. Bd. (1785) 1130-1132 (Orts- und Personennamen auf Initialen verkürzt; nach dem Orig. o. zumindest einer vollständigeren Abschrift als der v. Wegeli ed. [1911] [s.o. 2.1.] gefundenen)

3.1. Abfassungszeit

gleichzeitig mit den Ereignissen

3.2. AdressatInnen

keine erwähnt; vermutlich: selbst; Gott (Gebete)

3.3. Funktion der Quelle

nicht genannt

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überl.: im 18. Jh. konnte Füßli anscheinend noch die Orig.-Hs. nutzen, die aber seitdem verschollen ist; Abschrift (erstes Drittel 19. Jh., nicht ganz vollst.), Besitzer (1911): Pfandprotokollführer F. Schmid-Hartmann in Malans

4.1. Berichtszeitraum

1580-1614 [verloren: 1622-1635]

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; Tagebuch o. eher: chronikalischer Lebenslauf, mit Gebeten

4.4. Inhalt

Beginn mit dem Tod der Mutter; wichtige Ereignisse seines eigenen Lebens, z.B. Gemeindeämter, Heiraten, Geburten und Tode seiner Kinder, Tode v. Familienmitgliedern; mil. Ereignisse, Wetter, Rezept gg. Ohrwürmer

Martin Luther

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Martin Luther

Mönch (OESA), Priester, Dr. theol.; Prof. f. Theologie in Wittenberg; Reformator, Ordensaustritt; theologischer Schriftsteller; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 10. 11. 1483 Eisleben

† 18. 02. 1546 Eisleben

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Hans Bergmann, Mutter Margarete Lindemann; 1488-97 Besuch der Mansfelder Stadtschule; danach ein Jahr lang Magdeburger Domschule, wo die Brüder vom gemeinsamen Leben unterrichteten; 1498 nach Eisenach geschickt; Artes-Studium an der Univ. Erfurt seit 1501; 1505 M.A. und Beginn des Jurastudiums, OESA (Observanz) in Erfurt, Nov. 1506 Profess; 1507 Priester; Theologiestudium im Auftrag des Ordens; 1508 Versetzung nach Wittenberg, dort moralphilos. Vorlesungen in der Artistenfakultät; März 1509 Bacc. biblicus, hielt auch biblische Vorlesungen; im Herbst 1509 Rückberufung nach Erfurt, dort Vorlesung über die Sentenzen des Petrus Lombardus; 1510-1511 Romreise in Ordensangelegenheiten; 1511 Klosterprediger in Wittenberg; 1512 auf Veranlassung seines Ordensoberen Staupitz Dr. theol. in Wittenberg und Prof. der Hl. Schrift ebd. (Staupitz-Nachfolge, bis zum Lebensende); bis 1514/15 entwickelte er sein Verständnis der Rechtfertigungstheologie (iustitia dei); zugleich Distriktsvikar seines Ordens f. Meißen und Thüringen; 1517 Ablass-Thesen, daraufhin kirchlicher Prozess; 1519 Leipziger Disputation mit Karlstadt gg. Eck, dort kritisierte Luther den päpstlichen Primat und ebenso die Autorität der Konzilien und vertrat die Schrift als höchste Autorität; 1518-20 zahlreiche

Publikationen dt. und lat., in denen er seine Kritik und seine eigene Theologie vortrug und große Öffentlichkeitswirksamkeit entfaltete; 1521 Exkommunikation und Reichsacht, Schutz durch seinen Kurf. Friedrich d. Weise und Aufenthalt auf der Wartburg; 1522 dt. NT-Übers. gedr. (nach der NT-Ausgabe des Erasmus v. 1519), 1534 AT, stellte auch einen teils revidierten, teils neu übers. lat. Bibeltext her; 1522 Rückkehr nach Wittenberg und Predigten gg. die Zwickauer Propheten; 1522 Eheschrift, 1523 „Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“, Leisniger Kastenordnung, Messreform; 1523/4 Auseinandersetzung mit Müntzer und Karlstadt, in diesem Zusammenhang „An die Ratsherren ..., daß sie christliche Schulen aufrichten sollen“; 1525 Stellungnahme im Bauernkrieg gg. die Bauern: Ablehnung eines bäuerlichen Widerstandsrechtes; 1525 Heirat mit Katharina von Bora, in dieser Ehe sechs Kinder und Erwerb beträchtlichen Wohlstandes (bei Luthers Tod gehörte seine Familie zu den wohlhabendsten in Wittenberg); Herbst 1525 Streit mit Erasmus über den freien/unfreien Willen; ab Mitte 1526 Auseinandersetzung mit Vertretern „spiritualistischer“ Sakramentsverständnisse, wie Zwingli, Ökolampad, Schwenckfeld, v.a. Abendmahlsstreitigkeiten lebenslang fortgesetzt - Luthers Abendmahlschriften sind wichtige Quelle f. seine Raum- und Naturauffassungen; 1528-31 krit. Auseinandersetzung mit den Täufern, deren Wirken er nicht nur als Irrlehre, sondern als Aufruhr verstand und ablehnte; 1529 Marburger Religionsgespräch; 1529 Kl. und Gr. Katechismus (Volk/Pfr.); die Neuordnung der theologischen Fakultät 1533 und der Univ. Wittenberg 1536 brachte Luther das ständige Dekanat und die Wiederaufnahme der seit 1522 eingeschlafenen Disputationen, f. die er eine Fülle v. Thesen aufstellte; stimmte 1536 der v. Bucer propagierten Wittenberger Konkordie zu, durch die Süddeutschland sich wieder einem luth. Abendmahls- und Kirchenverständnis öffnete; 1537-39 Auseinandersetzung mit Johann Agricolas antinomist. Auffassung seiner Lehre v. Gesetz und Evangelium; im Zusammenhang mit dem geplanten Konzil stellte er 1539 seinen Kirchenbegriff in „Von den konziliis und Kirchen“ dar; 1539 Zustimmung zu Landgf. Philipps v. Hessen Doppelhele; Konflikte mit den Hofbeamten und Juristen um Kirchen- und Ehefragen; trat seit 1538 f. ein Verbot jüd. Gottesdienste und auch Vertreibung v. Juden ein („Wider die Sabbather“, 1538; „Wider die Juden und ihre Lügen“, 1543); dichtete 36 deutsche Kirchenlieder

1.4. Literatur zur Person

ADB 19 (1884) 660-692 (Julius Köstlin); NDB 15 (1987) 549-561 (Gerhard Müller); LThK2 6 (1961) 1223-1230 (Hubert Jedin) (Lit.); LThK3 6 (1997) 1129-1140 (Otto Hermann Pesch/Werner Besch); RGG3 4 (1960) 480-520 (H. Bornkamm/G. Ebeling); RGG4 5 (2002) 558-600 (Karl-Heinz zur Mühlen); TRE 21 (1991) 513-594 (I Leben: Martin Brecht/II Theologie: Karl-Heinz zur Mühlen/III Wirkungsgesch.: Walter Mostert); PRE 11 (1902) 720-756 (Julius Köstlin); BBKL 5 (1993) 447-482 (Manfred Schulze); EncR 2 (1996) 461-467 (Martin Brecht; transl. from German by Wolfgang Katenz); EncRen 3 (1999) 459-462 (Richard Marius); Heinrich Julius Kaemmel, Geschichte des deutschen Schulwesens im Uebergange vom Mittelalter zur Neuzeit. Leipzig 1882 (ND Hildesheim u.a. 1986), Reg sv; Heinrich Bornkamm, Luther als Schriftsteller (1965). In: ders., Luther. Gestalt und Wirkungen. Gesammelte Aufsätze. (= Schriften des Vereins f. Reformationsgesch. 188, Jg. 80, 81 und 82,1). Gütersloh 1975, 39-64; ders., Martin Luther in der Mitte seines Lebens. Das Jahrzehnt zwischen dem Wormser und dem Augsburger Reichstag. Aus dem Nachlaß hg. v. Karin Bornkamm. Göttingen 1979; Martin Brecht, Martin Luther. Sein Weg zur Reformation 1483-1521. Stuttgart 1981; ders., Luther als Schriftsteller. Zeugnisse seines dichterischen Gestaltens. Stuttgart 1990; Bernhard Lohse, Martin Luther. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk. München 1981; ders., Luthers Selbsteinschätzung (1985). In: ders., Evangelium in der Geschichte Studien zu Luther und der Reformation. Hg. v. Leif Grane/Bernd Moeller/Otto Hermann Pesch. Göttingen 1988, 158-175; ders., Luthers Theologie in ihrer hist. Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang. Göttingen 1995; ders., Luthers Selbstverständnis. In: Wartburg-Jb (Sonderbd. 1996) 44-62; Helmar Junghans, Der junge Luther und die Humanisten. Weimar 1984; ders. (Hg.), Leben und

Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546. Festgabe zu seinem 500. Geburtstag. 2 Bde. Göttingen 1983; Heiko A. Oberman, Luther. Mensch zwischen Gott und Teufel. Berlin 1981; [Kat.] Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Ausstellung zum 500. Geburtstag Martin Luthers. Veranstaltet v. Germanischen Nationalmuseum Nürnberg in Zusammenarbeit mit dem Verein f. Reformationsgesch. Frankfurt, M. 1983; James M. Kittelson, Luther the Reformer: The Story of the Man and His Career. Minneapolis 1986; Roland H. Bainton, Here I stand: A Life of Martin Luther. London 2002 (zuerst New York 1950) (Biographie); Eric W. Gritsch, Martin - God's Court Jester: Luther in Retrospect. Philadelphia 1983 (= ND 1991); Maximilian Lorenz Baeumer, Die Reformation als Revolution und Aufruhr. (= Forschungen zur Lit.- und Kulturgesch 30). Frankfurt, M. [u.a.] 1991; Gerhard Hahn, „Res sine verbis Lutherus“. Konturen der Autorschaft Martin Luthers. In: Walter Haug/Burghart Wachinger (Hgg.), Autorentypen. (= Fortuna vitrea 6). Tübingen 1991, 130-143; Oswald Bayer, Leibliches Wort. Reformation und Neuzeit im Konflikt. Tübingen 1992; Erik H. Erikson, Young Man Luther. A Study in Psychoanalysis and History. (= Austin Riggs Monograph 4). New York 1958 (= ND 1993); Jörg Baur, Luther und seine klassischen Erben. Theologische Aufsätze und Forschungen. Tübingen 1993; Karl-Heinz zur Mühlen, Die von Luther herkommende Komponente der Aufklärung in Deutschland. In: ders., Reformatorisches Profil. Studien zum Weg Martin Luthers und der Reformation. Gesammelte Aufsätze. Hg. v. Johannes Brosseder und Athina Lexutt. Göttingen 1995, 343-361; Christoph Marksches/Michael Trowitzsch (Hgg.), Luther - zwischen den Zeiten. Eine Jenaer Ringvorlesung. Tübingen 1999; Bernd Moeller, Luther-Rezeption. Kirchenhistorische Aufsätze zur Reformationsgeschichte. Hg. v. Johannes Schilling. Göttingen 2001

2.1. Quelle: benutzte Edition

Praefatio zu Martin Luther: Opera omnia 1, Wittenberg 1545 (Helmar Junghans). In: Martin Luther, Studienausgabe. Hg. v. Hans-Ulrich Delius. Bd. 5. Leipzig 1992, 618-638, Text 624-638 (= WA 54, 179-187)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

mit ausführlichem Sachkomm.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Junghans (s.o. 1.4.) Bd. 1, 337f. 526. 699; Bd. 2, 735 Anm. 31. 836 Anm. 52. 841 Anm. 21. 975 Anm. 8 Sartorius, Luthers Urteil über sich selbst, eine Antwort auf P. Denifle's Schmähchrift. In: Ev. Kirchen-Zeitung 78 (1904) 426f.; R. Wolf, Spener und Luther. Einige Selbstzeugnisse aus Ph. J. Speners Schriften. In: Der alte Glaube 6 (1905) 415-417; D. Scheel, Luthers Rückblick auf seine Bekehrung in der Praefatio zu seinen gesammelten Schriften. In: Zeitschrift f Theologie und Kirche 21 (1911) 89-122; Karl Holl, Luthers Urteile über sich selbst. In: Süddt. Monatshefte 15 (1917/18) I, 17-21, erweitert in: ders., Gesammelte Aufsätze zur Kirchengesch. Bd. 1. Luther. Tübingen 1921, 326-358 (71948, 381-419); Ernst Stracke, Luthers großes Selbstzeugnis 1545 über seine Entwicklung zum Reformator, historisch-kritisch untersucht. (= Schriften des Vereins f Reformationsgesch Jg. 44 H. 1: Nr. 140). Leipzig 1926; Arthur Melville Clark, Autobiography. Its Genesis and Phases. Edinburgh/London 1935, Folcroft, Pennsylvania 1935/repr. 1969, 31 (Luther als autobiogr. Modell); W. D. J. Cargill Thompson, The Problem of Luther's "Tower Experience" and Its Place in His Intellectual Development. In: Derek Baker (ed.), Religious Motivation. Biographical and Sociological Problems for the Church Historian. (= Studies in Church History 14). Oxford 1978, 187-211; Marilyn J. Harran, Luther on Conversion. The Early Years. Ithaca/London 1983, 174-193 (Turmerlebnis); Helmar Junghans, Die Widmungsvorrede bei Martin Luther. In: Archiv zur WA 5 (1985) 57-63; Judith Pollmann, A Different Road to God. The Protestant Experience of Conversion in the Sixteenth Century. In: Peter van der Veer

(ed.), *Conversion to Modernities: The Globalization of Christianity*. New York/London 1996, 47-64; Lohse (1981) 108-122 (s.o. 1.4.), (31997) 114-131 („Gelegenheitsschriftsteller“, ohne „schriftstellerischen Ehrgeiz“); Jancke (2002) 152-157 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Martin Luther, Vorrede zu Bd. I der Opera Latina der Wittenberger Ausgabe 1545. In: *Luthers Werke in Auswahl*. Hg. v. Otto Clemen. Bd. 4. Berlin 1913, 421-428 (= WA 54, 179-187); dt. Übers. (und dt. Übers. des v. Melanchthon beigegebenen Geleitworts): durch Johann Funck (späterer Königsberger Osiandrist; damals Prediger in Wöhrd bei Nürnberg, wo er herkam) zus. mit einer Vorrede an Andreas Wolf (Kämmerer der ksl. Freistadt Regensburg) am 4. 7. 1545 bei Johann Petrejus in Nürnberg hg., Bl. A2b-C3a (nach WA 54, 178); dt. Übers.: Vorrede zu Bd. I der lat. Schriften der Wittenberger Luther-Ausgabe 1545. In: *Martin Luther. Der Reformator*. (= Luther deutsch. Hg. v. Kurt Aland, Bd. 2). Göttingen 21981, 11-21 (nicht immer genau); Stracke (s.o. 2.3.) passim

3.1. Abfassungszeit

5. 03. 1545

3.2. AdressatInnen

gelehrtes (theologisches) Publikum: Pfr.; über Druckschriftenmarkt erreichbar

3.3. Funktion der Quelle

Legitimation des normwidrig unsystematischen Charakters seiner gesammelten Werke; Einordnung seiner Werke in reformations-/kirchengesch. und biogr. Kontext, Abweisung des Vorwurfs, er habe einen Konflikt gewollt, Selbstdarstellung als konservativ und als theologischer Lehrer, der seine Erkenntnisse in hartem Schriftstudium erwarb und der die Schrift als einzige Autorität seiner theologischen Erkenntnisse behandelt (d.h., er reserviert sich selbst als theologischem Forscher und Lehrer die Definitionsmacht); Ehrung Kurf. Friedrichs d. Weisen als seines Patrons, nach dessen Weisungen er sich verhalten habe; als eigtl. Lehr- und Ausbildungsbuch f. Pfr./Theologen nennt Luther Melanchthons *Loci communes*

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedr.; f. den Druck intendiert

4.1. Berichtszeitraum

1517 (Ablassthesen) -1520/21 (Ende des Ablassstreits)

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Vorrede zur wissenschaftlichen (lat.) Ausgabe seiner Werke; Prosa; Ich-Form

4.4. Inhalt

Ablasshandel, Luthers schriftl. Eingreifen, Reichstag in Augsburg, Tod Maximilians; Kurf. Friedrich von Sachsen als Streiter gg. den Papst; Leipziger Disputation; Verhandlungen mit Karl von Miltitz; 2. Psalmenauslegung, vorher: neues Verständnis v. „Gerechtigkeit Gottes“

Rochus und Anna von Lynar, geb. von Montot

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

(1) Rochus und (2) Anna von Lynar, geb. von Montot

(1) adlig; Graf; Kriegsbaumeister; kirchenpol. aktiv; ref.; verh.

(2) adlig; Gräfin; kirchenpol. aktiv; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

(1) Rochus Quirinus: * 24. 12. 1525 Maradia

† 22. 12. 1596 Spandau

(2) Anna: * ? in ?

† 31. 05. 1585 Spandau

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

(1) stammte aus einer bis ins 16. Jahrhundert im Großhzm. Toskana ansässigen Familie; ging aus Italien fort, weil sein Vater durch einen Zweikampf Blutrache auf die Familie gezogen hatte; 1542 ging er mit Empfehlungen der Medici an den frz. Königshof, wo er Kammerjunker beim Dauphin, dem späteren Kg. Heinrich II., war, der durch seine Frau Katharina v. Medici sowie durch Bankverbindungen zeitlebens mit den Medici verbunden war; zu seiner Hoftätigkeit gehörten auch die Teilnahme an Kriegszügen und diplomatische Aufträge; 1560 Übertritt zum ref. Bekenntnis auf einer Gesandtschaft in Deutschland; 1561 Festungsbau in Metz als erster selbständiger Auftrag; am 15. 5. 1564 Heirat mit Anna v. Montot, in dieser Ehe mehrere Töchter und Söhne; seitdem nahm er an den konfessionell-pol. Auseinandersetzungen zw. Katholiken und Hugenotten teil; 1567 ging er wg. der Unsicherheit f. Protestanten in Frankreich v. Metz aus zum Gf. Johann v. Nassau nach Saarbrücken, v. wo ihn sein Freund Pfalzgf. Casimir nach Heidelberg holte; seit 1569 als Artilleriemeister und Befehlshaber aller Festungen in kursächs. Diensten; ab 1571 benutzte er den Grafentitel; 1574 v. Kurf. August v. Sachsen seines Glaubens wg. entlassen; 1577 zog er mit seiner Familie nach Dessau, mit dessen Hz. er befreundet war; seit 1578 trat er als General und Oberst der Artillerie, Zeug- und Baumeister zugleich in die Dienste v. Kurf. Johann Georg v. Brandenburg und zog mit seiner Familie nach Spandau, wo er bis zu seinem Lebensende wohnte; baute die Zitadelle v. Spandau, die Festungen in Küstrin und Peitz und beteiligte sich an den Schlossbauten in Oranienburg und Grunewald; er legte Salz- und Eisenwerke an und verbesserte die Pulverfabriken, Eisen- und Geschützgießereien in Brandenburg; beriet den Kurf. in allen wichtigen Finanzangelegenheiten und beim Artilleriewesen; inspizierte nebenher noch die Festungen der sächs. und pfälz. Kurf. sowie der anhaltischen und hess. Fürsten; 1585 Tod seiner Frau; 1588 heiratete er Margarethe v. Thermo, in dieser Ehe ein Sohn, der als Säugling starb, arbeitete ab 1588 f. Christian I. v. Sachsen an mil. Bauten in Dresden, Herzberg, Liebenwerda u.a. sächs. Städten, unterstützte beim Kurf. auch Krells religionspol. Pläne; seine Beziehungen zu Hessen und Brandenburg benutzte er zu einer Unterstützung der kursächs. Politik Christians; 1591 setzte er sich bei Wilhelm v. Hessen und Johann Georg v. Brandenburg mit Erfolg dafür ein, der Übertragung des Oberbefehls f. die

Frankreichexpedition an Christian v. Anhalt zuzustimmen; er selbst unterstützte diesen Zug mit 3000 fl. aus eigener Tasche (= 5mal das Jahresgehalt des Geheimen Rats Paull); die v. ihm selbst verwendete Namensform war „Linar“, seine Kinder und weiteren Nachkommen nahmen die Form „Lynar“ an

(2) stammte aus der alten burgundischen Familie der Frhr. v. Montot; heiratete in erster Ehe einen Herrn de Barbé, in zweiter Ehe am 15. 5. 1564 Gf. Rochus v. Lynar, zog mit ihm und den gemeinsamen Kindern nach Heidelberg, Dresden, Dessau, Spandau

1.4. Literatur zur Person

ADB 19 (1884) 733f. (v. Donop) sv Lynar, Rochus Guerini Graf zu; NDB 15 (1987) 583f. (Stefan Hartmann) sv Lynar, Grafen zu, zu Rochus Quirinus 583; Kurt v. Priesdorff (Hg.), Soldatisches Führertum 1. Die Generale von den Anfängen der kurbrandenburgisch-preußischen Armee bis 1740. Hamburg [o.J.], 1f., Porträt; August V. Richard, Der Kurfürstlich Sächsische Kanzler Dr. Nicolaus Krell. Ein Beitrag zur Sächs. Gesch. des 16. Jahrhunderts. 2 Bde. Dresden 1859, 258f. Anm. 15 (sein Bekenntnis); Peter Wallé, Der Stiftungsalter des Grafen Rochus zu Lynar, kurbrandenburgischen Baumeisters, in der Nikolaikirche zu Spandau (1582). FS zum 300. Gedenktage. Mit einer Abb. des Altars, einem Stammbaum des Grafen und Fürsten zu Lynar und einem Auszuge aus den gräflichen Tagebüchern des 16. Jahrhunderts. Berlin 1882; ders., Lynars Briefwechsel mit dem Landgrafen Wilhelm von Hessen (1576-1592). In: Schriften des Vereins f die Gesch Berlins. H. 29 (Berlin 1892) 85-106; ders., Der Baumeister Rochus zu Lynar, der erste General des brandenburgisch-preußischen Heeres. In: Der Bär 18 (1892) 502-504. 508-510. 523-526. 537f.; Richard Korn, Kriegsbaumeister Graf Rochus zu Linar. Diss. TH Dresden o.J. [1905] 125ff. (grundlegend); Thomas Klein, Der Kampf um die Zweite Reformation in Kursachsen, 1586-1591. (= Mitteldeutsche Forschungen 25). Köln/Graz 1962, 16f. 124 + Anm. 164. 128f.; Thomas Biller, Rochus Guerini Graf zu Lynar. In: Wolfgang Ribbe/Wolfgang Schäche (Hgg.), Baumeister - Architekten - Stadtplaner. Biographien zur baulichen Entwicklung Berlins. Berlin 1987, 13-34; ferner Schottenloher (1932ff.) 14640. 42-47

2.1. Quelle: benutzte Edition

-

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Jancke (2002) 176-180 (Sprache). 188-193 (Rezeptionskreise)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: G. W. v. Raumer, Auszüge aus dem Tagebuche des Grafen und der Gräfin von Linar, während ihres Aufenthalts zu Spandau im sechszehnten Jahrhundert. In: Allg Archiv f die Geschichtskunde des Preussischen Staates 16 (1835) 193-232, Text (1) Rochus v. Lynar: 198-218, Text (2) Gräfin von Lynar: 218-232 (Editionsprinzipien: Auszüge, die f. den Bau des Berliner Schlosses und der Spandauer Festung informativ sind; Orthographie geändert; es fehlt die Reise nach Kursachsen 1591); Wallé (s.o. 1.4.) Text (1) Rochus 20f., Text (2) Anna 21f. (Auszüge, die bei v. Raumer ed. [1835] ebd. nicht abgedr. sind; keine Editionsprinzipien genannt)

3.1. *Abfassungszeit*

- (1) wohl gleichzeitig mit den Ereignissen
- (2) evt. teilw. mit größerem zeitl. Abstand

3.2. *AdressatInnen*

- (1) selbst; Gott
- (2) Nachkommen, Kinder; Gott

3.3. *Funktion der Quelle*

- (1) nicht genannt
- (2) Rechenschaft f. ihre Kinder, wenn diese zu eigener Urteilsfähigkeit gelangt sein werden, falls sie selbst nicht lange genug lebt, um solchen Bericht mündlich abstaten zu können

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; Ort (1835): Gfl. Lynarsches Archiv, Lübbenau/Oberlausitz; in den 1930er Jahren lag das Ms. (1) im Spreewald-Museum in Lübbenau, ist aber wohl nicht mehr vorh. (so Klein [s.o. 1.4.] 124 Anm. 30 nach einer Mitteilung des Museums 1958)

4.1. *Berichtszeitraum*

- (1) 01. 01.-19. 10. 1590
- (2) 15. 05. 1564-17. 06. 1583, Auszüge: 1573-1583

4.2. *Sprache*

- (1) dt.
- (2) frz.

4.3. *Form der Quelle*

- (1) Ich-Form, Prosa; Tagebuch, mit Gebeten
- (2) Ich-Form, Prosa; „Mémoires pour ma posterité“ in Tagebuchform, mit Gebeten

4.4. *Inhalt*

1. Haushaltsg Ausgaben, Krankheitsgesch., Annahme v. Lehrern f. die Kinder; Tätigkeiten als Baumeister; Ankunft f. stl. Personen, Reisen des Kurf. und seiner Verwandten; finanzielle Angelegenheiten, u.a. Spielgewinne/-verluste und Geldverleih (als Sprachprobe zitiert v. Raumer ed. [s.o. 2.4.] 194 einen - als typisch eingeschätzten - Passus über Krankheit)

2. Beginn mit ihrer zweiten Eheschließung, Ende mit der Taufe des brandenburgischen Prinzen Joachim Ernst, an der die ganze gfl. Familie als Gäste und Gf. Rochus als Pate teilnahmen; viele

Informationen über die Aufenthalte in Heidelberg, Dresden, Dessau, Spandau und die dortigen Höfe; daneben eingestreute Notizen über pers. und familiäre Angelegenheiten, z.B. über neu begonnene Stickereien, Betreuung ihrer Kinder etc.; biogr. Informationen über Rochus; Mitteilungen über konfessionell-pol. Netzwerke und Aktivitäten an den jwl. Höfen, insbesondere Rochus' Agieren als Sprecher der Hugenotten und des ref. Bekenntnisses; Aufzeichnungen über Mode, Preise und Bezugsquellen feiner Waren (als Sprachprobe zitiert v. Raumer ed. [s.o. 2.4.] 194f. einen - als typisch eingeschätzten - Passus über die Pariser Bartholomäusnacht, also ein [konfessions-]pol. Ereignis)

Joachim Magdeburg

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Joachim Magdeburg

Lehrer; Pfr.; theologischer Schriftsteller, rel. Lieddichter; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1525 Gardelegen/Altmark

† nach 1587 in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

1544 in Wittenberg immatrikuliert; im Amt seit 1544; 1546 Bacc.; bis 1547 Rektor in Schöningen b. Helmstedt, 1547 dann durch Hz. Heinrich v. Braunschweig entlassen, als dieser sein Land wieder in Besitz nahm, weil er sich der röm.-kath. Lehre verweigerte; 1547 Ordination in Celle und zwei Jahre Pfarrstelle in Dannenberg, danach ab 1549 zwei Jahre Pfr. in Salzwedel, wo der Kurf. v. Brandenburg ihn 1552 wg. seiner Ablehnung v. Interimsbestimmungen entließ und des Landes verwies (nach RGG4 5, 660 auf eigenen Wunsch Amt niedergelegt!); dann sechs Jahre Diakon in Hamburg an der Petrikirche, dort nach der Publikation seines polemischen Buches „Vom alten und neuen Christo“, gedr. 1558 (gg. Martin Micronius und Johann a Lasco), auf Betreiben des Superintendenten 1558 entlassen; dritte und wichtigste Begründung seiner Entlassung in Hamburg: er habe seine Schriften ohne Wissen und Zustimmung des Superintendenten v. Eitzen herausgegeben (d.h., weil er mit der Publikation die kirchliche Ämterhierarchie verletzt hatte); v. da ging er zunächst nach Magdeburg, wo er an den Magdeburger Centurien mitarbeiten sollte, zog jedoch einen Ruf aus Thüringen als Pfr. in Oßmannstedt und Ulrichshalben vor; Hz. Johann Friedrich entließ ihn dort 1562 und verwies ihn des Landes, weil er die synergist. Theologie Victorin Strigels als Flacianer nicht mittragen wollte; nach der Entlassung in Oßmannstedt - das er noch 1562 mit Frau und Kindern verlassen musste - scheint er sich zunächst nach Magdeburg zu Wigand gewandt zu haben; wechselte in den folgenden Jahren seine Dienste zw. Thüringen und Österreich; 1563 in Eisleben, wo er unter dem Schutz eines Gf. v. Mansfeld lebte, dieser u.a. Gönner empfahlen ihn dann dem österr. Feldhauptmann Frhr. Hans Ruber, der Oberster der Zips und Rittmeister zu Raab war; 1564 berief dieser ihn nach Österreich (Ungarn); 1566 unterschrieb sich JM als „Prediger der dt. Reuter zu Raab“, wahrscheinlich war er gleich 1564 als Prediger in Raab angestellt; ca. 1566 stand er an der Spitze der flacianischen Radikalen in Österreich, die eine auch pol. Radikalisierung der Stände gegenüber dem habsb. Landesherrn und dem Ks. Maximilian II. betrieben; 1. 10. 1566 brannte ihm in Raab seine Wohnung einschließlich Hausrat und Bibliothek ab (Schaden v. mehr als 1500 Talern); Ruber bereitete ihm zunächst auf seinem Schloss Grafenwörth in Niederösterreich ein Unterkommen; Dez. 1566 in Wien, März 1567 wieder in Grafenwörth; 1571

unterschrieb er in Erfurt eine Art Testament an seine Söhne Matthias und Joachim, das vor seinen 1572 ebd. (mit Noten) erschienenen „Christl. und tröstl. Tischgesängen“ abgedr. ist; 1580 wieder auf Schloss Grafenwörth; 1581 floh er, da er als Flacianer weitere Unannehmlichkeiten hatte, zu Rüdiger v. Starhemberg nach Efferding in Oberösterreich, der den Flacianern ein Unterkommen bot, bis er dann auch hier 1583 nicht mehr bleiben konnte; Schriften bis 1583, verteidigte darin weiter Flacius' Erbsündenlehre, Vorreden z.T. mit autobiogr. Aussagen; seit 1585 war er in Köln, Essen und Iserlohn tätig; seit 1553 publizierte er theologische Bücher und Schriften; dichtete Kirchenlieder und war auch ein gewandter Musiker; mit Flacius befreundet; verh., seine Frau starb 1566, mehrere Kinder

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 31f.; Jöcher-Adelung 4. Erg.-Bd. (1813) 359f. (16 Schriften JMs); ADB 20 (1884) 53-56 (Bertheau); RGG3 4 (1960) 595 (S. Fornaçon); RGG4 5 (2002) 660 (Ernst Koch); BBKL 5 (1993) 552-554 (Irmgard Wilhelm-Schaffer); de Boor/Newald IV,2 (1973) 296. 492 (Lit.); Karl Theodor Ritter v. Otto, Geschichte der Reformation im Erzherzogtum Oesterreich unter Kaiser Maximilian II. (1564-1576). In: Jb der Ges f die Gesch des Protestantismus in Österreich 10 (Wien 1889) 1-60; Heinz Scheible, Die Entstehung der Magdeburger Zenturien. Ein Beitrag zur Gesch. der historiographischen Methode. (= Schriften des Vereins f Reformationsgesch 183, Jg. 72). Gütersloh 1966; Gustav Reingrabner, Zur Geschichte der flacianischen Bewegung im Lande unter der Enns. In: Jb f Landeskunde v Niederösterreich NF 54/55 (1990) 265-301; Heinz Scheible (Hg.), Melanchthon in seinen Schülern. (= Wolfenbütteler Forschungen 73). Wiesbaden 1997, 183-253 (Mitarbeit an den Magdeburger Zenturien); Tersch (1998) 276

2.1. Quelle: benutzte Edition

Joachim Magdeburg, Confessio Oder Bekantnis / deß Glaubens vnd Lehre / Joachimi Magdeburgij / bestalten Predigers der Deutschen Reuter zu Raab in Ungern. Regensburg: Heinrich Geißler 1567, Widmungsvorrede Aür-Giiv: Div-Giiv

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Schottenloher (1953) 107f. (= Nr. 232). 212 („Eine der eingehendsten Selbstbiographien in Widmungen“)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

Widmungsvorrede Sonntag Laetare 1567; Bekenntnis schon vorher (s.u. 3.2., 3.4.)

3.2. AdressatInnen

Widersacher und Missgönner, alle Welt; Widmungsempfänger: Rüdiger v. Starhemberg, Veit Albert v. Puchaim, Leopold Grabner, Wolf Christoph v. Enzesdorf (Kommissare der Landschaft Österreich unter der Enns)

3.3. Funktion der Quelle

auf die ganze „Confessio...“ bezogen: „ERstlich / das ich damit wider bemeldte vnsre Mißgo(e)nner / die warheit meiner Lehr / vnd vnschuld meines Wandels etlicher massen bezeuget.“ (Div); insbesondere sucht er zu beweisen, „das meiner Lehr vnnnd der verwaltung meines Ampts halben / kein Stand deß Heiligen Ro(e)mischen Reichs / einige Vrsach / fug oder Recht zu mir gehabt / mich zuuertreiben/ | oder mich meins Ampts zuentsetzen / So hab ich dise meine bekentnuß / als eine kurtze summa meiner Lehre vnd Kirchendiensten / inn Druck verfertigen wo(e)llen / Inn gewisser hoffnung / es werde menniglich mein vnschuld draus vernemen.“ (Diirf.), dennoch: „Vnd werde nun auch durch solche meiner Mißgo(e)nner lesterung genottrungen / hie zuvermelden die vrsachen / vmb welcher willen Ich von etlichen Reichssta(e)nden vertriben / oder meines Ampts entsetzt bin.“ (Diir); Publikation seines Bekenntnisses gg. den Vorwurf, ein Winkelprediger zu sein (Fivr); auch zur Erwiderung auf den Vorwurf, eine neue Lehre zu verbreiten: „das ich damit fu(e)r ihnen vnd aller Welt bezeuget vnd darthet / Ob wol mein lehr in disen Landen jung vnd new ist / das sie dennoch die rechte / alte Lehr sey / welche Gott Vatter selbst im Paradeis verku(e)ndigt / Christus der Sohn Gotes mit seinem Tod besta(e)tigt / Vnd GOtt der heilig Geist mit grossen Wunderthaten / durch die Apostel ausgebraitet / vnd in disen letzten zeiten durch sein liebes Werckzeug Martinum Lutherum / dem Deutschen Land geoffenbaret hat.“ (Fivv); schließlich wollte er sein Bekenntnis lieber selbst in vollst. und unveränd. Form publizieren, als den zuvor an „etliche meiner mitBru(e)der“ hsl. verschickten Text der veränderten und gekürzten Publikation durch diese zu überlassen; mit der Widmung will er die Adressaten als Bevollmächtigte seines eigentlichen Dienstherrn, der Landschaft Österreich, in die Pflicht nehmen: „So hab ich diß mein kurtz bekandtnus ewren G. vnd ehrnuest dedicirn vnnnd zuschreiben wollen / das dieselben daraus die einhelligkeit meiner mu(e)ndlichen vnd Schrifftlichen lehre vnd bekandtnus / sehen / vnnnd demnach bey den Sta(e)nden einer ehrsamen Landschafft / hieraus mein vnd meiner lehr vnschuld retten vnd bezeugen mo(e)chten“ (Giir)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedr. nach dem Willen des Autors; zusätzlich gab es vorher eine o. mehrere hsl. zirkulierende Abschriften des Bekenntnisses in Kreisen seiner „mitBru(e)der“ und eine Absicht dieser letzteren, diese zu Magdeburgs Gunsten teilw. und mit Komm. zu publizieren

4.1. Berichtszeitraum

1543/44-1567

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; Teil der Widmungsvorrede zu seinem theologischen Bekenntnis; Aufbau und Konzeption dieser Form sind folgendermaßen zu verstehen: in der Widmungsvorrede sucht er zunächst das Vorhandensein theologischer Gegner mit hist.-theologischen Ausführungen zu falschen Propheten und Lehrern zu erklären, sodann trägt er scharfe Regeln f. den Umgang mit solchen Gegnern vor, und schließlich stellt er sich selbst als den untadeligen Part dieser Feindschaftsbeziehung dar; dieser letztere Teil des Arguments, die Selbstdarstellung, besteht wiederum aus zwei Elementen: (1) einem lebensgesch., in dem er seine Berufs- und Amtsgesch.

erläutert, innerhalb der Widmungsvorrede; (2) einem dogmatischen, in dem er seine theologische Lehre in ihren Inhalten darstellt, dies ist der eigenständige Hauptteil der publizierten Schrift; die autobiogr. Selbstdarstellung wird also differenziert in einen hist. und einen dogmatischen Anteil, die beide in ein theologisch-hist. Welt- und Gesellschaftskonzept eingeordnet werden und als zentrales, konstitutives Element die Beziehung zw. versch. theologischen Lehrern etabliert und diese konkret als Feindschafts-/Freundschaftsbeziehungen in Form v. Netzwerken entfaltet

4.4. Inhalt

Berufs- und Amtsgesch., insbesondere die näheren Umstände der Beendigung der versch. Dienstverhältnisse

Peter Maier

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Peter Maier

trierischer Sekretär; Schöffe und Schöffenmeister; Geschichtsschreiber, Archivar; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* um 1460 in ?

† Anfang 1542 Koblenz

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

die Mutter stammte aus Regensburg; Schöffe seit 14. 04. 1508, 1510 Schöffenmeister; verh. mit Noitburge N. N., ein Sohn

1.4. Literatur zur Person

ADB 52 (1906) 155f. (Richter); NDB 15 (1987) 705 (Martin Persch); BBKL 5 (1993) 565f. (Martin Persch)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Auszüge: J[ulius] W[egeler], Diarium des trierischen Secretärs Peter Maier von Regensburg über seine Ein- und Ausgaben, gehaltenen Scheffen-Essen etc. als Scheffen und Scheffenmeister zu Koblenz - beginnend im Jahre 1508. Im Auszuge mitgeteilt. In: Annalen des hist Vereins f den Niederrhein 8 (1860) 1-16 (keine Editionsprinzipien, nichts zu Hs., zu Art und Ausmaß der Kürzungen bzw. Auswahlprinzipien: Ed. nicht benutzbar) (Schottenloher [1932ff.] 25254b)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 144-146.160

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

-

3.2. AdressatInnen

-

3.3. Funktion der Quelle

-

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

-

4.1. Berichtszeitraum

14. 04. 1508-Anfang 1510

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; Tagebuch

4.4. Inhalt

wichtige Ereignisse und Aktivitäten in seinen Ämtern als Koblenzer Schöffe und Schöffmeister; ausführliche Notizen zu offiziellen Amtssessen mit Speisen-, Ausgaben- und Gästelisten

Michael Maius

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Michael Maius

akademischer Pedell; luth.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* ca. 1530 Nürnberg

† 06. 05. 1572 in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

aus Nürnberg, gg. 1530 geb., verlor seinen Vater sehr früh und kam ca. 1541 ganz arm nach Nördlingen und wurde v. Rat ebd. in der Schule unterhalten; darauf ging er an die Univ. Wittenberg und wurde fünf Jahre lang Famulus bei Caspar Cruciger; 1547 ebd. akademischer Pedell; nachdem D. Paul Eber von den scriptis Wittebergae publice propositis den 1. Teil hg. hatte, setzte MM diese Slg. fort und gab den 2. Teil in Wittenberg 1556. 1562, Tom. 3 ebd. 1559. 1568, Tom. 4 ebd. 1561, Tom. 5 ebd. 1564, Tom. 6 ebd. 1568, Tom. 7 ebd. 1572 heraus und versah jeden Text mit gut geschriebenen Dedikationen; gab u.a. drei Bde. mit Melanchthon-Schriften heraus

1.4. Literatur zur Person

Jöcher-Adelung 4. Erg.-Bd. (1813) 469

2.1. Quelle: benutzte Edition

Michael Maius (ed.), Scriptorum publice propositorvm a gubernatoribus studiorum in Academia Witebergensi. Tomus quartus. Complectens annum 1559. & duos sequentes usque ad festum Michaelis. Wittenberg, Georg Rhau's Erben, 1561 (Tomi 1-7. 1560-1572. Ed. Paul Eber (T. 1), Michael Maius (T. 2-7), Widmungsvorrede A2r-A8v

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Schottenloher (1953) 80 (= Nr. 172). 211; vgl. auch ebd. 124f. (= Nr. 271). 220. 235; Jancke (2002) 203-205 (Rezeptionskreise)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

wohl am 28. Sept. 1561

3.2. AdressatInnen

(a) Bürgermeister und Rat der Stadt Nördlingen als (chem.) Patrone, (b) Angehörige der Univ. Wittenberg, (c) Leser des 4. Bandes der Wittenberger Universitätsschriften: Gelehrte

3.3. Funktion und Zweck der Quelle

Dank an die Stadt Nördlingen und ihre Oberen (Bürgermeister, Ratsherren, Patrone) sowie an die Univ. Wittenberg und ihre Vertreter abstatten, indem er aufzeigt, was er ihnen verdankt

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedr. nach dem Willen des Verf., im Rahmen des 4. Bd. Scriptae Wittebergae publicae propositae

4.1. *Berichtszeitraum*

Jugend und Schulzeit - Gegenwart

4.2. *Sprache*

lat.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form, Prosa, Widmungsvorrede, zwei Teile

4.4. *Inhalt*

Kindheit, Studium, akademische Laufbahn bis zur Gegenwart, aber ohne ein durchgängiges Bild zu geben; zwei Teile: (1) enthält das, was MM der Stadt Nördlingen verdankt (als „liberale hospitium“ bezeichnet): er kam vaterlos im Alter v. zehn Jahren nach Nördlingen, wo man sich um ihn in besonderer Weise kümmerte, denn MM litt an einer Geschwulst, und die Stadtoberen besorgten ihm einen Krankenhausplatz und übernahmen die Kosten f. die Ärzte und Chirurgen, was endlich zur Genesung führte, diese Heilungsepisode nimmt den zentralen Platz im ersten Teil ein (A2r-A4r), (2) was er der Univ. Wittenberg verdankt (u.a. als Gastfreundschaft, humanitas, bonitas bezeichnet): konkret wird v.a. gesagt, dass MM Schüler und Mitarbeiter des Caspar Cruciger war und später im Dienst der Universitätsleitung arbeitete, sonst ist die Lobrede auf die Univ. und ihre Prof. und ihre Verdienste MM gegenüber eher allgemein gehalten (A4r-A8v)

Georg Major

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Georg Major [Meier, Maier, Meyer]

Schlossprediger; Rektor; Dr. theol.; Prof. f. Theologie; Hofprediger; Superintendent; luth.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 25. 04. 1502 Nürnberg

† 28. 11. 1574 Wittenberg

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

1511 Immatrikulation in Wittenberg und Erziehung am kurfürstl. Hof als Sängerknabe; 1521 nahm er das Studium auf, 1522 Bacc. und vermutlich 1523 Mag.; bekam ein Nürnberger Stipendium und ernährte sich zusätzlich in Wittenberg als Hauslehrer; nach Wittenberger Studienjahren 1529 in der Nachfolge C. Crucigers Rektor des Johannesgymnasiums in Magdeburg; 1528 Heirat mit Margarethe v. Mochau (gest. 1577) in Wittenberg, in dieser Ehe sechs Töchter und sechs Söhne, die meisten starben vor ihm; 1537 v. Luther ordiniert; 1537 Schlossprediger in Wittenberg, und gleichzeitig lehrte er an der artistischen und seit 1541 auch an der theologischen Fakultät; viermal Rektor: 1540/41, 1544/45, 1561, 1567; seit 1542 geistl. Mitglied des Wittenberger Konsistoriums; 1544 Promotion zum Dr. theol. durch Luther; tauschte 1545 seine Predigerstelle gg. die Professur des Justus Jonas f. Theologie in Wittenberg;

wurde nach Luthers Tod einer der v. den Gnesiolutheranern am heftigsten angefeindeten Philippisten; nahm 1546 in Vertretung Melanchthons am Regensburger Religionsgespräch teil; nach dem Ausbruch des Schmalkald. Krieges publizierte er gg. Ks. und Papst, floh mit seiner Familie nach Magdeburg und kehrte 1547 zurück; Aug. 1547-Febr. 1548 Hofprediger und Stiftssuperintendent Georgs III. v. Anhalt in Merseburg, bis ihn Kurf. Moritz 1548 wieder an die Univ. und das Konsistorium in Wittenberg zurückberief; beteiligte sich neben Melanchthon an Verhandlungen zur Einführung des Augsburger Interims 1548; Ende 1551-Ende 1552 Superintendent in Eisleben, dort heftige Gegnerschaft v. Seiten der Gnesiolutheraner, seit 1551 majoristischer Streit um die Bedeutung der Werke, gg. Amsdorf, Flacius, N. Gallus, W. Waldner u.a.; v. Eisleben kehrte er in seine Wittenberger Ämter zurück; wg. seiner Mitarbeit am Interim und seiner Lehre v. der Heilsnotwendigkeit der guten Werke wurde er von N. v. Amsdorf und M. Flacius angegriffen und 1553 v. den Gnesiolutheranern aus Eisleben vertrieben, wesentlicher Kombattant im majoristischen Streit, bezog mehrfach publizistisch Stellung: 1558 „Bekentnis ... von dem Artickel der Iustification“ (auch niederdt. und lat.), 1567 „Commonefactio historica ...“, „Repetitio“ und „Resignatio magistratus scholastici semestris aestivi“, 1570 „Testamentum“; stärkeren Einfluss als mit diesem Streit übte er auf seine Zeitgenossen mit anderen Werken aus: 1534-37 edierte er drei lat. Psalmenauslegungen Luthers auf dt., eigene Psalmen-Auslegungen: Ps 68 (1551), Ps 22. 68. 72 (1559), Enarratio septem Psalmorum poenitentialium (1565), 1551 Übersicht über erlaubte Verwandtschaftsgrade f. Eheschließungen zur Förderung der pfarramtlichen Tätigkeit, 1552-59 brachte er als Hg. die Wittenberger Lutherausgabe (19bändig) mit vier lat. und acht dt. Bänden zum Abschluss, 1552-65 Exegese aller Paulusbriefe, 1555 Paulusbiographie: Vita S. Pauli apostoli (41963, dt. 1556), 1559 „Auslegung des Glaubens, welcher das Symbolum Apostolicum genennet wird“, 1562-68 „Homiliae“ f. alle Epistel- und Evangelien-Perikopen; seit Bugenhagens Tod 1558 bis zu seinem eigenen war er Dekan der theologischen Fakultät; seit 1572 krank; 1574 erlebte er noch die Katastrophe der Philippisten und musste im Mai die Torgauer Erklärung annehmen; war Autor und Hg. versch. Schulbücher: Luthers Kl. Katechismus lat.-niederdt. und lat.-dt., Plautus, rhetorische Lehrbücher, erläutertes lat. Psalter, diesem wurde häufig sein lat. Gesang- und Gebetbuch beigefügt; Sprichwörtergl.; bearb. f. die ev. Verkündigung altkirchliche Heiligenbiographien (Vitae patrum)

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 54f.; Jöcher-Adelung 4. Erg.-Bd. (1813) 419-424; ADB 20 (1884) 109-111 (Wagenmann); NDB 15 (1987) 718f. (Helmar Junghans); PRE3 12 (1903) 85-91 (Gustav Kawerau), Nachtrag 24 (1913) 57 (Gustav Kawerau); LThK2 6 (1961) 1307f. (Remigius Bäumer); LThK3 6 (1997) 1216f. (Inge Mager); RGG3 4 (1960) 617 (Franz Lau); RGG4 5 (2002) 696 (Irene Dingel); TRE 21 (1991) 725-730 (Heinz Scheible) (Lit.); EncR 2 (1996) 501f. (Robert Kolb); BBKL 14 (1998) 1224-1227 (Karl Friedrich Ulrichs); Johann Christoph Erdmann, Lebensbeschreibungen und litterarische Nachrichten von den Wittenbergschen Theologen seit der Stiftung der Univ. 1502 bis zur dritten hundertjährigen Saekularfeyer 1802: aus den Matrikeln und andern glaubwürdigen Urkunden. Ein Beitrag zur Kursächs. Reformations- und Kirchengesch. Wittenberg 1804, 32-35; Gustav Wolf, Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte 2/2. Gotha 1922, 103-110; Luther David Peterson, The Philippist Theologians and the Interims of 1548: Soteriological, Ecclesiastical, and Liturgical Compromises and Controversies with German Lutheranism. Ph. Diss. University of Wisconsin 1974; Robert Kolb, Georg Major as Controversialist. In: Church History 45 (1976) 455-468; Timothy J. Wengert, Georg Major. Defender of Wittenberg's Faith and Melanchthonian Exegete. In: Heinz Scheible (Hg.), Melanchthon in seinen Schülern. (= Wolfenbütteler Forschungen 73). Wiesbaden 1997, 129-155; Irene Dingel, An patres et concilia possint errare. In: Leif Grane/Alfred Schindler/Markus Wriedt (Hgg.), Auctoritas Patrum. Neue Beiträge zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert. (= Veröffentlichungen des Instituts f. Europäische Gesch. Mainz, Beiheft 31: Abt. Religionsgesch), Bd. 2., Mainz 1998, 51-66; Irene Dingel/Günther

Wartenberg (Hgg.), Georg Major (1502-1574). Ein Theologe der Wittenberger Reformation. Leipzig 2005, Rez.: Matthias Pohlig in: Sehepunkte 7,9 (2007), URL: <http://www.sehepunkte.de/2007/09/9803> (1.10.07)

Autobiogr. Quellen: Matthias Flacius Illyricus, Erzählung ... 1568 ed. Heldelin Viiv (vor der Annahme des Interim redet MF in Wittenberg u.a. Maior zum Widerstand zu). Xiv (besonders Maior wusste, dass sich MF hinter drei anonymen Schriften gg. das Interim verbarg). Aaiv f. (Maior wollte 1552 die „gantze Adiaphoristery“ verteidigen). Ddir („Postilla Maioris“ angeblich voll v. Schmähungen MFs); Daniel Greiser (1587), Autobiographie Liiv; Abr. Scultetus, Autobiographie (a) lat.: 21, (b) dt. ed. Benrath 26

2.1. Quelle: benutzte Edition

(1) Album Academiae Vitebergensis II: 1560-1602. Halle 1894 (= ND 1976), 19f.

(2) GM, Commonefactio historica de statu eius temporis, quod evangelii lucem praecessit, & quae eius initia, ac qui inter varia impedimenta & pericula eius progressus, qui item faces dissidiorum fuerint & adhuc sint, cui inserta est breuiter Confessio postrema Doctoris Georgij Maioris, de doctrina Iustificationis & bonorum operum, ab eodem recitata, cum abiret Magistratu scholastico, die 18. Octob. Anno 1567. Wittenberg 1567, A1r-C3v (beigebunden in: ders., Primvs tomvs opervm ... Georgij Maioris: cont. enarrationes Epistolarum S. Pavli, electi organi Dei. Witebergae: Joh. Crato 1569, sep. Paginierung (19 Bl.)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

(1) Ed. der hsl. Eintragungen ins Matrikelbuch als Rektor

(2) Orig.-Druck

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

(1) -

(2) ders., Primvs tomvs opervm ... Georgij Maioris: cont. enarrationes Epistolarum S. Pavli, electi organi Dei. Witebergae: Joh. Crato 1569, 1199-1205 (Beyer-Fröhlich 5 [1932], 7; dort nur Titelangabe)

3.1. Abfassungszeit

(1) 1561

(2) 1567

3.2. AdressatInnen

(1) alle Leser des Album Academiae Vitebergensis II, in das die Autobiographie eingeschlossen war; besondere Kreise sind nicht präzisiert, es ist aber an Prof.-Kollegen der Wittenberger Univ. zu denken

(2) Wittenberger Publikum

3.3. Funktion der Quelle

(1) Selbstvorstellung als Rektor des Sommersemesters 1561; GM will des 50. Jahrestages seiner ersten Einschreibung an der Univ. Wittenberg gedenken und Gott danken f. die Bewahrung der Univ. und seiner Person, entspr. zeigt er nur die wesentlichen Etappen seiner Karriere auf

(2) zeigen, dass er stets orthodoxer Lutheraner und befugter Statthalter Luthers und Melanchthons in Wittenberg war; Abschied v. den Wittenbergern

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

(1) das Album Academiae Vitebergensis wurde hsl. geführt und scheint nicht f. den Druck bestimmt gewesen zu sein

(2) gedr.

4.1. Berichtszeitraum

(1) 1502 (Geburt)-1561

(2) 1511-1567

4.2. Sprache

(1) lat.

(2) lat.

4.3. Form der Quelle

(1) Er-Form, Prosa; zu Beginn der v. ihm 1561 als Rektor geführten Matrikel, nach einigen einleitenden zeitgesch. Informationen

(2) kein Ego-Dok., eher Soziographie (Univ. Wittenberg als luth. Korporation), GM als Teil der Univ. sowie als Statthalter Luthers und Melanchthons

4.4. Inhalt

1. Präsentation der Karriere kurz und summarisch mit Fakten: genaue Angaben zu Lehrern, Orten, Jahren, Aufgaben und erlangten Titeln; zusätzlich wenige pers. Angaben: Hochzeit, Tod der Kinder; am Schluss drückt GM den Wunsch aus, im Jenseits Luther und Melanchthon zu sehen

2. Entwicklung der luth. Gruppierung bis zum Schmalkaldischen Krieg bzw. Luthers Tod (Einheit), dann Konflikte, Feindschaften, Irrlehren, Verleumdungen (v.a. Flacius und Staphylus); eigene Kontinuität als Lutheraner im Rahmen der Wittenberger Univ., Kontinuität auch der als Rahmen der indiv. Identität veranschlagten sozialen Größen Univ. Wittenberg und Kfm. Sachsen hinsichtlich des Bekenntnisses (obgleich die durch den Schmalkaldischen Krieg erzwungenen Bekenntnisänderungen ebenfalls eingeräumt werden); Interim als zwangsläufiges

Ergebnis des Schmalkaldischen Krieges, Flacius' Auflehnung dagegen als illegitimer Versuch, Macht zu gewinnen

Josua Maler (d. Ä.)

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Josua Maler (d. Ä.) [Maaler, Mahler, Pictorius]

Pfr., Dekan; Lexikograph; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 25. 06. 1529 Zürich

† 05. 06. 1599 Glattfelden

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Balthasar war zunächst Mönch (bis 1524), erhielt das Züricher Bürgerrecht, wurde Buchbinder und war auch in der Druckerei seines Stiefsohns, des jüngeren Froschauer, tätig; Mutter Küngolt v. Grafeneck, frühere württ. Nonne, bestimmte ihn - den ersten Sohn - zum Kirchendienst, starb 1534; Vater schickte ihn zur Lateinschule, Stadt Zürich übernahm mit einem Stipendium die Ausbildungskosten; 1549 sandte ihn der Rat zum Schulbesuch nach Lausanne und 1551 nach Oxford, damit er dort auf Staatskosten sein Studium fortsetze, Reise durch Frankreich nach England, v. da durch Flandern, Brabant, das Rheinland zurück; Dez. 1551 Heirat mit Margareta Ochsnerin, in dieser Ehe zwei Kinder; 1552 v. Züricher Rat als Pfr. in Wytikon berufen, Ende 1552 Pfr. in Elgau; v. Gesner veranlasst, hat JM das 1556 in Zürich erschienene lat.-dt. Dictionarium des Joh. Frisius zu dem vorzüglichen Wörterbuch „Die Teütsch spraach“ (1561 bei Froschauer unter dem Namen Pictorius erschienen) umgearbeitet, wozu Gesner eine längere Vorrede beisteuerte; 1571 Pfr. in Bischofzell; 1575 Dekan des Thurgaus, Tod der Frau; 1576 Heirat mit Madlena Müllerin v. St. Gallen, JM zog aus dem Pfarrhaus ins Haus seiner Frau, in dieser Ehe mehrere Kinder; 1582 Pfr. in Winterthur; 1598 Pfr. in Glattfelden; 1593 erstes Examen des Sohnes Josua, 1596 dessen Amtsantritt als Prediger in Winterthur

1.4. Literatur zur Person

ADB 20 (1884) 137-138 (J. Baechtold); DLL3 10 (1984) 275 (Reinhard Müller); Christian Roder, Eine Württemberger Reise vom Jahre 1569 (Von Josua Maler.). In: Diözesan-Archiv v Schwaben 1 (1884) 74-76. 81-83 (Schottenloher [1932ff.] 14722)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Josua Maler, Selbstbiographie eines Zürcherischen Pfarrers aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Zürcher Taschenbuch. NF 8 (1885) 123-214; NF 9 (1886) 125-203 (Schottenloher [1932 ff.] 14724)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Ed. gekürzt um das „was ohne allgemeineres Interesse ist“ (8 [1885] 123), Kürzungen nicht angezeigt; Orthographie in der Abschrift v. 1784 „etwas unkonsequent[]“, Versuch des Hg., diese Inkonsequenzen zu beseitigen (ohne Erläuterung)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

ältere, noch unvollständigere Edd.: Helvetischer Kalender 1797; Neujahrsstück der Chorherren v. 1804; Johann Georg Müller (Hg.), Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst. Bd. 6. Winterthur 1810, 187-464

3.1. Abfassungszeit

02.07.1593-Aug. 1596

3.2. AdressatInnen

selbst, Kinder und Kindeskinde

3.3. Funktion der Quelle

„Zur Erinnerung mir selbs u. minen lieben Kinden u. Kindskinden der grossen Gnad u. trostlichen Bystands Gottes, so er uns allzyt u. allenthalben be wisen hat.“ (Titelblatt)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

wohl hsl., Überlieferung: Kopie v. fremder Hand, in ‚Variaband zur Kirchen- und Schweizergeschichte des 16. bis 17. Jhs.‘ E 48, S. 199-313; eine v. Erhard Dürtseler angefertigte Kopie in E 126, Bl. 482ff.; Hs. verschollen, Abschrift 1784: Stadtbibliothek Zürich (223 Folioseiten)

4.1. Berichtszeitraum

1529-Aug. 1596 (folgen zwei Eintragungen v. JM's Sohn Josua, seine eigene Hochzeit und den Tod des Vaters am 1. Brachmonat 1599 vermeldend)

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Chronik mit biogr. Abrissen zu einigen Schul- und Studienkollegen, mit Reisebericht und stadtgesch. Notizen; Titel: „Ußzug und kurze Verzeichnung miner, Josue Maalers, Und miner lieben Kinden auch etlicher Kindskinden Geburten: Sampt dem, so sich sonst by unser Lebzyt, ouch sunderlich by mynen Kilchendiensten zu Wytikon, Elgouw, Bischofzäll, Winterthur (u. Glattfelden) durch Gottes Ordnung u. gnädigen Willen zugetragen daheimen u. an der Frömde. Nach den Jaarzalen ußgeschriben. Zur Erinnerung mir selbs u. minen lieben Kinden u. Kindskinden der großen Gnad u. trostlichen Bystands Gottes, so er uns allzyt u. allenthalben bewisen hat. In diß Bich mit eigener Hand zu schryben angefangen (in Gottes Namen) zu

Winterthur 1593, den 2ten Tag Julii, mines Alters im 65. u. miner Kilchendiensten im 41. Jaren.
Psalm 90: Lehr uns (o Gott), das wir unsere Tag zellind u. weyslich zu Herzen fassind.“

4.4. Inhalt

autobiogr. und z.T. stadtgesch. Aufzeichnungen (familiär und beruflich)

Josias Marcus

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Josias Marcus

Jurist (Dr. iur.); fürstl. Berater, Prof.; Vizekanzler; luth.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1524 Torgau

† 28. 04. 1599 Jena

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Studium in Wittenberg, lehrte anschließend eine Zeitlang in Jena, nahm dann in Augsburg eine Hofmeisterstelle an; 1554-1558 Studium in Frankreich; bei der Rückkehr nach Augsburg wollte er in Straßburg den früheren Patron seiner Jenaer Kindheit, Marbach, besuchen, um sich zu bedanken, traf ihn aber nicht an; 1558-1562 Studium in Italien, 1560 in Ferrara Dr.-Promotion; bei der Rückkehr beobachtete er zwei Jahre lang v. außen den Streit zw. Viktorin Strigel und M. Flacius, als er kein Ende davon absah, ging er als Berater f. drei Jahre an den Hof v. Gf. Günter XLI. v. Schwarzburg; dann 1570 im Dienst v. Hz. Johann Wilhelm v. Sachsen f. ein Jahr Prof. f. Jura in Jena und sachsen-weimarerischer Rat; f. seinen Hz. und im Auftrag des Kaisers in Erfurt Hilfe bei der Aufteilung des Herzogtums 1572; nach dem Tod Johann Wilhelms wurde er v. der Vormundschaftsregierung vertrieben; 1574 als Procancellarius/Vizekanzler an den Hof v. Hz. Julius v. Braunschweig nach Wolfenbüttel berufen; 1576 v. Ks. Maximilian II. als Rat an den Wiener Hof berufen, der Ks. starb, als er die Reise nach Wien beginnen wollte; ein Jahr lang als Privatus in Braunschweig; 1577 Berufung an den kurpfälz. Hof, aber wg. der konfessionell-pol. Verhältnisse ging er nach Holstein, wo er unter Hz. Adolf v. Schleswig-Holstein-Gottorp 1578 Vizekanzler wurde; 1585 Hofrat und Präses des Konsistoriums; 1586-93 Hof- und Kammerrat in Weimar, ging 1593 wieder nach Jena; außer seiner autobiogr. Epistel an Marbach ist v. ihm nichts erhalten

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 156; Jöcher-Adelung 4. Erg.-Bd. (1813) 682; Adrian Beier, Syllabus rectorum et professorum Jenæ in studio generali iudicum in iudicio provinciali: Ordinariorum in facultate juridica: Pastorum et diaconorum in Templo. Jena 1659, 558; Johannes Günther, Lebensskizzen der Prof. der Univ. Jena seit 1558 bis 1858. Festgabe zur 300jährigen Säkularfeier der Univ. am 15., 16. und 17. August 1858. Jena 1858 (= ND Aalen 1979), 52; Ludwig Andresen/Walter Stephan, Beiträge zur Geschichte der Gottorfer Hof- und Staatsverwaltung von 1544-1659. 2 Bde. (= Quellen und Forschungen zur Gesch Schleswig-Holsteins 14/15). Kiel 1928, Bd. 1: Ludwig Andresen, Studien und Quellen zur Gesch. der Verwaltung und Wirtschaft in Gottorf v. 1544-1659, 183f. u. ö. (s. Reg); Ulrich Hess, Geheimer Rat und Kabinett in den ernestinischen Staaten Thüringens. Organisation, Geschäftsgang und Personalgeschichte der obersten

Regierungssphäre im Zeitalter des Absolutismus. (= Veröffentlichungen des thüringischen Landeshauptarchivs Weimar 6). Weimar 1962, 26. 431; ders., Geschichte der Behördenorganisation der thüringischen Staaten und des Landes Thüringen von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Jahr 1952. (= Veröffentlichungen der Hist Komm f Thüringen. Kl Reihe, 1). Jena/Stuttgart 1993; ders., Geschichte der Staatsbehörden in Schwarzburg-Rudolstadt. Zur Veröffentlichung vorbereitet und hg. v. Peter Langhof. (= Veröffentlichungen der Hist Komm f Thüringen. Große Reihe, 2). Jena/Stuttgart 1994

2.1. Quelle: benutzte Edition

JM, [Brief an Dr. Johannes Marbach, Straßburg]. In: Johannes Fecht (Hg.), *Historiae ecclesiasticae seculi a. n. c. XVI. supplementum, plurimorum et celeberrimorum ex illo aëvo theologorum epistolis, ad Joannem, Erasmum et Philippum, Marbachios, antehac scriptis, nunc vero ex bibliotheca Marbachiana primum depromptis, constans. Divisum in VIII. libros, ad illustrandas plerasque ejus ætatis in ecclesia puriore historias ... una cum apparatu, ad totum opus necessario, et tabulis chronologico-historicis.* Francofurti et Spirae 1684, 608-610

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Jancke (2002) 101. 140f. 160 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1580

3.2. AdressatInnen

Dr. Johannes Marbach, Kirchenpräsident in Straßburg

3.3. Funktion der Quelle

Empfehlung des Sohnes v. Ove Rantzau, hzl. Rat und Amtmann in Kiel, an Marbach; mit Marbach bestand seit JMs Kindheit in Jena ein Patronageverhältnis, in dem zunächst Marbach JM, dann JM Marbachs Sohn förderte bzw. es versuchte; schließlich bittet JM Marbach mit diesem Empfehlungsbrief erneut um einen Dienst als Patron, während er selbst sich ihm gegenüber als Schuldner erklärt, der die empfangenen Förderungen nicht mit eigenen Leistungen ausgleichen kann; lebensgeschichtliche Informationen sind so etwas wie eine Empfehlung, die der zum Broker gewordene ehem. Klient sich in dem erneuerten Patronageverhältnis selbst gibt

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; überl. in der Bibliothek Marbachs

4.1. Berichtszeitraum

Kindheit in Jena/1554-1580

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; lebensgesch. Brief, der an Patronagebeziehung mit dem Adressaten anknüpft und die eigene veränderte Rolle darin beschreibt

4.4. Inhalt

Studien- und Berufsdaten; Patronageverhältnis mit Marbach

Johannes Mathesius

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Mathesius [Johann Matz; Matthesius]

Schulmeister; Gewerke; Pfr.; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 24. 06. 1504 Rochlitz (Sachsen)

† 07. 10. 1565 St. Joachimsthal (Böhmen)

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Wolfgang Ratsherr und wohlhabender Gewerke, früher Tod der Mutter; JM von vier Söhnen der dritte; Erziehung neun Jahre lang durch die Großmutter mütterlicherseits, die ihm auch einen Hauslehrer hielt; vom sechsten bis zehnten Lebensjahr Besuch der Rochlitzer Stadtschule; 1510-17 bergwerklicher Zubeußschreiber im Dienst seines Vaters, dieser verlor anscheinend sein Vermögen; ab 1517 Schule in Mittweida, Finanzierung durch Almosen; 1521 Tod des Vaters und Besuch der Sebaldschule in Nürnberg, wo sein ältester Bruder Burkhard Rektor war, Finanzierung: als Sänger vor den Türen und fahrender Scholar; 1523 (o. 1524/25 RGG4) Univ. Ingolstadt; 1525 München, angestellt in der Bibliothek eines hohen hzl. Beamten Casimir; 1526 Lehrer im Dienst v. Sabina Auer auf Schloss Odelzhausen a. d. Glon, erste Lutherlektüre; 1528-29 als Gast bei Pfr. Weixner in Bruck bei Fürstenfeld a. d. Ammer, Studien in dessen Bibliothek; 1529 Studium an der Univ. Wittenberg, Finanzierung: u.a. v. der Stadt Rochlitz, Unterkunft und Verpflegung bei Wolf Jahn aus Rochlitz; 1530-32 Schulgehilfe in Altenburg durch Vermittlung Veit Dietrichs (Empfehlung), der in Wittenberg eine Privatschule betrieb, als JM dort war; 1532 Schulmeister (= Rektor) der Lateinschule Joachimsthal; 1538 machte ihn ein dankbarer Vater zum Mitgewerken einer ergiebigen Zeche; Streit mit den dortigen Pfr.; 1540/1542 erneut Studium in Wittenberg, Haus- und Tischgenosse Luthers; Jonas und Spalatin, die ihn neben Hesus schon in Joachimsthal besucht hatten, vermittelten seinen Aufenthalt im Haus Luthers; 1542 Ordination durch Luther und Diakon in Joachimsthal (nachdem er die Stelle ein Jahr lang abgelehnt hatte); 1542 Heirat mit Sybilla Richter, 1555 Tod der Frau; 1545 mit dem Herrschaftswechsel in Joachimsthal (Kaisers statt der Grafen Schlick) zog auch der Pfr. ab, und JM erhielt die Stelle; Konflikte zw. Rat, Gemeinde und Pfr. einerseits

und ksl. Regierung andererseits; in den 1540er Jahren geriet er in den Verdacht, während der Ereignisse, die zum Schmalkaldischen Krieg geführt hatten, die Bevölkerung Joachimsthals gg. den Kg. v. Böhmen als den Landesherrn aufgewiegelt und durch seine Stellungnahme zugunsten der ev. Stände die Loyalität eines zum Königreich Böhmen gehörigen Gebietes verletzt zu haben (ein Hintergrund der sächs. Neigungen der Joachimsthaler Bevölkerung: sie stammten überwiegend aus Sachsen und waren in die neugegründete Stadt eingewandert); 1548 Verlust der eigenständigen bürgerlichen Freiheiten Joachimsthals und Überführung v. Bergwerk und Bergrevieren in unmittelbare kgl. Verwaltung; Durchsetzung der v. ihm entworfenen luth. Kirchen-, Schul- und Spitalordnung (1551); mit dem Geld aus seinen Gewerken in Joachimsthal finanzierte er u.a. die Lateinschulbibliothek; Rufe an die Univ. Leipzig und Königsberg, an das Pfarramt Merseburg, als Nachfolger Bugenhagens nach Wittenberg lehnte er ab; umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit; mehr als 1500 gedr. Predigten; zahlreiche und intensive Briefkontakte mit Wittenberger Theologen, ganz besonders mit Melanchthon; sieben Kinder: drei Töchter, vier Söhne; pers. und schriftl. Kontakte mit zahlreichen namhaften Zeitgenossen

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 289f. sv Matthesius; Jöcher-Adelung 4. Erg.-Bd. (1813) 989f. sv Matthesius (Schriften); ADB 20 (1884) 586-589 (Karl Friedrich Ledderhose); NDB 16 (1990) 369f. (Herbert Wolf); LThK2 7 (1962) 166 (Remigius Bäumer); LThK3 6 (1997) 1471 (Heribert Smolinsky); RGG3 4 (1960) 808 (H. Volz); RGG4 5 (2002) 912 (Günther Wartenberg); PRE 12 (1902) 425-428 (Georg Loesche); EncR 3 (1996) 32f. (Robert Rosin); BBKL 5 (1993) 1000-1011 (Stefan Beyerle) (Lit.); Sudetendeutsche Lebensbilder 1 (1926) 103-106 (Adolf Hauffen); Lebensbilder zur Gesch. der böhmischen Länder 2 (1976) 29-51 (Heribert Sturm) (Lit., Abb.); Karl Friedrich Ledderhose, Das Leben des M. Johann Mathesius, des alten Bergpredigers in St. Joachimsthal. Heidelberg 1849; Georg Loesche, Johannes Mathesius. Ein Lebens- und Sitten-Bild aus der Reformationszeit. 2 Bde. Gotha 1894 u. 1895 (= ND Nieuwkoop 1971); Karl Siegl, Die Joachimsthaler Chronik von 1516-1517 mit einer Lebensgeschichte des Johannes Mathesius als Einleitung St. J.[oachimsthal] 1923 (= Sonderdruck aus: Unsere Heimat: Chronica der keyserlichen freyen Bergkstadt Sanct Joachimsthal, der zuvor die Conradsgrün genent war; 9), Biogr. 3-17; Hans Volz, Die Lutherpredigten des Johannes Mathesius. Kritische Untersuchungen zur Geschichtsschreibung im Zeitalter der Reformation. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch. 12). Leipzig 1930 (= ND New York/London 1971); Heinrich Kramm, Besitzschichten und Bildungsschichten der mitteldeutschen Städte im 16. Jahrhundert. In: Vjs f Sozial- und Wirtschaftsgesch. 51 (1964) 454-491: 458f. 461. 470 + Anm. 27. 475; Herbert Wolf, Die Sprache des Johannes Mathesius. Philologische Untersuchung frühprotestantischer Predigten. Einführung und Lexikologie. (= Mitteldt Forschungen 58). Köln/Wien 1969; Herbert Immenkötter, Von Engeln und Teufeln: Über Luther-Biographien des 16. Jahrhunderts. In: Biographie und Autobiographie in der Renaissance. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 1. bis 3. November 1982. Vorträge hg. v. August Buck. (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 4). Wiesbaden 1983, 91-102: 98; Robert Kolb, For All the Saints. Changing Perceptions of Martyrdom and Sainthood in the Lutheran Reformation. Macon 1987, 109-137

Autobiogr. Quellen: Matthias Flacius Illyricus, Erzählung ... 1568 ed. Heldelin Xiir (JM ist einer der Hebr.-Schüler des MF in Wittenberg, dieser war 1544-49 in Wittenberg Hebr.-Lektor); Wolf ed. (1873), Lukas Geizkofler, Autobiographie 26 (JM war Seelsorger v. Geizkoflers ältestem Bruder, welcher jenem prot. Schriften beschaffte, um 1560)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Johann Mathesius, Sarepta Oder Bergpostill. Sampt der Joachimßthalischen kurtzen Chroniken. Psalm. CXLVII. Berg vnd Thal lobet den HERRN. Nürnberg: Johann vom Berg und Ulrich Neuber, 1562, Vorrede a iiii-a viiir

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Schottenloher (1953) 85f. (= Nr. 183). 211f.; E. Göpfert, Die Bergmannssprache in der Sarepta des Johann Mathesius. In: Zs für die Dt. Wortforschung 1902; Wolf (s.o. 1.4.)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Johannes Mathesius, Ausgewählte Werke. In Auswahl hg., erl. und eingel. v. Georg Loesche. (= Bibliothek dt Schriftsteller aus Böhmen. Bde. 4, 6, 9, 12). 4 Bde. Prag/Wien/Leipzig 1896-1904. Bd. 4: Handsteine (enth. u.a. Teile aus der Sarepta: Vorrede, 2., 3. und 15. Predigt; weiterhin 87 vorher ungedr. Briefe v. und an JM)

3.1. Abfassungszeit

1552-1562 (Sarepta), 1562 (Vorrede)

3.2. AdressatInnen

„an Christliche Bergherrn vnd Bergleut“, „Allen Gottseligen Bergkherrn / Bergkstätten / Bergkleuten inn der Kron Behem vnd Deutschen landen / vnd den einheimischen vnd außlendischen gewercken / dises lo(e)blichen Bergk wercks in S. Joachimßthal“

3.3. Funktion der Quelle

sich selbst als (a) „alter Bergkman“ und (b) als „geistlicher Bergkman“ (a vir) darstellen; lebensgeschichtliche und theologische Bezüge zum Bergbau mit Dank an Bergherren und Bergleute, bei denen er nun schon über 30 Jahre lebt, mit Bitte an Gott um weiteres materielles Gedeihen des Bergbaus und der kirchlichen Bindungen der Bevölkerung (Reihenfolge!), und mit Bitte um Förderung und Unterstützung seiner Kinder durch die Bevölkerung v. Bergbauorten; solche Orte zählt JM in zwei versch. Listen auf: (1) diejenigen Orte, aus denen er besondere und seltene „Handsteine“ geschickt bekam, (2) eine noch längere, regional und nach Metallen gegliederte Liste v. Orten, für deren und des Kaisers als „trewen Bergkleut Vatter“ Gedeihen er „Gott vnd Vatter“ anruft

3.4. Medium (bsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedr. nach dem Willen des Verf.

4.1. Berichtszeitraum

Tätigkeit als Joachimsthaler Zubeußschreiber - Gegenwart

4.2. Sprache

dt.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form, Prosa; Vorrede zu seiner Slg. v. Bergwerkspredigten, deren Titel „Sarepta“ sich auf 1 Kön 17,9f. bezieht, und die er über zehn Jahre verteilt jwl. als Fastnachtspredigten hielt; keine Jahreszahlen, nur Zeiträume

4.4. *Inhalt*

Informationen aus seiner Ausbildungs- und Berufsgesch. in Auswahl, lebensgeschichtliche und theologische Bezüge zum Bergbau

Maximilian I.

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Maximilian I.

adlig; Kaiser; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 22. 03. 1459 Wiener Neustadt

† 12. 01. 1519 Wels

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

zweiter Sohn Ks. Friedrichs III. v. Habsburg-Österreich und dessen Ehefrau Eleonore v. Portugal; Fürstenerziehung am Hof; 1477 Heirat mit Maria von Burgund (Erbtochter), die 1482 starb; seit 1486 dt. Kg.; verteidigte bis 1493 in langwierigen Kriegen die Einheit des burgundischen Staates gg. Frankreich und die niederl. Stände; 1486 zum röm. Kg. gewählt; 1488 Gefangenschaft in Brügge; 1490 Rückkehr aus den Niederlanden in habsb. Erblande; 1491 Anna v. Bretagne, pro forma mit M. vermählt, heiratete aus pol. Gründen Karl VIII. v. Frankreich; Sohn Philipp starb bereits 1506; 1493 Ks. und Heirat mit Bianca Maria Sforza v. Mailand (gest. 1510), der Tochter Karls des Kühnen von Burgund, Ehe bleibt ohne Kinder; Erbfolge in Ungarn durch Kriege gesichert; Erbfolge in Spanien ergab sich durch Heiraten; 1495 Reformverhandlungen auf dem Wormser Reichstag, führten zu gegenseitiger Ausschaltung v. kgl. und ständischer Gewalt; 1499 trennte sich die Eidgenossenschaft v. Reich; Förderer/Mäzen des Humanismus, der Wissenschaften und Kunst, Dichter des „Weißkunig“, „Theuerdank“, „Freydal“ als Teil seines weitgespannten Memoria-Werkes; leidenschaftlicher Jäger und Soldat; schöpfte die finanziellen Mittel seiner Länder f. seine Pläne völlig aus; begründete habsb. Großreichsbildung in Österreich und Spanien; zahlreiche Reformbemühungen auf staatl. Ebene; lässt sich 1508 in Trient zum "Erwählten Römischen Kaiser" ausrufen

1.4. *Literatur zur Person*

NDB 16 (1990) 458-471 (Hermann Wiesflecker); VL2 6 (1987) 204-236 (Jan-Dirk Müller); LThK2 7 (1962) 204-206 (Hermann Wiesflecker) (Lit.); LThK3 7 (1998) 4f. (Hermann Wiesflecker); RGG4 5 (2002) 932f. (Wilhelm Baum); TRE 22 (1992) 291-295 (Volker Press); BBKL 18 (2001) 879-893 (Inge Wiesflecker-Friedhuber); EncR 3 (1996) 35f. (Paula Sutter Fichtner); EncRen 4 (1999) 75-77 (Linda Frey/Marsha Frey); Martin Wackernagel, Die

Darstellung und Idealisierung des höfischen Lebens in den Holzschnittwerken Kaiser Maximilians I., Kap. III. Diss. Berlin 1905; Joseph Strobl, Studien über die literarische Tätigkeit Kaiser Maximilians I. Berlin 1913; Peter Diederichs, Kaiser Maximilian I. als politischer Publizist. Jena 1932; Heinrich Fichtenau, Der junge Maximilian (1459-1482). (= Österreich-Archiv). München 1959; Hermann Wiesflecker, Neue Beiträge zur Frage des Kaiser-Papst-Planes Maximilian I. im Jahre 1511. In: Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung 71 (1963) 311-332; ders., Kaiser Maximilian I. 5 Bde. Wien 1971-1986 (Lit. und QQ); ders., Maximilian I. In: *Exempla Historica* 26 (1983) 117-145; ders. Maximilian I. Die Fundamente des habsb. Weltreiches. Wien 1991 (populärwissenschaftlich); Andrea Baltl, Maximilians I. Beziehungen zu Wissenschaft und Kunst. Diss. phil. masch. Graz 1967; Hans Rupprich, Das literarische Werk Kaiser Maximilians I. In: Erich Egg (Hg.), Ausstellung Maximilian I. Innsbruck 1969, 47-55; Ernst Erich Metzner, Die deutschsprachige chronikalische Geschichtsschreibung im Rahmen der europäischen Entwicklung. In: Willi Erzgräber (Hg.), *Europäisches Spätmittelalter*. (= Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 8). Wiesbaden 1978, 623-643: 638; Gerhard Benecke, Maximilian I, 1459-1519. An Analytical Biography. London [u.a.] 1982; Jan-Dirk Müller, Gedechnus: Literatur und Hofgesellschaft um Maximilian I. (= Forschungen zur Gesch der älteren dt Lit 2). München 1982; Heinz Angermeier, Die Reichsreform 1410-1555. Die Staatsproblematik in Deutschland zwischen Mittelalter und Gegenwart. München 1984; [Kat.] *Tiroler Ausstellungsstraßen: Maximilian I.* Hg. v. Alfred Kohler. Idee und Gesamtkonzeption: Eva Schubert. Mailand 1996; Füssel (s.u. 2.3. [d])

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

- (a) lat. Autobiographie: Franziska Schmid, Eine neue Fassung der maximilianeischen Selbstbiographie. Diss. masch. Wien 1950, 1-101
- (b) Weißkunig: [Abbé Hofstätter,] Der weiss Kunig: eine Erzählung von den Thaten Kaiser Maximilian des Ersten. Von Max Treitzsaurwein auf dessen Angaben zusammengetragen, nebst den von Hannsen Burgmair dazu verfertigten Holzschnitten. Hg. aus dem Manuscripte der k. k. Hofbibliothek. Wien 1775 (= ND Weinheim 1985)
- (c) Freydal: Quirin v. Leitner, Freydal. Des Kaisers Maximilian I. Turniere und Mummereien. Mit einer geschichtlichen Einleitung, einem facsimilirten Namensverzeichnisse und 255 Heliogravuren. 2 Bde. Wien 1880-82
- (d) Maximilian I., Der Theuerdank. 1517. Mit einem Nachwort v. Horst Appuhn. Dortmund 1979

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

- (a) Editionsprinzipien angegeben (III f.); Ed. nach erster Redaktion Grünpecks; Orthographie bis auf modernisierte Groß- und Kleinschreibung sowie Zeichensetzung unverändert; Varianten aus Abschrift gekennzeichnet; knapper Komm.; Inhaltsangabe, Einl. über Hss. und Entstehungskontexte
- (b) krit. Ausgabe fehlt
- (c) Bd. 1 mit Textentwurf, Bd. 2 mit Tafeln; knappe Editions hinweise; Orthographie weitgehend beibehalten; Anmerkungen enthalten Korrekturen Maximilians; Einl. gibt Auskunft über Hs.; Nachwort enthält u.a. hist. Hintergrund

(d) Ed. des Faksimiles der 1. Ausgabe v. 1517. Hg. v. Simon Laschitzer. In: Jb der Kunsthist. Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses 8 (1888); auf die Hälfte des Formats verkleinert
2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

(a)-(d): VL1 3 (1943) 303-318 (Richard Newald/Eduard A. Gessler); 5, 673; VL2 6 (1987) 213-223 (zur lat. Autobiographie, Freyda, Weißkunig, Theuerdank). 208f. (zu Gedächtnus als leitendem Prinzip seiner lit. Projekte, einschließlich autobiogr. Texte und Patronage); Joseph Chmel, Die Handschriften der k.k. Hofbibliothek in Wien, im Interesse der Geschichte, besonders der österreichischen. Bd. 1 (Wien 1840), 475-485 und Bd. 2 (Wien 1841), 482-485; Strobl (1913) (s.o. 1.4.); Misch IV/2 (1969) 615; de Boor/Newald IV,1 (1970) 158 (weitere Lit. 743f.); Beyer-Fröhlich 1 (1930) 72-74; dies. 4 (1931) 13f. und Anm. 280f.; Georg Misch, Die Stilisierung des eigenen Lebens in dem Ruhmeswerk Kaiser Maximilians, des letzten Ritters. In: Nachrichten v der Ges der Wissenschaften zu Göttingen, Philol-hist Klasse 1 Berlin 1930, 435-459; Horst Wenzel, Höfische Geschichte: Literarische Tradition und Gegenwartsdeutung in den volkssprachigen Chroniken des hohen und späten Mittelalters. (= Europäische Hochschulschriften 284). Bern/Frankfurt, M. u.a. 1980, Kap. VI 3, 303-320; Henry J. Cohn, Götz von Berlichingen and the Art of Military Autobiography. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 22-40: 24. 26; vgl. ferner: Robert J. Knecht, Military Autobiographies in Sixteenth-Century France. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 3-21; Tersch (1998) 111-149; Jancke (2002) 177f. (Sprachkenntnisse). 203f. (Rezeptionskreise); Barbara Schmid, Schreiben für Status und Herrschaft. Deutsche Autobiographik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Zürich 2006, 147-181, davon zu (a) 150-154, zu (b) 155-167, zu (d) 168-181

(a) Hermann Wiesflecker, Joseph Grünpecks Redaktionen der lateinischen Autobiographie Maximilians I. In: Mitteilungen des Österreichischen Instituts f Geschichtsforschung 78 (1970) 416-431; Franziska Schmid (1950) (s.o. 2.1. [a]) (Lit.); VL2 6 (1987) 213-215; Müller (1982) 96-100 (s.o. 1.4.); Tersch (1998) 112-117

(b) VL2 6 (1987) 215-218; KLL 23 (1974) 10174f. [Weißkunig] (Alexander Hildebrand); Rochus v. Liliencron, Der Weißkunig Kaiser Maximilian's I. In: Hist Taschenbuch. Hg. v. Wilhelm Heinrich Riehl F. 5, Jg. 3. Leipzig 1873, 321-358; Campbell Dodgson, Drei Studien. I. Zum Weisskunig. II. Eine Darstellung des Jagdunfalls der Maria von Burgund. III. Zu den Horoskopfen des Stabius. In: Jb der Kunsthist Sammlungen 29 (1910/11) 1-13; Franz Pesendorfer, Der Weißkunig Kaiser Maximilians I. Diss. phil. masch. Wien 1931; Clemens Biener, Entstehungsgesch. des Weißkunigs. In: Mitteilungen des Österreichischen Instituts f Geschichtsforschung 44 (1930) H. 1, 83-102; Hans Otto Burger, „Der Weißkunig“. Die Selbststilisierung des ‚letzten Ritters‘. In: ders., „Dasein heißt eine Rolle spielen“. Studien zur deutschen Literaturgeschichte. München 1963, 15-55; Kurt Riedl, Der Wert des „Weißkunig“ als Geschichtsquelle. Untersucht nach dem 3. Teil 1477-1498. Diss. phil. masch. Graz 1969; Gerhild Scholz Williams, The Arturian Model in Emperor Maximilian's Autobiographic Writings 'Weißkunig' and 'Theuerdank'. In: The Sixteenth Century Journal 11,4 (1980) 3-22; Müller (s.o. 1.4.) 130-148; Hans-Martin Kaulbach (Bearb.), [Kat.] Neues vom Weisskunig. Geschichte und Selbstdarstellung Kaiser Maximilians I. in Holzschnitten. Stuttgart 1994; Folkhard Cremer, „Kindlichait, Junglichait, Mandlichait, Tewrlichait“. Eine Untersuchung zur Text-Bild-Redaktion des Autobiographieprojektes Kaiser Maximilians I. und zur Einordnung der Erziehungsgeschichte des Weißkunig. (= Dt Hochschulschriften 1076). Egelsbach/Frankfurt, M./St. Peter Port 1995; Jan-Dirk Müller, Zwischen Repräsentation und Regierungspraxis. Transformation des Wissens in Maximilians Weisskunig. In: Gerhild Scholz Williams/Stephan U.

Schindler (eds.), *Knowledge, Science, and Literature in Early Modern Germany*. Chapel Hill/London 1996, 49-70; Tersch (1998) (b)-(d) 117-132

(c) VL2 6 (1987) 219; Müller (s.o. 1.4.) 104-108; Tersch (1998) (b)-(d) 117-132

(d) Nachwort v. Appuhn ed. (s.o. 2.1.) 589-602; VL2 6 (1987) 219-223; KLL 9 (1974) 3931f. (Theuerdank); Otto Bürger, *Beiträge zur Kenntnis des Theuerdank*. (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgesch 92), Straßburg 1902; Joseph Strobl, *Kaiser Maximilians I. Anteil am ‚Theuerdank‘. Eine kritische Untersuchung*. Innsbruck 1907; Clemens Biener, *Die Fassungen des ‚Theuerdank‘*. In: *Zeitschrift f dt Altertum* 67 (1930) 177-196; Heinz Engels, *Der Theuerdank als autobiographische Dichtung*. In: *Kaiser Maximilians I. Theuerdank. Kommentar*. Plochingen/Stuttgart 1968, 5-12; Gerhild Scholz Williams (s.o. 2.3. [b]); Müller (s.o. 1.4.) 108-130. 159-169; Hans-Joachim Ziegeler, *Der betrachtende Leser. Zum Verhältnis von Text und Illustration in Kaiser Maximilians I. ‚Theuerdank‘*. In: Egon Kühlebacher (Hg.), *Literatur und bildende Kunst im Tiroler Mittelalter. Die Iwein-Fresken von Rodenegg und andere Zeugnisse der Wechselwirkung von Literatur und bildender Kunst*. Innsbruck 1982, 67-110; Peter Strohschneider, *Ritterromantische Versepiik im ausgehenden Mittelalter. Studien zu einer funktionsgesch. Textinterpretation der ‚Mörin‘ Hermanns von Sachsenheim sowie Ulrich Fuetrers ‚Persibein‘ und Maximilians I. ‚Theuerdank‘*. (= Mikrokosmos 14). Frankfurt, M. [u.a.] 1986, 369-456; Stephan Füssel, *Kaiser Maximilian und die Medien seiner Zeit. Der Theuerdank von 1517. Eine kulturhist. Einführung*. Köln [u.a.] 2003; Tersch (1998) (b)-(d) 117-132; Schmid (s.o. 2.3. [a]-[d]) 168-181

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

(a) Alwin Schultz (Hg.), *„Der Weißkunig“*. Nach den Dictaten und eigenhändigen Aufzeichnungen Kaiser Maximilians I. zusammengestellt von Marx Treitzsaurwein von Ehrentreit. (= Jb der Kunsthst Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses 6). Wien 1888 (1886/87), Fragmente einer lat. Autobiographie Kaiser Maximilians I., 421-446 (Teil-Ed., nach Hs. J, die Lücken erg. nach Hs. K); Auszug: Inge Wiesflecker-Friedhuber (Hg.), *Quellen zur Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit. Mit einer Einl. v. Hermann Wiesflecker*. (= Ausgewählte Quellen zur dt Gesch der Neuzeit. Freiherr v Stein-Gedächtnisausg 14). Darmstadt 1996, 31f. 34f. (dt. Übers. zweier gekürzter Passagen zur Kindheit, nach Schultz ed. [1888] [s.o. 2.4. (a)]; teilw. mit Sachanmerkungen versehen)

(b) Schultz ed. (1888) (s.o. 2.4. [a]); Theodor Musper in Verb. mit Rudolf Buchner, Heinz Otto Burger und Erwin Petermann, *Kaiser Maximilians I. „Weißkunig“*. 2 Bde. Stuttgart 1956; Auszüge aus dem „Weißkunig“: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 15-25 (nach Schultz ed. [1888] [s.o. 2.4. (a)])

(c) Campbell Dodgson, *An unknown Ms. of Freydal*. In: *The Burlington Magazine* 48 (1926) 235-242

(d) Carl Haltaus, *Theuerdank*. Hg. und mit einer krit. Einl. versehen. (= Bibliothek der gesamten dt National-Lit 2). Quedlinburg/Leipzig 1836; Karl Goedeke/J. Tillmann, *‚Theuerdank‘*. (= Dt Dichter des 16. Jahrhunderts). Leipzig 1878; Simon Laschitzer (Hg.), *Der Theuerdank [Maximilian I]* (Jb der Kunsthst Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses 8). Wien 1888 (= ND 1966); *Kaiser Maximilians ‚Theuerdank‘* (Faksimile). Mit Beiträgen v. Heinz Engels, Elisabeth Geck und Heinrich Theodor Musper. 2 Bde. Plochingen-Stuttgart 1968; Helga Unger, *Kaiser Maximilian I., ‚Theuerdank‘*. (= Die Fundgrube 40). München 1968

3.1. Abfassungszeit

(a) zw. 1497-25. 09. 1506

(b) Anfang 16. Jh., Entwürfe 1514 v. Treitzsaurwein geordnet und zu einer einheitlichen Erzählung geformt bis 1517 (Widmung)

(c) Notizen ab 1502-ca. 1515/16

(d) 1512-1517 (Appuhn ed. [s.o. 2.1.] 589)

3.2. AdressatInnen

(a) f. ihn selbst und seine engsten Vertrauten, v.a. gelehrte Historiographen (zwei weitere Bearbeitungen - v. Hs. L (s.u. 3.4. [a] - durch Grünpeck) und über sie vermittelt deren Publikum - bestimmt (Rohfassung o. Materialslg.); eventueller Adressat: der in Burgund erzogene Thronfolger

(b) v.a. Karl v. Spanien, zudem Ehz. Ferdinand, dem Nachfolger auf dem Thron

(c) nicht genannt

(d) v.a. Karl V. (Widmung durch den v. Maximilian vorgeschobenen Autor Melchior Pfintzing), auch Ehz. Ferdinand; Freunde - enger, Maximilian durch Rang o. Dienste besonders verbundener Personenkreis

3.3. Funktion der Quelle

(a) memoria; als Materialslg. f. gelehrte Historiographie

(b) „underweisung“, memoria: dem „geschlecht zu ainer gedächtnus“

(c) memoria; als comedi Gegenstück zum Theuerdank (tragedi); zur „kurtzweil“ (unvollst.)

(d) memoria; Belehrung des Neffen Karl V. über vorbildliches Verhalten: es geht in Pfintzings Druckbearbeitung weniger um ritterliche Standesethik als um allgemeine Herrschertugenden, um die *conditio humana* und die Behauptung der *virtus* gg. das glück

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

(a) hsl.; Überl.: Wien, Österr. Staatsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (= HHStA), Maximiliana 46 (= alt: fasc. 40 a) fol. 1-10. 23-56 (Hs. J: Orig.-Notate der „Diktate“ unvollst.); Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3302 (Hs. L: erste redigierende Reinschrift durch Joseph Grünpeck); Österr. Staatsarchiv, Abt. HHStA, Hs. Blau 11 (= Böhm 26) (Hs. K: relativ genaue Abschrift v. L, 17./18. Jh.); Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 7921 (Abschrift v. Hs. L v. Joseph Heyrenbach, Ende 18. Jh.)

(b) hsl., gedr.; Überl.: (A) Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3032, hist. Prof. 16. (Reinschrift der Konzepte durch Treitzsaurwein; (B) ebd., Cod. 8145, III. (Entwurf f. die Vermählung Friedrichs III.); (C) ebd., Cod. 2834. (Entwürfe o. Diktate f. Kriegsergebnisse); (D) ebd., Cod. 2892. (Verbesserungen), (E) ebd., Cod. 2831. (Abschrift v. A mit Änderungsanweisungen); (F) ebd., Cod. 3033. (Probedrucke mit Notizen); (G) ehem. Vaduz, Fürstensteinisch Liechtensteinische Slg., heute Museum of Fine Arts in Boston, Massachusetts

(Zeichnungen und Probedrucke v. Holzschnitten); (H) Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3034. (Treitzsaurweins ‚Fragebuch‘); Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Vat. lat 8570. (Handzeichnungen und Skizzen)

(c) hsl.; Überl.: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cod. 2831*, cod. 2835; Miniaturencod. Wien, Kunsthist. Museum, Waffenslg. P 5073; ein v. Dodgson (1926) angezeigter Cod. (unvollst.); zum Druck bestimmt

(d) hsl., gedr.; Konzept an Schreiber diktiert; bearbeitet durch Siegmund v. Dietrichstein und u.a. Marx Treitzsaurwein, durch Melchior Pfintzing versifiziert; nach dem Konzept mit Holzschnitten illustriert v. Hans Burgkmair d. Ä., Hans Schäufelein, Leonhard Beck; Herstellung einer speziellen Drucktype, die der Gattung und der dt. Sprache angemessen sein sollte: Rückgriff auf die Kanzleischrift f. dt. geschriebene ksl. Prachturkunden (Appuhn ed. [s.o. 2.1.] 589ff.; zum Vergleich: gotische Schrift f. lat. Texte im kirchlichen Gebrauch; Antiqua f. die lat. Schriften der Humanisten; Textura f. Bibeldrucke) - Nachahmung des hsl. Charakters; 1517 gedr. in (i) 40 Pergament-Exemplaren, Holzschnitte z.T. koloriert, (ii) etwa 300 Papierexemplare; (i) verschenkte der Ks. an Freunde, (ii) sollten erst nach seinem Tod verschenkt werden; Überl. Hss.: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cod. 2867, cod. 2806, cod. 2889, cod. 2833 (Sammelbd. mit Probedrucken der Holzschnitte); Drucke: Augsburg 1517. 1519. 1537; bearb. v. Burkhard Waldis: Frankfurt, M. 1553, 1563, 1589, 1596; bearb. v. Matthäus Schultes: Ulm 1679; Augsburg 1693

4.1. *Berichtszeitraum*

(a) 1459-99 (J); vollständigerer Slg. f. Berichtszeitraum: 1459-85 (L), einleitend: Hochzeit Friedrichs III. und Eleonores v. Portugal am 16. 3. 1452

(b) Heirat bis burgundische Kriege

(c) -

(d) etwa 1477 (Heirat Maximilians mit Maria von Burgund) -1517

4.2. *Sprache*

(a) lat. („Reutterlatein“/„militaris latinitas“, mündliches Gebrauchslat. ohne erkennbaren Stilwillen, grob latinisierte Muttersprache mit Germanismen und latinisierten Vokabeln)

(b) dt.

(c) dt.

(d) dt.

4.3. *Form der Quelle*

(a) Prosa, zw. Regierungsgeschäften in kürzeren biogr. Abschnitten diktiert; Text sollte v. Sekretären aus mündlicher Rede schriftsprachlich gefasst werden, überwiegend Er-Form (Selbstbezeichnung als princeps, rex, istoriografus), selten 1. P. Sg.; Grünpeck verfasste den Text aus Diktaten und in Absprache mit M als Redaktor; formloser Text, oft assoziativ, verliert sich häufig in Details, der Abschnitt über den Krieg in Burgund hält nicht immer die (ansonsten maßgebliche) Chronologie ein

(b) dt.; Material stimmt z.T. mit der lat. Autobiographie überein, verschlüsselte Selbstdarstellung in drei Teilen: I Gesch. der Eltern des Helden, II dessen Jugendgesch., III Regierungszeit; geplant war noch die Gesch. seines Sohnes Philipp II.; versch. Bearbeiter, v.a. Treitzsaurwein, kombiniert mit Holzschnitten; Namen verschlüsselt

(c) dt.; leitet in (d) über; preziös-sentimentale Prosa, mit Holzschnitten (stilistische Orientierung an zeitgenössischem Liebes- und Abenteuerroman, keine Orientierung in struktureller Hinsicht), Reihung gleichartiger Situationen, unvollst.

(d) dt.; Reimpaarverse; allegorische Namen f. die hist. Personen, am Schluss werden in einem *clavis sensus historicus* und *sensus spiritualis* aufgelöst; Er-Form; Abenteuer- und Brautwerbungsgesch. nach dem Vorbild v. höfischen Romanen und mittelhochdt. Reimchronistik (Kaiserchronik; Rudolfs v. Ems Weltchronik) und Spielmannsdichtung (Hz. Ernst); mit Holzschnitten; anfangs als Teil v. (b) vorgesehen (1508/15)

4.4. Inbalt

(a) I: genealogische Vorgesch., Geburt und Kindheit, Unterricht und Ausbildung (p. 1-8); II: Jugend, Jagdleidenschaft, Waffenübungen und Turnierleidenschaft (p. 8-18); III: Kriegszüge gg. Frankreich und in Burgund, hier auch Eheschließung mit Maria von Burgund, die Kinder aus dieser Ehe, Marias Tod (p. 19-101); charakteristisch ist die häufige Hervorhebung seiner eigenen Unerschrockenheit, seiner Tapferkeit und seines pers. Einsatzes

(b) I: Zeremonie, Werbung, Hochzeit, Krönung im Vordergrund; II: lernung und geistige wie körperliche Überlegenheit des jungen Fst. in höfischen, gelehrten, auch handwerklichen Disziplinen; III: v.a. mil. Geschehnisse, geplant (nach den Holzschnitten) auch Hochzeiten, Begräbnisse, Staatsakte

(c) Ritterspiele und Maskenfeste (*mummereyen*) Maximilians (geplant)

(d) ritterliche Bewährung vor der Hochzeit, Brautwerbung

Menno Simons

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Menno Simons

Priester; ordiniertes täuferischer Prediger, Ältester (Bf.); theologischer Schriftsteller; Täufer; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1496 Witmarsum, Friesland

† 31. 01. 1561 Wüstenfelde b. Oldesloe

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Eltern waren Bauern, Vater Simon; die Eltern bestimmten ihn früh zum Priester und gaben ihn zur Erziehung in ein nahe gelegenes Kloster, wahrscheinlich das Franziskanerkloster in Bolsward, hier erwarb er Lat.- und Gr.-Kenntnisse und las insbesondere Kirchenväter (Tertullian, Cyprian, Eusebius); 1524 Priesterweihe wahrsch. in Utrecht; seine erste Stelle war als Gemeindepfr. des

Dorfes Pingjum, ein seinem Heimatdorf benachbartes Dorf, als zweiter v. drei Priestern; vermutlich 1528 gelangte er zu der Auffassung, die Messe/röm.-kath. Abendmahlslehre abzulehnen; danach begann er, auf der Grundlage der Schrift zu predigen, was ihm Anerkennung und Zulauf brachte; vermutlich 1531 entwickelte er seine eigene Auffassung v. der Taufe; 1531-35 kath. Pfr. in Witmarsum (Friesland); ca. 1535 heiratete er, mehrere Kinder; Jan. 1536 legte er sein Amt nieder und schloss sich den Täufern um Obbe Philips an, 1536 ließ er sich taufen, 1537 wurde er zum Ältesten einer Leeuwardener Täufergruppe unter Obbe Philips gewählt; wirkte als Ältester in Groningen und Emden, am Niederrhein, im Holsteinischen und im Preußischen; sammelte die gemäßigten Täufer in freikirchlichen Gemeinden und bemühte sich um deren Ordnung; 1535 erschien v. ihm eine scharfe Schrift gg. Jan van Leiden; sein wichtigstes Buch ist das sog. „Fundamentbuch“, eine 1539 erschienene Slg. v. einzelnen Traktaten über versch. Themen; Menno lebte ab 1543 v.a. in Holstein, in Wüstenfelde bei Oldesloe, wo ihm und anderen Täufern ein benachbarter Adliger, Bartholomäus v. Ahlefeldt, erlaubt hatte, sich auf seinem Gut Fresenburg anzusiedeln

1.4. Literatur zur Person

LThK2 7 (1962) 274-276 sv Mennoniten (K. Algermissen); LThK3 7 (1998) 102 (Hans Jörg Urban); RGG3 4 (1960) 855 (E. Crous); RGG4 5 (2002) 1038f. (Cornelius J. Dyck); TRE 4 (1979) 772-789: 779 sv Autobiographie, christliche (G. A. Benrath); TRE 22 (1992) 444-457: 444-450 (Hans-Jürgen Goertz); PRE 12 (1902) 586-594 (S. Cramer); BBKL 5 (1993) 1268f. (Paul Gerhard Aring); EncR 3 (1996) 55f. (Gary K. Waite); Harold S. Bender/John Horsch, Menno Simons. Life and Writings. A Quadricentennial Tribute, 1536-1936. Scottdale 1936; Harold S. Bender, A Brief Biography of Menno Simons. In: Wenger ed. (s.u. 2.4.) 3-29 (rev., first 1936); Hendrik Wiebes Meihuizen, Menno Simons. Ijveraar voor het Herstel van de Nieuwtestamentische Gemeente, 1496-1561. Haarlem/Netherlands 1961 (Biographie); Fast ed. (s.u. 2.4.) 147-149; Irvin B. Horst, A Bibliography of Menno Simons, ca. 1496-1561, Dutch Reformer. With a census of known copies. Introduction by H. de la Fontaine Verwey. Nieuwkoop 1962; ders., Menno Simons. The Man in Community. In: Hans-Jürgen Goertz (ed.), Profiles of Radical Reformers. Scottdale, Pennsylvania/Kitchener, Ont. 1982, 203-213 (zuerst dt.: M. S. Der neue Mensch in der Gemeinschaft. In: Hans-Jürgen Goertz (Hg.), Radikale Reformatoren. München 1978, 179-189); Jan ten Doornkaat Koolman, Dirk Philips. Vriend en Medeweker van Menno Simons, 1504-1568. Haarlem 1964; Christoph Bornhäuser, Leben und Lehre Menno Simons'. Ein Kampf um das Fundament des Glaubens (etwa 1496-1561). (= Beiträge zur Gesch und Lehre der Reformierten Kirche 35). Neukirchen-Vluyn 1973; Hans-Jürgen Goertz, Die Täufer. Geschichte und Deutung. München 1980, 37f. 48. 64ff. 68. 73-76. 78. 95ff. 109. 111f. 122ff. 161, Anm. 167ff. 172f., Quellenauszüge 190. 196. 200, Werke 210f.; ders., Der fremde Menno Simons. Antiklerikale Argumentation im Werk eines melchioritischen Täufers. In: Irvin B. Horst (ed.), The Dutch Dissenters. A Critical Companion of their History and Ideas. Leiden 1986, 160-176; ders., Menno Simons. Ein antiklerikaler Pazifist. In: Hans-Jürgen Goertz, Die Täufer. Geschichte und Deutung, München 21988, 60-68; Cornelius Krahn, Menno Simons. 1496-1561. Ein Beitrag zur Geschichte und Theologie der Taufgesinnten. 2. Aufl. North Newton (Kansas) 1982 (zuerst ev.-theol. Diss. Heidelberg 1936); Jan Auke Brandsma, Menno Simons von Witmarsum. Vorkämpfer der Täuferbewegung in den Niederlanden. Maxdorf 21983 (zuerst Kassel 1962); W. Bergsma/S. Voolstra (eds.), Uitgang uit het Pausdom. Uyt Babel ghevloten, in Jeruzalem ghetogen. Menno Simon's verlichting, bekering en beroeping (= Doperse stemmen 6). Amsterdam 1986 (Originaltext aus dem 16. Jh. in Faks., mit Übers. in die mod. niederl. Sprache); Walter Klaassen u.a., No Other Foundation. Commemorative Essays on Menno Simons. North Newton (Kansas) 1962; Walter Klaassen, Menno Simons Research, 1937-1986. In: The Mennonite Quarterly Review 60 (1986) 483-496; ders., Menno Simons Research 1837-1937, 1986-1990. In: Gerald R. Brunk (ed.), Menno Simons.

A Reappraisal. Essays in honor of Irvin B. Horst on the 450th anniversary of the "Fundamentboek". Papers presented at a conference on Menno Simons held at Eastern Mennonite College & Seminary to commemorate the 450th anniversary of the publication in 1539/1540 of Menno's most influential treatise entitled "Dat Fundament des Chrstelycken leersa" (Foundation of Christian Doctrine or the Fundamentenboek). Met bibl. van Irvin B. Horst. Harrisonburg (Virginia) 1992, 181-197; Cornelis Augustijn, Erasmus and Menno Simons. In: The Mennonite Quarterly Review 60 (1986) 497-508; ders., Der Epilog von Menno Simons' „Mediation", 1539. In: Jean-Georges Rott (Hg.), Anabaptistes et dissidents au XVIe [seizième] siècle. Actes du Colloque Internat. d'Histoire Anabaptiste du XVIe Siècle tenu à l'occasion de la XIe Conférence Mennonite Mondiale à Strasbourg, juillet 1984 (= Bibliotheca Dissidentium, scripta et studia 3). Baden-Baden 1987, 175-188; ders., Anabaptism in the Netherlands. Another Look. In: The Mennonite Quarterly Review 62 (1988) 197-210; Walter Klaassen, Menno Simons. Molder of a Tradition. In: The Mennonite Quarterly Review 62 (1988) 368-386; Victor G. Doerksen/Hermina Joedersma (eds. and transl.), Menno Simons on the Triune God. The Hamburg Manuscript. In: The Mennonite Quarterly Review 60 (1986) 509-547; Harry Loewen, Der „wahre Glaube“. Zum Glaubensverständnis bei Menno Simons. In: Jean-Georges Rott (Hg.), Anabaptistes et dissidents au XVIe [seizième] siècle. Actes du Colloque Internat. d'Histoire Anabaptiste du XVIe Siècle tenu à l'occasion de la XIe Conférence Mennonite Mondiale à Strasbourg, juillet 1984 (= Bibliotheca Dissidentium, scripta et studia 3). Baden-Baden 1987, 191-199; George K. Epp, The Premonstratensian Connection of Menno Simons. Confirmations, Revisions and New Evidence. In: The Mennonite Quarterly Review 62 (1988) 349-355; Timothy George, Theology of the Reformers. Nashville 1988; Samme Zijlstra, Menno Simons und David Joris. In: The Mennonite Quarterly Review 62 (1988) 249-256; Sjouke Voolstra, True Penitence. The Core of Menno Simons' Theology. In: The Mennonite Quarterly Review 62 (1988) 387-400; ders., Menno Simons. His image and message. (= Cornelius H. Wedel historical series 10). North Newton (Kansas) 1997; Egil Grisliis, The Doctrine of Incarnation According to Menno Simons. In: Journal of Mennonite Studies 8 (1990) 16-33; Piet Visser (ed.), Selectieve Bibliografie van Publicaties met Betrekking tot de Geschiedenis van het Doperdom in de Nederlanden Verschenen tussen 1975 en 1990. Amsterdam 1991; ders. unter Mitw. v. Mary Sprunger und Adriaan Plak, Spuren von Menno. Das Bild von Menno Simons und den niederländischen Mennisten im Wandel. Hamburg-Altona 1996 (niederländ. Erstersch. 1996); Gerald R. Brunk (ed.), Menno Simons. A Reappraisal. Essays in honor of Irvin B. Horst on the 450th anniversary of the "Fundamentboek". Papers presented at a conference on Menno Simons held at Eastern Mennonite College & Seminary to commemorate the 450th anniversary of the publication in 1539/1540 of Menno's most influential treatise entitled "Dat Fundament des Chrstelycken leers" (Foundation of Christian Doctrine or the Fundamentenboek). Met bibl. van Irvin B. Horst. Harrisonburg (Virginia) 1992; Alastair Hamilton/SjoukeVoolstra/Piet Visser (general eds.), From Martyr to Muppy (Mennonite urban professionals). A Historical Introduction to Cultural Assimilation Processes of a Religious Minority in the Netherlands: The Mennonites. Amsterdam 1994; Abraham Friesen, Present at the Inception: Menno Simons and the Beginnings of Dutch Anabaptism. In: The Mennonite Quarterly Review 72,3 (1998) 351-388; ders. Erasmus, the Anabaptists, and the Great Commission. Grand Rapids, Michigan 1998

Autobiograph. Quelle: Pellikan, Chronikon ed. Riggerbach 170

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Een klare Beantwoordinge over een Schrift Gellii Fabri. In: Opera omnia theologica, of alle de godtgeleerde Wercken van Menno Symons. Amsterdam 1681, 225-324 (= ND 1989)

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Fast ed. (s.u. 2.4.) 148f.; Horst (s.o. 1.4.) 129-135; Jancke (2002) 147-152 (Widmungen). 188f. 190f. 192f. (Rezeptionskreise)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

urspr. gedr. in: Menno Simons, Een klare beantwoordinge, over een schrift Gellii Fabri, prediker tot Emden. 1554 (niederländ.); ein später auch separat gedr. Auszug aus der „Antwort an Gellius Faber“, 1554, wurde „Ausgang aus dem Papsttum“ betitelt (enth. die geistl. Autobiographie im engeren Sinn); Übersetzungen: nach der Ausgabe v. 1621: C. P. van Eeghen (ed.), Tractaten over den doop, het avondmaal, enz. Voorafgegaan door een kort levensbericht en Menno Simons „Uitgang van het Pausdom“. Amsterdam 1892; Menno Simons, Klare Beantwortung einer Schrift des Gellius Faber, Predigers zu Emden. In: Die vollständigen Werke Menno Simon's, übers. aus der Originalsprache, dem Holländischen. 2 Bde. Elkhart, 1876-1881 (= ND 1926, 1965, 1971). Bd. 2, 1-153; Reply to Gellius Faber, 1554. In: The Complete Writings of Menno Simons, c. 1496-1561. Transl. from the Dutch by Leonard Verduin and ed. by John Christian Wenger, with a biography by Harold S. Bender. Scottsdale, Pennsylvania 1956, 625-781 (engl. Übers. des niederländ. Orig.-Textes; krit., engl. Ausgabe; vollst., mit inhaltl. Erläuterungen; Übersetzungsprinzipien angegeben: lange Sätze hie und da geteilt, Bibeltexte i. d. R. nach der gängigen engl. King-James-Version, Stillage beibehalten); Auszüge in dt. Übers.: Cornelius Krahn, Menno Simons' Bekehrung und Ausgang. In: ders., Menno Simons' Lebenswerk. North Newton (Kansas) 21951, 27-32; Menno Simons, Ausgang aus dem Papsttum (1554). In: Heinold Fast (Hg.), Der linke Flügel der Reformation. Glaubenszeugnisse der Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier (= Klassiker des Protestantismus 4). Bremen 1962, 149-162 („nach der Ausgabe von 1621, Reproduktion bei van Eeghen, unter Vergleich von Menno, Werke I, 7ff. [Kurzfassung: nur der autobiogr. Teil der Gellius-Schrift] und Krahn, 1951, 27ff.“, Fast ed. [1962] 149); Menno Simons' "Confession" and "The New Birth". Transl. and ed. by Irvin B. Horst. Lancaster, Pennsylvania: Lancaster Mennonite Historical Society 1996, review: Leonard Gross in: The Mennonite Quarterly Review 72,3 (1998) 467f. (book contains "a revised translation of Menno's 'Confession of my Enlightenment, Conversion, and Calling' [most of what is known about Menno, as a person, comes from this one source]")

3.1. Abfassungszeit

1553

3.2. AdressatInnen

Gellius Faber als theologischer Kontrahent und Konkurrent um Gemeindeglieder; allgemeine Leser; „Wer Gott fürchtet“ (Fast ed. [s.o. 2.4.] 162) als (potentielle) Gemeindeglieder

3.3. Funktion der Quelle

allgemeine Widerlegung v. Gellius Fabers/Jelle Smits 1552 publizierter Kritik an Täufnern; Widerlegung des Vorwurfs, dass er v. den Münsteraner Täufnern überzeugt wurde und ihnen zuzurechnen sei; „Hiermit will ich den getreuen Leser noch einmal um Jesu willen in aller Demut bitten, mir doch dies notgedrungene Bekenntnis von meiner Erleuchtung, Bekehrung und Berufung abzunehmen und recht zu deuten.“; „Wer Gott fürchtet, der lese und urteile.“ (Fast ed.

[s.o. 2.4.] 162); Überzeugung des Publikums v. seiner Qualifikation als Geistl. und Gemeindeleiter (Autobiographie)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

gedr. 1554 im Rahmen einer umfangreichen Streitschrift gg. den ref. Prediger Gellius Faber/Jelle Smit (Emden); seitdem wurde die Autobiographie in zahlreichen Sonderausgaben nachgedruckt

4.1. Berichtszeitraum

1524-1553

4.2. Sprache

niederländ.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, geistl. Autobiographie, Teil der Streitschrift: „Een klare beantwordinge, over een schrift Gellii Fabri, prediker tot Emden ...“, 1554 (als Antwort auf Gellius Fabers antitäuferische Streitschrift: „Eine antwert vp einen bitterhonischen breef der Wedderdöper“. Magdeburg 1552; auch Gellius Faber reagierte also mit seiner Streitschrift auf eine vorausgegangene - täuferische - Publikation); ca. 1565 erschien ein Auszug daraus unter dem Titel: „Uytganch ofte bekeeringe van Menno Symons, waer in cortelijck en dudelijck wort, hoe ende om wat oorsaken dat hy het Pausdom verlaten heeft ...“, MS war nicht der Urheber dieser Bearbeitung; der autobiogr. Abschnitt ist Teil des ersten großen Themenpunkts v. MS über die Berufung/das Amt der Prediger, er selbst ist ein Exemplum der angegriffenen und verteidigten täuferischen Geistlichen

4.4. Inhalt

geistl. Lebensgesch. v. seiner Priesterweihe an; Schwerpunkt auf rel. Erkenntnisprozessen und Erkenntnisinhalten; Charakterisierung seiner eigenen täuferischen Position, ihrer eigenständigen Entwicklung mit Lektüre der Bibel und prot. theologischen Schriften (Luther, Bucer, Bullinger) und ihrer kirchlichen Zuordnung (niederdt. und niederländ. Täufer, Gegensatz zu den Münsteraner Täufern)

Wiborada Mörli

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Wiborada Mörli [Wibrat; gen. Fluri]

franziskanische Tertiarin; Leiterin [Mutter] eines Tertiariinnenhauses; röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* bis 1510 St. Gallen (?)

† 1550 nach Assumptio (15. 08.) in ebd.?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Tochter frommer St. Galler Bürger; Mutter Ursula Spengler (gest. 1510), Vater Bader und Schmiedezünfter Hensli Mörli gen. Fluri; lernte wohl im Dominikanerinnenkloster St. Katharinen Lesen und Schreiben; trat in das franziskanische Tertiärinnenhaus St. Leonhart bei St. Gallen; dieses war urspr. ein Beginnenhaus, der früheste Beleg f. die Zugehörigkeit zum Dritten Orden des Hl. Franziskus ist v. 1456; die Schwestern verdienten zumindest Teile ihres Lebensunterhaltes mit Handarbeit, insbesondere Weben; neben dem Weben betrieben die Schwestern wohl auch das Spinnen, evt. auch Krankenpflege und Totendienst; die Untere Klausur bei St. Leonhart wurde 1425/26 gegr. und bestand bis 1576; in den 1460er Jahren heftige Konflikte der Schwestern, schließlich einigten sie sich auf bestimmte Hausregeln und Konstitutionen, vermutlich im Zusammenhang mit ihrem Wechsel v. den Franziskaner-Konventualen zur Reformbewegung der Observanten; nach dem Wechsel stand das untere Schwesternhaus v. St. Leonhart in der Ordenslandschaft etwas isoliert da; das Haus besaß eine stattliche Bibliothek, und die Schwestern kopierten auch selbst Bücher; zur Zeit der Reformation ein Dutzend Konventsfrauen; bis zur Reformation war das Amt der Mutter offenbar zeitl. beschränkt, WM war spätestens seit 1524 Mutter und blieb es bis zu ihrem Tod leitete das franziskanische Tertiärinnenhaus St. Leonhart bei St. Gallen und hatte in dieser Funktion heftige Konflikte gg. reformationsgesinnte Bevölkerung, Geistlichkeit und Obrigkeit St. Gallens auszutragen; bei ihrem Tod 1550 wird sie „die geistlich frau Muotter zuo S. Lienhart“ genannt - demnach lebte sie noch mit einigen Schwestern zusammen dort; die Reformation führte dazu, dass den Schwestern die Ausübung ihres kath. Glaubens verboten wurde einschließlich aller ihrer bisherigen Bräuche, dass sie keine neuen Schwestern aufnehmen durften sowie Urkunden und Siegel abgeben mussten; sie widersetzten sich, solange und soweit sie konnten, blieben zusammen und im Kloster und praktizierten verdeckt, was möglich war; die letzte Schwester starb 1574

1.4. Literatur zur Person

Ernst Götzinger, Die Feldnonnen bei St. Leonhard. Zur Reformationsgesch. der Stadt St. Gallen. In: Neujahrsblatt St. Gallen 1868; Joseph Müller, Wibrat Mörli, genannt Fluri. In: Zs f schweizerische Kirchengesch 16 (1922) 234f.; Ildefons v. Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen. Bd. 2. St. Gallen 1811 (= ND mit einer Einf. v. Werner Vogler: St. Gallen 1987), 198; M[aria] W. Lehner, Die Schwestern zu St. Lienhart vor der Stadt St. Gallen (1318-1566). In: Zs f schweizerische Kirchengesch 55 (1961) 191-221. 275-287: 284-287; dies., St. Lienhart, Obere Klausur. In: Johannes Gatz (Hg.), Alemania Franciscana Antiqua. Ehem. franziskanische Männer- und Frauenklöster im Bereich der Straßburger Franziskanerprovinz mit Ausnahme v. Bayern, 19 Bde. Landshut/Ulm 1956-1974/76, 14 (1970) 139-143; dies., St. Lienhart, Untere Klausur. In: ebd. 14 (1970) 144-179; Alice Zimmerli-Witschi, Frauen in der Reformationszeit. Zürich 1981, 22-29. - Zur Lebensweise: Hs. „Spiegel der geistlichen Zucht“, aus Steiertobel 24. 2. 1524: Stiftsbibliothek St. Gallen Bd. 930 (vgl. Lehner [s.o.] 197 + Anm. 1); Hs. „Waldregel“: Stadtarchiv St. Gallen, Seckelamtsbuch Nr. 308, S. 31 (1438) (Lehner 197f. Anm. 1) - vor 1456, evt. vor 1433, Annahme der 3. franzisk. Regel, vgl. dazu den Druck v. St. Gallen 1608: Stiftsbibliothek St. Gallen 13055; 1566 endgültige Übernahme des Hauses durch die Stadt (Vertrag mit dem Abt v. St. Gallen), Nonnen evt. ins Benediktinerinnenkloster St. Georgen geflohen; Brigitte Degler-Spengler (Hg.), Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskaner-Terziarinnen in der Schweiz (= Helvetia Sacra. Abt. 5: Der Franziskanerorden. Bd. 1). Bern 1978; Cécile Sommer-Ramer (Hg.), Die Beginnen und Begarden in der Schweiz. (= Helvetia Sacra. Abt. 9. Bd. 2). Basel/Frankfurt, M. 1995, 606-619, vgl. auch 630-635 (Verzeichnis der Häuser; zuständig waren die männlichen Franziskaner-Konventualen, die sich aber in den reformatorischen Konflikten überhaupt nicht um die Frauen kümmerten [Degler-Spengler in Helvetica Sacra IV 1, 611f.]; [Lit.]); Johannes Kessler, Sabbata. Chronik der Jahre 1523-1539. 2 Bde. (= Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 5/6 u. 7/10). Hg. v. Ernst Goetzinger. St. Gallen 1866 u. 1868

2.1. Quelle: benutzte Edition

P. Gabriel Meier, Bericht über das Frauenkloster St. Leonhard in St. Gallen von der Frau Mutter Wiborada Fluri. 1524-1538. In: Anzeiger f Schweizerische Gesch Jg. 13, Bd. 46 (1915) 14-44, Text: 20-44. - Bespr. v. J. B. Kaiser in: Franziskanische Studien 6 (1919) 74-75 (Schottenloher [1932ff.] 6429)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Orthographie etwas verändert (Kriterien angegeben), das in der Hs. jeden Absatz einleitende „It.“ (= Item) ist im Druck weggelassen; Absatzziffern und Überschriften v. Hg. eingefügt; Jahreszahlen in der Hs. mit röm., im Druck mit arabischen Ziffern; in der Hs. zahlreiche Abkürzungen - v. Hg. anscheinend aufgelöst; Seitenwechsel angezeigt

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Jancke (2002) 198f. (Rezeptionskreise)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszug: Wiborada Fluri: Auszug aus ihrem Rechenschaftsbericht, etwa 1538. In: Quellen zur Gesch. der Täufer in der Schweiz. 2. Bd.: Ostschweiz. Unter Benutzung der v. Leonhard v. Muralt + begonnenen Materialslg. hg. v. Heinold Fast. Zürich 1973, 707-710 (= Meier ed. [s.o. 2.1.] 24-28, zu Täufern)

3.1. Abfassungszeit

wohl 1524-1538

3.2. AdressatInnen

unklar; Kloster selbst?

3.3. Funktion der Quelle

Selbstverteidigung, Anklage v. Rat und Einwohnern (nicht explizit)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. (eigenhd.); Abschrift 1819 durch Georg Leonhard Hartmann; Ort: Vadiana St. Gallen, Nr. 195 (Orig.), Nr. 196 (Abschrift)

4.1. Berichtszeitraum

21. 06. 1524-21. 05. 1538

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

meist Wir-Form, gelegentlich Ich-Form; Prosa; 28 Bl. 4 (22,5 x 17 cm), in Pergamenturkunde als Umschlag geheftet; Ego-Dok.?

4.4. Inhalt

Konflikte des Klosters mit Rat und Einwohnern der Stadt um das Existenzrecht der Gemeinschaft - den Frauen sollen Besitz und Lebensweise genommen werden: materielle Lebensgrundlage sowie die rel., soziale und ökonomische Identität werden ihnen nach und nach entzogen; Angriffsziele des Rates: Verwaltung des Besitzes (Einsetzung v. Vögten, Einziehung der Besitzurkunden), kath. Glaubenspraxis (Messe, Beichte, Bilder in der Kirche, Recht auf Almosen, Habit, Beratung v. Einwohnern in Glaubensfragen wie letzte Ölung und Beichte)

Joachim Mörlin

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Joachim Mörlin [Mörle, Morle, Möhrlin, Morlin(i)us]

Pfr., Dr. theol., Superintendent, Bf.; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 06. (o. 08., EncR 3 [1996] 17) 04. 1514 Wittenberg
† 23. (o. 29., TRE 23 [1994] 193) 05. 1571 Königsberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Jodocus, als Mag. und Presbyter der Erzdiözese Magdeburg 1514-21 Prof. f. Metaphysik in Wittenberg, seitdem Pfr. in dem der Univ. inkorporierten Westhausen bei Coburg, Mutter Margarethe, deren Vater kursächs. Weinbergverwalter war, Stiefmutter Anna Hausknecht; aufgrund der Armut des Vaters lernte JM zunächst in Konstanz das Töpferhandwerk, besuchte darauf die Schule in Coburg; seit 1532 Studium in Wittenberg; 1535 Mag.; 1536 Heirat mit Anna Cordus (1518-70), deren Vater Bürgermeister in Themar war, in dieser Ehe zwölf Kinder; seit 1539 Kaplan zu Luthers Entlastung; 1540 Dr. theol.; 1540 Superintendent in Arnstadt/Gft. Schwarzburg; 1543 Entlassung, da er wg. rücksichtsloser Kanzelkritik in Ungnade gefallen war; 1544 Superintendent in Göttingen; auch dort Konflikte (mit seinem Kollegen Sutel) wg. seines schonungslos ausgeübten geistl. Wächteramtes; ab 1548 Probleme wg. des Interims, als Gegner des Interims 1550 v. dort vertrieben; Anfang 1550 Flucht vor den Häschern des Landesherrn Hz. Erich II. v. Braunschweig mit Hilfe v. dessen Mutter Elisabeth v. Braunschweig-Lüneburg über Altendorf, Arnstadt, Schleusingen nach Königsberg; in Königsberg stellte ihn Hz. Albrecht (Schwiegersohn Elis. v. Braunsch.-Lüneburgs) 1550 am Dom als Domherr/Kathedralpfr. an, Streit mit Osiander (im Osiandrischen Streit versuchte er zunächst zu vermitteln, wandte sich dann aber scharf gg. Osiander); 1553 wurde er abgesetzt und musste Preußen verlassen, da er sich gg. den v. Hz. unterstützten Osiander wandte; Berufungen nach Lübeck und Braunschweig, Superintendent in Braunschweig; hier gestaltete er als Superintendent zusammen mit Martin Chemnitz als Koadjutor eine luth. konfessionalisierte Kirche; seit 1556 beteiligte er sich am Bremer Abendmahlsstreit; verfasste die Bekenntnisschrift der niedersächs. Theologen 1561, die alle Theologen zu unterschreiben hatten und die die Grundpositionen der späteren Konkordienformel schon enthielt; nachdem er eine Zeitlang flacianische Positionen vertreten und eine Vermittlung zw. Flacius und Melanchthon versucht hatte, stellte er sich 1566/67 gg. Flacius, der so viel Streit angerichtet habe; 1567 zurück nach Königsberg berufen, er ging dorthin in Begleitung v. Martin Chemnitz; beide reichten zusammen schon einen Monat später dem Hz.

eine Schrift ein, die zur lehrmäßigen Basis f. die Neuordnung der preußischen Kirche wurde; 1568 Bf. v. Samland; bereitete durch die Herstellung eines norddt. Lehrkonsenses das im Konkordienbuch 1580 abgeschlossene luth. Einigungswerk auch inhaltl. vor; war an allen theologischen Streitigkeiten beteiligt, häufig auch um Frieden bemüht; apokalyptischer Horizont, der die Lehrfrage f. ihn wie f. Luther zur unmittelbaren Gewissensfrage machte

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 577f.; Jöcher-Adelung 4. Erg.-Bd. (1813) 1888f.; ADB 22 (1885) 322-324 (Wagenmann); NDB 17 (1994) 679f. (Inge Mager); PRE3 13 (1903) 237-247 (Wagenmann+ [Lezius]); LThK2 7 (1962) 638 (R. Bäumer); TRE 23 (1994) 193-196 (Martin Stupperich); RGG4 5 (2002) 1507 f. (Heinz Scheible); EncR 3 (1996) 94f. (Sigrid Looß; transl. from German by Susan M. Sisler); BBKL 6 (1993) 8-11 (Inge Mager); Carl Alfred Hase, Herzog Albrecht von Preußen und sein Hofprediger. Leipzig 1879; Franz Koch, Briefwechsel Joachim Mörlins mit Herzog Albrecht. In: Altpreußische Monatsschrift 39 (1902) 517-596; ders., Joachim Mörlin als samländischer Bischof vom Jahre 1567-1571. In: Altpreußische Monatsschrift 44 (1907) 251-302 (Ed. des Briefwechsels zw. JM und Elisabeth v. Braunschweig-Lüneburg); Otto Clemen, Joachim Mörlins Bannordnung von 1543. In: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 43 (1941) 131-142; Erich Roth, Ein braunschweigischer Theologe des 16. Jahrhunderts. (Joachim) Mörlin und seine Rechtfertigungslehre. In: Jb der Ges f niedersächs Kirchengesch 59 (1952) 59-81; Jörg Rainer Fligge, Herzog Albrecht von Preussen und der Osiandrismus 1522-1568. Diss. phil. Bonn 1972; Martin Stupperich, Osiander in Preußen. 1549-1552. (= Arbeiten zur Kirchengesch 44). Berlin 1973, besonders 120-220 (Verhältnis Osiander-Mörlin); Matthias Richter, Gesetz und Heil. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte und zum Verlauf des sogenannten Zweiten Antinomistischen Streits. (= Forschungen zur Kirchen- und Dogmengesch 67). Göttingen 1996; Martin Brecht/Hermann Ehmer, Südwestdeutsche Reformationsgeschichte Zur Einführung der Reformation im Herzogtum Württemberg 1534. Stuttgart 1984, 424f.

2.1. Quelle: benutzte Edition

Special-Nachricht von dem sel. D. Joach. Moerlino, Ex autographo ejusdem. In: Fortgesetzte Slg v Alten und Neuen Theologischen Sachen 34 (Leipzig 1734) 3. Beytrag, 371-375

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

nichts über Editionsprinzipien, Ort und Beschaffenheit der Hs., keine Anmerkungen; „hier von Wort zu Wort aus des seel. D. Mörlini eigenha(e)ndiger Verzeichniß abgeschrieben worden“ (375)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Abdruck „zertheilt“ auch in: Philipp Julius Rehtmeyer, Darinn Die Reformations-Historie ... biß auf das Jahr 1586. beschrieben, Und in denen Beylagen Die Epistolæ ... beygefüget sind (= Historiæ Ecclesiasticæ Inclytæ Urbis Brunsvigæ ... Oder: Der berühmten Stadt Braunschweig Kirchen-Historie 3). Braunschweig 1710, 210ff. (nach Fortges. Slg. ed. [s.o. 2.1.] 375)

3.1. Abfassungszeit

1553 Herbst o. später

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

? vgl. Fortges. Slg. ed. (s.o. 2.1.) 375 Schluss: „Et sic hoc quoque calamitatum genus experiri sum coactus.“

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.

4.1. Berichtszeitraum

22. 09. 1540-21. 10. 1553

4.2. Sprache

lat. mit zwei wörtlichen dt. Zitaten (Luther, Rat v. Göttingen)

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa

4.4. Inhalt

berufliche Positionen und Probleme wg. Interim: Weggang v. Wittenberg, Berufung nach Göttingen, Widerstand gg. das Interim ebd. und Vertreibung durch den Landesherrn, Unterstützung durch dessen Mutter, Flucht nach Königsberg, ebd. Kathedralpfr., Berufung nach Braunschweig

Nikolaus III. Muffel

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Nikolaus III. Muffel

Patrizier; Kaufmann, Ratsherr, vorderster Losunger; röm.-kath., verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

*1410 Nürnberg

† 28. 02. 1469 Nürnberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

entstammte einer patrizischen Kaufmannsfamilie: Vater Nikolaus II., Ratsherr (gest. 1415), Mutter Brigitte Tetzl; die Eltern starben früh, daher wuchs er in der Obhut seiner Großmutter

auf; 1425 mündig, 1426 Belehnung mit dem reichen Landbesitz; Kaufmann; 1431 Heirat mit Margarete v. Laufenholz (gest. 1483/84), in dieser Ehe sechs Söhne und drei Töchter, seit 1433 Ratsmitglied und Inhaber anderer hoher städt. Ämter; 1445 zu einem der Älteren Herren gewählt, vertrat vier Jahre lang die Interessen Nürnbergs beim Schwäbischen Städtebund, dann weitere diplomatische Aufgaben, u.a. in Wien bei Ks. Friedrich III.; 1452 als Gesandter Nürnbergs Teilnahme an der Kaiserkrönung Friedrichs III.; verfasste 1452 eine Beschreibung der Stadt Rom: „Von dem Ablaß und den heiligen Stätten zu Rom,“; 1455 Ende seiner diplomat. Tätigkeit; 1457 Wahl zum vordersten Losunger (= 1. Bürgermeister); Pfleger des Klarissenklosters St. Klara; zugleich widmete er sich intensiv eigenen Geldgeschäften; leidenschaftlicher Reliquiensammler; mitbetroffen v. Anton Paumgartners Bankrott 1465; f. Reliquienkauf entwendete er Geld aus der Stadtkasse, Veruntreuung v. Geldern auch als Pfleger v. St. Klara; seit Juni 1468 waren seine Unterschlagungen bekannt; 1469 wg. Veruntreuung städt. Gelder hingerichtet

1.4. Literatur zur Person

ADB 22 (1885) 444-451 (Mummenhoff); NDB 18 (1997) 569 (Gerhard Hirschmann); VL1 3 (1943) 437-441 (Hannah Amburger Stuart); 5 (1955) 694 (Kurt Hannemann); VL2 6 (1987) 713-718 (Helgard Ulmschneider); Fränkische Lebensbilder NF 3 (1969) 50-68 (Gerhard Hirschmann) (Lit.); Karl Hegel, Niklas Muffels Leben und Ende. In: Mitteilungen des Vereins für Gesch der Stadt Nürnberg 14 (1901); ders. ed. (s.u. 2.1.) 737-741, ferner Beilage: Nicolaus Muffel's Prozeß und Verurtheilung, 753-777; Karl Schué, Das Gnadebitten in Recht, Sage, Dichtung und Kunst. Ein Beitrag zur Rechts- und Kulturgesch. In: Zs des Aachener Geschichtsvereins 40 (1918) 143-286: 184f.; Gerhard Hirschmann, Die Familie Muffel im Mittelalter. Ein Beitrag zur Gesch. des Nürnberger Patriziats, seiner Entstehung und seines Besitzes. In: Mitteilungen des Vereins f Gesch der Stadt Nürnberg 41 (1950) 257-392; ders., Aus sieben Jahrhunderten Nürnberger Stadtgeschichte Ausgewählte Aufsätze. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag. Hg. v. Kuno Ulshöfer. (= Nürnberger Forschungen 25). Nürnberg 1988, 31-49 (= ND aus: Fränk. Lebensbilder); Karl Bosl, Das staufische Nürnberg. Pfalzort und Königsstadt. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 16-29: 29; Horst Brunner/Erich Strassner, Volkskultur vor der Reformation. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 199-207: 207; Rudolf Endres, Sozialstruktur Nürnbergs. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 194-199: 196; August Nitschke, Die Stellung des Kindes in der Familie im Spätmittelalter und in der Renaissance. In: Alfred Haverkamp (Hg.), Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. (= Städteforschung A 18). Köln/Wien 1984 215-243: 220; Gerhard Jaritz, Leben, um zu leben. In: Harry Kühnel (Hg.), Alltag im Spätmittelalter. Darmstadt 21986, 181f.; Gerhard Fouquet, Die Affäre Niklas Muffel. Die Hinrichtung eines Nürnberger Patriziers im Jahre 1469. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgesch 83,4 (1996) 459-500

2.1. Quelle: benutzte Edition

Gedenkbuch von Nicolaus Muffel. 1468. In: Die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg, Bd. 5. Hg. v. Karl Hegel (= Die Chroniken der dt Städte v 14. bis ins 16. Jahrhundert 11). Leipzig 1874 (= ND Göttingen 1961), 735-751, Text: 742-751

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

nach der Orig.-Hs. des Autors; Orthographie beibehalten; röm. Zahlen in arabische geändert (ebd. 741)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Hegel ed. (s.o. 2.1.) 740f.; Misch IV/2 (1969) 590f.; Rainer Postel, Warum ich disse Historiam beschrieben. Bürgermeister als Chronisten. In: Peter Johanek (Hg.), Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Köln/Weimar/Wien 2000, 319-332 (u.a. zu Muffel, W. Pirckheimer, Sastrow, Spittendorff); Barbara Schmid, Schreiben für Status und Herrschaft. Deutsche Autobiographik in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Zürich 2006, 71-74

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszug unter der Überschrift: „Historia de Notabili Particula S. Crucis, ad S. Egidium Nurembergae“. In: Andreas Felix Oefele, Rerum Boicarum SS I. Augsburg 1763, 353 (nach clm 472)

3.1. Abfassungszeit

Niederschrift 20. 12. 1468

3.2. AdressatInnen

Kinder und weitere Nachkommen

3.3. Funktion der Quelle

Aufforderung an die Adressaten, gute Werke zu tun; Rechtfertigung des eigenen Lebens; damit seine Nachkommen „davon ein ergetzlichkeit haben, domit sie auch zu sollichen guten wercken dester ee gereytzet werden“ (d.h. Reliquiensammeln, Frömmigkeit)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; die Orig.-Hs. wechselte vermutlich immer mit dem Haus den Besitzer, 1860 v. Hg. Hegel erworben; 1880 schenkte Hegel ed. die Hs. dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg: Hs. 36187; Kopie v. 1730: Nürnberg, StB, Hs. 1201 fol.; Abschrift v. Anfang des Textes durch Hartmann Schedel: München, clm 472, 234r-235r

4.1. Berichtszeitraum

ca. 1375-1468

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Prosa, Ich-Form; Exempel; Verf. selbst nennt die Autobiographie „Gedenkbuch“

4.4. Inhalt

fromme Familientradition; fromme Stiftungen und Reliquiensammlungen; pol. Gesandtschaften im Auftrag der Stadt

Friedrich Myconius

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Friedrich Myconius [Mecum]

Mönch (OFM), Priester; Verlassen des Klosters; prot. Pfr., Superintendent, Visitor, Reformator, Kirchenpolitiker; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 26. 12. 1490 (o. 1491) Lichtenfels/Main

† 07. 04. 1546 Gotha

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Eltern unbekannt; besuchte zunächst die Schule in Lichtenfels; ab 1503 (o. 1504, RGG4) Besuch der Lateinschule in Annaberg; 1510 OFM ebd., nachdem Tetzl ihm den Ablass „umsonst und um Gottes willen“ verweigert hatte; 1510 im Kloster Traumvision: dass der Apostel Paulus ihn aus der Einöde zu Christus führe - diese Vision deutete er später auf Luther, den er 1518 im Weimarer Kloster sah; erst nach Leipzig, 1512 nach Weimar versetzt; 1516 Priesterweihe in Weimar, dort im Kloster Zugang zu Lutherschriften; nach längeren Schwierigkeiten mit seiner Kirche - mehrfach versetzt und festgesetzt: Jahreswechsel 1522/23 wurde er nach Eisenach gebracht, v. dort nach Leipzig versetzt, dann als Gefangener nach Annaberg gebracht - 1524 Flucht nach Buchholz ins kurfürstl. Sachsen, dort Prediger, zuvor am Aussätzigenhospital in Zwickau; Kurf. Friedrich der Weise schickte ihn 1524 als luth. Pfr. nach Gotha, dort gab er Lateinunterricht und setzte, v. Melanchthon beraten, eine Schulreform ins Werk; 1529 ebd. Superintendent; dort Mitaufbau der luth. Kirche durch Reorganisation der Schulen, Sicherung der kirchlichen Einkünfte und Visitationen; nach 1539 maßgeblicher Reformator des albertinischen Hzm. Sachsen, besonders Leipzigs; wg. beginnender Schwindsucht Rückkehr nach Gotha; verfasste in den folgenden Jahren seine „Historia reformationis“, in die viele pers. Erlebnisse einfließen (E. S. Cyprian ed. [1715]); Teilnahme an versch. Religionsgesprächen: Marburger Religionsgespräch (1529), Wittenberger Konkordie (1536), Verhandlungen in Schmalkalden (1537), engl. Gespräche mit Theologen Heinrichs VIII. über die Confessio Augustana (1538), Frankfurt, Nürnberg (1539), Hagenau (1540), Düsseldorf; pastorale und reformationsgesch. Schriften, zus. mit Menius starkes Engagement im Kampf gg. Täufer; seit 1526 verh. mit Margarita Jäck aus Gotha, in dieser Ehe neun Kinder, v. denen fünf vor 1542 starben; Margareta Jäck heiratete in zweiter Ehe FMs Kollegen und Koautor der Antitäuferschrift Justus Menius

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 786f.; Jöcher-Adelung 5. Erg.-Bd. (1816) 284-286 (Schriften); ADB 23 (1886) 123-127 (Karl Friedrich Ledderhose); NDB 18 (1997) 661f. (Herbert v. Hintzenstern); LThK2 7 (1962) 715f. (Erwin Iserloh); LThK3 7 (1998) 567f. (Hans-Ulrich Delius); RGG3 4 (1960) 1229f. (R. Jauernig); RGG4 5 (2002) 1632f. (Heinz Scheible); PRE3 13 (1903) 603-607 ([Oswald Schmidt+] G. Kawerau); TRE 4 (1979) 772-789: 779 sv Autobiographie, christliche (G. A. Benrath); EncR 3 (1996) 117f. (Robert Rosin); BBKL 6 (1993) 410-412 (Hartmut Lohmann); Carl Heinrich Gottfried Lommatzsch, Narratio de Friderico Myconio. Annaebergae 1825; Karl Friedrich Ledderhose, Friedrich Mykonius. Pfarrherr und Superintendent von Gotha. Ein Leben aus der Reformationszeit. Gotha 1854; Paul Scherffig, Friedrich Mekum von Lichtenfels. Ein Lebensbild aus dem Reformationszeitalter. Nach den Quellen dargestellt, mit einem Faksimile v. Mekums Hs. (= Quellen und Darstellungen aus der Gesch des Reformationsjahrhunderts 12).

Leipzig 1909, 3f. 8f. 9-12. 17-19. 20. 20-26. 27f. (verwendet übers. Teile im Text); Hans-Ulrich Delius, Friedrich Myconius. Das Leben und Werk eines Thüringischen Reformators. Diss. Münster masch. 1956; ders. (s.u. 2.3); ders., Friedrich Myconius. In: Karl Brinkel/Herbert von Hintzenstern (Hg.), Des Herren Name steht uns bei. Luthers Freunde und Schüler in Thüringen. Berlin 1961, 35-53; ders., Königliches Supremat oder evangelische Reformation der Kirche. Heinrich VIII. von England und die Wittenberger 1531-40. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Univ Greifswald 20 (1971) 283-291; Heinrich Ulbrich, Friedrich Myconius, 1490-1546. Ein Lebensbild und neue Funde zum Briefwechsel des Reformators. (= Schriften zur Kirchen- und Rechtsgesch 20). Tübingen 1962; Bernd Moeller/Karl Stackmann, Städtische Predigt in der Frühzeit der Reformation (= Abh. der Akademie der Wissenschaft in Göttingen, Philol-hist Klasse, 220), Göttingen 1996

2.1. Quelle: benutzte Edition

Epistola Friderici Myconi, antistitis Gothani, ad Paulum Eberum de primordiis emendatae religionis ex annalibus P. Ienisi Annaebergicis ob argumenti praestantiam repetita. In: Friedrich Myconius, Vita Ioannis Tetzeli. Ed. Godefr. Hechtius. Wittenberg 1717, 115-144 (nach: Jenisius, Annal. Annaeberg./Annaebergae hist. 1605. lib. II, fol. 4b ff. [s. Scherffig, (s. o. 1.4.)])

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Der Briefwechsel des Friedrich Myconius (1524-1546). Ein Beitrag zur allgemeinen Reformationsgesch. und zur Biographie eines mitteldt. Reformators. Bearb. v. Hans-Ulrich Delius. Mit einem Geleitwort v. Robert Stupperich. (= Schriften zur Kirchen- und Rechtsgesch 18/19). Tübingen 1960 (Nr. 437 FM an Paul Eber Gotha 21. 2. 1546, Regest: ausführliche Erzählung v. der Annaberger Schulzeit des FM, seiner Begegnung mit Tetzeli, seinem Eintritt ins Kloster und seinem Traum in der ersten Nacht dort; Antwort auf: Nr. 435 Paul Eber an FM, Wittenberg, 6. 2. 1546: tiefes Bedauern über FMs schwere und lange Krankheit, Fürbitte f. ein seliges Ende, Bitte um eine Niederschrift des Annaberger Traums, den Eber den FM in Leipzig „coram“ [d.h. öffentlich] erzählen hören hat); Friedrich Mykonius 1490-1546. Lebensbild und neue Funde zum Briefwechsel des Reformators. Mit einer textgesch. Einl. und einem Korrespondentenverzeichnis der gesamten Erstausgabe, bearb. v. Heinrich Ulbrich. Mit einem Geleitwort v. Ekkehart Fabian. (= Schriften zur Kirchen- und Rechtsgesch 20). Tübingen 1962 (22f. + Anm. 69 zu Delius Nr. 437: 2 „wie eine Schlußabrechnung seines Lebens“); Jancke (2002) 108 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Abdruck in: Daniel Gerdes, Introductio in historiam Evangelii, Seculo XVI,q passim per Europam renovati, doctrinaeque reformatae ... Tom. 1-2. Groningae 1744. Tom. 1, Quellenteil (neu paginiert!): Monumenta antiquitatis ad illustrandam Historiam Reformationis ecclesiasticam facientia, 28-46, Text ab 29 (nach Hechtius ed. [1717] [s.o. 2.1.]); Abdruck: Carl Heinrich Eduard Lommatzsch (jun.), Sacra Semisaecularia Seminarii Regii Vitebergensis omni qua par est pietate celebrare voluit Carolus Henricus Eduardus Lommatzsch. Wittenberg 1867; dt. Übers., Teilabdruck: Gustav Freytag (Hg.), Bilder aus der dt. Vergangenheit. Bd. 2,2: Aus dem Jahrhundert der Reformation (1500-1600). Leipzig 171889, 42-50 [nach Hs. Chart. B. no. 153 der Hzl. Bibliothek Gotha, dt. Übers. des v. FM lat. verf. und gedr. (?) Textes]

3.1. *Abfassungszeit*

Febr. 1546, Text beendet 21. 2. 1546

3.2. *AdressatInnen*

Paul Eber (nicht Luther und Melanchthon: die haben die Gesch. schon oft gehört und haben Besseres zu tun) u.a. (reliqui), denen Eber den Briefinhalt weitererzählen wird

3.3. *Funktion der Quelle*

Antwort auf den Brief Paul Ebers v. 6. 2. 1546 und die darin geäußerte Bitte, seinen mündlich erzählten Annaberger Traum aufzuschreiben; Eber wird den Briefinhalt anderen (reliquis) mitteilen, nicht aber Luther und Melanchthon, denen FM seine Gesch. schon selbst oft erzählt hat, FM selbst gebührt das Weitererzählen nicht („Non pudet me neque humilitatis meae, neque Evangelii“); wer „die übrigen“ genau sind, wird nicht präzisiert; sollte vermutlich auch zur Verbreitung der Reformation beitragen

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; Hss.: Orig.: Gotha LB (B 153) fol. 30-58, Abschrift: Jena UB (Bos q 24q); ob das Mitteilen an „die übrigen“ mündlich oder auch schriftl. - durch Herumreichen und/oder Abschreiben des Briefes - erfolgen sollte, bleibt unklar

4.1. *Berichtszeitraum*

v.a. zwei Episoden, 1507 und 1510

4.2. *Sprache*

lat.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form; Brief, in dem Paul Eber und Gott regelmäßig angeredet werden; zeitweilig in der Form eines Manifestes f. die Reformation und gg. den alten Glauben (137-144); im Mittelpunkt stehen zwei Episoden, die durch eine Übergangspassage verbunden und durch einen Schlussteil abgeschlossen werden; die Detailgenauigkeit geht z.T. so weit, dass alle Dialoge wiedergegeben werden

4.4. *Inhalt*

ausführliche Erzählung seiner Annaberger Schulzeit, seiner Begegnung mit Tetzl, seines Klosterintritts und seines Traumes ebd. in der ersten Nacht; 1. Hauptteil: FM erzählt detailliert, wie er als kl. Junge in Annaberg v. Tetzl einen Ablassbrief umsonst haben wollte, was ihm verweigert wurde (116-121); Überleitung: Bericht über Zweifel, v. denen er heimgesucht wurde, und wie er schließlich ins Kloster eintrat (122-125); 2. Hauptteil: ist der Vision gewidmet, die FM bei seinem Klosterintritt im Jahr 1510 hatte - er schildert, wie er in der Wüste verloren war, wie ihm dann Paulus half, der ihn zu einer Quelle führte, wo ihm Christus erschien, und wie er dann Erntearbeiten ausführen musste, f. die er einen Helfer zur Seite gestellt bekam: Luther, wie ihm erst später bewusst wurde (125-136); Schlussteil: beschreibt, wie er schließlich zur richtigen Deutung des Traumes gelangte, das Kloster verließ und sich dem reformatorischen Glauben

zuwandte (136-144); in einigen Rück- und Ausblicken werden auch andere Etappen seines Lebens gestreift: Kindheit, Zeit bis zur Niederschrift des Briefes, v.a. Hinwendung zu luth. Auffassungen

Johannes Nas

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Nas [Nasus, Naß, Nase, Nasi]

Kleiderhändler/Schneider, Laienbruder; Mönch (OFM), Priester; Domprediger, Hofprediger, Weihbf.; theologischer Schriftsteller; röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 19. 03. 1534 Eltmann bei Bamberg/Main

† 16. 03. (LThK3) o. 05. 1590 Innsbruck

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Eltern Valentin N. (früh gest.) und Magdalena Schumacher/Schuman (evt. luth.? [Räb; s.u. 1.4.]); 1546 Schneiderlehre in Bamberg, danach Wanderschaft durch Nürnberg, Regensburg, München, Augsburg; 1549/50 Aufenthalt in Nürnberg und Besuch der luth. Gottesdienste; Kleiderhändler/Schneider, franziskanischer Laienbruder, dann 1552 OFM in München, 1553 Profess; Anlass des Eintritts: Lektüre v. Thomas a Kempis; im Kloster begann er mit dem Studium der lat. Sprache und später auch der Theologie; 1557 Priester; seit 1559 besuchte er an der Univ. Ingolstadt theologische Vorlesungen, wo er 1560 Konventsprediger wurde und sich zum beliebten Volksprediger entwickelte; durch seine Predigten gelang es ihm, die Stadt Straubing 1566 im alten Glauben zu erhalten - er war ein erfolgreicher Prediger; seit 1565 starkes Engagement als kath. Kontroversschriftsteller: sechs Bde. „Centurien“ bis 1570; 1569 Guardian des Klosters Ingolstadt, 1571 Teilnahme am Generalkapitel der Franziskaner in Rom; 1571 Domprediger in Brixen; 1573 Hofprediger Ehz. Ferdinands II. in Innsbruck als Nachfolger Canisius', heftige Jesuitenkritik; Mitbegründer der Tiroler Ordensprovinz; 1580 Weihbf. v. Brixen, zahlreiche Pastoralreisen als Bf.; 1582 wurde er v. Brixener Fürstbf. Johann Thomas v. Spaur mit der Visitation der Diözese beauftragt; theologischer Schriftsteller, ca. 40 Werke: neben Predigten v.a. Antworten auf prot. Argumente, in volkstümlichem Dt.; kl. Catechismus catholicus (1565 lat., 1570 dt.); er nimmt in der Gesch. der kath. Erneuerung eine wichtige Stellung ein

1.4. Literatur zur Person

ADB 23 (1886) 257-261 (v. Zeißberg); NDB 18 (1997) 737f. (Remigius Bäumer) (Lit.); LThK2 7 (1962) 796 (G. Fussenegger); LThK3 7 (1998) 646 (Josef Gelmi); EncR 3 (1996) 129f. (Richard Ernest Walker); BBKL 14 (1998) 1299-1301 (Ekkart Sauser); Goedeke 2 (1908) 486-489; Ludwig Freiherr von Pastor, Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Reformation und Restauration. Gregor XIII. (1572-1585) (= ders., Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters 9). Freiburg i. Br. 1923, 448-450; Dictionnaire de théologie catholique XI (1931) 31-34 (Amédée Teetaert); Adolf Herte, Das katholische Lutherbild im Bann der Lutherkommentare des Cochläus 1: Von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Inland und Ausland. Münster 1943, 52-59 u.ö.; Analecta Franciscana sive Chronica aliaque varia documenta ad historiam fratrum minorum spectantia 8 (1946) 466-470 (Albanus Heysse); P. Johann B. Schöpf, Johannes Nasus, Franziskaner und Weihbischof von Brixen. (1534-1590). X. Progr. des K. K. Gymnasiums zu Bozen. Bozen 1860 (Biographie); Andreas Räb, Die Convertiten seit der

Reformation, nach ihrem Leben und aus ihren Schriften dargestellt. 1. Bd.: Vom Anfang der Reformation bis 1566. Freiburg i. Br. 1866, Johannes Nasus, nach seinem Uebertritte Franziscaner und Weihbf. v. Brixen (1552), 298-336 (Räb interpretiert Nas' Besuch luth. Gottesdienste in Nürnberg als Beleg seiner prot. Konfession); Julius Jung, Johannes Nas und die Jesuiten. Zur Gesch. der Gegenreformation in Tirol. FS zu Ehren der 29. Versammlung dt. Philologen und Schulmänner in Innsbruck. 28. September - 1. Oktober 1874. Innsbruck 1874, 10; Joseph Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Gesch. seiner Regierung und Länder. Bd. 1. Innsbruck 1885, 247-262 (Nas in Tirol); Josef Hepp, Das Predigtwerk des Johann Nas 1535-90. Diss. Würzburg 1963; Anton Sparber, Johannes Nas, Apologet und Weihbischof von Brixen. In: Tiroler Heimatblätter (Innsbruck 1969) 58-63; Richard Newald, Gesch. der deutschen Literatur vom Humanismus bis zum Tod Goethes. In: Annalen der dt. Lit. 2 (Stuttgart 1971). Hg. v. Heinz Otto Burger, 330-335; Johannes Schilling, Das Lebensschicksal des Franziskanerbischofs Johannes Nas, 1534-1590. Eltmann, M. 1976; Richard Ernest Walker, The Corpus Christi Sermons of Johannes Nas, 1534-1590. Göppingen 1988; Josef Gelmi, Die Brixner Weihbischöfe vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: Der Schlern 68 (1994) 187-206; Irene Dingel, Concordia controversa. Die öffentliche Diskussionen um das lutherische Konkordienwerk am Ende des 16. Jahrhunderts. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch. 63). Gütersloh 1996, Kap. IX: Die Rolle der Konvertiten, Abschn. 3: Johannes Nas und seine prot. Kontrahenten, 559-573; Philipp Überbacher SJ, Petrus Canisius als Hofprediger. In: Julius Oswald SJ/Peter Rummel (Hgg.), Petrus Canisius - Reformator der Kirche. FS zum 400. Todestag des zweiten Apostels Deutschlands. (= Jb des Vereins f Augsburger Bistumsgesch. e.V., Jg. 30, 1996). Augsburg 1996, 202-220: 217f. + Anm. 65; Stephan Diller, Das Leben und Wirken des fränkischen Kontroverstheologen Johannes Nas (1534-1590) im Zeitalter der katholischen Reform und Gegenreformation. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 61 (1999) 67-77; Erwin Gatz (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches (1448-1648). Ein biographisches Lexikon. Berlin 1996, 494; Ulrike Hörauf-Erfle, Wesen und Rolle der Frau in der moralisch-didaktischen Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 482). Frankfurt, M. 1991, 195-197, Anm. 389 (Lit.); Manfred Linsbauer, Lukas Geizkofler und seine Selbstbiographie. In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 60 (1980) 35-84: 66 (Polemik Lukas Geizkofler - JN in Brixen, vermutlich 1574/75, über ein Marienbild in Padua)

Autobiogr. Quelle: Lukas Geizkofler, Autobiographie ed. Wolf, 119-121. 123

2.1. Quelle: benutzte Edition

Ignaz Zingerle, Selbstbiographie des Johannes Nasus. In: Zeitschrift f dt Philologie 18 (1886) 488-490

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

erste vollst. Ed.; diplomat. Abdruck mit textkrit. Anmerkungen; keine inhaltl. Erläuterungen, keine Auflösung der Abkürzungen; Ort der Hs. (Orig.) angegeben

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Zingerle ed. (s.o. 2.1.) 488

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

um 1580 o. später (Datum des Besitzvermerks im inneren Rückendeckel; letztes in der Autobiographie genanntes Datum)

3.2. AdressatInnen

wohl JN selbst (Teil seines eigenen Gebetbüchleins); Gott

3.3. Funktion der Quelle

kein Zweck genannt, kann nur indirekt erschlossen werden

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., mit anderen „Reliquien“ des JN im Innsbrucker Franziskanerkloster aufbewahrt

4.1. Berichtszeitraum

1534-1580

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

knapper Lebenslauf; innerhalb eines kl. lat. Gebetbüchleins (Pergament) im Besitz des Autors aufgeschrieben (Gebetbuch insges. 224 Bll., Autobiographie: Bl. 155-158); Autobiographie schließt mit Gebet f. langes und segensreiches Wirken im Bischofsamt

4.4. Inhalt

Daten und Stationen des Aufstiegs in der kirchlichen und pol. Hierarchie (v. Schneider/Kleiderhändler zum Innsbrucker Hofprediger und Brixener Weihbf.) [vgl. Nicolaus Cusanus]

Daniel Naubitzer

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Daniel Naubitzer

Schulmeister, Stadtschreiber; Pfr.; prot. (wahrsch. luth.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 30. 09. 1560 Mittweida

† 1631/1634 o. später Weisstropp bei Dresden

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Andreas war Lehrer und Pfr. in Mittweida, seine Mutter Ursula unterrichtete 40 Jahre lang an der Mädchenschule, DN war das vierte v. zwölf Kindern; zunächst Schulbesuch in Mittweida, ab 1574 in Torgau, unterrichtete dort die beiden Söhne eines Zuckermachers; 1578 wurde er in Wittenberg immatrikuliert, studierte aber anscheinend nicht dort, sondern arbeitete in Torgau wieder als Privatlehrer, dabei hatte er in den jwl. Haushalten auch dem Hausherrn als Knecht bei dessen beruflichen Tätigkeiten helfen müssen; ab 1580 Studium in Leipzig, erste Predigt 1582; 1585 nahm er eine Stelle als Korrektor bei Georg Defner an; 1586 Schulmeister (Ludimoderator) und Stadtschreiber in Sonnewald bei Cottbus; 1587 Heirat mit Cunigunda Hase, Tochter des verstorbenen Stadtschreibers; 1587 auch erste Predigt in Sonnewald; 1590 ging seine Frau als künftige kurfürstl. Amme an den Hof, v. wo sie elf Monate später wieder nach Sonnewald zurückkehrte; 1593 zum Sonnewalder Diakon berufen, danach in Leipzig Examen und Ordination; 1594 Verfolgung durch den Amtsschösser, den er wg. Übertretung des siebten Gebots (luth.: Diebstahl bzw. Unterschlagung; ref.: Ehebruch) zur Rechenschaft zog; 1598 Verfolgung durch zwei Hofleute, die er wg. Gotteslästerung zur Rechenschaft gezogen hatte, beide Male vermutlich in Form v. Strafpredigten - also öfftl.; 1600 Pfr. in Weisstropp bei Dresden

1.4. Literatur zur Person

-

2.1. Quelle: benutzte Edition

-

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: M. Baltzer, Aus Daniel Naubitzers Autobiographie. Ein Beitrag zur Kulturgesch. des 16. Jahrhunderts. In: Neues Archiv f Sächs Gesch u Altertumskunde 7 (1886) 111-117 (keine Auswahlprinzipien angegeben, keine Beschreibung des Textes)

3.1. Abfassungszeit

nach 1591, mind. z.T. ca. 1634 (DN gibt Dauer seiner Ehe mit 46 J. und 32 Wochen an)

3.2. AdressatInnen

Familie, Nachkommen?

3.3. Funktion der Quelle

Würdigung des Kurf. Christian I. (reg. 1586-91) nimmt Motive der eigenen Lebensgesch. vorweg und stellt diese so als vorbildlich dar (Berücksichtigung der Eltern bei der Eheschließung; Kirchengzucht ohne Ansehen der Person)

3.4. Medium (bsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

eingetragen in eines seiner Bücher: Petrus Albinus Neue Meysnische Chronica Wittenberg 1580; Ort (1886): Weimar, Großhsl. Bibliothek

4.1. Berichtszeitraum

? bis 1634 (DN gibt Dauer seiner Ehe mit 46 J. und 32 Wochen an)

4.2. Sprache

dt. und lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa; zuerst genealogia et res gestae des Kurf. Christian I. (reg. 1586-91), dann familiengesch. Notizen

4.4. Inhalt

Schule und Ausbildung; versch. Dienste, um sich das Geld zum Studium zu verdienen; Ereignisse im Pfarrdienst

Georg Niede

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Georg Niede

Söldner, Stadtbürger, Dichter, Hauptmann, Zolleinnehmer, Verwalter; luth., verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 25. 11. 1525 Allendorf/Hessen

† 1589 Herford

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

1532 Tod der Mutter, Vater war der Humanist Petrus Nigidius, Schulmeister und Bürger in Allendorf, ab 1532 Oberlehrer am Marburger Pädagogium und zweite Heirat; Unterricht beim Vater, u.a. im Gesang; 1534 einige Monate Sängerknabe am landgfl. Hof in Kassel, dann Rückkehr nach Hause; 1539 evt. Schule in Lüneburg o. Wittenberg; 1542 Immatrikulation an der Univ. Marburg, Stipendium (f. sieben Jahre) v. der Stadt Allendorf; 1542 war der Vater bei Theodor Fabricius mit 104 fl. verschuldet; 1545 Bacc. art.; dann Studienabbruch und 1546 Landsknecht, vermutlich in ksl. Diensten; 1547 als Schreiber im Dienst Cord Pennings, Oberst, auf der Seite der Schmalkaldener; 1548 unter Penning Feldzug gg. Schottland f. den engl. Kg. Heinrich VIII.; 1549 oberster Musterschreiber unter Penning; 1550 Abdankung und Entlassung

durch Heinrich VIII.; danach hielt GN sich drei Jahre offenbar in Hamburg auf und lernte seine zukünftige Frau Katharina Schwartzkopf kennen; 1552 unter Gf. Christoph v. Oldenburg als Gerichtsschreiber, dann Sekretär und oberster Musterschreiber im Fürstenkrieg; 1553 Heirat in Hamburg, dann über ein Jahr in Bremen im Gefängnis, da ihn Gf. Christoph der Unterschlagung angeklagt hatte; 1554 Freilassung mit Hilfe seiner angeheirateten Verwandtschaft und Ordination zum Notar; 1555 Etablierung als Bürger und Hausbesitzer in Stade, wo Verwandte seiner Frau lebten; 1556 Eintritt in die Antonius-Brüderschaft - ein exklusiver Kreis höherer Funktionsträger und benachbarter Gutsherren, der sich der Armenfürsorge verschrieben hatte; 1558 ebd. erzbischöflicher. Zolleinnehmer; 1563 im nordischen 7j. Krieg als Militär-Schultheiß unter Georg v. Holle, begleitet v. seiner Frau, auf Empfehlung des Bremer Dompropstes Ludolf v. Varendorf, der ihn schon im Gefängnis und bei der Zolleinnehmerstelle unterstützt hatte; 1564 zusätzlich Hauptmann; 1565 Geburt der Tochter Anne; 1566 Hauptmann bei Gf. Ludwig v. Nassau auf Promotion Oberst Georgs v. Holle f. den Aufstand in den Niederlanden, aber wg. dessen schneller Niederschlagung wurde der Auftrag nicht realisiert; 1567 herrschaftlicher Syndikus im Stift Minden auf Betreiben Georgs v. Holle und Umzug v. Stade nach Minden; 1568 als Vertreter Georgs v. Holle Schlichter im Minden-Diepholzer Grenzstreit; 1569 (Ober-)Amtmann des Amtes Hausberge auf Beförderung Georgs v. Holle bei Bf. Hermann v. Minden; 1573 an Stelle Georgs v. Holle einer der Schatzverordneten, die die bischöfliche Steuereinnahme überwachten; 1574 ein Jahr lang als Hauptmann bei Johann v. Oldenburg; 1576 Tod seines Patrons Georg v. Holle; 1576 Buchhalter beim Kriegs- und Pfandschaftsunternehmer Hilmar v. Quernheim; 1578 Hauptmann Caspar Müllers f. die Generalstaaten; 1579 Hauptmann von Haus aus bei Landgf. Wilhelm v. Hessen; 1582 Tod der Tochter und Gutsverwalter der Johanniter-Kommende in Lage bei Herford; 1585 Versetzung in die Kommende in Herford; um diese Zeit Publikation seines „Creutzbüchlein ...“ in Lemgo; 1587 gab er die Verwaltung der Kommende auf und zog in einen anderen Ortsteil v. Herford; 1588 Schlaganfall; 1589 wahrsch. an Pest gestorben

1.4. Literatur zur Person

Bei der Wieden ed. (s.u. 2.1.)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Leben im 16. Jahrhundert. Lebenslauf und Lieder des Hauptmanns Georg Niede. Hg. und komm. v. Brage Bei der Wieden. (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 4). Berlin 1996, 31-156

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollst. Text, eingeschoben: Überschriften und Komm. des Hg. sowie inhaltl. zugehörige Lieder GNs; Orthographie normalisiert (angegeben), Interpunktion modernisiert; ausführliche Erläuterungen; keine Seitenangaben f. den Text der Autobiographie in der Hs., keine genaue Beschreibung des hsl. Textes; Angaben zu Überlieferung und Ort der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1588 = GNs annus climactericus magnus

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

„zu ruhen alle Zeit / sein [= Gottes] Guete und Barmhertzikeit“, „nicht zu meinem Preis“;
Bericht über bisherige Unterstützung durch Gott und Erwartung beständiger weiterer
Unterstützung bis zum Lebensende

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überlieferung Ludolf v. Münchhausen (1570-1640), Schaumburg, adlig und Büchersammler,
der die fünf Bde. mit GNs Schriften wohl schon vor 1600 erwarb; Jakob Bernhard v. Weicker;
1691 der Stader Antiquarhistorikers Justus Johann Kelp (1650-1720); Ort: Berlin, Staatsbibliothek
Preußischer Kulturbesitz, Sign. Ms. germ. qu. 864, 1-5

4.1. Berichtszeitraum

1525-1588

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Reimpaarverse; unter dem Titel „Der lauf meines Lebens“ im dritten Band seiner
fünfbändigen. ges. Werke, hsl.: Bd. 1 + 2 Psalmen-Lieder, Gebete, Bibeltexte in Reimen, Psalmen
auch mit Melodien, Bd. 3-5 weltliche Dichtungen und Lieder; Gliederungsprinzip der
Autobiographie (vgl. Abfassungszeit!): Staffeljahre, Text in 39 Abschnitten = selbstständigen
Dichtungen, eingel. jwl. durch ein Zahlenrätsel zur Umschreibung des f. den folgenden Text
relevanten Jahresdatums; Gebete am Anfang und am Schluss des ganzen Textes; die Rätsel sind
immer mit demjenigen zur erstgenannten Jahreszahl (1588 = Abfassungszeit!) verknüpft; Gebete

4.4. Inhalt

Stationen v.a. seiner beruflichen Aktivitäten, z.T. auch familiärer Veränderungen (Heirat,
Schwangerschaft der Frau und Geburt der Tochter, Tod der Tochter), Krankheiten und Pflege
und Trost durch die Frau, Ausbildung

Gerhard Omeke

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Gerhard Omeke [Gerd Oemeken, Oemichen, Omcken, Omke, Omich(ius), Oemi(c)ke(n)]

Pfr., Superintendent, Hofprediger; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* um 1485 (o. um 1500) Kamen
† 25. 03. 1562 Güstrow

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Gerlach, Richter, der v. Hz. v. Kleve sehr geschätzt wurde; nach dem frühen Tod des Vaters verheiratete die Mutter sich wieder, und Verwandte sorgten f. GOs Ausbildung; sie schickten ihn 1520 zum Studium nach Köln, ab 1522 nach Rostock; dort war er Famulus im Haus des Juristen Nicolaus Löwe (Louwe) und wurde anscheinend kostenfrei gehalten; dort „Bekehrung“ zum luth. Protestantismus, wobei der dortige Pfr. Slüter und Luthers Schriften - die in Rostock verboten waren - eine Rolle spielten; aus Rostock musste er fliehen, auch seine Angehörigen entzogen ihm ihre Unterstützung; Aufnahme im Haushalt zweier Lübecker Brüder - Hermann und Hans Kremer - und Förderung dort (Bildungspatronage?), die Lübecker Brüder Kremer gewährten ihm dauerhaft Gastfreundschaft; von den Kremers in Lübeck scheint er nach Wittenberg gegangen zu sein; in Wittenberg hörte er Luther und Melanchthon; 1527 ging er auf Luthers Empfehlung nach Lemgo; 1529 in Büderich, dort vertrieben durch den Hz. v. Cleve; 1530-32 in Lippstadt auf Empfehlung v. Westermann, wo er eine luth. Kirchenordnung durchsetzte; 1532-33 in Soest, v. Rat berufen, tat er das gleiche; 1533-35 in Lemgo Pastor primar.; 1535-40 auf Empfehlung des Urbanus Rhegius Superintendent in Minden (Rhegius war ab 1530 in braunschweigisch-lüneburgischen Diensten und hatte die kirchliche Leitung inne; er führte im Ftm. Lüneburg die Ref. durch, wirkte in Minden, gest. 1541), in dieser Funktion nahm er am Schmalkaldischen Konvent teil und unterschrieb die Schmalkaldischen Artikel; GO stand dabei immer auch in scharfer Auseinandersetzung mit täuferisch-radikalen Gruppen: in Büderich mit Klopriss, in Soest mit Aldegrevier, in Minden mit Nik. Krage; in Lemgo und in Minden überwarf er sich wg. seiner Strenge mit dem Rat; dann Superintendent und Hofprediger in Gifhorn unter Hz. Franz v. Lüneburg; ab 1548 Hofprediger in Mecklenburg bei Hz. Heinrich sowie Domherr in Güstrow; Hz. Heinrich berief ihn zunächst nach Schwerin, versetzte ihn aber bald als Propst in das kath. gebliebene Domkapitel in Güstrow, f. dessen Aufhebung (1552) er v. da an tätig war, während er in der Pfarrkirche predigte; 1549 berief der junge Hz. Johann Albrecht ihn und den Parchimschen Superintendenten Riebling zu dem wichtigen landständischen Konvent v. Sternberg, wo auf ihr Drängen hin das Interim f. Mecklenburg abgelehnt wurde; 1552 ernannte Johann Albrecht ihn zum Superintendenten des Güstrowschen Kreises und bestellte ihn mit in die Komm. f. die 1557 begonnenen großen Kirchenvisitationen, aus der er bald wg. Rechthaberei und Habsucht (anscheinend) entfernt werden musste, ohne aber die Gunst seines Fürsten zu verlieren; 1553 begründete er die Domschule in Güstrow; mind. ein Sohn (Franz), also verh.

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 1034 sv Oemicke o. Oemich; Jöcher-Adelung 5. Erg.-Bd. (1816) 968f. sv Oemicke o. Oemichen; ADB 24 (1887) 346f. (Krause) sv Omcken; RGG2 4 (1930) 642 (Rotscheidt) sv Oemeken; RGG3 4 (1960) 1586f. (E. Mülhaupt); BBKL 6 (1993) 1150f. (Irmgard Wilhelm-Schaffer); Krafft ed. (s.u. 2.4.) 88f.; ders. ed. (s.u. 2.4.) 267-273; Robert Stupperich, Reformatorenlexikon. Gütersloh 1984, 159f.; Emil Knodt, Gerdt Omeken. Eine reformationsgesch. Skizze. (= Christl. Lebenszeugen aus und in Westfalen I). Gütersloh 1898; G. Hölscher, Die Gesch. der Mindener Reichsacht 1538 bis 1541. In: Zeitschrift der Ges f niedersächs Kirchengesch 9 (1904) 192-202; Gerdt Oemeken, Soester Kirchenordnung 1532. Von G. Oemeken. Hg. v. Gesamtverband der Ev. Kirchengemeinden in Soest. Aus dem Mittelniederdt. übertr. v. Joachim Giade und Gesine Taubert und mit einem Nachwort vers. v. Robert Stupperich. Faks. der Orig.-Ausgabe Lübeck 1532. (= Soester Beiträge 44). Soest 1984; Udo Geiseler, Die Familie von Quitzow nach der „Quitzowzeit“. In: Hist. Verein Brandenburg, 7. Jahresbericht (1997-1998) 11-18 (die v. Quitzows verfügten vor dem 30j. Krieg über den

ausgedehntesten Grundbesitz in der Prignitz und damit über erhebliche Bedeutung in der Kurmark); Torsten Foelsch, Burg und Schloß Stavenow in der Prignitz. Beiträge zur Besitz- und Baugesch. eines märkischen Rittersitzes. In: Jb f Brandenburgische Landesgesch 51 (2000) 96-123: 98f. (zu Lüdeke v. Quitzow)

2.1. Quelle: benutzte Edition

GO, Autobiographie. In der Vorrede zu: ders.: Eyn christliker trost, leer vnd vormanunge, vth der Biblisscher schrifft, olden Lererern [!] vnd vordrefflichsten Heyden, des lesten affschesdes haluen vnser vorwanthen vth düssel Jamerdale, Allen Christen, doch vornehmlick dem Erbaren vnde Erenfesten Lüdtken von Quitzow, Meckelnborgisschen Rade, Erffgesetnen tho Stauenow sampt s. Er. kinderen vnd frundtschop tho Denste geschreuen. Dorch Gerdt Omiken, von Kamen Domprauest tho Gустro. [o.O.] 1551, Ar-Er, autobiogr. Abschnitt: Biiiv-Diiv

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Orig.-Druck

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Krafft ed. (s.u. 2.4.) 267f.; Jancke (2002) 96. 98. 101. 115. 143-147 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

GO: Autobiographie (Auszug über seine Rostocker Schulzeit und Bekehrung zum luth. Protestantismus). In: Carl Krafft: Aufzeichnungen des schweizerischen Reformators Heinrich Bullinger über sein Studium zu Emmerich und Köln (1516-1522) und dessen Briefwechsel mit Freunden in Köln, Erzbischof Hermann von Wied etc. Ein Beitrag zur niederrheinisch-westfälischen Kirchen-, Schul- und Gelehrtenesch. Elberfeld 1870, 88 (nd., ohne Nachweis; nach Krafft ed. (1894) 267 wurde dem Hg. diese Stelle „aus Rostock mitgeteilt“, die Stelle ist mit dem Beginn der 1894 gedr. neuhochdt. Übers. identisch); K[arl] Krafft (Hg.), Der westfälische Reformator Gerhard Oemiken über seine Lebensgeschichte. In: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereines 30 (1894) 267-273, Text ab 269 (= neuhochdt. Übers. eines Großteils der Autobiographie aus der o.g. Vorrede)

3.1. Abfassungszeit

wohl um 1551

3.2. AdressatInnen

implizit: Patrone und Pfr.-Kollegen; explizit: mecklenburgischer Rat v. Quitzow, seine Kinder und „fründtschop“ und alle Christen

3.3. Funktion der Quelle

zwei Zwecke genannt: (1) der Hilfe durch die versch. Patrone in krit. Lebenssituationen gedenken (dies öffentlich vor einem Publikum, dem weitere mögliche Patrone angehören); (2) die Pfr.-Kollegen trösten, ermutigen, bestärken, in ebensolchen schwierigen Situationen durchzuhalten - d.h.: Pfr. als Klienten einerseits und deren (Bildungs-, Ämter-)Patrone andererseits sollen in ihrer jwl. Rolle in einer Patronagebeziehung bestärkt werden

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

nach Absicht des Autors gedr.

4.1. *Berichtszeitraum*

ca. 1522 - Zeit des Interims

4.2. *Sprache*

niederdt.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form; Teil der Vorrede zu einer Trostschrift über den Tod, gewidmet einem mecklenburgischen Rat

4.4. *Inhalt*

eine Kette v. Konflikt- und Notsituationen (meist auf luth. Engagement zurückgeführt) und die jwl. Rettung durch versch. Patrone: als Rostocker Schüler (Verlust der Protektion durch die eigene Familie wg. Prot.) v. Pfr. Slüter; durch die Lübecker Brüder und ihre Familie Kremer (Konflikte im kath. Rostock); als Pfr. durch den Rat v. Lippstadt und v. Soest, dann durch die adlige Familie Wendt, dann durch die Fst. v. Lüneburg etc.; v. eigenen (Pfarr-)Ämtern spricht GO überhaupt nicht; nur an einer Stelle gibt er sich als landesherrlich eingesetzter Pfr. zu erkennen: Krafft ed. (s.o. 2.4.) 272f. lobt er den braunschweigisch-lüneburgischen Hz. Ernst, dass er „sich nicht gegen mich allein, sondern gegen alle Prediger des heiligen göttlichen Wortes, und gegen alle gottesfürchtige, gelehrte Männer, nicht als ein Fürst, sondern wie ein gnädiger freundlicher Vater erzeigt, bewiesen und gehalten.“ (273)

Melchior von Osse

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Melchior von Osse [Ossa]

adlig; Jurist (Dr. iuris utriusque); Prof.; kursächs. Kanzler, Rat, Hofrichter; ksl. Rat; freier Gutachter; luth.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 1506 o. 1507 Ossa bei Geithain/Sachsen

† 06. 04. 1557 Altenburg

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

stammte aus einer alten Vasallenfamilie der Burggf. v. Leisnig, Vater Balthasar und Mutter Katharina; 1518 wurde er in Leipzig immatrikuliert; 1523-26 nach dem Tod seines Vaters war er mehrfach in Ossa; um 1529 nach dem Tod des Vaters Teilung des Erbes mit seinem Bruder Wolf, MvO erhielt wohl das Barvermögen; 1529 und 1532 war er in Altenburg mit jurist. Fragen beschäftigt; 1533 Erwerb des Besitzes in Altenburg, über die Jahre hin baute er diesen zum Familienerbe und insbesondere als Sicherheit f. seine Frau und seine Töchter aus; währenddessen muss er in Leipzig sein Studium fortgesetzt haben, und 1534 erlangte er innerhalb weniger

Wochen alle akademischen Grade: Dr. iuris utriusque; Anstellung als Prof.; 1536 Erwerb des ehem. Haugwitzschen Freihauses in Leipzig, auch dieses versuchte er als Erbe insbesondere f. seine Töchter zu sichern; hzl. Rat von Haus aus bei Hz. Georg bis 1539 und kurz darauf auch bei Hz. Heinrich bis 1541, dabei hatte er unter Georg v.a. seit 1535 mit der Visitation der thüring. Klöster zu tun, unter Heinrich war er jur. Gutachter, 1539 und 1540 Gesandter zum Schmalkaldischen Bundestag sowie Reichstagsgesandter und Lehnsempfänger in Regensburg 1541; Ende 1541 Abschied in Leipzig, da Osse mit dem Kanzler v. Hz. Moritz, Pistoris, erstens verfeindet war und zweitens selbst diese Stelle anstrebte; 1542-45 als Kanzler bei Kurf. Johann Friedrich angestellt, wg. u.a. konfessionspol. Differenzen vorzeitig entlassen; Umzug v. Torgau nach Leipzig, dort privates Studium und Gutachtertätigkeit; dabei erste Kontakte mit dem Hof der Grafen v. Henneberg, Gewinn der Gräfin Katharina v. Schwarzburg-Rudolstadt als Patronin, woraufhin er 1546 seine Tochter Ursula bei ihr als Hoffräulein unterbrachte; Bestallung als Rat von Haus aus bei Katharinas Vater Gf. Wilhelm; seine Tochter Sibille war im Frauenzimmer v. Herzogin Agnes in Dresden; 1547 Bestallung durch Kurf. Moritz als Hofrichter und als Rat von Haus aus; 1549-1554 war er hennebergischer Statthalter und Hofrichter, Umzug mit seiner Familie nach Meiningen, vorzeitige Entlassung wie schon 1545; 1551 ksl. Rat; Okt. 1554 Übersiedlung nach Frauenfels; vertrat kaiserfreundliche Positionen, unterstützte (u.a. mit Gutachten) die Rechte der Landschaft und der Stände allgemein, verfolgte gemäßigte und auf Ausgleich bedachte luth. Konfessionspolitik; verfasste zahlr. jur. Gutachten, reformierte das kursächs. Justizwesen und hinterließ mit seinem „Pol. Testament“ eine im 16. und 17. Jh. weit rezipierte, auch pol. einflussreiche Schrift zur pol. Ordnung; verh. mit Crispina v. Dobeneck, mehrere Töchter und Söhne

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 1127 sv Ossa; Jöcher-Adelung 4. Erg.-Bd. (1813) 1241 sv Ossa; ADB 24 (1887) 496-498 (Theodor Distel); NDB 19 (1999) 609f. (Klaus Luig); Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Hg. v. Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann. Mitbegründet v. Wolfgang Stammler. 5 Bde. Berlin 1971-1998. Bd. 3 (1984) 1329-1333 (Klaus Luig); Hecker ed. (s.u. 2.1.) 1*-67*; Friedrich Albert v. Langenn, Doctor Melchior von Ossa. Eine Darstellung aus dem XVI. Jahrhundert. Leipzig 1858 („Handelsbuch“ in Auszügen und als Hauptquelle); Wilhelm Roscher, Zwei sächsische Staatswirthe im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert. In: Archiv f die Sächs Gesch 1 (1863) 361-397: 364-376 (Vergleich mit Veit Ludwig v. Seckendorff); Oswald Artur Hecker, Lebensgeschichte Doktor Melchiors von Osse bis zur Übernahme des ernestinischen Kanzleramtes (1541). In: Neues Archiv f sächs Gesch 43 (1922) 19-44; Heinrich Muth, Melchior von Osse und die deutsche Verfassungsgesch. In: Jb f die Gesch Mittel- und Ostdeutschlands 2 (1953) 125-176; Peter-Michael Hahn, Landesherrliches Amt und Stadtbürgertum in Brandenburg im 16. Jahrhundert. In: Ilja Mieß (Hg.), Ämterhandel im Spätmittelalter und im 16. Jahrhundert. Referate eines internationalen Colloquiums in Berlin vom 1. bis 3. Mai 1980. (= Studien aus dem Forschungsprojektschwerpunkt „Soziale Mobilität im frühmodernen Staat: Bürgertum und Ämterwesen“ am Fachbereich Geschichtswissenschaften der Freien Universität Berlin 3). (= Einzelveröffentlichungen der Hist. Komm. zu Berlin 45). Berlin 1984, 252-274: 271f. (Kritik MvOs an Ämterpatronage [vgl. Autobiographie 387-389]. 273 + Anm. 83 (MvO beschäftigte sich ähnlich wie Lampert Distelmeier bevorzugt damit, aus seinen versch. Dienstverhältnissen einen möglichst hohen Gewinn herauszuholen); Notker Hammerstein, Universitäten - Territorialstaaten - Gelehrte Räte. In: Roman Schnur (Hg.), Die Rolle der Juristen bei der Entstehung des modernen Staates. Berlin 1986, 687-735: 712 Anm. 73; Gerald Strauss, Law, Resistance, and the State. The Opposition to Roman Law in Reformation Germany. Princeton 1986, 16. 17. 82. 91-93. 109. 126. 169f. 178. 179. 189; Günther Wartenberg, Landesherrschaft und Reformation. Moritz von Sachsen und die albertinische Kirchenpolitik bis 1546. (= Arbeiten zur Kirchengeschichte 10). Weimar 1988, 12 Anm. 8. 64 + Anm. 230f. 89f. 90 Anm. 349. 93. 99. 126 Anm. 102. 291; Christa Graefe, Forstleute. Von den Anfängen einer Behörde und ihren

Beamten. Braunschweig-Wolfenbüttel 1530-1607. (= Wolfenbütteler Forschungen 43). Wiesbaden 1989, 48 (v.a. die in sächs. und braunschweigischen Diensten stehenden MvO und Georg Engelhard v. Löhneyss versuchten, ihren Fst. ein Verständnis ihres Territoriums als „Haus“ nahezubringen); Peter Nitschke, Staatsräson kontra Utopie? Von Thomas Müntzer bis zu Friedrich II. von Preußen. Stuttgart/Weimar 1995, Teil B. Kap. III: Melchior von Osse - oder: Die Fundierung einer praktischen Politica Christiana, 139-152, 145f. (Hausväterlit. und Aristoteles als wichtige Quellen, Stand der Ehe als notwendige Voraussetzung f. sein Verständnis v. Herrschaft: kommunitaristische Version [pol. Testament Hecker ed. (s.u. 2.1.) 298ff.])

2.1. Quelle: benutzte Edition

Melchior von Osse, Handlungsbuch. In: Schriften Dr. Melchior v. Osse. Mit einem Lebensabriß und einem Anhang v. Briefen und Akten v. Oswald Artur Hecker. (= Schriften der Sächs Komm f Gesch 26). Leipzig/Berlin 1922, 1-267

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien angegeben; vollst. und genauer Abdruck mit ausführlichen textkrit. und inhaltl. Anmerkungen (getrennt); Seitenwechsel angegeben; Beschreibung und Ort der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Hecker ed. (s.o. 2.1.) 71*-73*

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: v. Langenn (s.o. 1.4.)

3.1. Abfassungszeit

1542-1555, z.T. gleichzeitig mit den Ereignissen, z.T. nachträglich aus dem Gedächtnis (v.a. Reisen)

3.2. AdressatInnen

selbst; Kinder, insbesondere Söhne; Gott (Gebete)

3.3. Funktion der Quelle

offenbar zur Rechenschaft über sein kursächs. Kanzleramt vor sich selbst, später auch als Spiegel f. seine Kinder und insbesondere seine Söhne f. ihr eigenes Fortkommen; wohl auch: Rechtfertigung vor der Familie angesichts seiner vorzeitigen Amtsentlassungen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort: Sächs. Landesbibliothek Dresden, Mscr. Dresd. R. 1

4.1. Berichtszeitraum

= Abfassungszeit: 1542-1555

4.2. Sprache

dt. mit seltenen lat. Einsprengseln

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form; Tagebuch, z.T. nachträglich geschrieben - evt. z.T. am Jahresende; Gebete als Einl. des ganzen Textes und als Einl. f. jedes neue Jahr (außer 1547-50) u.ö.; enth. u.a. gereimte „Hauslehr“ f. seine Kinder (171-174)

4.4. *Inhalt*

Amtsgeschäfte und sonstige berufliche Aktivitäten, Geldangelegenheiten - z.B. Geldverleih -, familiäre Ereignisse, Krankheiten

Ottheinrich von der Pfalz

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Ottheinrich von der Pfalz [Otto Heinrich]

adlig; Pfalzgraf, Kurf.; luth.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 10. 04. 1502 Amberg

† 12. 02. 1559 Heidelberg

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

nach dem Landshuter Erbfolgekrieg wurde für ihn und seinen Bruder Philipp 1505 das Hzm. Neuburg geschaffen; 1521 Pilgerfahrt nach Palästina; kurz nach der Pilgerfahrt trat er zusammen mit seinem Bruder Philipp anstelle seines Vormunds Friedrich II. die Regierung des Fürstentums an; 1542 führte er im Hzm. Neuburg die Reformation, 1543 eine neue Kirchenordnung ein; 1544 musste er wg. Verschuldung die Regierung von Pfalz-Neuburg an die Stände übergeben, seitdem lebte er in Heidelberg; nach der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg 1546 aus Neuburg vertrieben, erhielt er es 1552 im Passauer Vertrag zurück, den er sonst, ebenso wie den Religionsfrieden von 1555, verwarf; 1556 Regierungsantritt in der Kurpfalz, wo er sofort durch Edikt die Reformation einführte; 1558 erneuerte er die Heidelberger Univ.; Sammler der „Bibliotheca Palatina“; negromantische, kabbalistische und astrologische Studien; bei seinem Tod kam es in Heidelberg zu offenem Streit der Theologen

1.4. *Literatur zur Person*

NDB 19 (1999) 655f. (Andreas Edel); LThK2 7 (1962) 1301 (A. Brück); LThK3 7 (1998) 1218f. (Manfred Eder); BBKL 6 (1993) 1348-52 (W. Wüst); Rott ed. (s.u. 2.1.) 21-59; Alexander Freiherr von Reitzenstein, Ottheinrich von der Pfalz. Bremen/Berlin 1939; Barbara Kurz, Kurfürst Ott Heinrich. Politik und Religion in der Pfalz 1556-1559. (= Schriften des Vereins f. Reformationsgesch. 174). Gütersloh 1956; Georg Poensgen (Hg.), Ottheinrich. Gedenkschrift zur vierhundertjährigen Wiederkehr seiner Kurfürstenzeit in der Pfalz (1556-1559). (= Sonderband der Ruperto-Carola. Mitteilungen der Vereinigung der Freunde der Studentenschaft der Univ. Heidelberg). Heidelberg 1956; Ambros Weber/Joseph Heider, Die Reformation im Fürstentum Pfalz-Neuburg unter Pfalzgraf und Kurfürst Ottheinrich 1542-1552. In: Neuburger

Kollektaneebblatt 110 (1957) 5-95. 112-116 (Orts- und Länder-Namenreg.); Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 161. 165. 179; Handbuch der bayerischen Geschichte. Begr. v. Max Spindler, hg. v. Andreas Kraus. 4 Bde. Bd. 3/3. München 31995, 89f. 126f. u. ö.

2.1. Quelle: benutzte Edition

Hans Rott, Die Schriften des Pfalzgrafen Ott Heinrich. (1. Das Tagebuch. 2. Die Beschreibung des Bauernkriegs. 3. Die Lebensbeschreibung seines Bruders Philipp.). In: Mitteilungen zur Gesch des Heidelberger Schlosses 6 (1912), 21-191, Text des Tagebuch: 66-153

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien angegeben: einleitend „Item“ der einzelnen Einträge weggelassen, Interpunktion modernisiert, vollst.; einige Anmerkungen, besonders zum Pilgerreise-Teil; kein Seitenwechsel angezeigt; Ort und grobe Beschreibung der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Rott ed. (s.o. 2.1.) 59-61

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Tagebuch über den Feldzug gegen die aufrührischen Bauern im Jahre 1525. Eigenhändig geschrieben von Pfalzgraf Otto Heinrich, Herzog zu Neuburg; nebst einer Kriegs-Ordnung der aufrührischen Bauern am Rhein 1525. In: Max Frhr. v. Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Bd. 4, H. 7. Stuttgart/Tübingen 1834, 363-376 (Wir-Dok.)

3.1. Abfassungszeit

Reiseteil vermutlich nachträglich bzw. nach größeren Reiseabschnitten; Rest vermutlich als Tagebuch gleichzeitig mit den Ereignissen

3.2. AdressatInnen

selbst; Gott

3.3. Funktion der Quelle

nicht angegeben

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überl.: Original verloren und mit ihm die zahlreichen beigelegten Zettel; Abschrift (17. Jh.), Ort (1912): München, Geheimes Hausarchiv

4.1. Berichtszeitraum

15. 04. 1521-05. 10. 1534

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Tagebuch; Pilgerreise 1521 nimmt etwa die Hälfte des Textes ein, dann folgen knappe Einträge zu den einzelnen Tagen; eingestreute Gebete

4.4. Inhalt

Reisen; Regierungsaktivitäten, Turniere, Jagden, Reichstage etc.

Heinrich Pantaleon

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Heinrich Pantaleon

Theologe; Arzt Dr. med.; Prof. f. Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Theologie, Medizin; Historiker; Comes palatinus, poeta laureatus; ref. (zw.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 13. 07. 1522 Basel

† 03. 03. 1595 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Christian prot.; 1529-37 Lateinschule; Ratsherr Rudolf Frey wird sein Patron: HP wohnte bei ihm und half seinem Sohn in der Schule; Angebot eines Druckers, HP als Korrektor zu beschäftigen, Zustimmung des Patrons und des Vaters; nach einem halben Jahr geht HP von dort nach Freiburg an die Lateinschule „auß guter freunden rath“, weil er in der Druckerei das Gelernte wieder vergisst; daraufhin holt ihn sein Patron wieder zurück und lässt ihn an der Univ. einschreiben; an der Univ. ist Simon Grynäus sein Lehrer und Mäzen (schenkt ihm Bücher als Lernmotivation); 1539 schickt ihn der Vater auf Bitten eines Onkels zu diesem nach Augsburg, der ihn weiter zur Univ. gehen lassen will, aber ihm dann die Übernahme seiner Druckerei anträgt; HP lehnt ab, der Onkel ist ärgerlich; HP spricht mit dem ehemaligen Baseler Lehrer Betuleius, der ihm zu helfen verspricht und ihn als Dolmetscher an einen it. Arzt vermittelt, der nach Ingolstadt geht; Studium der Medizin bei dem Arzt und der artes in Ingolstadt; 1540 geht der Arzt nach Italien zurück, empfiehlt HP, mit dem Studium fortzufahren und gibt ihm Geld für ein Jahr; mit Hilfe eines Rufachers wird er in Heidelberg ins Dionysianer-Kolleg aufgenommen, dort Studium der artes und Poetik, 1541 Bacc.; bis 1543 Philosophiestudium; 1543 Rückkehr auf den Ruf der Baseler „h. Deputaten“ hin, obgleich er auch in Heidelberg und Worms Stellenangebote gehabt hätte, dennoch Rückkehr „weil er aber das Vatterland geliebet“; dort Fortsetzung des Studiums; erhielt nach seiner Rückkehr durch Verwendung seines Studiengenossen Konrad Lykosthenes freie Wohnung im Collegium, 1544 Mag. und Prof. am Pädagogium (Justins Historien, Grammatik); 1545 Heirat mit Cleophe Kösin, dadurch gewann er den Bürgermeister Theodor Brand als Verwandten und Patron; zwölf Kinder in dieser Ehe; Studium von „fürnemblich“ Medizin und Theologie; „Weil er aber auß guter freunden rath fürnemmlich in Theology verharret“, 1545-52 Diakon von St. Peter, zugleich hielt er

Vorlesungen über Grammatik, Dialektik, Rhetorik an der Univ.; 1547 Decanus artium, 1548-51 zusätzlich Prof. für Dialektik; Lektüre der Kirchenväter und Erstellung von Indices und Registern auf Anfrage Frobens; verfasste Epicedien, Komödie, Kirchengeschichte (gedr. erstmals 1550 u.ö.); Theologie-Vorlesungen, 1552 lic. theol.; 1552 erhielt ein anderer Bewerber die Pfarrstelle an St. Peter, wirklicher Grund wohl seine häufige Teilnahme an Volkslustbarkeiten, die ihm als Mangel an geistl. Würde angerechnet wurden, er legte daraufhin seine Predigerstelle nieder; weil er beim Predigen zu schnell sprach, rieten ihm „fromme gelehrte leüt“, sich auf Medizin zu konzentrieren, also jetzt vorwiegend Medizin-Studium; 1553 Studienreise nach Frankreich „auß guter freunden rath“, Zusammentreffen mit Felix Platter, Dr. med. in Valence; ab Ende 1553 Arztpraxis und Univ.-Vorlesungen; 1556 an der Univ. Basel Prof. für Dialektik; 1557 Prof. für „Physica oder Lection in natürlicher Philosophy“, diese hatte HP bis zur Abfassungszeit (1570) inne; 1557 städt. Approbation als Arzt; 1558 med. Dekan; der 3. Band seiner Prosopographia (Beginn mit Maximilian I.) trug ihm seitens des Ks. Maximilian II. die Ernennung zum Poeta laureatus und Pfalzgrafen ein; historiographische Übersetzer (Sleidan, Cardano, Paulus Jovius, Martin Chromer, Herbersteins „Moscovia“, Johannes Nauclerus, Evonymus Geßner) und Schriftsteller (Märtyrerleben, biogr. Lex. lat. und dt., Pesttraktat; Diarium historicum)

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 1227; Jöcher-Adelung 5. Erg.-Bd. (1816) 1499f. (Schriften); ADB 25 (1887) 128-131 (Johannes Bolte); Hans Buscher, Heinrich Pantaleon und sein Heldenbuch. Diss. Basel 1946; ders., Der Basler Arzt Heinrich Pantaleon (1522-1595). (= Veröffentlichungen der Schweizerischen Ges für Gesch der Medizin und der Naturwissenschaften XVII. Aarau 1947 (= Separat-Abdruck aus Diss.); Peter P. Rohrlach, Pantaleon (Pantlin, Bantlin), Heinrich, 1566 (1570)-1595. In: Hofpfalzgrafen-Register 1. Hg. v. Herold, Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin, bearb. v. Jürgen Arndt. Neustadt a. d. Aisch 1964, 113-129; Beat R. Jenny, Humanismus und städtische Eliten in Basel im 16. Jahrhundert. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 319-359: 325f. (auch zur Autobiographie). 336. 353; ders., Der Bibliothekar Heinrich Pantaleon. In: Lorenz Heiligensetzer/Isabel Trueb/Martin Möhle/Ueli Dill (Hgg.), „Treffenliche schöne Biecher“. Hans Ungnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert (mit einem Ausblick auf spätere Geschenke). Kat. zur Ausstellung der UB Basel, 27. August-5. November 2005. Basel 2005, 108-115; Lorenz Heiligensetzer, Der Bibliothekskatalog von Heinrich Pantaleon (1559). In: Lorenz Heiligensetzer/Isabel Trueb/Martin Möhle/Ueli Dill (Hgg.): „Treffenliche schöne Biecher“. Hans Ungnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert (mit einem Ausblick auf spätere Geschenke). Kat. zur Ausstellung der UB Basel, 27. August-5. November 2005. Basel 2005, 105-107; Ueli Dill, Pantaleons Katalog der Druckergeschenke. In: ebd., 130

Autobiogr. Quellen: Felix Platter, Tagebuch ed. Lötscher 84. 182-186. 194. 223. 308. 335

2.1. Quelle: benutzte Edition

HP, Autobiographie. (a) In (am Schluss): ders., Prosopographiae heroum atque illustrium virorum totius Germaniae. In hac personarum descriptione omnium tam armis et autoritate, quam literis & religione totius Germaniæ celebrium uirorum Vitæ & res præclare gestæ bona fide referuntur, à Maximiliano primo Cæsare, atque anno post Christi natiuitatem millesimo

quingentesimo, ad Maximilianum eius nominis secundum Cæsarem, ipsumque annum præsentem millesimum quingentesimum sexagesimum sextum usque. Tres partes. Basel 1565/1565/1566. Pars tertia, 560-565

(b) dt.: Heinrich Pantaleon Medicus vnd Historicus. In: Der Dritte vnd letzte Theil || Teutscher Na- || tion Warhafften Helden: Inn diesem || werden aller Hochberümpften Teutschen Personen / Geistlicher vnd || Weltlicher / hohen vnnidern stadts / Leben vnnidern nammhaffte Thaten gantz || warhafftig beschrieben / welliche durch jhre tugendt / grosse autoritet / starcke waffen / frommkeit / weißheit / vnd || gute künst / vnder den fünff letzten Keysern Maximilian I. Carolo V. Ferdinando / Maximilian II. || vnd Rudolphen II. von dem 1500. biß auff das lauffende 1578. jar / jhr Vatterland || Teütsche Nation höchlich bezieret / vnd groß gemacht. || Erstlich durch den Hochgelehrten Herren Heinrich Pantaleon || fast auß aller Völkern Historien / Chronicken / vnnidern Geschichtrodeln (...) in Latein zusammen gebracht / (...) verteutschet / reichlich gemehret / geen- || deret / vnd gebesseret (...). Basel 1578, p. 529-534

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Buscher (1946) (s.o. 1.4.); Jenny (1989) (s.o. 1.4.) 325f.; de Boor/Newald IV,2 (1973) 425f.; Jancke (2002) 203-206 (Rezeptionskreise); Beat Rudolf Jenny, Heinrich Pantaleons Prosopographia. In: Lorenz Heiligensetzer/Isabel Trüb/Martin Möhle/Ueli Dill (Hgg.), „Treffliche schöne Biecher“. Hans Ungnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert (mit einem Ausblick auf spätere Geschenke). Kat. zur Ausstellung der UB Basel, 27. August-5. November 2005. Basel 2005, 137

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

(a) zwischen 19. 04. und 12. 07. 1566

(b) 1569 (Fertigstellung des Werkes) bis 1578 (Druck)

3.2. AdressatInnen

(a) Widmung an Kaiser Maximilian II.; alle Leser der „Prosopographia heroum atque illustrium virorum totius Germaniae“ (Gelehrte)

(b) Widmung an die Pfalzgrafen Johann Casimir und Christoph; Jugend und „hohen personen / so mit grossen geschefften beladen“ (I, iir), die keine Zeit haben für die Beschäftigung mit den Normen an sich; Unterscheidung: Gebote (abstrakte Normen, intellektuelles Lernen) vs. Exempel (konkretisierte Normen in Geschichten)

3.3. Funktion der Quelle

(a) Selbstpräsentation in einer Gelehrtenbiographie neben anderen viri illustres, (Selbst-)Würdigung und (Selbst-)Lob als Gelehrter

(b) vorbildliche Lebenswege und -werke als Exempla für drei Typen v. biogr. Normen (ausschließlich Männer, Männlichkeit wird betont): (1) mil. und gesetzgeberische Aktivitäten; (2) geistl. Herren, Missionare, Prediger; (3) Märtyrer sowie Schriftsteller, Gelehrte (I, iv)

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

gedr. nach Absicht des Autors

4.1. *Berichtszeitraum*

(a) 1522-1566 (Geburt bis Abfassungszeit)

(b) ca. 1529-ca. 1570

4.2. *Sprache*

(a) lat.

(b) dt.

4.3. *Form der Quelle*

(a) Er-Form; Gelehrtenbiographie im Rahmen einer Biographiensammlung über heroes und viri illustres; nichts zeigt an, dass es sich um eine Autobiographie handelt

(b) Ich-Form, Prosa; abschließender biogr. Artikel eines dreiteiligen biogr. Lexikons, mit sechs Druckseiten wesentlich länger als die meisten anderen Art. (eine halbe bis eine Seite); HP schließt seine Autobiographie mit Erläuterungen zum vorliegenden Werk, wodurch der Art. den Charakter eines Nachwortes zum ganzen Werk erhält (vgl. z.B. Hans Sachs' autobiogr. Vor- und Nachworte): dt. Ausgabe vermehrt und verbessert, aber auch um einige Art. gekürzt; im zeitgesch. 3. Teil besondere Rechtfertigungen, dass noch Lebende als Exempla aufgenommen sind, da niemand vor seinem Tod glücklich genannt werden könne; ferner bezieht HP in diesem Zusammenhang den Standpunkt, dass er als Nicht-Partei Exponenten konträrer Parteiungen (kath./prot.) als vorbildlich präsentieren könne; HP nennt analog zu den anderen biogr. Art. auch für seinen autobiogr. Art. als Quelle: *Conradi Lycosthenis Compendium Bibliothecae* (gemeint ist vermutlich die Überarb. v. Gesners *Bibliotheca universalis* durch Conrad Lycosthenes: *Conradi Lycosthenis scriptorum omnis generis quorum et memoria extat ... ad nostra usque tempora catalogus ex Conr. Gesneri bibliotheca in compendium redactus et auctorum accessione auctus*. Basel 1551); ausführlicher Bildungs- und Berufslebenslauf

4.4. *Inhalt*

(a) Informationen über sein Gelehrtenleben: seine Lehrer, alle Titel, Funktionen und Aufgaben, die er erfüllt hat, ferner die Werke, die er verfasst hat; Persönliches bleibt weitgehend unerwähnt (Ausnahme: er erwähnt, dass er Vater wurde, aber nicht, dass er zwölf Kinder hatte), ebenso wird Religiöses praktisch nicht thematisiert

(b) Schulen, Studienorte und -fächer; Lehrer, Patrone, potentielle Arbeitgeber, Beratung durch Freunde; Berufstätigkeit, schriftstellerische Arbeiten

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Konrad Pellikan [Conradus Pellicanus; eigtl. Kürsner, Kürschner]

Mönch (OFM), Guardian; Ordensaustritt; Prof. f. Altes Testament, Hebraist; ref. (zw.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 08. 01. 1478 Rufach/Oberelsass

† 06. 04. 1556 Zürich

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Kürschner in Rufach, kinderreich, nicht wohlhabend; zunächst Lateinschulen in Rufach und Heidelberg, gefördert durch seinen Onkel Jodocus Gallus; ab 1491 Studium in Heidelberg; 1493 OFM in Rufach, seit 1495 Studium in Tübingen bei Humanisten P. Scriptoris und 1501 in Heidelberg, Bekanntschaft mit Reuchlin; seit 1502 Lektor in Franziskanerkloster in Basel, 1508-1511 in Rufach, nach längeren Reisen Guardian in Basel und Pforzheim, Zusammenarbeit mit Erasmus v. Rotterdam bei der Herausgabe v. Werken der Kirchenväter, ihre Freundschaft zerbricht 1525 an den versch. Positionen zur Reformation; seit 1519 in Basel; ab 1499 lernte er als Autodidakt Hebr. und schrieb 1501 die erste ‚christliche‘ hebr.(-lat.) Grammatik, 1504 in Straßburg gedr.; Mitarbeiter der Drucker Froben und Petri, wegen Parteinahme für Luther als Guardian abgesetzt; 1523 vom Baseler Rat zum Prof. für Altes Testament an der Universität Basel gewählt; 1526 von Zwingli nach Zürich berufen, endgültiger Übertritt zum prot. Glauben; 1526 Heirat mit Anna Fries, in dieser Ehe einen Sohn und eine Tochter; 1536 Tod der Frau; 1537 zweite Heirat mit Elisabeth Kalb, einer ehem. Magd; 1543 Immatrikulation des Sohnes Samuel an der Univ.; großer Einfluss als hervorragender Hebraist; Übers. u.a. des Aristoteles aus dem Griech., verfasste vollständigen Bibelkomm.

1.4. Literatur zur Person

ADB 25 (1887) 334-338 (Bernhard Riggerbach); LThK2 8 (1963) 254f. (Oskar Vasella); LThK3 8 (1999) 15 (Siegfried Raeder); RGG3 5 (1961) 208 (Hans R. Guggisberg); RGG4 6 (2003) 1086 (Siegfried Raeder); BBKL 7 (1994) 180-183 (Erich Wenneker); PRE 15 (1885) 108-111 (Hermann L. Strack); EncR 3 (1996) 241f. (Christoph Zürcher); Bautz 7 (1994) 180-183 (Erich Wenneker); Heinrich Julius Kaemmel, Geschichte des deutschen Schulwesens im Uebergange vom Mittelalter zur Neuzeit. Leipzig 1882 (ND Hildesheim u.a. 1986), 277. 401f.; Eberhard Nestle, Nigri, Boehm und Pellican: Ein Beitrag zur Anfangsgeschichte des hebraeischen Sprachstudiums in Deutschland. Vermehrter Sonderabdruck aus Marginalien und Materialien. Tübingen 1893; Emil Silberstein, Conrad Pellicanus: Ein Beitrag zur Geschichte des Studiums der hebraeischen Sprache in der ersten Haelfte des 16. Jahrhunderts. Berlin 1900; Emil Egli, Konrad Pellikan. In: Zwingliana II/7 (1908/1) 193-198 (Bild); David Kaufmann, Wie heben wir den religiösen Sinn unserer Mädchen und Frauen? In: Österreichische Wochenschrift 3 (10. 2. 1893) = David Kaufmann, Gesammelte Schriften. Bd. 1. Hg. v. Markus Brann. Frankfurt, M. 1908, 112 (Motivation für KPs Hebräischstudien: mit elf Jahren hörte er von einer jüd. Frau, die in einer Diskussion einen christl. Dr. theol. in die Enge getrieben hatte); Bernhard Walde, Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgang des Mittelalters. (= Alttestamentliche Abhandlungen). Münster 1916; Rudolf Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel II/2 und III. Basel 1916-1924; Hermann Escher (Hg.), Ulrich Zwingli. Zum Gedächtnis der Zürcher Reformation 1519-1919. Berichthaus Zürich 1919, 292 (Bild: Tafel 8); George Herbert Box, Hebrew Studies in the Reformation Period and After. In: Edwyn Robert Bevan/Charles Joseph Singer (eds.), The

Legacy of Israel. Oxford 1928 (korrigierter Neudruck der Ausgabe von 1927), 346 (KP achtete darauf, dass die jungen christl. Theologen auch die jüd. Komm. beherrschten); Hans Nabholz/Ernst Gagliardi/Jean Strohl, Die Universität Zürich 1833-1933 und ihre Vorläufer. (= Gesamttitel: Die zürcherischen Schulen seit der Regeneration der 1830er Jahre: FS zur Jahrhundertfeier. Hg. v. Erziehungsrate des Kantons Zürich Bd. 3). Zürich 1938; Ernst Staehelin, Das theologische Lebenswerk Johannes Ökolampads. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch. 21). Leipzig 1939 (= ND New York 1971) Reg sv; Johann Karl Lindau (Hg.): Register der Personen- und Ortsnamen zu Rudolf Wackernagels Geschichte der Stadt Basel. Auf Grund der nachgelassenen Handschrift von Eduard von der Mühl im Auftrag der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Basel 1954; Edgar Bonjour, Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart. Basel 1960, 850 Reg.; Kurt Spillmann, Zwingli und die Zürcher Schulverhältnisse. In: Zwingliana XI/7 (1962/1) 427-448; Henri Meylan, Erasme et Pellican. In: Max Drechsel (Hg.), Colloquium Erasmi. Actes du colloque international réuni à Mons du 26 au 29 oct. 1967 à l'occasion du 5. centenaire de la naissance d'Erasme. Mons 1968, 244-254; Paul R. Nyhus, Caspar Schatzgeyer and Conrad Pellican: The triumph of dissension in the early sixteenth century. In: ARG 61 (1970) 179-204; Christoph Zürcher, Konrad Pellikans Wirken in Zürich 1526-1556. (= Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte 4). Zürich 1975 (Quellen- und Lit.-Verz.); Chaim Wirszubski, Three Studies in Christian Kabbala. Jerusalem 1975 (hebr.); Martin Rose, Konrad Pellikans Wirken in Zürich 1526-56. In: Zwingliana 14 (1977) 380-386; Brigitte Degler-Spengler, Barfüsserkloster Basel. In: dies. (Hg.), Die Franziskaner, die Klarissen und die regulierten Franziskaner-Terziarinnen in der Schweiz (Helvetia Sacra Abt. 5: Der Franziskusorden 1). Bern 1978, 133-135; Gottfried Wilhelm Locher, Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengesch. Göttingen/Zürich 1979, 605f. und Reg sv; R. Gerald Hobbs, Monitio amica: Pellikan à Capiton sur le danger des lectures rabbiniques. In: Marijn de Kroon/Marc Lienhard (Hgg.), Horizons européens de la réforme en Alsace. Festgabe Jean Rott. Straßburg 1980, 81-94; Oskar Bartel, Jan Łaski. Berlin 1981, 53f. 113f. 115. 278 A 11; Helmar Junghans, Der junge Luther und die Humanisten. Göttingen 1985, besonders 11-62 und Reg sv; Peter G. Bietenholz/Thomas B. Deutscher (eds.), Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation. 3 vols. Toronto/Buffalo/London 1985, 1986, 1987. Vol. 3 (1987) 65f.; Pnina Navé Levinson, Was wurde aus Saras Töchtern? Frauen im Judentum. (= GTB 495). Gütersloh 1989, 121; Christine Treml, Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. (= Humanistische Texte und Studien 12). Hildesheim/Zürich/New York 1989, 66 (Mitglied der Baseler sodalitas); Martin Germann, Die reformierte Stiftsbibliothek am Grossmünster Zürich im 16. Jahrhundert und die Anfänge der neuzeitlichen Bibliographie. Rekonstruktion des Buchbestandes und seiner Herkunft, der Bücheraufstellung und des Bibliotheksraumes. Mit Edition des Inventars von 1532/1551 von Conrad Pellikan. (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 34). Wiesbaden 1994; Hans Jakob Haag, Konrad Pellikan - Hebraist von europäischem Ansehen. In: [Kat.] Schola Tigurina. Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550. Kat. zur Ausstellung vom 25. Mai bis 10. Juli 1999 in der Zentralbibliothek Zürich. 2. unveränd. Aufl. Hg. v. Institut für Schweizerische Reformationsgesch., Zürich. Red. Hans Ulrich Bächtold. Zürich/Freiburg i. Br. 2000, 28f. (s. Lit.); Sophie Kessler Mesguich, Early Christian Hebraists. In: Magne Sæbø (ed.), Hebrew Bible/Old Testament: The History of Its Interpretation II: From the Renaissance to the Enlightenment. Göttingen 2008, 254-275: 264-268 (im Band weitere zahlreiche Erwähnungen, siehe Register); Schottenloher (1932ff.) 17054-17066. 48635f.

Autobiogr. Quelle: Bullinger, Diarium ed. Egli 11. 23. 34. 48. 76. 128

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Das Chronikon des Konrad Pellikan. Zur vierten Säkularfeier der Universität Tübingen. Hg. von Bernhard Riggerbach. Basel 1877

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

erste und vollst. Ed. der Orig.-Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Riggerbach ed. (s.o. 2.1.) VII-X; Misch IV/2 (1969) 617f.; Frederick Christian Ahrens, The Chronicle of Conrad Pellican 1478-1556. Diss. Columbia Univ. New York 1950 [engl. Übers. mit Komm.]; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Hans Rudolf Velten, Das selbst geschriebene Leben. Eine Studie zur dt. Autobiographie im 16. Jahrhundert. (= Frankfurter Beiträge zur Germanistik 29). Heidelberg 1995, 88-94; Kaspar von Greyerz/Fabian Brändle, Basler Selbstzeugnisse des 16./17. Jahrhunderts und die neuere hist. Forschung. In: Werner Meyer/Kaspar von Greyerz (Hgg.), Platteriana. Beiträge zum 500. Geburtstag des Thomas Platter (1499?-1582). (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 175). Basel 2002, 59-75: 66f.; Helmut Puff, Leselust. Darstellung und Praxis des Lesens bei Thomas Platter (1499-1582). In: Archiv f Kulturgesch 84,1 (2002) 133-156

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Johann Georg Müller, Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst. 6 Bde. Winterthur 1791-1810. Bd. 6, 1-186; dt. Übers.: Die Hauschronik Konrad Pellikans von Rufach. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit. Dt. v. Theodor Vulpinus. Straßburg 1892 [an einigen Stellen gekürzt, teils mit und teils ohne Angabe] - Rez.: Bruno Stehle, in: Alemannia 21 (1893) 94, und August Werner, in: Prot. Kirchenzeitung für das ev. Deutschland 40 (1893) 373f.; F. Reuter, Die Hauschronik Pellikans von Rufach. (Nach der Übers. v. Th. Vulpinus.) In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung IV (1892) Nr. 263 (10. Nov.) 3-5. - Vgl. auch den v. KP selbst verfassten Artikel in: Conrad Gesner's Bibliotheca universalis und Appendix. 1545. Mit Nachwort v. Hans Widmann. (= Milliaria 5). Osnabrück 1966, 183r-185r und Appendix 25v f. und Epitome; ein erster Auszug aus dem Chronikon wurde 1582 in der dritten Auflage von Ps Bibelkommentar veröffentlicht, und zwar zu Beginn des 1. Bandes unter dem Titel „De ortu, vita et obitu Reverendi viri D. Conradi Pellicani, sacrae linguae in schola tigurina doctissimi professori narratio“, hg. von Pellikans ehem. Schüler Ludwig Lavater (Hinweis: Zürcher [s.o. 1.4.] 143)

3.1. Abfassungszeit

1543 und 1544; ab 1545 tagebuchartig weitergeführt

3.2. AdressatInnen

Sohn und Neffe

3.3. Funktion der Quelle

Belehrung, Vorbild, Familientradition (Gelehrtenfamilie)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; ausdrücklich keine Veröffentlichung im Druck beabsichtigt

4.1. *Berichtszeitraum*

Großeltern (Hochzeit 1447) -1555

4.2. *Sprache*

lat.

4.3. *Form der Quelle*

Prosa, Ich-Form; Autobiographie, seit 1545 mehr tagebuchartig; auf der Grundlage von Tagebuchaufzeichnungen angefertigt

4.4. *Inhalt*

Familiengesch., Bildungs- und Produktionsgesch. (Bücher, Predigten, Kommentare, Register etc.), Gesch. der eigenen rel. und theologischen Entwicklung bis 1526 (Zürich); Gästelisten (Schüler, Studenten, Kollegen, Flüchtlinge); jährl. Naturaleinkünfte aus der Pfründe in Zürich

Nicolaus Pesler

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Nicolaus Pesler [Peßler, Besler]

Mönch (OESA), Priester, Prior, Visitor und Vikar von Oberdeutschland; röm.-kath.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* ? in ?

† nach 1525 in?

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

Augustinereremit in Nürnberg, das Kloster war Beginn des 16. Jh. bedeutend als wissenschaftliches Zentrum und als eine in weltlich-geistl. humanist. Netzwerke eingebundene Institution: Beheim, Regiomontanus, Schedel, Pirckheimer, Scheurl verkehrten im Augustinerkloster; 1486 Ordenseintritt; 1488 Priester; 1489 zum Studium nach Ingolstadt geschickt, Bacc.; Novizenmeister; Prior erstmals 1491 und 1492, dann erneut 1495-1499; 1505-1509 hielt er sich in Ordensangelegenheiten in Italien auf, v.a. in Rom, Vercelli und Bologna; 1510 wurde er in München zum Subprior gewählt; war mit Generalvikar Staupitz befreundet; 1511 bereiste er mit Staupitz zusammen die Klöster in Holland, Brabant, Westfalen und Sachsen, von da über Nürnberg nach Salzburg; 1512 in Köln zum Nürnberger Prior gewählt, erneut Prior 1513, 1514, 1515, 1516; 1515 wurde er zum „scrutator vocum“ und „diffinitor“ sowie zum Vikar von Oberdeutschland bestimmt; 1516 vom Priorat entbunden; weitere Visitationsreisen mit Staupitz; 1517 Prior in Myndelham; 1524 Lesemeister in Nürnberg; Pesler mußte 1525 als Gegner der Reformation das Kloster und Nürnberg verlassen

1.4. *Literatur zur Person*

Georg Andreas Will, Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon. Teil 1. Nürnberg-Altdorf 1755, 103; Julie Rosenthal-Metzger, Das Augustinerkloster in Nürnberg. In: Mitteilungen des Vereins f Gesch der Stadt Nürnberg 30 (1931) 1-105: 97f. 101; Adolar Zumkeller, Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken. Würzburg 1966, 335f. Nr. 705-707; Adalbero Kunzelmann, Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten. 3. Teil: Die bayerische Provinz bis zum Ende des Mittelalters. Würzburg 1972, 276. 279; Franz Machilek, Klosterhumanismus in Nürnberg um 1500. In: Mitteilungen des Vereins f Gesch der Stadt Nürnberg 64 (1977) 10-45: 32f. und v.a. Anm. 123. 41f.

2.1. Quelle: benutzte Edition

P. Nicolai Besleri Nürimbergensis Eremitae Autobiographia. Ed. Aug. Feutry. In: Analecta Augustiniana 4 (1911/12) 293f. (Genter Hs.); Leipziger Hs.: Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen theologischen Sachen. Leipzig (1732) 356-371

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien genannt; bei Feutry ed.: unleserliche Stellen gekennzeichnet und Ort der Hs. angegeben, keine Erläuterungen; für die Leipziger Hs. keine näheren Angaben; beide Hss. stimmen z.T. wörtlich überein, aber die Leipziger Hs. bietet eine ausführlichere Version der Autobiographie

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Zumkeller (s.o. 1.4.) 336 Nr. 707 (beide Hss. werden als Autographen bezeichnet)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

evt. in zwei Abschnitten - nach 1503, nach 1517

3.2. AdressatInnen

vermutlich selbst, Ordensbrüder

3.3. Funktion der Quelle

nicht genannt

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort (1911/12): UB Gent, vol. 519 Sectionis Iurisprudentiae; Leipziger Hs.: Leipzig Stadtbibliothek B 214, 16. s., f. 216r-221r

4.1. Berichtszeitraum

02. 03. 1486-23. 04. 1517 (Genter Hs.)/bis 1525 (Leipziger Hs.)

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; eingetragen in vol. 519 Sectionis Iurisprudentiae (Constitutiones fratrum heremitarum s. Augustini ad ... formam pro reformatione Alemaniae), UB Gent (dazu Feutry ed. [s.o. 2.1.] 292), im Deckel am Anfang und am Ende des Bandes; der Text im vorderen Deckel (beginnend mit „Ego frater Nicolaus Beslerius Augustinianus Eremita Nurmbergensis...“, von 1486-ca. 1503 reichend) ist vermutlich zusammenhängend geschrieben, der Text im hinteren Deckel (beginnend fast wörtlich identisch mit „Ego frater Nicolaus Beslerius Augustinianus eremita Monachensis prior, ...“, von 1505-1517 reichend) vermutlich später als wiederum zusammenhängende Notiz eingetragen (Genter Hs.)

4.4. Inhalt

Lebensgesch. und Ämter seit dem Ordenseintritt

Caspar Peucer

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Caspar Peucer [Kaspar Peucer]

Arzt, Dr. med.; Prof. für Math. und Med.; kurfürstl. Leibarzt; fstl. Rat und Leibarzt; Hg. von Melanchthons Schriften; Polyhistor, humanist. Dichter, Kirchenpolitiker; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 06. 01. 1525 Bautzen

† 25. 09. 1602 Dessau

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Gregor, wohlhabender Bürger und Handwerker, Mutter Ottilie Simon; besuchte zunächst die Schule in Bautzen, dann das Gymnasium in Goldberg unter Trotzendorf, v. diesem an Melanchthon empfohlen; 1540-1548 Studium in Wittenberg und Frankfurt/O., studierte in Wittenberg Medizin, Naturwissenschaften und Theologie und wurde Schüler sowie Hausgenosse Melanchthons; 1545 Mag. in ebd., ab 1548 Lehrtätigkeit in Mathematik; 1552 lic.; heiratete 1550 Melanchthons jüngere Tochter Magdalena (*1531-76), in dieser Ehe zehn Kinder, davon vier früh gestorben; Prof. in Wittenberg: 1554 für Mathematik, 1559 für Medizin; 1560 Dr. med.; 1566 Aufnahme in Reichsadel; 1570 ebd. Leibarzt Kurf. Augusts v. Sachsen; auf CPs Fürsprache vermehrte August die Einkünfte und Stipendien der Univ. Wittenberg; er beauftragte CP mit der Oberaufsicht über das Gelehrtenschulwesen, bediente sich seines Rates in vielen, v.a. kirchlichen und wissenschaftlichen Fragen, wie bei der Besetzung von Lehrstühlen an der Univ. Wittenberg; 1571 bat er ihn zum Paten bei der Taufe seines Sohnes Adolf; gab auch den von den Lutheranern abgelehnten Wittenberger Katechismus heraus (1571); in Wittenberg Bekanntschaft Seb. Leonharts mit CP; ed. die Schriften seines Schwiegervaters (Wittenberg 1562-65), führte das „Chronicon Carionis“ fort und fixierte Melanchthons Lehre (den „Philippismus“) im „Corpus Doctrinae Philippicum“ (1560); leitete in Wittenberg den Widerstand gegen die Gnesiolutheraner; vor 1574 soll er die Auflösung der drei Fürstenschulen und ihre Überführung in die Univ. betrieben haben; besaß gute Beziehungen zu Ludwig v. Sayn-Wittgenstein, der auf CPs

Empfehlung einige aus Kursachsen vertriebene Reformierte in die Pfalz vermittelte; 1574 wurde er als Haupt der Philippisten v. der gnesioluth. Orthodoxie in Kursachsen gestürzt und bis 1586 als Kryptocalvinist in strenger Kerkerhaft gehalten, dann nach Kurf. Augusts zweiter Heirat - mit Hedwig v. Anhalt - auf Fürsprache der Anhaltiner hin entlassen; während seiner Haft verhängten u.a. Andreae und Selnecker Quälereien und Bekehrungsversuche über ihn (er sollte die 1577 verfasste Konkordienformel unterzeichnen); seine Kinder wurden zerstreut; danach Leibarzt und Rat am anhaltinischen Hof in Dessau; 1587 heiratete er in Dessau N. Bergmann, wohlhabende Witwe des Bürgermeisters B. aus Bautzen; 1592/94 war er Leibarzt Landgf. Wilhelms v. Hessen, er lebte zeitweise in Kassel und in Heidelberg; Gf. Ludwig v. Sayn-Wittgenstein, kurpfälzischer Großhofmeister, beauftragte ihn 1592 mit einer Schrift zur Entwicklung des Abendmahlsstreites von der Auseinandersetzung Luthers mit Karlstadt an - es ging dabei um den Beweis der Zugehörigkeit der reformierten Reichsstände zur Confessio Augustana, die in der religionspol. Krise nach Kurf. Christians I. v. Sachsen Tod 1591 wichtig geworden war, aktuell ging es um die Belehnung Kurf. Friedrichs IV. v. d. Pfalz durch den Ks.

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 1475f.; Jöcher-Adelung 5. Erg.-Bd. (1816) 2115-2119 (Schriften); ADB 25 (1887) 552-556 (Julius August Wagenmann); NDB 20 (2001) 278f. (Heinz Scheible); LThK2 8 (1963) 390 (August Franzen); LThK3 8 (1999) 153f. (Stefan Rhein); RGG3 5 (1961) 264 (Jürgen Moltmann); RGG4 6 (2003) 1183 (Ernst Koch); PRE3 15 (1904) 228-231 (Gustav Kawerau); PRE3 24 (1913) 315f. (Gustav Kawerau); TRE 4 (1979) 772-789: 779 sv Autobiographie, christliche (G. A. Benrath); Lexikon der Renaissance. Hg. v. Günter Gurst/Siegfried Hoyer/Ernst Ullmann/Christa Zimmermann. Leipzig 1989, 543 (ebd. auch Abb.) (Wieland Held) sv Peucer, Kaspar; EncR 3 (1996) 251f. (Robert Rosin); EncRen 5 (1999) 1f. (Timothy J. Wengert); BBKL 6 (1994) 388f. (Achim Krümmel); Ernst Ludwig Theodor Henke, Caspar Peucer und Nikolaus Krell. [Marburg] 1856; Robert Calinich, Kampf und Untergang des Melancthonismus in Kursachsen in den Jahren 1570 bis 1574. Leipzig 1866, 191-305; Gustav Wustmann, Geschichte der heimlichen Calvinisten ... in Leipzig 1574-93. In: Neujahrsblätter der Bibl und der Archive der Stadt Leipzig 1 (1905) 3ff. 13ff. 21. 26ff. 38f.; Walter Friedensburg, Geschichte der Univ. Wittenberg. Halle 1917; Karl Wolf, Ein Gutachten Dr. Caspar Peucers über die politische Lage der reformierten Gebiete Deutschlands im Jahre 1594. In: ARG 31 (1934) 261-281; Thomas Klein, Der Kampf um die Zweite Reformation in Kursachsen, 1586-1591. (= Mitteldeutsche Forschungen 25). Köln/Graz 1962, u.a. 53. 76; Robert Kolb, Caspar Peucer's Library. Portrait of a Wittenberg Professor of the Mid-Sixteenth Century. (= Sixteenth Century Bibliography 5). St. Louis 1976; Heinrich Kühne, Kaspar Peucer. Leben und Werk eines großen Gelehrten an der Wittenberger Universität im 16. Jahrhundert. In: Lötöpis Reihe B, Nr. 30 (1983) H. 2, 151-161; Martin Brecht/Hermann Ehmer, Südwestdeutsche Reformationsgeschichte. Zur Einführung der Reformation im Herzogtum Württemberg 1534. Stuttgart 1984, 437; Barbara Bauer, Die Rolle des Hofastrologen und Hofmathematicus als fürstlicher Berater. In: August Buck (Hg.), Höfischer Humanismus. (= Mitteilungen der Kommission für Humanismusforschung der DFG 16). Weinheim 1989, 93-117: 99 Anm. 13. 97f. (Leibarzt oft auch Hofastrologe und damit pol. Berater); Martin Scheutz/Harald Tersch, Das Salzburger Gefängnistagebuch und der Letzte Wille des Zeller Pflegers Kaspar Vogl (hingerichtet am 8. November 1606). In: Mitteilungen der Gesellschaft Salzburger Landeskunde 135 (1995) 689-748; Uwe Neddermeyer, Kaspar Peucer (1525-1602). Melancthons Universalgeschichtsschreibung. In: Heinz Scheible (Hg.), Melancthon in seinen Schülern. Wiesbaden 1997, 69-101; [Kat.] Zwischen Katheder, Thron und Kerker. Leben und Werk des Humanisten Caspar Peucer 1525-1602. Red. Uwe Koch u. Lars Weber. Bautzen 2002 (Lit.); Hans-Peter Hasse/Günther Wartenberg (Hgg.), Caspar Peucer (1525-1602). Wissenschaft, Glaube und Politik im konfessionellen Zeitalter. Leipzig 2003

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Casparis Pevceri Historici et Medici clarissimi Historia Carcerum et liberationis diuinae. Opera & studio Christophori Pezelii ... nunc primum in lucem edita. Seriem Scriptorum in hac Historia contentorum, penultima ab hac pagina indicabit. Zürich 1605

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Christoph Pezel ed. war sein Freund und ehem. Wittenberger Kollege (den CP als entschiedenen Philippisten in die Wittenberger Professur hineingebracht hatte)

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

-

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

einzelne Teilschriften im Gefängnis (1574-86), andere später

3.2. *AdressatInnen*

Kinder/Erben; Theologen; Kurf. bzw. seine zuständigen Beamten; allgemeines gelehrtes Publikum

3.3. *Funktion der Quelle*

Wahrheit über sich mitteilen, Korrektur der umlaufenden falschen Berichte; bei den hsl. verfassten und zirkulierten Schriften der Gefängniszeit handelte CP v.a. für die eigene Person, bei der Publikation nach seinem Tod handelten seine Erben posthum für ihn und aktuell für sich selbst, im weiteren Sinn auch für die anderen Vertreter der gleichen konfessionellen Richtung

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

v. den Erben publiziert

4.1. *Berichtszeitraum*

bis 1592

4.2. *Sprache*

lat. und dt.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form; Prosa; Zusammenstellung der verschiedenen Orig.-Dokumente, die seine Inhaftierung, die zugrundeliegende theologische Kontroverse und Bedingungen seiner

Freilassung betreffen, ergänzt um einige Ereignisberichte aus eigener Perspektive, sein Testament und seine im Gefängnis verfassten Meditationen

4.4. Inhalt

Teil 1:

Testamentvm Latinum D. Casparis Pevceri, in carcere ab ipsomet, distinctis quidem, sed tamen per literas combinatis chartulis, in defectu plenioris chartae, scriptum, & ab ipsius haeredib. in gratiam pii lectoris, publicatum fol. +2r-[+7r] (1584)

Series scriptorum historicorum [Inhaltsverz.], Teil 1: 25 Schriften, Teil 2: 15 Schriften

Historia Caspari Pevceri, Philosophiae & Medicinae Doctoris excellentiſſimi, p. 1-34 (1591); lat.

Aulicus Caspari Pevceri, Philosophiae & Medicinae Doctoris, p. 35-125 [vita scholastica vs. aulica]; lat.

Examen Doctoris Casparis Pevceri, habitum Rochlicii ab Hieronymo Rauschero, Consule Lipsensi, p. 126-165 (1575); lat.

Litterae supplices ad Augustum Saxoniae Ducem Electorem ..., p. 165-167; lat.

Ex Germanico conversum, cum rumor sparsus esset, Doctorem Casparem Peucerum in multo tristiorum carcerem esse abducendum, licet falso, ea tamen occasione responsionem hanc & supplicationem in futuram usum concepit, p. 168-172; lat.

Illustrissimo principi ac domino, domino Augusto, Duci Saxoniae ... Domino suo Clementissimo, Reddantur ad manus proprias, p. 173-175; lat.

Amplissimis viris, nobilitate, prudentia, doctrina, et dignitate excellentibus D. Iohanni Bernstenio, D. Doctori Laurentio Lindemanno; & caeteris Consiliariis Illustrissimi Principis, Ducis Saxoniae Electoris, &c. Dominis & patronis suis reverenter colendis; S. D., p. 176f.; lat.

Occasio scriptae confessionis sequentis, p. 178; lat.

De duobus controversis Articulis fidei Christiana: ...: Orthodoxae ecclesiae doctrina de unione Hypostatica duarum naturarum in filio Dei, Domino nostro Iesu Christo, vero Deo & homine, p. 179-211; De vera praesentia Christi in sacra Coena, p. 211-241; lat.

Insidiae novae structae, p. 241-259 (1575); lat.

Anacephalaeosis praecipuorum capitum superioris historiae, p. 260-299; lat.

Migratio ex arce Rochliciana in Cicensem, et reditus in eandem, p. 300-336; lat.

Historia itineris ad carcerem Lipsicum, et quid initio istius carceris contigerit, anno 1576, p. 337-364; lat., dt. Einsprengsel

Wahrhaftiger kurtzer Bericht von meiner Custodia zu Dreßden; Anno 1574, p. 365-391; dt. [Adressaten: Kinder und Nachkommen; Zweck: ihnen die Wahrheit über sich mitteilen, Korrektur der umlaufenden falschen Berichte]; Actus secundus. Der Torgische Landtag / den 24. Maii, im 1574. Jahr, p. 391-394; Actus tertius. Der Torgische abschiedt den 2. Augusti Anno

1574, p. 394-404; 2 Supplicationes, p. 404-411; Doctor Peucers Abscheidt auff die drey supplicationes, p. 412; Recapitulatio Der furgelauffenen handlung / mit Doctore Casparo Peucero, p. 412-418; alle dt.

Bericht wie Ich gen Hofe kommen sey / und wie es daselbst ergangen, p. 418-437; dt.

Bericht von dem Pfortischem brief, p. 437-442; Der ander Bericht von dem Pfortischem Brieff / gleiches lauts mit dem vorigem, p. 443-449; dt.

Wiederholte Erzehlung / Was Anno 1574. zu Dreßden den 12. Aprilis ergangen / und nachmals auff dem Landtag zu Torgaw / den 24. Maii wiederholet worden / etc., p. 449-461; dt.

Teil 2:

Historia uberior decennalis carceris Lipsici, qui coepit post biennii exilium anno 1576. 2. die Augusti mensis, & duravit usque ad diem 8. Februarii, Iuliani anni 1586, p. 462-485

Orthodoxae ecclesiae perpetua et consentiens doctrina & sententia peri ensarkoseos e enanthropeseos tou logou [im Orig. griech.; „Über die Verfleischlichung und Vermenschlichung des Logos“], id est, de Incarnatione verbi filii Dei coaeterni, Domini nostri Iesu Christi, p. 485-502; Sequitur D. Iacobi Andreae contraria opinio, p. 503-523

Orthodoxae ecclesiae prima, verissima et antiquissima sententia de vera praesentia corporis & sanguinis Christi in sacra coena, p. 524-554

Ursachen / warumb ich von der erkanten warheit in den zweyen streitigen Artickeln unserer Christlichen Religion / nicht abweichen / noch abstehen sol / noch kan, p. 554-612 (1579)

Causae a dextra, propterquas non possim discedere ab agnita veritate in duobus controversis articulis doctrinae Christianae, & confessionem eius abiicere, p. 613-631 (1579)

Lucta mea. Utrum perseverare. An deficere debeam? Causae a dextra & sinistra ..., p. 631-653

Litterae ad ipsum Electorem Saxoniae. Supplication an Churfürsten zu Sachsen, p. 654-672; dt.

Apostrophe ad liberos, p. 665-667 [falsch gedr. für 673-675]

ad theologos, p. 667 [675]

Precatio ad Deum, p. 668-672 [676-680]

Continuatio Historiae, p. 672f. [680f.]

Exhomologesis [im Orig. griech.; „Confessio“] Casparis Peuceri Philosophiae & Medicinae Doctoris, in carcere opposita tetrus, blasphemis & monstrosis confusionibus Chimaerae, quae veritatem, & gloriam Filii Dei, Domini nostri Iesu Christi oppressit sub formula concordiae, p. 674-739 [682-747]

Anno 1580 den 11. Januarii zu Leiptzig im gefengnis / Etliche artickel, auß befehl des Churfürsten zu Sachsen / etc. Doctori Peucero in seinem gefengnis / mit befehl darauf zu antworten fürgehalten, p. 739f. [747f.]; Erclerung ..., p. 740-754 [748-762]; dt., lat.

Decretum consistorii Dresdensis de sepultura Exuviarum D. Casparis Peuceri, si in carcere moreretur. Anno 1581. 5. Maii, p. 755-759 [763-767]; dt./lat.

Schmidelini abfertigung vom Churfürsten zu Sachsen / Ungefährlicher meynung / was ich D. Iacobo Andreae, sonsten Schmidel genant / antworten will, p. 759-768 [767-776]; dt., lat.

Declaratio D. Casparis Peuceri, de Articulis postremo propositis, p. 768-775 [776-783]; dt., lat.

Forma obligationis. D. Casparis Peuceri verpflichtung darauf seine erledigung erfolget den 8 Februarii, Anno 1586, p. 775-789 [783-797]; dt., lat.

Extract Auß Hertzog L. von Wirtenbergk Schreiben an Wilhelm Lantgraven in Hessen gethan / Anno 92. Febr. 15., p. 790f. [798f.]; dt.

Extract Auß Landtgraf Wilhelms zu Hessen Schreiben / an Hertzog Ludtwig zu Wirtenbergk, p. 791-795 [799-803]; dt., lat.

Meditationes D. Casparis Peuceri in Carcere decennali, sed postremi anni maxime, p. 796-831 [804-839]; lat.

Willibald Pirckheimer

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Willibald Pirckheimer [Willibald Pirckheimer]

Patrizier; Jurist; Ratsherr; Humanist; Dr. iuris utriusque, röm.-kath. Publizist; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 05.12.1470 Eichstätt

† 22.12. 1530 Nürnberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Sohn des bischöflichen Rates, Doktor beider Rechte und späteren Nürnberger Ratskonsulenten Johann P. (+ 1501), begleitete ihn auf Missionen i.A. Siegfrieds von Tirol; Bruder der Charitas P.; Unterricht im Elternhaus; um 1486 ritterliche Erziehung am Hof des Bf. v. Eichstätt; mit 18 Jahren Beginn des Studiums, 1488-95 (evt. erst ab 1489, RGG4) jur. und humanistische Studien in Padua und Pavia (ohne Examen), nach der Rückkehr nach Nürnberg 1496 (o. schon 1495, EncR 3 [1996] 276) -1501 und 1506-1522 (bis spätestens 1523, LThK3 8 [1999] 311) Ratsherr, seit 1500 ksl. Rat; nach Tod des Vaters Niederlegung des Amtes und Wiederaufnahme des Studiums für vier J.; vielseitige Tätigkeit im Dienst der Stadt Nürnberg: mil., diplomatisch, bildungspol.; weitgespannte wissenschaftliche Interessen; 1511/12 Reichstagsabgesandter Nürnberg in Trier/Köln; im Reuchlinstreit engagiert, seit 1525 - als Mittelpunkt einer patrizischen Gruppe in Nürnberg - in öffentlichen Schriften gg. die prot. dogmatischen und ekklesiologischen Positionen Stellung nehmend; dennoch wohl nicht in allen Punkten Anschluss ans kath. Lager; Heirat mit Crescentia Rieter v. Cornburg (+ 1504); Vater von fünf Töchtern, zwei im Clarissinnenkloster, eine Äbtissin im Kloster Bergen, zwei verheiratet

1.4. Literatur zur Person

NDB 20 (2001) 474-476 (Bernhard Ebneht); ADB 26 (1888) 810-817 (Ludwig Geiger; ebd. falsche Informationen über den Vater [angeblich Nürnberger Ratsmitglied]); LThK2 8 (1963) 516f. (H. Lutz); LThK3 8 (1999) 311 (Ludger Müller); RGG3 5 (1961) 385 (G. Pfeiffer); RGG4 6 (2003) 1358 (Martin H. Jung); PRE 15 (= ND 1971) 405-409 (Friedrich List); EncR 3 (1996) 276f. (Lewis W. Spitz); EncRen 5 (1999) 33 (Helga Scheible); BBKL 7 (1994) 628-633 (Klaus-Stefan Krieger) (Werke, Lit.); LexMA 6 (1993) 2174f. (Dieter Wuttke); Fränkische Lebensbilder NF 1 (1967) 94-112 (Hans Rupprich); Andreas Räß, Die Convertiten seit der Reformation, nach ihrem Leben und aus ihren Schriften dargestellt. 1. Bd.: Vom Anfang der Reformation bis 1566. Freiburg i. Br. 1866, Willibald Pirckheimer (1530), 1-49; Rudolf Hagen, Willibald Pirckheimer in seinem Verhältnis zum Humanismus und zur Reformation. Nürnberg 1882; Heinrich Julius Kaemmel, Geschichte des deutschen Schulwesens im Uebergange vom Mittelalter zur Neuzeit. Leipzig 1882 (ND Hildesheim u.a. 1986), 52. 257. 277 Anm. 2. 298. 300ff. 324f.; Otto Marqwort, Willibald Pirckheimer als Geschichtsschreiber. Zürich 1886; Friedrich Roth, Willibald Pirckheimer. Ein Lebensbild aus dem Zeitalter des Humanismus und der Reformation. (= Schriften des Vereins für Reformationsgesch 21). Halle 1887; Max Herrmann, Die Rezeption des Humanismus in Nürnberg. Berlin 1898; Arnold Reimann, Pirckheimer-Studien I+II. Diss. Berlin 1900; ders., Die älteren Pirckheimer. Geschichte eines Nürnberger Patriziergeschlechtes im Zeitalter des Frühhumanismus (bis 1501). Hg. aus dem Nachlaß v. Hans Rupprich. Leipzig 1944; Emil Reicke, Willibald Pirckheimer. Leben, Familie und Persönlichkeit. Jena 1930 (Biogr.); ders., Willibald Pirckheimers Briefwechsel. München 1956; Hans Rupprich, Willibald Pirckheimer und die erste Reise Dürers nach Italien. Wien 1930; Nürnberger Gestalten aus neun Jahrhunderten. Ein Heimatbuch zur 900-Jahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung Nürnbergs. Hg. v. Stadtrat zu Nürnberg. Nürnberg 1950, 64-69 (Emil Reicke); Gottfried Krodel, Nürnberger Humanisten am Anfang des Abendmahlsstreites. Eine Untersuchung zum Verhältnis Pirckheimers und Dürers zu Erasmus von Rotterdam besonders in den Jahren 1524-26. In: Zeitschrift f bayerische Kirchengesch 25 (1956) 40-50; Hans Rupprich, Willibald Pirckheimer. Beiträge zu einer Wesenserfassung. In: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Gesch 15 (1957) 64-110; Lewis W. Spitz, The Religious Renaissance of the German Humanists. Cambridge, Mass. 1963, besonders 155-197. 325-333; Willibald Pirckheimer 1470/1970. Dokumente, Studien, Perspektiven anläßlich des 500. Geburtstages. Hg. v. Willibald-Pirckheimer-Kuratorium. Nürnberg 1970; Willehad Paul Eckert/Christoph v. Imhoff, Willibald Pirckheimer. Dürers Freund im Spiegel seines Lebens, seiner Werke und seiner Umwelt. (= Zeugnisse der Buchkunst 5). Köln 21982 (11971); Rudolf Endres, Sozialstruktur Nürnbergs. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 194-199; 196; Wolfgang v. Stromer, Wirtschaftsleben unter den Luxemburgern. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 92-100: 94. 98; [Kat.] Der Humanist Willibald Pirckheimer (1470-1530). Zum 450. Todestag am 22. Dezember 1980. Ausstellung der Stadtbibliothek Nürnberg v. November 1980 bis Januar 1981 (Ausstellung und Kat.: Niklas Holzberg). Nürnberg 1980; Niklas Holzberg, Willibald Pirckheimer. Griechischer Humanismus in Deutschland. München 1981; [Kat.] Graecogermania. Griechischstudien deutscher Humanisten. Die Editionstätigkeit der Griechen in der it. Renaissance (1469-1523). Ausstellung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 22. 4.-9. 7. 1989. Unter Leitung v. Dieter Harlfinger bearb. v. Reinhard Barm u.a. (= Ausstellungskataloge der Hzg August Bibl 59). Weinheim/New York 1989, Nr. 141 (Ptol., Geographie, 1525). 290-292 (Exkurs: Der Nürnberger Humanistenkreis). Nr. 147 (versch. Übersetzungen). Nr. 148 (Johann Imhoff [Theatrum virtutis et honoris {dt.}, 1606 {o. 1616?}]). Nr. 149 (Ps. Aristoteles-Aldina [Dürer-Zeichnung]): 351 (Gregor v. Nazianz-Übers.). 352 (unterstützte Haloanders Plan der Justinian-Übers.); Christine Treml, Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. (= Humanistische Texte und Studien 12). Hildesheim/Zürich/New York 1989, 21 (städt. Dienst). 23 (stellte seine Bibliothek für humanistische Freunde zur Verfügung, Haus offen als Treffpunkt für ‚Geistesadel‘). 44f.

(Nürnberger Promotionsverbot für Ratsherren, Randstellung der Gelehrten in der Stadtoligarchie - Solidarität der Mit-Humanisten auch für die patrizischen Humanisten nötig). 201 Anm. 40 (einer der sodalischen Mit-Hgg. von Celtis' Hrotsvit-Ausgabe); Albert Jr. Rabil, Renaissance Humanism. Foundations, Forms, and Legacy. Vol. 3: Humanism and the Disciplines. Philadelphia 1988, besonders 381-411; Beate Trautner, Willibald Pirckheimer (1470-1530) und Conrad Peutinger (1465-1547) - zwei reichsstädtische Bürger und Humanisten in Süddeutschland. In: Stephan Füssel (Hg.), Astronomie und Astrologie in der Frühen Neuzeit. Akten des Interdisziplinären Symposiums 21./22. April 1989 in Nürnberg. (= Pirckheimer-Jahrbuch 5). Nürnberg 1990, 109-139; Horst Brunner, Johann von Soest, Willibald Pirckheimer - zwei Fallstudien. In: Walter Haug/Burghart Wachinger (Hgg.), Autorentypen. (= Fortuna vitrea 6). Tübingen 1991, 89-103; Dieter Wuttke, Der Humanist Willibald Pirckheimer - Namensgeber für ein mathematisch-naturwissenschaftliches und neusprachliches Gymnasium? Ein Beitrag zur Überwindung der „Zwei Kulturen“. FS zum 25jährigen Bestehen des Pirckheimer-Gymnasiums Nürnberg, 1968-1993. Nürnberg 1994; Pirckheimer-Jahrbuch 1 (1985) ff.; Schottenloher (1932ff.) 17283-17328. 48683-48692

2.1. Quelle: benutzte Edition

Cl. Viri, D. Bilibaldi Pirckheimheri, Senatoris quondam Nurenbergensis, Vita. In: Willibald Pirckheimers Schweizerkrieg. Nach Pirckheimers Autographum im Britischen Museum hg. v. Karl Rück. München 1895, 139-152

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Edition der Orig.-Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Rück ed. (s.o. 2.1.) 1-10.137f.; Rez.: G. Ammon. In: Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen 32 (1896) 284-289; Arnold Reimann. In: Dt. Litteraturzeitung 16. 5. 1896, 633f.; Rainer Postel, Warumb ich disse Historiam beschrieben. Bürgermeister als Chronisten. In: Peter Johanek (Hg.), Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Köln/Weimar/Wien 2000, 319-332 (u.a. zu Muffel, WP, Sastrow, Spittendorff)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

dt. Übers. in: Der dt. Renaissancehumanismus. Abriß und Auswahl v. Wolfgang Trillitzsch. Frankfurt, M. 1981, 338-351; vgl. ebd. 598f.; Auszug: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 45-56 (nach Rück ed. [1895] [s.o. 2.1.], Beginn: „Gens Pirckheimhera patricia fuit ...“, Ende: „... ut senatus illum centum aureorum munere donaverit.“)

3.1. Abfassungszeit

letzte Lebensjahre, vor 1530 (wahrscheinlich im letzten Lebensjahr)

3.2. AdressatInnen

keine ersichtlich; Eckert/Imhoff (1982) (s.o. 1.4.) 124 vermuten: Nachkommen

3.3. Funktion der Quelle

Apologie seines Wirkens; Rechenschaft vor Nachkommen, Maßstäbe für

deren Handeln

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.

4.1. *Berichtszeitraum*

1470 bis 1522 (Austritt aus dem Rat)

4.2. *Sprache*

lat.

4.3. *Form der Quelle*

Prosa, Er-Form; Lebensgesch.

4.4. *Inhalt*

Selbstverständnis: als Soldat (Führer der Nürnberger Hilfstruppen in Maximilians Schweizer Krieg) und Diplomat, Mitglied einer traditionell in beiden Geschlechtern gelehrten Familie, die sehr wohlhabend ist (so dass er keine Stellung suchen muss), Hervorhebung seiner Tätigkeit als Rechtsberater und seiner rednerischen Begabung - seine musischen und literarischen Neigungen, die ihn v. anderen Soldaten/Diplomaten unterscheiden, verschweigt er; Krankheit (Podagra) und Zwistigkeiten im Senat; ausgeblendet: welche griech. Autoren er schätzt; eigene literarische Tätigkeit; keine namentliche Nennung seiner Freunde, v.a. Dürers; Stellung zur Reformation. Ungenauigkeiten: Namen und Daten werden übergangen, außer dem eigenen Geburtsdatum, dem Namen des Vaters und einiger Lehrer, den Namen v. des Vaters fürstlichen Dienstherrn

Caritas Pirkheimer

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Caritas Pirkheimer [Charitas Pirckheimer; urspr. Barbara]

Patrizierin; Nonne (Klarisse); Klosterlehrerin; Äbtissin; röm.-kath.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 21. 03. 1467 o. 1466 (EncR) Eichstätt

† 19. 08. 1532 Nürnberg

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

älteste Tochter einer wohlhabenden und alten Nürnberger Patrizierfamilie, Vater war Jurist D. Johann P. und stand im Hofdienst des Bf. v. Eichstätt, Schwester des Humanisten Willibald Pirckheimer; seit 1478 o. 1479 (LThK3 8 [1999] 310f., RGG4 6 [2003] 1357) im Kloster St. Clara in Nürnberg, Gelübde wohl 1483; ihre jüngere Schwester Klara seit 1494 im Kloster (ebd. Äbtissin 1532/33), zwei Töchter Willibalds traten 1513 ein; 20. 12. 1503 ebd. Äbtissin; hohe theologische und humanistische Bildung, Korrespondenz (z.T. in lat. Sprache) mit Sixtus Tucher, Christoph Scheurl, Conrad Celtis, J. Cochlaeus, A. Dürer, D. Erasmus, G. Spalatin; Verbot lat.

Korrespondenz durch die franziskanischen Ordensoberen; Abzug der Beichtväter durch Rat; 1525 Beistand durch Melanchthons Besuch, letztlich gelingt Vereitelung der vom Rat geforderten Klostersauflösung

1.4. Literatur zur Person

NDB 20 (2001) 474-476 (Bernhard Ebneht); ADB 26 (1888) 817-819 (Ludwig Geiger); VL2 7 (1989) 697-701 (Lotte Kurras); LThK2 8 (1963) 516 (J. Kist); LThK3 8 (1999) 310f. (Ludger Müller); RGG3 5 (1961) 385 (G. Pfeiffer); RGG4 6 (2003) 1357 (Martin H. Jung); BBKL 7 (1994) 626-628 (Gabriele Lautenschläger); EncR 3 (1996) 276f. (Lewis W. Spitz) (primär über W. P.); EncRen 5 (1999) 31f. (Peter Matheson) 32f. (Helga Scheible); LexMA 6 (1993) 2173f. (Dieter Wuttke); Fränkische Lebensbilder NF 2 (1968) 193-216 (Josef Pfanner); Ernst Hermann Joseph Münch, Charitas Pirckheimer, ihre Schwestern und Nichten, Biographie und Nachlass. Nürnberg 1826; Margarete Rothbarth, Charitas Pirkheimer. In: Die Frau 25 (1917/18) 163-168; Johannes Kist, Das Klarissenkloster in Nürnberg bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Nürnberg 1929; ders., Charitas Pirkheimer: ein Frauenleben im Zeitalter des Humanismus und der Reformation. Bamberg 1948; Marie Fassbinder, Charitas Pirkheimer, eine dt. Humanistin und Aebtissin. In: Die Frau 39 (1931/32), 688-694; Lewis W. Spitz, The Religious Renaissance of the German Humanists. Cambridge, Mass. 1963, besonders 155-197. 325-333; Walther v. Loewenich, Charitas Pirkheimer. In: Jb f fränk. Landesforschung 31 (1971) 35-51; Catherine B. Ryan, Charitas Pirkheimer. A study of the impact of the Clarine tradition in the process of Reformation. Ann Arbor 1977; Karl Schlemmer, Gottesdienst und Frömmigkeit in der Reichsstadt Nürnberg am Vorabend der Reformation. (= Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegesch 6). Würzburg 1980; ders., Caritas Pirkheimer - die frommen Nürnberger und die Äbtissin von St. Klara: Nürnberg als religiöse Stadt in der Lebenszeit der Caritas Pirkheimer: 1467-1532. Würzburg u.a. [1982]; Adam Wienand, Caritas Pirkheimer, Ordensfrau und Humanistin. In: Willehad Paul Eckert/Christoph v. Imhoff, Willibald Pirkheimer. Dürers Freund im Spiegel seines Lebens, seiner Werke und seiner Umwelt. Mit einem Beitrag über Caritas Pirkheimer - Ordensfrau und Humanistin, von Adam Wienand. Erweiterte Aufl. mit neuen Forschungen und Kontrovers-Dialog über Willibald Pirkheimer. (= Zeugnisse der Buchkunst 5). Köln 21982 (11971), 369-380; Georg Deichstetter (Hg.), Caritas Pirkheimer. Ordensfrau und Humanistin - ein Vorbild für die Ökumene. FS zum 450. Todestag. Köln 1982; ders., Kurzbiographie der Äbtissin Caritas Pirkheimer. In: Renner (Hg.), Die Denkwürdigkeiten (s.u. 2.1.), VII-XV; Gerta Krabbel, Caritas Pirkheimer. Ein Lebensbild aus der Zeit der Reformation. Mit einer Einführung v. Erwin Iserloh. (= Kath Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 7). Münster 51982 (= 11940); Lotte Kurras/Franz Machilek (Hgg.), Caritas Pirkheimer: 1467-1532. Eine Ausstellung der Kath. Stadtkirche Nürnberg, Kaiserburg Nürnberg. 26. Juni-8. August 1982. [Kat.]. München 1982 - Rez.: Jean Wirth, Review of Caritas Pirkheimer, 1467-1532: Eine Ausstellung der Kath. Stadtkirche Nürnberg. In: Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance 46 (1984) 513f.; Ursula Hess, Oratrix humilis. Die Frau als Briefpartnerin von Humanisten. Am Beispiel der Caritas Pirkheimer. In: Franz Josef Worstbrock (Hg.), Der Brief im Zeitalter der Renaissance. (= Mitteilungen der Komm f Humanismusforschung der DFG 9). Weinheim 1983, 173-203; dies., Lateinischer Dialog und gelehrte Partnerschaft. Frauen als humanistische Leitbilder in Deutschland (1500-1550). In: Gisela Brinker-Gabler (Hg.), Deutsche Literatur von Frauen. Bd. 1: Vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. München 1988, 113-148: 118-127; Gudrun Honke, Caritas Pirkheimer. 1467-1532. Ein Beitrag gegen die Heroisierung von Frauen. In: Luise F. Pusch (Hg.), Schwestern berühmter Männer. Zwölf biogr. Porträts. Frankfurt, M. 1985, 9-47; Monique Samuel, L'Abbesse Caritas Pirkheimer (1457-1532): Une figure féminine de l'humanisme Allemand au XVIe siècle. In: Le texte et l'idée (1986) no. 1, 1-34; Gwendolyn Bryant, Caritas Pirkheimer: The Nuremberg Abbess. In: Katharina M. Wilson (ed.), Women Writers of the Renaissance and Reformation. Athens, Georgia/London 1987, 287-303; Hubertus Fischer,

Grammatik der Sterne und Ende der Welt. Die Sintflutprognose von 1524. In: Hans-Georg Soeffner (Hg.), Kultur und Alltag. (= Soziale Welt. Sonderband 6). Göttingen 1988, 191-225; Stephen L. Wailes, The Literary Relationship of Conrad Celtis and Caritas Pirckheimer. In: Daphnis 17,3 (1988) 423-440; Irmintraut Hegele, Frauen zwischen mittelalterlicher und neuzeitlicher Selbstinterpretation: Charitas Pirckheimer. In: Jörg Ruhloff (Hg.), Renaissance-Humanismus. Zugänge zur Bildungstheorie der frühen Neuzeit. (= Bildung und Selbstinterpretation 2). Essen 1989, 316-351; Berndt Hamm, Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation. Beobachtungen zur Beziehung zwischen Humanismus und Frömmigkeitstheologie (am Beispiel Nürnbergs). In: Kenneth Hagen (ed.), Augustine, the Harvest, and Theology (1300-1650): Essays dedicated to Heiko A. Oberman. Leiden 1990, 127-235: 178. 196ff.; Hermann Wiegand/Pia Stančič, Quadriga feminarum doctarum. In: Der altsprachl. Unterricht 35 (1992) Heft 6, 60-87; Paula S. Datsko Barker, Caritas Pirckheimer: A Female Humanist Confronts the Reformation. In: The Sixteenth Century Journal 26 (1995) 259-272; Ulrike Strasser, Brides of Christ, Daughters of Men: Nuremberg Poor Clares in Defense of Their Identity (1524-1529). In: Magistra 1,2 (Winter 1995) 193-248; Martin H. Jung, Die Begegnung Philipp Melanchthons mit Caritas Pirckheimer im Nürnberger Klarissenkloster im November 1525. In: Jahrbuch f fränkische Landesforschung 56 (1996) 235-257; ders., Die Begegnung Philipp Melanchthons mit Caritas Pirckheimer. In: ders. (Hg.), Nonnen, Prophetinnen, Kirchenmütter. Kirchen- und frömmigkeitstheoretische Studien zu Frauen der Reformationszeit. Leipzig 2002, 77-120; Marita A. Panzer/Elisabeth Plößl, Bavarias Töchter, Frauenporträts aus fünf Jahrhunderten. Regensburg 1997, 124-126. 282f. (Lit.); Franz Machilek, Menschenwürde und Gewissensfreiheit. In: In Würde leben. FS E. L. Grasmück. Bonn 1998, 49-71; Eva Lippe-Weißfeld Hamer, Virgo docta, virgo sacra - Untersuchungen zum Briefwechsel Charitas Pirckheimers. In: Pirckheimer Jb f Renaissance- und Humanismusforschung 14 (1999): Wissen und Gesellschaft in Nürnberg um 1500. Akten des interdisziplinären Symposions vom 5. und 6. Juni 1998 im Tucherschloß in Nürnberg. Hg. v. Martial Staub und Klaus A. Vogel. Wiesbaden 1999, 121-155; Eva Cescutti, „Nicht nur den Rechtsgelehrten und Gebildeten, sondern auch dem schwachen Geschlecht“ - Charitas Pirckheimer über Hrotsvit von Gandersheim, weibliches Talent und männlichen Hochmut. In: Andrea Griesebner/Christina Lutter (Hgg.), Beiträge zur historischen Sozialkunde, Sondernummer 2000: Geschlecht und Kultur, 36-41; dies., Quia convenit ea lingua foeminis - und warum Charitas Pirckheimer dennoch lateinisch geschrieben hat. In: Michaela Hohkamp/Gabriele Jancke (Hgg.), Nonne, Königin und Kurtisane. Wissen, Bildung und Gelehrsamkeit von Frauen in der Frühen Neuzeit. Königstein, Ts. 2004, 202-224; dies., Projekt „Liebe im Kloster“: Konstruktionen von Gender in der Literatur, u.a. Hrotsvit von Gandersheim, Charitas Pirckheimer und die Klarissen in Nürnberg (<http://www.frauenkloester.de/liste.html>; 14.6.2007); Charlotte Woodford, Nuns as Historians in Early Modern Germany. (= Oxford Modern Languages and Literature Monographs). Oxford 2002, ch. 3: Caritas Pirckheimer's (1467-1532) Denkwürdigkeiten in the Context of Convent Historiography, 78-105; Eva Schlothuber, Humanistisches Wissen und geistliches Leben. Caritas Pirckheimer und die Geschichtsschreibung im Nürnberger Klarissenkonvent. In: Pirckheimer Jb 21 (2005): Die Pirckheimer. Humanismus in einer Nürnberger Patrizierfamilie. Hg. v. Franz Fuchs, 89-118

Autobiograph. Quelle: Pellikan, Chronikon ed. Riggerbach 52

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Die „Denkwürdigkeiten“ der Caritas Pirckheimer (aus den Jahren 1524-1528). Textkrit. hg. v. Josef Pfanner. (= Caritas Pirckheimer - Quellensammlung, 2. Heft). Landshut 1962. - ND: Frumentius Renner (Hg.), Die Denkwürdigkeiten der Äbtissin Caritas Pirckheimer. St. Ottilien 1982

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

textkrit. Ed. der Konzept-Hs. D mit Ergänzungen aus der Reinschrift A; Orthographie sehr weitgehend beibehalten; Kap.-Einteilung und Kapitelüberschriften vom Hg.; Interpunktion nach heutigem Gebrauch; Seitenwechsel angezeigt; getrennte Anmerkungen zu Textkritik und Worterklärungen, keine hist. etc. Anmerkungen; keine hist. Einordnung. - Renner-ND: zusätzliche, zusammenfassende Kapitelüberschriften eingefügt

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Klaus Arnold, Die Frau als Autorin - und die Autorin als Frau im europäischen Mittelalter. In: Jochen Martin/Renate Zoepffel (Hgg.): Aufgaben, Rollen und Räume von Frau und Mann, Bd. 2 (= Kindheit, Jugend, Familie 3,2) (= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Anthropologie e.V. 5,2). Freiburg 1989, 709-729: 722f.; Maximilian Lorenz Baeumer, Die Reformation als Revolution und Aufruhr. (= Forschungen zur Literatur- und Kulturgesch. 30). Frankfurt, M. etc. 1991 (zum Anfang der „Denkw.“); Strasser (1995) (s.o. 1.4.); Jancke (2002) 196. 198f. (Rezeptionskreise); Woodford (s.o. 1.4.) 78-105

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Charitas Pirkheimer, Denkwürdigkeiten aus dem Reformationszeitalter. Aus der Originalhandschrift zum ersten Male hg. und mit einem urkundlichen Kommentar versehen von Constantin Höfler. ND der Ausgabe Bamberg 1853. (= Quellensammlung für fränkische Gesch. 4). Osnabrück 1984; Übers.: Un couvent persécuté au temps de Luther. Mémoires de Charité Pirkheimer, abbesse du couvent de Sainte-Claire à Nuremberg. Traduits de l'allemand et précédés d'une introduction par Jules-Philippe Heuzey. Préface de Georges Goyau. Paris 1905, Bespr. v. N. Paulus in: Hist.-pol. Blätter 136 (1905) 312-316 (Schottenloher [1932ff.] 17276); Auszüge: Denkwürdigkeiten der Äbtissin Charitas Pirkheimer. Ein Beitrag zur Reformationsgesch. v. Herm. Jos. Schmidt. (= Rel. Quellenschriften 31). Düsseldorf 1926 (Schottenloher [1932ff.] 17277) (48 S., nach Höfler ed. [1853] 44); anscheinend Abdruck v. Ausschnitten, keine näheren Angaben); Auszüge: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 108-138 (nach Höfler ed. [1853])

3.1. Abfassungszeit

unklar

3.2. AdressatInnen

eigenes Kloster; evt. weitere Klöster des Ordens; bei einer evt. zunächst auch beabsichtigten gedr. Publikation: allgemeines Publikum beider konfessionell-kirchlicher Optionen

3.3. Funktion der Quelle

Darlegung der kontroversen Positionen und des erzwungenen Wandlungsprozesses für die Identität des Klosters (Angriff und Verteidigung dokumentieren)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. (vier Hss.: Konzept D mit eigenh. Korrekturen der Autorin und etwa gleichzeitige Reinschrift A durch Schreiberinnen des Klosters; Abschriften B und C, 17. Jh., durch Christian Kopp, Beichtvater von St. Clara, Bamberg); die Hss. kamen wohl noch vor Aussterben des Nürnberger Klaraklosters an das Bamberger Klarakloster und bei dessen Säkularisation 1803 an

das Bamberger Archiv, von wo sie 1881 an das Nürnberger Archiv abgegeben wurden; Ort: Staatsarchiv Nürnberg; Kloster St. Klara, Akten und Bände, Rep. 5a, Cod. A-D

4.1. Berichtszeitraum

1524- Sommer 1528

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Wir-Form (Subjekt = Kloster) mit Ich-Passagen (Äbtissin handelt für das Kloster bzw. in dessen Auftrag), ab 186-191 auch Sie-Form (letztes Datum zu CPs Lebzeiten); eingestreute Briefe: komm. Briefsammlung; Überschrift: „Hie noch find man verzeichnet etliche ding, wie es unser closter hie zu sant Clarn in Nürnberg in der ferlichen aufrurigen zeiten, auch etlich prif, die zu derselben zeit geschriben sind worden.“

4.4. Inhalt

reformatorische Konflikte Kloster-Stadt (Rat, Pfleger, Pfarrer, EinwohnerInnen); Themen: Gelübde, Sakramente, Gewissen, Glaube - Werke (Früchte), Besuchsrechte, Kontrollrechte des Rates, Kleidung

Felix Platter

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Felix Platter

Dr. med.; frei praktizierender Arzt, Prof. f. Medizin, Stadtarzt; med. Schriftsteller; Universitätsrektor; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1536 Basel

† 1614 Basel

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Drucker und Schulleiter; 1551 Besuch des Pädagogiums in Basel, 1552 Universität, Herbst 1552 Beginn des Medizinstudiums in Montpellier; dort vierjähriger Aufenthalt, anatomische Forschungen: moderne medizinische Richtung; naturkundliche Sammlungen begonnen; 1556 Bacc. in Montpellier; 1557 Dr. med. an der Universität Basel, Heirat, Beginn eigener Praxis und Lehre an der Universität Basel; 1559 erste öffentliche Sezierung, seit 1562 mehrfach Dekan der Fakultät, nach 1570 auch Rektor; 1571 Professor für praktische Medizin und Stadtarzt (Armenhaus, Siechenhaus, Geisteskranke, Seuchenbekämpfung, Hebammen- und Apothekenwesen) - vierzig Jahre in diesem Amt; überregionaler Ruf: Patienten aus Klerus, Adel und Hochadel; Beobachtungen an Patienten gesammelt (680 Krankengesch.) und 1614 in Basel gedruckt; zwei Lehrbücher; Gründer eines botanischen Gartens und anatomischen Theaters in

Basel; verheiratet mit Magdalena Jäckelmann (+ 1613), Tochter eines renommierten Basler Chirurgen; keine Kinder; ref.

1.4. Literatur zur Person

NDB 20 (2001) 517-519 (Stephan Pastenaci); ADB 26 (1888) 266f. (J. Baechtold); EncRen 5 (1999) 58f. (Emmanuel Le Roy Ladurie); Wilhelm Merian, Felix Platter als Musiker. In: Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft 13 (1911-1912) 272-285; Rose Hunziker, Felix Platter als Arzt und Stadtarzt in Basel. (= Zürcher medizinesch Abhandlungen, alte Reihe Nr. XV). Zürich/Leipzig 1939; J[ohannes] Karcher, Felix Platter, Lebensbild des Basler Stadtarztes 1536-1614. Basel 1949; Lötscher ed. (s.u. 2.1.) 9-47; ders., Felix Platter und seine Familie. 153. Neujahrsblatt. hg. v. der Ges. für das Gute und Gemeinnützige. Basel 1975; Antoinette Stettler, Jean Fernel und Felix Platter und die Begründung der modernen pathologischen Theorie. In: Gesnerus 34 (1977) 331-351; Huldrych Koelbing, Town and State Physicians in Switzerland (16th-18th centuries). In: Andrew W. Russell (ed.), The Town and State Physician in Europe from the Middle Ages to the Enlightenment. (= Wolfenbütteler Forschungen 17). Wolfenbüttel 1981, 141-155, besonders 150-152; René Bernoulli, Montaigne rencontre Félix Platter. In: François Moureau/René Bernoulli (Hgg.), Autour du Journal de voyage de Montaigne 1580-1980. Actes des Journées Montaigne (Mulhouse/Bâle, octobre 1980) avec une copie inédite du Journal de voyage. Genève/Paris 1982; Werner Lenzen, Mentis laesiones. Psychopathologie bei Felix Platter (1536-1614). Diss. med. Bonn 1982; Beat R. Jenny, Humanismus und städtische Eliten in Basel im 16. Jahrhundert. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 319-359: 329. 332. 337. 342. 348f.; Vladimir Skerlak, Felix Platter und seine Zeit. Ein Katalog der Ausstellung zu seinem 450. Geburtstag. Diss. med. Basel 1986; Ulrich Tröhler (Hg.), Felix Platter (1536-1614) in seiner Zeit. (= Basler Veröffentlichungen zur Gesch der Medizin und der Biologie. NF Fasc. 3). Basel 1991; Emmanuel Le Roy Ladurie, Le siècle des Platter, 1499-1628. Tome 1: Le mendiant et le professeur. Paris 1995, Tome 2: Le voyage de Thomas Platter 1595-1599, Paris 2000; [dt. Übers. des ersten Bandes:] ders., Eine Welt im Umbruch. Der Aufstieg der Familie Platter im Zeitalter der Renaissance und Reformation. Aus dem Frz. übers. v. Wolfram Bayer u. Jessica Beer. Stuttgart 1998

Autobiograph. Quelle: Crusius, Tagebuch I eds. Göz/Conrad 224 (23. 10. 1596)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Felix Platter, Tagebuch (Lebensbeschreibung) 1536-1567. Hg. von Valentin Lötscher. (= Basler Chroniken; 10). Basel/Stuttgart 1976, 49-533 (Text)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollst. Abdruck der Orig.-Hs. bzw. der auf FP zurückgehenden Redaktion durch den Stiefbruder Thomas

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Lötscher ed. (s.o. 2.1.) 29-36; Werner Mahrholz, Dt. Selbstbekenntnisse. Ein Beitrag zur Gesch. der Selbstbiographie v. der Mystik bis zum Pietismus. Berlin 1919, 52-58; Ingrid Schiewek, Zur Autobiographie des Basler Stadtarztes Felix Platter (1536-1614). In: Forschungen und

Fortschritte 38 (1964) 368-372; Wenzel 2 (1980) 187-190 (Lit.); Walter Salmen, Thomas und Felix Platters Autobiographien als musikgesch. Quellen. In: Schweizerische Musikzeitung 94 (1954) 49-52; Henry J. Cohn, Götz von Berlichingen and the Art of Military Autobiography. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 22-40: 35; Michael Schröter, Zur Intimisierung der Hochzeitsnacht im 16. Jahrhundert. Eine zivilisationstheoretische Studie. In: Hans-Jürgen Bachorski (Hg.), Ordnung und Lust. Bilder von Liebe, Ehe und Sexualität in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. (= Literatur - Imagination - Realität 1). Trier 1991, 359-414 (Hochzeitsnacht in der Autobiographie); Stephan Pastenaci, Erzählform und Persönlichkeitsdarstellung in deutschsprachigen Autobiographien des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur historischen Psychologie. (= Literatur - Imagination - Realität 6). Trier 1993, 225-242; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Hans Rudolf Velten, Das selbst geschriebene Leben. Eine Studie zur dt. Autobiographie im 16. Jahrhundert. (= Frankfurter Beiträge zur Germanistik 29). Heidelberg 1995, 136-141; Dieter Hochlenert, Das „Tagebuch“ des Felix Platter. Die Autobiographie eines Arztes und Humanisten. Diss. Tübingen 1996; Susanna Burghartz, Zeiten der Reinheit - Orte der Unzucht. Ehe und Sexualität in Basel während der Frühen Neuzeit. Paderborn/München/Wien/Zürich 1999, 138-143. 186. 190 (Ehe in der Autobiographie); Kaspar von Greyerz/Fabian Brändle, Basler Selbstzeugnisse des 16./17. Jahrhunderts und die neuere hist. Forschung. In: Werner Meyer/Kaspar von Greyerz (Hgg.): Platteriana. Beiträge zum 500. Geburtstag des Thomas Platter (1499?-1582). (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 175). Basel 2002, 59-75: 73f.; Helmut Puff, Leselust. Darstellung und Praxis des Lesens bei Thomas Platter (1499-1582). In: Archiv f Kulturgesch 84,1 (2002) 133-156; Antje Wittstock, Von eim Kemergin - minem studorio. Zur Darstellung von ‚Denkräumen‘ in humanistischer Literatur. In: Elisabeth Vavra (Hg.): Imaginäre Räume. Sektion B des internationalen Kongresses „Virtuelle Räume. Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter“, Krems an der Donau vom 24. bis 26. März 2003. Mit 33 Abb. (= Österr. Ak. der Wiss.en, philos.-hist. Kl., Sbb 758) (=Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 19). Wien 2007, 133-154 (zu FP, Ulrich von Hutten, Hermann von Weinsberg)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Thomas Platter und Felix Platter. Zwei Autobiographien. Ein Beitrag zur Sittengeschichte des 16. Jahrhunderts. Hg. v. Daniel Albert Fechter. Basel 1840; Die autobiographischen Aufzeichnungen des Felix Platter. Hg. v. Heinrich Boos. Basel 1878; Thomas Platter und Felix Platter. Zur Sittengesch. des 16. Jahrhunderts. Bearb. v. Heinrich Boos. Leipzig 1878 (Selbstbiographie des Thomas und Tagebuch des Felix Platter); Felix Platters Erinnerungsblätter. Aus dem Schweizerdeutschen des XVI. Jahrhunderts für die Gegenwart übertragen v. J. K. Rudolf Hemann. Gütersloh 1882; Thomas und Felix Platters und Theodor Agrippa d'Aubignés Lebensbeschreibungen. Hg. v. Otto Fischer. München 1911; Tagebuchblätter aus dem Jugendleben eines deutschen Arztes des 16. Jahrhunderts. Hg. v. Horst Kohl. Leipzig 1913; Felix Platter, Autobiographie. Hg. v. Horst Kohl. 1918; Teilabdruck bei Gustav Freytag (Hg.), Bilder aus der dt. Vergangenheit. Bd. 2,2: Aus dem Jahrhundert der Reformation (1500-1600). Leipzig 171889, 210-223 (nach der Ausgabe Fechter ed. [1840]); Auszüge: Erich Ebstein, Ärzte-Memoiren. Berlin 1923, 17-27; Auszug: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 260-275 (nach Boos ed. [1878] ebd.); Auszüge: Barbara und Günter Albrecht, Ärzteerinnerungen aus vier Jahrhunderten. Berlin 1968, 39ff. 577; Auszug: Wenzel 2 (1980) 191-209; Auszüge in frz. Übers.: Léon Gaudin (Hg.), Félix et Thomas Platter à Montpellier, 1552-1559, 1595-1599. Notes de voyage de deux étudiants Bâlois. Montpellier 1892 (Nachdruck Marseille 1979), 1-172

3.1. Abfassungszeit

1609, 1612-1614; Benutzung von seit 1551 gemachten Tagebuch-Aufzeichnungen; 1612
eigenhändig redigiert

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

nicht genannt

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. (z.T. Niederschrift durch den Stiefbruder Thomas), Vererbung in der Familie bis zu FPs
Großnichte Helene Platter (1683-1761), deren Mann (Claude Passavant, 1680-1743? Mscr. J I 1,
S. 171-402) eine komplette Abschrift anfertigen ließ; Orig. erhalten

4.1. Berichtszeitraum

1536-1567, Nachträge zu 1572, 1577, 1596, 1598 (einzelne Ereignisse)

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Prosa; Ich-Form; zur Autobiographie verarbeitetes Tagebuch; Einarbeitung v. Briefen

4.4. Inhalt

Lebensgeschichte mit Schwerpunkt auf Kindheit, Ausbildung und beruflicher Etablierung als
Arzt; viele Notizen über Essen, Kleidung, Musik; Reisen nach Montpellier und von dort über
Paris zurück nach Basel, ins Wallis, zu PatientInnen, zu höfischen Festen im Gefolge adliger
Herren; Informationen über die Organisation einer bargeldlosen Unterkunft in Montpellier durch
Tausch verschiedener studierender Söhne, ferner über Besucher; Angaben über Sektionen v.a. in
Montpellier; ausführliche Beschreibung der Dr.-Promotion; Angaben zum jährlichen Verdienst
als Arzt, zur Zahl der jährl. erhaltenen Briefe, für die Zeit in Montpellier auch zu den Absendern
und zum Inhalt der empfangenen Briefe; zahlreiche Erwähnungen von Personen aus seinem
Umfeld, meist mit knappen Angaben zu Interaktionen und oft mit kurzen Geschichten zur jwl.
Person

Thomas Platter

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Thomas Platter

Seiler, Geisshirt; Lehrer, Drucker; Schulleiter; Humanist; Bürger und Zunftgenosse Basels; ref.
(zw.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 10. 02. 1499 Grächen/Wallis

† 26. 01. 1582 Basel

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater (Bauer? Handwerker? Tagelöhner?) früh gestorben; ThP in Kindheit Hirte; Mutter (Bäuerin) mehrfach wieder verheiratet; mehrere Jahre auf Wanderschaft; Schulzeit in Schlettstadt, Solothurn, Zürich (Schüler und Diener des Myconius), 1523 schloss er sich in Zürich der Reformation an; 1526 während Badener Disputation Botengänge für Zwingli; Seilergeselle und humanistische Tätigkeiten zugleich (lernte Griechisch und Hebräisch), Bekanntschaft mit Zürcher Humanisten und Unterricht bei Dr. Oporinus; Übersiedlung nach Basel, 1528 Heirat mit Anna Dietschi, Dienstmagd seines Lehrers Myconius, in dieser Ehe vier Kinder (u.a. Felix); Seiler, Lehrer (1541), Diener (u.a. beim bekannten Arzt Epiphantias), Korrektor des Buchdruckers Herwagius, selbstständiger Drucker, städt. Schulleiter des Oporinus (1544), Prof. am Pädagogium und Hausbesitzer; 1572 Tod der ersten Frau (Febr.), mit dieser vier Kinder (drei Mädchen an Pest verstorben, Felix einzig Überlebender v. d. Geschwistern) und zweite Heirat (Apr.) mit Esther Groß, Tochter eines prot. Pfarrers und einer Lehrerin, in dieser Ehe nochmals sechs Kinder; 1578 im Ruhestand mit städt. Pension; insges. zehn Kinder

1.4. Literatur zur Person

NDB 20 (2001) 517-519 (Stephan Pastenaci); ADB 26 (1888) 265f. (J. Baechtold); LThK2 8 (1963) 558 (L. Signer); RGG4 6 (2003) 1394 (Martin H. Jung); BBKL 7 (1994) 730-732 (Erich Wenneker); EncRen 5 (1999) 58f. (Emmanuel Le Roy Ladurie); Heinrich Türler (Hg.), Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz 5. Neuenburg 1929, 453 (Theodor Nordman); DLL2 3 (1956) 2067f.; Ueli Dill, Skizze von Thomas Platters Leben. In: Dill ed. (s.u. 2.1.) 11-16; Theophil Burckhardt-Biedermann, Geschichte des Gymnasiums zu Basel. Basel 1889, 34-50; Rudolf Thommen, Gesch. der Univ. Basel 1532-1632. Basel 1889, Reg sv; Paul Monroe, Thomas Platter and the Educational Renaissance of the 16th Century. London 1904; Friedrich Rudolf, Zürich und Thomas Platters Anfänge als Buchdrucker. In: Schweizer Gutenbergmuseum (1944), 153-156; Fritz Ernst, Essais. 3 Bde. Bd. I. Zürich 1946, 35-63; Alois Larry Schnidrig, Thomas Platter. Ein Denkmal der Anerkennung. Brig 1955; ders., Die Platter-Familie rehabilitiert. [Berichtigung geschichtskundlicher Fehldiagnosen über die Platter-Familie]. Pratteln 1972; René-Albert Houriet, Thomas Platter ou Remarques sur la Reforme et la Renaissance en Valais. Bex 1960; Hans Bühler, Das Thomas-Platter-Haus in Basel. In: Regio Basiliensis 3 (1961/62) 240-248; Valentin Lötscher, Gedächtnisausstellung zum 400. Todestag von Thomas Platter. Gemeindehaus zu Grächen 1982; Ulf Dirlmeier, Zum Problem von Versorgung und Verbrauch privater Haushalte im Spätmittelalter. In: Alfred Haverkamp (Hg.), Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. (= Städteforschung A 18). Köln/Wien 1984, 257-288: 276; August Nitschke, Die Stellung des Kindes in der Familie im Spätmittelalter und in der Renaissance. In: Alfred Haverkamp (Hg.), Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. (= Städteforschung A 18). Köln/Wien 1984, 215-243: 217. 219. 221f.; Heinrich Boos (Bearb.), Hirtenknabe, Handwerker und Humanist. Die Selbstbiographie 1499 bis 1582. Thomas Platter. Mit einem Nachwort v. Ralph-Rainer Wuthenow. Nördlingen 1989; Lucien Febvre, Der neugierige Blick. Leben in der französischen Renaissance. Mit einem Vorwort v. Peter Burke, aus dem Frz. v. Gabriele Ricke u. Ronald Voullie. Berlin 1989; Theodore K. Rabb, Renaissance Lives: Portraits of an Age. New York 1993, 75-92; Emmanuel Le Roy Ladurie, The Beggar and the Professor. A Sixteenth-Century Family Saga. Chicago/London 1997; ders., Eine Welt im Umbruch. Der Aufstieg der Familie Platter im Zeitalter der Renaissance und Reformation. Aus dem Frz. übers. v. Wolfram Bayer. Stuttgart 1998; Werner Meyer/Kaspar von Greyerz (Hgg.), Platteriana.

Beiträge zum 500. Geburtstag des Thomas Platter (1499?-1582). (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 175). Basel 2002; Beat R. Jenny, Humanismus und städtische Eliten in Basel im 16. Jahrhundert. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 319-359: 328-331. 333. 336. 340-350. 354. 358.; Günthart, Romy: Bücher für den Unterricht. Thomas Platters Lehrplan für die Basler Münsterschule und der frühe Buchdruck. In: *Mittellat. Jb* 37 (2002) 83-101

2.1. Quelle: benutzte Edition

Thomas Platter. Lebensbeschreibung. Hg. v. Alfred Hartmann. 2. Aufl., durchgesehen und ergänzt v. Ueli Dill, mit einem Nachwort v. Holger Jacob-Friesen. Basel 1999

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

seitenidentischer ND der Hartmann-Ausgabe; Korrekturen v. Druckfehlern; ThPs Marginalien hinzugesetzt, Seitenangaben der Orig.-Hs. beigelegt; Abdruck des hsl. Orig.; Korrektur von Schreibfehlern

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Werner Mahrholz, Dt. Selbstbekenntnisse. Ein Beitrag zur Gesch. der Selbstbiographie v. der Mystik bis zum Pietismus. Berlin 1919, 49-52; Walter Salmen, Thomas und Felix Platters Autobiographien als musikgesch. Quellen. In: *Schweizerische Musikzeitung* 94 (1954) 49-52; *Wenzel* 2 (1980) 136-141; Lorna Susan Bloom, *German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650*, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 125-153; Michael Schröter, Zur Intimisierung der Hochzeitsnacht im 16. Jahrhundert. Eine zivilisationstheoretische Studie. In: Hans-Jürgen Bachorski (Hg.), *Ordnung und Lust. Bilder von Liebe, Ehe und Sexualität in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. (= *Literatur - Imagination - Realität* 1). Trier 1991, 359-414 (Hochzeitsnacht in der Autobiographie); Anette Völker-Rasor, *Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts*. (= *Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae* 2). Freiburg 1993; Hans Rudolf Velten, *Das selbst geschriebene Leben. Eine Studie zur dt. Autobiographie im 16. Jahrhundert*. (= *Frankfurter Beiträge zur Germanistik* 29). Heidelberg 1995, 102-110; Peter Müller, Ein „schulmeister“ erzählt seine Lebensgesch. Thomas Platters Autobiographie - neu gelesen. In: *Basler Zeitschrift f Gesch und Altertumskunde* 95 (1995) 43-55; Susanna Burghartz, *Zeiten der Reinheit - Orte der Unzucht. Ehe und Sexualität in Basel während der Frühen Neuzeit*. Paderborn/München/Wien/Zürich 1999, 135-138 (Ehe in der Autobiographie). 189 (zur Aufnahme durch das Ehepaar Myconius und dessen Zusage des Erbes für den Fall, dass er ihre Magd Anna Dietschi heiratete: vgl. den Fall des Hans Seringer, dessen Meister und Meistersfrau ihn von Jugend an aufgezogen hatten und mit der von Seringer geplanten Heirat nicht einverstanden waren - sie drohten, ihn aus dem Haus zu stoßen und zu enterben); Holger Jacob-Friesen, Das alte und das neue Interesse an Thomas Platter. Nachwort 1999. In: Dill ed. (1999) nach Hartmann ed. (s.o. 2.1.) 183-207 (vorzüglich, viel Lit. genannt und kurz komm., eigene Überlegungen zu drei Problemen: (a) Herausbildung einer „mod.“ Individualität: Individualität der Person klar, Autobiographie als Ausdruck von deren Bewusstsein fraglich (197-199); (b) Text kunstlos oder gestaltet?: klares Konzept, nach Pastenaci (199-203); (c) Schreibabsicht: Adressaten - über den engen Familienkreis hinaus, Rolle von Religion - zu Unrecht von Velten, Ozment, Misch, Pastenaci marginalisiert; erwägt auch Platter selbst als Adressaten und eventuell selbsttherapeutische Funktionen (203-207); Stephan Pastenaci, Erzählform und Persönlichkeitsdarstellung in deutschsprachigen Autobiographien des

16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur historischen Psychologie. (= Literatur - Imagination - Realität 6). Trier 1993, 186-224; Kaspar von Greyerz/Fabian Brändle, Basler Selbstzeugnisse des 16./17. Jahrhunderts und die neuere hist. Forschung. In: Werner Meyer/Kaspar von Greyerz (Hgg.): Platteriana. Beiträge zum 500. Geburtstag des Thomas Platter (1499?-1582). (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 175). Basel 2002, 59-75; Helmut Puff, Leselust. Darstellung und Praxis des Lesens bei Thomas Platter (1499-1582). In: Archiv f Kulturgesch 84,1 (2002) 133-156; Jancke (2002) 108f. (Patronage); Barbara Schmid, Das Hausbuch als literarische Gattung. Die Aufzeichnungen Johann Heinrich Wasers (1600-1669) und die Zürcher Hausbuchüberlieferung. In: Daphnis 34 (2005), 603-656

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Thomas Platter und Felix Platter. Zwei Autobiographien. Hg. v. Daniel Albert Fechter. Basel 1840; Die autobiographischen Aufzeichnungen des Felix Platter. Hg. v. Heinrich Boos. Basel 1878; Thomas Platter und Felix Platter. Zur Sittengeschichte des 16. Jahrhunderts. Bearb. v. Heinrich Boos. Leipzig 1878 (Selbstbiographie des Thomas und Tagebuch des Felix Platter); Thomas und Felix Platters und Theodor Agrippa d'Aubignés Lebensbeschreibungen. Hg. v. Otto Fischer. München 1911; Horst Kohl (Hg.), Thomas Platter. Ein Lebensbild aus dem Jahrhundert der Reformation. (= Voigtländers Quellenbücher 21). Leipzig 1912 (Übers. der Boos-Ausgabe ins Neuhochdt.; ND hg. v. Paul Wirth. St. Gallen 1999); Thomas Platter. Lebensbeschreibung. 1499-1582. Mit einem Vorwort v. Walter Muschg hg. von Alfred Hartmann. Basel 1944; Teilabdruck bei Gustav Freytag (Hg.), Bilder aus der dt. Vergangenheit. Bd. 2,2: Aus dem Jahrhundert der Reformation (1500-1600). Leipzig 171889, 14-32 (nach der Ausgabe Fechter ed. [1840] ebd.); Auszüge: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 222-233 (nach Boos ed. [1878]); Teilabdruck: Wenzel 2 (1980) 142-186

3.1. Abfassungszeit

28.01.-12.02.1572 (1. Teil); für den zweiten Teil kann nur gesagt werden: ab 1572, evtl. in mehreren Phasen

3.2. AdressatInnen

Sohn Felix, der auch Anreger dieser Autobiographie ist; daneben „andre verriempte und glerte menner, die vor etlich jaren in ir iugent mine discipuli gsin sind“ (23)

3.3. Funktion der Quelle

Belehrung über Herkunft und Wert der Lebensumstände, in denen der Sohn lebt; Aufforderung, die Berufsnorm des Vaters zu übernehmen (Nutzen der Jugend befördern); Begründung der Tradition der städtischen Basler Familie Platter

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überlieferung zahlreicher Abschriften: (Standort: HAS der UBBS) Mscr. J I 1, S. 1-152 (Text), S. 153-161 (Nachtr.) - Abschrift v. Claude Passavant; VB Mscr. P 42 e Nr. 1 (18. Jh.); VB Mscr. J 83 (18. Jh.)

4.1. Berichtszeitraum

Geburt bis 1566 (erster Teil); 1572-1581 (zweiter Teil)

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Prosa, Ich-Form; Lebensgesch. in zwei Teilen

4.4. Inhalt

Kindheit als Ziegenhirt, mehrjährige Wanderschaft als Schüler, Schulzeit in Zürich, Seilerlehre, Heirat; Drucker; Leiter einer städtischen Lateinschule und Lehrer, Hausbesitzer in Basel

Jakob Propst

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Jakob Propst [Praepositus, Probst, Bruder Jakob]

Augustiner, Prior; (ev.) Prediger, Superintendent; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* um 1495 Ypern

† 30. 06. 1562 in Bremen

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

früh OSA; schon vor 1519 war er als Schüler Luthers in Wittenberg; 1519 Prior in Antwerpen, maßvolle luth. Predigten; 1521 wieder in Wittenberg, Bacc., Lic., 1521 Rückkehr; auf Einladung eines Mitgliedes des ksl. Rates ging er 1521 nach Brüssel, wo er in einem Minoritenkloster gefangengehalten wurde; Febr. 1522 widerrief er öffentlich in der St. Goedeleikirche; er wurde unter Aufsicht der Franziskanermönche nach Ypern in ein dortiges Augustinerkloster gebracht; als JP wieder zu predigen anfang, setzte ihn der ksl. Inquisitor Ende Mai 1522 erneut in Haft, zuerst in Brügge, dann in Brüssel, Verurteilung zum Scheiterhaufen als Ketzer; mit Hilfe eines Klosterbruders floh er nach Wittenberg, hier Zusammenarbeit mit den Reformatoren und Abfassung des Berichts seiner Gefangenschaft; ebenfalls ließ er ein offenes Schreiben an seine früheren Zuhörer, besonders in Antwerpen, drucken, worin er seine Sünde beklagte und sie zur Standhaftigkeit ermunterte; Heirat in Wittenberg „mit einer in Luther's Hause befreundeten Jungfrau“ (ADB 26 [1888] 614-617); Mai 1524 Prediger an der Liebfrauenkirche in Bremen; JP holte weitere Prediger nach Bremen, verfasste eine prot. Gottesdienstordnung, leitete die Umgestaltung des Schul- und Armenwesens; 1534 ebd. Superintendent; 1549 zweite Heirat; 1559 Ruhestand; fortgesetzter Briefwechsel mit Luther und Melanchthon

1.4. Literatur zur Person

ADB 26 (1888) 614-617 (Iken); BBKL 7 (1994) 966-968 (Ernst Pulsfort); Ortwin Rudloff, *Bonae Litterae et Lutherus. Texte und Untersuchungen zu den Anfängen der Theologie des Bremer Reformators Jakob Propst.* (= *Hospitium Ecclesiae. Forschungen zur Bremischen Kirchengesch.* 14). Bremen 1985, besonders 42-65. 154-157 (Person und Werk); Silke Halbach, *Argula von Grumbach als Verfasserin reformatorischer Flugschriften.* (= *Europäische Hochschulschriften: Reihe 23, Theologie* 468). Frankfurt, M. etc. 1992, 44

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

(a) FRATRIS IACOBI PRAEPOSITI // Augustiniani quondam Prioris Ant-//uuerpiensis historia vtriusque captiuitatis propter verbum Dei. Eiusdem etiam Epistola ad Auditores suos Antuuerpienses. Wittenberg 1522 (10 1/2 Druckseiten; Epistola: 3 Druckseiten)

(b) Ein schone vnd clegliche history bru(o)der Jacobs probst Augustiner ordens, vor zeiten prior zu(o) Antdorff / an gemeine fromme Christenheit / von beiden gefencknissen / so er von wegen des worts gottes / vnd vmb des heyligen Euangeliumß willen erlitten hatt. o. O., o. J. [1524]; ohne Erwähnung auf dem Titelblatt enthält die Schrift auch die dt. Version der „Epistola“: Ein Epistel darinnen obgemelter bru(o)der Jacob probst vermanet alle die so seine predig geh(e)rt habenn/ vnd sonderlich die zu(o) Antdorff (20 Druckseiten; „Epistel“ [s.o.]: 6 Druckseiten)

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

dt. Übers. folgt dem lat. Text; vollst.

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Jancke (2002) 91 (Patronage)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

1522

3.2. *AdressatInnen*

(a) „Christiano lectori“

(b) „dem Christenlichen volck vnd leser“ (Aiiir)

3.3. *Funktion der Quelle*

(a) „pro veritatis a me praedicatae defensione, meae infelicitatis historiam palam facere, & illorum studia in lucem proferre.“ (Aiiir); Widerlegung der Behauptung seiner Gegner, er habe schriftl. dt. und lat. widerrufen; LeserInnen sollen für JP beten; LeserInnen sollen nicht auf Verhalten von Menschen, sondern auf Gottes Wort achten, sie müssen für sich selbst einstehen und können sich hinter niemandem verstecken - in Bezug auf Gott sind alle gleichermaßen bloß Diener und Boten

(b) „zu(o) schirm der warheit so ich gepredigt hab / vnd damit den fürsclag gottes feindt an den tag zu(o) bringen.“ (Aiiir) etc. (s.o. wie [a])

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

(a), (b) gedr. nach Absicht des Verfassers

4.1. Berichtszeitraum

(a), (b) 06. 12. 1521-ca. Himmelfahrt des darauffolgenden Jahres

4.2. Sprache

(a) lat.

(b) dt. (Übers.)

4.3. Form der Quelle

(a) Ich-Form, Prosa; Flugschrift in 2 Teilen: Erzählung seines Falles, Lehre für die LeserInnen (= ehem. PredigthörerInnen JPs)

(b) wie der lat. Text

4.4. Inhalt

(a), (b) luth. Predigt in Antwerpen; auf ksl. Befehl Gefangennahme in Brüssel; nicht öfftl. Streitgespräche mit mehreren kath. Theologen im Gefängnis; zum Widerruf gezwungen; Predigt in Ypern, Brügge etc.; erneute Gefangennahme; Flucht aus dem Gefängnis

Ulrich II. Putsch

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Ulrich II. Putsch

Patrizier; Pfr.; Stadtschreiber, Notar, Kanzler und Bergbauverwalter des Hz.s von Österreich; Bischof

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* evtl. späte 50er Jahre d. 14. Jh. Donauwörth/Schwaben

† 29. 08. 1437 in?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Jakob war Patrizier und Ratsherr in Donauwörth; 1376 als Stadtschreiber v. Donauwörth nachgewiesen; 1379 als publicus apostolica et imperiali auctoritate notarius bezeugt; wahrscheinlich theologische und jurist. Studien in Italien; 1407 Kanzleischreiber des Tiroler Herzogs; 1411 als Pfarrer in Tisens, nordwestlich von Bozen, bezeugt; 1412 erscheint er als Pfarrer v. Tirol-Meran, als Collector der Bistümer Trient, Chur und Konstanz sowie als Sekretär von Hz. Friedrich; ab Sept. von Hz. Friedrich als Pfr. von Tirol eingesetzt, zugleich Kanzler Hz. Friedrichs (1413-17); spätestens 1416-24 auch Erzpriester im Vintschgau; 1417 als Domherr von Trient und Brixen bezeugt; 1419 von Hz. Friedrich als Verwalter des Bergbaus bestellt, seitdem auch selbst Bergwerksbetreiber, was ihm offenbar zu Wohlstand verhalf: 1421 oder früher kaufte er das Schloss Prunnberg bei Tirol; am 4. 11. 1427 Wahl zum Bf. von Brixen, mit Förderung durch Hz. Friedrich; 1427-30 Streit mit dem Bf. v. Trient über Rechte bezüglich des Klosters Sonnenburg; 1429 schwerer Konflikt mit seinem Domkapitel, in dessen Verlauf er gefangengenommen und unter Vormundschaft gestellt wurde, den er aber letztlich für sich

entscheiden konnte; besondere Beziehungen hatte er zur Hz.in Anna, die anscheinend lange Jahre seine Patronin gewesen war; intensives Interesse für die Qualität der Seelsorge in seinem Amtsbereich sowie für den materiellen Zustand und die Rechte der bfl. Besitzungen

1.4. Literatur zur Person

VL2 7 (1989) 924-928 (Hans Obermair); DLL3 12 (1990) 416 (Reinhard Müller); LexMA 8 (1997) 1196f. (Hannes Obermair); J. V. Zingerle, Ulrich Putsch. In: Germania 21 (1876) 41-46; Schaller ed. (s.u. 2.1.) 230-284; Leo Santifaller, Das Brixener Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter (= Schlern-Schriften 7). Innsbruck 1924/25, 425f.; Anton Naegele, Ulrich Putsch aus Donauwörth. Kanzler von Tirol, Bischof von Brixen, Verfasser lateinischer und deutscher Schriften. In: Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum 18 (1938) 281-332; Anselm Sparber, Die Brixener Fürstbischöfe im Mittelalter. Ihr Leben und Wirken. Bozen 1968, 129-133; Bernd Schmidt, Ulrich Putsch und seine Übersetzung „Das liecht der sel“. Diss. phil. Hamburg 1973; Josef Gelmi, Die Brixner Bischöfe in der Geschichte Tirols. Bozen 1984, 93-97; Karl Wolfsgruber, Ulrich Putsch, der Brixener Fürstbischof (1427-1437) aus Donauwörth. In: Mitteilungen des Historischen Vereins f Donauwörth und Umgebung 1990, 7-14; Hans Habermann, Ein Donauwörther in Tirol. Ulrich Putsch, Bischof von Brixen, Kanzler, Widersacher Oswald von Wolkensteins. In: Schwäbischer Hauskalender 1996 (1995) 114-117

2.1. Quelle: benutzte Edition

Victor Schaller, Ulrich II. Putsch, Bischof von Brixen, und sein Tagebuch. 1427-1437. In: Zeitschrift des Ferdinandeums f Tirol und Vorarlberg. 3. Folge. 36 (1892) 225-322. 568-572; Text: 285-322

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien zwar nicht genannt, aber offensichtlich handelt es sich um einen sorgfältigen, vollst., mit textkrit. und inhaltl. Anmerkungen versehenen Abdruck des lat. Orig.; Seitenwechsel angezeigt; Ort und Beschreibung der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Schaller ed. (s.o. 2.1.) 225-230; Tersch (1998) 25-33

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Übers. in: Franz Anton Sinnacher, Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol. Bd. VI. Brixen 1828, 97-162 (fast vollst., Auslassung der unlesbaren Stellen; inhaltl. Erläuterungen)

3.1. Abfassungszeit

1427-Juli 1437 (evt. erst ab 1428)

3.2. AdressatInnen

selbst; evt. auch Amtsnachfolger schon im Blick, mit Blick auf Leser geschrieben

3.3. Funktion der Quelle

Festhalten wichtiger Daten und Ergebnisse seiner Aktivitäten im Bischofsamt; angesichts des hervorgehobenen schlechten Zustands bei Amtsantritt bedeutet jede einzelne Notiz auch die Bilanz einer guten Amtsverwaltung; apologetische Funktion

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort (Orig. + eine Abschrift, 17. Jh.): Innsbruck, Statthaltereiarchiv, Brixner Archiv, Lade 3 Nr. 1 lit. C (Codices); weitere Abschriften: ebd. Codex 376, VI. Bd., sowie Innsbruck, Ferdinandeum, Dipauliana 133 und 709; Überlieferung: mit anderen bfl. Dokumenten, so dass die Amtsnachfolger die Hs. vorfanden; der Einband der Hs. wurde mit einer Pergamenturkunde seines unmittelbaren Nachfolgers hergestellt; Bf. Christoph Fuchs von Brixen ließ 1540 f. UPs Verwandte eine Abschrift anfertigen und ihnen zuschicken

4.1. Berichtszeitraum

04. 11. 1427-Juli 1437

4.2. Sprache

lat., mit dt. Erklärungen zu Fachbegriffen und Ortsnamen

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Tagebuch, in zusammenhängenden Absätzen notiert, z.T. Nachträge (Verhandlungsergebnisse), vermutlich mit Benutzung kurzer Notizzettel, d.h. Gesta in diaristischer Form, Einführung des Prälaten-Tagebuch in den österreichischen Raum (vgl. Gesta mittelalterlicher Bischöfe: Georg Misch, Geschichte der Autobiographie III/1, Frankfurt, M. 1959, 288-315; Tersch [1998] 27); diaristische Form hängt evt. mit zeitgenössischer städt. Entwicklungen zusammen, evt. auch mit seinen vermutlich als erzherzoglicher Gesandter abzuliefernden Berichten; Datumsangabe fehlt ab 1430 oft ganz

4.4. Inhalt

Aktivitäten seiner Amtszeit als Bischof; erster Eintrag: Tod seines Vorgängers Berthold; pol. Ereignisse, Streitigkeiten, Rechtstage, Schiedssprüche, Feier von Gottesdiensten, Priesterweißen, Firmungen, Konsekrationen, Anschaffungen, Bauten; besonderes Gewicht hat der Domkapitelstreit 1429

Jacob Rainsperg

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Jacob Rainsperg

Kaufmann, Diplomat

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

-

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

St. Gallener Kaufmann, sein Vater war dort Bürgermeister und Reichsvogt gewesen; wurde 1552 von den St. Gallener Kaufleuten als Bote an den frz. Königshof geschickt, um die strittig gewordenen Rechte der eidgenöss. Kaufleute in Frankreich zu wahren und daneben den durch Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg geschädigten St. Gallener Kaufleuten zu ihrem Recht zu verhelfen

1.4. Literatur zur Person

-

2.1. Quelle: benutzte Edition

H. Wartmann, Jacob Rainspergs Tagebuch. 1552 December 15. bis 1553 März 7. In: Beiträge zur St. Gallischen Gesch 1904, 41-112, 55-102 (Text)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien angegeben, dafür Verweis auf die Ed. v. Johannes Kessler, Sabbata: vereinfachte Schreibart, Orthographie unverändert beibehalten; Seitenwechsel angezeigt; Ort der Hs. angegeben

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

unklar

3.2. AdressatInnen

selbst, St. Gallener Kaufleute und Rat

3.3. Funktion der Quelle

Bericht und Rechenschaft seiner Verhandlungen im Auftrag der St. Gallener Kaufleute

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überl.: Orig. verloren, erhalten eine Abschrift, die JR für die Stadt St. Gallen v. seiner f. die Rechte St. Gallener Kaufleute in Lyon unternommenen Reise zum frz. Königshof und dem Abschluss der Verhandlungen anfertigen ließ; Ort: St. Gallen, Stadtarchiv

4.1. Berichtszeitraum

15. 12. 1552-14. 03. 1553

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Gesandtschaftsbericht in Tagebuchform; wahrscheinlich Überarbeitung auf der Basis von regelmäßigen Tagebuchnotizen, genaue Wiedergabe der Verhandlungen im (mündlichen) Wortlaut; Titel: „Acta und Handlung, so Jacob Rainsperg von wegen des nūw ufgelegten zolls, zu(o) Lyon den kouflüten in der Aidtgnoschaft ufgelegt, zu(o) Paris vorm künig zu(o)Frankrych und sinen rāthen gehandelt und ußgericht hat. Anno 1553.“ (vgl. Bartholomäus Zollikofer)

4.4. Inhalt

Beginn mit der Ankunft in Paris und den ersten Verhandlungen, Schluss mit der Eintragung der Ergebnisse in Lyon

Erhard Ratdolt

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Erhard Ratdolt

Buchdrucker; röm.-kath., verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1447 Augsburg

† Jahreswende 1527/28 Augsburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Anton war Zimmermann, starb 1458/59; mit seinem Bruder Hans erbte er gemeinsam das väterl. Haus und zahlte dafür bis 1474 auch gemeinsam mit ihm die Steuern, dann Streit und Gerichtsprozess der Brüder; Erhard führte wahrsch. sein Handwerk weiter; 1462 zog er das erste Mal nach Italien; 1468 übernahmen die beiden Brüder gemeinsam den elterlichen Betrieb von der Mutter und betätigten sich auch als Gipsgießer; 1474-86 arbeitete er in Venedig, 1486-1522 in Augsburg, wohin ihn der Augsburger Bischof eingeladen hatte und das daraufhin bald das Zentrum des Farbdrucks in Deutschland wurde; 1476 eröffnete er in Venedig zusammen mit Bernhard dem Maler und Peter Löslein eine Druckerei; 1478 schieden seine Geschäftspartner aus dem Betrieb aus; 1476 Heirat mit der Augsburgerin Anna Eisenhoferin in Venedig, 1479 Geburt der Tochter Anna, 1483 Tod der Frau; 1485 in Augsburg zweite Heirat mit Veronika Eppenhofer, 1486 Geburt des Sohnes Jörg; mit einem vorzüglichen Typenapparat ausgestattet; war in seiner Augsburger Zeit einer der bedeutendsten Hersteller liturgischer Drucke des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts, Meister des Holzschnitts wie H. Burgkmair und J. Breu d. Ä. arbeiteten für ihn; war Spezialist für Farbdrucke; stellte die erste Ausgabe math. und astronomischer Werke und einige schöne Gebetbücher mit farbenprächtigen Holzschnitten her; lieferte wiss. Erstausgaben, u.a. der „Chronica Hungarorum“ von Johannes Thurocz (1488), 1505 auch einen frühen Nachdruck des Bergbüchleins von U. Rüleln von Calw; war der erste, der ein Titelblatt entwarf, ein Schriftbildverzeichnis herausgab und Bücher für Geometrie mit Diagrammen und Bildern in drei Farben druckte; in Augsburg unterhielt er enge Beziehungen zum Karmelitenkloster St. Anna; 1494 trat er zusammen mit seiner Frau in die neu gegründete

Bruderschaft der hl. Anna (zur Förderung der Bau-/Wiederaufbau- bzw. Umbauarbeiten am Kloster) ein; 1506 Kauf eines Hauses, 1509 zweier weiterer Häuser; 1513 wird der Sohn Jörg, der sowohl seinen Vater als auch seine Mutter schon einige Jahre lang vor Gericht vertreten hatte, gleichberechtigter Teilhaber der Firma; von 1522 datiert der letzte Druck der Werkstatt

1.4. Literatur zur Person

NDB 21 (2003) 168f. (Hans-Jörg Künast); ADB 27 (1888) 341-343 (J. Braun); Augsburger Stadtleikon. Gesch., Ges., Kultur, Recht, Wirtschaft. Hg. v. Wolfram Baer u.a. Augsburg 1985, 296 (Josef Bellot) (Lit.); Ilan Rachum, Enzyklopädie der Renaissance. Frankfurt, M./Zürich o.J., 438 (zuerst engl.: The Renaissance: An Illustrated Encyclopedia. Jerusalem); Lexikon der Renaissance. Hg. v. Günter Gurst/Siegfried Hoyer/Ernst Ullmann/Christa Zimmermann. Leipzig 1989, 590 (Helmut Claus); Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 9 (1966) 97-153 (Paul Geißler) (Lit., Verzeichnis seiner Drucke); Gilbert R. Redgrave, Erhard Ratdolt and his work at Venice. A paper read before the Bibliographical Society, Nov. 20, 1893. (= Illustrated Monographs 1). Reprint London 1899; Karl Schottenloher (Hg.), Die liturgischen Druckwerke Erhard Ratdolts aus Augsburg 1485-1522. Mit einer Einleitung und Erläuterungen. (= Sonderveröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft 1). Mainz 1922; Diehl ed. (s.u. 2.1.) 7-24

2.1. Quelle: benutzte Edition

Robert Diehl, Erhard Ratdolt, ein Meisterdrucker des XV. und XVI. Jahrhunderts. Mit 56 Abbildungen und einer Beilage (Die autobiographischen Aufzeichnungen Erhard Ratdolts 1462-1523. Nachwort v. Herbert Reichner). Wien 1933

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Reichner in: Diehl ed. (s.o. 2.1.) 10f.

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Ignaz Schwarz (Hg.), Die Memorabilien des Augsburger Buchdruckers Erhard Ratdolt (1462-1523). In: Martin Breslauer/Kurt Koehler (Hgg.), Werden und Wirken, Ein Festgruß Karl W. Hiersemann zugesandt am 3. September 1924. Leipzig 1924, 399-406

3.1. Abfassungszeit

ca. 1523

3.2. AdressatInnen

selbst, vermutlich Familie

3.3. Funktion der Quelle

Festhalten wichtiger pers. und familiärer Daten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. auf drei Vorsatzblättern, das zugehörige vierte Vorsatzblatt mit einer darauf befestigten kreisrunden, beweglichen Sterntafel deutet darauf, dass die wohl im 19. Jahrhundert aus dem ursprünglichen Band herausgeschnittenen Blätter zu einem Exemplar v. Regiomontanus' *Calendarium* gehörten, das ER immer wieder druckte und das auch seine venezianische Erstlingsarbeit darstellte; Ort: Wien, Nationalbibliothek, in Codex 15473

4.1. Berichtszeitraum

1462-1523

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; einzelne Notizen ohne chronol. Anordnung

4.4. Inhalt

familiäre Angelegenheiten: eigene Heiraten und Kinder, Lebensdaten seiner Kinder (Tochter Anna: Kloster; Sohn Jörg: Heirat und eine Reihe Geburten von Kindern), Steuerzahlungen, erste Italienreise; keine Mitteilungen zu seiner Druckertätigkeit

Reiner Reineck

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Reiner Reineck [Reineccius, Reinhard Reyneke]

Historiker, Prof. f. Gesch.; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 15. 05. 1541 Steinheim/Paderborner Gegend

† 16. 04. 1595 Helmstedt

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

ab 1550 Unterricht in Lemgo; dann Lateinschulen in Hannover und Goslar bei Glandorp bis 1559; Studium in Marburg und Wittenberg, hier 1565 M.A., in Jena und 1569 in Leipzig; gleichzeitig Tätigkeit als Erzieher in adligen Familien, dabei v.a. Anknüpfen einer langjährigen Beziehung zur Familie v. Bernstein; 1578 Prof. f. Gesch. im brandenb. Frankfurt/O.; 1582 Berufung ins braunschweigische Helmstedt; weigerte sich, die Konkordienformel zu unterschreiben; gelehrter Austausch mit Joachim Camerarius und Caspar Peucer in Wittenberg; Historiker; zweimal verh.; Heinrich Meiboms Vater Martin war RRs Lehrer in Lemgo

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 3 (1751) 1988f.; Jöcher-Adelung 6. Erg.-Bd. (1819) 1674-1676; ADB 28 (1889) 17-19 (Paul Zimmermann); Conrad Bursian, *Geschichte der classischen Philologie in Deutschland* von

den Anfängen bis zur Gegenwart. H. 1. (= Gesch der Wissenschaften in Deutschland 19,1). München/Leipzig 1883, 251f.; Paul Zimmermann, Helmstedter Matrikel. (= Historische Kommission für Niedersachsen: Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 9). Hildesheim 1929; Otto Herding, Heinrich Meibom (1555-1625) und Reiner Reineccius (1541-1595). Eine Studie zur Historiographie in Westfalen und Niedersachsen. In: Westfälische Forschungen 18 (1965) 5-22; Peter Zeeberg, Heinrich Rantzau (1526-98) and His Humanist Collaborators: The Example of Reiner Reineccius and Georg Ludwig Froben. In: Eckhard Keßler/Heinrich C. Kuhn (Hgg.), Germania latina – Latinitas teutonica. Politik, Wissenschaft, humanistische Kultur vom späten Mittelalter bis in unsere Zeit. (= Humanistische Bibliothek I 54). München 2003, 539-552

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Narratio de Vita Reineri Reineccii, quam ipse sua manu scriptam paucis ante obitum mensibus ad H. Meibomium misit. In: Historia Ivlia, Siue Syntagma Heroicvm... Auctore Reinero Reineccio ... academiae Ivliae Historico ... Helmaestadii ... (3 vols.). Helmstedt 1594-97; vol. I: Monarchia prima (Chaldäer und Assyrer), vol. II: Monarchia secunda (Meder und Perser), vol. III: Monarchia tertia (Makedonen); am Anfang des 3. Buches

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

der Briefadressat und Hg. Meibom sagt nichts über seine editorischen Eingriffe; solche liegen aber sicher vor: (1) der abgedr. Text ist in der 3. P. Sg. formuliert, einer angemessenen Form für die Präsentation von RRs Lebensdaten durch eine andere Person, wie er sich aber vermutlich kaum selbst brieflich äußerte; (2) es fehlen alle anderen Äußerungen, die in RRs Brief vermutlich seine lebensgesch. Mitteilungen an Meibom umrahmten: eine Einl. mit Anrede und zumindest knapper Erläuterung der nun folgenden Autobiographie, evt. Bezugnahme auf Meiboms diesbezügliche Fragen, mögliche mit den Daten verbundene Diskussionspunkte zwischen beiden, evt. Hinweise auf einen von RR erwünschten Umgang Meiboms mit den Daten, ein Schluss mit mindestens einer Grußformel; der abgedr. Text ist also nur im Blick auf die biogr. Daten, aber nicht auf autobiographisches Schreiben hin auswertbar

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Herding (s.o. 1.4.) 20, 6. Zeile v. unten zu autobiogr. Bemerkungen RRs in einem hsl. Text: „R. Reineccii Tractat von des Adels allgemeinem Herkommen ... vom Autor vor seinem Ende emendiret und gebessert, nachmahls weiter illustriert und vermehret von Henrico Meibomio. Accessit quidem Reineccii de patria sua oppido Steinhemio commentariolum hactenus nondum editum.“ Dazu Herding: „In diesem Anhang die autobiographischen Bemerkungen des Reineccius, um die sich also Meibom nach dem Tode des Freundes angenommen hat.“ (Ort: Landesbibliothek Hannover, Ms XIII 827); ebd. 5: Meibom habe „für Reineccius eine knappe Autobiographie nach dem Tod des Freundes ergänzt und abgeschlossen.“; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

zwei Nachdrucke: Narratio de vita R[eineri] Reineccii, quam ipse sua manu scriptam paucis ante obitum mensibus ad Henricum Meibomium misit. In: Opuscula varia de Westphalia. Ed. a Joh. Goes. Helmeſtadii 1668, 224-226; ebd. 226f. Epistola ... (vgl. auch 213-222 Celeberrimi Viri Reineri Reineccii de patria sua, oppido Steinhemo, ditionis Padebornensis [!], commentariolum); Narratio De vita Reineri Reineccii, v. cl. Quam ipse suâ manu scriptam paucis ante obitum

mensibus Ad Henricum Meibomium misit, Hic verò, quae vitae concernunt exitum, adjecit. In: Memoriae philosophorum, oratorum ... decas 2. Coll. Reinhard Heinrich Rollius. Rost. + Lips. 1710, 59-65, Text: 61-65 (aus Goes ed. [1668] übernommen)

3.1. Abfassungszeit

kurz vor seinem Tod, Herbst 1594 oder Winter 1595/95

3.2. AdressatInnen

zunächst der Briefadressat Heinrich Meibom; dann v. diesem f. den posthumen Druck des 3. Bandes von Reinecks „Historiae Iuliae“ zur Verfügung gestellt, mit einer kurzen Nachschrift versehen und damit dem gelehrten Publikum von RRs Buchveröffentlichung zugänglich gemacht

3.3. Funktion der Quelle

geschickt an Heinrich Meibom - ob aus eigener Initiative oder von diesem bestellt und mit welcher Absicht, ist unklar

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. an den Briefadressaten, von diesem nach RRs Tod in Reinecks gedr. Publikation herausgegeben

4.1. Berichtszeitraum

1541-1595

4.2. Sprache

lat. (auch schon der Brief? oder vom Hg. übers.?)

4.3. Form der Quelle

Er-Form (von Reineck selbst? Oder durch den Hg.?): lebenslaufartiger Kurzbericht, angefügt ist ein kurzer Nachtrag des Hg.

4.4. Inhalt

Stationen des Lebens und ausgeübte Funktionen und Tätigkeiten; Persönliches ist ausgeblendet bis auf die erste Hochzeit (der nicht mehr von RR selbst geschriebene Nachtrag ist dann seiner zweiten Ehe und seinen Kindern gewidmet)

Lucas Rem

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Lucas Rem

Patrizier; Kaufmann; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 14. 12. 1481 Augsburg
+ 22. 09. 1542 Augsburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Familie im schwäb.-reichsstädt. Raum weitverzweigt, Stellung in Augsburg zw. Patriziat, Zünften und Mehrern der Gesellschaft, hatte 1478 die Einbeziehung ins Patriziat zurückgewiesen, fand aber 1538 doch noch Aufnahme; Vater Kaufmann und Teilhaber der Vöhlin-Gesellschaft, die von den Welsern übernommen wurde, Mutter Magdalena Welser; Unterricht bei den örtlichen Pfarrherren und kurze Zeit in Ulm; 1494-1498 kaufmännische Lehre in Venedig; bei seiner Reise nach Venedig 1494 begleitete ihn Hans Pfister, der später Mitglied der Welser-Gesellschaft wurde, und auch in Venedig war er in der Obhut von Bediensteten der Vöhlin und des Anton Welser; nach seiner Lehre schlug er den Ruf in die heimatliche Firma des Vaters aus; mit 17 Jahren im Dienst der Lauginger, Reisen in die Schweiz, nach Italien und Frankreich; vor Bewerbung bei seinem Onkel Anton Welser Tätigkeit in zwei anderen Firmen; 1499-1517 Kaufmann im Dienst der Welser-Firma, dabei viele Reisen v.a. nach Südfrankreich, Italien, Spanien, Portugal, Holland; in Lissabon 1503-1510 Tätigkeit im kolonialen portugiesischen Handel mit Indien, Afrika, Kapverdischen und atlantischen Inseln; 1510 auch Anfänge eigener kolonisatorischer Tätigkeit, u.a. organisierte er die Zuckerproduktion auf Madeira; 1511 Leitung der Geschäfte in Antwerpen, längere Zeit in Brabant; 1517 Beurlaubung der beiden Rem-Brüder und Entbindung vom Diensteid durch die Welser; ab 1518 Gründung einer Handelsges. zusammen mit seinen Brüdern Endris und Hans, nach dem Tod seiner Brüder war er zuletzt Alleininhaber; 1518 Heirat mit Anna Ehem, in dieser Ehe sieben Kinder; 1527 luth.; 1535 Schlaganfall, danach nur noch Badereisen; „Pionier des oberdeutschen Überseehandels“ (v. Welser)

1.4. Literatur zur Person

NDB 21 (2003) 408-410 (Reinhard Jacob); ADB 28 (1889) 187-190 (Wilhelm Vogt); Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 6 (1958) 166-185 (Hubert Frhr. v. Welser); Paul von Stetten, Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg sowohl in Ansehung ihres besonderen Standes als auch in Ansehung einer jeden einzelnen Familie / beschrieben und aus bewährten Geschicht-Schreibern und Urkunden gezogen durch Paul von Stetten. Augsburg 1762; August Nitschke, Die Stellung des Kindes in der Familie im Spätmittelalter und in der Renaissance. In: Alfred Haverkamp (Hg.), Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. (= Städteforschung A 18). Köln/Wien 1984, 215-243: 222; Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 80-83 (durch ihre geschäftlichen Beziehungen bewegen sich die Rems auch der nächsten Generationen im Welser-Netzwerk)

2.1. Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)

Tagebuch des Lucas Rem aus den Jahren 1494-1541. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte der Stadt Augsburg. Hg. von B. Greiff. Augsburg 1861 (= 26. Jahres-Bericht des historischen Kreis-Vereins im Regierungsbezirke von Schwaben und Nürnberg f das Jahr 1860) 1-76

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollst. nach der Orig.-Hs. (50 Pergamentblätter in Quart, gebunden); keine Editionsprinzipien genannt, kein Seitenwechsel angezeigt; zahlreiche inhaltl. Erläuterungen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Greiff ed. (s.o. 2.1.) XVII; Wenzel 2 (1980) 102-108; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Valentin Groebner, Die Kleider des Körpers des Kaufmanns. Zum „Trachtenbuch“ eines Augsburger Bürgers im 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift für historische Forschung 25 (1998) 323-358: 340f. 353. 355; Barbara Schmid, Schreiben für Status und Herrschaft. Deutsche Autobiographik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Zürich 2006, 76-81

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: Beyer-Fröhlich 4 (1931) 182-199 (nach Greiff ed. [1861] [s.o. 2.1.]); Auszug: Wenzel 2 (1980) 109-134 (nach Greiff ed. [1861])

3.1. Abfassungszeit

nicht ersichtlich

3.2. Funktion und Zweck der Quelle

Buchführung über das eigene Leben: Rechenschaft über Zeit, Geld, Redlichkeit, Kinderzahl; eigenes Leben und Verhalten wird als vorbildlich hingestellt (während andere z.T. als negative Kontrastfiguren beschrieben werden; Normen: Ordnung, Ehrlichkeit, nützliche Zeitverwendung, Sparsamkeit, Fleiß, Genuss- und Aufwandsbeschränkung, Geld gewinnbringend anlegen)

3.3. AdressatInnen

keine genannt; zumindest Teile der notierten Informationen waren aber f. seine Nachkommen bestimmt (Notizen über LRs und seiner Erben Verpflichtungen 56A. 57C.D); auch wurde die Hs. v. diesen in Besitz genommen: Nachträge v. der Hand eines Enkels (laut Hg.) (z.B. 3); Verwendung des Tagebuchs als Muster für das eigene Tagebuch durch LRs Schwiegersohn Hartlieb (Anm. 306)

3.4. Medium (bsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

Orig.-Hs.; zunächst in der Familie überliefert; Ort (1861): Stadtbibliothek Augsburg

4.1. Berichtszeitraum

1340 (Urgroßvater, der als erster Kaufmann war) -1541

4.2. Form der Quelle

dt., Prosa, Ich-Form; tagebuchartige Lebensgesch., in zehn Kapitel aufgeteilt

4.3. Inhalt

v.a. geschäftliche Reisen und Unternehmungen; Verteilung räumlicher, ökonomischer und familiärer Aktivitäten über die Zeit

Johann Rethius

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johann Rethius [Johannes Rethius; von Reidt]

Theologe, Mönch (SJ), Priester; Gymnasialleiter; röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1532 Köln

† 26. 10. 1574 Köln

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

stammte aus einer Kölner Patrizierfamilie: Mutter Katharina Kannegießer; studierte in Köln, Paris und ab 1553 in Rom; 1552 trat er in den Jesuitenorden ein; 1556 Priesterweihe; übernahm nach seiner Rückkehr mit F. Coster und H. Dionysius das Gymnasium Tricoronatum (heute Drei-Königs-Gymnasium) in Köln, dessen Leiter er bis zu seinem Tod blieb; mit Hilfe von J. und K. Gropper wirkte er für die Reform des theologischen Studiums in Köln, womit er aber im wesentlichen scheiterte; die Universitäten in Trier und Mainz wurden durch ihn mit Mitgliedern der SJ besetzt; förderte mit P. Canisius die kath. Reform am Rhein, u.a. indem er sich als Broker für die Publikation gelehrter und volkssprachlicher rel. Werke einsetzte (er versuchte Übersetzer und Autoren zu gewinnen und im Bedarfsfall Mäzene für deren Lebensunterhalt zu finden); 1573 Romreise, um als Beauftragter der niederrheinischen Ordensprovinz an der Wahl eines neuen Ordensoberen teilzunehmen; setzte sich f. eine restriktive städt. Politik gegenüber den niederländischen Flüchtlingen (prot.) und allgemein f. restriktive Konfessionspolitik ein und konnte dafür sein einflussreiches familiäres patrizisches Netzwerk nutzen; wurde im Schulhof seines Kölner Jesuitengymnasiums zusammen mit zwei anderen Lehrern v. einem wahnsinnigen Ordensmitglied ermordet

1.4. Literatur zur Person

NDB 21 (2003) 446f. (Lothar Schilling); LThK2 8 (1963) 1258 (Josef Kuckhoff); Rheinische Lebensbilder 12 (1991) 111-140 (Lothar Schilling) (Lit.); Josef Kuckhoff, Johannes Rethius, der Organisator des katholischen Schulwesens in Deutschland im 16. Jahrhundert. Düsseldorf 1929 (Auswertung der Tagebücher und Briefe); ders., Die Geschichte des Tricoronatums. Köln 1931 (Auswertung des ersten Teils von JRs Tagebuch, das bis 1563 reicht und sich als Schulchronik des Jesuitengymnasiums bezeichnen lässt); Holt ed. I (s.u. 2.1.) 81-113. 126-138. II 47-73. 94-107; Erich Meuthen, Kölner Universitätsgeschichte Bd. 1-3. Bd. 1: Die alte Universität. Köln/Wien 1988, 288ff. (wichtige Rolle bei der Einrichtung der Jesuitenschule in den 1550er Jahren); Gérald Chaix, Humanisme et élites urbaines à Cologne au XVIe siècle. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 195-210: 206f.; R. Po-Chia Hsia, Social Discipline in the Reformation: Central Europe 1550-1750. (= Christianity and Society in the Modern World). London/New York 1989, 49f. (einer v. drei vorgestellten jesuitischen Karrieretypen)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Paul Holt, Aus dem Tagebuch des Johann Rethius 1571-74. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte und zur stadtkölnischen Politik. [Teil I]. In: Jb des kölnischen Geschichtsvereins e. V. 20 (1938), 77-138, Text (Auszug) 113-126 (Romreise, davon die Bemühungen um Übersetzer und Autoren ausgewählt); Teil II. In: ebd. 21 (1939), 47-110, Text: 73-94 (Auswahl der Stellen, an denen sich JR konfessionspol. äußert, insbesondere zu der v. ihm betriebenen Politik der vollst. Vertreibung der Geusen aus Köln)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

abgedr. nur der zweite Teil von JRs Tagebuch (1571-74), soweit erhalten (s.u. 3.4. und 4.2.), in dt. Übers. und in Auszügen; Ort der Hs., Informationen zu Hs. und Überlieferung; keine genauen Angaben darüber, welche Ausschnitte des Tagebuch er zum Abdruck auswählte und welche unpubliziert bleiben; in Teil I ed. Seitenwechsel angezeigt, in Teil II ed. Nicht

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Holt I ed. (s.o. 2.1.) 78-81. 113. 127

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

wohl gleichzeitig mit den Ereignissen

3.2. AdressatInnen

selbst

3.3. Funktion der Quelle

eigene kath. Reformbemühungen (Geusenvertreibung, Bücher, Univ.) festhalten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überl.: in einem Sammelbd. mit dem Titel „Ephemerides et epistolae rev. patris Johannis Rhetii S. J. 1543-1574“, der neben Briefentwürfen JRs tagebuchartige Aufzeichnungen enthält, teils in ursprünglicher Niederschrift, teils in Abschrift des ersten Viertels des 17. Jahrhunderts; Berichtszeitraum 1571 nur in Abschrift überliefert; ein Teil des Tagebuchs über die Romreise ist verloren (nur ein Viertel erhalten); Ort: Köln, Stadtarchiv, U IX 602 (bei den Universitätsakten), 1. Tagebuchteil (Berichtszeitraum bis 1563, Schulchronik): ebd. U 604 (Orig.-Hs.)

4.1. Berichtszeitraum

[(1) 1543 bis 15. 10. 1563]

(2) 1571-1574, nach der Rückkehr von der Romreise (Aug. 1573) werden die Notizen spärlich

4.2. Sprache

lat.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form, Tagebuch in zwei versch. Teilen: (1) als Schulchronik des Jesuitengymnasiums, (2) als pers. Tagebuch, z.T. als Reisebericht

4.4. *Inhalt*

seelsorgerliche, lit. und pol. Tätigkeit, u.a. intensive Bemühung um Mäzene für den Druck der Kirchenväter, um eine Reform des Theologiestudiums in Köln, um eine Vertreibung der niederländischen Flüchtlinge (prot.) aus Köln

Jakob Röder

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Jakob Röder

Tuchscherermeister; Weinbauer, Heckenwirt; röm.-kath.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 15. 06. 1571 wohl Aschfeld b. Karlstadt

† vermutlich 1641 Würzburg

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

Tuchschererlehre in Würzburg, wo sein Bruder Wenzel ein Geschäft besaß; 22. 6. 1598 Heirat mit Margaretha Rappoltin; im August Eröffnung des eigenen Tuchschererbetriebs, den er bis Ende 1621 hatte; ab 1599 auch Winzer und Heckenwirt (d.h. ca. einen Monat im Jahr durfte er die Weine seiner eigenen Lagen ausschenken); die Eheleute hatten anscheinend keine eigenen Kinder, nahmen aber im Laufe der Jahre mehrere Pflegekinder auf; zusätzlich war er Vormund f. zwei Kinder; mit finanzieller Unterstützung durch seine Schwägerin Rofina (verh. mit seinem Bruder Wenzel) kaufte er 1605 ein Haus; Mitglied in der Marianischen Bürgersodalität; 1605 Leutnant der Bürgerwehr; weitere Tätigkeiten: Hochzeitslader, ab 1615 mit einem Verwandten zusammen Mitinhaber des Kelleramtes des Würzburger Domkapitels

1.4. *Literatur zur Person*

Kleinlauth ed. (s.u. 2.1.) 8-42

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Brigitte Kleinlauth, Der Schreibkalender des Jakob Röder 1598-1618. (= Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgesch. 28). Würzburg 1988, Text 47-93

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Editionsprinzipien nicht ausdrücklich genannt; Ed. vollst.; enthält alle von Kerler ed. (s.u. 2.4.) gedr. Teile und dessen ausführliche Anmerkungen; ausführliche Auswertung in der Einl. und ausführliche Anmerkungen; Beschreibung und Ort der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 118-122. 161; Kleinlauth ed. (s.o. 2.1.) 1-8

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: Unter Fürstbischof Julius. Kalendereinträge des Tuchscherers Jakob Röder. Hg. v. Dr. Kerler. In: Archiv des hist Vereins f Unterfranken 41 (1900) 1-70. 283-284

3.1. Abfassungszeit

meist = Berichtszeitraum, Ausnahme: Eintrag zum 19. 8. 1598 Eröffnung seines Geschäfts - als Nachtrag von 1621 die Information, dass er das Geschäft am 8. 11. 1621 schloss und bis dahin seinen Lebensunterhalt damit verdient hatte

3.2. AdressatInnen

selbst; Gott

3.3. Funktion der Quelle

Notieren von pers., rel., städt., pol. wichtigen Daten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überl.: einzelne Kalenderhefte zum Buch zusammengebunden, evt. Fortsetzung des Tagebuchs ab 1619 nicht überliefert; Ort: Würzburg, UB, Handschriftenabteilung: Rp. V. 51.

4.1. Berichtszeitraum

16. 04. 1598-30. 12. 1618

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Einträge in Schreibkalender; berufsbezogene Mitteilungen ab 1609 nur noch vereinzelt, ab 1614 fehlen sie ganz; eingestreute Gebete; nur z.T. Ego-Dok.

4.4. Inhalt

viele Notizen zu städt., nachbarschaftlichen und familiären Ereignissen neben den auf die eigene Person bezogenen; wenige Mitteilungen zu seiner beruflichen Arbeit (kein Geschäftsbuch), aber viel zu den Statuten seines Handwerks (z.B. Einhaltung der Lehrzeit); zu seinen Aktivitäten im Weinbau zahlreiche Mitteilungen; reiche Informationen zu seinem rel. Leben:

Gottesdienstbesuch und Kommunionempfang, Patenschaften bei Taufen und Firmungen, häufige Prozessionen und Wallfahrten (besonders Heilig-Blut-Wallfahrt nach Walldürn;

Albert Rolevink

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Albert Rolevink

Lehrer; Pfarrer; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 18. 08. 1530 Magdeburg

† spätestens Ende 1607 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

der Vater Ludolph war ein aus Westfalen eingewanderter Buchbinder, die Mutter Margarethe Ebberdes stammte aus Braunschweig, Albert war das älteste von zehn Kindern; Vater starb 1550 bei der Belagerung Magdeburgs, die Mutter heiratete noch zweimal; bis 1546 besuchte er in Magdeburg die Schule und wurde dann von seinem Lehrer nach Göttingen geschickt und an den dortigen Rektor Joachim Mörlin empfohlen, unterrichtete dort selbst die beiden Söhne seines zweiten Wirts; 1547 Schule in Braunschweig bei Joh. Glandorp, er wohnte bei der Schwester seiner Mutter; 1548 sah er sich in Wittenberg um, aber sein Vater wollte ihn nicht weiter studieren lassen, so wurde er in Magdeburg Mitarbeiter des M. Flacius; in der Folge mehrfache Versuche, zum Studium in Jena oder Wittenberg zu kommen, die er aber aus familiären oder finanziellen Gründen immer bald wieder abbrechen muss; 1554 Lehrer in Stade; 1555 Pfarrer in Hadeln bei Stade, 21. 4. Heirat mit Elisabeth Sanderbeke aus Stade, die Lesen und Nähen gelernt hatte und sich ebenso wie ihre Schwestern und ihre Mutter mit Unterricht in Lesen und Nähen ihren Lebensunterhalt verdiente, in dieser Ehe 13 Kinder; 1558 Sachsen-Lauenburgischer Hofprediger, 1562 Visitation und Landtagsbesuch ebd.; 1563 Pfr. in Haseldorf in Holstein bei den Herren Wolf und Benedikt v. Alfeld, 1572 nach dem Tode Wolfs Übernahme der Pfarrstelle in Haselau im Dienst seiner Witwe, hier vielfache Konflikte wg. Kirchengzucht, Bezahlung, Kündigung; 1585 Pfr. in Magdeburg; 1596 Tod der Frau; 1597 Heirat mit Martha Emmer aus Jüterbog, in dieser Ehe noch ein Kind

1.4. Literatur zur Person

-

2.1. Quelle: benutzte Edition

Hülse (Hg.), Selbstbiographie eines Magdeburgers aus dem 16. Jahrhundert (Albert Rolevink). In: Archiv des Vereins f. Gesch. und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade 10 (1884) 86-104, Text 86-104, Autobiographie 90-104

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

nichts zu Editionsprinzipien, Ort und Aussehen der Hs.; inhaltl. Anmerkungen sowie zu den vom Abschreiber vermutlich ausgelassenen Passagen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Hülse. In: Beiblatt der Magdeb. Zeitung 1882, No. 17-20; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

vermutlich 1598 oder später

3.2. AdressatInnen

vermutlich selbst und Familie (im abgedr. bzw. in Abschrift vorliegenden Text keine ausdrücklichen Hinweise)

3.3. Funktion der Quelle

u.a. Erweis, dass an den Haselauer Konflikten seine Dienstherrin die Schuld trug; evt. Orientierung für Familie über seine Schwierigkeiten bei Ausbildung und Beruf

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; anscheinend nur Abschrift überliefert, deren Schreiber einige Passagen ausließ

4.1. Berichtszeitraum

ab 1505 Familiengesch., Autobiographie 1530-1598

4.2. Sprache

dt. mit lat. Überschrift und einzelnen lat. Wörtern

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Familiengesch. ist der Autobiographie vorangestellt; Überschrift der Autobiographie: „Folget kurtze vnd wahrhaftige historia meines Lebens vnd gantzen wandels“

4.4. Inhalt

Ausbildung, Lehrer, finanzielle und familiäre Schwierigkeiten; Pfarrstellen, Heirat, Kinder sowie deren Tode, Ausbildung, Verheiratung; Konflikte besonders in Haseldorf und Haselau; Ehe als zentrales Maß für Länge und Erfolg eines Lebens (beide Geschlechter, angewandt f. seine Geschwister und seine Kinder)

Bernhard Rorbach

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Bernhard Rorbach

Patrizier; Kaufmann; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 11. 02. 1446 Frankfurt/M.

† 06. 12. 1482 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

ca. 1370 in Frankfurt/M. eingewanderte und 1570 ausgestorbene Geschlechterfamilie, durch Handel mit Elsässerwein reich gewordene Kaufleute, gehörten schon um 1430 zum herrschenden städt. Patriziat; Vater Heinrich war Handelsherr sowie Schöffe, Rat und Bürgermeister in Frankfurt/M., Mutter Gudula von Werstatt; BR war Handelsherr wie sein Vater; 1466 Heirat mit Eilgin von Holzhausen, in dieser Ehe neun Kinder, von denen drei zu seinen Lebzeiten starben; durch seine Heirat wurde ihm die Aufnahme in die vornehmste Frankfurter Stubengesellschaft Limburg möglich; 1462 Stubengeselle auf Ladarum, 1467 auf Limburg; ab 1471 zog er sich von den zahlreichen städt. Festlichkeiten und Vergnügungen zurück, trat neben seinem Vater in die Leitung des Rorbachschen Tuchhandels ein; 1476 kam er anstelle seines zurückgetretenen älteren Bruders Heinrich in den Rat, 1476-78 Pfleger des Aussätzigenspitals Gutleuthof u.a. städt. Ratsämter; war an Lit. und Musik interessiert, besaß eine kleine Bibliothek, wirkte mehrere Jahre als Organist, trat als Lautenschläger bei Prozessionen auf und war in modischen Fragen in Frankfurt/M. tonangebend

1.4. Literatur zur Person

ADB 53 (1907) 478 (R. Jung); VL2 8 (1992) 164-168 (Helgard Ulmschneider); Richard Froning, Die Familie Rorbach. In: Archiv f Frankfurts Gesch und Kunst. 3. Folge, Bd. 2 (1889) 148-183; Friedrich Bothe, Geschichte der Stadt Frankfurt am Main. Frankfurt, M. 1913 (= ND 1966) passim; Pierre Monnet, Les Rohrbach de Francfort. Pouvoirs, affaires et parenté à l'aube de la Renaissance allemande. (= Travaux d'Humanisme et Renaissance 317). Genève 1997

2.1. Quelle: benutzte Edition

Bernhard Rorbach's Stirps Rorbach. In: Frankfurter Chroniken und annalistische Aufzeichnungen des Mittelalters. (= Quellen zur Frankfurter Gesch 1. Bd.: Chroniken des Mittelalters). Bearb. v. Richard Froning. Frankfurt, M. 1884, Kap. X, 156-180

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien angegeben: Orthographie modernisiert, Seitenwechsel angezeigt; Kürzungen (Froning ed. [s.o. 2.1.] IX, ohne nähere Angaben; bezieht sich v.a. auf das nur in Fragmenten erhaltene Liber gestorum, aber auch auf die vollst. im Orig. überlieferte Stirps Rorbach; Ausmaß der Kürzungen anhand der angezeigten Seitenzahlen der Orig.-Hs. grob rekonstruierbar, über Inhalte lässt sich nichts erschließen); Ort und Beschreibung der Hss. (Orig., eine Abschrift), Umstellungen v. Textpassagen (v. Hg. nur flüchtig erwähnt und begründet XXXI: in der Orig.-Hs. finden sich Anweisungen zur Umstellung v. Textpassagen, die dann in der Abschrift nach Anleitung durch den Verf. (s.u. 3.4.) ausgeführt sind; keine Angaben des Hg., ob er nur die v. Verf. gewünschten Umstellungen vornahm oder auch zusätzliche; mit Hilfe angezeigter Seitenzahlen der Orig.-Hs. ist die ursprüngliche Reihenfolge weitgehend rekonstruierbar, sofern

Hg. nicht auch innerhalb der Seiten umgestellt hat); z.T. Abdruck der Abschrift (160 und Anm. a, Abschrift hat hier dt. Übers. eines im Orig. lat. Satzes)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Froning ed. [s.o. 2.1.] XXVIII-XXXI; Heinrich Schmidt, Die deutschen Städtechroniken als Spiegel bürgerlichen Selbstverständnisses im Spätmittelalter. (= Schriftenreihe der Hist Komm bei der Bayerischen Ak der Wissenschaften 3). Göttingen 1958, 127-137; R. Sellheim, Art. Autobiographie. In: LexMA 1 (1980) 1267

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

G. E. Steitz (Hg.), Die Familienchronik Bernhard Rohrbach's aus dem 15. Jahrhundert. In: Archiv f Frankfurts Gesch und Kunst NF 2 (1862) 404-437, Text 416-437 (Ed. mit Einl., nach der Orig.-Hs., größere Anzahl von Lesefehlern; vollst.?, in der ursprünglichen Reihenfolge?)

3.1. Abfassungszeit

07. 06.-30. 07. 1478, Nachträge f. die Notizen zu 1480-1482

3.2. AdressatInnen

nicht ausdr. gesagt, aber sicher: Familie und Nachfahren

3.3. Funktion der Quelle

nicht ausdrücklich gesagt; aber so wie BR sich selbst als letzter in die Reihe seiner Vorfahren stellt, deren Ausstattung mit rel. und materiellen Rechten, Beziehungsnetzen und gesellschaftlichen/pol. Positionen er aufzählt, so hat er dies mit Hilfe dieser Zusammenstellung offensichtlich auch seinen Nachfahren ermöglichen wollen (vgl. auch die Übernahme von Ich-Texten seines Vaters und Großvaters, die er mit seinem eigenen Ich kommentierend ergänzt)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Orig.: konzeptartige Ausarbeitung, Abschrift: vermutlich durch BRs Handlungsdienner Konrad Maselhart, vor 1. 5. 1482 entstanden und unter BRs Leitung angefertigt, der Schreiber befolgte die im Orig. angegebenen Anweisungen zur Umstellung von Textpassagen; Orte (1884): (a) Orig.: Frankfurt/M., Stadtbibliothek, Ff. M.S.S. 95, (b) Abschrift: Frankfurt/M., Frhrl. v. Holzhausensches Familienarchiv, Stirps Rohrbach (1992) im Stadtarchiv Frankfurt/M.: S 5/48

4.1. Berichtszeitraum

1400-1482

4.2. Sprache

dt. mit lat. Wörtern und Sätzen (Abschrift hat z.T. Übers., Froning ed. (s.o. 2.1.) 160 und Anm. a)

4.3. Form der Quelle

Beginn mit den geistl. Beziehungsnetzen der einzelnen Generationen (Verbrüderungen mit Klöstern, Jahrzeitstiftungen etc.), jwl. Ehepaar und Kinder, mit der eigenen Generation aufhörend; es folgt eine Familiengesch. mit den materiellen Besitztümern und Rechten auf Einkünfte, die in der jwl. Generation erworben wurden, auch hier Ehepaare als BesitzerInnen gemeinsam genannt, während das Schreiber- und Käufer-Ich jwl. den männlichen Ehepartner bezeichnet, Verzeichnis der Kinder des jwl. Ehepaares; BR gibt teils Abschriften v. Texten seines Großvaters und seines Vaters, in denen er deren „Ich“ stehen lässt und hie und da mit seinem eigenen „Ich“ erläuternd eingreift (etwa 166 z. 34: „daz waß min Bernharts lieber vatter“); am Schluss folgen BRs eigene Heirat, die Kinder mit seiner Frau sowie seine Ämter als Ratsherr

4.4. *Inhalt*

Erbe der erworbenen rel. und finanziellen Rechte, rel. Stiftungen; Heirat, Kinder, Ämter als Ratsherr; Ehe als Maß v. Länge und Erfolg eines Lebens

Johannes Rosa

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Johannes Rosa

Dr. iur.; Prof., Rechtsberater; röm.-kath.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* ? Bamberg

† 09. 09. 1518 Ingolstadt

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

1479 in Leipzig immatrikuliert, 1480 Bacc. ebd.; 1483 Prof. iur. in Ingolstadt, vor Antritt seines Lehramtes Studien und Dr.-Promotion in Italien; 1512 Tod der Frau, in dieser Ehe mehrere Kinder; JR heiratete ein zweites Mal, in dieser Ehe 1518 eine Tochter; Mitglied der Sebastiansbruderschaft in Ingolstadt

1.4. *Literatur zur Person*

-

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

-

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

-

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Karl Schottenloher, Aus dem Tagebuch des Ingolstädter Rechtslehrers Dr. Johannes Rosa (1508-1518). In: Hist Jb 47 (1927) 97-101 (keine Ed.)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

= Berichtszeitraum

3.2. AdressatInnen

unklar

3.3. Funktion der Quelle

unklar

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überl.: ging zunächst in den Besitz des Sohnes Hieronymus über, der selbst auch einige pers. und familiäre Notizen eintrug; zusammen mit mind. einem weiteren Buch aus dessen Besitz kam der Kalender an die Staatsbibliothek München, 4 L. impr. c. n. mss. 93

4.1. Berichtszeitraum

= Abfassungszeit: Dez. 1508-Sept. 1518 (Kalender umfasst die Jahre 1507-1531, Erwerb durch Rosa Okt. 1508)

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Einträge in Schreibkalender von Stöfler/Pflaum (s. auch Aventin, Cuspinian, Kilian Leib, Peter Krafft); linke Seite Wetterberichte, rechte Monatsseite pers. Erlebnisse: „Wetter- und Wirtschaftstagebuch“ (Schottenloher ed. [s.o. 2.3.] 98)

4.4. Inhalt

Haushaltsereignisse: landwirtschaftliche Geschäfte, Einnahmen, Bücherkäufe, Weinkäufe, Gäste; berufliche Aktivitäten: Gutachten, Prozesse, Verhandlungen, Geschäftsreisen; Universitätsereignisse: Verleihungen akademischer Ämter und Würden, jur. Prüfungen und Dr.-Promotionen; selten zu städt. Ereignissen Ingolstadts

Andreas Ryff

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Andreas Ryff

Kaufmann; Ratsherr; ref. (zw.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 13. 02. 1550 Basel

† 18. 08. 1603 Basel

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Siebold Wollgarnfärber und Tuchhändler; mit sieben Jahren in die dt. Schule, ein halbes Jahr später in die Lateinschule, mit dem Vater auf den Märkten; ab 1560 zweijährige Lehre und Erlernen des Frz. in Genf; 1563 Rückkehr nach Basel und Arbeit im Tuchgeschäft seines Vaters; 1564 beim dt. Schul- und Rechenmeister Unterricht; 1565 Kaufmannslehre in Bruntrut und 1566-1569 in Straßburg in einer großen Tuchhandlung; ab 1569 wieder in Basel und Übernahme des väterlichen Geschäfts, das er durch unablässiges Besuchen der Messen und umsichtige Führung zu hoher Blüte brachte; 1574 Heirat mit der Witwe Margrit Brunner, dadurch übernahm er noch deren Seidengeschäft sowie als Teilhaber den Betrieb der Silbergruben von Giromagny bei Belfort, die der Stadt Basel das nötige Silber lieferten, 1591 Ratsherr und von da an auch diplomatische Tätigkeiten im Dienste der Stadt, u.a. in den Verhandlungen mit dem bei der Eidgenossenschaft verschuldeten Frankreich, 1599 Reise nach Venedig, Florenz und Genua; zu seiner Zeit als Ratsherr besorgte er als einer der Dreiherrn die Finanzen und führte als einer der drei Deputaten die Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen des Kantons etc.; daneben wissenschaftliche (u.a. hist.) Interessen und schriftstellerische Aktivitäten: (i) als Ergänzung zur Autobiographie „Liber legationum“ 1593: Bericht über seine Tätigkeit in eidgenössischen Angelegenheiten, (ii) Ämterbuch 1594: eine Aufzählung der v. ihm bekleideten Stellungen im Staat, (iii) „Rappenkrieg“ 1594: über die Konflikte zw. Basel Stadt und Land wg. einer Steuererhöhung, (iv) „Zirkel der Eidgenossenschaft“ 1597: Gesch. der 13 alten Orte und ihrer Vogteien sowie der zugewandten Orte, aus versch. Autoren zusammengestellt, (v) „Münzbüchlein“ 1599: Beschreibung seiner Münzsammlung, mit hist. Exkursen, (vi) „Reisbüchlein“ 1600: Bericht über seine ausgedehnten Reisen, (vii) „Bedenken über die Verteidigung der Stadt Basel“ 1603

1.4. Literatur zur Person

ADB 30 (1890) 63f. (Hans Trog) (Lit.); Andreas Heusler-Ryhiner, Andreas Ryff. Vortrag 4. 11. 1867. In: Beiträge zur vaterländischen Gesch. Hg. v. der hist. Ges. in Basel. Bd. 9. Basel 1870, 1-34; Wilhelm Vischer, Eine Basler Bürgerfamilie aus dem 16. Jahrhundert. In: Neujahrsblatt f Basels Jugend, 1872; Traugott Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel. Zunftwesen und Wirtschaftsgesch. bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts, aus den Archiven dargestellt. Basel 1886, Kap. 8: Andreas Ryff; Friedrich Meyer, Andreas Ryff. Ein bedeutender Basler Kaufmann und Politiker. In: Basler Stadtbuch 82. Basel 1962, 280-301; Beat R. Jenny, Humanismus und städtische Eliten in Basel im 16. Jahrhundert. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 319-359: 334. 353ff.; Veronika Gutmann, Das Virginal des Andreas Ryff (1572). (= Basler Kostbarkeiten 12). Basel 1991; Albert Hauser, Andreas Ryff (1550-1603). Der reisende Unternehmer aus Basel. In: Louis Carlen/Gabriel Imboden (Hgg.), Kräfte der Wirtschaft. Unternehmergestalten des Alpenraumes im 17. Jahrhundert. Vorträge des zweiten internationalen Symposiums zur Geschichte des Alpenraums, Brig 1991. (= Veröffentlichungen des Forschungsinstituts zur Gesch des Alpenraums, Stockalperschloss Brig, 2). Brig 1992, 177-189

2.1. Quelle: benutzte Edition

Selbstbiographie des Andreas Ryff (bis 1574). Hg. v. W. Vischer. In: Beiträge zur vaterländischen Gesch. Hg. v. der hist. Ges. in Basel. Bd. 9. Basel 1870, 37-121

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

anscheinend vollst.; kleinere sprachliche Vereinheitlichungen (Vischer ed. [s.o. 2.1.] XIXff.)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Friedrich Meyer, Andreas Ryff (1550-1603). Reisebüchlein. Mit einem Beitrag v. Elisabeth Landolt. In: Basler Zeitschrift 72 (1972) 5-135; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Susanna Burghartz, Zeiten der Reinheit - Orte der Unzucht. Ehe und Sexualität in Basel während der Frühen Neuzeit. Paderborn/München/Wien/Zürich 1999, 143-148. 178. 186. 190 (Ehe in der Autobiographie); Kaspar von Greyerz/Fabian Brändle, Basler Selbstzeugnisse des 16./17. Jahrhunderts und die neuere historische Forschung. In: Werner Meyer/Kaspar von Greyerz (Hgg.), Platteriana. Beiträge zum 500. Geburtstag des Thomas Platter (1499?-1582). (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 175). Basel 2002, 59-75: 72f.

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Reisbüchlein (Bruchstück): Basler Taschenbuch 1862; Reisebüchlein. Hg. und eingeleitet v. Friedrich Meyer mit einem Beitrag v. Elisabeth Landolt. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 72 (1972) 5-135

3.1. Abfassungszeit

1592

3.2. AdressatInnen

Nachkommen; implizit: alle

3.3. Funktion der Quelle

Autobiographie als Geschichtsschreibung im Rahmen der Heilsgesch., dient der anthropologischen und historischen Erkenntnis und der handlungsorientierten Belehrung der Nachkommen; Dank an Gott, Anleitung zu gottbezogenem Leben, gottbezogene Selbsterkenntnis, Verstärkung gottbezogenen eigenen Handelns; Gottes Handeln erkennen und als fortdauerndes erbitten; Erinnerung, Kenntnis und Gedächtnis der Nachkommen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.

4.1. Berichtszeitraum

1420-1574

4.2. Sprache

dt.

4.3. *Form der Quelle*

Prosa, Ich-Form; Lebensgesch. v. der Geburt bis zur Eheschließung, vorher Beschreibung von Familie und Herkunft (Fortsetzung der familienbezogenen Mitteilungen nach des Autors Tod durch andere: Vischer ed. [s.o. 2.1.] 51f.)

4.4. *Inhalt*

Leben bis zur Heirat; berufliche und soziale Aufstiegsgesch.; Geschäftsmethoden und –
prinzipien

Hans Sachs

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Hans Sachs

Schuster; Meistersinger; reformatorischer Publizist; Dichter; luth.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 05. 11. 1494 Nürnberg

† 19. 01. 1576 Nürnberg

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

Vater Jörg Schneider, vermutlich aus Sachsen nach Nürnberg eingewandert; Lateinschule, Schuster- und Meistersängerlehre; fünfjährige Wanderschaft in Oberdeutschland (südlich bis Tirol und Steiermark, nördlich bis Frankfurt/M.); 1516 Rückkehr; 1517 Meister, 1519 Heirat mit Kunigunde Kreutzer (gest. 1560), in dieser Ehe sieben Kinder, von denen aber 1567 keines mehr lebte; ein Haus geerbt, bis zu drei weitere hinzu erworben; Meistersang-Produktion seit der Wanderschaft; seit 1523 Dichtung für den Buchmarkt, u.a. reformatorische Flugschriften, zahlreiche Spruchgedichte, Sammelausgabe seiner Werke (d.h. ohne Meisterlieder, da für diese ein Druckverbot bestand - sie waren Eigentum der Singschule) in fünf Bänden 1558-1579; 1551-60 Spielleiter der Meistersingerbühne, 1555-61 Merker der Singschule, dadurch erhebliche Einkünfte, so dass er sein Handwerk aufgeben konnte; anderthalb Jahre nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er 1561 Barbara Endres, geb. Harscher (*1534), verw., mit sechs Kindern, v. denen wenigstens einige zur Zeit ihrer Eheschließung mit Sachs noch gelebt haben müssen; ausgedehnte Lektüre; beachtliche eigene Bibliothek; über 6000 Werke, u.a. 85 Fastnachtsspiele, 130 Komödien und Tragödien; vielfach verwendete er lit. - z.T. biblische - Vorlagen, die er einem nicht gelehrten Publikum zu vermitteln suchte; luth.

1.4. *Literatur zur Person*

NDB 22 (2005) 330-332 (Johannes Rettelbach); ADB 30 (1889) 113-127 (Edmund Goetze); LThK2 9 (1964) 198f. (H. L. Müller); LThK3 8 (1999) 1414 (Horst Brunner); BBKL 20 (2002) 1239-1260 (Franz Otten); EncR 3 (1996) 460 (Gerald Strauss); EncRen 5 (1999) 381f. (Eckhard Bernstein); TRE 29 (1998) 547-551 (Barbara Könniker); RGG4 7 (2004) 724 (Reinhard Hahn); PRE 17 (1906) 304-312 (Hopf/G. Holz); LexMA 7 (1995) 1223 (Horst Brunner); Fränkische Lebensbilder NF 7 (1977) 77-96 (Horst Brunner); Julius Sahr, Zu Hans Sachs. Teil II: Leben und

Wirken des Hans Sachs. In: Zeitschrift für den dt Unterricht 9 (1895) 670-707; Rudolph Genée, Hans Sachs und seine Zeit. Ein Lebens- und Kulturbild aus der Zeit der Reformation. Mit 166 in den Text gedr. Abb., vielen Faksimiles nach den Handschriften und Notenbeilagen von Meisterliedern. Leipzig 1902; Nürnberger Gestalten aus neun Jahrhunderten. Ein Heimatbuch zur 900-Jahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung Nürnbergs. Hg. v. Stadtrat zu Nürnberg. Nürnberg 1950, 94-99 (Fritz Hilsenbeck); Horst Brunner/Erich Strassner, Hans Sachs. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 207-211; Barbara Könniker, Hans Sachs. (= Sammlung Metzler 94: Abt. D, Literaturgesch). Stuttgart 1971 (Lit.); Bernd Balzer, Bürgerliche Reformationspropaganda. Die Flugschriften des Hans Sachs in den Jahren 1523-1525. Stuttgart 1973; Horst Brunner (Hg.), Hans Sachs und Nürnberg. Bedingungen und Probleme reichsstädtischer Literatur. Hans Sachs zum 400. Todestag am 19. Januar 1976, im Auftrag des Vereins f. Gesch. der Stadt Nürnberg hg. (= Nürnberger Forschungen 19). Nürnberg 1976; Niklas Holzberg, Hans-Sachs-Bibliographie. Schriftenverzeichnis zum 400 jährigen Todestag im Jahr 1976, zusammengestellt in der Stadtbibliothek Nürnberg unter Mitarbeit v. Hermann Hilsenbeck. (= Beiträge zur Gesch und Kultur der Stadt Nürnberg 20). Nürnberg 1976; Gerald Strauss, Nuremberg in the Sixteenth Century. City Politics and Life between Middle Ages and Modern Times. Bloomington, Indiana 1976; Franz Machilek, Krankheit, Alter und Tod in der Dichtung des Hans Sachs. In: Johannes Karl Wilhelm Willers (Hg.), Hans Sachs und die Meistersinger in ihrer Zeit. Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums im Neuen Rathaus in Bayreuth, 26. Juli bis 30. August 1981, 39-45 [zu (28), (9), (16)]; Manfred Dutschke, ‚Was ein singer soll singen‘. Untersuchung zur Reformationsdichtung des Meistersängers Hans Sachs. (= Europäische Hochschulschriften I/865). Frankfurt, M./Bern/New York 1985; Maria E. Müller, Der Poet der Moralität. Untersuchungen zu Hans Sachs. (= Arbeiten zur Mittleren Dt Lit und Sprache 15). Bern/Frankfurt, M./New York 1985 (Rez.: Barbara Könniker. In: Daphnis 16 [1987] H. 1/2, 340-343); Paul Albert Russell, Lay Theology in the Reformation. Popular Pamphleteers in Southwest Germany, 1521-1525. Cambridge 1986, ch. 5: Nuremberg: a shoemaker, a painter, and an inquisition, 148-184: 165-181; Horst Brunner/Burghart Wachinger (Hgg.), Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. 16 Bde. (1986-2002). Bd. 9-11. Tübingen 1986/87; Martin Arnold, Handwerker als theologische Schriftsteller. Studien zu Flugschriften der frühen Reformation (1523-1525). Mit 5 Abb. (= Göttinger theologische Arbeiten 42). Göttingen 1990, 56-105; Eckhard Bernstein, Hans Sachs, mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt. (= rnm 428). Reinbek bei Hamburg 1993; Reinhard Hahn, Hans Sachs. In: Stephan Füssel (Hg.), Deutsche Dichter der frühen Neuzeit (1450-1600). Ihr Leben und Werk. Berlin 1993, 406-427; Franz Otten, Mit hilff gottes zw tichten ... got zw lob vnd zw auspreitung seines heilsamen wort. Untersuchungen zur Reformationsdichtung des Hans Sachs. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 587). Göppingen 1993; Berndt Hamm, Bürgertum und Glaube. Konturen der städt. Reformation. (= Sammlung Vandenhoeck). Göttingen 1996, Kap. 3: Ein Handwerker als Theologe: soziale und friedliche Reformation bei Hans Sachs (1494-1576), 181-231; Stephan Füssel (Hg.), Hans Sachs im Schnittpunkt von Antike und Neuzeit. Akten des interdisziplinären Symposiums vom 23./24. September 1994 in Nürnberg. (= Pirckheimer-Jahrbuch 10). Nürnberg 1995; - Werke: Keller/Goetze eds. (s.u. 2.1.) (enthält nur die Spruchdichtungen, also etwa ein Drittel des Werkes)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Hans Sachs, Werke. Hg. von Adelbert Keller und Edmund Goetze. 26 Bde. Stuttgart 1870-1908 (= ND Hildesheim 1964) (abgekürzt zitiert als KG plus Bd.-Nr.); vgl. die Liste bei Sahr (1895) (s.o. 1.4.) 689f. - Ich gebe die Texte in chronologischer Reihenfolge geordnet und nummeriert im einzelnen an; die von mir über Sahrs Liste hinaus gefundenen Texte sind durch * gekennzeichnet:

- (1) Nr. 37 Der rock (Meisterlied). In: Dichtungen von Hans Sachs. Hg. von Karl Goedeke und Julius Tittmann. 3 Bde. Leipzig 1870/71. (= Dt Dichter des 16. Jahrhunderts 4-6). Bd. 1,15-17 (1516)
- (2) Vorrede zum zweiten meistersangbuche [Prosa]. In: KG 22, 137 (24. 06. 1528)
- (3) Nr. 740 Ein gesprech Die neun gab Muse oder kunstgöttin betreffend. In: KG 7, 202-210 (25. 08. 1536)
- (4) Nr. 1131 Das bitter-sües ehlich leben. In: KG 4, 331-335 (09. 11. 1541), dreimal als Einzeldruck erschienen
- (4a) Nr. 2546 Das pitter sues elich leben (Meisterlied). In: Edmund Goetze/Karl Drescher (Hgg.), Sämtliche Fabeln und Schwänke von Hans Sachs. Halle a. d. S. 1913, 306-308 (25. 11. 1547), zweimal als Einzeldruck erschienen
- (5) Vorrede zum vierten Spruchbuche [Prosa]. In: KG 22, 183 (13. 04. 1543)
- (6) Nr. 1407 Der buler kercker. In: KG 3, 389-394 (19. 06. 1544)
- (7) Nr. 1469 Der liebe zanck. In: KG 4, 322-324 (01. 09. 1544)
- (8) Nr. 2727 Gesprech frau Ehr mit eynem jüngling, die wollust betreffend. In: KG 3, 418-430 (09. 05. 1548)
- (9) Nr. 3020 Der junckprunen (Spruchgedicht). In: Sämtliche Fastnachtspiele von Hans Sachs. In chronologischer Ordnung nach den Originalen hg. v. Edmund Goetze. 7 Bde. Halle a. d. S. 1880-1887. Bd. 1, 321-323 (31. 12. 1548)
- (9a) Nr. 3019 Der junkbrunn (Meisterlied) (anscheinend Abschluss des 10. Meistergesangbuches). In: Goedeke/Tittmann eds. (1870/71) 1,268. 270 (31. 12. 1548) (s.o. Nr. [1])
- (9b) Nr. 3020 Der jungkprunn (Schwank). In: KG 4, 441-443 (5. 11. 1557). Gg. die Hgg. Keller/Goetze nehme ich - wie Sahr (1895) (s.o. 1.4.) 689 - das am Schluss des Textes gedruckte Datum als das der endgültigen Fertigstellung an, da Sachs im Text - KG 4, 441 V. 2 - sein Alter als „im zway-unnd-sechtzigsten jar“ angibt. Anders als die Hgg. unter Nr. 3020 vermuten, ist der Text auch nicht identisch mit (9), sondern um 17 Verse gegenüber dem Spruchgedicht von 1548 erweitert (richtig unterschieden bei Sahr [1895] [s o. 1.4.] 689).
- (10) Prosavorrede [des Hans Sachs zu seines Freundes Niclas Praun Werken, die Sachs sammelte und abschrieb]. In: KG 23, 3-5 (30. 03. 1549)
- (11) * Nr. 4584 Zal und sum meiner gedicht auf dise zeit (Meisterlied). In: Goedeke/Tittmann eds. (1870/71) (s.o. Nr. [1]) 1,320-322 (31. 12. 1554) (Abschluss des 14. Meistergesangbuches)
- (12) Nr. 4807 Der peschlues oder valete in dis 9 spruech-puech. In: KG 23, 84f. (05. 11. 1555)
- (13) Nr. 4991 Schwanck. Ursach der feindtschafft zwischen den schneydern und der geyß. In: KG 9, 276-278 (24. 09. 1556)

(13a) Nr. 4977 Der schneider mit der gais (Meisterlied). In: Goetze/Drescher eds. (s.o. Nr. [4a]) 6,268f. (06. 09. 1556). Dieser Text ist inhaltl. parallel zu (13), jedoch fehlt hier der autobiogr. Verweis auf den Schneiderberuf des Vaters

(14) Nr. 4995 Die suma all meiner gedicht anno salutis 1556, am 30 Septembris. In: KG 23, 107-109 (Nachwort des 10. Spruchgedichtbuches)

(15) Nr. 5087 Der peschlues in dis 11 puech. Die suma all meiner gedicht. In: KG 23, 133-135 (05. 10. 1557)

(16) Nr. 5091 Ein klag-gesprech uber das schwer alter. In: KG 7, 211-219 (5. 11. 1557; nach Machilek [s.u. 2.3.] 43. 44: 1558) (Nachwort des 12. Spruchgedichtbuches), einmal als Einzeldruck erschienen

(17) * Dem guthertzigen leser wünscht Hans Sachs ein gut selig new jar. In: KG 1, 3-5 (Prosavorrede zum ersten Folioband von 1558)

(18) Nr. 5242 Vorred oder eingang in diß buch, das ander theil meiner gedicht. In: KG 20-26 (17. 08. 1558) (Vorrede zum zweiten Folioband in Reimpaarversen)

(19) Nr. 5415 Der beschluß inn diß ander buch der geticht. In: KG 9, 542-546 (09. 01. 1560) (Nachwort zum zweiten Folioband in Reimpaarversen)

(20) Dem freundlichen, guthertzigen leser wünscht Hans Sachs ein gut seligs neues jar. In: KG 6, 8-10 (09. 02. 1560) (Prosavorrede zum zweiten Folioband)

(21) Nr. 5420 Der wunderliche traum von meiner abgeschieden lieben gemahel, Künigundt Sächsin. In: KG 11, 462-467 (19. 06. 1560)

(22) Nr. 5423 Der traurig traumb. In: KG 23, 174-180 (05. 07. 1560)

(23) * Vorred in das dritt und letzt buch der gedicht, an den guthertzigen leser. In: KG, 6-8 (16. 08. 1561) (Prosavorrede zum dritten Folioband)

(24) Nr. 5534 Das künstlich frawen-lob. In: KG 20, 518-521 (04. 09. 1562)

(25) Nr. 5745 Der eingang diß vierdten buchs. In: KG 15, 17-28 (21. 06. 1563) (Vorrede zum vierten Folioband in Reimpaarversen; ‚Pestgedicht‘)

(26) Nr. 5764 Der nam Johann Sachso, darin anzaigt die zall seiner gedicht. In: KG 23, 245 (14. 07. 1563)

(27) Nr. 5826 Der beschluß in das vierdt buch meiner gedicht. Die weißheit Salomonis auß dem vierdten capitel deß dritten buchs der könig. In: KG 17, 524-527 (19. 11. 1523) (Nachwort zum vierten Folioband in Reimpaarversen, zugleich Abschluss des 16. Spruchgedichtbuches) (nochmals in KG 23, 250-252)

(28) Nr. 5986a Beschluß inn dises fünffte und letzte buch. Summa all meiner gedicht vom MDXIII jar an biß ins 1567 jar. In: KG 21, 337-344 (01. 05. 1566) (Nachwort zum fünften Folioband in Reimpaarversen), einmal als Einzeldruck erschienen

(29) Nr. 6061 Meines Adam gedenck-daffel. In: KG 23, 309f. (Jan. 1567)

(30) Nr. 6097 Die werck gottes sind alle gut, wer sie im geist erkennen thut. In: KG, 550-554 (26. 02. 1568)

(31) Nr. 6109 Ein gesprech, darin der dichter dem gefuersten abt zu Allerspach sein valete und leczen spruch dediciret. In: KG 23, 318-321 (28. 08. 1568), einmal als Einzeldruck erschienen

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Liste wohl nicht vollst., da die Meisterlieder nur teilweise ediert sind

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Sahr (s.o. 1.4.) 689f.; Machilek (s.o. 1.4.) 39-45 zu (28), (9), (16); zu (28): Johannes Karl Wilhelm Willers (Hg.), [Kat.] Hans Sachs und die Meistersinger in ihrer Zeit. Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums im Neuen Rathaus in Bayreuth, 26. Juli bis 30. August 1981. Nürnberg 1981, 164 Nr. 138; Jancke (2002) 172 (Sprache/Publikum)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1516-1568, besonders 1550er und 1560er Jahre

3.2. AdressatInnen

gemeiner Mann (ungelehrt), Publikum von - mündlicher, handschriftlicher, gedruckter - Dichtung; Nachkommen

3.3. Funktion der Quelle

ethische Propaganda mittels autobiographischer Mitteilungen - v.a. Ehe/Sexualität; eigene Dichtexistenz/eigenes Leben als Exempel

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. und gedr. (durch den Autor selbst) - Gesamtausgabe, z.T. Einzeldrucke

4.1. Berichtszeitraum

z.T. ganze Lebensgesch. (innere Chronologie durch Werkbilanzen zu erschließen), z.T. einzelne Episoden

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; meist Reimpaarverse; Vor- oder Nachworte mit Werklisten oder einzelne Episoden als didaktische Lit.

4.4. Inhalt

s.o. 4.1.

Bartholomäus Sastrow

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Bartholomäus Sastrow

Jurist; ksl. Notar; frei praktizierender Rechtsanwalt und Notar; Stadtschreiber, Ratsherr, Bürgermeister; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 21. 08. 1520 Greifswald

† 07. 02. 1603 Stralsund

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Nikolaus Kaufmann (Großvater begann Handel), betrieb auch Landwirtschaft und Brauerei, Einheirat in vermögende Patrizierfamilie: Mutter war eine Nichte des Stralsunder Bürgermeisters Nikolaus Smiterlow II.; wuchs einige Jahre ohne Vater auf, dieser war wegen aus Notwehr begangenen Totschlags nach Stralsund geflohen; Lateinschule in Greifswald und Stralsund, Eltern prot., dann Univ. Rostock 1538 und Greifswald 1541; 1542 Abbruch des Studiums wegen kostspieligen Rechtsstreits des Vaters, um mit dem älteren Bruder Johannes in Speyer am Reichskammergericht die Interessen der Familie wahrzunehmen; Schreiberposten und jur. Ausbildung in Speyer bei zwei Speyerer Juristen; 1544 jur. Diplom als ksl. Notar; 1544 in der Kanzlei des Mgf. Ernst v. Baden und Hochberg in Pforzheim; 1545 während des Reichstags Aufenthalt in Worms, dann im Dienst des Rezeptors und Komturs des Johanniterordens Christoph v. Löwenstein; Arbeit f. Adlige bis 1546, dann Tod des Bruders und Reise nach Rom zur Übernahme der Hinterlassenschaft; in Rom lebte er einige Monate als Gehilfe eines Geistl., bis es ihm als Deutschen und Protestanten dort zu gefährlich wurde; 1546 nach seiner Heimkehr nach Stralsund Eintritt in die Kanzlei Hz. Philipps I. v. Pommern in Wolgast; er wurde bald als Sekretär einer Gesandtschaft hzl. pommerscher Räte an den Ks. zugeteilt, dabei in Böhmen und Sachsen und 1547/48 während des „geharnischten“ Reichstags in Augsburg; nach einer Reise in die Niederlande bestellten ihn die Herzöge Philipp I. und Barnim XI. v. Pommern zu ihrem Sollizitator (Geschäftsträger) am Reichskammergericht in Speyer, wo er im Dienst dieser beiden Fürsten und anderer Parteien bis 1550 blieb, zahlreiche Reisen; 1551 Heirat mit Katharina Froböse (bzw. Frubosin), Schwester des Greifswalder Ratsherrn und später auch Bürgermeisters Peter Froböse, mit dem seine einzige überlebende Schwester verh. war, in dieser Ehe einen Sohn und zwei Töchter, Praxis als Rechtsanwalt und Notar in Greifswald: bedeutende Klientel aus Bürgertum und Landadel; zur Weiterbildung Besuch der Greifswalder Univ.; 1554 Ernennung zum Ersten Stadtsekretär der Stadt Greifswald; 1555 Posten des Stadtschreibers in Stralsund; 1562 ebd. im Rat, 1578-1603 Bürgermeister; als Ratsherr und v.a. als Bürgermeister gelangte BS zu beträchtlichem Vermögen; 1598 (o. bereits 1596) starb seine Frau, kurz danach ging er eine zweite Ehe ein, mit seinem Dienstmädchen Anna Hasemeiers (bzw. Haseneier), was Aufsehen und Ärgernis erregte

1.4. Literatur zur Person

ADB 30 (1889) 398-408 (Th. Pyl); Herbert Ewe (Hg.), Geschichte der Stadt Stralsund. (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Stralsund 10). Weimar 1984, 108-136; August Nitschke, Die Stellung des Kindes in der Familie im Spätmittelalter und in der Renaissance. In: Alfred Haverkamp (Hg.), Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. (= Städteforschung A 18). Köln/Wien 1984, 215-243: 223 Anm. 50; Andrea Kammeier-Nebel, Die Sastrows. Familienleben in Greifswald und Stralsund im 16. Jahrhundert. In: Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde 26 (1991) 43-61; Ralph Frenken, Die Kindheit von Bartholomäus Sastrow (*1520). In: Martin Rheinheimer (Hg.), Subjektive Welten. Wahrnehmung und Identität in der Neuzeit. Neumünster 1998, 51-75; Karl-Reinhart Trauner, Identität in der Frühen Neuzeit. Die Autobiographie des Bartholomäus Sastrow. (= Geschichte in der Epoche Karls V., 3). Münster 2004, 40-80

Autobiogr. Quelle: Nicolaus Gentzkow, Tagebuch ed. Zobel 12/II (1846) 4. 14. 20. 26. 28. 29. 33. 50. 51. 53; 13/I (1847) 118. 134. 139. 141. 144. 147. 151. 164. 165. 166; 19/I (1861/63) 181. 186; 19/II (1863) 133. 135. 137. 139. 149. 151. 152. 160. 161. 162. 163. 164. 168. 178. 179. 181. 190. 195. 196. 197. 199. 200. 202. 203. 209. 211. 217. 226; 20/I (1864/65) 1. 16. 22. 47. 51. 53. 56; 20/II (1865) 88. 89. 90. 91. 94. 95. 97. 107. 111f. 112. 114. 116. 117. 121. 123. 125

2.1. Quelle: benutzte Edition

Bartholomäi Sastrowen Herkommen, Geburt und Lauff seines gantzen Lebens, auch was sich in dem Denckwerdiges zugetragen, so er mehrentheils selbst gesehen und gegenwartig mit angehoret hat, von ihm selbst beschrieben. Aus der Hs. hg. und erläutert v. Gottlieb Christian Friedrich Mohnike. 3 Teile. Greifswald 1823/24

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

erstmals gedr., vollst. (4. Teil nicht vorhanden: nicht mehr geschrieben oder von Nachkommen beiseite geschafft; Mohnike verdächtigt die Schwiegersöhne, beide Ratsherren, der Vernichtung); einzige vollst. und wissenschaftliche Ausgabe; geringfügige Änderungen von Orthographie und Interpunktion, zahlreiche lokalhist. und philol. Erläuterungen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Mohnike ed. (s.o. 2.1.) IIIff.; Misch IV/2 (1969) 582. 595a. 603a. 616. 619f. 621; Werner Mahrholz, Deutsche Selbstbekenntnisse. Ein Beitrag zur Geschichte der Selbstbiographie von der Mystik bis zum Pietismus. Berlin 1919, 69-77; Wenzel 2 (1980) 210-216 (Lit.); Ingrid Schiewek, Zur Manifestation des Individuellen in der frühen deutschen Selbstdarstellung. Eine Studie zum Autobiographen Bartholomäus Sastrow, 1520-1603. In: Weimarer Beiträge 13 (1967) 885-915; Ursula Brosthaus, Bürgerleben im 16. Jahrhundert. Die Autobiographie des Stralsunder Bürgermeisters Bartholomäus Sastrow als kulturgesch. Quelle. (= Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgesch Ostdeutschlands 11). Köln/Wien 1972; Lorna Susan Bloom, German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 299-328; Stephan Pastenaci, Erzählform und Persönlichkeitsdarstellung in deutschsprachigen Autobiographien des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur historischen Psychologie. (= Literatur - Imagination - Realität 6). Trier 1993, 27-48; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Hans Rudolf Velten, Das selbst geschriebene Leben. Eine Studie zur dt. Autobiographie im 16. Jahrhundert. (= Frankfurter Beiträge zur Germanistik 29). Heidelberg 1995, 122-130; Rainer Postel, Warumb ich disse Historiam

beschrieben. Bürgermeister als Chronisten. In: Peter Johaneck (Hg.), *Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*. Köln/Weimar/Wien 2000, 319-332 (u.a. zu Muffel, W. Pirckheimer, Sastrow, Spittendorff); Jancke (2002) 199f. (Rezeptionskreise); Ruth Kersting, *Teufelsküche und Schlaraffenland. Aspekte der Esskultur in der Autobiographie des Stralsunder Bürgermeisters Bartholomäus Sastrow (1520-1603)*. In: *Rheinisch-westfälische Zeitschrift f Volkskunde* 47 (2002) 15-40; Karl-Reinhart Trauner: *Identität in der Frühen Neuzeit. Die Autobiographie des Bartholomäus Sastrow*. (= *Gesch in der Epoche Karls V.*, Bd. 3). Münster 2004 (Rez.: Gabriele Jancke in: *Zeitschrift für historische Forschung* 34,1[2007] 132-134)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Teilabdruck: Bartholomäus Sastrow, *Lauf meines Lebens. Ein deutscher Bürger im 16. Jahrhundert*. Hg. und bearb. v. Christfried Coler. Berlin 1956 (versch. Umstellungen, Änderungen, Kürzungen); Teilabdruck bei: Gustav Freytag (Hg.), *Bilder aus der dt. Vergangenheit*. Bd. 2,2: *Aus dem Jahrhundert der Reformation (1500-1600)*. Leipzig 171889, 140-160. 175-200 (nach Mohnike ed. 1 [s.o. 2.1.] 26ff.); Auszüge: Beyer-Fröhlich 5 (1932) 189-219 (nach Mohnike ed. [s.o. 2.1.]); Auszüge: [Alexander Heine (Hg.),] Max Goos (Hg.): *Deutsches Bürgertum und deutscher Adel im 16. Jahrhundert. Lebens-Erinnerungen des Bürgermeisters Bartholomäus Sastrow und des Ritters Hans von Schweinichen*. Teil 1. (= *Bibliothek wertvoller Memoiren* 2). Hamburg 1907 (ND Essen 1984), Text 21-173 (= ND: 15-169) (nach Mohnike ed. [s.o. 2.1.]); Teilabdruck bei: Wenzel 2 (1980) 217-242; Teilübers.: *Social Germany in Luther's Time. Being the Memoirs of Bartholomeo Sastrow*. Transl. by Albert D. Vandam. New York n. d.

3.1. Abfassungszeit

1595-1603

3.2. AdressatInnen

Töchter, Schwiegersöhne und deren Kinder; Gott (als Adressat des Gebets); unspezifizierter „günstiger Leser“

3.3. Funktion der Quelle

Unterricht, Lehre, Warnung, Trost, Danksagung und Gebet zum gnädigen Gott; eigenes Leben als Exempel; Apologie gegen den Vorwurf, er habe sich in Stralsund im Amt bereichert - dagegen argumentieren Teil 3 (vorhanden: er habe sein Vermögen bereits während seiner Greifswalder Amtszeit erworben) und Teil 4 (nicht vorhanden: er habe während seiner Stralsunder Amtszeit eher eigenes Geld investiert, vgl. Schluss von Teil 3 und Anfang v. Teil 3, Buch 2); zeitgesch. Berichterstattung

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. (Orig., Teile 1-3)

4.1. Berichtszeitraum

1490 (Geburt des Vaters: um 1488)-1555

4.2. Sprache

hochdt. mit einigen lat. Dokumentartexten und zahlreichen lat. Ausdrücken

4.3. Form der Quelle

Lebensgesch.; Ich-Form; Familienchronik bzw. allgemeine Chronik; Einteilung in Teile, Bücher und Kapitel; konnte wahrscheinlich auf ein Tagebuch aus früheren Zeiten zurückgreifen, für die Zeit ab Speyer ist die Verwendung früherer Aufzeichnungen nachweisbar, ebenso sammelte er die vielen der Autobiographie beigefügten Dokumente schon in früher Zeit; geplant waren vier Teile: T. 1 + 2 seine Gesch. vor der Ehe, T. 3 + 4 seine Gesch. im Ehestand; BS nutzte mehrere schriftl. Quellen: außer seinem eigenen Tagebuch z.B. Joh. Sleidanus, *De statu religionis et reipublicae, Carolo Quinto, Caesare, Commentarii*. Straßburg 1555, weiterhin Johann Berckmann, *Stralsundische Chronik*, ferner Thomas Kantzow, *Pomerania*, sowie Nik. Gentzkow, *Tagebuch 1558-1567* (Mohnike ed. [s.o. 2.1.] IXff., zu Gentzkow LXXIII) [viele Jahre hindurch führte er die Stralsunder Stadtbücher in nd. Sprache: Mohnike ed. 1 [s.o. 2.1.] CXXXI]

4.4. Inhalt

Gott als legitimierende Instanz der eigenen Lebensgesch.; Zeitgesch., Familien- und Lebensgesch. samt Urkunden, Akten; porträtiert Karl V., König Ferdinand, Moritz v. Sachsen, Albrecht v. Brandenburg etc.

Hans (von) Schad

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Hans (von) Schad

Patrizier; Ratsherr, Verwalter, Bürgermeister, Politiker, Diplomat; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 16. 12. 1575 Ulm
+ 04. 09. 1634 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Bürgermeister Albrecht Schad (+ 1584), Mutter Katharina Schleicher (+ 1618); HSch war das sechste v. zehn Kindern; besuchte die Ulmer Lateinschule, deren Rektor Martin Balticus war (dessen Patron wiederum war der Ulmer Superintendent Ludwig Rabus); ab 1589 wohl zwei Jahre lang private Vorbereitung auf die Universität; 1591-93 Studium in Tübingen (wahrscheinlich Jura); 1594 in Jena, von dort Reisen nach Naumburg, Erfurt, Gotha, Arnstadt, Weimar und Leipzig; Aug. 1594 bis September 1595 hatte er seinen Wohnsitz in Königsberg, bereiste aber von da ein Vierteljahr lang England und Holland; danach Rückreise nach Ulm über Preußen, Pommern, Brandenburg, Sachsen und Nürnberg; Beginn seiner pol. Aktivitäten, daneben private wissenschaftliche Studien und Beginn mit der Sammlung einer großen Bibliothek; 1608 Heirat mit Veronika Heintzlin, in dieser Ehe drei Töchter; 1610 Eintritt in den Rat und Übernahme versch. städt. Ämter, u.a. Aufsicht über das Wengenkloster, Kloster Söflingen, das Sammlungskloster; Mitglied versch. wichtiger Kommissionen, u.a. war er f. den städt. Einkauf von Eisen, Holz, Salz und Wein mit zuständig, ferner war er an der neugeschaffenen fremden Almosenordnung 1616 und an der Erneuerung der Ordnung f. den bürgerlichen Almosenkasten 1618 und 1621 beteiligt; 1616 Kauf eines eigenen Hauses und

Umzug, bis dahin wohnte er mit seiner Familie im elterlichen Haus, das seinem ältesten Bruder gehörte; mit Sigm. Schleicher zusammen war er in der Kipper- und Wipperzeit für die Regulierung des Münzwesens zuständig, bahnbrechende Wirksamkeit auf dem Gebiet des Ulmer Torfwesens; seit 1618 war er der wichtigste Ulmer Außenpolitiker; 1620 übernahm er das patrizische Ehrenamt des Stubenmeisters; 1626 Wahl zum geheimen Rat; 1633 Bürgermeister; einflussreiche Position in einem weitgespannten familiären Netzwerk; liebte die Kleiderpracht und erregte durch Zusammenstellung auffallender Farben auch an ernsten Orten und Gelegenheiten manchmal Anstoß

1.4. Literatur zur Person

Greiner ed. (s.u. 2.1.) 337-376, Abb. 334; Monika Hagenmaier, Predigt und Policy. Der gesellschaftliche Diskurs zwischen Kirche und Obrigkeit in Ulm 1614-1639. (= Nomos-Universitätschriften: Gesch 1). Baden-Baden 1989 (über den Ulmer Superintendenten Conrad Dieterich, u.a. die Neuordnung des Almosenwesens)

2.1. Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)

Das Memorial- und Reisebuch des Hans Schad. Ein Beitrag zur Gesch. Ulms im 17. Jahrhundert. Hg. v. [Hans] Greiner. In: Württ Vjh f Landesgesch NF 17 (1908) 334-420, Text 377-420

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien nur teilweise genannt; einige Notizen vor und nach dem eigtl. Text nicht abgedr., aber inhaltl. beschrieben; Seitenwechsel angezeigt; die einzelnen Notizen sind vom Hg. zwecks leichterer Zitierbarkeit mit Nummern versehen worden; inhaltl. und textkrit.

Anmerkungen; ausführliche Einl. mit Informationen zu Familie, Biographie, pol. Ämtern und zur pol. Situation; grobe Beschreibung und Ort der Hs.; an einer Stelle Chiffreschrift in der Hs.: nicht im Text selbst abgedr., aber angemerkt

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 69-73. 161; Inge Bernheiden, Individualität im 17. Jahrhundert. Studien zum autobiogr. Schrifttum. (= Literarhist Untersuchungen; 12). Frankfurt, M./Bern/New York/ Paris 1988, 110 (vermutet unangezeigte Kürzungen, da die Seiten der Quelle im Abdruck unterschiedlich lang sind); Greiner ed. (s.o. 2.1.) 336f. 337 Anm. 3

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

nicht unmittelbar nach den Ereignissen, sondern nach größeren Zeitabschnitten teils aus dem Gedächtnis, teils anhand von Notizen

3.2. Funktion und Zweck der Quelle

meist außerhäusliche wichtige Aktivitäten festhalten

3.3. AdressatInnen

vermutlich f. sich selbst und seine Nachkommen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Quartbüchlein, Papier, 157 1/2 Seiten „Memorial- und raissbüchl(e)in...“, plus mehrere Blätter vor und nach dem Text; Ort: im Besitz der Familie von Schad (Stadtarchiv Ulm: Bestände des Familienarchivs von Schad noch ungeordnet und unverzeichnet)

4.1. Berichtszeitraum

26. 12. 1591-2. 3. 1630, ohne 1592, 1598-1607

4.2. Form der Quelle

dt., an einer Stelle Chiffreschrift (Greiner ed. [s.o. 2.1.] 336f. zu Nr. 615 vermutet, dass diese im pol. Austausch der Zeit vielfach verwendet wurde); Ich-Form; Mitteilungen chronikalisch notiert: einer vorangestellten Jahreszahl folgen Einträge, die mit Monat und Tag datiert sind; Titel: „Memorial- und raissbüchl(e)in meiner verrichtungen“; zunächst seine Reisen 1591-97; dann Neuansatz anlässlich seiner Hochzeit, hier neben dem Geburtsdatum seiner Frau auch sein eigenes, es folgen dann erst u.a. die Geburten seiner Töchter; danach notiert er v.a. seine versch. Amtstätigkeiten einschließlich der dafür nötigen Reisen, neben familiären Ereignissen; ab Berichtszeitraum 1614 wird die Zahl der Einträge f. die einzelnen Jahre deutlich höher; einige Gebete eingestreut

4.3. Inhalt

offensichtlich nach Vorlage früherer Kalendernotizen hat HSch in knapper Form, hin und wieder auch mit Details, seine Reisen und zahlreiche Aktivitäten verzeichnet; Studienaufenthalte in Tübingen und Jena, Reisen nach Königsberg, London, durch die Niederlande und nach Prag in seiner Jugend; Heirat, Kinder; städt. Ämter und Amtsgeschäfte einschließlich Reisen, Ehrungen, Honoraren; familiäre Ereignisse und Verpflichtungen als Vormund, Pflugschaften, Patenschaften, Krankheiten, Kuren, Privatreisen, Hauskauf, Wirtschaftsinteressen wie Torfstich und Salpetersieden, Teilnahme an Städte-, Kreis, Unions- und Kriegsratstagen und versch. Verhandlungen, zuletzt vornehmlich Betroffenheiten Ulms durch den Krieg, wie Truppendurchzüge, Einquartierungen etc.; Erbschaftsverwalter, Heiratsunterhändler; die Zeit seines Bürgermeisteramts hat er nicht mehr festgehalten

Reinhard Scheffer d. Ä.

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Reinhard Scheffer d. Ä.

Jurist; landgräfl. hess. Kanzler; prot.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 17. 02. 1529 Homberg

+ 10. 05. 1587 Marburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Eltern Schneider Johannes Scheffer und Margarethe Weitzel, die Mutter stammte aus einer Gerichtssekretärsfamilie; er besuchte zunächst die Homberger, dann die Kasseler Schule, ging dann an die Univ. in Marburg und betrieb philos. und theologische Studien, v.a. aber studierte er Jura bei Ferrarius und Oldendorp; nach einiger Zeit vertrat er Oldendorp in Vorlesungen, wenn dieser als fürstl. Berater abwesend war; schon während seines Studiums von Lgf. Philipp stark gefördert und für den hess. Staatsdienst ausersehen; drei Jahre Studium in Italien mit Hilfe eines landgfl. Stipendiums, v.a. in Padua und Ferrara; in Venedig vor seiner Rückreise traf er mit Jakob Lersner zusammen, der im Auftrag des hess. Landgrafen jurist. Probleme mit it. Kollegen erörtern sollte; RSch machte dabei auf Lersner solchen Eindruck, daß er ihn dem Ldgf. empfahl und dieser ihn 1553 zum geh. Hofrat und Diener von Haus aus ernannte; 1553-57 Rat; 1557 Vizekanzler; 1559 Heirat mit Christine Feyge, Tochter des ehem. Kanzlers, in dieser Ehe elf Kinder, und Nachfolger des Kanzlers Heinrich Lersner; die ersten acht Jahre wohnte das Ehepaar bei RSchs Schwiegermutter und begann erst danach, auf eigene Kosten im eigenen Haushalt zu leben; 1567 von Philipps Nachfolger Wilhelm IV. im Amt bestätigt, 1570 als Nachfolger von Heinrich Lersner zum Kanzler ernannt; 1582 legte er sein Amt nieder; auf Bitten RSchs wurde sein gleichnamiger Sohn ab 1583 am hess. Samthofgericht beschäftigt, ab 1585 erscheint RSch d.J. unter den Räten; RSch verstand es, durch umsichtige Verhandlungen Besitz und Rechte seines Fürsten zu sichern und zu mehren, u.a. in den aus der schmalkaldischen Niederlage entstehenden jurist. Problemen; Abfassung eines gemeinsamen hessischen Landrechts, praktische Umsetzung scheiterte zunächst an Interessenkonflikten, wurde aber 120 Jahre später unter Landgfl. Karls Namen veröffentlicht; auch Sohn und Enkel RSchs waren hohe landgräfl. Beamte: der Sohn ebenfalls Kanzler, der Enkel Regierungspräsident

1.4. Literatur zur Person

ADB 30 (1890) 682f. (Reimer); Strieder ed. (s.u. 2.1.) 266-272; Christoph v. Rommel, Geschichte von Hessen. 8 Bde. Marburg/Kassel 1820-1858, Bd. 3 (1827), 271 Anm. 32. 272 Anm. 34. 310 Anm. 58. 322 Anm. 64; Bd. 4 (1830), 406; Bd. 5 (1835), 30. 40. 64. 65. 108. 138. 171. 199. 240. 288; 6 (1837), 135. 390. 624; Karl Ernst Demandt, Amt und Familie. Eine soziologisch-genealogische Studie zur hessischen Verwaltungsgeschichte des 16. Jahrhunderts. In: Hss. Jb f Landesgeschichte 2 (1952) 79-133: 91. 92. 94-96. 98. 99. 101. 102. 103. 108. 109. 112f. 114. 120. 124. 128. 132; ders., Geschichte des Landes Hessen. 2., neubearb. und erw. Aufl. Kassel/Basel 1972, 229f. (zur Beamtenschaft unter Landgfl. Philipp: „Nicht minder hervorragend entwickelte sich die innere Landesverwaltung, zunächst in der Zentrale, da die Hofordnung von 1522 immer stärker auf den Ausbau des kollegialen Charakters des fürstlichen Rätegremiums einwirkte, in dem sich eine hochbefähigte, leistungsstarke Beamtenschaft zusammengefunden hatte. Sie bildete eine einflußreiche, ja beherrschende Gruppe gleichgerichteter, gelehrter Männer humanistischer Bildung und kämpferischer, protestantischer Glaubensgemeinschaft, die auch nach ihrer Herkunft (aus dem Patriziat der hessischen Städte) und ihren Aufgaben (der Entwicklung eines ‚modernen‘, vom Fürsten beherrschten Territorialstaates) einheitlich und geschlossen auftrat und wirkte. Diese Beamtenschaft kam aus einem Kreis von etwa 25 Familien. Eng miteinander verwandt, stellten sie eine förmliche Sippe dar, deren Angehörige fast alle leitende Stellen innehatten. An ihrer Spitze standen die bedeutenden Kanzlerfamilien der Feige, Scheffer, Lersner und Nußpicker.“). 256 (unter den wichtigsten beamteten Helfern des Landgfl. im 30j. Krieg wird Kanzler Reinhard Scheffer [d. J.] genannt [Enkel RSchs d. Ä.]); Gerhard Menk, Die Rekrutierung der Eliten in der Landgrafschaft Hessen bzw. Hessen-Kassel und Waldeck im 16. und 17. Jahrhundert. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung

mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 61-90

2.1. Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)

RSch, Autobiographie in: Friedrich Wilhelm Strieder, Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten. Bd. 1-18. Kassel 1780 - Marburg 1819. Bd. 12 (1799) 272-282

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien angegeben, nichts zu Ort und Aussehen der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

27. 10. 1586 in Kassel

3.2. Funktion und Zweck der Quelle

eigene Leistungen im Fürstendienst, mit denen sich die Eltern (!) das Erworbene redlich verdient haben, aufzählen, damit die Kinder angesichts von Verdächtigungen und von Vergessen dieser Leistungen am Hof über ausreichend Informationen verfügen, um sich nicht an den Eltern und an der Rechtmäßigkeit von deren sozialer und materieller Position irremachen zu lassen; letztlich geht es hierbei um soziales Kapital als Erbe für die Kinder, die im gleichen sozialen Umfeld und im gleichen Beziehungsnetz wie die Eltern nach diesen für sich selbst eigene Positionen finden und behaupten müssen, wobei das Ansehen der Eltern als Kapital oder als Hypothek wirksam gemacht werden kann; „... so hab ich ihnen zur nachrichtung diß kurtz wahrhafftige Verzeignu(e)ß nicht mir zu ruemb, sondern allein uf den fal zu nottwendiger errettung meyner ehren und guten nahmens stellen wollen.“ (272, Textanfang); die Vorwürfe richten sich darauf, daß er (a) den Landgrafen übermäßige Belohnungen „abgegeilt“ (272. 281), (b) dafür keine entspr. Leistungen erbracht habe; RSch sucht diese Vorwürfe zu entkräften mit (1) ausführlicher Darlegung seiner Leistungen für die Landgrafen sowie deren Anerkennung durch Philipp und Wilhelm, (2) Aufzählung seiner Belohnungen, sofern sie über sein reguläres Gehalt hinausgingen, (3) Zurückführung seines Wohlstandes auf sparsame Wirtschaftsführung und Lebenshaltung

3.3. AdressatInnen

Kinder

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Überl. und Ort unklar

4.1. Berichtszeitraum

1553-Gegenwart

4.2. *Form der Quelle*

dt., Ich-Form, Prosa; Einleitung zu Anlass, Zweck und Adressaten des Textes; Bilanz seiner höfischen Beamten-tätigkeit mit Akzent auf den Punkten (als Punkte einzeln aufgezählt), aus denen sich dauerhafte Vorteile für die Landesherren ergeben

4.3. *Inhalt*

Leistungen im Hofdienst: Aufzählung einzelner Leistungen für seine jwl. Dienstherrn Philipp und Wilhelm, durch die diese ihre Rechte und Einkünfte als Landesherren dauerhaft ausbauen konnten (u.a. Streichung des Lehnserbrechts f. Töchter der Grafen von Ritberg); Aufzählung der erhaltenen außerordentlichen Belohnungen und Betonung eigener, freiwilliger Initiative der Dienstherrn dabei; Differenzierung der Quellen seines Wohlstands in (1) reguläres Gehalt, (2) außerordentliche Belohnungen, (3) sparsame Wirtschaftsführung und Lebenshaltung

Matthias Schenck

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Matthias Schenck [Schenk]

Lehrer; luth.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* ? 1517 Konstanz

+ 21. 07. 1571 Augsburg

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

die Eltern wollten, dass er Geistlicher werden sollte; besuchte 1535 das Straßburger Gymnasium, wo Johannes Sturm auf ihn Einfluss gewann; 1539 Univ. Marburg, 1540 Univ. Wittenberg: Theologiestudium; 1541 wurde er von Isny aus zum Leiter der Lateinschule in Konstanz berufen; 1543-53 unterrichtete er in Konstanz; nach der ksl. Besetzung Konstanz' im Schmalkald. Krieg verlor er seine Stelle und kam in Augsburg am St. Anna-Gymnasium unter; 1553 vom Rat nach Augsburg berufen, wo er an der Annenschule 18 Jahre lang unterrichtete; sorgte für die Hebung der Qualität an St. Anna, die unter dem Rektor Sixt Birk sehr gesunken war, durch Vermittlung gründlicher Vertrautheit mit lat. und griech. Grammatik; Hieronymus Wolf wurde 1557 auf seine Veranlassung nach Augsburg berufen; Lukas Geizkofler war während seiner Schulzeit in St. Anna (1563-ca. 1570) bei ihm in Kost und Wohnung; Schriften: Gedicht auf die Eroberung Konstanz'; Schulbücher; Denkschriften über Schulreform; Terenzübers. (Prosa), in den Text eingefügt

1.4. *Literatur zur Person*

Jöcher 4 (1751) 252; ADB 31 (1890) 56 (J. Bolte); Schelhorn 11 (s.u. 2.1.) 362-367; Julius Hans, Beiträge zur Geschichte des Augsburger Schulwesens. In: Zs des hist Vereins für Schwaben 4 (1878) 17-71; Franz Anton Veith, Bibliotheca Augustana 6 (1790) 68f., 7 (1791) 216-224; Manfred Linsbauer, Lukas Geizkofler und seine Selbstbiographie. In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 60 (1980) 35-84: 35. 48f. 50. 81

Autobiogr. Quellen: Lukas Geizkofler, Autobiographie ed. A. Wolf 26. 27. 28. 29; Hieronymus Wolf, Autobiographie übers. H.-G. Beck 79. 83. 92

2.1. Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)

Matthiæ Schenckii, lycei Augustani quondam rectoris, ad Hieronymum Wolfium epistola, qua vitam suam ipsemet descripsit. In: Johann Georg Schelhorn, Amoenitates litterariae quibus variae observationes, scripta item quaedam anecdota et rariora opuscula exhibentur. T. 1-14. Francofurti 1725-31. T. 10, 1047-1080, Text 1051-1080

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Schelhorn ed. T. 11 (s.o. 2.1.) 362-367: M. Jacobi Bruckeri Analecta ad Vitam Matth. Schenckii (Erläuterungen zur [Auto-]Biographie)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

urspr. gedr. in: Tabula compendiosa de origine, successione, ætate et doctrina veterum philosophorum, ex Plutarcho, Laertio, Cicerone, et aliis ejus generis scriptoribus. A G. Morellio Tiliano collecta, & cum Hieronymi Wolfii, Polyhistoris quondam Augustani longe celeberrimi, annotationibus variisque accessionibus. Basel 1580

3.1. Abfassungszeit

Jan. 1571, beendet am 18. 01. 1571

3.2. Funktion und Zweck der Quelle

Ablehnung der Bitte Wolfs, zu seiner (Wolfs) neuen Demosthenes-Ausgabe einige Zeilen hinzuzufügen; MSch begründet im vorliegenden Brief, dass seine Ablehnung dieser Bitte nicht auf Faulheit, sondern auf seinen geringen Fähigkeiten gepaart mit hohen Ansprüchen beruhe; zur Begründung verweist er einmal auf die Überschwemmung des Buchmarktes mit wenig anspruchsvollen Texten, und zum anderen argumentiert er mit seiner Lebensgeschichte (will zeigen, dass ihm Zeit und Kompetenz fehlen); wahrscheinlich erzählte MSch sein Leben auch um seiner selbst willen und wünschte insgeheim, dass dieser Brief ediert und so einem größeren Publikum zugänglich gemacht würde (30 Seiten Länge des Textes!, literarische Stilisierung des Briefes, viele Details)

3.3. AdressatInnen

Hieronymus Wolf, „affini atque collegae suo“; vermutlich Hoffnung auf Verbreitung in gedr. Form an weitere Gelehrtenkollegen durch Wolf

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Original oder Abschrift durch Wolf nach MSchs Tod an dessen Sohn Johannes geschickt, der Stadtarzt in Nürnberg war; gedr. durch den Empfänger im Jahr 1580 (s.o. 2.4.); vermutlich hoffte MSch, dass Wolf den Brief drucken lassen würde (was dieser auch tat)

4.1. Berichtszeitraum

gesamtes Leben (Geburt bis Abfassungszeit)

4.2. Form der Quelle

lat., Ich-Form, Brief mit direkter Anrede an Wolf; hochstilisiertes Lat. (das erlaubte, seine Bildung zur Schau zu stellen)

4.3. Inhalt

drei große Abschnitte: (1) Ablehnung von Wolfs Schreibangebot vor allem mit dem Argument, dass es zu viele schlechte Bücher gibt und er sich nicht befähigt fühlt, etwas qualitativ Hochwertiges zu produzieren (1051-1057); (2) Darstellung seines Lebens: Geburt, Studium und Entscheidung zum Lehrerberuf, Tätigkeiten bis 1552, Übersiedlung nach Augsburg mit der Beschreibung des mühseligen Aufbaus der Schule, der Lehrverpflichtungen und des Alltags, in dem es keinen Augenblick Ruhe gibt (Elternbesuche, Überwachung der Schüler), Beschreibung der häuslichen Aufgaben und der Familienpflichten (Hausarbeit und Hilfe für die Frau: Sorge für Vorräte an Wein und Getreide sowie weitere Dinge, die für Ernährung und Gesundheit nötig sind; Erziehung der Kinder; Vorsorge für die Familie für den Fall seines Todes) (1057-1076); (3) Zusammenfassung mit nochmaliger Ablehnung des Schreibangebotes - dieser Teil enthält u.a. ein Lob auf die Schriften des Demosthenes, die seiner Zeilen nicht bedürften, und ein Lob auf Wolfs Edition und dessen Kommentare, die natürlich nicht zu den eingangs erwähnten schlechten Büchern zu zählen seien (1076-1080)

Sebastian Schertlin von Burtenbach

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Sebastian Schertlin von Burtenbach

mil. Dienste für versch. Herren; Ritter, geadelt; Stadthauptmann; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 12. 02. 1496 Schorndorf

+ 18. 11. 1577 Augsburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Heinrich wohl Forstmeister (bürgerlich), wohlhabend, Mutter adlig: v. Gärtringen/v. Genkingen, um 1500 war die Familie Sch besonders als Forstmeister, aber auch als Geistliche im schwäb. Raum tätig; 1512 Studium in Tübingen und kurze Zeit in Freiburg, von wo er aber wohl nach Tübingen zurückkehren musste, nachdem er als Anführer einer Schar junger Männer nachts einen Mag. verprügelt hatte, 1516 ebenda Magister; nach dem Studium geschworener Schreiber in Konstanz; 1518 Heirat mit Barbara v. Stende, deren Vater Konstanzer Zunftmeister war, in dieser Ehe eine Tochter und zwei Söhne; 1518 im Dienst Maximilians I.; 1518-32 nahm er an allen großen Kriegszügen teil; seine Lehrmeister und Vorbilder im pers. Kampf wie in der

Führung größerer Verbände wurden Michael Ott, Caspar Reger, Georg v. Frundsberg; verdiente Geld und Beute in jahrelangen verschiedenen Kriegsdiensten, Karriere als Offizier (adlige Domäne); im Bauernkrieg kämpfte er im Dienst des Schwäb. Bundes gegen die Bauern; 1528 Hauptmann sowohl des ksl. Statthalters in Württemberg als auch Hz. Ludwigs v. Bayern; 1530 trat er als Stadthauptmann auf Lebenszeit in den Dienst der Reichsstadt Augsburg; 1531 siedelte er mit seiner Familie von Schorndorf dorthin über (Residenzpflicht), wo er rasch gesellschaftlichen Anschluss an die vornehmsten Familien fand, z.B. Fugger und Welser; als Augsburger Stadthauptmann investierte er in das Unternehmen des Jakob Herbrodt, ab 1540 wurde er auch (rel.s)politisch dessen wichtigster Verbündeter - d. h. er gehörte über wirtsch. und (rel.s)politische Verflechtungen zum Netz des Augsburger Aufstiegers Herbrodt; 1532 kaufte er den Landsitz Burtenbach in der Markgrafschaft Burgau und führte das übliche Leben und die Fehden eines gutsituierten Landherrn als Ritter von Burtenbach; erhielt zu seinem Burtenbacher Besitz sechs bayerische Lehen hinzu, baute Schloss und Markt Burtenbach tatkräftig aus; zweimal Ritterschlag: 1525 durch den Vizekönig von Neapel, 1532 durch Karl V.; 1534 wurde er von Karl V. geadelt (ebenso rückwirkend seine Eltern und Großeltern), erhielt ein neues Wappen und durfte seinem Namen den Namen seines jeweiligen Besitzes anfügen; 1535 bestellte Landgf. Philipp ihn zu seinem Diener von Haus aus, 1542 zog er in seinem Dienst in den konfessionellen Kampf gegen Hz. Heinrich v. Braunschweig; dennoch wollte er sich Philipp nicht ganz verpflichten, sondern die Verbindung zum Kaiser wahren; lieber als innerdt. rel. Kämpfe waren ihm Kriegszüge gegen äußere Reichsfeinde, die mehr Ruhm und Beute versprachen; 1543 im Krieg gegen Frankreich erreichte er seine Bestellung zum ksl. Großmarschall, Generalkapitän, Justitiar, Musterherren und Brandschatzmeister; Augsburg gab ihn für den ksl. Frankreichzug sofort frei, Lgf. Philipp ließ sich vom Kaiser erst versichern, SSchvB werde nicht gegen Stände des Reiches alten oder neuen Glaubens eingesetzt; seine Verbindungen mit Philipp von Hessen und Ulrich von Württemberg brachten ihn dem Protestantismus nahe; 1546 trat er zum luth. Bekenntnis über und schaffte den kath. Gottesdienst in Burtenbach ab; 1546 agierte er als Sonderbeauftragter Augsburgs diplomatisch für den Schmalkaldischen Bund; wurde zum Obersten der Heeresmacht der oberländischen Städte ernannt; seine Aktivitäten für den Schmalkaldischen Bund entfremdeten ihn dem katholischen Kaiser zunehmend; über die protestantischen Kriegsziele und -methoden entzweite er sich mit Philipp und Ulrich und musste 1547 nach der Niederlage der Schmalkaldener Augsburg verlassen, wobei ihm für Burtenbach ein Ausgleich zugesichert wurde; nach der Schmalkaldischen Niederlage setzte sich Anton Fugger, der SSchvB den Schutz seiner Güter im Schmalkald. Krieg verdankte, intensiv und ausdauernd für ihn beim Kaiser ein; er ging nach Konstanz, Basel und 1548 in die Dienste des französischen Königs Heinrich II.; 1548 von Karl V. mit der Reichsacht belegt; zugleich mit SSchvBs Ächtung durch den Kaiser wegen seines frz. Dienstes waren seine ehemaligen Augsburger Freunde ihrer Ratsämter verlustig gegangen; 1551 wurde ihm Basel zu unsicher, und er ging mit seinem ältesten Sohn (oder seinen beiden Söhnen) an Heinrichs II. Hof und wurde frz. Bürger, engagierte sich weiterhin gegen den Kaiser und betrieb seine Besitzstreitigkeiten mit Augsburg; 1552 trennte er sich aus Krankheitsgründen vom französischen Heer, ließ sich 1553 in Basel nieder und betrieb den Ausgleich mit dem Kaiser: SSchvB verzichtete auf Aktionen gegen den Kaiser, seine Augsburger Freunde Georg und David Baumgartner erreichten 1553 beim Kaiser die Aufhebung der Acht und die Aussöhnung, SSchvB erhielt seine ksl. und kgl. Lehen sowie die der Herzöge von Bayern und Württemberg wie des Kardinals v. Augsburg zurück; 1553 zog er wieder in Burtenbach ein und übernahm erneut die Stadthauptmannschaft; noch mehrere militärische Ämter, aber keine politische Bedeutung mehr; nach seiner Aussöhnung mit dem Kaiser übernahm ihn der bayer. Hz. als Oberst in seinen Dienst, ebenso wie seine Söhne; seit 1555 traten ihm in seinem Dienst als Stadthauptmann beide Söhne zur Seite; 1556 Locotenent der im Landsberger Bund vereinten Stände; 1557 kaufte er die Herrschaft Hohenburg mit Bissingen und Hohenstein (als Erbe für seinen ältesten Sohn), durch seine Maßnahmen in diesem kleineren Territorium geriet er mit den Grafen v. Öttingen in Konflikte; 1568 nach dem Tod seines 2. Sohnes und andauernden Streitigkeiten verkaufte er diese Herrschaft wieder und erwarb mit

einem Teil des Erlöses das Baumgartner-Haus in Augsburg; 1569 Tod seiner Frau nach 50j. Ehe; kaufmännischer Umgang mit seinem Besitz

1.4. Literatur zur Person

ADB 31 (1890) 132-137 (Alfred Stern) (Lit.); Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 2 (1953) 197-226 (Friedrich Blendinger): 209 („Der ständige Umgang mit Protestanten und ebenso eigene Überzeugung, die er durch den längeren Besuch der Gottesdienste beider Konfessionen gewonnen, veranlaßte nun [nachdem er 1546 als Sonderbeauftragter Augsburgs diplomatisch für den Schmalkald. Bund agiert hatte] Schertlin, zum evangelischen Bekenntnis überzutreten und den katholischen Gottesdienst in Burtenbach am Sonntag Judica 1546 abzuschaffen.“); Schwäb. Lebensbilder/Lebensbilder aus Schwaben und Franken 13 (1977) 52-72 (Gerd Wunder); G. A. M[ichel], Etwas, zur Berichtigung und bessern Aufklärung einiger Stellen in des ehemaligen berühmten Ritters Sebastian Schärtlins Lebensbeschreibung, die Streitigkeiten mit den Oettinger damals lebenden Regenten, insbesondere dem Oettinger Grafen Ludwig dem XVI. betreffend. In: [Michel], Beiträge zur Oettingischen politisch-kirchlichen und gelehrten Geschichte 3 (1779) 119-137; Rudolf Hirzel, Der Eid. Ein Beitrag zu seiner Geschichte. Leipzig 1902 (= ND Aalen 1966) 10 Anm. 4; Albrecht Hänlein, Von den Vorfahren und aus der Jugend des Sebastian Schertlin von Burtenbach. In: Blätter f. Württ. Familienkunde 7 (1936/38) 153-157; Franz von Rexroth, Der Landsknechtführer Sebastian Schertlin von Burtenbach. Seine Stammtafel mit einer Einleitung über den Namen, die Vorfahren und Verwandten. In: Familiengesch. Blätter 28 (1940) 81-87; ders., Der Landsknechtführer Schertlin von Burtenbach. Ein Bild seines Lebens und der beginnenden Neuzeit. Bonn 1940; Gerd Wunder, Bauer, Bürger, Edelmann. Bd. 2: Lebensläufe. In memoriam Gerd Wunder. (= Forschungen aus Württembergisch Franken 33). Sigmaringen 1988; [Kat.] Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock. Ausstellung der Stadt Augsburg in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern anlässlich des 450. Jubiläums der Confessio Augustana unter dem Patronat des International Council of Museums (ICOM), vom 28. Juni bis 28. September 1980. Bd. I: Zeughaus. Augsburg 1980, 195 (Nr. 120); Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 113. 160. 175; Peter Steuer, Die Außenverflechtung der Augsburger Oligarchie von 1500-1620. Studien zur sozialen Verflechtung der politischen Führungsschicht der Reichsstadt Augsburg. (= Materialien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben 10). Augsburg 1988, 9. 50. 70. 128. 232

Autobiogr. Quellen: Bullinger, Diarium ed. Egli 40/Felix Platter, Tagebuch ed. Lötscher 125. 139; Sebastian Fischers Chronik 146

2.1. Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)

Ottmar F. H. Schönhuth (Hg.), Leben und Thaten des weiland wohlledlen und gestrengen Herrn Sebastian Schertlin von Burtenbach durch ihn selbst deutsch beschrieben. Nach der eigenen Hs. des Ritters urkundlichtreu hg. Münster 1858

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollständiger Text in „urkundlich treuer“ Wiedergabe nach der Or.Hs., Editionsprinzipien angegeben (Groß-/Kleinschreibung von Eigennamen vereinheitlicht; Interpunktion korrigiert); Beschreibung und Ort der Hs.; kein Seitenwechsel angezeigt; Schönhuth muss den in der Or.Hs. fehlenden Anfang (dazu Schönhuth ed. VII) nach späteren Abschriften übernommen haben, tut

dies aber stillschweigend und ohne den Wechsel zwischen den Hss. anzuzeigen; krit. Ausgabe existiert vorerst nicht

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

zu den Hss. Holzschuher/Hummel eds. (s.u. 2.4.) XV-XVIII sowie Hegaur ed. (s.u. 2.4.) 285; Wenzel 1 (1980) 187-193 (Lit.); Henry J. Cohn, Götze von Berlichingen and the Art of Military Autobiography. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 22-40: 23. 28f. 37

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Sebastian Schertlin von Burtenbach, Das Leben unnd verrichte Thaten Deß Weyland Wol Edlen und Gestrengen Herren Sebastiani Schärtl von Burtenbach Ritter Seeligen. Von Ihm selbst Teutsch Beschriben. Augsburg 1627 (Auszug); Lebensbeschreibung des berühmten Ritters Sebastian Scha(e)rtlin von Burtenbach. Aus dessen eigenen und Geschlechts-Nachrichten vollst. hg. und mit Anmerkungen und Beylagen versehen v. Christoph Sigmund v. Holzschuher und Bernhard Friedrich Hummel. 2 Teile. Frankfurt/Leipzig 1777/1782 (vollst. Text, aber sprachlich stark bearbeitet und aus verschiedenen Hss. - alles Abschriften - zusammengestellt; als Anhang eine Reihe weiterer Quellen abgedruckt, die sich in anderen Ausgaben nicht finden); gekürzt (aber ohne dies anzugeben): Leben und Taten des weiland wohledlen Ritters Sebastian Schertlin von Burtenbach. Durch ihn selbst deutsch beschrieben. Hg. von Engelbert Hegaur. München o. J. [1910]; Teilabdruck: Gustav Freytag (Hg.), Bilder aus der dt. Vergangenheit. Bd. 2,2: Aus dem Jahrhundert der Reformation (1500-1600). Leipzig 171889, 260-269; Auszug: Beyer-Fröhlich 5 (1932) 165-185 (nach Schönhuth ed. [s.o. 2.1.]); Teilabdruck: Wenzel 1 (1980) 194-217 (s.o. 2.3.) (nach Hegaur ed.); Sebastian Schärtlin von Burtenbach/Burkhard Stickel, Schwäbische Landsknechte. „Lebensbeschreibung des Schärtlin von Burtenbach“ und „Burkhard Stickels Tagebuch“. Bearb. v. Helmut Breimesser. (= Schwäbische Lebensläufe 11). Heidenheim a. d. Brenz 1972, 27-115 [gekürzt und sprachl. bearb.]

3.1. Abfassungszeit

1553-1576 (ab 1576 mußte er wg. Erkrankung die eigenhd. Niederschrift seiner Lebensgesch. abschließen; die Forts. besorgte bis an sein Ende der Sohn Hans Sebastian: Blendinger [s.o. 1.4.] 223)

3.2. Funktion und Zweck der Quelle

keiner genannt (in der Or.Hs fehlen mehrere Blätter am Anfang); wahrscheinlich: Festigung seines Aufstiegs (Indizien: keine Nachricht über die - bürgerlichen - Eltern; keine Mitteilung über die Erhebung in den Adelsstand; hingegen weisen andere Adlige zumeist ausdrücklich auf ihren Adel und ihre altadlige Familie hin)

3.3. AdressatInnen

keine genannt; vermutlich: Kinder und weitere Nachkommen (vgl. die Fortsetzung der Autobiographie bis zu SSchvBs Tod durch seinen Sohn Hans Sebastian, 230-235)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Or.Hs. und versch. Abschriften (dazu Holzschuher/Hummel eds.); Ort der Or.Hs.: kgl. Bibl. Stuttgart, Sign.: Cod. Hist. No. 10

4.1. Berichtszeitraum

1496-1576 (Nachtrag bis 1577 durch den Sohn)

4.2. Form der Quelle

dt. Prosa mit frz. und lat. Wendungen, Ich-Form, chronikartig; konnte sich wahrscheinlich auf tagebuchartige Aufzeichnungen stützen (Wenzel 1 [1980] 190)

4.3. Inhalt

hauptsächlich mil. Aktionen: Selbstdeutung als Soldat/Feldherr/Ritter; daneben jeweils Abrechnungen über finanziellen Gewinn und Verlust; Familiennachrichten; Reichspolitik aus mil. und finanzieller Perspektive

Heinrich Schmalwasser

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Heinrich Schmalwasser

Kantor; Lehrer; Pfarrer; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* Dez. 1550

+ ? in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Eltern Bartholomäus und Anna Schmalwasser, die 10 Kinder hatten; 1556 erster Schulunterricht in Leimbach; 1566 Wechsel zur Mansfeldischen Lateinschule; 1569 erst Lateinschule in Braunschweig, dann zum Studium nach Leipzig; 1573 Rückkehr nach Hause, in Leimbach Kantor; Okt. 1574 Aufgabe des Kantoramts und Rückkehr nach Leipzig, um weiter zu studieren; 1575 Lehrer an der Mansfelder Lateinschule; 1577 Ordination und Einsetzung als Pfarrer von Wolferode; 1578 Heirat mit Magdalena Bohem, in dieser Ehe mehrere Kinder; 1582 Pfr. in Polleben; evt. später Pfr. in Volkstedt

1.4. Literatur zur Person

Johann Albert(o) Biering, Clerus Mansfeldicus, das ist: alle Herren General- Superintendenten, Decani, Pastores und Diaconi, beydes in den Städten und Dörfern: benebst den Schul- Rectoribus, Cantoribus und Collegen in Städten und Marckt-Flecken, in der gantzen Grafschafft Mansfeld; von Lutheri Reformation an, bis auf gegenwärtige Zeit, nach ihrer Vocation, Translocation, Fatis, edirten Schriften und endlichen Absterben. [S. I.] 1742

2.1. Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)

Denkwürdigkeiten des Pfarrers Heinrich Schmalwasser, weiland zu Wolferode und Polleben. Mitgeteilt v. E. Strümpfel, Pfarrer zu Herrengosserstedt. In: Mansfelder Bl 8 (1894) 162-165

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien angegeben; Beschreibung der Hs.; vermutlich vollst.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

entweder insgesamt 1586 oder später, oder in mind. 2 Abschnitten ca. 1582/83 (lat. Teil, schon in Polleben) und später (dt. Teil)

3.2. Funktion und Zweck der Quelle

nicht genannt; vermutlich kollegiale, berufliche und familiäre Identität als Pfarrer dokumentieren

3.3. AdressatInnen

nicht genannt; vermutlich nachfolgender Besitzer des Konkordienbuches: familiärer und/oder kollegialer Amtsnachfolger

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., eingetragen in den hinteren Deckel eines Konkordienbuches, gedr. Dresden 1579

4.1. Berichtszeitraum

Dez. 1550-5. 03. 1586

4.2. Form der Quelle

lat. (1. Hälfte) und dt. (2. Hälfte), Ich-Form, Lebenslauf; in den vorderen Deckel des Konkordienbuches trug HSch die prot. Pfr. von Wolferode, Polleben und Volkstedt ein (dt.) - bei Wolferode und Polleben führte er auch sich selbst auf und danach noch jeweils zwei seiner Nachfolger; obwohl er sich bei Volkstedt nicht selbst nennt, ergibt sich doch aus diesen Notizen mit großer Wahrscheinlichkeit, dass er zur Abfassungszeit in Volkstedt Pfr. war -; die autobiogr. Notizen enden mit einem Abschnitt zu Leben und Tod seines Vaters

4.3. Inhalt

Lebenslauf mit Daten zu Ausbildung und beruflichen Positionen, Heirat, Geburten und Tode seiner Kinder; Leben und Sterben seines Vaters

Franz Schmidt

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Franz Schmidt

Scharfrichter; Wundarzt, Barbier; luth.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* ? in ?

+ 1634 Nürnberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

sein Vater war vor ihm Scharfrichter in Bamberg; seit 1573 Scharfrichter in Bamberg, seit 1578 in Nürnberg; setzte sich Ende 1615 zur Ruhe und wurde wieder ehrlich gemacht; arbeitete nun als Wundarzt und Barbier

1.4. Literatur zur Person

Albrecht Keller, Der Scharfrichter in der deutschen Kulturgeschichte (= Bücherei der Kultur und Gesch 21). Mit einem Vorwort v. Christian Helfer. Bonn/Leipzig 1921; Tankred Koch, Geschichte der Henker. Scharfrichter-Schicksale aus acht Jahrhunderten. Herrsching 1991 (zuerst Heidelberg 1988) 104. 105. 116. 124; Wolfgang Oppelt, „Derhalb nur eylents mit jhm hin / vnd last jhm nur sein Kopff abschlagen!“ Einige Facetten der Niederungen Nürnbergischen Volkslebens im Werk von Hans Sachs und im Tagebuch des Scharfrichters Franz Schmidt. In: Johannes Karl Wilhelm Willers (Hg.), Hans Sachs und die Meistersinger in ihrer Zeit. Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums im Neuen Rathaus in Bayreuth, 26. Juli bis 30. August 1981. Nürnberg 1981, 31-38

2.1. Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)

Das Tagebuch des Meister Franz, Scharfrichter zu Nürnberg. Nachdruck der Buchausgabe von 1801 [= Meister Frantzen Nachrichten alhier in Nu(e)rnberrg, all sein Richten am Leben, so wohl seine Leibs Straffen, so Er ver Richt, alles hierin Ordentlich beschrieben, aus seinem selbst eigenen Buch abgeschrieben worden; Genau nach dem Manuscript abgedruckt und hg. v. J. M. F. v. Endter. Nürnberg 1801]. Kommentar von Jürgen Carl Jacobs und Heinz Rölleke. (= Die bibliophilen Taschenbücher 160). Dortmund 1980

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien: anscheinend vollst. abgedr.; Ausdrucksweise und Orthogr. beibehalten; keine Angaben zu Hss.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Inge Bernheiden, Individualität im 17. Jahrhundert. Studien zum autobiogr. Schrifttum. (= Literarhist Untersuchungen 12). Frankfurt, M./Bern/New York/Paris 1988, 113f.; Magdalena Buchholz, Die Anfänge der dt. Tagebuchschreibung. (= Reihe Tagebuch 1). Münster o.J. [1983?] (= Diss. Königsberg 1942) 98-109. 161

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Maister Franntzn Schmidts Nachrichters inn Nürnberg all sein Richten. Nach der Handschrift hg. und eingel. v. Albrecht Keller. Leipzig 1913 (= ND Neustadt, Aisch 1979) (hier XVf. Informationen zu den Hss.); Teilabdruck in: Hohenzollerische Forschungen 7 (1902) 93-110 (nach Endter ed. [s.o. 2.1.]); Albrecht Keller (Hg.), A Hangman's Diary. Being the Journal of Master Franz Schmidt, Public Executioner of Nuremberg 1573-1617. Übers. v. Charles Vincent Calvert u. Albert William Gruner. London 1928; Auszug daraus: Julia O'Faolain/Lauro Martines (eds.), Not in God's Image. Women in History. London 1979 (first 1973) 239f.

3.1. Abfassungszeit

vermutlich gleichzeitig mit den Ereignissen, also 1573-1615

3.2. Funktion und Zweck der Quelle

Merkbuch seiner pers. beruflichen Aktivitäten (enthält nicht alle Fälle zumindestens f. Nürnberg; d.h. die in seiner Liste fehlenden wurden vermutlich v. seinem Gehilfen ausgeführt)

3.3. AdressatInnen

ausdrücklich: sein Vater; vermutlich auch: selbst

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Orig. verschollen; fünf Abschriften in Bamberger und Nürnberger Bibliothek

4.1. Berichtszeitraum

Bamberg 5. 6. 1573-22. 12. 1615 Nürnberg

4.2. Form der Quelle

dt., Prosa; für jedes Jahr einzeln nach Personen summierte, aber fortlaufend nummerierte Liste der von ihm bearbeiteten Exekutionsfälle mit kurzen Bemerkungen zum Delikt und zum Verhalten bei der Körperstrafe oder Hinrichtung; seine scharfrichterl. Aktivitäten fast durchgehend ledigl. mit Part. Perf. Passiv mit Nennung der anderen, aber meist ohne Nennung der eigenen Person (d.h. im ganzen Text sehr selten „Ich“ oder irgendeine andere Bezeichnung der eigenen Person); Kommentare der eigenen Aktivitäten beschränken sich auf das Versehen mit Ordnungszahlen, hier taucht auch das „Ich“ im Possessivpronomen auf, etwa „Ist mein erstes richten gewest“ (3), „Ist mein erstes Richten, mit dem schwerdt gewest“ (4); Gesamtbilanz am Schluss in Er-Form

4.3. Inhalt

fast 600 Vollzugsfälle in Nürnberg und Bamberg; Beginn mit der ersten von ihm ausgeführten Hinrichtung, Ende mit der letzten; kurze Informationen zu DelinquentInnen, Delikten, Strafe und Besonderheiten bei deren Ausführung

Paul Schneider

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Paul Schneider

Unterstadtschreiber, Krämer; Richter; Schulze, Ratsmitglied; vermutl. luth., verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* vor 1500 Görlitz
+ 28. 06. 1545 Görlitz

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Schuhmacher; Besuch der Stadtschule um die Wende 15./16. Jh.; vermutlich 1503 in Leipzig immatrikuliert, dort auch Bacc.; 1513 bis 6. 6. 1517 Görlitzer Unterstadtschreiber, ab dann Richter (führte ein Richter-Tagebuch: Schulze ed. [s.u. 2.1.] 3 Anm. 12), wahrsch. bis Anfang 1531; 1516 kaufte er einen „krom“ (= Kramladen); 1519 Hauskauf, 1520 Verkauf des Kramladens; besaß mehrere Gärten; zweimal verh., fünf Kinder aus erster Ehe, Tod der ersten Frau 1520; 13 Kinder aus zweiter Ehe, Tod der zweiten Frau 1584; ab 1./2. 9. 1532 Ratsmitglied

1.4. Literatur zur Person

Schulze ed. (s.u. 2.1.) 1-13

2.1. Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)

E. Schulze, Diarium des Görlitzer Consul Paul Schneider. (1532-1545). In: Neues Lausitzisches Magazin 71 (1895) 1-69, Text 14-69 (Schottenloher [1932ff.] 19272)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Ed. mit genauer Beschreibung der Hs.; Editionsprinzipien nicht genannt, vermutlich vollst. gedr., Orthographie höchstens ein wenig verändert; Bemerkungen zur Biographie des Autors

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Schulze ed. (s.o. 2.1.) 1-13

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

2. 9. 1532-1545

3.2. Funktion und Zweck der Quelle

nicht explizit genannt, erschlossen: die Konflikte und Konfliktlösungen in der Stadt Görlitz festhalten, z.T. auch Konflikte mit dem Kaiser, Landadel, den Räten umliegender Städte

3.3. AdressatInnen

nicht genannt; selbst?

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl., Überl. unklar; Ort der Hs. (1895 ed.): Bibliothek der Oberlausitzer Ges. der Wissenschaften

4.1. *Berichtszeitraum*

= Abfassungszeit: 1532-1545

4.2. *Form der Quelle*

dt., meist Er-Form; Diarium, i. W. chronol., aber nicht ganz; 58 Papierbl. in Pappdeckel-Einband [Ego-Dok.?)

4.3. *Inhalt*

v.a. interne städt. Angelegenheiten und Ereignisse; 117 versch. Notizen, u.a. Nachlassregulierungen, Streit- und Strafsachen etc. jurist. Charakters, Berichte über Unglücks- und Todesfälle, über abnorme Witterung, Überschwemmungen, Bauten etc., Bestimmungen des Rates für versch. Handwerke, für Vergnügungen, für den Marktverkehr etc.; gelegentliche pol. Meinungsäußerungen des Autors (gg. Klassenjustiz)

Matthäus Schwarz

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Matthäus Schwarz

Kaufmann (angestellt), Buchhalter; wirtschaftswiss. Schriftsteller; geadelt; röm.-kath.; verh.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 20. 02. 1497 Augsburg
+ 1574 ebd.

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

Vater Ulrich Wirt zur „Goldenen Krone“ und Weinhändler, Mutter starb 1502, Vater heiratete wieder, Tod des Vaters 1519; mit fünf Jahren Schreibunterricht; mit sieben Jahren für drei Wochen Bub des ksl. Hofnarren Kunz v. d. Rosen; 1505ff. einem Heidenheimer Pfr. zur Erziehung übergeben, 1508 Rückkehr nach Augsburg, Besuch der (Latein-?)Schule zu St. Moritz bis Ende 1510, zugleich Beginn von Aufzeichnungen (I 11: „rechordiren“, „all ding mußten beschriben werden“); seit 1511 im Kleinhandel des Vaters beschäftigt; 1512 beginnt MSch hinter den Frauen her zu sein und zu seinen jungen Standesgenossen zu gehen; 1514 zur kaufmännischen Ausbildung nach Oberitalien geschickt; nach der Heimkehr 1516 trat er in den Dienst der Fugger, zunächst Jakob Fuggers, dort zeitlebens Buchhalter; 1517 ernannte er Marx Fugger zu seinem Testamentsexekutor; wurde schnell zum Leiter der dortigen Rechnungsabteilung; ständig im Augsburger Stammhaus beschäftigt, nur gelegentlich Ritte zu den Faktoren in Frankfurt, Nürnberg und im Tiroler Bergbaugebiet; 1538 Heirat mit Barbara Mangolt (deren Vater war ein Augsburger Fugger-Faktor), in dieser Ehe eine Tochter und zwei Söhne; 1541 zusammen mit zwei Brüdern von Karl V. in den erblichen Adelsstand erhoben;

mehrere Brüder und Söhne sowie der Schwiegervater ebenfalls in Fuggerschen Diensten; Anschluss an die pol. und konfessionellen Anschauungen seiner Dienstherren (Kaisertreue, Altgläubigkeit); beim Tod von Anton Fugger 1560 gab MSch alle seine Liebhabereien auf; wachsender Wohlstand; gg. Ende seines Lebens zog er in das „Fugger-Quartier“ St. Anna; wirtschaftliche Lehrschriften; Interesse für Mode: eigener Kleideraufwand, bildl. Festhalten der eigenen Kleider und vergangener Moden, dazu Beschäftigung von Illuministen, Porträtisten und Medailleuren 1520-60, außer den Medaillen alles für kleine vertraute Öffentlichkeit, auch die wirtschaftswissenschaftliche Schriften; verfasste eine Reihe versch. Schriften: Was das Buchhalten sei, 1516 (für den eigenen Gebrauch); Von dreierlei Buchhalten, 1518 (Werdegang als Kaufmann vorangestellt; am Bsp. des Geschäftsjahrs 1516 der venezianischen Fuggerfaktorei anhand des entsprechenden Geschäftsbuches; drei Abschriften erhalten, ed. Weitnauer, entst. nach 1550 [?], Adressaten: nachkommende Jugend); Ein vermischtes Buchhalten mit einem Schuldbuch, Hauptbuch und Geheimbuch, um/nach 1550 (Entwurf der kaufmännischen Organisation eines neuen Bergbauunternehmens in Böhmen für Konrad Maci, anhand des Fuggerbetriebs; enth. in o.g. Abschriften); Der Welt Lauf, 1519 begonnen (Autobiographie, nicht erhalten); Trachtenbuch (komplementär zu Der Welt Lauf: hier Bild und Verweis auf Text, dort Text und Verweis auf Bild hier; Interesse an Modewandel - Intention: Prognose); Gebetbuch, 1521; Geschlechtertanz (gemalt 1522 von Narziß Renner); Stamm Christi, 1524; Kinderbüchlein, zuerst erwähnt 1541, fortges. bis 1555 (nicht erhalten)

1.4. Literatur zur Person

Augsburger Stadtlexikon: Gesch., Gesellschaft, Kultur, Recht, Wirtschaft. Hg. v. Wolfram Baer. Augsburg 1985, 337 (Geffcken); Bosls Bayerische Biographie. [Hauptbd.] 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Hg. v. Karl Bosl. Regensburg 1983, 710 (Joachim Jahn); Max Herrmann, Bilder aus dem Kinderleben des 16. Jahrhunderts. In: Mitteilungen der Ges. f. dt. Erziehungs- und Schulgeschichte 20 (Berlin 1910) 125-145: 125-138 (Kindheit); Georg Habich, Das Gebetbuch des Matthäus Schwarz. (= Sbb. d. Kgl. Bayr. Akademie d. Wiss.en, philos.-philol. Kl., Jg. 10, Abh. 8). München 1910; Balduin Penndorf, Matthäus Schwarz der „Fürneme“, Hauptbuchhalter der Fugger. In: Zs für Handelswissenschaft und Handelspraxis, Beiblatt „Der Kaufmann und das Leben“ (1912) Nr. 8, 114-118; Gäckle (s.u. 2.4.); Alfred Weitnauer, Venezianischer Handel der Fugger. Nach der Musterbuchhaltung des Matthäus Schwarz. (= Studien zur Fugger-Gesch 9). München 1931; Götz Frhr. v. Pölnitz, Jakob Fugger. 2 Bde. Tübingen 1949/51; Heinrich Bechtel, Matthäus Schwarz. Lebensbild eines Kaufmannes und seiner Welt aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Frankfurt, M. 1953 (Privatdruck); Fink ed. (s.u. 2.1.) 11-17. 19-44. 89-94 und passim; Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 68 + Anm. 250 („Als herausragender Repräsentant der leitenden Angestellten gilt der fuggerische Buchhalter Matthäus Schwarz.“ - Verweis auf Bechtel). 100. 107

2.1. Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)

August Fink [Hg.], Die Schwarzschen Trachtenbücher. Berlin 1963, 95-179

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Beschreibung der Quelle (Text und Bild); Bildreproduktion SW, aber im erläuternden Text ausführliche Farbbeschreibung; Transkription der Texte, die mit den Bildern zugleich auch fotografiert sind; Maßstab der Wiedergabe: Verkleinerung auf 75% des Or.-Formats; inhaltl. Erläuterungen, Hinweise auf Nachträge, Rasuren, Hs.-Wechsel, Erhaltungszustand

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

A. v. Z[ahn], Zwei Bilder von Christoph Amberger und die Trachtenbücher der beiden Schwartz, Vater und Sohn, von Augsburg. In: Jbb f. Kunstwiss. 4 (Leipzig 1871) 127-134; Fink ed. (s.o. 2.1.) 45-62; Philippe Braunstein, Annäherungen an die Intimität: 14. und 15. Jahrhundert. In: Georges Duby (Hg.), Geschichte des privaten Lebens Bd. 2: Vom Feudalzeitalter zur Renaissance. Frankfurt, M. 1990, 497-587: 517. 540f.; Valentin Groebner, Die Kleider des Körpers des Kaufmanns. Zum „Trachtenbuch“ eines Augsburger Bürgers im 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift für historische Forschung 25 (1998) 323-358

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: Franz v. Schlichtegroll, Gallerie altteutscher Trachten. Leipzig o. J. 1802 (Auswahl von Abb. aus der 1. Hälfte in kolorierten Stichen, aus dem Zusammenhang gelöst); Herrmann (s.o. 1.4.) (Auswahl in fotografischer Wiedergabe, Kindheit); Eugen Gäckle, Die beiden Schwarze, ein Augsburger Bilderroman aus dem 16. Jahrhundert. Großschwabhausen (Weimar) 1922 (Kindheit); Philippe Braunstein: Matthäus Schwartz, un banquier mis à nu: Autobiographie de Matthäus Schwartz, bourgeois d'Augsburg. Paris 1992 (Teiled.)

3.1. Abfassungszeit

1520 (3 Monate nach dem Tod des Vaters) -1560 (nach dem Tod Anton Fuggers)

3.2. Funktion und Zweck der Quelle

Wandel der Kleidung über längeren Zeitraum hinweg verfolgen (kostümgesch. Interesse); nur öfftl. Kleidung vorführen, mit Ausnahme von Fastnachtskleidung; „zu sehen über ein zeit als 5, in 10 oder mer jarn, was doch daraus werden wölle“ (Fink ed. [s.o. 2.1.] 98); ergänzende Parallelquelle: „Der welt lauf“ (Beschreibung der Kleider und was MSch nicht nach seinem Sinn ging)

3.3. AdressatInnen

selbst

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. und gemalte Bilder; Gesch. der Hs.: Fink ed. (s.o. 2.1.) 9. 97; der jüngere Sohn Veit Konrad führte die Tradition mit der Anlage eines eigenen Trachtenbuches fort - ebenfalls als Autobiographie (Kindheit und Werdegang)

4.1. Berichtszeitraum

1497-(1553.) 1560

4.2. Form der Quelle

Kostüm-Autobiographie in Bildern mit zugehörigen kurzen Texten; dt., Ich-Form, Prosa; Buchmalerei auf Pergament; Vorbild: Ganzfigurenporträt auf Pergament oder Papier (Miniaturmalereien oder Federzeichnungen) aus Augsburg, Nürnberger Schönbartbücher; Turnierbücher; Illustrationen zu Kleiderordnungen bzw. Entwürfe, die in chronol. Folge

gesammelt wurden (ausschließlich zu Männern; Frauen nur in Einzelbildern); selbst entworfenes Bild „Geschlechtertanz“ (1522 von Narziß Renner gemalt), Quelle: mdl. Informationen des Vaters vor dessen Tod; Vorbilder im einzelnen: I 3 Spielzeug in Maximilians I. „Weißkunig“; I 8 Altarbild (Fink ed. [s.o. 2.1.] Abb. 1); I 9 weiteres Altarbild; I 14 Dürers Ritter; I 21 ähnl. Wappenrock in Maximilians I. „Freydal“; I 23 Burgkmaier-Holzschnitt im „Weißkunig“; I 29 Kleidungsmotiv des 15. Jh.s - Geschlechtertanz-Bild 1522; I 31 Geschlechtertanz-Bild, „Freydal“; I 47 Bildnis von Jörg Breu 1520; I 70 „Freydal“; z. B. I 124 seit 1540 Einwirkung it. Hochrenaissance-Bildnisse auf das Trachtenbuch

4.3. Inhalt

Kindheit, Krankheiten, Erziehung/Bildung/erste kaufm. Arbeit, Hochzeiten, Italienaufenthalt, Fugger-Dienst, öfftl. Tanz, Fechten, Schießen, Trauer (Vater, Fuggerchef - I 77. 136), Geschäftsreisen, Liebschaften, Schlittenfahrten, Empfang Ehz. Ferdinands, dessen Hochzeit, Seuchen, Dickwerden, Badereisen, Reichstage, eigene Hochzeit, Fastengelübde, Feuerwehrhauptmann und Einsatz, Musterung, Wachdienst, Schmalkald. Krieg, Beseitigung des Zunftregiments in Augsburg, Schlaganfall, Ausweisung der ev. Prediger aus Augsburg (Interim), Markgrafenkrieg

Veit Konrad Schwarz

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Veit Konrad Schwarz

adlig; Kaufmann (angestellt); röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 30. 10. 1541 Augsburg
+ 1587/88 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Matthäus Schwarz (s. d.); infolge Kränklichkeit dürftige Schulbildung; ab 1547 Lateinschule, 1551 dt. Schule; mit 12 Jahren vom Vater mit auf die Schreibstube genommen und mit Abschriften beschäftigt; 1555 nach Verona geschickt, um die it. Sprache zu lernen und seine Kenntnisse in Elementarfächern zu ergänzen; 1556 Schreiber im venezianischen Fuggerkontor als Ersatz für seinen älteren Bruder Matthäus Ulrich (* 1539); 1557 nach längerer Krankheit Heimkehr und Anstellung im Augsburger Stammhaus; ließ sich wie sein Vater mehrfach auf Medaillen abbilden, interessierte sich für Astrologie (evt. Mäzen: Nik. Reinsberger widmete ihm seine „Astronomia teutsch“) und war eifriger Jäger; unverh.

1.4. Literatur zur Person

Max Herrmann, Bilder aus dem Kinderleben des 16. Jahrhunderts. In: Mitteilungen der Ges. f. dt. Erziehungs- und Schulgeschichte 20 (Berlin 1910) 125-145: 139-145; Eugen Gäckle, Die beiden Schwarze, ein Augsburger Bilderroman aus dem 16. Jahrhundert. Großschwabhausen (bei Weimar) 1922; Norbert Lieb, Veit Konrad Schwarz, ein Augsburger Bildnis des 16. Jahrhunderts. In: Münchner Jb der Bildenden Kunst NF 2 (1934/35), Kleine Beiträge S. 1 (VKS als Jäger); Fink ed. (s.u. 2.1.) 17f. 93f.

2.1. *Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)*

August Fink [Hg.], Die Schwarzschen Trachtenbücher. Berlin 1963, 181-259

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Beschreibung der Quelle (Bild und Text); Bildreproduktionen SW, Verkleinerung auf 75%; Transkription der Texte, ausführl. Farb- und Trachtenbeschreibung, gelegentl. inhaltl. Erläuterungen, Hinweise auf Rasuren etc.

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Fink ed. (s.o. 2.1.) 61f.; A. v. Z[ahn], Zwei Bilder von Christoph Amberger und die Trachtenbücher der beiden Schwartz, Vater und Sohn, von Augsburg. In: Jbb f. Kunstwiss. 4 (Leipzig 1871) 127-134

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

Herrmann (s.o. 1.4.) Abb. (Kindheit); Gäckle (s.o. 1.4.) Abb. (Kindheit)

3.1. *Abfassungszeit*

1561 f.? (vgl. Fink ed. [s.o. 2.1.] 62; VKSs Vorrede ebd. 184)

3.2. *Funktion und Zweck der Quelle*

„Dieweil ich dann nun sich, das die welt ye lenger ye nerrischer und noch kein aufhören mit den neuen seltsamen gebreuchen der klaidungen biß datto ist, so hab ich auff dato angefangen, meine klaidungen, die ich von khinthait auf getragen, hieren in diß buechlin malen zue lassen, von farben und schnitten, wie es an im selbst gwöst ist.“ (182); „... umb doch auch über 20, 30 jahren zue sechen, was sich sider abermalls verendert hab ...“ (ebd.); nur die gute Kleidung aufgenommen

3.3. *AdressatInnen*

selbst in 20, 30 Jahren; sonst: „andere, die es gerne sechen werden“ (182)

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl./Pergamenths. mit Miniaturen; Überl., so weit bekannt, Fink ed. (s.o. 2.1.) 181

4.1. *Berichtszeitraum*

1541-1561

4.2. *Form der Quelle*

analog Matthäus Schwarz (s. d.), anderes Format (Verdoppelung); als Quellen verwendet: Ausgabenbuch, eigenes Tagebuch, des Vaters Kinderbüchlein

4.3. *Inhalt*

Kindheit, Schule, Italienaufenthalt, Augsburg: Fuggersche Schreibstube, Gesellenzusammenkünfte, Nachtschwärmerei, Betriebssport, Flirts und Bordellbesuch, Hochzeiten, Fugger-Trauer, Schlittenfahrten, Fastnacht, Fechten

Hans von Schweinichen

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Hans von Schweinichen

adlig; Kammerjunker, Marschall, Hofmeister und Rat des Hz.s v. Liegnitz; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 25. 06. 1552 Liegnitz

+ 23. 08. 1616 Liegnitz

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

aus altadliger schlesischer Familie, den Herzögen von Liegnitz eng verbunden; Vater Georg, fstl. Liegnitzscher Hauptmann, Mutter Salome v. Gladis; erste Schulbildung beim Dorfschreiber des Familienstammgutes Mertschütz, 1562 als Page des abgesetzten und arrestierten Herzogs Friedrich III. und als Studiengefährte des jungen Herzogs Friedrich IV. nach Liegnitz; 1563 holte ihn der Vater zurück, dessen ständiger Begleiter er nun war, 1566 ein Jahr auf die Schule nach Goldberg; dabei diente er dem alten Herzog Friedrich III. als Page, begleitete den Vater auf Hof- und Dienstreisen, dann lange Jahre im Dienst Herzog Heinrichs XI. von Liegnitz, zunächst 1575 Kammerjunker, dann 1576 Rat und Hofmeister - dadurch für die Finanzen des (verschwenderischen) Herzogs verantwortlich, verschuldete er sich selbst und musste schließlich 1583 das Familienstammgut aufgeben, dann Pächter auf versch. Gütern; er löste sich aus den Amtspflichten und widmete sich mit bescheidenem Erfolg der Landwirtschaft, als 1581 der Herzog vom Kaiser festgesetzt wurde; 1581 Heirat mit Margarethe v. Schellendorf, in dieser Ehe 2 Töchter und 1 Sohn, die als Kleinkinder starben; nach dem Tod Heinrichs XI. 1588 war er für den Nachfolger Friedrich IV. erneut Rat und Hofmarschall bis zu dessen Tod 1596; danach blieb er als Rat dem herzoglichen Hof weiterhin bis zu seinem eigenen Tod verbunden; leitete den Hofhalt der Liegnitzer Herzöge von 1576-81 ununterbrochen, und zwar als „Hofmeister“, dann wieder in den Jahren 1589-91 und 1593-95 als „Marschall“, ohne dass aus seiner Darstellung Unterschiede der beiden Hofämter ersichtlich würden, wobei er den Marschall als ranghöher einstufte; verfasste eine Biographie Hz. Heinrichs XI. sowie ein „Merkbuch“ über die Einzelheiten der von ihm an Friedrichs IV. Liegnitzer Hof organisierten Hochzeiten und Beerdigungen; 17. 7. 1595 Rücktritt von seinem Marschallamt; auch nach dem Übergang des Hz.s an die Brieger Piasten nach Friedrichs IV. Tod wurde er als fürstl. Rat mit den verschiedensten Kommissorien beauftragt; in dieser Zeit wurde er hauptsächlich durch fürstl. Geschenke und Güterhandel wohlhabend; 1601 Tod seiner ersten Frau, 1602 zweite Ehe mit Maria v. Kreischelwitz; keine überlebenden ehelichen Nachkommen; lutherisch; liegnitzische Herzöge: Friedrich III. 1547-59, Heinrich XI. 1559-81, Friedrich IV. 1581-96

1.4. Literatur zur Person

ADB 33 (1891) 360f. (Conrad Wutke); Schlesische Lebensbilder 4 (1931 ND 21985) 80-91 (Friedrich Andrae); Scriptorum rerum Silesiacarum oder Sammlung schlesischer

Geschichtsschreiber 4: Herzog Hans der Grausame von Sagan im Jahre 1488 und Hans Schweinichens Leben, Herzog Heinrichs XI. von Liegnitz. Hg. und mit Noten und Beilagen vers. v. Gustav Adolf Stenzel. Breslau 1850 [1. 1835-17. 1917]; Merkbuch des Hans von Schweinichen. Hg. v. Konrad Wutke. Berlin 1895; Kurt Treusch v. Buttlar, Das tägliche Leben an den deutschen Fürstenthöfen des 16. Jahrhunderts. In: Zs für Kulturgeschichte 4 (1897) 1-41; Zur Geschichte des Geschlechts derer von Schweinichen. Hg. v. Constantin von Schweinichen, Conrad Wutke, O. Schwarzer. 2 Bde. Breslau 1904-1906; Arthur Kern (Hg.), Deutsche Hofordnungen des 16. und 17. Jahrhunderts. 2 Bde. (= Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte, 2. Abteilung, Ordnungen). Berlin 1905 und 1907; Otto Hintze, Hof- und Landesverwaltung in der Mark Brandenburg unter Joachim II. In: ders., Historische und politische Aufsätze. Bd. 2. (= Deutsche Bücherei 96/97). Berlin [1909], 3-68; Jean-Jacques Brousseau, Anatole France in Pantoffeln. Berlin 1925, 223; Hans Christoph Kaergel, Hans von Schweinichen. Jena 1937

2.1. Quelle: benutzte Edition, Länge (Druckseiten)

Lieben, Lust und Leben der Deutschen des sechzehnten Jahrhunderts, in den Begebenheiten des Schlesischen Ritters Hans von Schweinichen, von ihm selbst aufgesetzt. Hg. v. [Georg] Büsching. 3 Bde. Breslau 1820 und 1822 (Bd. 1 + 2), Leipzig 1823 (Bd. 3)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollst. Abdruck nach 2 Abschriften; keine Angaben zu Editionsprinzipien, keine Beschreibung der Hss. oder Datierung; Text vollständiger und weniger bearbeitet als Conrad ed. und alle weiteren Ausgaben (s.u. 2.4.); 3 Teile nach den Abschriften, die hier als dem Autograph folgend angenommen werden; textkrit. Anmerkungen; kein Seitenwechsel angezeigt, keine inhaltl. Erläuterungen; Angaben zum Ort von Rest-Autograph und Abschriften

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Wenzel 1 (1980) 218-221 (Lit.); Lorna Susan Bloom, German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 226-240; Stephan Pastenaci, Erzählform und Persönlichkeitsdarstellung in deutschsprachigen Autobiographien des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur historischen Psychologie. (= Literatur - Imagination - Realität 6). Trier 1993, 146-185; Heide Wunder, Überlegungen zur Konstruktion von Männlichkeit und männlicher Identität in Selbstzeugnissen der Frühen Neuzeit: Hans von Schweinichen (1552-1616) in seinem „Memorial“. In: Doris Ruhe (Hg.), Geschlechterdifferenz. Texte, Theorien, Positionen. Kolloquium des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterstudien an der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald. Würzburg 2000, 151-171

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Hans von Schweinichen, Denkwürdigkeiten. Hg. v. Hermann Oesterley. Breslau 1878 [gekürzt]; Hans von Schweinichen, Ein Lebensbild aus dem 16. Jahrhundert. Begebenheiten des schlesischen Ritters Hans von Schweinichen, von ihm selbst aufgesetzt. Bearb. v. Hildegard Rabaa (= Abenteuerliche Lebensläufe 7). Heidenheim a. d. Brenz 1971 (stark gekürzt, Übers. in mod. Deutsch); Des Schlesischen Ritters Hans von Schweinichen eigene Lebensbeschreibung. Hg. v. Ernst v. Wolzogen. Leipzig 1885 (populär gehaltene Überarbeitung, bis zur Gefangensetzung Hz. Heinrichs XI. reichend); Die Thaten und Fahrten des Ritters Hans von Schweinichen. Hg. von Heinrich Conrad. 2 Bde. München/Leipzig 1910 (vollständiger als Hegaur, aber gekürzt, keine Angaben dazu; Berichtszeitraum bis 1602); Teilabdruck: Gustav Freytag (Hg.): Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Bd. 2,2: Aus dem Jahrhundert der

Reformation (1500-1600). Leipzig 171889, 230-232. 285-295 (nach Büsching ed. [s.o. 2.1.]); Engelbert Hegaur (Hg.), Memorial-Buch der Fahrten und Taten des schlesischen Ritters Hans von Schweinichen. Nach seiner eigenhändigen Aufzeichnung aufs neu an Tag geben. München o. J. [1911] (stark gekürzt, keine Angaben; Berichtszeitraum bis 1602); Hans von Schweinichen, Das abenteuerliche Leben des schlesischen Ritters Hans von Schweinichen. Nach seinem Memorialbuch neu hrsg. von Friedrich Grieger. Breslau 1944 [gekürzt]; Auszüge: [Alexander Heine (Hg.):] Max Goos (Hg.): Deutsches Bürgertum und deutscher Adel im 16. Jahrhundert. Lebens-Erinnerungen des Bürgermeisters Bartholomäus Sastrow und des Ritters Hans von Schweinichen. Teil 2 [neu paginiert]. (= Bibliothek wertvoller Memoiren 2). Hamburg 1907 (= ND Essen 1984) 21-151 (= ND: 179-211); Teilabdruck bei: Wenzel 1 (1980) 222-244

3.1. Abfassungszeit

wohl erste Aufzeichnungen ab 1568; dann jeweils die Jahreseinträge gleichzeitig - höchstens jeweils ein Jahr später (Wutke [s.o. 1.4.] 361)

3.2. Funktion und Zweck der Quelle

Festhalten des Lebens als Ergebnis von Gottes Handeln (nicht: sich selbst hochschätzen); „schreiben, was ehrbar, christlich und adelich sein möge.“ (Büsching ed. 3 [s.o. 2.1.] 2); Rechenschaft für sich selbst, Lehre für Nachkommen

3.3. AdressatInnen

selbst; Erben und Nachkommen (sollen die Autobiographie nicht über ihren familiären Bereich hinaus weiter bekanntmachen)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., Original und Abschriften (Conrad ed. [s.o. 2.4.] VIIIf.)

4.1. Berichtszeitraum

1552-1602 (Wutke [s.o. 1.4.] 361 vermutet, HvSch habe seine Aufzeichnungen auch nach 1602 fortgesetzt, dto. Büsching ed. [s.o. 2.1.] 3, VII)

4.2. Form der Quelle

deutsche Prosa, Ich-Form; Jahresberichte, dann auch tägliche Notizen; Form des Tagebuchs; Beginn mit Glaubensbekenntnis, dann Aufzählung von 8 Wappenschilden als Adelsnachweis

4.3. Inhalt

alltägliches Leben am herzoglichen Hof - Borniertheit, Intrigen, Verschwendung und Rohheit; Familienereignisse (Krankheiten usw.), Ärger mit Verwandten, finanzielle Schwierigkeiten; höfischer Klatsch, Festschilderungen aus der Sicht des Bediensteten; Reisen mit Heinrich XI.; hzl. Aufträge

Abraham Scultetus

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Abraham Scultetus (eigtl. Schultes)

Theologe; kurpfälz. Hofkaplan, Kirchenrat, Hofprediger; Theol. Prof.; Pfarrer, Prediger; theol. Schriftsteller; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 24. 08. 1566 Grünberg/Schlesien

† 24. 10. 1624 Emden

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Ratsherr, Eltern wohlhabend; Schulbesuch zunächst in Grünberg, ab 1582 in Breslau; nach einem Brand verloren in diesem Jahr seine Eltern ihre Habe, so dass sie sein Studium nicht mehr finanzieren konnten und er ein Handwerk lernen sollte; er suchte sich eine Erzieherstelle in Freistadt und finanzierte sich von da an offenbar zumindest einen Teil seiner Ausbildung selbst; Reise nach Gnesen und Posen; 1585 Gymnasium in Görlitz, 1588 Beginn des Studiums in Wittenberg, als Stipendiat Joachims von Berge; ab 1590 Theologiestudium in Heidelberg, Stipendiat des Collegium Dionysianum, 1591 M.A.; 1593 Reise nach Württemberg, 1594 Reise nach Schlesien; 1594 Vikar in Schriesheim, Heirat Nov. 1594 mit der Heidelbergerin Katharina Bergia (gest. 25. 3. 1605); 1595-98 Hofkaplan; 1598 Pfarrer an der Franziskanerkirche; 1600 kurpfälz. Kirchenrat; 1601 Unterstützung der calvinischen Ref. Ernst Friedrichs v. Baden; 1603 Abendmahlstreit in Heidelberg; Visitationsreisen 1604 in die Oberpfalz und 1609 in die Unterpfalz und die Gft. Hanau; Aug. 1606 Heirat mit Katharina Lorichia, Wwe. Wilhelm Rodings (gest. 20. 10. 1607), 18. 7. 1608 mit Maria Schultesia, mehrere Kinder; 1609 Feldprediger Christians v. Anhalt im Jülicher Erbfolgekrieg, Teilnahme an den Synoden in Düren, Elberfeld und Duisburg; 1610 Reise mit Abraham v. Dohna in die Niederlande; 1612-13 Teilnahme an der Reise Friedrichs V. nach England; 1614 Reise nach Berlin zur Unterstützung der calvinischen Ref. Johann Sigismunds v. Brandenburg, stellv. Hofprediger in Heidelberg, dann Hofprediger; 1615 Visitationsreise in die Oberpfalz; 1616 Reise nach Stuttgart und Tübingen, dort Einigungsgespräche mit luth. Theologen; 1617 Forschungsreise nach Straßburg und Basel, um eine prot. (ref.) Kirchengeschichte zu schreiben; 1618 Prof. für AT in Heidelberg und Dr.-Promotion; 1618-19 Teilnahme an der Synode in Dordrecht; 1619 zur Kaiserwahl in Frankfurt/M.; 1619-20 als Hofprediger Friedrichs V. in Böhmen; nach der Schlacht am Weißen Berge Flucht nach Breslau, Frankfurt/O., Küstrin, Berlin nach Heidelberg; 1621 Flucht aus Heidelberg über Bretten nach Schorndorf; 1622 Pfr. in Emden; vielseitiger theol. Schriftsteller.

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 4, 449-451; ADB 33 (1891) 492-496 (Cuno) (Lit.); PRE 18 (1906) 103f. (Mallet) (Lit.); RGG3 5 (1961) 1628 (F. Hauss); RGG4 7 (2004) 1083 (Markus Wriedt); LThK2 9 (1963) 554 (E. W. Zeeden) (Lit.); Dagmar Drüll-Zimmermann, Art. Scultetus, Abraham. In: dies.: Heidelberger Gelehrtenlexikon, 1386-1651. [Bd. 1]. Berlin/Heidelberg/New York 2002, 498f.; Pfälzer Lebensbilder 2 (1970) 97-116 (Gustav Adolf Benrath); Karl Pahncke, Abraham Scultetus in Berlin. In: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 23 (1910) 357-375; Gustav Adolf Benrath, Reformierte Kirchengeschichtsschreibung an der Universität Heidelberg im 16. und 17. Jahrhundert. (= Veröffentlichungen des Vereins für pfälzische Kirchengeschichte 9). Speyer 1963, 16-21; ders. (s.u. 2.1.) (in den Anmerkungen zum Text viel Lit.); Bodo Nischan, Prince, People, and Confession. The Second Reformation in Brandenburg. Philadelphia 1994, 115-117. 127f. 146-148 u.ö.; Alastair Hamilton, An Egyptian Traveller in the Republic of Letters: Josephus Barbatus or Abudacnus the Copt. In: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 57 (1994) 123-150: 130. 148 (ASc erwähnt Barbatus in seiner Autobiographie); David C.

Steinmetz (Hg.), Die Patristik in der Biblexegese des 16. Jahrhunderts. (= Wolfenbütteler Forschungen 85). Wiesbaden 1999; Irena Backus, Historical Method and Confessional Identity in the Era of the Reformation (1378-1615). (= Studies in medieval and Reformation thought 94). Leiden/Boston 2003; Peter Claus Hartmann, Konfessionelle Kulturen im 17. Jahrhundert: Calvinisten, Lutheraner, Katholiken. In: Peter Wolf/Michael Henker/Evamaria Brockhoff/Barbara Steinherr/Stephan Lippold (Hgg.): Der Winterkönig, Friedrich von der Pfalz. Bayern und Europa im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Kat. zur Bayerischen Landesausstellung 2003. Stuttgart 2003, 46-53 (zum Bildersturm als Eingangs-story); Hans-Jürgen Bömelburg, Reformierte Eliten im Preußenland: Religion, Politik und Loyalitäten in der Familie Dohna (1560-1660). In: ARG 95 (2004) 210-239: 228f. 231

Autobiogr. Quellen: Nikolaus Henel v. Hennenfeld, Kurze Beschreibung meines Lebenslaufs. In: Christian Gottlieb Jachmann (Hg.), Beiträge zur Juristischen Literatur in Schlesien. Breslau 1782, 3-40: 9 (1609 kommen v. Hennenfeld und seine 2 Schüler bei AS auf der Durchreise unter)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

a) lat. Autobiographie: De curriculo vitae imprimis vero de actionibus Pragensibus Abrah. Sculteti (Professoris nuper Theologi in florentissima tunc Academia Heidelbergensi,) Narratio apologetica (qua decus famae et doctrinae ipsius a virulentis nominis eius Mastigibus modeste vindicatur. Accesserunt Orationes nonnullae quarum in hac narratione mentio.) Emdae 1625

b) dt. Übers. 1628 (ed. Benrath): Die Selbstbiographie des Heidelberger Theologen und Hofpredigers Abraham Scultetus (1566-1624). Neu hg. und erl. von Gustav Adolf Benrath. (= Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evangelischen Landeskirche in Baden 24). Karlsruhe 1966

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

a) gedr. nach Absicht des Verfassers

b) Edition der 1628 in Emden gedruckten deutschen Übersetzung von Scultetus' 1625 ebd. gedruckter lateinischer Autobiographie, Übersetzer: Andreas Kregelius, ehem. oberpfälz. Pfr., Präzeptor der jungen Burggrafen zu Dohna; Veränderungen von Benrath ed. gegenüber dem Originaldruck: Modernisierung der Interpunktion; Konsonantenbestand geringfügig verändert; Seitenwechsel angezeigt; dt. Übers. bringt den lat. Text vollst. und genau, einige gelehrte Details sowie Hinweise auf Gelehrtheit von Adligen sind weggelassen

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Benrath ed. (s.o. 2.1.) 5f.; ebd. 7ff. Widmungsschreiben des Übersetzers (1628); Gabriele Jancke, Gelehrtenkultur - Orte und Praktiken am Beispiel der Gastfreundschaft. Eine Fallstudie zu Abraham Scultetus (1566-1624). In: Barbara Krug-Richter/Ruth-E. Mohrmann (Hgg.): Frühneuzeitliche Universitätskulturen. Kulturhistorische Perspektiven auf die Hochschulen in Europa. Köln/Weimar/Wien 2008 (im Druck)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

dt. Übers. (ohne die Reden): Historische Erzählung von dem Lauff des Lebens Insonderheit aber von den Pragerischen Handlungen D(r). Abraham(i) Sculteti (gewesenen Professoris Theologiae, von ihm selbst in Lateinischer Sprach geschrieben, jetzo aber in die hochdeutsche Sprach übersetzt [durch Andreas Kregel] Nebenst einem Kurtzen anhang und Bericht von seinem

schligen Absterben.) Emden 1625; (lat. Übers. der dt. Übers.:) *Abrahami Sculteti vita ab ipso consignata*. In: Daniel Gerdes, *Scrinium Antiquarium sive Miscellanea Groningana Nova VII*, 2. Vol. 4. Groningen/Bremen 1763, 197-291; Auszug: Wilhelm Rotscheid, *Aus der Jugendzeit des Abraham Scultetus (1566-1588)*. Von ihm selbst aufgezeichnet. In: *Jahrbuch des Vereins für schlesische Kirchengeschichte* 24 (1934) 91-102

3.1. Abfassungszeit

bis 1624 in Emden

3.2. AdressatInnen

lat. Text: Widmung an Abraham Burggraf von Dohna, Kurfürstlich brandenburgischer Rat (einer der fürstlichen Schüler Scultetus') explizit; implizit natürlich ein allgemeineres gelehrtes Publikum infolge der Druckpublikation; dt. Übers.: Widmung des Übersetzers Kregelius an die jungen Burggrafen zu Dohna, Neffen des Abraham zu Dohna und Kregelius' Schüler, weiterhin Käufer/Leser des dt. Buches

3.3. Funktion der Quelle

aus historischer Verantwortung für die Wahrheit: apologetische Ehrenrettung der eigenen Person; Dankbarkeit gegen Gottes Wohltaten erweisen; „ich betrachte entweder die Zierde meines ehrlichen Namens oder die Würdigkeit der Wahrheit oder die Größ und Vielheit der Wohltaten, so mir Gott der Herr bewiesen hat ... daß es von Rechts wegen eine solche Erklärung von mir erfordert“

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

Druck Emden 1625, 102 S., Oktav; deutsche Übersetzung ebd. 1628; Nachweis der wenigen erhaltenen Exemplare der Ausgaben von 1625 und 1628: Benrath ed. (s.o. 2.1.), *Bibliographie* 142

4.1. Berichtszeitraum

1566-1624

4.2. Sprache

lateinisch/deutsche Übersetzung

4.3. Form der Quelle

Erzählung der Lebensgeschichte, Apologie; Ich-Form

4.4. Inhalt

Biographie in landes- und konfessionspolitischem Bezug; Hinweise auf Prüfungen und Rettungen durch Gott von Kindheit an; Erwähnung finden u. a. Herkunft, Ausbildung; Studium in Wittenberg und Heidelberg, Lehrer, Begegnungen, Reisen (u. a. Niederlande und England); Tätigkeiten in verschiedenen reformierten Territorien; Beteiligung an Synoden; Berufungen an die Universität Heidelberg, den pfälzischen Kurfürsten- und den böhmischen Königshof, seine Vertreibung von dort nach der Niederlage Friedrichs V. und seine Zuflucht in ein Pfarramt in

Emden; Hauptgewicht seiner Aufzeichnungen auf Zurückweisung aller Vorwürfe und Anschuldigungen hinsichtlich seiner Rolle als Hofprediger Friedrichs V. und seiner Mitverantwortung für dessen Handeln bzw. Scheitern; theologische Reflexionen, Darlegung der fürs eigene Leben maßgeblichen Normen und Werte; ausführliche Erörterungen zu Konfliktlösungsstrategien; viele historische Vergleiche und Argumente; am Ende ein Gebet

Bartholomäus Scultetus

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Bartholomäus Scultetus [Weinscholz]

Lehrer; Stadtrichter; Bürgermeister, versch. städt. Ämter; wiss. Publizist; Mathematiker, Astronom, Kalenderreformer und -hg., Landmesser und Kartograph, Astrologe, Paracelsist, bibl. Chronographie, Geschichtsschreiber, Inschriftensammler; geadelt; prot. (vermutl. luth.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 14. 05. 1540 Görlitz

† 21. 06. 1614 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater besaß und betrieb ein Vorwerk und war Görlitzer Bürger, Mutter Ursula Eichler, deren Eltern waren Bauern in Moys bei Görlitz; latinisierte Namensform (von Schulz) vom älteren Bruder Zacharias übernommen, der sich nach dem Vorbild des Abraham Scultetus richtete; Besuch der Görlitzer Stadtschule; 1557 Studienbeginn in Wittenberg, u. a. lehrte dort C. Peucer Mathematik; 1559 Univ. Leipzig, wo er Jura, Geschichte und Mathematik studierte; 1562 Wittenberg u. a. Universitäten, 1564 Mag. in Wittenberg; Rückkehr nach Leipzig und dort math. Vorlesungen; 1567 Rückkehr nach Görlitz; nach seiner Rückkehr nach Görlitz verdiente er seinen Lebensunterhalt durch das Malen von Sonnenuhren, das Stellen von Horoskopern und die Entfaltung einer umfangreichen Schriftstellerei; 1570 erste Heirat mit der 44j. Witwe Agnes Tiel, ab 1570 als Lehrer (Arithmetik und Sphären) an der Görlitzer Stadtschule; 1571 von der Stadt bestellter Einnehmer der ksl. Biergelder; 1572 Tod der 1. Frau; 1573 2. Heirat mit der 15j. Helene Röber, 1574-95 Geburten von 6 Kindern; 1577-79 Amtmann in Ober- und Niederkiesdorf; 1578 Ratsmitglied, bis 1584 daneben weiterhin als Lehrer tätig; 1580-1614 Almosenverwalter; ab 1581 12 Jahre lang Verwalter des Weinkellers; 1585 Kämmerer; 1588 Schöffe und zugleich Kämmerer; 1589 Stadtrichter; 1592, 1596, 1600, 1604, 1608, 1612 Bürgermeister; 19 Jahre lang hatte er die Haideverwaltung [?], 1574-1614 die der Kirchen, 1595-1614 den Salzbar; von einer Moskauer Gesandtschaft erhielt er (wohl 1595) den Auftrag, eine Karte Moskaus anzufertigen; wurde in den Adelsstand erhoben; schrieb geograph., astronom., chronol., kalendarische Werke: ab 1567 erstellte BSc jährl. einen Schreibkalender und Prognostikon für das folgende Jahr, in jedem Kalender ab 1572 behandelt er die Geschichte einer Sechsstadt (erhalten: 1567-1594); 1568 Landkarte von Meißen im Auftrag Kf. Augusts v. Sachsen, 1572 Landkarte der Oberlausitz im Auftrag der Landstände; 1571 Computus; 1572 Gnomonik mit autobiographischer Vorrede; 1575 komm. Ausgabe von Paracelsus' Pestbuch, Ephemeris annorum mundanorum ... (chronol. Arbeit); 1580/81 biblische Chronologie: Ephemerides bibliorum (AT), Diarium Humanitatis Jesu Christi (Evangelien; dt.), Diarium Apostolorum (Apg.); 1582 Von dem römischen Calender, seiner ersten Anknunft ... (dt., mit lat. Widmung an den Kaiser); 1585 Transformatio calendarii in rotulis mobilibus; ab 1589 Richter-Tagebuch (3 Bde., im 3. Bd. S. 411-508 sein diarium consulare), 1589 Komm. der 5 Bücher Mose (geograph., astronom., chronol.); 1612 Memorial seiner Amtsverrichtungen und Schriftstellerei (dt./lat. gemischt); Kontakte mit Rabbi Löw in

Prag, daraufhin entwickelte er ein Werk zum Vergleich verschiedener Kalender; Lehrer und Freund von Tycho Brahe

1.4. *Literatur zur Person*

ADB 33 (1891), 497f. (Günther); Schlesische Lebensbilder 6 (1990) 46-55 (Manfred Paul Fleischer); Heinrich Gräve, M. Bartholomäus Scultetus, Bürgermeister zu Görlitz. In: NLM 3 (1824) 455-505; E. Koch, Bartholomäus Scultetus und die Moskowiter in der Oberlausitz. Mit einem Bild des Scultetus. In: NLM 83 (1907) 1-90 (u.a. BSc's Lebensbeschreibung, Bildnisse, seine Kalender, Gnomonik, Ephemeris, Computus, Landkarten); 84 (1908) 41-109 (u.a. Kalenderreform); 85 (1909) 255-290 (u.a. sein Bericht über die Moskowitische Gesandtschaft 1595); 86 (1910) 1-80 (u.a. BSc's Freundeskreis; seine Schriften; seine Bedeutung; seine Familie); M. Reuther, Der Görlitzer Bürgermeister, Mathematiker, Astronom und Kartograph Bartholomäus Scultetus (1540-1614). In: Wiss. Zs der TH Dresden 5 (1955/56) 1133-1161; Lit.: ferner Schottenloher (1932ff.) 19783. 84. 87-92; K. Löhler, Urkundenverzeichniss, 1289 beginnend, von Scultetus zu Ende des 16. Jahrhunderts angelegt. In: NLM 15 (1837) 320; Inhalt der von Scultetus gesammelten Urkundenbücher. In: NLM 20 (1842) 135-138; Anagramm auf ihn von Georg Plönsch 1613. In: NLM 27 (1850) 235; Curiosa aus seinem Diarium. Von J. K. O. Jancke. In: NLM 35 (1859) 240; Seine Nachrichten über die Pulververschwörung in Görlitz. Von G. A. Köhler. In: NLM 35 (1859) 333-341; Catalogus ludimoderatorum Gorlicensium 1395-1594, aus seinem Registrum consulum Gorlic. Von J. K. O. Jancke. In: NLM 38 (1861) 287f.; Sein Registrum consulum Gorlicensium. Von J. K. O. Jancke. In: NLM 45 (1869) 301-307; Die Rathsortnung in Görlitz v. J. 1489. Von J. K. O. Jancke. In: NLM 48 (1871) 222-246; Seine eigenhändig geschriebene Sammlung Görlitzer Inschriften. Von J. K. O. Jancke. In: NLM 47, 119f.; Seine Landkarte der Oberlausitz und ein an die Stände gerichteter Brief von 1596 im Bautzener Stieber-Museum. Von H. Baumgärtel. In: NLM 67 (1891) 247-250; Zehn Jahre aus Görlitzens Vergangenheit 1567-1577, nach dem Diarium des Barthol. Scultetus. Von G. Eitner. In: NLM 70 (1894), 13-20; Leihkauf i. J. 1571 (aus Scultet's Diarium). Von G. A. Köhler. In: NLM 20 (1842), 109; Begnadigung wegen Heirath in Görlitz 1573 (aus Scultet's Diarium). Von G. A. Köhler. In: NLM 20 (1842), 109; Richard Jecht, Sein Wohnhaus in Görlitz. In: NLM 89 (1913), 214-222, bes. 219f.; W. v. Boetticher, E libris rerum gestarum Gorlicensium. Abschnitt III: Barthol. Sculteti: Ex libro expeditionum bellicarum 1404-1479. In: NLM 91 (1915), 161-197; W. v. Boetticher, Almosenwesen in Görlitz im 16. Jahrhundert, besonders zur Zeit des Bartholomäus Scultetus, etwa 1580-1610. In: NLM 106 (1930), 143-171; A. Zobel, Bartholomei Skulteti Signaturen von Kirchensachen. Mit Schlagwörterverzeichnis. In: NLM 107 (1931), 193-202; Max Gondolatsch, Der Personenkreis um das Görlitzer Convivium und Collegium Musicum im 16. und 17. Jahrhundert. In: NLM 112 (1936) 76-155; Heinrich Kramm, Besitzschichten und Bildungsschichten der mitteldt. Städte im 16. Jahrhundert. In: Vjs f Sozial- und Wirtschaftsgesch 51 (1964) 454-491: 480 („Von der zweiten Hälfte des Jahrhunderts an wird in Görlitz der Wandel deutlicher in der Verbindung von Studierten und Verwaltungsbeamtentum, welche die Rats Herrschaft der alten Geschlechter allmählich verdrängen; ein Prototyp der neuen Zeit ist Bartholomäus Scultetus.“); Ernst-Heinz Lemper, Görlitz und der Paracelsismus. In: Dt. Zs für Philosophie 18 (1970) 347-360

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

(a) BS Gnomonice de solariis, sive doctrina practica tertiae partis astronomiae. Von allerlei Solarien / das ist / Himmlischen Circuln vnd Vhren / Wie man dieselben an die auffgerichten Planicien oder Wende / Vnd in allerhand hole Instrument / von den Planis / Sphaericis vnd vermischten superficiebus zusammen gesetzt / ku(e)nstlich verzeichnen vnd repräsentiren sol. Fu(e)rnemlich nach Geometrischem Grundt des abmessens angestellt. Darinnen anlangend die gedachten Instrument / in einem jetwedern eines vo(e)lligen Hemissphaeriae designation, von

einem Zeyger vnd puncto (so an statt des mittels der Welt gehalten) anzuschawen geben vnd erzeugt wird. Dergleichen vor niemals an Tag kommen. Jetzundt auff's new zugericht vnd perficirt / Durch Bartholomæum Scultetum Gorl. Der Astronomischen vnd Geometrischen Ku(e)nsten besondern Liebhaber. Görlitz: Ambrosius Fritsch in Kosten und Verlegung Matthiae Menii 1572, Widmungsvorrede)(iir-(:)iiv (= ND Amsterdam 1670)

[(b) Diarien in Schreibkalendern (bisher nur Auszüge ed.), hier nicht verwendet]

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

(a) Schottenloher (1953) 129f. (Nr. 283). 211; Jancke (2002) 133f. (Patronage)

[(b) -]

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

(a) -

[(b) Auszüge: J. C. O. Jancke, Memorabilia scholastica Gorlicensia, ex ore M. Barthol. Sculteti in Diario ejus manuscripto, ab anno 1567-1594, posteritati data. In: Neues Lausitzisches Magazin 38 (1861), 265-280; 44 (1868), 267-273 (Schottenloher (1932ff.) 19785); J. C. O. Jancke, M. Bartholomäi Sculteti lusatische Reisen und seine Mappa Lusatiae. In: NLM 38 (1861), 280-285 (Schottenloher (1932ff.) 19786); E. Koch, 1. Aus Scultets verloren gegangenen Schreibkalendern [Nachr. zur Oberlaus. Geschichte, über seine Zeitgenossen, seine persönl. Verhältnisse, seine Ehe und Kinder]. 2. Geschichtliche Beigaben zu den Schreibkalendern und ein bisher unbekannter Brief Scultets. In: NLM 92 (1916), 20-58; knappe Beschreibung der Diarien: Richard Jecht, Verlorene Handschriften des Bartholomäus Scultetus. In: NLM 117 (1941) 166-170, bes. 166

3.1. Abfassungszeit

(a) 01. 08. 1572

[(b) vermutl. während des jeweils laufenden Jahres 1567-1594]

3.2. AdressatInnen

(a) „Dem Edlen / Gestrengen vnd Hochgelarten Herrn / Georg Mehl von Strolitz / auff Gra(e)ffenstein / etc. Ro(e)m. Keys. May. Rath / der Cron Behaimb Vicecantzlern vnd der Rechten Doctorn / Meinem großgu(e)nstigen Herrn vnd Fo(e)rderer.“)(iir]; weiterhin allgemeines Publikum, das an der Wissenschaft interessiert, aber der (lat.) Wissenschaftssprache nicht unbedingt mächtig ist: „vor ein guten Freundt in Deudscher Sprach zugericht / Darinnen diese doctrin auff's einfaltigest / leichtest vnd ku(e)rtzest explicirt.“ [(:)iv]; seine Schüler und Studenten, denen er darüber Vorlesungen hielt

[(b) selbst?]

3.3. Funktion der Quelle

(a) Dank an den Patron, Wunsch nach Förderung und Unterstützung dieses Buches und weiterer Projekte im selben wiss. Bereich; Unterrichtung in Theorie und Praxis des astronomischen Wissenschaftszweiges „Gnomonica“

[(b) geht aus den Auszügen nicht hervor; deutlich ist aber ein enger Zusammenhang von Wissens- und wiss. Anwendungsbereichen (Astronomie, bibliographisch-hist. Chronologie, Astrologie, Prognostika) mit der Anwendung aufs eigene Leben]

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

(a) gedr.

[(b) selbst angefertigte gedr. Kalender mit hsl. Eintragungen; Ort der erhaltenen Jgg. 1567-1594 (mind. bis 1941: Jecht [s.o. 2.4.]): Görlitz, Bibliothek der Oberlausitzischen Ges. d. Wiss.en, Sign. L I III 2b Handschriftenschränk), Jgg. 1595-1614 verloren (Jecht 1941) (s.o. 2.4.)]

4.1. Berichtszeitraum

(a) Jugend-1572

[(b) 1567-1594]

4.2. Sprache

(a) dt. mit zahlreichen lat. Wörtern und Wortkombinationen

4.3. Form der Quelle

(a) Ich-Form, Widmungsvorrede; einer Erläuterung des im vorliegenden Buch erklärten Wissenschaftsbereiches folgt ein Abriss der Wissenschaftsgeschichte v. a. im dt.sprachigen Bereich, daran schließt BSc seine pers. Wissenschaftsbiographie an, die mit der Entstehungsgeschichte des vorliegenden Buches endet; am Schluss steht ein Abschnitt über die Funktionen der Bücher-Patronage (und also der vorl. Widmungsvorrede) und die Gründe zur Wahl des als Patron Angesprochenen; alle Teile der Widmungsvorrede konzentrieren sich auf den unter dem Begriff „Gnomonica“ behandelten Teil der Astronomie

[(b) Schreibkalender (auf einer Seite die Monatsdaten, auf der gegenüberliegenden unbedr. Seite BS' hsl. Eintragungen), also eine Art Diarium (vgl. BSc's diarium humanitatis Jesu Christi: Koch [s.o. 1.4.] Teil 20)]

4.4. Inhalt

(a) pers. Wissenschaftsbiographie für den im vorl. Buch erklärten Teil der Astronomie; als Lehrer wichtig sein Bruder Zacharias und der Leipziger Prof. Joh. Hommelius, nach deren jw. frühem Tod BSc die Kenntnisse und Unterlagen übernehmen und weiter nutzen konnte; eigene Lehrtätigkeit zum Thema

[(b) Schule, convivium musicum, Kinder (Geburten, Krankheiten, Fortschritte: Entwöhnung, Gehenlernen), Tod der 1. Frau, eigene Krankheiten, Träume, Sprichwörter, Wetter, jahreszeitliche Beobachtungen an Tieren und Pflanzen, Korrespondenz mit auswärtigen

Balthasar Sibenhar

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Balthasar Sibenhar

Pfarrer; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 06. 01. 1541 Eßpach bei Ansbach

† 17. 11. 1601 Beyerberg (Mittelfranken)

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Stiftischer Gerichtsmann zu Herrieden und Heiligenpfleger der Kirche auf dem St. Martinsberg; 10 Geschwister, davon 7 (früh) gestorben; als einziges Kind hatte BS einen Geistlichen als Taufpaten, als einziges Kind konnte er die Schule besuchen (in Feuchtwangen?) und erhielt ein Kanonikat in Feuchtwangen; 1548 wird er zu einem Vetter, einem Hofrat der Ansbach-Brandenburgischen Kanzlei, geschickt und erhält Unterricht in der Lateinschule in Ansbach; 1554 durch Vermittlung des Sohnes seines Vetters wird er Kanoniker des Stifts Feuchtwangen und legt dort sein Jurament ab, aber 3 Jahre ohne Einkünfte aus der Pfründe, währenddessen weiterhin Besuch der Lateinschule; ab 1557 Residenzpflicht und Schulbesuch ebd.; 1558 Univ. Jena, 1559 Tod des Vaters und Wechsel nach Wittenberg; 1563 Reformation und Abschaffung der Stifter Ansbach und Feuchtwangen, Umwandlung von BSs Kanonikatseinkommen in 50 Gulden; 1565 Weggang aus Wittenberg; Febr. 1566 Heirat in Feuchtwangen; im Herbst 1567 erhielt er die Pfarrstelle in Burck, die er erst 1568 antrat; 1569-72 Diakon in Feuchtwangen; ab Juni 1572 bis zu seinem Tod Pfr. in Beyerberg; 1576 Tod der Frau, 1577 Wiederheirat, 1580 Tod der 1. Tochter aus 2. Ehe; 1599 Tod der 2. Frau; 1600 (o. 1599) 3. Heirat

1.4. Literatur zur Person

-

2.1. Quelle: benutzte Edition

J. Bickel, Die Selbstbiographie des Balthasar Sibenhar, Pfarrers in Beyerberg 1572-1601. In: Beiträge zur bayerischen Kirchengesch. 7 (1901), 256-274; 8 (1902), 32-45 (Schottenloher (1932 ff.) 19989)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Beschreibung der Hs., keine Editionsprinzipien genannt; vollst. Abdruck, aber zumindest Teile eines Anhangs wurden nicht ediert, vgl. Bickel ed. (1901) 262 Anm. 1; (1902) 32 Anm. 1. 33 Anm. 1. 36 Anm. 3

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszug: Beyer-Fröhlich 5 (1932) 105-123 (nach Bickel ed. [s.o. 2.1.] 256-274. 32-45)

3.1. Abfassungszeit

?, ab ca. 1590 wohl direkt nach dem betr. Jahr/Ereignis

3.2. AdressatInnen

in erster Linie der Sohn und dessen Kinder und Erben; falls dieser ohne eigene Nachkommen bleibt: die Töchter und deren Kinder

3.3. Funktion der Quelle

? Kenntnis seines Lebens

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., wohl nicht zur Veröffentlichung gedacht; Überl. anscheinend in den Papieren der Pfarrei; Ort der Hs. (Bickel ed. [s.o. 2.1.] 256): Akten der Pfarrei Beyerberg

4.1. Berichtszeitraum

1541-1600

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, „Curriculum vitae“ - Einträge zu einzelnen Jahren mit wichtigen Ereignissen

4.4. Inhalt

Geburt und Taufe, Kindheit bis zum Alter von 7 Jahren (kath., Unfälle); Schule, Kanonikat; Studium mit Aufzählung und Charakterisierung aller Professoren, bei denen BS hörte; kein Bericht über seine indiv. Reformation, aber Kritik an der Reformation der heimatischen Stifter in Ansbach und Feuchtwangen (wo er eine Pfründe besaß), da die Kanoniker nicht gefragt wurden - BS hätte sich demnach eine Reformation von Glauben, Kirche und Lebenswandel sehr wohl ohne Abschaffung der Stifter vorstellen können; Heiraten; Pfarrämter und wie er dazu kam; Berufsstart des Sohnes; nicht die Geburten seiner Kinder; Tode seiner Frauen; Krankheit (Steinleiden) und Versuch des Selbsttrostes u. a. mit Bibelzitate

Georg Spalatin

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Georg Spalatin [eigtl. Burckhardt]

Jurist; Novizenlehrer; Priester; kurfürstl. Erzieher, Bibliothekar, Rat; Stadtprediger; Humanist; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 17. o. 14. (EncR) 01. 1484 Spalt nahe Nürnberg (danach genannt)

† 16. 01. 1545 Altenburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Georg Burckhardt (+ 1484) war Rotgerber, besaß kleines Haus, Eltern in nicht rechtsgültiger Ehe miteinander verbunden; erster Schulunterricht in Spalt an der Schule des St. Nikolaus-Stifts; mit 13 Jahren besuchte er in Nürnberg die Schule von St. Sebald, in seiner Nürnberger Schulzeit konnte er bei Verwandten namens Kilian wohnen, mit denen er sein ganzes Leben hindurch nahe verbunden blieb; 1498 Universität Erfurt; 1499 Bacc. art.; in Erfurt schloss er sich dem Thüringer Nikolaus Marschalk an, der bahnbrechend für den Erfurter Humanismus wurde; 1502 zusammen mit Marschalk Wechsel an die neugegründete kursächs. Univ. Wittenberg, dort 1503 M. A., dann Jurastudium wie sein Lehrer; 1504 trennte er sich von Marschalk und kehrte nach Erfurt zurück, um seine jurist. Studien weiterzuführen; Ende Dez. war er in Gotha bei Mutianus Rufus, an den ihn Marschalk empfohlen hatte, es muss wohl der Antrittsbesuch gewesen sein; 1505 Studienende, Hauslehrer bei Patrizierfamilie und Stellensuche; Novizenlehrer im Zisterzienserkloster Georgenthal; Mutian, der ihn in seiner Nähe behalten wollte, vermittelte ihm die Georgenthaler Stelle, dort wurde ihm auch die Bibliothek anvertraut; 1507 Ernennung zum Notar; Mitglied des Humanistenkreises um Mutian, Eobanus Hessus etc. - er fand hier Aufnahme in Mutians engeren humanist. Freundeskreis, auf Mutians Anregung wandte er sich hier einem humanist. orientierten Studium der Bibel zu; 1507 erhielt er die Pfarre Hohenkirchen, die er zunächst wohl selbst versorgte; 1508 in Erfurt Priesterweihe; erste Bibellektüre in selbstgekauftem Exemplar; 1508 wollte Spalatin als Nachfolger seines ehem. Lehrers an St. Sebald nach Nürnberg gehen; Mutian empfahl ihn Kf. Friedrich III. v. Sachsen als Lehrer für dessen Neffen Johann Friedrich; 1509 Erzieher am kurfürstlichen Hof, fertigte für den Kurfürsten Übersetzungen aus lateinischen Schriften an; 1510 beauftragte ihn der Kf. mit der Abfassung einer Sächs. Chronik; 1511 in Wittenberg als Mentor der Neffen des Kurfürsten und Kanonikus in Altenburg; 1512 kurfürstlicher Bibliothekar - Interesse an neuer historischer Literatur, ab 1514 Ausarbeitung chronikalischer Werke und wichtigster Rat des Kurfürsten; 1516 Berufung in die kurfürstl. Kanzlei und Übersiedlung an den Hof, Hauptarbeitsfeld: Kirchen- und Universitätsangelegenheiten; ab 1518 förderte er in dieser Eigenschaft die von Luther und Melanchthon geforderte Universitätsreform; ab 1518 auch - wichtigster, da ständig verfügbarer - Beichtvater des Kf.; 1522 Ernennung zum Hofprediger; enge Beziehung zu Luther; Luther wurde sein theol. Lehrer, den er oft um Rat fragte, Spalatin wiederum interpretierte Luthers Auffassungen dem Kf. und sicherte ihm dessen dauerhaften Rückhalt; bei seinen Bemühungen, den Kf. für Luther zu gewinnen, fand Spalatin eine nicht zu unterschätzende Hilfe an seinem ehem. Zögling, dem Kurprinzen Johann Friedrich; 1525 Heirat mit Katharina Heidenreich aus Altenburg, deren Vater dort Chorsänger und Bürger war, in dieser Ehe 2 Töchter, 1532 und 1533 geb.; nach dem Tod Friedrichs des Weisen 1525 ständiger Wohnsitz in Altenburg, dort erster Stadtprediger; 1526 nahm Kf. Johann Friedrich ihn als Hofprediger mit auf den Speyerer Reichstag; 1527 Berufung in die Visitationskommission für das Altenburger Gebiet, wurde auch bei späteren Visitationen herangezogen (Gemeinden, Universität Wittenberg); 1528 Superattendant des Altenburger Sprengels; 1530 nahm ihn Kf. Johann Friedrich zum Augsburger Reichstag wiederum als Berater mit; ab 1540 Entlastung von vielen kurfürstl. Anforderungen, v.

a. Reisen, stärker historiographisch tätig, u. a. im kurfürstl. Auftrag gg. Hz. Heinrich v. Braunschweig-Lüneburg; für damalige Verhältnisse recht wohlhabend

1.4. *Literatur zur Person*

ADB 35 (1893 ND 1971) 1-29 (Georg Müller); BBKL 10 (1995) 865-868 (Karl Dienst); LThK2 9 (1963) 934f. (Erwin Iserloh); LThK3 9 (2000) 802f. (Rolf Decot); RGG3 6 (1962) 221 (Irmgard Höß); RGG4 7 (2004) 1534 (Michael Beyer); PRE 18 (1906) 547-553 (Theodor Kolde); EncR 4 (1996) 96-99 (Irmgard Höß; transl. from German by Anna-D. Henning); TRE 31 (2000) 605-607 (Helmar Junghans); Fränkische Lebensbilder NF 8 (1978) 35-50 (Irmgard Höß); Schottenloher (1932ff.) 20266-20296. 58271-58282; Caspar Sagittarius/Christian Schlegel, *Historia vitae Georgii Spalatini, Theologi, Politici primique Historici Saxonici viri de ecclesia et republ. In finitis modis meriti. Praeside Caspare Sagittario. Publicae disquisitioni exposita ab Christiano Schlegelio*. Jenae 1693 (zugl. Diss.); Adolf Seelheim, *Georg Spalatin als Sächsischer Historiograph. Ein Beitrag zur Geschichtsschreibung des Reformationszeitalters*. Halle 1875; Heinrich Julius Kaemmel, *Geschichte des deutschen Schulwesens im Uebergange vom Mittelalter zur Neuzeit*. Leipzig 1882 (ND Hildesheim u.a. 1986), 290f. 311. 342. 379. 403 Anm. 1; Hans Volz, *Bibliographie der im 16. Jahrhundert erschienen Schriften Georg Spalatins*. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 5 (1958) 83-119; Ingetraut Ludolph, *Friedrich der Weise*. Göttingen 1989; Irmgard Höß, *Georg Spalatin. Ein Leben in der Zeit des Humanismus und der Reformation. 1484 bis 1545*. Weimar 1956 (2. durchges. u. erw. Aufl. Weimar 1989); dies., *The Lutheran Church of the Reformation. Problems of its Formation and Organization in the Middle and North German Territories*. In: Lawrence P. Buck/Jonathan W. Zophy (eds.), *The Social History of the Reformation*. Columbus (Ohio) 1972, 317-339; dies., *Georg Spalatins Beziehungen zu Schweinfurt*. In: Johannes Strauß/Kathi Petersen (Hgg.), *Streiflichter auf die Kirchengeschichte in Schweinfurt*. Schweinfurt 1992, 19-27; dies., *Das Jugendbildnis Georg Spalatins von Lucas Cranach d. Ä. 1509*. In: *Archiv f Reformationsgesch* 87 (1996) 400-404; Martin Treu, *Die deutsche Übersetzung der „Querela pacis“ des Erasmus durch Georg Spalatin, ein Beispiel für die volkssprachliche Rezeption des humanistischen Friedensgedankens*. In: James Hardin/Jörg Jungmayr (Hgg.), *„Der Buchstab tödt - der Geist macht lebendig“*. FS zum 60. Geburtstag von Hans-Gert Roloff v. Freunden, Schülern und Kollegen. Bern u. a. 1992, 519-532; Thomas Klein, *Der Kampf um die Zweite Reformation in Kursachsen, 1586-1591*. (= *Mitteldeutsche Forschungen* 25). Köln/Graz 1962, 289. 291. 306; Heinrich Kramm, *Besitzschichten und Bildungsschichten der mitteldeutschen Städte im 16. Jahrhundert*. In: *Vjs f Sozial- und Wirtschaftsgesch* 51 (1964) 454-491: 458 (Hauslehrer bei einer Erfurter Patrizierfamilie). 471 (Namenswechsel als Magister); Christine Treml, *Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit*. (= *Humanistische Texte und Studien* 12). Hildesheim/Zürich/New York 1989, 20 (Prinzenerzieher). 66 (Mitglied des Erfurter Dichterkreises, stellte vielleicht die Verbindung zwischen dessen 1. Leiter Mutian und den Erfurter Mitgliedern her). 67 (Auftrag Mutians, mit Urban zus. das Leben Christi zu beschreiben und das Buch über Mutian als Vermittler dem Kft. zu widmen)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Vita Georgii Spalatini. In: Georg Berbig (Hg.), *Spalatiniana* (= *Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts*, Bd. 5). Leipzig 1908

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Edition einer hsl. Abschrift; zugrunde lag vielleicht ein zum Druck bestimmtes Originalmanuskript

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Berbig ed. (s.o. 2.1.) 1-9; Rez.: Kawerau. In: Dt. Lit.ztg. 28 (1907) 82ff.; Bossert. In: Theol. Lit.ztg. 32 (1907) 690ff.; W. Walther. In: Theol. Litteraturblatt 28 (1907) 553ff.; de Boor/Newald IV,2 (1973) 225; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1534 (s. Titel) (oder: bis 1534[?]); am Schluss Informationen zu 1539. 1541. 1542

3.2. AdressatInnen

nicht genannt; selbst? weiteres Publikum durch Druckveröffentlichung (s. 2.2.)?

3.3. Funktion der Quelle

nicht genannt; Festhalten der Erfolgsstationen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., Abschrift

4.1. Berichtszeitraum

1484-1542

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Prosa; Wechsel zwischen Er- und Ich-Form; annalistisch, knapp

4.4. Inhalt

zunächst Lebenslauf, die Erfolgsstationen knapp wiedergebend (Studium, Hofamt, Heirat), dann achronologisch angehängte weitere Lebensdaten bis 1542: Kurfürstlicher Dienst, Käufe und Verkäufe, ehrende Auftritte GSs in der (höfischen) Öffentlichkeit. Ausgeblendet: Alltag (wissenschaftlich, pastoral, familiär). Der Kurfürst ist hauptsächliche Bezugsperson, berühmte reformatorische Theologen werden gelegentlich ehrfürchtig erwähnt

Markus Spittendorf

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Markus Spittendorf

Patrizier; Pfänner (Salzunternehmer); Bürgermeister etc.; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* ? in Halle?

† vermutl. Anfang 1490er Jahre in ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

entstammte einer patrizischen Bürgerfamilie Halles, die auch mit Lehen im Umland begütert war; Pfänner (Salzunternehmer, Talsolenbesitzer), sehr wohlhabend; 1468 drittes Mitglied des engeren oder sitzenden Rates; 1471 erster Ratsmeister, dto. 1474; mehrfach Schöppe im Tal; im Konflikt zwischen dem Stadtrat von Halle und den zwei Landesherren (Ebf. v. Magdeburg, Herzöge v. Sachsen) einerseits und der pfännerschaftlichen Opposition andererseits 1474-80 war er ein führender Vertreter der Pfänner, mehrfach gefangen oder unter Hausarrest, ab 1478 vom siegreichen Ebf. gefangen, gefoltert und mit Strafen belegt, aber nicht - wie andere Pfänner - aus der Stadt vertrieben; verh., mehrere Kinder, u. a. 1 Sohn

1.4. Literatur zur Person

Opel ed. (s.u. 2.1.) IX-XXII

2.1. Quelle: benutzte Edition

Denkwürdigkeiten des hallischen Rathsmeysters Spittendorf [Markus]. Bearb. v. Julius Otto Opel. (= Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 11). Halle 1880, 1-464

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine genaue Hss.-Beschreibung und -Geschichte, Ort der 3 Hss. angegeben; Editionsprinzipien: Randglossen (18. Jh.) weggelassen, Orth. normalisiert (angegeben), Gliederung eingeführt (Trennungsstriche, Zeitangaben); textkrit. und inhaltl. Anmerkungen, getrennt; Seitenwechsel verzeichnet; Wortverz., Personen- und Ortsnamenreg., Reg. der Hallischen Ortsbezeichnungen, Sachreg.; ausführl. Einleitung

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Opel ed. (s.o. 2.1.) Einl. V-XLVI; Rainer Postel, Warumb ich disse Historiam beschrieben. Bürgermeister als Chronisten. In: Peter Johaneck (Hg.), Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Köln/Weimar/Wien 2000, 319-332 (u.a. zu Muffel, W. Pirckheimer, Sastrow, MSp)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

häufig sofort nach den Ereignissen, z. T. (besonders am Anfang) auch mit zeitl. Abstand

3.2. AdressatInnen

selbst, Gott (Gebete)

3.3. Funktion der Quelle

„sich seiner schweren Herzensbedrängnis (zu) entledigen“ (Opel ed. [s.o. 2.1.] XIX)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; 3 Hss. vorh.: (1) älteste Hs. (15. Jh.), unvollst.: StadtB Magdeburg, Man. Fol. Nr. 35; (2) nur im allgemeinen getreue Abschrift des Originals oder einer Abschrift (Orth. verändert, Entstellungen, Auslassungen), evt. für den Rat der Stadt Halle (1570-90), Ort: Marienbibliothek Halle, anscheinend dort kontinuierlich geblieben; (3) Abschrift von (2) mit Wortformen und Orth. des 18. Jh.s (1754), Ort: StadtB Magdeburg, Man. Fol. Nr. 16 (zu den Hss.: Opel ed. [s.o. 2.1.] V-IX)

4.1. Berichtszeitraum

Juli 1474-Juli 1480

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form/z. T. Er-Form, Tagebuch mit Urkunden, Briefen, kurzen lat. oder dt. Gebeten (Opel ed. [s.o. 2.1.]: „Denkwürdigkeiten“)

4.4. Inhalt

Konflikte zwischen den Pfännern, der sozialen und pol. Stadtaristokratie der Salzunternehmer, einerseits und dem Stadtrat sowie den Landesherren andererseits

Georg Stähelin

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Georg Stähelin [Chalybaeus, Chalybacolus]

Priester; prot. Pfarrer; ref. (zw.); verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* wohl letztes Jahrzehnt 15. Jh. Galgalen (Galgenen) in der March/Kanton Schwyz
† 1563 oder um 1573 in ?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

1518 Inhaber einer Kaplaneipfründe in Altendorf am Zürichsee; aus Unzufriedenheit mit der röm. Kirche nahm er das Stellenangebot des Kirchherrn von Baden als dessen Helfer an; Unzufriedenheit in der Gemeinde, „daß ich sie wenig von den lieben Heiligen lehrte“ (681); 1520

hatte GSt 2 versch. Stellenangebote: selbstständiger Pfarrer in Basel an St. Leonhard oder Zwinglis Helfer bei der Reformation - er entschied sich für die abh. Helferposition, Begründung: Zwingli „wolt von mir nicht ablassen ... Also willfahrte ich ihm.“ (681); 1522 Pfarrer in Freyenbach am Zürichsee; 1523 Pfarrer in Weiningen; 11. 11. 1523 Heirat mit Katharina v. Bütikon, in dieser Ehe mind. 2 Söhne („meiner Knäblein eins“, 689); nach einem Bildersturm in Weiningen und Konflikten mit dem/den Dienstherrn (einschl. finanzieller Sanktionen) 1528 Pfarrer in Biel; 1530 in Biel Annahme der von Bern ausgegangenen Reformationsanordnung; 1531 Pfarrer in Zofingen, auch in Zofingen verhalf er der Reformation, zusammen mit dem bereits seit 3 Jahren dort amtierenden Seb. Hofmeister, zum Sieg; 1532 zusammen mit Hofmeister Religionsgespräch mit Täufern in der Zofinger Kirche; 1543-46 Diakon in der Leutpriesterei in Zürich; 1546 Rüti/Kt. Bern, dort Konflikte nicht mit den Mönchen, sondern mit dem Amtmann; 1559 Helfer des Pfarrers in Turbenthal/Kt. Zürich; gest. evt. 1563 - bis zu diesem Jahr besaß er in Zofingen ein Haus und bezahlte davon Bürgersteuer -, evt. nach 1570

1.4. Literatur zur Person

ADB 35 (1893) 390-392 (A. Schumann); J. J. F[rikart], Umstände aus dem öffentlichen Leben des Mag. Georg Stähelin, gewes. Pfarrers in Zofingen 1531-1543. Zofingen 1831

2.1. Quelle: benutzte Edition

Lebens-Beschreibung Hrn. Geörg Stähelins / eines Anfängers der Evangelischen Reformation / von ihm selbst verzeichnet. In: Miscellanea Tigurina. Hg. v. Johann Jakob Ulrich. 3 Bde. Zürich 1722-24. Bd. 2 (1723), 679-696, Text bis 695

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Äußerungen zu Editionsprinzipien, keine Hinweise zur Hs. (Ort, Überl., Beschaffenheit)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

wohl 1559 oder später

3.2. AdressatInnen

nicht genannt

3.3. Funktion der Quelle

? derzeitige schlechte materielle Situation bessern (Obrigkeit, Gott)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. (Ulrich ed. [s.o. 2.1.] 695 Anm. (i)); Überl. Unklar

4.1. Berichtszeitraum

1518-1559

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Prosa

4.4. Inhalt

Einleitung mit Chrysostomus-Zitat zu Verfolgung (für alle Arten von Verfolgung gibt es eine biblische Parallele und damit Gesellschaft); Existenz als prot. Pfarrer - Erfolge, Machtkämpfe, Misserfolge, Neuanfänge; Heirat

Burkhard Stickel

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Burkhard Stickel

Söldner; Hauptmann; hzl. Oberleutnant und Kriegsrat; Obervogt; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1541 Stuttgart

† 25. 03. 1613 Schorndorf

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Burkhard war Kammerrat in Stuttgart, Mutter Anna Fürderer v. Richtenfeld war Tochter des Stuttgarter Vogtes; BSt war das 5. von 7 Kindern; 1566 begann er damit, seinen Lebensunterhalt als Söldner zu erwerben, meist in ksl. oder span. Diensten; 1571 war er in kgl. span. Diensten Fähnrich; 1587 übernahm ihn Hz. Ludwig v. Württemberg als Hauptmann vorläufig in seine Dienste, 1592 dauerhaft bestellt als Ober-Leutnant und Kriegsrat sowie Obervogt von Leonberg, auch von dessen Nachfolger Hz. Friedrich bestätigt; vermutl. in dieser Zeit Heirat mit Margaretha Bühler; war verantwortlich für die Musterung der wehrpflichtigen Bevölkerung des Hzm.s, für die Organisation von Rüstungseinkäufen, für die Inspektion befestigter Plätze und für die Erneuerung der Schützenordnung in allen Ämtern des Landes; die Umgestaltung der Wehrverfassung des Landes 1607 folgte einem von BSt erstellten Gutachten: Übergang zum berufsmäßigen Söldnerheer und zur Finanzierung durch die Landstände; bürgerl. Herkunft und im bürgerl. Stand verblieben, bekleidete am Ende seines Lebens eine Stellung, wie sie sonst Adligen vorbehalten war

1.4. Literatur zur Person

ADB 36 (1893) 170-171 (Heyd)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

E. v. Kausler (Hg.), Burkhard Stickle's Tagebuch seiner Kriegs- und anderer Verrichtungen auf dem europäischen Festlande, im Mittelmeer und in Afrika von 1566-1598. Nach einer Handschrift des königlichen Staatsarchivs hg. In: Württembergische Jbb f Statistik u Landesk 1866. (1868) 301-424 - Separatdruck: Stuttgart 1868 (Paginierung beibehalten), Text: 318-424

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Editionsprinzipien genannt: leichte Vereinfachung der Orthographie, Regulierung der Interpunktion; vollst. abgedr., Seitenwechsel angezeigt, Kolumnentitel aus der Hs. übernommen, inhaltl. und textkrit. Anmerkungen, Register, ausführl. Einleitung; Beschreibung und Ort der Hs.

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

v Kausler ed. (s.o. 2.1.) 301-304 (Vergleich mit den Autobiographien Götz v. Berlichingens, Schertlin v. Burtenbachs, Hans v. Schweinichens und Erich Lassota v. Steblaus). 315-317 (Hs.)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

Sebastian Schärtlin von Burtenbach/Burkhard Stickle, Schwäbische Landsknechte. „Lebensbeschreibung des Schärtlin von Burtenbach“ und „Burkhard Stickle's Tagebuch“. Bearb. v. Helmut Breimesser. (= Schwäbische Lebensläufe 11). Heidenheim a. d. Brenz 1972, 117-144 (gekürzt, sprachl. verändert)

3.1. *Abfassungszeit*

unklar; vermutl. im Nachhinein mind. in mehreren größeren Abschnitten, evt. unter Benutzung von aktuell angefertigten Notizen

3.2. *AdressatInnen*

nicht genannt; vermutl. Selbst

3.3. *Funktion der Quelle*

nicht gesagt

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

hsl.; ein Or. von eigener Hand nicht erhalten/bekannt; erhalten ist eine Hs. von anderer Hand, die Kausler ed. (s.o. 2.1.) als Abschrift ansieht; Überlieferungsweg: unklar; Ort: Stuttgart, Staatsarchiv, Handschriftensammlung, Tom. 36 Nr. 49

4.1. *Berichtszeitraum*

1566-1598

4.2. *Sprache*

dt.

4.3. Form der Quelle

Bericht über Feldzüge zunächst in einer Kombination von Wir-Form und 3. Pers. Sg./Pl. (d. h. eigene Teilnahme als einfacher Söldner neben anderen Söldnern und unter der Leitung ausschließlich anderer als Offiziere), später zusätzlich mit starken bis dominanten Anteilen in Ich-Form (eigene Teilnahme als Hauptmann, ab 1354); Bericht nach Ereigniszusammenhängen, aber nicht tagebuchartig in kleinteiliger Datierung angelegt

4.4. Inhalt

Teilnahme an Feldzügen, später als hzl. württ. Beamter auch Teilnahme an Kreis-, Land- und Reichstagen sowie den kleineren mil. Aufträgen im Rahmen seines Amtes

Ulman Stromer

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Ulman Stromer [Stromeir]

Patrizier; Kaufmann, Montanunternehmer, Gründer der 1. dt. Papiermühle; Ratsherr, Bürgermeister; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 06. 01. 1329 Nürnberg

† 03. 04. 1407 Nürnberg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

entstammte einer patrizischen Kaufmannsfamilie, die u.a. im Montanbereich geschäftliches Interesse besaß (Oberpfalz); als 12. von 18 überlebenden Kindern des Nürnberger Handelsherrn Heinrich ChS und seiner 2. Frau Margret Geusmid geboren; als sicher gilt, dass er in verschiedenen Niederlassungen der Großfirma - vermutl. Barcelona, Genua, Mailand, Krakau - seine Ausbildung erhielt; 1358 Heirat mit Anna Hegnein (gest. 1365), deren Vater der reichste Hammer- und Hüttenbesitzer von Sulzbach war, und 1366 nach deren Tod mit Agnes Groland; die Grolands betrieben Fernhandel nach Schlesien, Österreich und Ungarn, die Hegnein waren zu ihrer Zeit die reichsten Montanunternehmer in der Oberpfalz; mehrere Kinder; seit 1371 bis 1405 mehrfach im Rat und mehrfach Bürgermeister, verschiedene auswärtige Gesandtschaften im Auftrag der Stadt; ab 1372-90 Pfleger von St. Clara, ab 1390 oberster Stadtbaumeister; er leitete gemeinsam mit seinen Brüdern das Großhandelshaus, dessen Geschäfte von Barcelona bis Riga und Asow reichten; seit 1393 Chef des Familienunternehmens; 1392 nahm seine Papiermühle als erste im deutschen Raum die Produktion auf; seit 1396 als Bürgermeister im höchsten städt. Amt; finanzielle und pers. Verbindung zu den Pfälzer Wittelsbachern: 1401 war Königin Elisabeth - verh. mit Ruprecht v. d. Pfalz - Patin einer Enkelin von USt; starb an der Pest

1.4. Literatur zur Person

VL1 4 (1953) 300-304 (B. Schmiedler); VL2 9 (1995) 457-460 (Lotte Kurras); ADB 36 (1893) 617f. (E. Mummenhoff); Nürnberger Gestalten aus neun Jahrhunderten. Ein Heimatbuch zur

900-Jahr-Feier ... Nürnbergs. Hg. v. Stadtrat zu Nürnberg. Nürnberg 1950, 20-24 (Artur Kreiner); Lore Sporhan-Krempel/Wolfgang von Stromer, Das Handelshaus der Stromer von Nürnberg und die Geschichte der ersten deutschen Papiermühle. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 47 (1960) 81-104; dies./ders., Die früheste Geschichte eines gewerblichen Unternehmens in Deutschland: Ulman Stromers Papiermühle in Nürnberg. Mit einem Wasserzeichengutachten von Gerhard Piccard. In: Archiv f Gesch des Buchwesens 4 (1963) 187-212; Karl Bosl, Das staufische Nürnberg. Pfalzort und Königsstadt. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 16-29: 29; Rudolf Endres, Sozialstruktur Nürnbergs. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 194-199: 196; Wolfgang von Stromer, Wirtschaftsleben unter den Luxemburgern. In: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Nürnberg - Geschichte einer europäischen Stadt. München 1971, 92-100: 94. 98; August Nitschke, Die Stellung des Kindes in der Familie im Spätmittelalter und in der Renaissance. In: Alfred Haverkamp (Hg.), Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. (= Städteforschung A 18). Köln/Wien 1984, 215-243: 220

2.1. Quelle: benutzte Edition

Ulman Stromer, Püchel von meim geslechet und von abentewr. 1349 bis 1407. Hg. von Karl Hegel. In: Die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg. Hg. von Karl Hegel. Bd. 1. (= Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. 1). Leipzig 1862 (= ND Göttingen 1961), 25-106

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

kritische Ausgabe nach der Originalhandschrift und einer Abschrift, die Zusätze des Autors enthält; ungekürzt und sprachlich unverändert. Reihenfolge geändert, aber nach der angegebenen Paginierung der Handschrift rekonstruierbar; Kapitelzählung vom Hg. eingeführt. Die ursprüngliche Textanordnung war (nach Hegels Kapiteleinteilung): c. 26-29. 1. 33. 34. 2. 30 (1. Hälfte). 36. 4. 8. 32. 3. 6. 7. 5. 35. 10-17. 9. 18. 20. 23. 19. 24. 25. 30 (2. Hälfte). 31

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Hegel ed. (s.o. 2.1.) 3-20; VL2 (s.o. 1.4) 458f.: 458 (USt gilt „nicht nur als der erste Nürnberger Chronist, sondern auch als der erste bürgerliche Verfasser einer Aufzeichnung mit autobiographischen Zügen.“); Werner Mahrholz, Dt. Selbstbekenntnisse. Ein Beitrag zur Gesch. der Selbstbiographie v. der Mystik bis zum Pietismus. Berlin 1919, 44-46; Adolf Rein, Über die Entwicklung der Selbstbiographie im ausgehenden deutschen Mittelalter. In: Archiv f Kulturgesch 14 (1919) 193-213: 198. 201; Walter E. Vock, Ulman Stromeir (1329-1407) und sein Buch. Nachträge zur Hegelschen Ausgabe, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 29 (1928) 85-168; Wolfgang von Stromer, Das Schriftwesen der Nürnberger Wirtschaft vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Zur Geschichte Oberdeutscher Handelsbücher. In: Stadtarchiv Nürnberg (Hg.), Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs. Bd. 2. (= Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 11/II). Nürnberg 1967, 751-799: 781-785; de Boor/Newald IV,1 (1970) 147f.; Friedrich-Wilhelm und Erika Wentzlaff-Eggebert, Deutsche Literatur im späten Mittelalter 1250-1450. (= Rowohlts deutsche Enzyklopädie). Bd. 3: Neue Sprache aus neuer Welterfahrung. Mit Lesestücken. Reinbek bei Hamburg 1971, 59f.; Wenzel 2 (1980) 11-16 (Lit.); ders., Zu den Anfängen der volkssprachigen Autobiographie im späten Mittelalter. In: Daphnis 13 (1984) 59-75: 66-69; Barbara Schmid, Schreiben für Status und Herrschaft. Deutsche Autobiographik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Zürich 2006, 67-71

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Teil-Faksimile: Ulman Stromer, Püchel von mein geslecht und von abentewr. Teilfaksimile und Kommentarband, bearb. v. Lotte Kurras. (Zur 600-Jahrfeier der Gründung der ersten Papiermühle Deutschlands hg. v. Verband Deutscher Papierfabriken). 1990; Teilabdruck: Wenzel 2 (1980) 17-43 (nach Hegel ed. [s.o. 2.1.]); Auszug: Wentzlaff-Eggebert (s.o. 2.3.) 210-213

3.1. Abfassungszeit

ab 1360 schrieb er am „Püchel ...“, das erhaltene Autograph: ca. 1385/90-1407

3.2. AdressatInnen

nicht ausdrücklich genannt; vermutlich: selbst und Erben - zu erschließen v. a. aus c. 31 (Papiermühle): Die dort referierten Verträge mit Angestellten enthalten jeweils die Klausel „mir und meinen Erben“

3.3. Funktion der Quelle

den sozialen, rechtlichen und Besitzstatus der Familie wahren helfen durch Kenntnis der verschiedenen Bindungen; v. a. eigene Orientierung

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; neben dem Original auch Abschriften (teils im Gebrauch der Familie, teils im Gebrauch von Stadtchronisten), die teils Zusätze des Autors enthalten, teils gekürzt sind (um die autobiographischen Anteile, manche zusätzlich um die familiengeschichtlichen Mitteilungen); Ort: StaatsA Nürnberg

4.1. Berichtszeitraum

1205-1407

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Prosa, Ich-Form; verschiedenste hist., familiäre, geschäftl. Aufzeichnungen zum Gebrauch; gehört „in den Umkreis der kaufmännischen Handlungsbücher, die im Großbürgertum des 14. Jh.s die Keimzelle zur Entwicklung einer bürgerlichen Selbstbiographie wurden.“ (VL2 [s.o. 1.4] 459); kaum als Geheimbuch gedacht: eine von USt selbst erarbeitete, erweiterte Fassung ist nur in zeitgenöss. Abschriften überliefert; im Rahmen von Nürnberger chronikalischen Aufzeichnungen ist USts „Püchel ...“ mind. bis ins 17. Jh. immer wieder abgeschrieben und ausgewertet worden

4.4. Inhalt

Familiengeschichte und -verbindungen, Firmengeschichte, Stadtgeschichte, Reichsgeschichte, Notizen über Zölle, Währungen, Preise, Gewichte, Verträge; Lebensgeschichte

Christoph Stymmelius

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Christoph Stymmelius [Stummel]

Lehrer; Pfr.; Dr. theol.; Superintendent; humanist. Dichter; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 22. 10. 1525 Frankfurt/O.

† 19. 02. 1588 ebd.?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

2. Sohn des wohlhabenden Kaufmanns und Senators Andreas Stummel; 1537/38
Immatrikulation an der Univ. Frankfurt/O.; 1545 ebd. M. A.; 1551 Einschreibung in Wittenberg;
wichtige Lehrer: Willich und Melanchthon; nach ca. 2 Jahren wurde er Lehrer in Beeskow, dann
Hofprediger des Gf. Schulenburg in Lübbenau; 1555 Prediger in Crossen, vorher 3. 10. 1555 Dr.
theol. in Frankfurt/O.; 1556 Berufung nach Stettin als Pastor an der Marienkirche und Prof. des
dortigen Pädagogiums, auf Empfehlung von Andreas Musculus, dort blieb er mit kurzer
Unterbrechung bis zu seinem Tod; 1561 gab Hz. Barnim XI. ihn seinen zum Fürstentag nach
Naumburg gehenden Räten als sachverständigen Berater mit, und Kf. August v. Sachsen behielt
ihn einige Jahre zurück, um die kirchl. Verhältnisse in Merseburg zu ordnen; 1566 kehrte er nach
Stettin und in seine dortige Stellung zurück und lehnte die angebotene Superintendentur aus
Gesundheitsgründen ab [? (ADB), er selbst bezeichnet sich als Superintendent!]; in Stettin wurde
der kryptocalvinist. Streit unter den Predigern heftig von den Kanzeln herunter ausgetragen, ChS
trat für die orthodoxe luth. Lehre ein; der Streit wurde, wie üblich, auch auf den Bereich des
Persönlichen übertragen, weshalb ChS um 1585 einen Ruf als Prof. nach Frankfurt/O.
annehmen wollte, aber etwa zu dieser Zeit wurde einer seiner Gegner versetzt, und ChS blieb;
schrieb 1545 seine Schulkomödie „Studentes“, die 1549 erstmals gedr. wurde; während seiner
Studienzeit verfasste er lat. Dichtungen, wofür er dann während seiner Lehrer- und
Pfarrertätigkeiten nicht mehr viel Zeit hatte; 1576/77 schrieb er die Schulkomödie „Isaak“;
zweimal verh. (1) mit Anna Birck (gest. 1555), (2) mit Barbara Wedelich, 3 Kinder

1.4. Literatur zur Person

ADB 37 (1894) 98f. (v. Bülow); Fritz Richard Lachmann, Die „Studentes“ des Christophorus
Stymmelius und ihre Bühne. (= Theatergeschichtl. Forschungen 34). Leipzig 1926, 4; Otto
Clemen, Zur Lebensgeschichte Christoph Stymmels. In: Zs f Gesch. der Erziehung und des
Unterrichts 27 (1937) 51-54; de Boor/Newald IV,2 (1973) 210. 352. 358; Werkausgabe: Georg
Voss, Christoph Stummel. Comoedia de vita studiosorum. Aachen 1899; ders., Christoph
Stummel. Sein Leben und seine Werke. Aachen 1902; Lorna Hutson, The Usurer's Daughter.
Male Friendship and Fictions of Women in Sixteenth-Century England. London/New York
1994, 173f. + n 27. 212 + n 47

2.1. Quelle: benutzte Edition

Christoph Stymmelius, Comoediæ duæ: I. Isaac. De immolatione Isaac. II. Studentes. De vita et
moribus studiosorum. Quarum prior recens scripta, posterior iam olim edita, nunc vero recognita
& multis in locis correcta est a Christophoro Stymmelio. Stettin: Andreas Kellner 1579,
Widmungsvorrede a 2r-a 6v

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

Schottenloher (1953) 151 Nr. 332 + Anm. 356; 212

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

25. 03. 1579

3.2. *AdressatInnen*

Kf. Johann Georg v. Brandenburg (ChSts Landesherr, insofern er aus Frankfurt/O. stammte + an der von Johann Georg und seinem Vater und Großvater geförderten Univ. Frankfurt/O. studiert hat, die Widm. trifft bei Johann Georg auf „erga literatos Humanitas & benevolentia publice nota“, a6r); weiterhin Adressaten der gedruckten Komödien: Lateinschullehrer, Schüler/Studenten, gelehrtes Publikum

3.3. *Funktion der Quelle*

Begründung der Entstehung der Komödien, besonders der späteren, und ihrer Publikation, angesichts auch evt. krit. Stimmen, die lit. Beschäftigungen für einen Superintendenten als unangemessen ansehen

3.4. *Medium (bsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

gedr. nach dem Willen des Verf.

4.1. *Berichtszeitraum*

Geburt(-sort)-Gegenwart

4.2. *Sprache*

lat.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form, Widmungsvorrede; Begründung der Widmung, Entstehungsgeschichte der Komödie „Isaak“ im Zusammenhang seines Lebens und seiner lit. Tätigkeiten

4.4. *Inhalt*

Herkunft, Ausbildung, lit. Tätigkeiten

Christoph von Thein

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Christoph von Thein

adlig; ksl. Landesverweser in Krain, Diplomat; Ritter; selbst. Adliger, gelegentl. Herrendienste gegen Bezahlung; röm.-kath., verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1453 Burg Thein [jetzt Dorf] bei Falkenau an der Eger

† zw. 1520 u. 1530 Burg Kinsberg bei Eger?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater kleiner Adliger, Ritter Hildebrand vTh; kam 1471 nach Wien, wo sich ein Vetter seiner annahm; diente dann auf Schloss Gurkfeld bei Krain und (dem Gf. Ulrich v. Schwanberg) im steiermärk. Friedau, ab 1477 in mil. Diensten Friedrichs III., wo er rasch vorwärtskam; nach Kriegsende ksl. Hauptmann in der Region Triest, bald danach Hauptmann der ksl. Schlösser in Istrien; seit 1484-90 als Landesverweser in Krain, diplomatische Aufträge des Kaisers; 1494 nach dem Tod Friedrichs III. Rückkehr nach Hause, wo ChvT sich in Egerland ankaufte und seit 1506 seinen ständigen Wohnsitz auf Burg Kinsberg bei Eger nahm; obwohl er weitere Dienste bei benachbarten Fürsten ablehnte, war er doch für verschiedene Dienstherren tätig, allerdings nur für bestimmte zeitlich begrenzte Aufträge und gegen Bezahlung - u. a. für Wladislaw II. v. Böhmen und Pfgf. Rupprecht als Botschafter und Rat für einen pfälz.-böhm. Interessenausgleich, als Belohnung 1509 Ritterschlag in Prag bei den Krönungsfeierlichkeiten für Wladislaws Sohn Ludwig; im Streit zwischen der an Böhmen verpfändeten Reichsstadt Eger und dem landsässigen Adel engagierte er sich für letzteren; Bewirtschaftung seiner Güter und Fürsorge für seine „armen Leute“

1.4. Literatur zur Person

ADB 37 (1894) 673f. (Adolf Bachmann), VL1 1,377 (Otto Brunner); A. Wolf ed. (s.u. 2.1.) 105-110; Joseph Wolf, Eine Selbstbiographie aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. In: Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen II,3 (1863) 67-73

2.1. Quelle: benutzte Edition

Die Selbstbiographie Christophs von Thein. 1453-1516. Hg. v. Adam Wolf. In: Archiv für österreichische Geschichte 53 (1875) 110-123

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Edition der Originalhandschrift: Handschrift von 70 Seiten, bis in die Mitte von S. 34 Urbarbuch, geschrieben von ChvT; S. 34-70 Autobiographie. Die Edition macht nicht deutlich, ob beide Texte im Manuskript voneinander unterschieden werden oder zäsurlos ineinander übergehen

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

A. Wolf ed. (s.o. 2.1.) 105f.; J. Wolf (s.o. 1.4) 67; Wenzel 1 (1980) 153-156; Henry J. Cohn, Götz von Berlichingen and the Art of Military Autobiography. In: J. Ronnie Mulryne/Margaret Shewring (eds.), War, Literature and the Arts in Sixteenth-Century Europe. (= Warwick Studies in the European Humanities). Basingstoke/London 1989, 22-40: 24

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

vollst. Abdruck: Wenzel 1 (1980) 157-170 (nach A. Wolf ed. [s.o. 2.1.]

3.1. Abfassungszeit

bis 1516 (Datierung des Ms.s)

3.2. AdressatInnen

Söhne bzw. Kinder

3.3. Funktion der Quelle

Rechtfertigung des Vermögenserwerbs als ehrlich (im Gegensatz zur Räuberei), Festhalten von Verträgen (Rechten und Pflichten), Ermahnung der Söhne zu ebensolchem Verhalten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., im Familiensitz und -besitz (Schloss Kinsberg)

4.1. Berichtszeitraum

1471 (Weggang von zu Hause nach Wien) -1516

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Anhang zum Urbarbuch, vom selben Verfasser geschrieben; Ich-Form

4.4. Inhalt

Zunächst zählt er die kürzl. beendeten jüngsten Dienstverhältnisse auf (Klärung der ggw. Situation in Bezug darauf), dann beginnt er die Lebensgesch. mit seinem Weggang von zu Hause nach Wien 1471; Dienstverhältnisse, Aufträge und Ereignisse; Güterkäufe, Bewirtsch., Ausgaben, Rechtslage; Anweisung an die Söhne, welche Beziehungen zu Herrschaften und Untertanen sie fortführen sollen; Gefangensetzung in Kranach. Keine rel. und pol. Meinungen; Gegensatz Stadtbürger - Landadel: Bürger haben ökon. Macht

Johannes Tichtl

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Tichtl [Johannes Tichtel]

Dr. med.; Prof. für Medizin; frei praktizierender Arzt; Humanist; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 05. 01. wohl nach 1440 Grein in Oberösterreich
† zw. 1501-1503 wahrscheinlich Wien

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Herkunft und Schulzeit unbekannt; ab 1463 Studien in Wien; bevor Celtis nach Wien kam, war JT einer der ganz wenigen Humanisten dort; Mitglied und Professor der medizinischen Fakultät der Universität Wien, praktischer Arzt und Akademiker in Wien; praktizierte seit 1472; 1476 Dr. med.; 1477 hielt er seine 1. ordentl. med. Disputation als Lektor; 1482 Prof.; 1484 zum dritten Mal Dekan der med. Fakultät; nebenher praktizierender Mediziner; Mitglied von C. Celtis' Sodalitas Danubiana, bemühte sich um dessen Berufung nach Wien; verh. mit Margaretha Steber verw. Silberprenner (gest. 1494), deren Vater ein gutsituierter Bürger in Wien war, 8 Kinder (7 Söhne, 1 Tochter)

1.4. Literatur zur Person

ADB 38 (1894) 242f. (F. von Krones); Joseph Ritter von Aschbach, Geschichte der Wiener Universität. 3 Bde. Wien 1865/1877/1888. Bd. 2: Die Wiener Universität und ihre Humanisten im Zeitalter Kaiser Maximilians I., 55-75. 96. 197. 436; Adalbert Horawitz, Johannes Tichtel. Ein Wiener Arzt des XV. Jahrhunderts. In: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien 10 (1869) 25-34

2.1. Quelle: benutzte Edition

Johann Tichtels Tagebuch 1477-1495. Hg. v. Theodor Georg v. Karajan. (= Fontes rerum Austriacarum, I 1). Wien 1855 (= ND New York/London 1969), 1-66

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien: vollst.; wirre, ungegliederte Notizen in Sätze eingeteilt; Seitenwechsel angezeigt; inhaltl. und textkrit. Anmerkungen; Beschreibung und Ort der Hs.; vollst. Text, ergänzt durch die heute verlorenen Stellen nach Rauch ed. (s.u. 2.4)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Karajan ed. (s.o. 2.1.) VI-IX; VL2 9 (1995) 920-922 (Winfried Stelzer); de Boor/Newald IV,1 (1970) 675; Adolf Rein, Über die Entwicklung der Selbstbiographie im ausgehenden deutschen Mittelalter. In: Archiv f Kulturgesch 14 (1919) 193-213; Theodor Klaiber, Die dt. Selbstbiographie. Beschreibungen des eigenen Lebens, Memoiren, Tagebücher. Stuttgart 1921, 12. 203; M. Westphal, Die besten deutschen Memoiren. Lebenserinnerungen und Selbstbiographien aus sieben Jahrhunderten. Mit einer Abhandlung über die Entwicklung der deutschen Selbstbiographie von Hermann Ulrich. (= Kleine Literaturführer 5). Leipzig 1923, 88; Werner Friedrich Kümmel, Aspekte ärztlichen Selbstverständnisses im Spiegel von Autobiographien des 16. Jahrhunderts. In: August Buck (Hg.), Biographie und Autobiographie in der Renaissance. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 1. bis 3. November 1982. Vorträge. (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 4). Wiesbaden 1983, 103-120: 104; Gerhard Jaritz, Leben, um zu leben. In: Harry Kühnel (Hg.), Alltag im Spätmittelalter. Darmstadt N21986, 181f. (JT's Autobiographie als Bsp. für die Behauptung, Autobiographien seien oft - wie Porträts - Zeugnisse des Bewusstseins, im Leben erfolgreich gewesen zu sein); Tersch (1998) 99-110

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

unvollst. Ausgabe: Adrian Rauch, *Rerum Austriacarum Scriptores*. Bd. 2. Wien 1793, 531-563 (Auswahl; Ed. noch heute wichtig, weil einzelne inzwischen verlorene Passagen der Hs. hier erhalten blieben)

3.1. Abfassungszeit

= Berichtszeitraum

3.2. AdressatInnen

selbst (Karajan ed. (s.o. 2.1.) VII: „nicht für die Öffentlichkeit bestimmt“)

3.3. Funktion der Quelle

Festhalten von Einnahmen (als Arzt) und Alltagsereignissen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. in gedrucktem Lehrbuch, das er 1475 gekauft hatte; Überl.: der Band befand sich im 17. Jh. im Besitz der Wiener Jesuiten, von wo er vermutl. bei der Aufhebung des Ordens in die k. k. Hofbibliothek gelangte; Wien, ÖNB, Sign.: inc. III. A. 5

4.1. Berichtszeitraum

Jahrestag seiner Promotion 1477-1495

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Tage- und Vormerkbuch mit alltäglichen Notizen, eingetragen in die Vorstichblätter und Pergamentstreifen eines Großfoliobandes mit dem Text von Avicennas Canon, 3. Buch (gedruckt Padua 1472), über den Tichtel damals an der Wiener Universität Vorlesungen hielt (Karajan ed. [s.o. 2.1.] VII)

4.4. Inhalt

Einnahmen als Arzt, Alltagsereignisse: Familienkrankheiten, Kleidungskauf, Lebensmittelpreise, Geschenke von Patienten, Fahrten in die Umgebung Wiens, Umzug in neues Zimmer etc., pol. Ereignisse

Johann(es) Trithemius

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johann(es) Trithemius [urspr. Zeller]

Mönch (OSB); Abt; Priester; Visitor; humanist. Gelehrter und Schriftsteller; Historiker; Reform; röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 01. 02. 1462 Trittenheim/Mosel b. Trier
† 13. 12. 1516 Würzburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

entstammte einer mäßig begüterten Winzerfamilie, Vater: Name nicht ganz sicher, evt. Heidenberg, früh gest., Mutter verheiratete sich 1470 erneut, Stiefvater Zell; floh mit 17 Jahren nach Trier, dann Heidelberg, dort und in Köln Studium; in Heidelberg war JT Mitglied der sodalitas litteraria Rhenana - neben u. a. Wimpheling, Cuspinian; Ordenseintritt (OSB) 1482 in Sponheim; 1483 zum Abt gewählt; kümmerte sich um die Hebung der monast. Disziplin und der wiss. Bildung sowie um die wirtsch. Situation des Sponheimer Klosters, ferner um die Vermehrung der Bibliothek; Integration Sponheims in die Bursfelder Reformkongregation, der Sponheim seit 1470 angehörte; für diese benediktinische Reformbewegung setzte er in den folgenden 2 Jahrzehnten seine ganze Kraft ein, u. a. zahlreiche Visitationsreisen, Reden vor Bursfelder Versammlungen (die z.T. gleich publiziert und damit einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden); JT gestaltete das Kloster zu einer Akademie, die jede Bildungsmöglichkeit im Kloster schaffen sollte - sowohl für die Mönche als auch für außerhalb lebende bildungswillige Laien und humanist. Gelehrte: großzügige Beherbergung von Gästen, großzügige Bücherkäufe; humanist. Gelehrter und Handschriftensammler, Kontakte zu zahlreichen Humanisten (z. B. Celtis, Wimpheling, Pellikan, W. Pirckheimer; Butzbach war einer seiner Schüler) sowie zu seinen Patronen Joachim v. Brandenburg und Maximilian I.; Visitor in der Bursfelder Kongregation; u. a. vertrat er in einer Schrift über die Hl. Anna 1494 die unbefleckte Empfängnis Marias; darauf griff ihn der Frankfurter Dominikaner Wigand Wirt an, woraus sich eine lit. Fehde entwickelte (in der auch Johann v. Soest auf Trithemius' Seite lit. in Erscheinung trat, s. d., zur Fehde vgl. Arnold (s.u. 1.4) Kap. 7, 103-113); schwere Misstände in seinem Kloster - u. a. wg. häufiger Abwesenheit - führten dazu, dass er Sponheim aufgab und 1506 die Schottenabtei in Würzburg übernahm, wo er sich ganz seinen lit. Studien und wiss. Arbeiten widmen konnte; 1506 hätte er alternative Angebote gehabt, die er zugunsten der monast. Lebensform ausschlug: an den Höfen von Brandenburg und der Pfalz, in der Stellung eines Hofhistoriographen im Kreis Ks. Maximilians I. zu leben, Einladung des Bf.s v. Cahors, Germanus de Ganay, nach Frankreich; 1514 führte er das Würzburger Schottenkloster der Bursfelder Kongregation zu; verfasste hist., literaturhist., naturwiss., theol. Werke; autobiographische Mitteilungen in seinen historiograph. Werken

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 4, 1326-1329; ADB 38 (1894) 626-630 (Wegele); PRE 20 (1908) 132-134 ([G. H. Klippel +] Hauck); 24 (1913) 582 (Hauck); LThK2 10 (1965) 366f. (P. Volk); LThK3 10 (2001) 263f. (Klaus Ganzer); RGG3 6 (1962) 1042f. (H. Büttner); BBKL 19 (2001) 1446-1454 (Christoph Schmitt) (Lit.); Fränkische Lebensbilder NF 5 (1973) 45-63 (Klaus Arnold); EncR 4 (1996) 178f. (Karin Brinkmann Brown); EncRen 6 (1999) 172f. (Noel L. Brann); Wilhelm Schneegans, Abt Johannes Trithemius und Kloster Sponheim. Kreuznach 1882, 287 (Verz. der sämtl. Schriften JTs); Isidor Silbernagl, Johannes Trithemius. Eine Monographie. Regensburg 21885 (Landshut 11868), 236-250 (Verz. der sämtl. Schriften JTs; ohne „Nepiachus“); Paul Lehmann, Merkwürdigkeiten des Abtes Johannes Trithemius. München 1961; Hans Gerwalin (Bearb.), 500 Jahrfeier Johannes Trithemius: 1462-1962, am 11. August 1962 in Trittenheim. 2. Aufl. Trittenheim a. d. Mosel 1976 (zuerst 1962); Christel Steffen, Untersuchungen zum „Liber de

scriptoribus ecclesiasticis“ des Johannes Trithemius. In: Archiv f Gesch des Buchwesens 10 (1970) 1247-1354; Klaus Arnold, Johannes Trithemius (1462-1516). (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 23). Würzburg 1971; ders., De viris illustribus. Aus den Anfängen der humanistischen Literaturgeschichtsschreibung: Johannes Trithemius und andere Schriftstellerkataloge des 15. Jahrhunderts. In: Humanistica Lovaniensia 42 (1993) 52-70; Noel L. Brann, The Abbot Trithemius (1462-1516). The Renaissance of Monastic Humanism. (= Studies in the history of Christian thought 24). Leiden 1981; Nikolaus Staubach, Auf der Suche nach der verlorenen Zeit: Die historiographischen Fiktionen des Johannes Trithemius im Lichte seines wissenschaftlichen Selbstverständnisses. In: Fälschungen im Mittelalter: Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica, München, 16.-19. September 1986. Bd. 1: Kongreßdaten und Festvorträge; Literatur und Fälschung. (= Schriften der MGH 33). Hannover 1988, 263-316; Christine Treml, Humanistische Gemeinschaftsbildung. Sozio-kulturelle Untersuchung zur Entstehung eines neuen Gelehrtenstandes in der frühen Neuzeit. (= Humanistische Texte und Studien 12). Hildesheim/Zürich/New York 1989, 49 (der sodalitas Rhenana zugerechnet). 52. 53 (dto.); Richard Auernheimer/Frank Baron (Hgg.), Johannes Trithemius. Humanismus und Magie im vorreformatorischen Deutschland. (= Bad Kreuznacher Symposien 1). München 1992; Karlfried Froehlich, Johannes Trithemius on the Fourfold Sense of Scripture. The Tractatus de Inuestigatione Scripturae (1486). In: Richard A. Muller (Hg.): Biblical Interpretation in the Era of Reformation. FS David C. Steinmetz. Grand Rapids 1996, 23-60; Michael Kuper, Johannes Trithemius, der schwarze Abt. (= Reihe Biografie 5). Berlin 1998; Roland Behrendt, The Library of Abbot Trithemius. In: The American Benedictine Review 51,1 (2000) 3-23

Autobiograph. Quelle: Pellikan, Chronikon ed. Riggenbach 44. 49

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

(a) autobiographischer Abschnitt in: De scriptoribus ecclesiasticis. Basel 1494 u. ö.; wieder in: Johannes Trithemius, Opera Historica. Ed. Marquard Freher. 2 Teile. Frankfurt, M. 1601 (= ND 1966) Teil 1, 184-400: 398f., Werkverz. 399

(b) Catalogus illustrium virorum Germaniae. o. O. u. J./Mainz 1495, wieder in: Opera Historica (s.o. 2.1. [a]) 1, 121-183: 182f., Werkverz. 183

(c) autobiographischer Teil im Chronicon Sponheimense: De Iohanne Trithemio, Abbate huius monasterii XXV. & de quibusdam gestis per eum, variisque actis illius temporis, qui praefuit annis XXIII. mensibus II. & diebus XIV. translatus Herbipolim. In: ders., Chronicon Sponheimense. In: Opera Historica ed. Freher (s.o. 2.1. [a]) 2, 236-435: 394-428, Werkverz. 236f.

(d) Johannis Trithemii Nepiachvs, id est, Libellus de Studiis & Scriptis propriis a pueritia repetitis. In: Johann Georg Eckhart (Eccard), Corpus Scriptorum historicum mediæ aevi. 2 Tom. Leipzig 1723. Tom. 2. Nro. XIII, Sp. 1825-1844 [Paginierung springt von 1832 direkt zu 1841, Text scheint aber vollst., d.h. es handelt sich wohl nur um eine fehlerhafte Paginierung]

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

(d) betr. 1833-1840: anscheinend falsche Paginierung

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

allgemein bzw. (a)-(d): Arnold (s.o. 1.4) 148. 181. 244

(a): Arnold (s.o. 1.4) 117-123 (Vorbild: ma.e Kataloge). 122. 124-132 (Form der Einzelart.). 245. 250 (Drucknachweise); Brann (s.o. 1.4) 221-228

(b): Arnold (s.o. 1.4) 7 (Zusammenfassung der entspr. Passagen in [b]). 132-135: 134f. + Anm. 102; Brann (s.o. 1.4) 245-266, besonders 245-255

(c): Arnold (s.o. 1.4) 6f. 144-148: 147f. 241f.; Staubach (s.o. 1.4) 284-296

(d): Arnold (s.o. 1.4) 248 (keine Angaben zu Überl. und Ort der Hs., Or. wohl nicht mehr vorh.); Brann (s.o. 1.4.) 303-306 (Vorbild Augustinus: Confessiones [mikrokosm.], Verbindung von Autobiographie mit historiograph. Werk Civitas Dei [makrokosm.]); Staubach (s.o. 1.4) 296-298

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

ein ausführlicherer autobiographischer Text: Johannes Trithemius, Itinerarium sive odoporicon vitae meae, ist verloren (Brann [s.o. 1.4. 303 n 47])

(c) dt. Übers.: Carl Velten, Des Abtes Johannes Trithemius Chronik des Klosters Sponheim. Bad Kreuznach 1969

3.1. Abfassungszeit

(a) beendet 1494

(b) 1491-95, autobiographischer Art. 1495

(c) ab etwa 1495-1509

(d) wohl 1507 oder spätestens Anfang 1508 (also am Ende des ersten Jahres in der neuen Abtei, St. Jakob in Würzburg)

3.2. AdressatInnen

(a) Adressaten der Widmung: Joh. v. Dalberg, Bf. v. Worms; Drängen der Freunde auf Aufnahme der eigenen Werke, allgemeines gelehrtes Publikum

(b) die Schrift insgesamt ist Wimpheling gewidmet; weiterhin: Gelehrte

(c) „ad posteritatem“, urspr. wohl das Kloster Sponheim und Amtsnachfolger und andere Klöster des Reformzweiges, evt. auch Gelehrte; nach dem Wechsel von Sponheim nach Würzburg wohl Änderung der intendierten Adressaten

(d) explizit: ausschließlich für sich selbst geschrieben; sollte zu seinen Lebzeiten nicht publiziert werden; implizit (vgl. Zwecke 3.2.): vermutlich an andere Gelehrte gerichtet, denen er sich als Gelehrter, also einer von ihnen, präsentieren wollte

3.3. Funktion der Quelle

(a) Einfügung der eigenen Werke unter die kirchl. Autoren

(b) Nennung der eigenen Person motiviert JT mit Bescheidenheit: er könne dadurch besser seiner Irrtümer überführt werden und sie korrigieren

(c) Rechenschaft über Person und Amtsführung ablegen, authentische Wiedergabe der Anfänge seiner geistigen Entwicklung besonders wichtig

(d) explizit: eigene Studien und Schriften von Kindheit an festhalten nicht zum Selbstlob, sondern Beispiele aus seinem wechselvollen Schicksal sollen den Geist anregen, sein Gefängnis zu verachten (didakt. Zielsetzungen wie diese finden sich oft bei Hagiographen und Predigern); Verteidigung gegen den Vorwurf, er betreibe Magie; implizit: Trithemius wollte der Nachwelt zeigen, welch großer Büchersammler und Autor er war; Begründung seiner schriftstellerischen Tätigkeit; Präsentation als Gelehrter gegenüber anderen Gelehrten

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

(a) gedr. Basel 1494, Paris 1497, 1512 etc.

(b) gedr. Mainz 1495

(c) hsl.

(d) hsl.; Überl. und Ort unklar (Or. wohl nicht mehr vorh.); Publikation beabsichtigt (nach seinem Tod), keine Hinweise auf die reale oder gewünschte Publikationsform im Text

4.1. Berichtszeitraum

(a) Herkunft-Ggw.

(b) Herkunft-Ggw.

(c) Abtswahl in Sponheim 1483-Resignation ebd./Abtswahl in Würzburg 1506

(d) 1462-1507 (Geburt bis Abfassungszeit)

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

(a) Er-Form (Wir für das Kl. Sponheim); Teil eines lit.geschichtl. (biograph.-bibliograph.) Katalogs (einschl. Werkverz.); Vorbild: mittelalterliche Kataloge; insges. 963 Einzelart., chronol. angeordnet; u. a. auch Art. über Hrotsvith, Elisabeth v. Schönau und Hildegard

(b) bio-bibliograph. Art. - Form ähnlich wie (c)

(c) Er-Form und Wir-Form; am Ende seines Chronicon Sponheimense ist nach Art der mit allgemeiner Geschichte vermischten „Gesta abbatum“ auch ein den Abbatat des JT behandelnder Abschnitt angefügt; Teil der Gesta abbatum, aus denen das Chronicon i. W. besteht (bis auf Vorspruch und Gründungsgeschichte); nach der Amtszeit Trithemius' folgen noch seine 2 unmittelbaren Nachfolger, von JT stammt der Abschnitt über seinen unmittelbaren Nachfolger; annalistische Anordnung; mit Werkverz.

(d) Ich-Form; 7 Teile (s.u. 4.3.), es wird keine Entwicklung dargestellt, sondern punktuelle Ereignisse, in der zweiten Hälfte eher eine kommentierte Liste; Titel „Nepiachus“ von gr. nepiachos = kindlich (Begründung JT's für diesen Titel: „Nepiachus plane puerilis dicitur, ob id a pueritia mea exorsus puerilia scripsi.“ 1825), d. h. um den Beginn seiner intellektuellen und geistl. Pilgerschaft zu bezeichnen; er beschreibt sein Leben als intellektuelle und geistl. Pilgerschaft (nach dem Vorbild von Augustinus' „Confessiones“): genau wie Augustinus seine „Confessiones“ und seine „Civitas Dei“ verband auch T seine Autobiographie und sein historiograph. Werk als in einem Konzept zusammengehörig, nämlich jeweils die mikrokosm. und die makrokosm. Aspekte beleuchtend; das historiograph. Pendant zu seinem autobiographischen „Nepiachus“ war seine 1508 fertiggestellte und Maximilian I. gewidmete „Chronologia mystica“; eine Art Zs.fassung der autobiographischen Passagen in (b) zu einer Rechtfertigungsschrift

4.4. Inhalt

(a) Werkverzeichnis, kurzer Lebenslauf

(b) eigene Aktivitäten und Ereignisse in seiner Amtszeit, Werkverz.

(c) eigene Aktivitäten und Ereignisse in seiner Amtszeit, Werkverz.

(d) zentrale Selbstbezeichnung: peregrinus, captivatus in carne; Lebensgeschichte als Geschichte seiner Studien und schriftstellerischen Arbeiten; 7 Teile: (1) Praefatio, (2) Jugend bis zum Abbatat und zur Entdeckung seiner Bücherleidenschaft, (3) Büchererwerb in Sponheim, (4) Verteidigung gegen den Vorwurf, er praktiziere Magie, (5) die Motivation, selbst Bücher und Texte zu schreiben, (6) Auflistung aller von ihm in Sponheim geschriebenen Bücher, (7) Auflistung aller von ihm später geschriebenen Bücher; keine Erwähnung seiner Reformtätigkeiten

Johann Viotor

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johann Viotor [Johannes Viotor; eigtl. Büttner]

Pfarrer; Hofprediger; Dr. theol.; Superintendent; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 01. 08. 1574 Alsfeld/Oberhessen

† 20. 01. 1628 Darmstadt

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Justus V, luth. Pfr. in Alsfeld und Superintendent, Mutter Maria Hul(tz)scherin, Tochter eines Pfr.s; JV war das letzte von 10 Kindern; Tod des Vaters 1575, Unterstützung der Mutter durch Verwandte; 1578-86 Schulbesuch in Alsfeld; 1586 in Marburg Besuch des Pädagogiums und Stipendium der Stadt Alsfeld, ab 1589 der Akademie in Marburg; 1590 Bacc.; 1591 Mag. philos. in Marburg, dann Theologiestudium; 1594 Stipendium des Landesherrn und Repetent des Seminarium Philippinum an der Univ. Marburg; 1596-1598 Studienreise nach Jena, Leipzig, Wittenberg, Meißen, Straßburg, Basel, Tübingen, Heidelberg, Mainz, u. a. auch mit dem Zweck, luth. und ref. Kirchenverhältnisse im Vergleich kennenzulernen; nach der Rückkehr zunächst

private Studien in Gießen; Ende 1598 Berufung auf die Pfarrstelle in Goddelau-Erfelden und Entlassung durch den bisherigen Landesherrn; 1599 Heirat mit Magdalena Angelus, Tochter des Darmstädter Superintendenten, in dieser Ehe zunächst 3 Töchter und dann 2 Söhne; 1608 Berufung als Hofprediger nach Darmstadt; 1609 Promotion zum Dr. theol. in Gießen, auf Befehl seines Landesherrn; 1623 zusätzlich Darmstädter Superintendent

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 4, 1590; ADB 39 (1895) 687f. (Metz); Friedrich Wilhelm Strieder, Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten. Bd. 1-18. Göttingen/Kassel 1781 - Marburg 1819. Bd. 16, 302-311

Autobiogr. Quelle: Crusius, Tagebuch I eds. Göz/Conrad 412 (19. 11. 1597)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Selbstbiographie des Darmstädter Superintendenten Johannes Vietor (1574-1628). Hg. v. Wilhelm Hartmann. In: Beiträge zur hessischen Schul- und Universitätsgeschichte. (Hg. i. A. der Gruppe Hessen der Ges. f. dt. Erziehungs- u. Schulgeschichte v. W. Diehl und A. Messer.) Bd. 1. Gießen 1906/1908, 187-245, Text 196-245

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

mit Einleitung; Editionsprinzipien nicht genannt; keine Beschreibung der Hs., aktueller Ort der Hs. angegeben (Familienbesitz); Angaben zur Überlieferung; keine Anmerkungen, kein Seitenwechsel angezeigt

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Eduard Becker, Zur Selbstbiographie (von) Dr. Johannes Vietors. In: Quartalsbll des hist. Vereins f d Grossherzogtum Hessen NF 4 (1907) 165f.; Wilhelm Hartmann, Nochmals „Zur Selbstbiographie D. Joh. Vietors“. In: ebd., 268f.; Strieder 16 (s.o. 1.4.) 302 (besaß eine „copia“ einer von Johann Vietor selbst verfassten Lebensbeschreibung)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

vermutl. nach der Geburt mind. des ersten Kindes (1601), größerer zusammenhängender Abschnitt mit Berichtszeitraum bis nach der Ordination, Übernahme der ersten Pfarrstelle, Heirat und Geburt(en) der Kinder; dann vermutl. abschnittsweise für mehrere Jahre oder im Rückblick auf das vergangene Jahr

3.2. AdressatInnen

Gott, Nachkommen; selbst (soliloquia)

3.3. Funktion der Quelle

am Anfang angegeben: „Miserationes Domini enarrabo, hoc est dies ac rationes miserae vitae meae, ut glorificetur Dominus a me, qui fecit me. Tu autem, Domine, aperi labia mea, ut os meum annunciet laudem tuam [Ps 51,17], dirige spiritum meum, ut hic et in tota vita mea testatam faciam fidem ac veritatem tuam. De me dicam, Domine, coram te, imo potius de te dicam, Deo meo, agente in me et enuntiabo veritatem tuam.“ (196); Nachkommen sollen mit ihm die Wirksamkeit von Gottes Verheißungen erkennen (199) und Gott mit ihm loben (201); Gott soll seine „soliloquia“ und Bitten zur Kenntnis nehmen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung: Ort der Hs.

hsl.; Überlieferung: Or. verschollen, Abschrift 1714 durch JVs Urenkel, den Eschollbrücker Pfarrer Johann Daniel Vietor, nach dem damals im Besitz des Bieberauer Pfarrers Petrus Hach befindlichen Or.; Ort: diese Abschrift zus. mit der von JV begonnenen Familienchronik im Besitz der Familie Vietor

4.1. Berichtszeitraum

1483 (Geburt der Großmutter mütterlicherseits)/1574 (eigene Geburt) -1626

4.2. Sprache

lat. mit dt. Einsprengeln

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Titel: „Dies peregrinationis meae, prout dedit Dominus“; chronikalisch nach Jahren angeordnet, Mischung von Bericht und geistl. „soliloquia“, die meist in Form von längeren und kürzeren Gebeten realisiert sind; gleichzeitig begann JV ein Buch mit (a) Aufzeichnungen seiner Einnahmen und Ausgaben 1599-1628, unter dem Titel „Manual-Registerlein“, (b) einem Katalog seiner Bücher (vgl. in seiner Autobiographie die Charakterisierung seiner am 2. 11. 1598 erfolgten Ordination „... ecclesiasticum et oeconomicum in nomine Domini ordior ministerium.“ 212)

4.4. Inhalt

familiäre Herkunft mit Eltern, Großeltern, Geschwistern der Eltern, eigenen Geschwistern (Pfarrerdynastie); früher Tod des Vaters; eigene Ausbildung und deren Förderer; Studium in Marburg; Beschreibung einer knapp zweijährigen akademischen Reise durch Mittel- und Süddeutschland; berufl. Alternativen und Entscheidung für eine Pfarrstelle und damit auch für den Übergang nach Hessen-Darmstadt; Werbung um Tochter seines Superintendenten und Heirat; Berufung zum Hofprediger, kirchl. Karriere; verfolgt mit Sorge Calvinisierung der Universität Marburg und mit größtem Interesse Gründung der Universität Gießen; ab 1618 dominieren Reichs- und Kriegsereignisse; die letzten Einträge beziehen sich auf Rückführung hessischer Territorien vom Calvinismus zum Luthertum, die Geburten und Verheiratung (Töchter) bzw. Ausbildung (Söhne) der Kinder; Tode von Familienangehörigen und während seiner Zeit als Hofprediger auch von Angehörigen des Hofes; zahlreiche Verweise auf Bibelstellen, die seinen Disputationen, besonderen Predigten und seinen „soliloquia“ zugrunde lagen; Gebete, eigene Gedichte und Verse eingefügt

Hermann Vulteius

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Hermann Vulteius

Jurist, Dr. iur.; Prof. für Griechisch, Prof. für Jura; Assessor im höchsten hess. Gericht und im Kirchen-Konsistorium; geadelt; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und –ort

* 16. 12. 1555 Wetter/Hessen

† 28. 04. 1634 Marburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Justus Lehrer, dann Hebräisch-Prof.; 1559 Schule, 1561 holte der inzwischen in Marburg lehrende Vater ihn zu sich und unterrichtete ihn selbst, daneben bis 1569 Unterricht bei etlichen weiteren Lehrern (paedagogium), dann Theologiestudium an der Univ. Marburg, 1570 Bacc.; Unterscheidung zwischen privaten und öfftl. Lehrern/Lehrsituationen; 1571 schickte ihn der Vater an die Univ. Heidelberg und in die Obhut des Zacharias Ursinus; 1574 Plan des Weiterstudiums in Wittenberg durch Theologenstreit verhindert; Herbst 1574 dem Willen des Vaters folgend Jurastudium in Marburg, ebd. Ende 1574 Mag.; 1575 Lehrer, Tod des Vaters; 1575 gab er seine Stelle auf (Konflikte, Weiterstudium); 1576 Studium in Genf und priv. Lehren; 1577 Reise durch Frankreich, Sept. 1577 Aufbruch nach Italien auf den Rat eines Onkels (patruus) hin; Studium in Padua, sein Patron dort war D. Antonius (212), Italienreise bis Mai 1578 (213-231); Mitte 1578 bis Mitte 1579 Hauslehrer v. a. in Graz bei Baron v. Ensemüz; die Mutter schlug ihm eine weitere Frankreich-Reise ab, erlaubte ihm aber die Dr.-Promotion, die HV im Dez. in Basel absolviert; 1580 Berufung zum Prof. für Griechisch in Marburg; 1581 Heirat mit Adelheid Happel, deren Vater Jura-Professor in Marburg gewesen war (bereits verst.), Syndikus der Univ. Marburg; Ende 1581/Anfang 1582 erhielt er statt der Griech.-Professur eine jurist. Professur in Marburg; 1582 Samtrat und einer der Assessoren des höchsten hess. Gerichts (Hofgericht), Geburt des Sohnes Johannes; ab den 1580er Jahren unter Lgf. Wilhelm Gesandter an andere Höfe; 1583 Dekan der jurist. Fakultät; 1584 Geburt des Sohnes Johann Hermann; 1585 als jurist. Beistand für Brandenburg im Prozess gegen Nürnberg nach Speyer geschickt; 1586 Tod des Sohnes Johann Hermann; weitere Gesandtschaften und Stellenangebote; 1605 Vizekanzler der Univ.; 1611 Assessor im hess. Kirchen-Konsistorium; führte Lgf. Moritz' Kirchenpolitik als überzeugter Calvinist aus; 1630 vom Kaiser in den Adelsstand erhoben und mit der Würde eines comes palatinus und ksl. Rates bedacht; verfasste Gelegenheitsgedichte; versch. rechtswiss. Publikationen; einer seiner Söhne wurde hess. Regierungsrat, der andere hess. Kanzler, 3 seiner Töchter verheirateten sich mit Männern in gehobenen Posten in Justiz und Verwaltung

1.4. Literatur zur Person

ADB 40 (1896) 389f. (Cuno); Karl E. Demandt, Amt und Familie. Eine soziologisch-genealogische Studie zur hessischen Verwaltungsgeschichte des 16. Jahrhunderts. In: Hess. Jb für Landesgesch 2 (1952) 79-133: 101. 124. 125. 127; Gerhard Menk, Die Rekrutierung der Eliten in der Landgrafschaft Hessen bzw. Hessen-Kassel und Waldeck im 16. und 17. Jahrhundert. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 61-90: 87

Autobiogr. Quellen: Abr. Scultetus, Autobiographie (a) lat.: 27, (b) dt. ed. Benrath 32; Matthias Hoe v. Hoenegg, Autobiographie (dt.) ed. Scheuffler 36 (von Hoenegg studierte HVs Institutiones und jurisprudentiam Romanam)

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Vita Hermanni Vultei ab ipso descripta. In: Johann Georg Estor, Auserlesene kleine Schriften. Gießen 31786 (21746) 199-244

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

Estor gibt nur an, dass er die Hs. durch Prof. Duyring erhalten habe, vermutl. als Autograph

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

-

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

-

3.1. *Abfassungszeit*

1611 oder später

3.2. *AdressatInnen*

nicht erwähnt

3.3. *Funktion der Quelle*

nicht erwähnt

3.4. *Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.*

Überl.?

4.1. *Berichtszeitraum*

1555-1611

4.2. *Sprache*

lat.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form; Autobiographie; ein inseriertes dt. Dokument (Zeugnis und Empfehlungsbrief), gelegentl. dt. Einsprengsel (Ortsnamen, Zitate von Berufungen etc.)

4.4. *Inhalt*

Italien-Reise ist ein Hauptteil (213-231), dabei spielen Freunde/amici eine Hauptrolle; vorher in der Ausbildungsphase werden stets v.a. die Lehrer genannt, in der Marburger Prof.-Zeit werden etliche Berufungen nach auswärts (die HV aus nicht genannten Gründen alle ablehnte), Gesandtschaften und akkumulierte Ämter genannt, erwähnt wird auch die Vorlesungstätigkeit (Stoffe, Termine)

Lupold von Wedel

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Lupold von Wedel

adlig; Gutsbesitzer, Soldat und Reisender; prot.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 25. 01. 1544 Rittersitz Kremzow/Pommern

† Ende Juni 1615 in ebd.?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Kurt v. Wedel, Mutter dessen 2. Frau Anna v. Borcke; aus 1. Ehe des Vaters (mit Christine v. d. Osten aus dem Hause Plathe) 3 Geschwister, aus der 2. noch 2 Geschwister, LvW war der Jüngste; 1552 Tod des Vaters; die Mutter schickte ihn für eine gelehrte Erziehung auf die Schule nach Stargard, wo er aber nur 1 Jahr blieb, weil er keine Lust zum Studieren hatte; 1561-65 im Dienst des Grafen Volrad v. Mansfeld, mit ihm bereiste er Mittel- und Süddeutschland; 1565 Volljährigkeit und Erbteilung, wobei er den Kremzower Anteil erhielt; 1566 Teilnahme am Türkenfeldzug Kaiser Maximilians; 1566-73 wirtschaftete er selbst in Kremzow; 1573 Tod seiner Mutter, danach war er in den folgenden 20 Jahren meist auf Reisen außer Landes; zu Hause war er für längere Zeit v. a. 1585-91, dauernd ab 1594; 1573 Reise nach Preußen, 1575 als Reiterfähnrich im Hugenottenkrieg in Frankreich, 1578f. Reise als Pilger ins hl. Land, nach Ägypten und Italien, 1580f. Reise nach Spanien und Portugal, 1583f. Teilnahme am Kölnischen Krieg, 1584f. Reise nach Schottland und England, 1591f. Teilnahme als Leutnant am Krieg Heinrichs v. Navarra gegen die Liga in Frankreich, 1592f. Teilnahme als Rittmeister am Straßburger Bischofskrieg auf der prot. Seite, 1593 Reise nach Frankfurt und Würzburg in geschäftl. Angelegenheiten; heiratete erst spät - sicher nicht vor 1595 -, und zwar Anna v. Eickstedt (ihr Vater war der wolgastische Kanzler Valentin vE), in dieser Ehe 5 Söhne und 4 Töchter; er hatte schon vorher Kinder; 1606 erneute Reise nach Frankfurt/M. und Würzburg sowie nach Kissingen, 1610 Reise nach Dresden zur Hochzeit Hz. Franz' v. Pommern und Prinzessin Sophias v. Sachsen im Auftrag Hz. Philipps v. Pommern

1.4. Literatur zur Person

ADB 41 (1896) 413-414 (Max Bär); Bär ed. (s.u. 2.1.) 1-3. 8-34; Lupold von Wedels Reisen in Hessen in den Jahren 1579, 1593 und 1606. In: Quartalbl d Hist Vereins f d Grossherzogtum Hessen 2 (1900) 486-488; Albert Emil Brachvogel, Ritter Lupold von Wedel's Abenteuer. Historischer Roman in 3 Bänden mit freier Benutzung von Lupolds Selbstbiographie. Berlin 1874 (Bär ed. [s.o. 2.1.] 8 Anm. 3: Lektüre der Autobiographie als Anlass des Romans, aber keine Übernahme der Inhalte)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Lupold von Wedels Beschreibung seiner Reisen und Kriegserlebnisse, 1561-1606. Nach der Urhandschrift hg. und bearb. v. Max Bär. In: Baltische Studien 45 (1895) 38-609

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien genannt: kleine orthogr. Veränderungen (angegeben), Absätze und z.T. Satzenden durch Hg. hergestellt, Seitenwechsel angegeben, einige Passagen gekürzt (sowohl Stelle als auch Länge und Inhalt angegeben); inhaltl. Anmerkungen; ausführl. Einl. zu Person und Text; Beschreibung und Ort der Hss.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Bär ed. (s.o. 2.1.) Vorwort 3-34; Bespr. v. G. Gaebel in: Mitteilungen aus d hist Lit 25 (1897) 188-190 (Schottenloher (1932ff.) 22167)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auszüge: W. Sillem, Aus Lupold von Wedels Reisetagebuch in den Jahren 1581 und 1585. In: Mitteilungen d Vereins f Hamburgische Gesch 21 (1901/02) 478-481

3.1. Abfassungszeit

(1) in der Zeit zw. 1594-1602 (Berichtszeitraum: 1544-1593); (2) nach 1602 und 1606 (eingeschobene eigenhd. notierte Familiennachrichten); (3) 1606 oder später (Berichtszeitraum: 1606)

3.2. AdressatInnen

„menniklich“

3.3. Funktion der Quelle

am Textbeginn Begründung des Schreibens: „Nachdeme ich Lupolt von Wedel zu Kremptzow erbessen mir vorgeNummen, meine Gebort, Jugent, Leben und Alter, auch vornemsten Wandel, wie ich gereiset, meine Jugent, Leben und Alter angestellet, bis an meinen Gott gebe genedigen und seligen Abscheit, auch die Namen meines Fatern, Mutteren, Bruteren, Schwesternen, Großvatern und Großmutteren zu beschriben, doch wenick darunter, welches ich in meinem Faterlande als Pummeren, besondern merenteil ausserhalb Landes begangen: sul menniklich unvorborgen sein, das ich ...“ (38); als Begründung für die inhaltl. Konzentration fast ausschließlich auf seine Reisen: „mein Gemut anders nicht gerichtet, den daß ich Lant und Leute zu schowen Lust“ (47), hierzu machte er spätestens ab den 1570er Jahren regelmäßig ausführliche Tagebuchnotizen, zu der 1567-73 auf Wunsch seiner Mutter zu Hause verbrachten Zeit: „Es sein mir aber die Jare, welche sie die Mutter nach meines seligen Brutern Tod [1567] gelebet, vorgessen.“ (48)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., LvW ließ die Urschrift durch seinen Schreiber nach seinen eigenen Entwürfen und Aufzeichnungen anfertigen (Teil [1]), am Rand Verbesserungen und Zusätze von seiner eigenen Hand, 2 Seiten mit Familienmitteilungen ganz von LvWs eigener Hand (Teil [2]), der letzte Teil (Berichtszeitraum: 1606) ([3]) ist von der Hand eines anderen Schreibers; Überl.: Mitte 18. Jh. durch Friedr. Wilh. v. d. Osten (Nachkomme der Familie der 1. Frau von LvWs Vater) in seine

neu aufgebaute Bibliothek aufgenommen, mind. zw. 1840-80 vorübergehend leihweise im Besitz eines Majors v. Kessel im Schloss Bellevue in Berlin; teilw. Abschrift aus dem 18. Jh., wahrsch. von Fr. W. v. d. Osten in Auftrag gegeben (enth. den Anfang, die Reise ins hl. Land und Ägypten, die Reise nach Italien und die nach Spanien, aber auch diese Teile nicht ganz vollst.); eine weitere Abschrift wurde durch v. Kessel veranlasst (sehr fehlerhaft); Ort der ersten beiden Hss. (1895): von der Ostensche Bibliothek in Plathe, Abschrift: H 99; Ort der v. Kesselschen Abschrift: Kremzow

4.1. Berichtszeitraum

(1) 1544-1593; (2) 1577-1602. 1606; (3) 1606

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, (1) und (3) Lebensgeschichte mit Schwerpunkt auf seinen Reisen; tagebuchartige Anordnung des Berichts nach einzelnen Monattagen (mit Angabe der Reisedrecken, Entfernungen zwischen den bereisten Orten, Angabe der Nachtquartiere) als Gerüst; Benutzung älterer, tägl. Aufzeichnungen und Übernahme des urspr. gebrauchten „heute“ in den späteren endgültigen Text; (2) Lebensdaten seiner Geschwister und deren Kinder (Verheiratung und EhepartnerIn, Tod); LvWs „Manierbuch“, das vermutl. eine Bilderbeigabe zu seiner Reisebeschreibung darstellte, war in diesem Fall ein Pendant zur Reise-Autobiographie (verloren)

4.4. Inhalt

Reisen mit Sehenswürdigkeiten, Erlebnissen, gehörten Geschichten, kirchl. und weltl. Sitten und Gebräuchen, landwirtsch. Informationen; keine Mitteilungen über die Zeitspannen seiner Aufenthalte zu Hause, keine Mitteilungen zu seiner Heirat, seiner Frau und seinen Kindern

Valentin Weigel

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Valentin Weigel

Pfarrer, theol. Schriftsteller; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* (vermutl. 07. 08.) 1533 Großenhain-Naundorf bei Meißen

† 10. 06. 1588 Zschopau

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

zunächst fast 6 Jahre Unterricht in Großenhain-Naundorf; 1549-54 Besuch der Fürstenschule St. Afra in Meißen unter Georg Fabricius und Hiob Magdeburger; studierte danach 1554-63 Theologie in Leipzig mit einem kurfürstl. Stipendium, 1558 Bacc., 1559 Mag., und 1563-67 ebenfalls mit kurfürstl. Stipendium in Wittenberg; seit 1567 Pfarrer in Zschopau; 1568 (o. 1565, TRE) Heirat mit Katharina Beuche/Beich (ihr Vater war wahrsch. Pfr. Beich aus der

Großenhainer Euphorie), in dieser Ehe 3 Kinder; Visitator in Chemnitz; unterschrieb 1577 (evl. schon 1576, EncR) die Konkordienformel; verfasste eine Anzahl heterodoxer theol. Schriften, die er aber nicht publizierte, hielt sich auch mit seinen öfftl. Äußerungen anscheinend weitgehend zurück, so dass er nur geringfügigen Verdächtigungen ausgesetzt war; seine theol. Erkenntnistheorie, nach der jedes Erkennen vom erkennenden Subjekt und nicht vom erkannten Objekt ausgeht, ist von der Frömmigkeit der Mystik geprägt; in Anlehnung an Paracelsus vertrat er spiritualistische Positionen u. a. zu Beichte und Abendmahl, ferner verwarf er das Konfessionskirchentum und lehnte Krieg und Todesstrafe ab; seine zahlreichen theol. Schriften erschienen erst ab 1609 unter seinem Namen und entfalteten im 17. Jh. weite Wirkung u. a. bei J. Arnd, J. Böhme, Fr. W. Leibniz; u. a. zwei Schriften zur Selbsterkenntnis: „Gnothi seauton - Nosce te ipsum - Erkenne dich selbst“ (in: Wollgast ed. [s.u. 1.4.] 165-212) und „Das andere Büchlein Von der Erkenntnis seiner selbst. Labitur & coelo divinum - gnothi seauton“ (in: ebd. 213-259; beide 1571)

1.4. Literatur zur Person

Jöcher 4, 1859f.; ADB 41 (1896) 472-476 (Georg Müller); PRE3 21 (1908) 37-44 (R. H. Grützmacher); RGG3 6 (1962) 1560f. (W. Zeller); RGG4 8 (2005) 1331 (Horst Pfefferl); LThK2 10 (1965) 979 (W. Zeller); LThK3 10 (2001) 1003 (Horst Pfefferl); EncR 4 (1996) 267 (John D. Roth); TRE 35 (2003) 447-453 (Horst Pfefferl); Gottfried Arnold, Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie. Theil 2: 1500-1688. Franckfurt, M. 1729, 1088-1114; Julius Otto Opel, Valentin Weigel. Ein Beitrag zur Literatur- und Culturgeschichte Deutschlands im 17. Jahrhundert. Leipzig 1864; Hans Maier, Der Mystische Spiritualismus Valentin Weigels. Gütersloh 1926; Theodor C. van Stockum, Valentin Weigel, doper en Paracelsist. (= Mededelingen der Koninklijke Nederlandsche Akademie van Wetenschappen, afd. Letterkunde. NR 11,4). Amsterdam 1948; Fritz Lieb, Valentin Weigels Kommentar zur Schöpfungsgeschichte und das Schrifttum seines Schülers Benedikt Biedermann. Eine literaturkritische Untersuchung der mystischen Theologie des 16. Jahrhunderts. Zürich 1962; Will Erich Peuckert/Winfried Zeller (Hgg.), Valentin Weigel. Sämtliche Schriften. 7 Bde. Stuttgart-Bad Cannstadt 1966-1978; Horst Pfefferl (Hg.), Valentin Weigel. Sämtliche Schriften. Neue Edition. 15 Bde. (bisher erschienen: 4). Stuttgart-Bad Cannstadt 1996ff.; Alexandre Koyré, Mystiques, spirituels, alchimistes du XVIe siècle allemand. Paris 1971, 131-184; Siegfried Wollgast, Valentin Weigel in der deutschen Philosophiegeschichte. In: ders. (Hg.), Valentin Weigel. Ausgewählte Werke. (= Texte zur Philosophie- und Religionsgeschichte). Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1978, 17-164; ders., Philosophie in Deutschland zwischen Reformation und Aufklärung 1550-1650. Berlin 1988, 21993; ders., Valentin Weigel und seine Stellung in der deutschen Philosophie- und Geistesgeschichte. In: ders., Vergessene und Verkannte. Zur Philosophie und Geistesentwicklung in Deutschland zwischen Reformation und Frühaufklärung. Berlin 1993, 229-253; Gustav Adolf Benrath, Valentin Weigel und der Weigelianismus. In: Bernhard Lohse (Hg.), Die Lehrentwicklung im Rahmen der Konfessionalität (= Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte 2). Göttingen 1980, 594-598; Gerhard Wehr, Alle Weisheit ist von Gott. Gestalten und Wirkungen christlicher Theosophie: Valentin Weigel, Jakob Böhme, Johann Valentin Andreae, Friedrich Christoph Oetinger, Michael Hahn. Gütersloh 1980; Horst Pfefferl, Die Überlieferung der Schriften Valentin Weigels. Marburg 1992 [Diss.-Teildruck mit Werkverz., Bibliogr., Biogr. und Forsch.ber.]; ders., Neues zu Valentin Weigel (1533-1588) und der kritischen Ausgabe seiner „Sämtlichen Schriften“. In: Wolfenbütteler Renaissance Mitteilungen 17 (1993) 44-48; ders., Das neue Bild Valentin Weigels - Ketzer oder Kirchenmann? Aspekte einer erforderlichen Neubestimmung seiner kirchen- und theologiegeschichtlichen Position. In: Herbergen der Christenheit 18 (1993/94) 67-79; ders., Christoph Weickhart als Paracelsist. Zu Leben und Persönlichkeit eines Kantors Valentin Weigels: In: Joachim Telle (Hg.), Analecta Paracelsica. Studien zum Nachleben Theophrast von Hohenheims im deutschen Kulturgebiet der frühen Neuzeit. (= Heidelberger Studien zur Naturkunde der frühen Neuzeit 4). Stuttgart 1994, 407-423;

ders., Die Rezeption des paracelsischen Schrifttums bei Valentin Weigel. Probleme ihrer Erforschung am Beispiel der kompilatorischen Schriften. „Vierlei Auslegung von der Schöpfung“. In: Peter Dilg/Hartmut Rudolph (Hgg.), Neue Beiträge zur Paracelsus-Forschung. (= Hohenheimer Protokolle 47). Stuttgart 1995, 151-168; ders., Zur Wirkungsgeschichte des Paracelsus am Ende des 16. Jahrhunderts. Neue Aspekte zu einem Kantor Valentin Weigels. In: Salzburger Beiträge zur Paracelsusforschung 28 (1995) 27-41; ders., Die kritische Ausgabe der „Sämtlichen Schriften“ Valentin Weigels. In: Hans-Gert Roloff (Hg.), Editionsdesiderate zur Frühen Neuzeit. Bd. 1. (= Chloe 24). Amsterdam 1997, 577-587; Gabriele Bosch, Reformatorisches Denken und frühneuzeitliches Philosophieren. Eine vergleichende Studie zu Martin Luther und Valentin Weigel. Marburg 2000; Gerhard Müller, Die Mystik oder das Wort? Zur Geschichte eines Spannungsverhältnisses. (= Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse / Akademie der Wissenschaften und der Literatur 2000,3), Stuttgart 2000, bes. 30-38; Andrew Weeks, Valentin Weigel (1533-1588). German Religious Dissenter, Speculative Theorist, and Advocate of Tolerance. Albany, New York 2000

2.1. Quelle: benutzte Edition

VW, Autobiographie. In: Wittenberger Ordiniertenbuch. Bd. 2. 1560-1572. Mit Berichtigungen und Ergänzungen für die Jahre 1558-1568 aus Paul Ebers Aufzeichnungen. Veröfftl. v. Georg Buchwald. Leipzig 1895, 87f. = Nr. 765

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

auch in: [Johannes Gottlob] Reichelius, Vitam, fata et scripta M. Valentini Weigelii ex genuinis monumentis comprobata atque a compluribus naevis a lapsibus purgata praeside M. Zach. Hilligero ... Dissertatione historica disquisitioni publicae submittit respondens ..., Wittenbergae MDCCXXI, p. 4; dt. Übers. in: August Israel, M. Valentin Weigels Leben und Schriften. Nach den Quellen dargestellt. Zschopau 1888, 5. - Rez. v. G. Kawerau in: Theol. Lit.zeitung 13 (1888) Nr. 24, 594ff.; dt. Übers.: Wollgast ed. (s.o. 1.4.) 33 und Anm. 20

3.1. Abfassungszeit

16. 11. 1567 oder ein paar Tage später

3.2. AdressatInnen

kirchl. Verwaltung

3.3. Funktion der Quelle

anlässlich seiner Ordination durch seinen Lehrer und „compater“ Paul Eber in Wittenberg trug er sich mit seinem Lebenslauf in das Wittenberger Ordiniertenbuch ein, Zweck: Registration der Ordinanden und Nachweis ihrer Qualifikation für das Pfarramt; Motivation nicht individuell,

sondern autobiographisches Schreiben war Teil der nach der Erstberufung in ein Pfarramt üblichen Handlungen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl. im Wittenberger Ordiniertenbuch, 2. Bd., Nr. 765 (insges. ca. 1000 autobiographische Einträge)

4.1. Berichtszeitraum

Kindheit (Beginn des Lernens)-1567 (Zschopauer Pfarrstelle und Ordination)

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Bildungs- und Berufs-Lebenslauf; erste autobiographische Einträge ab Okt. 1562, ab 1563 bis ins 19. Jh. hinein fast ausschließl. autobiographische Einträge der Ordinierten, meist lat., gelegentl. dt.; mit der Eigenhändigkeit der Eintragungen werden diese auch länger und enthalten einen mehr oder weniger knappen Lebenslauf; Texte meist zw. 4-13 Druckzeilen; Texte chronologisch nach Ordinationsdaten angeordnet und durchnummeriert (vgl. Jakob Runge oder Paul Eber, die als Ordinatoren ihrerseits Listen mit Namen der ordinierten Pfarrer und Ordinationsdaten führten; Eber schrieb öfters auch biogr. Informationen über den jwl. Ordinanden nieder; von der Seite dieser Ordinatoren geben die Ordinationen allenfalls Anlass zu ausführlicheren Er-Aussagen, aber nicht zu Ich-Aussagen; zu Eber Buchwald ed. [s.o. 2.1.] IV-XXVII)

4.4. Inhalt

Phasen seiner Schul- und Studienzeit; Lehrer, Förderer, Finanzierung durch kurfürstl. Mäzen; Berufung auf Pfarrstelle und Ordination

Hermann von Weinsberg

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Hermann von Weinsberg

Jurist (lic.); Advokat, Kaufmann; Ratsherr; Nachtwächter, Hauptmann; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 03. 01. 1518 Köln

† Frühling 1597 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

stammte aus einer Kölner Kaufmannsfamilie, Eltern betrieben Weinhandel, ältester Sohn von 11 Kindern; ging in Köln zur Schule; 1531-34 an der humanist. Fraterherrenschule in Emmerich; 1534 mit Stipendium der Kronenburse Immatrikulation an der Univ. Köln; 1536 Bacc. art., 1537

Lic. art. und M.A.; der Vater wollte, dass er auf diesem Wege eine geistl. Pfründe erwerbe; dann Jurastudium; 1539 Bacc. legum, Rektor der Kronenburse; 1543 Lic. legum; das Bemühen um eine geistl. Pfründe scheiterte erneut; 1543 Eintritt in die Gaffel Schwarzhaus, Wahl zum Ratsherrn; erwarb seinen Lebensunterhalt mit seinen Renten, kleineren Prozessen und einem bescheidenen Weinhandel, den er zunächst mit seinem Vater gemeinsam betrieb, arbeitete aber vor allem als Ratsherr und Familienchronist; eine uneheliche Tochter mit einer Magd seiner Mutter; 1548 Heirat mit der 6 Jahre älteren verwitweten Kauffrau Weisgin Ripgin, in dieser Ehe keine Kinder; er betrieb zusammen mit ihr Geschäfte; nach dem Tod seines Vaters 1549 übernahm er dessen Burggrafenamt (eine Art Hausmeisterstelle, aber mit Einkünften) und schied aus dem Rat aus; Weisgin Ripgin betrieb einen schwunghaften Zwischenhandel mit Woll- und Leinenprodukten, HvW führte ihre Bücher; 1557 Tod Weisgin Ripgins; 1558 Heirat mit der verwitweten Kauffrau Drutgin Barß, auch mit ihr betrieb er gemeinsame Geschäfte; auch in dieser Ehe keine gemeinsamen Kinder; auch Drutgin Barß war im Handel tätig, HvW führte auch ihr die Bücher, getrennte Kassen beider Eheleute; 1565 schied er auf Drängen seiner Frau aus dem Burggrafenamt aus und wurde erneut von seiner Gaffel in den Rat gewählt; 1573 Tod Drutgin Barß; in den Jahren danach schwanden seine Einkünfte durch die Kriegsverwüstungen, und ab 1580 musste er an den Toren als Nachtwächter arbeiten; 1583-87 arbeitete er als Hauptmann eines Fähnleins Soldaten; nach dem Tod seiner Mutter 1575 lebte er mit einem Bruder und einer Schwester zusammen; bis zu seinem Tod wurde er immer wieder von seiner Gaffel in den Rat gewählt, galt als Experte in Steuersachen, wurde auch gern als Schiedsmann benutzt

1.4. Literatur zur Person

ADB 55 (1910) 18f. (Hermann Keussen); Rheinische Lebensbilder 11 (1988) 59-76 (Wolfgang Herborn) (Lit.); G[eorg] Voß, Ein Studentenleben aus der Reformationszeit. In: Burschenschaftliche Bll 4 (W.-S. 1889/90) 49-53. 65-67. 81-86; Jakob Dreesen, Kölner Kultur im 16. Jahrhundert. Die Handschrift des Hermann von Weinsberg. Mitteilungen und Erläuterungen. Köln 1899; Josef Stein, Hermann Weinsberg als Mensch und Historiker. Köln 1917 (= Jb des Kölnischen Geschichtsvereins 4 (1917) 109-168); Wolfgang Herborn, Die Familie von Schwelm/von Weinsberg. Entwicklungsstufen einer bäuerlichen Familie im großstädtischen Milieu an der Schwelle zur Neuzeit. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung NF 32 (1982) 36-62; Häßlin ed. (s.u. 2.4) 409-426; Robert Jütte, Household and Family Life in Late 16th Century Cologne: The Weinsberg Family. In: Sixteenth Century Journal 17 (1986) 165-182; ders., Aging and Body Images in the Sixteenth Century: Hermann Weinsberg's Perception of the Aging Body. In: European History Quarterly 18 (1988) 259-280; Wolfgang Schmid, Kölner Renaissancekultur: im Spiegel der Aufzeichnungen des Hermann Weinsberg (1518-1597). (= Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums 8). Köln 1991; Manfred Groten (Hg.), Hermann Weinsberg (1518-1597). Kölner Bürger und Ratsherr. Studien zu Leben und Werk. (= Geschichte in Köln - Beihefte: Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte 1). Köln 2005 (darin v.a. die Beiträge von Wolfgang Herborn, Tobias Wulf, Joachim Oepen; Rez.: Gregor Rohmann, URL: <http://www.sehepunkte.historicum.net/2005/12/9029.html>, 2.4.2007); Wolfgang Herborn: Biographisches, in: Die autobiographischen Aufzeichnungen Hermann Weinsbergs - Digitale Gesamtausgabe, URL: <http://www.weinsberg.uni-bonn.de/Projekt/Weinsberg/Weinsberg.htm>, 22.9.2007; Manfred Groten: Zum Werk Hermann Weinsbergs, in: Die autobiographischen Aufzeichnungen Hermann Weinsbergs - Digitale Gesamtausgabe, URL: <http://www.weinsberg.uni-bonn.de/Projekt/Weinsberg/Weinsberg.htm>, 22.9.2007; Walter Hoffmann: Sprachgeschichtliche Einordnung, in: Die autobiographischen Aufzeichnungen Hermann Weinsbergs - Digitale Gesamtausgabe, URL: <http://www.weinsberg.uni-bonn.de/Projekt/Weinsberg/Weinsberg.htm>, 22.9.2007 (dort auch weitere Lit. usw.)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Die autobiographischen Aufzeichnungen Hermann Weinsbergs - Digitale Gesamtausgabe. Hg. v. Tobias Wulf in Zusammenarbeit mit Manfred Groten und Thomas Klein; bisher fertig gestellt: Liber juventutis, Liber senectutis, Liber decrepitudinis, Zitierweise: Bandangabe, Folio-Seitenangabe, URL: <http://www.weinsberg.uni-bonn.de/Projekt/Handschrift/Handschrift.htm>, 22.9.2007; Buch Weinsberg fehlt noch, wird zuerst (2008) gedruckt erscheinen (Hg. Tobias Wulf, unter Mitarbeit von Eva Büthe, Manuel Hagemann, Rafaela Hiemann und Melanie Wooßmann), dann auch digital; bisher in Bd. 5 der alten Werkausgabe: Das Buch [Hermanns von] Weinsberg. Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert bearb. v. Konstantin Höhlbaum [Bde. 1.2]/bearb. v. Friedrich Lau [Bde. 3.4]/bearb. v. Josef Stein [Bd. 5]: Kulturhistorische Ergänzungen. Bde. 1-5. (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 3.4.16). Leipzig 1886 und 1887 (Bd. 1.2), Bonn 1897 und 1898 (Bd. 3.4), Bonn 1926 (Bd. 5)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

vollst., diplomatisch getreu und parallel in einer Lesefassung; Seitenwechsel vermerkt, Ort der Hss. angegeben, keine inhaltl. Erschließung des Textes; ausführliche Informationen zu den Editionsprinzipien; ersetzt (soweit bisher vorhanden) die alte Edition

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Häßlin ed. (s.u. 2.4) 427-432; Herborn (s.o. 1.4) 59f.; Theodor Paas, Ein neues Buch Weinsberg. In: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 15 (1933) 161-167; Stephan Pastenaci, Erzählform und Persönlichkeitsdarstellung in deutschsprachigen Autobiographien des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur historischen Psychologie. (= Literatur - Imagination - Realität 6). Trier 1993, 90-145; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg 1993; Gerhard Fouquet, Ein privates Milieu im 16. Jahrhundert. Familie und Haushalt des Kölner Hermann Weinsberg (1518-1597). In: Rainer S. Elkar (Hg.), Vom rechten Maß der Dinge. Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. FS für Harald Witthöft zum 65. Geburtstag. (= Sachüberlieferung und Geschichte 17). St. Katharinen 1996, 347-379; Christoph Lumme, Höllenfleisch und Heiligtum. Der menschliche Körper im Spiegel autobiographischer Texte des 16. Jahrhunderts. (= Münchener Studien zur neueren und neuesten Geschichte 13). Frankfurt, M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1996 (passim; kein Reg.); Birgit Studt, Der Hausvater. Haus und Gedächtnis bei Hermann von Weinsberg. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 61 (1997) 135-160; Joachim Oepen, Ein neues Buch Weinsberg: Erste Einblicke. In: Geschichte in Köln 46 (1999) 123-129; Gregor Rohrmann, Der Lügner durchschaut die Wahrheit. Verwandtschaft, Status und historisches Wissen bei Hermann von Weinsberg. In: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 71 (2000) 43-76; Manfred Groten, Die autobiographischen Aufzeichnungen des Kölner Bürgers Hermann Weinsberg (1518-1597). Digitale Erfassung, historische Auswertung und sprachgeschichtliche Analyse. In: Zeitenblicke 1,2 (2002) [20.12.2002], URL: <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2002/02/groten/index.html>, 2.4.2007; Manfred Groten (Hg.), Hermann Weinsberg (1518-1597). Kölner Bürger und Ratsherr. Studien zu Leben und Werk. (= Geschichte in Köln - Beihefte: Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte 1). Köln 2005 (darin v.a. die Beiträge von Alexandra Vullo, Robert Jütte, Robert Möller); Wolfgang Schmid, Kölner Renaissancekultur im Spiegel der Aufzeichnungen des Hermann Weinsberg (1518-1597). Köln 1991; Barbara Schmid, Schreiben für Status und Herrschaft. Deutsche Autobiographik in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Zürich 2006, 64. 65. 94; Antje Wittstock, Von eim Kemergin - minem studorio. Zur Darstellung von ‚Denkräumen‘ in humanistischer Literatur. In: Elisabeth Vavra (Hg.): Imaginäre Räume. Sektion B des internationalen Kongresses „Virtuelle Räume. Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter“, Krems an der Donau vom 24. bis 26. März 2003. Mit 33 Abb. (= Österr. Ak. der Wiss.en, philos.-hist. Kl., Sbb

758) (=Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 19). Wien 2007, 133-154 (zu Felix Platter, Ulrich von Hutten, HvW); Gregor Rohmann, mit seer grosser muhe und schreiben an ferre Ort. Wissensproduktion und Wissensvernetzung in der deutschsprachigen Familienbuchschreibung des 16. Jahrhunderts. In: Birgit Studt (Hg.): Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. (= Städteforschung A 69). Köln/Weimar/Wien 2007, 87-120: v.a. 88-98 (dort auch weitere neue Lit.)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Auswahl, ins Nhd. übers.: Das Buch Weinsberg. Aus dem Leben eines Kölner Ratsherrn. Im Auftrag der Stadt Köln hg. v. Johann Jakob Häßlin. Vom Hg. ausgewählt und ins Hochdt. übertr. München 31980 (11961) (gekürzt, nicht textkrit.; nimmt aber z. T. bei Höhlbaum/Lau eds. [s.o. 2.1] gestrichene Stellen mit auf); Matthias Zender, Rezension zu: J. J. Hässlin, Das Buch Weinsberg. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 26 (1961) 366-370

3.1. Abfassungszeit

(1) 1561 (7 Monate lang) (Buch Weinsberg)

(2) [= Berichtszeitraum, s.u. 4.3.]: 1561-1597 (Gedenkbücher)

3.2. AdressatInnen

Nachfahren: „Dem erenthafthen fleisligsten zukunfftigen hausfatter zu Weinsberch, minem geliebten erben“ (1, 3)

3.3. Funktion der Quelle

Nachschlage- und Auskunftsbuch; Rechtfertigung seines Lebens und seiner berufl. Entscheidungen; alles, was das Gedächtnis der Menschen nur unvollkommen und lückenhaft festhält und was mit dem Tod unwiederholbar verloren geht, schriftl. festhalten und für die Nachwelt retten; Schreiben der Chronik steht im Zsh. mit seinem Bestreben, seine Familie auf dem Aufstiegsweg weiter voranzubringen, sie dafür auch möglichst weit in die Vergangenheit in möglichst hoher ges. und pol. Stellung zu verankern; ein Grund für dieses Bestreben war sein Wunsch, seine gegenwärtige Position oder eine noch zu erstrebende neue Position hist. zu legitimieren

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., Überl.: Hs. geriet wahrsch. im Zsh. mit einem Prozess gg. den jüngeren Weinsberg ins Archiv; Ort: Stadtarchiv Köln

4.1. Berichtszeitraum

(1) 1517-1555

(2) 1556-1597

4.2. Sprache

dt.: weder städt. Dialekt noch gemeindt., sondern Kanzleisprache (wie in den Ratsprotokollen)

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; ein 1. Teil (Berichtszeitraum 1517-1555/Abfassungszeit 1561) gestützt auf eigenes Erinnerungsvermögen, Erzählungen seiner Verwandten und Bekannten, auf Quellenstudien, zeitgenöss. Lit. und ab 1550 auf seine Almanach-Einträge (Tagebuch); der 2. Teil fußt ebenfalls auf seinen Almanach-Einträgen, geht aber über das Tagebuch-Artige nicht hinaus; 3 hsl. autobiograph. Bde. mit Titeln: „Liber Juventutis 1518-1577“, „Liber Senectutis 1578-1587“, „Liber Decrepitudinis 1588-1597“, ferner „Boich Weinsberch“ mit Vorgeschichte der Familie, Erläuterungen zum Testament, seine Gedichte, Notizen über Preise, eine Sprichwörtersammlung etc.

4.4. Inhalt

familiäre Entwicklungen, berufliche Aktivitäten, alltägliche Begebenheiten, pol. und kirchl. Ereignisse; genaue Selbstbeschreibungen, z. B. von Kleidung, Krankheiten, körperl. Veränderungen durch Alter; Notizen über seine Lektüre

Johann Wigand

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johann Wigand [Johannes Wigand; Wiegand]

Pfarrer; Superintendent, Prof. für Theologie, Dr. theol., Bischof v. Pomesanien, Bf. v. Samland; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1523 Mansfeld [„in radicibus Meliboci, seu ut vulgo appellatur, Harciniae montis sito“]
† 21. 10. 1587 Liebemühl, Samland/Preußen

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

vom illiteraten Vater Johann zum luth. Theologen bestimmt; Lateinschule in Mansfeld, 1539 (o. schon 1538, EncR u. TRE) Studium in Wittenberg; 1541 nach Nürnberg als Lehrer an St. Lorenz; 1544 Fortsetzung des Studiums in Wittenberg, 1545 Mag., dann Theologie-Studium; Ende 1546 Substitut, 1548 Pfarrer in Mansfeld, ebd. auch Unterricht in Dialektik und Physik, kirchenhist. Schriften; 1553 Pfr. an St. Ulrich und Superintendent in Magdeburg, in enger Verbindung mit Flacius, an dessen kirchenpol. und wiss. Arbeiten er beteiligt war, insbesondere arbeitete er intensiv an den Magdeburger Centurien mit (er bearbeitete das 7.-16. Jh.; publ. Basel 1559-1574); 1560 Prof. für Theologie in Jena; 1561 zus. mit Flacius durch eine hzl. Kommission in Jena abgesetzt, weil sie ein so rücksichtsloses Verhalten bei ihrer theol. Polemik an den Tag legten (vgl. seine Autobiographie: dort im Flacianischen Streit isoliert und 1562 Weggang aus Gewissensgründen nach Magdeburg, wo er mit seiner Familie eine Weile lebte); 1562 von den mecklenburgischen Herzögen Johann und Ulrich als Superintendent nach Wismar berufen, dort Vertreibung der rel. Minderheiten („reliquias quasdam Sacramentariorum & Anabaptistarum ministerio verbi expurgat“, 609); 1563 Dr. theol. in Rostock; 1568 wieder nach Jena als Theologie-Prof., ebd. auch Pfarrer und Superintendent: nahm am Altenburger Kolloquium teil, leitete die Visitation 1569/70; inzwischen (1569) hatte er sich mit Flacius, mit dem ihn eine langjährige Kampf- und Arbeitsgemeinschaft verbunden hatte, aufgrund eines Dissenses über dessen Erbsündenlehre verfeindet; 1573 übernahm Hz. August v. Sachsen die vormundschaftl.

Regierung in Weimar und ließ JW absetzen und des Landes verweisen - Hz. Johann Wilhelm v. Weimar hatte ihn zu versch. wichtigen Aufgaben herangezogen; 1573 gingen JW und der zus. mit ihm abgesetzte Heshus nach Braunschweig und von dort, durch Hz. Julius und Martin Chemnitz empfohlen, nach Preußen, Prof. für Theologie in Königsberg; 1575 Bf. v. Pomesanien; 1577 wurde Heshus als Bf. v. Samland abgesetzt, nachdem er sich mit JW verfeindet hatte (a) über die theol. Lehre von der Gottheit Christi, (b) es wurden sowohl von JW als auch von Heshus Anschuldigungen erhoben, der jeweils andere habe ihn als Bischof verdrängen wollen: Heshus behauptete, man habe ihn verdrängen und seinen Platz haben wollen, JW warf Heshus vor, er habe seinen Schwiegervater Musäus als Bf. v. Pomesanien einsetzen wollen; der Streit zw. den Anhängern der beiden tobte in Preußen und Braunschweig noch lange fort; nach der Absetzung von Heshus 1577 wurde JW auch Bf. von Samland; 1578 erstellten die in Herzberg am Harz versammelten Theologen - Andreae, Chemnitz, Selnecker u. a. - ein Gutachten, in dem sie JW scharf tadelten, dass er Heshus nicht früher über seinen Irrtum aufgeklärt habe und dass er Richter und Ankläger in einer Person gewesen sei, sie rieten zu JW's Absetzung; die preuß. Regierung wollte dem folgen, aber die Landstände waren dagegen und setzten sich durch; als streitbarer Gnesiolutheraner bekämpfte er die Katechismen von Helling und Canisius, beteiligte sich mit eigenen Schriften am adiaphorist. Streit sowie am Kampf gegen G. Major, A. Osiander, den Synergismus - besonders Strigel und Stöbel; 1579 Unterzeichnung der Konkordienformel; zahlreiche theolog. Schriften, von ihm selbst in folgende Bereiche eingeteilt: Dogmatici [libri], Exegetici, Polemici, Historici, Orationes, Propositiones ad disputandum propositae (alle lat.), Lehr-Bücher, Leich-Predigten, Streit-Bücher (dt.); war dreimal verheiratet

1.4. *Literatur zur Person*

Jöcher 4, 1954-1956; ADB 42 (1897) 452-454 (Brecher); PRE 21 (1908) 270-274 ([Wagenmann +] G. Kawerau); RGG3 6 (1962) 1711 (R. Jauernig); RGG4 8 (2005) 1542 (Hans-Peter Hasse); ThK2 10 (1965) 1119f. (P. Meinhold); LThK3 6 (1997) 1185 (sv Magdeburger Centuriatoren) (Eckehart Stöve); EncR 4 (1996) 272f. (William R. Russell); TRE 36 (2004) 33-38 (Irene Dingel); Kurt Wein, Johannes Wigand (1523-1587). Preußens erster Botaniker. In: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin 35 (1942) 160-205; Wilhelm Preger, Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit. 2 Bde. Erlangen 1859/61 (= ND Hildesheim/Nieuwkoop 1964); Paul Tschackert, Die Entstehung der lutherischen und der reformierten Kirchenlehre samt ihren innerprotestantischen Gegensätzen. Göttingen 1910 (= ND 1979); Joachim Maßner, Kirchliche Überlieferung und Autorität im Flaciuskreis. Studien zu den Magdeburger Zenturien. (= Arbeiten zur Geschichte u. Theologie d. Luthertums 14). Berlin 1964; Friedrich Bente, Historical Introductions to the Book of Concord. Reprint, Saint Louis 1965 (zuerst 1921); Heinz Scheible, Die Entstehung der Magdeburger Zenturien. Ein Beitrag zur Geschichte der historiographischen Methode. (= Schriften des Vereins für Reformationsgesch. 183, Jg. 72). Gütersloh 1966. 13 Anm. 7 (JW besorgte die Endredaktion der Zenturien). 31 (W war 1553 eines der 4 Mitglieder des von Flacius zusammengestellten Kollegiums). 38-46. 50-53. 55-62; Roland Diener, Johann Wiegand, 1523-1587. In: Jill Raitt (ed.), Shapers of Religious Traditions in Germany, Switzerland and Poland, 1500-1600. New Haven/London 1981, 19-38; Martin Brecht/Hermann Ehmer, Südwestdeutsche Reformationsgeschichte. Zur Einführung der Reformation im Herzogtum Württemberg 1534. Stuttgart 1984, 436; Robert Kolb, The Advance of Dialectic in Lutheran Theology. The Role of Johannes Wigand, 1523-1587. In: Jerome Friedman (ed.), Regnum, Religio et Ratio. Essays presented to Robert M. Kingdon. (= Sixteenth century essays and studies. Monograph Ser. 8). Kirksville, Missouri 1987, 93-102; ders., Confessing the Faith. Reformers Define the Church, 1530-1580. Saint Louis 1991; ders., Philipp's Foes But Followers Nonetheless. Late Humanism Among the Gnesio-Lutherans. In: Manfred P. Fleischer (ed.), The Harvest of Humanism in Central Europe. Essays in Honor of Lewis W. Spitz. Saint Louis 1992, 159-177; Irene Dingel, Concordia controversa. Die öffentlichen Diskussionen um das lutherische Konkordienwerk am Ende des 16. Jahrhunderts. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgesch 63). Gütersloh

1996; Matthias Richter, Gesetz und Heil. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte und zum Verlauf des sogenannten Zweiten Antinomistischen Streits. (= Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte; 67). Göttingen 1996, 207. 309; Thomas Kaufmann, Universitäten und lutherische Konfessionalisierung. Die Rostocker Theologieprofessoren und ihr Beitrag zur theologischen Bildung und kirchlichen Gestaltung im Herzogtum Mecklenburg zwischen 1500 und 1675. (= Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte 66). Gütersloh 1997

Autobiograph. Quelle: Pellikan, Chronikon ed. Riggenbach 156

2.1. Quelle: benutzte Edition

Leben D. Joh. Wigandi, von ihm selbst, mit eigener Hand geschrieben aus dem Original der Königsbergischen Stadt-Bibliothek. In: Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen. Leipzig 38 (1738) 6. Beytrag, 601-620

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien genannt, keine Beschreibung der Hs., Ort der Hs. nur aus der Überschrift erkennbar, keine Anmerkungen; am Schluss setzt der Hg. hinzu (dt.): „Hier hat Wigandus Spatium gelassen. Er ist aber gestorben A. 1587. den 21. Oktobr.“ (620)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

-

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

1586 (613)

3.2. AdressatInnen

nicht erwähnt

3.3. Funktion der Quelle

Darstellung seines Lebens, die den Akzent auf berufliche Themen und auf seine Aktivitäten legt, Niederlagen verschweigt oder umdeutet und damit schwere Brüche seiner berufl.-theol. Identität bearbeitet

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort (1738 ed.): Königsberg Stadtbibliothek

4.1. Berichtszeitraum

1523-1586

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Er-Form, Prosa, Autobiographie

4.4. Inhalt

Ausbildung, berufl. Positionen, theol. Streitigkeiten, eigene theol. Werke (615-620); nicht erwähnt: die zweimalige Absetzung in Jena, die zunächst enge Zusammenarbeit und dann der Bruch und die Feindschaft mit Flacius, Eheschließung und Kinder

Johannes Willing

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Johannes Willing

Mönch (CanAug); Klosteraustritt; Pfarrer, Hofprediger, Kirchenrat, Superintendent; theol. Schriftsteller; luth./zwingl.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1525 Ravensburg

† 10. 07. 1572 Speyer

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Mönch in Kloster Waldsee (Reg. Augustiner-Chorherren-Stift); 1545 Priesterweihe; 1546 Gehilfe Konstanzers in Ravensburg, Ende des Jahres ging er mit einem Empfehlungsbrief Kröttlins an Bullinger zum Studium nach Zürich, wo er ein Jahr blieb, bei Bullinger wohnte und auf Bullingers Verwendung hin ein Stipendium des Züricher Rates erhielt; dann bewilligte ihm die Stadt Ravensburg ein Stipendium und schickte ihn damit zum Studium nach Wittenberg, wo er bis Juni 1548 blieb; dann Prediger in Ravensburg, wo er aber schon im Aug. wg. des Interims wieder entlassen wurde; 1549 Pfarrer in Pfaffenhofen (Vermittlung Johann Lenglins in Straßburg); 1551 Heirat mit Katharina Fritsch aus Straßburg, in dieser Ehe (mind.) 3 Kinder; 1552 Pfarrer in Ravensburg; 1553 nahm er dort eine Änderung des (luth.) Katechismus vor, bei der er Luthers Sakramentenlehre entfernte und durch eine zwinglische von Leo Jud ersetzte; Okt. 1554 wurde er wg. seiner Abendmahlslehre entlassen; 1555 Pfarrer in Küblis im Prättigau (Vermittlung Bullingers); 1556 Pfarrer in Reutti ob der Donau; 1559 Münsterprediger in Ulm, 1561 wg. seiner Abendmahlslehre wieder entlassen (mit dem dortigen Superintendenten Rabus hatte er sich übrigens schon 1554 gestritten); 1561 Pfr. an Hl. Geist in Heidelberg, im Dez. Hofprediger Kf. Friedrichs III.; 1562 Einspruch Hz. Christophs v. Württemberg gegen seine Ernennung zum kurpfälz. Hofprediger, Christoph bediente sich eines neg. Gutachtens von Rabus aus Ulm; 1563 unterstützte er mit Predigten, die er z. T. drucken ließ, die Bildersturm-Politik seines Kf.; 1564 Ernennung zum Kirchenrat; 1566 als kurpfälz. Theologe Teilnahme am Reichstag in Augsburg, wo er zu den dort behandelten konfessionell-pol. Streitpunkten eine Reihe von Predigten hielt und anschließend als Buch publizierte; als ein Nachspiel des Reichstages setzte er sich 1567 in einigen Predigten mit der Abendmahlstheologie des Straßburger Kirchenpräsidenten Marbach auseinander; wg. der Einführung calvinist. Kirchengzucht in der Pfalz bat er 1568 um seine Entlassung; 1570 ging er als Superintendent nach

Bretten; 1571 ging er als Hofprediger Johann Casimirs nach Kaiserslautern; 1572 Pfarrer in Speyer; seit 1564 brachte er besonders wichtige Predigten im Druck heraus und publizierte auch weitere Schriften, u. a. Fürsten- und Fürstinnenspiegel

1.4. Literatur zur Person

ADB 43 (1898) 289f. (Ney) (basiert auf dem autobiographischen Predigtabschnitt, s.u. 2.1.); BBKL 21 (2003) 1561-1569 (Erich Wenneker); August Kluckhohn, Briefe Friedrich des Frommen, mit verwandten Schriftstücken gesammelt und bearbeitet. Bd. 1 1559-1566. Braunschweig 1868. Bd. 2, 1. Hälfte 1567-1572. ebd. 1870. 2. Hälfte 1572-1576. ebd. 1872. Bd. 1: 651. 653. 655 (zu Willing, Abendmahl: Vorwürfe); ferner ebd. Reg. sv Willing, M. Johannes: 373. 2, 405 Anm.); Werner Seeling, Johannes Willing (1525-1572). Ein Schicksal zwischen Luthertum und Calvinismus (Versuch einer Biographie). (= Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte 11). Speyer 1972; Martin Brecht/Hermann Ehmer, Südwestdeutsche Reformationsgeschichte. Zur Einführung der Reformation im Herzogtum Württemberg 1934. Stuttgart 1984, 392. 395

2.1. Quelle: benutzte Edition

Die Ander Predigt von den H. Sacramenten. In: Johann Willing, Ettliche Christliche predigten / so in werendem Reichßtag zu Augspurg / Anno Domini. 1566. öffentlich seind gehalten wordr / darinnen die fürnemsten Articul vnsers vralten waren / algemeinen Christlichen Glaubens also gehandelt vnd erkläret werden / daß ein einfaltiger Christ nicht allein vielfeltige lehren / sonder auch bestendigen trost wider allerley anfechtung hier auß schöpfen / auch sich wider viel vnd mancherley jrthumb so in der Christenheit emporschweben bewaren vnd rüsten mag ... Heidelberg: Martin Agricola 1567, 170r-191v: 185v-191v (vgl. dazu: Ein Predigt vom H. Sacrament in gemein ... In: ebd. 160v-170r)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Seeling (1.4.) 72-84, besonders 75-77 (zu Entstehungsanlass und Argumentation des autobiographischen Predigtteils). 12; Jancke (2002), Autobiographie als soziale Praxis, 95. 97. 98. 101. 115f. 118 (Patronage)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

Predigt gehalten am 07. 04. 1566 in Augsburg im Haus Stephan Endorfers; für den Druck 1567 evt. leicht überarbeitet

3.2. AdressatInnen

Publikum der mündlich gehaltenen Predigt: Kf. Friedrich (als Adressat passim ausdrückl. angesprochen), ferner pfälz. Reichstagsdelegation und Mitglieder anderer Delegationen - nicht zuletzt die Theologen -, evt. anwesende Mitglieder der Augsburger Bevölkerung; Publikum der

gedr. Predigt: außer den gelehrten Theologen wandte sich JW ausdrücklich an ein nicht gelehrtes - „ein einfaltiger Christ“ - und insbesondere ein Augsburger Publikum, wobei er junge Leute besonders anzusprechen versuchte; spätestens in der gedr. Fassung (evt. schon in Augsburg selbst) sprach er ausdrückl. ein gemischtgeschlechtl. Publikum - „lieben Brüder vnd schwestern“ (180r) - an; ferner die Widmungsadressatin, Kf.in Maria v. d. Pfalz, geb. Mgf.in v. Brandenburg-Ansbach (luth., mit Friedrich III. verh.)

3.3. Funktion der Quelle

beim Augsburger Reichstag 1566 wurden die konfessionspol. Konflikte des Kaisers und der Landesherren mit Hilfe ihrer Theologen ausgetragen, die zahlreiche konfessionspolemische Predigten hielten - neben u. a. Canisius auf ksl.-kath. Seite, Jakob Andreae und Johannes Wigand für die luth. Fürsten (um nur diejenigen zu erwähnen, die autobiographische Schriften verfassten) war insbesondere Willing für seinen calvinist. Landesherrn aktiv und ließ seine Predigten anschließend drucken; im Laufe dieser Reichtagspredigten begann eine heftige Polemik gegen ihn, die sich schließlich auch auf seine Person erstreckte; nach seiner ersten, im Inhalt allgemeinen Abendmahlspredigt am 5. 4. baute er bei seiner 2. Abendmahlspredigt am 7. 4. aus diesem Grund einen Abschnitt zu seiner Lebensgeschichte ein; damit wollte er versch. Vorwürfe seiner theol. Gegner widerlegen: (1) seine Abendmahlslehre sei ketzerisch und nicht biblisch begründet, (2) er habe seine diesbezügl. Position mehrfach geändert und sei ein unbeständiger Mensch (vgl. Katharina Zell, „Brieff...“, mit ganz ähnlicher Problemstellung und ebenfalls analoger Erwiderung, aufgebaut aus einem theol. und einem autobiographischen Argument); „zu vertedigung der warheit vnd zu rettung meiner vnschuld / auch vmb frommer Leut willen / daß die nicht geergeret / vnd mein Lehr / so sie bißher von mir gehoe)ret / bey jhnen in keinen verdacht vnd argwohn gesetzt würde“, folgt inhaltl. Gliederung der 1. und 2. Abendmahlspredigt, sodann: „da es sich fein geben wird / daß ich anzeige / waß ich je vnd allwegen von des HERren Abendmal gehalten vnd gelehret / noch halte vnd lehre / vnd mit gnediger hülff des HERren biß in mein ende lehren vnd behalten wolle.“ (170v); er lehnt es ausdrücklich ab, seine theol. Entscheidungen auf Autoritäten wie Luther oder Zwingli zu stützen (187v), sondern beruft sich auf die Confessio Augustana und die Bibel und in letzter Instanz die eigene, selbst verantwortete Auslegung; eine Personalisierung der Debatten - sei es durch Berufung auf Autoritäten, sei es durch (auto-)biograph. Argumente ad personam pro oder contra - lehnt er ausdrücklich ab; damit bringt er zwar autobiographische Argumente, erklärt aber seine theol. Ergebnisse als allein wichtig: „Vnd geschicht mir deßhalben vnrecht / das sie meine wort nach jhrem kopff vnd meinung lencken vnd deuten wollen. Ich sol jhe billich meiner eignen wortten dolmetzcher sein. Vnd ob ich schon / wie sie mich beschuldigen / dozimal ein andere meinung / so viel diesen streyt belangt angenommen hette / vnd jetzt aber ein anders lehrete / was ist hiemit der warheit genommen? Dann der streyt ist nicht hierüber / wer Johannes Willing sey oder gewesen / sonder ob das jenige das er hie lehret vnd öffentlich bekennet die warheit vnd Gottes wort sey. Beweisen sie das auß Biblischer Schrifft vnd auß der Augspurgischen Confession selbst / vnnd sagen darneben ich seye der bo(e)ste mensch vnd schedlichste ka(e)tzer / der nicht nu siebenmal sonder sibenzig sibem mal abgefallen sey / so wil ich jhnen gewonnen geben. Das weis ich aber gewüß vnd vngezweyffelt / das sie die lehr so ich hie vor euch bekannt vnd noch bekenne auß den genaden Gottes / vor allen meinen widersacheren bleiben wirt / ich seye wer ich wo(e)lle. Ich trost mich aber dessen daß Jesus Christus mich vnd vns alle kennet / der wirt dermalen eins richter sein.“ (189v) - damit forderte er auch sein Publikum zu einem eigenen, von Personen absehenden Urteil über das strittige theol. Thema auf

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

Unklar

4.1. *Berichtszeitraum*

kath. Erziehung durch die Eltern und Klostereintritt -1561 Entlassung in Ulm

4.2. *Sprache*

dt.

4.3. *Form der Quelle*

Ich-Form; Teil einer Abendmahlspredigt und zus. mit seinen anderen Reichstagspredigten als Buch gedruckt

4.4. *Inhalt*

seine Abendmahlstheologie; kirchl.-theol. Lebenslauf: Kloster und Priesterweihe, prot. Einsicht von Gott her, Studium, Pfarrstellen, Förderer beim Studium und bei der Stellensuche, ausführliche Darstellung der Ereignisse, die zu seiner Entlassung in Ravensburg und in Ulm führten

Jacob Wimpheling

1.1. *Name, Tätigkeiten und Positionen*

Jacob Wimpheling [Jakob; Wimpfeling]

Priester; Prof. f. Poetik und Rhetorik, Rektor; Domprediger; humanist. Gelehrter und Schriftsteller; röm.-kath.

1.2. *Geburts- und Todesjahr und -ort*

* 25. 07. 1450 Schlettstadt

† 17. 11. 1528 ebd.

1.3. *Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession*

Sohn eines Sattlermeisters; nach dem Tod seines Vaters 1463 lenkte dessen Bruder Ulrich, Pfr. in Sulz, die Ausbildung JWs zum Geistlichen, die Eltern und Onkel früh anvisiert hatten, nach seinem Tod 1478 rückte JW als sein Nachfolger in die Pfarrei Sulz ein; studierte Philosophie, Kirchenrecht und schließlich Theologie ab 1464 (nach dem Tod seines Vaters), 2 Jahre in Freiburg i. Br., ab 1468 in Erfurt und seit Ende 1470 in Heidelberg; aus seiner Freiburger Zeit lebenslange Freundschaft mit seinen dortigen Lehrern Konrad Stürzel und Joh. Geiler v. Kaysersberg; in Heidelberg gewann er Zugang zum kurpfälz.-wittelsbachischen Hof Hz. Friedrichs III.; Priesterweihe; 1471 Mag.; lehrte seit 1471 in Heidelberg an der Artistenfakultät, studierte dort Theologie; 1479 Bacc. theol., Dekan und Vizekanzler der Artistenfakultät; 1481/82 Rektor ebd.; 1484 gab er seinen Lehrstuhl auf und ging nach Speyer, wo er bis 1498 blieb und 1483 Domprediger (aber nicht hauptamtl.), danach Domvikar war; in Speyer bemühte er sich um die Verbesserung der liturgischen Texte des Bistums; seit Mitte der 1490er Jahre plante er zus. mit Christoph v. Utenheim, Geiler v. Kaysersberg und einem vierten Gelehrten den Rückzug aus Ämtern und Würden in eine als *vita communis* nach selbstgestalteten Regeln realisierte *vita eremitica*; 1496 Lic. theol.; 1498-1501 Prof. für Poetik und Rhetorik an der Heidelberger Artistenfakultät; 1501 gab er sowohl seine Heidelberger Professur als auch, gegen eine

bescheidene Pension, seine Sulzer Pfarrei auf; 1501 Berufung an die Domschule in Straßburg; da die *vita communis* nicht zustandekam, war er den Rest seines Lebens in materiell dürftigen Verhältnissen und auf die Gastfreundschaft der Straßburger Wilhelmiten, der Patrizierfamilie Sturm und Christophs v. Utenheim in Basel angewiesen; mit dem Umzug nach Straßburg distanzierte er sich vom Pfälzer Hof und näherte sich dem habsb. an; 1501-15 hielt er sich meist in Straßburg bei den Wilhelmiten auf, reiste mehrmals nach Basel, Freiburg i. Br. und Heidelberg; in Straßburg widmete er sich ab 1501 der Erziehung seines Lieblingsschülers Jakob Sturm und gründete um 1510 die „Sodalitas litteraria“, der sich eine Reihe von Humanisten aus dem Oberrheingebiet anschloß und die 1514 feierlich Erasmus empfing; in Straßburg publizierte er pol. Schriften, in denen er seine innenpol. Sozialkritik mit außenpol. Reichsprogrammatik verband - gegen eine Orientierung Straßburgs auf die Schweiz und auf die pfälz.-wittelsb. Politik der Bündnisse mit Frankreich; wg. seiner 1505 in Straßburg gedr. Schrift „De integritate“, v. a. wg. ihrer Kritik an Ordensgeistlichen, handelte er sich die Gegnerschaft der Augustiner-Eremiten ein, die in Rom einen Prozess gegen ihn anstrebten, und der Benediktiner; 1510 ernannte Ks. Maximilian I. JW zum kgl. Familiaren, wohl auf Betreiben des ksl. Sekretärs Jakob Spiegel (Neffe JWs), und verlangte von ihm Vorschläge, wie der Einfluss der röm. Kurie auf die Kirche in Deutschland zurückgedrängt werden könne; 1512 schickte ihn Christoph v. Utenheim, Bf. v. Basel, in den Schwarzwald, um in einem von ihm reformierten Nonnenkloster eine Zeitlang die Leitung zu übernehmen, hier schrieb er die *expurgatio*; 1515 zog er sich nach Schlettstadt zurück und gründete dort ebenfalls eine „Sodalitas litteraria“; unterstützte zunächst Luther, blieb aber röm.-kath.; sah Bildung als wesentl. Mittel der Reform in Kirche und Reich, war ein scharfer Kritiker klerikaler Habsucht, vertrat pol. eine kaiserorientierte und nationale Position, war als Theologe ein eifriger Verfechter der Unbefleckten Empfängnis Mariens; verfasste etliche päd., hist. und theol. Werke, u. a. das erste humanist. Schuldrama „Stylpho“ (1497), JW protegierte Johann Eck

1.4. *Literatur zur Person*

Jöcher 4, 2001-2003; ADB 44 (1898) 524-537 (Ludwig Geiger); BBKL 13 (1998) 1358-1361 (Gerhard Kaller); PRE3 21 (1908) 350-357 (H. Hermelink); RGG3 6 (1962) 1728 (Bernd Moeller); RGG4 8 (2005) 1586 (Hellmut Zschoch); LexMA 9 (1998) 222f. (Dieter Mertens); LThK2 10 (1965) 1173f. (A. M. Burg); LThK3 10 (2001) 1219f. (Dieter Mertens); EncR 4 (1996) 275 (Lewis W. Spitz); EncRen 6 (1999) 311f. (James H. Overfield); Lexikon der Renaissance. Hg. v. Günter Gurst/Siegfried Hoyer/Ernst Ullmann/Christa Zimmermann. Leipzig 1989, 768f. (Wieland Held/Herbert Greiner-Mai); Ilan Rachum, Enzyklopädie der Renaissance. Zürich o. J. (zuerst engl.: *The Renaissance: An Illustrated Encyclopaedia*. Jerusalem) 560; Riegger ed. (s.u. 2.1.) 161-580; Joseph Knepper, Jakob Wimpfeling (1450-1528). Sein Leben und seine Werke, nach den Quellen dargestellt. Freiburg i. Br. 1902 (= ND Nieuwkoop 1965); Joseph Schlecht, Zu Wimpfelings Fehden mit Jacob Locher und Paul Lang. In: Theodor Bitterauf (Hg.), Festgabe für Karl Theodor v. Heigel. München 1903, 236-265; Richard Newald, Probleme und Gestalten des deutschen Humanismus. Studien. (= Kleinere Schriften zur Literatur- und Geistesgeschichte). Berlin 1963, 346-368 (zuerst 1944); Lewis W. Spitz, *The Religious Renaissance of the German Humanists*. Cambridge, Mass. 1963, besonders 41-60. 301-306; Otto Herding, Jakob Wimpfeling und Beatus Rhenanus. Das Leben des Johannes Geiler von Kaysersberg. München 1970; Francis Rapp, *Réformes et Réformation à Strasbourg*. Strasbourg 1974; Rainer Donner, Jakob Wimpfelings Bemühungen um die Verbesserungen der liturgischen Texte. Mainz 1976; James H. Overfield, *Humanism and Scholasticism in Late Medieval Germany*. Princeton 1984, besonders 81-86, et passim; Bernard Vogler, *Humanisme et élites urbaines à Strasbourg*. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), *Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/ Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle*. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April

1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 309-317: 309f. 317; Dieter Mertens, Jakob Wimpfeling (1450-1528). Pädagogischer Humanismus. In: Paul Gerhard Schmidt (Hg.), Humanismus im deutschen Südwesten. Biographische Profile. Sigmaringen 1993, 35-54: 45 („Der lebenslang bedeutsame Ertrag seiner Freiburger Zeit bestand in den Beziehungen zu zwei Lehrern: zu Konrad Stürzel (ca. 1435-1509), der in der juristischen Fakultät weiterstudierte und als Kanzler erst Ehz. Sigismunds und dann König Maximilians Karriere machte, und zu Johannes Geiler von Kaysersberg (1445-1510), der den Doktorgrad in der Theologie erwarb und drei Jahrzehnte lang als sprachmächtiger Straßburger Münsterprediger so etwas wie das Gewissen der Stadt Straßburg darstellte, er war für Wimpfeling je länger, desto mehr Vorbild, Freund und Stütze.“); Thomas Allan Brady, Protestant Politics: Jacob Sturm (1489-1553) and the German Reformation. Atlantic Highlands, NJ 1995 (dt.: Berlin 1996); ders., Zwischen Gott und Mammon. Protestantische Politik und deutsche Reformation. Aus dem Englischen von Matthias Vogel. Berlin 1996, 89 (JW protegierte Joh. Eck); Markus Müller, Die spätmittelalterliche Bistumsgeschichtsschreibung. Überlieferung und Entwicklung (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 44). Köln/Weimar/Wien 1998, 387-396 (u. ö.)

Autobiograph. Quelle: Pellikan, Chronikon ed. Riggbach 9. 42. 44. 157

2.1. Quelle: benutzte Edition

Jacob Wimpfeling: Expurgatio contra detractores. 1512 an Jakob Spiegel. In: Josef Anton Riegger: Amoenitates literariae Friburgenses Fasc. II+III. Ulm 1775, 411-426, Text: (a) Brief an seinen Neffen 416-419, (b) Expurgatio 419-426

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

keine Editionsprinzipien angegeben, keine Beschreibung und kein Ort der Hs. Genannt

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Knepper (s. o. 1.4) 280-282; Jakob Wimpfeling: Briefwechsel. 2 Teilbde. Eingel., komm. und hg. v. Otto Herding und Dieter Mertens. (= Jacobi Wimpfelingi Opera Selecta III/1 + 2). München 1990, Teilbd. 1, Einleitung, 11-100, darin zu Wimpfeling über sich selbst 53-63; Teilbd. 2, Nr. 296, 718-721 (zur Isokrates-Schrift)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Jacob Wimpfeling: Expurgatio contra detractores. In: ders.: Isocrates ... de regno gubernando. Wien 1514; dass. dann auch (mit z.T. erhebl. Verschärfungen durch Wimpfeling, aber nur geringfügigen Änderungen in der Expurgatio) Straßburg 1514; Herding/Mertens eds. (s.o. 2.3.) 720f. (Anschreiben an Jakob Spiegel, mit textkrit. und inhaltl. Anmerkungen)

3.1. Abfassungszeit

(a) 01. 11. 1512, (b) kurz vorher, also Okt. 1512

3.2. AdressatInnen

(a) und (b) unmittelbarer Adressat: sein Neffe Jakob Spiegel; dieser soll (b) den Text der expurgatio weiteren Kreisen zugänglich machen („passim disseminare“), sicher all denen, die Kenntnis hatten von den Vorwürfen, denen der Onkel sich ausgesetzt sah, d. h. unter kirchl. Pfründeninhabern, Amts- und Würdenträgern; wie diese informiert werden sollten - im Druck,

durch individuelle Briefe, Gespräche oder öffentl. Reden - geht aus beiden Texten nicht hervor; Spiegel widmete die expurgatio dem ksl. Rat Petrus de Motta

3.3. Funktion der Quelle

(a) Begleitschreiben der Expurgatio an seinen Neffen, der die Expurgatio verbreiten soll; (b) Widerlegung von Vorwürfen seiner Gegner, v. a. Ordensgeistlichen, dass JW nicht an einem Ort leben könne und deshalb unstet sei; der Hg. Spiegel wollte durch die Zusammenstellung zweier Schriften die kaiserliche Fürsprache für die Schlettstadter Unionsaffäre gewinnen; Titel der beiden (vom Adressaten Spiegel zusammengestellten) Schriften: „In hoc libello, Amice Lector, iam primum in lucem edita continentur: Isocratis de regno gubernando ... Iacobi Vuimphelingii Selestensis ad Iacobum Spiegel ex sorore nepotem expurgatio contra detractores“. Wien 1514 (zum Druck vorgesehen)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort: UB Freiburg; ob (a) und (b) bereits von JW zum Druck vorgesehen waren, ist unklar, jedenfalls wünschte er eine Verbreitung des Textes bzw. der darin enthaltenen Informationen

4.1. Berichtszeitraum

(a) sein gesamtes Leben bis zur Abfassungszeit; (b) gesamtes Leben bis zur Abfassungszeit

4.2. Sprache

lat.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; 2 Dokumente: (a) privater Brief an seinen Neffen Jakob Spiegel, nicht literarisch stilisiert (416-419), (b) Verteidigungsschrift, in der JW sein Leben unter einem prinzipiellen Aspekt erzählt, um sich von einem Vorwurf zu säubern („expurgare“) (419-426)

4.4. Inhalt

a: sehr summarische Kurzfassung des Lebens;

b: entsprechend seiner Absicht zu zeigen, dass seine diversen Reisen und Ortswechsel nicht als Zeichen von Unstabilität zu interpretieren sind, erzählt JW sein Leben unter vorrangig geographischen Aspekten: er präzisiert, an welchen Orten er sich aufgehalten hat, wie lange er dort geblieben ist und erklärt v.a., warum er dort war - der Text erlaubt also v.a., sein Itinerar präzise nachzuzeichnen; ferner wird der Vorwurf erwähnt und zurückgewiesen, dass sein Vater Priester gewesen sei; Dogmatisches oder kirchl. Themen allgemein kommen fast nicht vor, Ausnahmen: JW fand das Pontifikalrecht uninteressant, und er zweifelte an der Effizienz der apostolischen Gnade; nicht erwähnt wird ferner die Begegnung mit Erasmus

Hieronymus Wolf

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Hieronymus Wolf

[adlig]; Lehrer, Lateinschulleiter; Übersetzer und Hg. griech. Texte/Byzantinist; Bibliothekar; luth.; unverh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 13. 08. 1516 Oettingen im Ries

† 08. 10. 1580 Augsburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater adliger Herkunft [so zumindest von HW und seinem Bruder Heinrich behauptet], Amtmann von Oettingen, Landvogt des Gf. v. Oettingen, Mutter Katharina Dehlinger, bäuerl. Herkunft, die Eltern hatten 9 Kinder; in Nördlingen Unterricht im dt. Lesen und Schreiben; 1527-30 in Nürnberg bei Sebald Heyden Latein- und Griechisch-Unterricht, zugleich Unterricht im Ägidienkloster-Gymnasium; dann holte ihn der Vater von dort weg an den Oettingenschen Hof, dort Kanzleischreiber; 1535 erneut Studium in Nürnberg bei Sebald Heyden und am Ägidienkloster-Gymnasium, dann in Tübingen bei Joachim Camerarius; Anfang 1537 Abbruch des Studiums wg. Krankheit und Stellung beim Würzburger Fürstb. als Schreiber; 1538 Univ. Wittenberg; Mitte 1539 Lehrer in Nürnberg; Anfang 1541 Schulgründer und Lehrer in Oettingen; Anfang 1543 Lehrer in Mühlhausen/Thür., diese Stelle verschaffte ihm Melanchthon; 1545 wieder Lehrer in Nürnberg; April 1547 verließ HW diese Stelle; 1547 in Nördlingen bei seiner Schwester Anna (1507-1574) - 1540 Äbtissin v. Zimmern, 1549 zurückgetreten - dann in Basel bei Oporinus, von dort nach Straßburg, wo er bei Sebald Hauenreuter wohnte und Isokrates und Demosthenes übersetzte, ferner Editionstätigkeit; Angebot einer Lehrerstelle an der Straßburger Akademie; April 1548-50 Unterricht für Augsburger Studenten in Basel, dann ein Jahr in Paris, daneben Übersetzungs- und Editionstätigkeit für Oporinus, hinter dem Anton Fugger als Kreditgeber stand; 1550/51 als Übersetzer im Haus des Augsburger Patrons Herwarth, kurz darauf statt dessen bei Hans Jakob Fugger als Verf. von dessen lat. Briefen und als Bibliothekar, bis 1556; 1557 Leiter des St. Anna-Gymnasiums in Augsburg und der Augsburger Stadtbibliothek; Matthias Schenck empfahl dem Rat, HW an die St. Anna-Schule zu holen; zahlreiche Editionen und lat. Übersetzungen griechischer Autoren, v. a. Isokrates, Demosthenes, Epiktet; etliche seiner byzantinischen Übersetzungen wurden von Anton und danach Johann Jakob Fugger finanziert, durch Pauschal- oder Seitenhonorar an HW als Übersetzer und durch Druckkostenvorschuß an den Verleger Oporinus - d. h. die Fugger waren Patrone für Wolf und Oporinus zugleich; Lukas Geizkofler besuchte 1563-ca. 1570 St. Anna und ging ca. 1570 mit einem Empfehlungsbrief HWs nach Straßburg; enge Beziehungen zum Welser-Netzwerk, v. a. zu dessen prot. Teil, Mitwirkung 1582 an der Gründung des Kollegiums bei St. Anna als prot. Pendant zum gleichzeitig gegr. Jesuiten-Kollegium und -Gymnasium; Bestattung im Erbgrabnis seiner Gönner, der Familie Haintzel, im Kreuzgang von St. Anna

1.4. Literatur zur Person

ADB 43 (1898), 755-757 (G. Mezger); Augsburger Stadtlexikon. Geschichte, Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft. Hg. v. Wolfram Baer u. a. Augsburg 1985, 416 ([Paul Berthold] Rupp) (s. neue Lit.); Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 9 (1966) 169-193 (Hans-Georg Beck) (s. Lit.); Otto Hartig, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger. (= Abhandlungen der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften: Philos.-Philolog. u. Histor. Klasse 28,3). München 1917 (darin reiche Dokumentation der H. J. Fuggerschen Bibliothek und HWs Tätigkeit darin); Karl Köberlin, Geschichte des Humanistischen Gymnasiums bei St. Anna in Augsburg von 1531 bis 1931. Zur 400-Jahrfeier der Anstalt. Augsburg 1931, 51-105 (s. Lit.); Fritz Husner, Die Editio princeps des Corpus Historiae Byzantinae. Johannes Oporinus, Hieronymus Wolf und die Fugger. In: FS für Karl Schwarber.

Basel 1949, 143-162; Paul Lehmann, Eine Geschichte der alten Fugger-Bibliotheken. 2 Bde. (= Studien zur Fuggergeschichte 12 u. 15) (= Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte: Reihe 4, 3 u. 5). Tübingen 1956, 1960. Bd. 1, 29; Hans-Georg Beck, Die byzantinischen Studien in Deutschland vor Karl Krumbacher. In: Hans-Georg Beck (Hg.), Chalikes: Festgabe für die Teilnehmer am XI. Internationalen Byzantinistenkongress, München, 15.-20. September 1958. Freising 1958, 61-120, v. a. 74-77; Richard Schmidbauer, Die Augsburger Stadtbibliothekare durch vier Jahrhunderte: 1537-1952. (= Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 10). Augsburg 1963, 55-75 (s. Lit.); Wolfgang Zorn, Die soziale Stellung der Humanisten in Nürnberg und Augsburg. In: Otto Herding/Robert Stupperich (Hgg.), Die Humanisten in ihrer sozialen und politischen Umwelt. (= Mitteilungen der Komm f Humanismusforschung der DFG 3). Boppard 1976, 35-49: 41 und Anm. 17; Josef Bellot, „Ad insigne pinus“. Kulturgeschichte der Reichsstadt Augsburg im Spiegel eines Verlages an der Wende des 16./17. Jahrhunderts. In: Buchhandelsgeschichte 14 (= Beilage zum Börsenblatt für den dt. Buchhandel 36, 1978) B 697-B 709: B 698; ders., Die literarisch-philologische Tätigkeit der ersten Rektoren bei St. Anna und der Humanismus in Augsburg. In: 1531-1981. 450 Jahre Gymnasium bei St. Anna in Augsburg. Augsburg 1981, 33-46; Manfred Linsbauer, Lukas Geizkofler und seine Selbstbiographie. In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 60 (1980) 35-84: 35. 45. 49. 50f. 53. 68. 70. 81; Siegfried Spring, Hieronymus Wolf. Ein Gelehrtenleben des 16. Jahrhunderts. In: Nachrichtenblatt der Societas Annensis 1982-1985; ders., Werkverzeichnis Hieronymus Wolf. In: ebd. 1985; Helmut Zäh, Ein Gelehrter und Pädagoge von europäischem Format: Hieronymus Wolf, Rektor 1557-1580. In: Eine Augsburger Schule im Wandel der Zeit. Das Gymnasium bei St. Anna; Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 8.11.2000-7.12.2000. Hg. v. Gymnasium bei St. Anna. Augsburg 2000, 31-40; Dieter Harlfinger/Reinhard Barm (Hgg.), [Kat.] Graecogermania. Griechischstudien deutscher Humanisten. Die Editionstätigkeit der Griechen in der italienischen Renaissance (1469-1523). Ausstellung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 22.4.-9.7.1989 (= Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek 59). Weinheim/New York 1989, 182. Nr. 98 (Isokrates, 1570). Nr. 99 (Demosthenes und Aischines, 1572). 352f. (Byzantinistik). Nr. 179 (in Xylanders Ausgabe des Ps.-Michael Psellos ein Gedicht auf HWs Zonaras-Ed., 1556). Nr. 180 (Nikephoros Gregoras, 1562); Porträt HWs: gemalt von Abraham del Hel (1534-1598). In: Bruno Bushart (Hg.), [Kat.] Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock. Ausstellung der Stadt Augsburg in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern anlässlich des 450. Jubiläums der Confessio Augustana unter dem Patronat des International Council of Museums (ICOM), vom 28. Juni bis 28. September 1980. Bd. I: Zeughaus. Augsburg 1980, 332; Katarina Sieh-Burens, Oligarchie, Konfession und Politik im 16. Jahrhundert. Zur sozialen Verflechtung der Augsburger Bürgermeister und Stadtpfleger 1518-1618. (= Schriften der Philos Fakultäten der Univ Augsburg, Hist.-sozialwissenschaftliche Reihe, 29). München 1986, 171 + Anm. 372 (Mitglied des Fugger-Netzwerkes, als Angestellter). 178 + Anm. 437, 438 (über pers. Beziehungen enge Kontakte zum Welser-Netz: wohnte auf Empfehlung seines Vorgängers Sixt Birk im Rektorat, zeitweise im Haus des Bürgermeisters Joh. Baptist Haintzel, 1552, 1556 und 1557 stellte er sich als Pate für dessen Kinder zur Verfügung). 190 + Anm. 565 (in wiss. Fragen enger Kontakt mit dem späteren Stadtpfleger Marx Welser, der selbst kath., aber konfessionell aufgeschlossen war). 201 + Anm. 699 (als Reaktion auf die Gründung des Augsburger Jesuiten-Kollegiums und Gymnasiums 1582 [das Koll. zur Förderung mittelloser Schüler gleich welcher konf. Herkunft] wurde von prot. Seite das Kollegium bei St. Anna gegründet, HW war neben dem Prädikanten Georg Mylius [ehem. Schüler HWs und Stipendiat der Stadt] sowie den Kirchenpflegern Hans Heinrich Haintzel, Joh. Matthäus Stamler, Adam Rem sowie seinem Rektorskollegen Georg Henisch unter den maßgeb. Initiatoren - damit bewegte sich HW pol. im prot. Teil des Welser-Netzes, während das Fugger-Netz die jesuitischen Bildungsinstitutionen unterstützte)

Autobiogr. Quellen: Felix Platter, Tagebuch ed. Lötscher 128. 258; Ph. Ed. Fugger, Tagebuch ed. B. Bastl 362 + Anm. 403 (HW erstellt 1569 ein Horoskop für Lucas Geizkofler). Anm. 404. 405; Lukas Geizkofler, Autobiographie ed. A. Wolf 26f.

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Helmut Zäh (Hg.), Die Autobiographie des Hieronymus Wolf (Hieronymus Wolf - Commentariolus de vita sua). Donauwörth 1998, 1-122 [Mikrofilm]

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

vollst., krit. Ed., ersetzt alle früheren

2.3. *Literatur zur Quelle bzw. Edition*

J. K. Höck, Antwort auf die Anfrage in den Literarischen Blättern 4, Sp. 336, Hieronymus Wolffs Autobiographie betreffend. In: Literarische Blätter 5 (1805), 365-366 (Schottenloher (1932ff.) 22764); Lebensbilder (Beck) (s.o. 1.4) 190. 192; Hans Rudolf Velten, Das selbst geschriebene Leben. Eine Studie zur dt. Autobiographie im 16. Jahrhundert. (= Frankfurter Beiträge zur Germanistik 29). Heidelberg 1995, 94-102; Zäh ed. (s.o. 2.1.) 124-273 (Komm.). 277-293 (Nachwort); Vera Jung, Die Leiden des Hieronymus Wolf. Krankengeschichten eines Gelehrten im 16. Jahrhundert. In: Historisches Archiv 9 (2001) 333-357; Gadi Algazi, Food for Thought: Hieronymus Wolf Grapples with the Scholarly Habitus. In: Rudolf Dekker (ed.), Egodocuments and History. Autobiographical Writing in its Social Context since the Middle Ages. (= Publicaties van de Faculteit der Historische en Kunstwetenschappen, Maatschappijgeschiedenis, 38). Hilversum 2002, 21-43; Jancke (2002) 137-139 (Patronage)

2.4. *weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen*

Hieronymi Wolfii, Oettingensis Rhaeti, ad clarissimum virum, optimeque et de se et de rep. literarum meritum Io. Oporinum, Basileensem, commentariolus, coeptus quidem scribi Anno 1564. sed aliquot annis postmodum absolutus, de vitae suae ratione ac potius fortuna. In: Oratorum graecorum volumen octavum cur. Io. Iacobus Reiske. Lips. 1773, 772-876 (Wilhelm Erman/Ewald Horn [Hgg.], Bibliographie der dt. Universitäten. Systematisch geordnetes Verzeichnis der bis Ende 1899 gedruckten Bücher und Aufsätze über das dt. Universitätswesen, erster u. allgemeiner Teil. Leipzig/Berlin 1904, 46, Nr. 850; Ed. „sehr fehlerhaft“: Passow ed. [s.u.] 342); dt. Übers. (vollst., ohne Kommentierung): Ludwig Gotthard Kosegarten, Rhapsodien 3. Leipzig 1801, 137-286; Auszug (mehr Nacherzählung als Übersetzung): Franz Passow, Erinnerungen an ausgezeichnete Philologen des 16ten Jahrhunderts. 1. Hieronymus Wolfs Jugendleben 1516 bis 1536. In: Hist Taschenbuch. Hg. v. Friedrich v. Raumer. 1 (1830) 339-389 (Erman-Horn 851); vollst. dt. Übers.: Der Vater der deutschen Byzantinistik, das Leben des Hieronymus Wolf von ihm selbst erzählt. Hg. v. Hans-Georg Beck. (= Miscellanea Byzantina Monacensia H. 29). München 1984 (Übers. soll HWs lässigen lat. Ton treffen und die unkomm. 1. dt. Übers. der Autobiographie durch Kosegarten ersetzen; an 2 Stellen Auslassungen angemerkt: astrol. Reflexion zu seiner Geburt, Gedicht über den Adel seiner väterl. Vorfahren)

3.1. *Abfassungszeit*

ab 1564-1568 oder kurz danach, abgeschlossen frühestens 1570; Lebensalter zur Abfassungszeit = Wendepunkt (Vorrede)

3.2. *AdressatInnen*

explizit: Oporin, der die meisten Editionen HWs druckte, als Adressat der Widmung und der ganzen Schrift; implizit: daneben die ganze Welt der Wissenschaft/Republik des Geistes, die von Wolf durch Oporins Empfehlung und Autorität weiß; junge Leute (Beck übers. [s.o. 2.4.] 17f. 21. 35. 84)

3.3. Funktion der Quelle

Verleumdungen, die evt. jemand in die Welt setzen könnte, etwas entgegenstellen (Oporin); Werdegang eines (Geistes-)Wissenschaftlers zeigen, alles andere nur nebenbei; wiss. Arbeiten nennen (Beck übers. [s.o. 2.4.] 88); mit einer Rezeption seiner Autobiographie als Vorbild für andere rechnet HW nicht

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Abschrift eines ungelehrten Schreibers; an Reiske ed. (s.o. 2.4.) übergeben durch Brucker

4.1. Berichtszeitraum

biograph. Skizze des Vaters/eigene Geburt 1516-1570

4.2. Sprache

lat. mit griech. Zitaten

4.3. Form der Quelle

Ich-Form, Brief, eingestreut eigene lat. Gedichte; Titel: „Hieronymi Wolfii, Oettingensis Rhaeti, ad clarissimum virum, optimeque et de se et de rep. literarum meritum Io. Oporinum, Basileensem, commentariolus, coeptus quidem scribi Anno 1564. sed aliquot annis postmodum absolutus, de vitae suae ratione ac potius fortuna“; Vorbild: Autobiographie des Libanius, Anregung durch Oporinus 1547; weitere Vorbilder: Diogenes Laertius, Sueton, Eunapius, Philostratus, Dionysius von Halikarnassos; Neg.-Vorbilder: Biographien sog. „großer“ Männer, z. B. Pyrrhus, Hannibal, Alexander (dazu Jozef Ijsewijn, Die humanistische Biographie. In: Biographie und Autobiographie in der Renaissance. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 1. bis 3. November 1982. Vorträge hg. v. August Buck. (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 4). Wiesbaden 1983, 1-20: 5 + Anm. 19: so schon bei Petrarca zusammen genannt - sozialer Rahmen: res publica literaria -, dort zusätzlich Scipio)

4.4. Inhalt

Studien, Patrone, Stellen, Verfolgungen, Übersetzungen und Editionen; Krankheiten, Bedrohungen, Fehlschläge

Christian Wurstisen

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Christian Wurstisen

Pfarrer; Prof. für Mathematik; Historiker; Prof. für Altes Testament; Stadtschreiber; ref.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

*1544 Basel

† 29. 03. 1588 Basel

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater seit 1545 Basler Bürger, Mitglied der Zunft der Weinleute, Hobbyhistoriker, 1561 Ratsherr; ChW besucht das von Platter geleitete Gymnasium, später die Universität; Studium der Theologie, Mathematik und Geschichte; 1562 „secunda laurea“ in Philosophie (Mag. Dr.), 1563 Pfarrer in Groß-Hüningen (Elsass), 1564 Professor für Mathematik - verfasste wichtige mathematische Werke (für das kopernikanische System, übermittelte evt. dessen Kenntnis an Galilei), seit 1570 Arbeit an seinem - historiographischen - Hauptwerk: Geschichte der Stadt Basel, Verwendung neuer Quellen (Urkunden, Inschriften), Edition älterer Historiographen und Plan einer deutschen Reichsgeschichte (unausgeführt); Biographie Platters; 1585 vertauschte er die Mathematik-Professur gegen eine AT-Professur, 1586 Stadtschreiber (Zugang zu den Dokumenten des städtischen Archivs); verheiratet; protestantisch

1.4. Literatur zur Person

ADB 44 (1899) 346f. (A. Bernoulli); Achilles Burckhardt, Christian Wurstisen. Vortrag 16. 9. 1886. In: Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Hg. von der Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Bd. 12. (= NF Bd. 2). Basel 1888, 357-398; Beat R. Jenny, Humanismus und städtische Eliten in Basel im 16. Jahrhundert. In: Klaus Malettke/Jürgen Voss (Hgg.), Humanismus und höfisch-städtische Eliten im 15. Jahrhundert/Humanisme et Elites des cours et des villes au XVIe siècle. 23. Deutsch-französisches Historikerkolloquium des Deutschen Historischen Instituts Paris in Verbindung mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg 6.-9. April 1987. (= Pariser Hist Studien 27). Bonn 1989, 319-359: 343. 345. 348; Lorenz Heiligensetzer: Der Bibliothekskatalog von Christian Wurstisen (ca. 1583). In: Lorenz Heiligensetzer/Isabel Trueb/Martin Möhle/Ueli Dill (Hgg.), „Treffentliche schöne Biecher“. Hans Ungnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert (mit einem Ausblick auf spätere Geschenke). Kat. zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Basel, 27. August-5. November 2005. Basel 2005, 107f.

Autobiogr. Quelle: Felix Platter, Tagebuch ed. Löttscher 349. 392. 439

2.1. Quelle: benutzte Edition

Christian Wurstisen, Diarium quorundam memorabilium casuum [1557-1581]. Hg. von R. Luginbühl. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 1 (1902) 59-127

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

erster Druck der Originalhandschrift (vollständig)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Luginbühl ed. (s.o. 2.1.) 53-59

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

offensichtlich jeweils zu den notierten Ereignissen (s.u. 4.2.)

3.2. AdressatInnen

keine genannt; vermutlich: selbst; evt. Nachkommen

3.3. Funktion der Quelle

nicht explizit genannt; zu erschließen: (a) Dokumentation der öffentlichen Seite seines Lebenslaufs (Beruf) einschließlich Patenämtern; (b) Festhalten anderer öffentlicher Ereignisse (s. 4.3.)

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.

4.1. Berichtszeitraum

1557-1581

4.2. Sprache

lat. mit deutschen Einsprengseln

4.3. Form der Quelle

Tagebuch; Notizen bezogen auf Tag und z. T. Stunde; Einträge in der Reihenfolge, in der ChW von den Ereignissen erfuhrt (gelegentlich Abweichungen von der Chronologie, gelegentlich Nachträge zu vorherigen Notierungen); Ich-Form

4.4. Inhalt

Berufsstationen und Patenämter; kirchen-, stadt-, außenpolitische Ereignisse; Preise, Wetter, Ernte, soziale Situation (soweit sie sich in den Preisen und den Preiserlassen des Magistrats widerspiegelt); Ankunft in der Stadt und Tod bedeutender Personen; Notiz über Katastrophen: Pestepidemie, Überschwemmungen, Hungersnöte, Brände, Morde, Ehebruch, Hinrichtungen

Katharina Zell

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Katharina Zell [geb. Schütz]

Reformatoren, Pfarrfrau, theologische Schriftstellerin; prot.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* wahrsch. Anfang 1498 Straßburg

† 05. 09. 1562 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Tochter des Straßburger Schreinermeisters Jakob Schütz, Mutter Elisabeth Gerster, insgesamt 10 Kinder; die Eltern waren wohlhabend; ein Verwandter, Hans Schütz, wurde 1533 Ratsmitglied; lernte vermutl. das von Frauen betriebene Handwerk der Wirkweberei (gen. heidnischwerck); mit 10 Jahren widmete sie ihr Leben der Kirche (Selbstbezeichnung als Kirchenmutter bezieht sich darauf); plante ein rel., unverh. Leben, aber ohne regulierte rel. Gemeinschaft; eigene Bemühungen um theol. Bildung: Gespräche mit männlichen Theologen, rel. Diskussionskreis von Frauen unter ihrer Leitung, kirchl. Aktivitäten; 3. 12. 1523 Heirat mit dem Straßburger Pfr. Matthäus Zell; auch während der Ehe und nach dem Tod ihres Mannes zahlreiche kirchl. Aktivitäten: karitative, seelsorgerliche und Lehrtätigkeit (Schriften) nach dem Kriterium der Bedürftigkeit, nicht des Bekenntnisses, u. a. Betreuung von Flüchtlingen während der Reformations- und Bauernkriegsjahre, Organisation größerer Unterstützungsaktionen; zumindest schriftl. Engagement in theol. Diskussionsprozessen (Brief an Straßburger Bf., Verteidigung ihres Mannes wg. Eheschließung, Kritik an Verunglimpfung nichtluth. prot. Richtungen, Briefwechsel mit Reformatoren), Hg.in eines Gesangbuches, Verfasserin einer Auslegung von Ps 51 und des Vaterunsers sowie mehrerer Trostschriften; hielt drei Leichenpredigten; 1548 Tod ihres Mannes, seitdem setzte sie ihre Gemeindegarbeit als Witwe eigenständig fort; Selbstbezeichnung als „Kirchenmutter“; verfasste auch unveröffentlichte Schriften (Stupperich 608); 1538 große Reise mit ihrem Mann zusammen zu versch. prot. Pfarrern und Gemeinden im ganzen deutschsprachigen Raum; theol. Austausch mit Schwenckfeld, grenzte sich aber zugleich gegen Schwenckfelder und gegen die vom Klerus dominierte luth. Konfessionskirche der 1550er Jahre ab

1.4. Literatur zur Person

LThK3 10 (2001) 1416f. (Barbara Henze); RGG4 8 (2005) 1830f. (Hellmut Zschoch); PRE 21 (1908) 652 (C. Schmidt/Johannes Ficker); EncR 4 (1996) 309f. (Lorna Jane Abray); EncRen 6 (1999) 339 (Peter Matheson); BBKL 14 (1998) 380-383 (Inge Mager); Marc Lienhard, [Bibliographie:] Catherine Zell, née Schütz. In: André Séguenny ed., *Bibliotheca Dissidentium. Répertoire des non-conformistes religieux des seizième et dix-septième siècles. Tome 1: Johannes Campanus, Christian Entfelder, Justus Velsius, Catherine Zell-Schütz.* (= *Bibliotheca Bibliographica Aureliana* 79). Baden-Baden 1980, 97-125; Timotheus Wilhelm Röhrich, *Mitteilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche des Elsasses. 3. Bde. Paris/Straßburg 1855. Bd. 3, Matthäus Zell 85-154, Katharina Zell 155-179, Zusätze und Berichtigungen 450; Alfred Erichson, Wolfgang Musculus. - Katharina Zell. Eine vierhundertjährige Säkularerinnerung.* In: *Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst* 2 (Nov. 1897) Nr. 8, 236-242; Rodolphe Reuss, *Catherine Zell. Une Alsacienne au temps de la réforme.* In: *Révue chrétienne* 58 (1911) 269-287; Robert Stupperich, *Katharina Zell. Eine Pfarrfrau der Reformationszeit.* In: *Zeitwende. Die neue Furche* 25 (1954) H. 9, 605-609; Yvonne M. Ehrismann, *Catherine Schütz, une Strasbourgeoise, remarquable au presbytère de la cathédrale.* In: *Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français* 104 (1958) 94-106; William Klaustermeyer, *The Role of Mathew and Catherine Zell in the Strassburg Reformation.* Diss. Stanford University 1965; Roland H. Bainton, *Katherine Zell.* In: *Medievalia et Humanistica. Studies in Medieval and Renaissance Culture. New Series* 1 (1970) 3-28; mit leichten Änderungen (u.a. kürzere n. 51) auch in: Roland H. Bainton, *Women of the Reformation in Germany and Italy.* Boston 1974 (first Minneapolis 1971), 55-76; Miriam Usher Chrisman, *Strasbourg and the Reform. A Study in the Process of Change.* (= *Yale Historical Publications* 87). New Haven/London 1967; dies., *Women and the Reformation in Strasbourg 1490-1530.* In: *ARG* 63 (1972) 143-168; Thomas A. Brady Jr., *Ruling Class, Regime and Reformation at Strasbourg, 1520-*

1555. (= Studies in Medieval and Reformation Thought; 22). Leiden 1978; Lorna Jane Abray, *The People's Reformation: Magistrates, Clergy, and Commons in Strasbourg, 1500-1598*. Ithaca, New York 1985; Alice Zimmerli-Witschi, *Frauen in der Reformationszeit*. Zürich 1981, 73-90; Paul Albert Russell, *Lay Theology in the Reformation. Popular Pamphleteers in Southwest Germany, 1521-1525*. Cambridge etc. 1986 10. 186. 204-208. 210. 263 n 54. 205ff. (Theologie). 208 (abh. v. Ehemann); Barbara Becker-Cantarino, *Der lange Weg zur Mündigkeit. Frauen und Literatur in Deutschland von 1500 bis 1800*. München 1989, 96-103. 365-367 Anm. 29-45; dies., *Frauen in den Glaubenskämpfen. Öffentliche Briefe, Lieder und Gelegenheitsschriften*. In: Gisela Brinker-Gabler (Hg.in), *Deutsche Literatur von Frauen*. 2 Bde. München 1988. Bd. 1: *Vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*. Kap. V.1, 149-172: 153-155. 483f. (Lit.) 523f. Anm. 11-19; zur Gesangbuch-Ed.: de Boor/Newald V,2 (1973) 254; Michel Weyer, *Bucer et les Zell: une solidarité critique*. In: Christian Krieger/Marc Lienhard (Hgg.), *Martin Bucer and Sixteenth Century Europe*. 2 vols. Leiden 1993. Vol. 1, 273-295; Gabriele Jancke, *Publizistin - Pfarrfrau - Prophetin. Die Straßburger „Kirchenmutter“ Katharina Zell*. In: Peter Freybe/Ev. Predigerseminar Wittenberg (Hg.), *Frauen mischen sich ein. Katharina Luther, Katharina Melancthon, Katharina Zell, Hille Feicken u. a. Wittenberger Sonntagsvorlesungen 1995*, Ev. Predigerseminar. Wittenberg 1995, 55-80; Martin H. Jung, *Katharina Zell geb. Schütz (1497/98-1562). Eine „Laientheologin“ der Reformationszeit?* In: *Zs f Kirchengeschichte* 107,2 (4. Folge 44) (1996) 145-178; Thomas Kaufmann, *Pfarrfrau und Publizistin - das reformatorische „Amt“ der Katharina Zell*. In: *Zeitschrift für historische Forschung* 23,2 (1996) 169-218; Elsie Anne McKee, *The Defense of Schwenckfeld, Zwingli and the Baptists in Katharina Schütz-Zell*. In: Heiko A. Oberman/Ernst Saxer/Alfred Schindler (Hgg.), *Reformiertes Erbe*. FS Gottfried W. Locher. (= *Zwingliana* 19,1 [1992]) 245-269; dies., *Reforming Popular Piety in Sixteenth-Century Strasbourg. Katharina Schütz Zell and Her Hymnbook*. In: *Studies in Reformed Theology and History* 2,4 (Fall 1994) 1-82; dies., *Speaking Out: Katharina Schütz Zell and the Command to Love One's Neighbor as an Apologia for Defending the Truth*. In: Wilhelm H. Neuser/Herman J. Selderhuis (Hgg.), *Ordentlich und Fruchtbar*. FS Willem van't Spijker. Leiden 1997, 9-22; Anne Conrad, *„Ein männlich Abrahamisch gemuet“: Katharina Zell im Kontext der Straßburger Reformationsgeschichte*. In: Heide Wunder/Gisela Engel (Hgg.), *Geschlechterperspektiven. Forschungen zur Frühen Neuzeit*. (= *Aktuelle Frauenforschung*). Königstein, Ts. 1998, 120-134; Ruth Albrecht, *Wer war Katharina Zell? Weder Bileams Eselin noch Inhaberin eines Pfarrfrauenamtes: Beobachtungen zur Rezeption einer Reformatorin*. In: ebd. 135-144; Gabriele Jancke, *Die Kirche als Haushalt und die Leitungsrolle der Kirchenmutter. Katharina Zells reformatorisches Kirchenkonzept*. In: ebd. 145-155; Elsie Anne McKee, *Katharina Schütz Zell*. Vol. 1: *The Life and Thought of a Sixteenth-Century Reformer*. Vol. 2: *The Writings. A Critical Edition*. (= *Studies in Medieval and Reformation Thought* 69). Leiden/Boston/Köln 1999; Marion Obitz, *Katharina Zell - Kirchenmutter, Publizistin, Apostelin, Prophetin*. In: *Evangelische Theologie* 60 (2000) 371-388; Heidrun Dierk, *Kirchengeschichte neu erschließen*. In: *Glaube und Lernen* 16,1 (2001) 80-94

2.1. *Quelle: benutzte Edition*

Katharina Zell, *Autobiographie*. In: *Ein Brieff an die gan || tze Burgerschafft der Statt Strasz || burg/ von Katherina Zellin/ dessen jetz sa(e)ligen || Matthei Zellen/ deß alten vnd ersten Predigers || des Euangelij diser Statt/ nachgelassne Ehe || frau/ Betreffend Herr Ludwigen Ra || bus/ jetz ein Prediger der Statt Vlm/ || sampt zweyen brieffen jr vnd sein/ || die mag mengklich lesen vnd vr || theilen on gunst vnd hassz/ || sonder allein der war || heit warnemen. || Dabey auch ein sanffte antwort/ || auff jeden Artickel/ seines brieffs. || Anno M.D.LVII [Straßburg]*

2.2. *Beschreibung der Edition, Bemerkungen*

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Erhard Landolff, Billiche antwort zum vorsprung, allein auff die Vorrede des schmähbrieffes, welchen Katharina Zellin, wider Doctor Rabum, öffentlich hat lassen außgehn. [s.l.] 1558; Ludwig Rabus, Ein Christliche Predigt/ | | Von dem Eingesatzten H. Euangelischen | | Kirchendienst/ Lehr vnn Predig ampt ... Ulm 1573; Merry E. Wiesner, Katharina Zell's Ein Brieff an die ganze [!] Burgerschaft der Statt Strassburg as Theology and Autobiography. In: Colloquia Germanica. Internationale Zeitschrift für Germanistik 28 (1995) 245-254; Gabriele Jancke, Autobiographische Texte - Handlungen in einem Beziehungsnetz. Überlegungen zu Gattungsfragen und Machtaspekten im deutschen Sprachraum von 1400 bis 1620. In: Winfried Schulze (Hg.), Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte. (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 2). Berlin 1996, 73-106: 84-93; Jancke, Kirche als Haushalt (s.o. 1.4.); Jancke (2002) 43-54 (Fallstudie 2). 67-74 (Machtverhältnisse und Beziehungskonzepte); Carolin Zeiher, Vom christlichen Umgang miteinander. Rhetorik und Polemik in Katharina Zells Schrift Ein brieff [!] an die gantze Burgerschaft der Statt Straßburg. In: Britt-Marie Schuster/Ute Schwarz (Hgg.), Kommunikationspraxis und ihre Reflexion in frühneuhochdeutscher und neuhochdeutscher Zeit. Festschrift für Monika Rössing-Hager zum 65. Geburtstag. (= Germanistische Linguistik: Monographien 2). Hildesheim/Zürich/New York 1998, 135-156; McKee (1999) (s.o. 1.4) vol. 1, v. a. 173-210, ferner u. a. 279-287. 335f. 344-361. 400-403. 421-429: 425-429, sowie passim als eine Hauptquelle für Zells Biographie und Theologie, weiterhin ebd. vol. 2, 155-166 (Einl. zur Ed.)

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

ND in: J. C. Füsslin, Briefwechsel Frauen Catharina Zellin von Straßburg und Herrn Ludwig Rabus, Superintendenten zu Ulm. In: J. C. Füsslin, Beiträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformations-Geschichte des Schweizerlandes. 5. Theil. Zürich 1753, p. 191-354 (Briefe in chronol., d. h. veränderter, Reihenfolge, cf. p. 125, no 21-23. 26. 27. 29, urspr. Reihenfolge: I. V. IV. VI. II. III; letzte Seite nicht abgedr.); frz. Auszüge: Ernest Lehr, Mathieu Zell, le premier pasteur évangélique de Strasbourg, (1477-1548) et sa femme Catherine Schutz, étude biographique et historique. Paris 1861; krit. und komm. Ed.: McKee, Katharina Schütz Zell (s.o. 1.4) vol. 2, 155-303, Text 167-303 (zahlreiche inhaltl. Erläuterungen, u.a. Nachweise der zitierten Bibelstellen)

3.1. Abfassungszeit

Dez. 1556-Dez. 1557

3.2. AdressatInnen

Bürgerschaft und Kirche Straßburgs, fromme und verständige Leute (vielfach direkt angesprochen); der urspr. Briefwechsel mit Rabus wird in einen offenen Brief umgewandelt

3.3. Funktion der Quelle

Selbstverteidigung gegen Rabus' Angriffe, Kritik an Rabus' unzulänglichem Verhalten als Pfarrer; theol. Lehrschrift vor dem „Gerichtshof“ von Straßburger Kirche und Bürgerschaft; ermahnende und lehrende Darlegung der kommunikativen Geschichte zwischen KZ und Rabus für die StraßburgerInnen als Reaktion auf dessen anhaltende Kommunikationsverweigerung

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

zunächst hsl. Briefwechsel ohne Publikationsabsicht auf KZs Seite; nach Rabus' Kommunikationsverweigerung und Diffamierung KZs von KZ kommentiert (Füßlin ed. [s.o. 2.4.] Nr. VI) und für den Druck zusammengestellt

4.1. Berichtszeitraum

Anfang 16. Jh. (ab Kindheit, v. a. ab 1508)-1557

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Ich-Form; Prosa; publizierter Briefwechsel zwischen Zell und dem Ulmer Superintendenten Ludwig Rabus: 4 Briefe KZs + 1 Brief Rabus' + Vorrede Zs; ein Brief Zs setzt sich mit Rabus' Brief auseinander, indem KZ der Reihe nach die einzelnen Sätze/Satzteile aus seinem Brief abschreibt und jeweils ihre Erwiderung folgen lässt - so montiert sie einen dialogartigen Lehrtext, in dem jeweils Rabus die Rolle des Aktiven oder Angreifers hat, sie selbst aber sich und andere verteidigt; geistl. Autobiographie kombiniert mit theol. Lehre u. a. zu Tauf- und Abendmahlsfragen (vgl. zu dieser Kombination auch Johannes Willing), autobiographische Überblicke und Elemente

4.4. Inhalt

geistl. Autobiographie mit rel. Entwicklungsphasen, Aktivitäten, Erfahrungen und theol. Positionen; Analyse von Rabus' Kommunikations- und Machtverhalten im Blick auf biblische Normen für christl. Leben allgemein und kirchl. Führungsrollen im besonderen; Einordnung in dreiphasige Kirchengeschichte des 16. Jh.s: (1) Papstkirche; (2) Reformation der 1. ReformatorInnen-Generation; (3) Rückgängigmachung dieses reformatorischen Normenwandels in wesentl. Punkten durch die 2. ReformatorInnen-Generation = teilw. Rückkehr zu papstkirchl. Strukturen; KZ baut Person und Biographie der beiden KontrahentInnen sowie Matthäus Zells als maßgeb. Straßburger Reformators als repräsentativ für jeweils eine dieser Phasen in ihre Texte ein: sie selbst sowie Matth. Zell stehen für die zweite Phase, Rabus für die dritte, Zell vertritt die 2. Phase auch während der 3. und versucht Kontinuität der kirchl. Strukturen zu erhalten; Haushalt als Modell der reformatorischen Kirche, in der einfache Gemeindeglieder Rechte zur Entscheidung über ihren Glauben haben, die Geistlichen von ihren Verpflichtungen her definiert werden und Leitungsrollen nicht abhängig sind von akad. Qualifikationen; im Rahmen dieses Modells skizziert sie ihre eigene Leitungsrolle und Autorität als Prophetin, Menschenfischerin (Apostelin), v. a. aber als Kirchenmutter

Burkhard Zink

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Burkhard Zink

Kaufmann, teils abh., teils selbständig arbeitend; Schreiber, Chronist, Söldner, Ratsbediensteter; röm.-kath.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* um 1396 bei Memmingen/Steiermark

† 1474 oder 1475 Augsburg

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Sohn eines kleinen Kaufmanns und Hausbesitzers; mit 7 Jahren Lateinschule, er sollte Priester werden wie der Bruder des Vaters; 1407 schickten ihn die Eltern mit einem älteren Schüler nach Krain zu seinem Onkel, einem Pfarrer; der Onkel schickte ihn nach Reifnitz in die Lateinschule und brachte ihn - seine Beziehungen zur Gräfin v. Ortenburg, seiner Patronin, nutzend - beim gfl. Baumeister Hans Schwab unter; der Onkel hatte vor, ihn dann zum Studieren nach Wien zu schicken und ihm sein Vermögen zu vererben; BZ lehnte das jedoch ab und brach 1415 im Streit nach Memmingen auf, um sein mütterl. Erbe zu fordern, das er aber nicht erhielt; er ging zu seinem Onkel zurück, der jedoch inzwischen gestorben war und sein Vermögen seinen leibl. Kindern vermacht hatte; bei seiner erneuten Rückkehr nach Memmingen suchte er sich eine Stelle als Lehrer, war etwa 2 Jahre lang wandernder Schüler und Lehrer; seit 1415 kurz in Augsburg als Kaufmannsgehilfe, dann in Nürnberg und Bamberg, 1419 Rückkehr nach Augsburg, dort Faktor bei Jos Kramer; 1420 Heirat mit Elisabeth Störklerin aus Mering, Magd Jos Kramers, in dieser Ehe 10 Kinder; Kramer war wegen der eigenmächtigen Heirat seiner beiden Angestellten zeitweise erzürnt und entließ beide, stellte aber BZ bald wieder ein und verhielt sich als sein Patron, verschaffte ihm u. a. die ersten Ratsaufträge; bis zu Kramers Tod 1430 blieb er in dessen Geschäft tätig, seine Söhne entließen ihn; Peter Egen bot ihm dann eine Stelle als Waagmeister an, auch Egen verhielt sich als sein Patron; 1438 verließ er Egen; 1440 kaufte er ein Haus; 1441 trat er als Faktor in die Meuting-Handelsgesellschaft ein; 1444 kaufte er ein weiteres Haus und trat wieder aus, dann eigener Handel und Ratsdienste: u. a. 1450 Zahlmeister, 1454 Kornungeltes, 1456 Siegler auf dem Weinstadel, er bezog eine Dienstwohnung auf dem Weinstadel, 1458 Groß-Weinungeltes, 1459 Stadtzinsmeister; weitere Hauskäufe und -verkäufe; Stadtchronist; heiratete nach dem Tod der ersten Ehefrau (1440) noch dreimal: 1441 Heirat mit Frau v. Adelzhausen (adlig, gest. 1449), die 2 Kinder in die Ehe einbrachte, dann lebte er unverh. mit Margret Segesserin und hatte mit ihr 2 Kinder, ca. 1454 schickte er sie weg und gewann den Prozess, den sie daraufhin gegen ihn angestrengt hatte, 1454 Heirat mit Dorothea Münsterlin (gest. 1459), mit ihr 4 Kinder, 1460 Heirat mit Anna N. N., mit ihr 2 Kinder, sie überlebte ihn; insgesamt 20 Kinder

1.4. Literatur zur Person

VL1 4 (1953) 1154-1162 (Herberhold); VL2 10 (1999) 1556-1558 (Karl Schnith); ADB 45 (1900) 325-329 (F. Frensdorff); LThK2 10 (1965) 1374 (Karl Schnith); LThK3 10 (2001) 1459 (Karl Schnith); Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 3 (1954) 81-116 (Arthur Maximilian Miller); Frensdorff ed. (s.u. 2.1.) XI-XLV; J. Groß, Burkhard Zink. In: Allgäuer Geschichtsfreund III (1890) S. 69-75; Fr. Rebel, Die Frauen Augsburgs in Geschichte und Dichtung. In: Der Sammler. Beilage zur Augsburger Abendzeitung 1899, Nr. 24-29; Arthur Maximilian Miller, Burkard Zink, Der Augsburger Chronist. Sein Leben und sein Werk. Donauwörth 1947; Erich Maschke, Der wirtschaftliche Aufstieg des Burkhard Zink (geb. 1396, gest. 1474/5) in Augsburg. In: Otto Brunner/Hermann Kellenbenz (Hgg.), FS Hermann Aubin zum 80. Geburtstag. Wiesbaden 1965. Bd. 1, 235-262; Ulf Dirlmeier, Zum Problem von Versorgung und Verbrauch privater Haushalte im Spätmittelalter. In: Alfred Haverkamp (Hg.), Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. (= Städteforschung A 18). Köln/ Wien 1984, 257-288: 260. 271. 276. 286; Harry Kühnel, Das Alltagsleben im Hause der spätmittelalterlichen Stadt. In: ebd. 37-65: 58; August Nitschke, Die Stellung des Kindes in der Familie im Spätmittelalter und in der Renaissance. In: Alfred Haverkamp (Hg.), Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. (=

Städteforschung A 18). Köln/Wien 1984, 215-243: 220. 222. 227; Harry Kühnel, Mobile Menschen in „quasistatistischer“ Gesellschaft. In: ders. (Hg.), Alltag im Spätmittelalter. Darmstadt 1986, 114-120: 120; Wolfgang Petz, Der Aufstieg des Burkhard Zink. Ein Augsburger Kaufmann des Mittelalters erzählt sein Leben. (= Bayern - Land und Leute). München 1988; Heide Wunder, Historische Frauenforschung - Ein neuer Zugang zur Gesellschaftsgeschichte. In: Werner Affeldt (Hg.), Frauen in Spätantike und Frühmittelalter: Lebensbedingungen - Lebensnormen - Lebensformen. Sigmaringen 1990, 31-41 (BZ und Elisabeth Störklerin: Arbeitspaar); Johannes Janota/Werner Williams-Krapp (Hgg.), Literarisches Leben in Augsburg während des 15. Jahrhunderts. Tübingen 1995 (versch. Beiträge)

2.1. Quelle: benutzte Edition

Chronik des Burkhard Zink. 1368-1468. Buch III. In: Die Chroniken der schwäbischen Städte. Augsburg Bd. 2. Hg. von F. Frensdorff. (= Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. 5). Leipzig 1866 (= ND Göttingen 1965), 122-143

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

kritische vollständige Ausgabe nach den Handschriften (Abschriften), die v. a. bezüglich Chronologie und lateinischer Stellen fehlerhaft sind; Zinks Chronik ist nur lückenhaft abgeschrieben (innere Indizien), in der Autobiographie Lücke: 136 Anm. 4 (vgl. XLI-XLII); orthographische Vereinfachung (Lif.)

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Frensdorff ed. (s.o. 2.1.) XLI-XLIII; Matthias Lexer ebd. XLVI-LII; Misch IV/2, 585 Anm. 588; Werner Mahrholz, Dt. Selbstbekenntnisse. Ein Beitrag zur Gesch. der Selbstbiographie v. der Mystik bis zum Pietismus. Berlin 1919, 46-49; ders., Das Leben des Burkhard Zink. Die erste deutsche Selbstbiographie. Leipzig 1928; Heinrich Schmidt, Die deutschen Städtechroniken als Spiegel bürgerlichen Selbstverständnisses im Spätmittelalter. (= Schriftenreihe der Hist. Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 3). Göttingen 1958; Karl Schnith, Die Augsburger Chronik des Burkard Zink. Eine Untersuchung zur reichsstädtischen Geschichtsschreibung des 15. Jahrhunderts. Diss. München 1958; Lorna Susan Bloom, German Secular Autobiography. A Study of Vernacular Texts from circa 1450 to 1650, Ph. D. thesis Univ. of Toronto 1983, 244-259; Dieter Weber, Geschichtsschreibung in Augsburg. Hektor Müllich und die reichsstädtische Chronistik des Spätmittelalters. (= Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 30). Augsburg 1984, 235; Jörg Rogge, Vom Schweigen der Chronisten. Überlegungen zu Darstellung und Interpretation von Ratspolitik sowie Verfassungswandel in den Chroniken von Hektor Müllich, Ulrich Schwarz und Burkhard Zink. In: Johannes Janota (Hg.), Literarisches Leben in Augsburg während des 15. Jahrhunderts. (= Studia Augustana 7). Tübingen 1995, 216-239; de Boor/Newald IV,1 (1970) 149f.; Wenzel 2 (1980) 44-50 (Lit.); Horst Wenzel, Zu den Anfängen der volkssprachigen Autobiographie im späten Mittelalter. In: Daphnis 13 (1984) 59-75: 69-75

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

Das Leben des Burkard Zink. Die erste deutsche Selbstbiographie. (= Inselbücherei Nr. 312). Leipzig 1928 (Nachw. v. Werner Mahrholz); Wenzel 2 (1980) 51-72 (Abdruck von Frensdorff ed. [s.o. 2.1.] 122-143)

3.1. Abfassungszeit

1450er Jahre bis 1468 (Frensdorff ed. [s.o. 2.1.] XXI)

3.2. AdressatInnen

keine genannt; wohl familiär, aber nicht ausdrücklich zu Nachahmung aufgefordert; evt. hätte der nicht geschriebene weitere Teil dies leisten sollen.

3.3. Funktion der Quelle

Selbstvergewisserung (?); Bestimmung der eigenen Identität als einer dennoch sozialen (Autobiographie = Teil der Stadtgeschichte) angesichts dessen, daß Zink herkunftslos (d. h. ohne in Augsburg ansässige Familie) war und familiäre Pläne für seine Laufbahn (Priester) nicht verwirklicht hatte

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; nur Abschriften erhalten (Schreiber nicht bekannt)

4.1. Berichtszeitraum

1396-1462 (Chronik insges.: 1368-1468)

4.2. Sprache

dt.

4.3. Form der Quelle

Prosa, Ich-Form; Lebensgeschichte (1. Teil), Familiengeschichte (2. Teil); als Buch III in Zinks Augsburger Stadtgeschichte integriert, zur Chronik: Buch I: 1368-1397 (Frensdorff ed. [s.o. 2.1] 1-56), Buch II: 1401-1466 (ebd. 57-121), Buch IV: 1416-1468 (ebd. 144-330); Überschrift von Buch III: „In dem namen gots fach ich an zu schreiben diß nachvolgend besunder buech, wie ich Burkhart Zingg von meinen kintlichen tagen gelept und was ich mich genietet han und wie es mir gangen ist.“; das 1. Buch ist die etwas veränderte Abschrift einer älteren Chronik, die folgenden 3 Bücher stammen ganz von ihm; ab Mitte des Jh.s sammelte er Nachrichten und stellte sie zusammen

4.4. Inhalt

berufliche und finanzielle Aufstiegs Geschichte: Ausbildung, Heirat, Hauskäufe, Familienereignisse

Heinrich Zobel

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Heinrich Zobel

Kaufmann; Rats Herr, Bürgermeister; luth.; verh.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 09. 02. 1539 Bremen

† 18. 01. 1615 ebd.

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Kaufmann, Gastwirt und Diakon aus Damin/Pommern, Mutter aus ehrbarer Bremer Familie; 1552 schickte der Vater ihn für ein Jahr nach Lübeck auf die Lateinschule und danach bis 1556 in einen Kramhandel; dann selbstständiger Handel bis hinunter nach Venedig, dort bis 1560 im Dienst eines niederländ. Edelsteinhändlers; dann Rückkehr, Handel für den Vater und den Niederländer; 1561f. selbstständiger Handel zwischen Venedig und Oberdeutschland; ab 1562 im Dienst des Nürnberger Kaufmanns Heinrich Walter, HZ führte die Wiener Niederlassung selbstständig und baute sie auf; 1567 Heirat mit Gertrud Walter aus Orsoy, in dieser Ehe 8 Kinder; 1567 trat er als Kompagnon in die Firma ein, übernahm die Antwerpener Niederlassung und führte seinen Bruder Johann als Leiter der Wiener Niederlassung ein; 1569 schied Walter aus, dafür traten Kilian Lucas und Paul Schenk ein; 1576 verleidete ihm die Plünderung Antwerpens den Aufenthalt in den Niederlanden; 1577 Rückkehr nach Bremen, Handel mit seinem Schwager Quirin Gumbrecht; 1583 Wahl in den Rat; 1583 Tod der Frau; 1585 2. Ehe mit Lucke van Rheden, in dieser Ehe 3 Kinder; 1590 schickte er seine Söhne Claus und Johann nach Langensalza „ins Studium“, 1593 Niclas nach Nürnberg in die Schreib- und Rechenschule, 1594 mit einem Kaufmann nach Frankreich, 1594 Johann zum Studium nach Altdorf; 1593 Geschäftsaufgabe; 1597 Bürgermeister, Jan. 1615 Rücktritt aus Altersgründen; 5 Kinder überlebten ihn.

1.4. Literatur zur Person

-

2.1. Quelle: benutzte Edition

W. v. Bippen (Hg.), Biographie des Bremischen Bürgermeisters Heinrich Zobel 1539-1615. In: Bremisches Jb 9 (1877) 74-106, Text: 81-106

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Autobiographie vollst., vorangehende Biographie des Vaters Claus in Auszügen (75-78) gedr., folgende Einträge von der Hand des Abschreibers weggelassen (Extrakt der Autobiographie, Familiendaten von Vater Claus Zobel bis Ende 17. Jh.); Orthographie „bedeutend gereinigt“

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Bippen ed. (s.o. 2.1.) 74-80; Anette Völker-Rasor, Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts. (= Rombach Wissenschaft. Reihe Historiae 2). Freiburg i. Br. 1993, 380f. 405

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

unklar, Hg. vermutet:

(1) nach Rückkehr nach Bremen 1577, in einem Stück

(2) vor Rückkehr nach Bremen 1577

(3) nach Rückkehr nach Bremen 1577, nach und nach

3.2. AdressatInnen

Kinder

3.3. Funktion der Quelle

nützliches Vorbild: Vertrauen auf eigene Kräfte früh lernen, sich durch Fleiß und Umsicht und Rechtlichkeit eine sichere und geehrte Lebensstellung erringen

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl., in der Familie überliefert, Ende 17. Jh. Abschrift vermutl. durch ein männl. Familienmitglied; 1871 durch das Bremer Staatsarchiv als Teil der Thiermannschen Sammlung erworben; Abschrift mit angezeigten Lücken („obsc.[ura] s.[unt]“) aufgrund von Leseschwierigkeiten; Hg. vermutet sprachl. Veränderungen

4.1. Berichtszeitraum

(1) 1539/v. a. ab 1552-Anfang 1562

(2) Ostern 1562-Rückkehr nach Bremen 1577 (am längsten)

(3) 1577-1614

4.2. Sprache

hoch- und niederdt.

4.3. Form der Quelle

chronikal. Lebensgeschichte nach vorangestellter Biographie des Vaters u. d. T. „Herkommen der Zobeln Familie“ (Titel stammt evt. v. Abschreiber); 3 Teile: (1) Berichtszeitraum 1539-1562 ndt., (2) Berichtszeitraum Ostern 1562-Rückkehr nach Bremen 1577 hdt. (am längsten), (3) Berichtszeitraum 1577-1614 ndt.; eingestreute Gebete

4.4. Inhalt

Ausbildung und berufl. Aktivitäten; familiäre Informationen: Reisen seiner Frau, Geburten und Ausbildung der Kinder; Wahl in städt. Ämter

Bartholomäus Zollikofer

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Bartholomäus Zollikofer

Kaufmann; Gesandter

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 1575 St. Gallen?

† 1649 ebd.?

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

St. Galler Kaufmann, Vater ebenfalls Kaufmann in St. Gallen; betrieb mit seinem Vater und seinem Bruder zusammen u. a. eine Salzferme in Lyon; jahrelange Erfahrungen in Paris mit Prozessen, dem Hof und den Amtsgewohnheiten einzelner Beamter im Auftrag verschiedener Handelshäuser; 1608 entsandte ihn eine Versammlung von eidgenöss. Kaufleuten in St. Gallen nach Paris, um am Hof die Anerkennung versch. Privilegien zu erwirken (Ausnahme von Einfuhrzöllen nach Lyon; Zulassung von Geldausfuhr); auf seiner Reise machte er auf Wunsch seines Vaters in Privatgeschäften in Lyon Station, und dabei berief er zus. mit Mathias Spon eine Versammlung aller eidgenöss. Kaufleute ein, die sich in der Stadt aufhielten; das Ergebnis dieser Versammlung war die Gründung einer Interessenvertretungsgruppe und damit die erstmalige Organisation als nationaler Verband (bis dahin waren die eidgenöss. Privilegien von den St. Galler Kaufleuten allein verteidigt und von den Kaufleuten aller eidgenöss. Städte in Anspruch genommen worden); war in Paris nicht erfolgreich, betätigte sich auch nach seiner Rückkehr weiterhin als „gemeiner Kaufleute Agent“; nahm auch 1634 an der Gesandtschaft Daniel Studers im Interesse der Kaufleute an den Pariser Hof teil

1.4. Literatur zur Person

Wild ed. (s.o. 2.1.) 108-124

2.1. Quelle: benutzte Edition

Bartholome Zollikofers Journal. 1608 Februar 9. - 1609 Februar ... Beilage I. In: Ella Wild, Die eidgenössischen Handelsprivilegien in Frankreich 1444-1635. Mit zwei Beilagen. In: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 32. Vierte Folge 2. St. Gallen 1915, 235-286

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

Editionsprinzipien: vollst.; Orthographie normalisiert, bei frz. Passagen grammatikalische Korrekturen; Umstellung einzelner Abschnitte entspr. den in der Hs. angegebenen Verweisungszeichen; Seitenwechsel nicht angegeben; textkrit. und ausführl. inhaltl. Anmerkungen direkt zum Text, ausführl. Darstellung des hist. Kontextes im monographischen Teil der Arbeit; Marginalien separat gedr.; Beschreibung und Ort der Hs.

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Wild ed. (s.u. 2.1.) III

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

nachträglich, nach der Rückkehr von der Gesandtschaftsreise in einem Zug

3.2. AdressatInnen

selbst; direkt oder indirekt vermutl. auch die von BZ vertretenen eidgenössischen Kaufleute

3.3. Funktion der Quelle

Bericht über seine Verhandlungen im Auftrag der eidgenössischen Kaufleute

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort: St. Gallen, Direktorialarchiv, Tr. XIV. P. 7. M

4.1. Berichtszeitraum

9. 02. 1608-März 1609

4.2. Sprache

dt. mit frz. Passagen (Wiedergabe best. Gespräche)

4.3. Form der Quelle

Ich-Form kombiniert mit Sie- (3. P. Pl.) und Wir-Form für die Kaufleute, als deren gewählter Vertreter und Gesandter BZ agierte; Gesandtschaftsbericht in Tagebuch-/Journalform (vgl. Jakob Rainsperg); Titel: „Register was ich, Bartholome Zollicoffer, wegen gemainer Kaufleuten irer Privilegien halben verricht und gehandelt“

4.4. Inhalt

Beginn mit der Übernahme des Gesandtschaftsauftrags und den ersten Vorbereitungen, Versammlung und Organisationsgründung in Lyon, Verhandlungen in Paris, weitere Gespräche und Briefe nach der Rückkehr

Viglius van Zwichem

1.1. Name, Tätigkeiten und Positionen

Viglius van Zwichem [Wigle/Wiger van Aytta van Zwichem/Zuychem/Zuichem]

Dr. iur.; Prof.; Humanist; ksl. geheimer Rat, Präs. des geheimen Rats; zunächst verh., dann Priester, Propst; röm.-kath.

1.2. Geburts- und Todesjahr und -ort

* 19. 10. 1507 Schloss Barrahaus bei Zuychem (bei Wirdum), Friesland

† 18. (RGG) o. 08. 05. 1577 Brüssel

1.3. Herkunft, Lebensbeschreibung, Konfession

Vater Folcard (bzw. Folker) (ab) van Aytta, Mutter Ida (ab) Han(n)ia; Bucho v. Aytta, Bruder des Vaters (gest. 1531), war berühmter Gelehrter und Rat der sächs. Herzöge Albrecht und Georg

sowie später Ks. Karls V., dieser Onkel leitete VvZs Erziehung; besuchte nach Privatunterricht ab 1519 die Schulen in Deventer und Leyden; niedere geistl. Weihen, dann Jurastudium in Löwen, Leyden, Dôle, Valence und Bourges; 1529 in Valence Dr.-Promotion; in Bourges Nachfolger Alciats als Prof., dann Tätigkeiten in Padua und Venedig; in Bourges Lehrer von Heinrich Rehlinger, David Baumgartner und Hans Jakob Fugger, zu denen er noch als Brüsseler Ratspräsident gute Kontakte hatte; 1531 folgte er einem Ruf Anton Fuggers und ging nach Deutschland, wo er studierend, lehrend, disputierend mehrere Universitäten besuchte und überall Verbindungen mit Gelehrten anknüpfte; 1532 (o. schon 1531) ging er nach Italien, Vorlesungen in Padua, erste Beziehungen zu Karl V.; vertrat als Rechtsgelehrter die Auffassung von absoluter ksl. Verfügungsmacht über die Gesetze, wurde aber nie ein Vorkämpfer des Absolutismus wie Granvella; 1534 für ein Jahr in Diensten des Bf.s von Münster; 1535 ksl. Kammergerichtsassessor in Speyer; 1536 ging Fichard mit einem Empfehlungsbrief des VvZ an den Kaiserhof; 1537 Prof. in Ingolstadt; 1542 ksl. Rat und Rückkehr nach Belgien, i. W. für Dienst in den Niederlanden zuständig; 1542 gab ihm Karl V. den Auftrag, die Übertragung Gelderns an den Ks. jurist. zu begründen und die Verhandlungen mit den geldernschen Ständen und dem jülichischen Hz. darüber mit abzuschließen, als Lohn wurde er Mitglied des obersten niederländ. Gerichtshofes in Mecheln; als Mitglied des ksl. geheimen Rats war er trotz seines niederländ.-belg. Wirkungsschwerpunktes auf dem Reichstag 1547/48 in vielfacher Weise mit dt. Angelegenheiten beschäftigt, ebenso auch die Jahre vorher schon; zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges gehörte er zu den vornehmsten Räten des Kaisers; 1543 auf Vermittlung Granvellas Heirat mit Jacqueline (bzw. Jacoba) Damant (gest. 1552), keine Kinder in dieser Ehe; 1549 Präsident des ksl. geheimen Rats; als Präs. des Geheimen Rats widmete er sich auch der inneren Verwaltung der Niederlande und verfocht dabei nach Kräften eine Milderung der Religionsedikte; nach Karls V. Abdankung bot er seinen Rücktritt an, blieb aber noch 20 Jahre im Amt; zusätzlich übernahm er u. a. die Leitung der ksl. Bibliothek in Brüssel und ließ in dieser Funktion 2 Abschriften von Abschriften der Confessio Augustana (dt. und lat. Fassung) herstellen, die angesichts der verlorenen Originale heute die Textgrundlage krit. Editionen darstellen; war für seine zahlreichen Neffen, Freunde und Klienten ein wichtiger und unermüdlicher Patron/Broker; 1552 trat er in den geistl. Stand; zunächst war er Koadjutor von Lucas Munich, letzter Abt und erster Propst von St. Bavo, nach dessen Tod folgte er ihm 1562 im Amt nach, Priesterweihe; nach 1560 erhielt er die Erlaubnis, seine Präsidentenwürde abzutreten, behielt aber seinen Sitz im Staatsrat; in Brüssel war er Berater der Statthalterin Margarete v. Parma und vertrat hier gegenüber Alba eine gemäßigte Religionspolitik, die er aber gegen Alba nicht durchsetzen konnte; diese Position schloss u. a. eine entschiedene Befürwortung der Inquisition und der Anwesenheit span. Truppen ein, was ihn in den span. Niederlanden äußerst unbeliebt machte; 1569 gründete er in Löwen das Collège de Viglius zur Aufnahme von 12 Stipendiaten und ein Hospiz in Zwichem; 1576 wurde er mit den meisten anderen Mitgliedern des Staatsrates vom Brüsseler Stadtkommandanten verhaftet; er erlangte zwar bald die Freiheit wieder, war aber nun schwach und krank

1.4. Literatur zur Person

Abraham Jakob van der Aa, Biographisch woordenboek der Nederlanden 1. Haarlem 1852, 464-471; ADB 39 (1895), 699-703 (P. L. Müller); Des Viglius van Zwichem Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukriegs. Nach dem Autograph des Brüsseler Staatsarchivs hg. und erl. v. August v. Druffel. München 1877; Bespr. in: HZ 41 (1879), 175-179 (kein Selbstzeugnis; regelmäßige Tagesnotizen, nicht für Kaiser oder Minister bestimmt [Winfried Dotzauer (Bearb.), Das Zeitalter der Glaubensspaltung (1500-1618). (= Quellenkunde zur deutschen Geschichte der Neuzeit von 1500 bis zur Gegenwart; 1). Darmstadt 1987, 32]; Mémoires de Viglius et d'Hopperus sur le commencement des troubles des Paysbas avec notices et annotations par Alph. Wauters. (= Collection de Mémoires relatifs à l'histoire de Belgique 2). Brüssel 1858; Nieuw Nederlandsch biografisch woordenboek 2, hg. v. P. C. Molhuysen/P. J. Blok. Amsterdam 1912 (=ND 1974) 46-52; B[ernardus] H[ubertus] D[ominicus] Hermesdorf, Wigle van Aytta van

Zwischen. Hoogleraar en Rechtsgeleerd Schrijver. Leiden 1949; Manfred Linsbauer, Lukas Geizkofler und seine Selbstbiographie. In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 60 (1980) 35-84: 56f.

Autobiogr. Quelle: Lukas Geizkofler, Autobiographie ed. A. Wolf 94f.

2.1. Quelle: benutzte Edition

Vita Viglii ab Aytta Zuichemi, ab ipso Viglio scripta sive dictata juxta quod in Præfatione nostra explicuimus. In: Vita / Viglii ab Aytta Zuichemi / Ab ipso Viglio scripta, Eiusque, nec non / Joachimi Hopperi / et / Joannis Baptistæ Tassii / opera historica / aliaque analecta ad historiam scissi / Belgii potissimum attinentia / in sex partes divisa. / Collegit, Digessit, Notisque Illustravit / C[orn]. P.[aulus] Hoyneck van Papendrecht / Archipresbyter Mechliniensis. Tomus I. Pars I+II. Tomus II. Pars I (= C. P. Hoyneck van Papendrecht, Analecta Belgica I+II). Haag 1743 (Schottenloher (1932 ff.) 23012) Autobiographie: Bd. 1, T. 1-2; Bd. 2, T. 1 I 1, 3-54 (Text). 55-194 (Anm. d. Hg.)

2.2. Beschreibung der Edition, Bemerkungen

-

2.3. Literatur zur Quelle bzw. Edition

Roger Desmed, Une version inédite de la biographie latine de Viglius d'Aytta. In: Archives. Bibliothèques et musées de Belgique XXX (1959) 266-274

2.4. weitere Editionen; Auszüge, Übersetzungen

-

3.1. Abfassungszeit

nach 1573

3.2. AdressatInnen

eine best. Zielgruppe ist nicht zu erkennen, zumindest gibt es keine expliziten Hinweise

3.3. Funktion der Quelle

Selbstdarstellung einer außergewöhnlichen Karriere

3.4. Medium (hsl.; gedr.); Überlieferung; Ort der Hs.

hsl.; Ort: Löwen, Collegium Viglii; evt. mittlerweile zerstört; evt. vom Autor diktiert

4.1. Berichtszeitraum

1507-1573 (Geburt bis zum Aufstand in den Niederlanden, ab c. 10; davor Bericht über Vorfahren)

4.2. Sprache

lat.

4.3. *Form der Quelle*

Er-Form; chronologischer Bericht, in Kap. eingeteilt; Fiktion einer von anderer Seite verfassten, objektiven Biographie

4.4. *Inhalt*

beschreibt sein Leben chronologisch und sehr detailliert und immer eingebettet in die großen Ereignisse seiner Zeit; am Anfang überwiegen die persönlichen Angaben - einschließlich Tonsurempfang, Hochzeit, Tod der Eltern -, mit Beginn der öfftl. Laufbahn wird er reduziert, und die Darstellung der Zeitgeschichte erhält mehr Raum; VvZ hebt immer wieder die ihm erwiesene Anerkennung und Wertschätzung hervor, seinen Anteil an der großen Politik und seinen Einfluss; mit seinem guten und nüchternen Latein bemüht er sich um Objektivität, auch den Protestanten und Ketzern gegenüber

Wittenberger Ordiniertenbuch

Autobiographien-Sammlung (ca. 1000 Texte)

Wittenberger Ordiniertenbuch. 2. Bd. 1560-1572. Mit Berichtigungen und Ergänzungen für die Jahre 1558-1568 aus Paul Ebers Aufzeichnungen. Veröfftl. v. Georg Buchwald. Leipzig 1895, 17-192 = ca. ab Nr. 266 (ab etwa 1563 tragen sich die Ordinierten mit knappen Angaben zum Lebenslauf - Herkunft und Bildungsgeschichte - selbst ins Ordiniertenbuch ein; Texte meist zwischen 4-13 Druckzeilen; s. o. Valentin Weigel)
